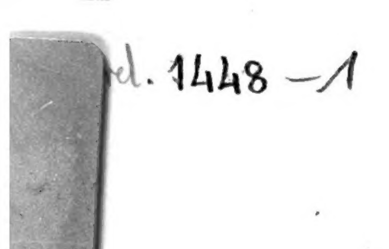
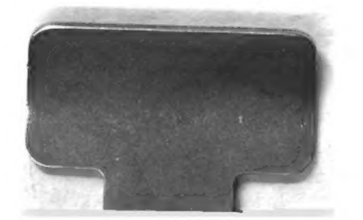
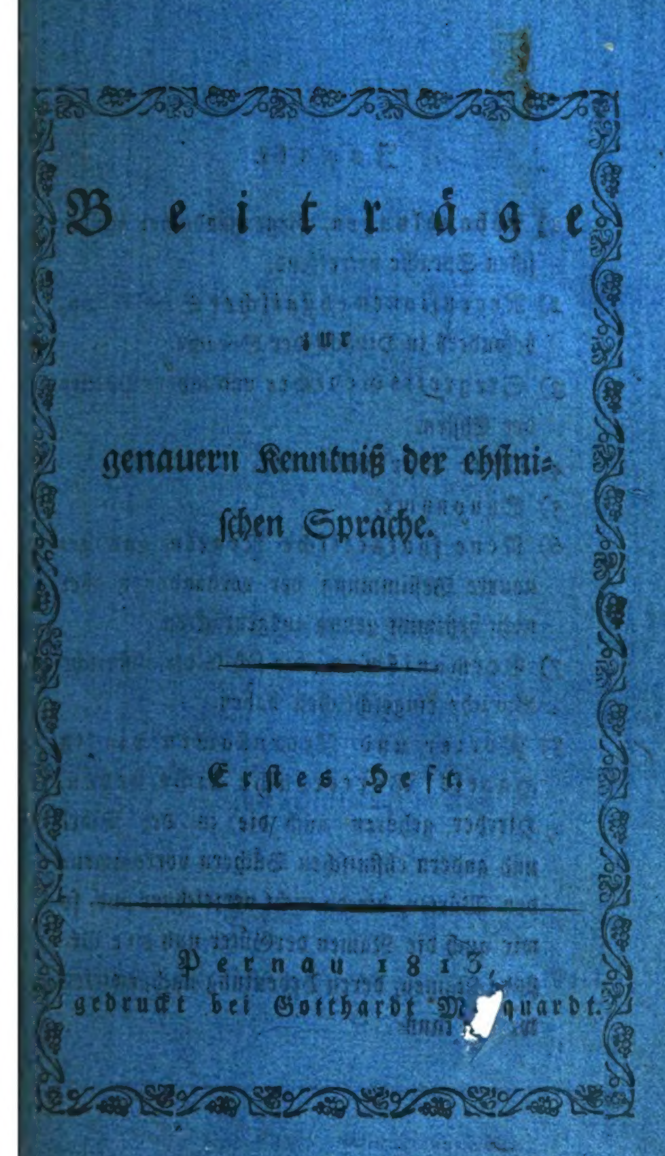


Rosenplænter





Beiträge

zur

genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache.

Erstes Heft.

Pernau 1813,
gedruckt bei Gotthardt M[illegible]quardt.

Inhalt.

1) Abhandlungen, Gegenstände der ehstnischen Sprache betreffend.

2) Recensionen ehstnischer Schriften, besonders in Hinsicht der Sprache.

3) Stegreifs Gedichte und andere Poesien der Ehsten.

4) Neue Sprichwörter.

5) Synonyme.

6) Neue syntactische Regeln und genauere Bestimmung der vorhandenen aber nicht bestimmt genug ausgedrückten.

7) Germanismen, die sich in die ehstnische Sprache eingeschlichen haben.

8) Wörter und Redensarten die in Hupels Wörterbuche nicht stehen. Hierher gehören auch die in der Bibel und andern ehstnischen Büchern vorkommenden Wörter, die da nicht verzeichnet sind, so wie auch die Namen der Güter und die Gesinde-Namen, deren Bedeutung nachgewiesen wer[illegible] kann.

Beiträge

zur

genauern Kenntniß der esthnischen Sprache.

Herausgegeben

von

Joh. Heinr. Rosenplänter,

Pastor. an der St. Elisabeths Kirche in Pernau, Mitgliede der Kurländischen Gesellschaft für Literatur u. Kunst, Ehren-Mitgliede der Esthnischen Gesellschaft in Arensburg, und correspondirend. Mitgliede der Literärisch-praktischen Bürger-Verbindung in Riga.

Erster Theil,

welcher das 1ste bis 4te Heft enthält.

Pernau, beim Herausgeber.
Reval, in der Bornwasserschen Buchhandlung. 1813.

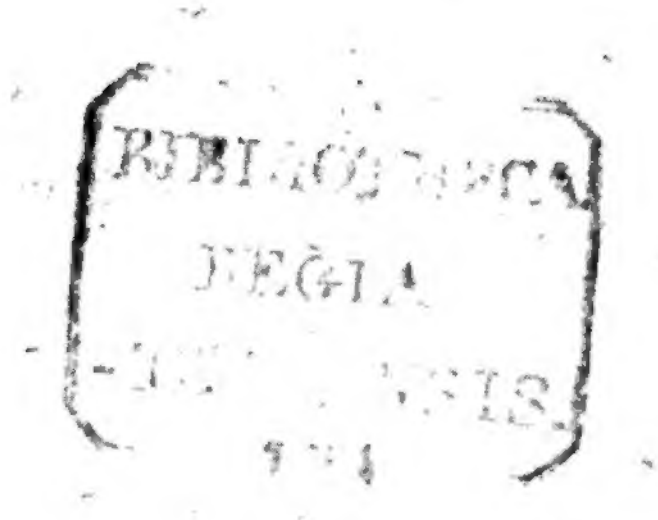
Beiträge

zur

genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache.

Erstes Heft.

Pernau 1813,
gedruckt bei Gotthardt Marquardt.



Der Druck dieser Schrift wird unter der Bedingung bewilligt, daß gleich nach dem Abdruck und vor dem Debit derselben die vorschriftsmäßigen sechs Exemplare an die Censur-Committée dieser Kaiserlichen Universität eingeliefert werden. Dorpat, am 22. April 1813.

Lektor G. v. Roth, Censor.

Vorrede.

Wenn man die ehstnische Büchersprache, selbst die der Bibel nicht ausgenommen, vergleicht mit der des gebornen Ehsten; so wird man die auffallende Bemerkung machen, daß zwischen beiden eine große Verschiedenheit stat findet. Man hört nicht nur von dem Ehsten viele neue Wörter; sondern selbst die Construction und die Art sich über gewisse Dinge auszudrücken, ist häufig, wenigstens nach meiner Bemerkung, anders, als man sie in den vorhandenen ehstnischen Büchern findet. Wenn gleich daher, besonders durch den um die ehstnische Sprache hoch verdienten Herrn Consistorial Rath A. W.

Hupel, sehr viel schon für die ehstnische Sprache gethan ist; so, dachte ich, kann und muß noch viel für sie gethan werden, wenn man ihren Geist, und ihren Reichthum so wie ihre Armuth genau kennen lernen will.

Dieser Gedanke gab mir die Idee: Beiträge zu einer genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache herauszugeben. Könnte ein Mann herumreisen von Kirchspiel zu Kirchspiel und sich mehrere Jahre in jedem und zwar bei dem Bauern aufhalten; so könnte er, der Einzelne, gewiß wichtige Beiträge zur bessern Kenntniß der ehstnischen Sprache liefern. Aber da sich dazu wohl schwerlich jemand verstehen möchte, so kann nur durch die Bemühung vieler, die Kenntniß derselben bedeutend erweitert werden.

Die gegenwärtigen Beiträge, die gewiß, davon bin ich fest überzeugt, sehr viel dazu beitragen können, werden es daher nur in dem einzigen Falle, wenn sie

so glücklich sein sollten, recht viele Mitarbeiter zu bekommen. Denn bis jetzt sind sie es leider noch nicht gewesen, ob ich gleich keine Mühe gescheut habe, nicht nur den Plan zu denselben bekannt zu machen, sondern auch um freundliche Unterstützung desselben zu bitten. Hier ist es Pflicht die Namen des Herrn Schulinspectors *D.* von Luce, des Herrn Pastors und Consistorial-Assessors von Frei in Pia und des Herrn Pastors Bochmann in Audern, zu nennen. Denn diese Herren sind's, die bisher, wie der geneigte Leser sehen wird, Beiträge geliefert haben, und denen eigentlich das erste Heft sein Dasein verdankt.

Bei der Bitte um Beiträge habe ich häufig die Antwort erhalten, daß man nicht viel habe, und daß es daher nicht der Mühe verlohne, das Wenige hervorzusuchen. Ich bin aber der Meinung, daß man durch diese Ansicht der guten Sache sehr schadet. Denn wenn auch jemand nur eine neue syntactische Regel, oder nur zehn neue Wörter beitragen kann,

so hat er dem Freunde der Sprache immer schon einen guten Dienst geleistet, und sein Beitrag ist dankenswerth. Da ich wünsche, jährlich wenigstens zwei Hefte dieser Beiträge herau zugeben, und da sie dem was sie sein und leisten sollen nur dann entsprechen können, wenn sich viele für sie interessiren; so bitte ich hierdurch ergebenst alle Freunde und Kenner der ehstnischen Sprache, mich mit ihren Beiträgen zu beehren. Ob jemand, wie gesagt, viel oder wenig liefert, thut hier nichts zur Sache. Jeder Beitrag, auch der kleinste, wird mit Dank angenommen und benutzt werden.

Hier möchte denn auch der Ort sein zu erwähnen, daß man von mir für zu liefernde Beiträge ein Honorar verlangt hat, und daß ich, da mir dies Verlangen sehr billig scheint, gern bereit bin, einem jeden, der es fordern wird, zu zahlen, was ich nur im Stande sein werde zu zahlen.

Bis jetzt habe ich nur Beiträge für den revalsch-ehstnischen Dialect erhalten; sollte ich aber auch welche für den dörptsch-

ehstnischen bekommen; so werde ich sie mit Vergnügen aufnehmen. Eine gründliche Kenntniß der ehstnischen Sprache, scheint ohne Bekanntschaft mit beiden Dialecten nicht wohl möglich.

Noch ist zu bemerken, daß jedes Heft, so wie auch das gegenwärtige, nicht alle Nummern enthalten kann, die in dem Inhaltsverzeichnisse angemerkt sind. Eben so wird man sich durch dasselbe nicht hindern lassen, Beiträge die der Sprache förderlich sind aufzunehmen, wenn sie gleich unter keine der angegebenen Rubriken gebracht werden können. Man wird sie im Gegentheile gern und mit besonderem Vergnügen annehmen und benutzen. Mit je mehr Eifer für die Sache gearbeitet wird, desto mehr müssen sich mit der Zeit die Gränzen dieses Werkes erweitern.

Wenn das erste Heft nicht Aller Erwartungen entspricht; so wird man hoffentlich dem Unternehmen selbst darum nicht das Urtheil sprechen. Es liegt in der Natur desselben, das es sich nur allmählich der gewünschten Vollendung nähern kann.

Die viel vermissen und viel zu bemerken haben werden; werden auch hoffentlich viel beitragen können und es wird ja daher nur von ihnen abhängen diesen Heften recht viel Gehalt zu geben und sie so nützlich als möglich zu machen. Da es ihnen gewiß auch nicht an gutem Willen dazu fehlen wird; denn der Nutzen dieser Unternehmung liegt am Tage: so kann ich der guten Hoffnung leben, daß es nie auf mich eine Anwendung finden wird, was ein jetzt lebender Schriftsteller *) sagt: Allein muß jeder stehn und unternehmen was ihm nicht gelingt.

Pernau den 21sten März 1813.

Joh. Heinr. Rosenplänter.

---

*) s. Monologen. Eine Neujahrsgabe. Zweite Auflage. Berlin 1810. S. 63.

Pränumeranten- und Subscirbenten-Verzeichniß.

Herr D. Oberlin.
— Pastor Metzler, zu Sara.
— Propst Berg, zu Hallist.
— Pastor Bochmann, zu Audern.
— — Osse, zu Torgel.
— — Schmidt, zu Wolde.
— — Schmidt, zu Ansekül.
— — Glanström, zu St. Michaelis.
— Kreislehrer Maurach, in Pernau.
Sr. Magnificenz Herr Generalsuperintendent D. Sonntag, in Riga.
Herr Pastor Carl Johann Schubbe zu Helmet. 2 Exemplare.
— Pröpst G. Carlblom. 3. Exemplare.
— Pastor Georg Pezold, zu St. Bartholomäi.
— — Hoffmann zu St. Johannis, auf Oesel.
— Oberpastor Lenz, in Dorpat.
— Oberpastor Winkler in Reval.
— Propst Koch, zu Jeve.
— Pastor adj. Koch, zu Jeve.
— — Knüpfer, zu Kl. in Marien.
— — Mickwitz, zu Jegelecht.
— — Vogdt, zu Luggenhusen.

Herr Pastor Schulz, zu Wgiwara.
— — Striedter, zu Kosch.
— Doctor philos. Wetterstrand in Reval.
— Candidat Gustav Hasselbladt.
— Pastor Schwabe, zu St. Jürgens.
— Studiosus von Ditmar.
— — Bachmann.
— — Schwan.
— — Kolbe.
— Pastor Hoffmann, zu Paistel.
— — Henning, zu St. Petri.
— — Hirschhausen, zu Kusal.
— Candidat Glanström in Weinjerwen.
— Studiosus Philipp Jürgensohn.

I. Recensionen.

1) Uus ABD ja luggemisse-Ramat. Perno-Linnas 1811. Trükkitud Gotthardt Markwardti jures. 130 S. 8. (Preis, gebunden 60 Kop.) Vom Herrn Propst Berg.

Die Absicht des Herrn Verfassers war, nicht bloß eine Anleitung zum Lesen zu schreiben, sondern zugleich auf die Bildung des Herzens und des Verstandes mit zu wirken; daher denn dies A B D Buch, fast mehr Rubriken hat, als die meisten A B C Bücher. Zuerst findet man in demselben das, was eigentlich zum Lesenlernen gehört, dann kurze Sätze. Dies macht die erste Haupt-

abtheilung des Buches aus. Nun folgen einige Erzählungen und Gespräche, die theils eine moralische, theils öconomische, theils physische Tendenz haben. Diese sollen nach dem Plane d. H. V. für die erwachsenere Jugend sein. Nun folgt die Naturgeschichte einiger Thiere, mit Hinsicht auf Technologie, und eine kleine Abhandlung über die Kartoffeln. Der 3te Theil enthält eine systematische Uebersicht der Naturgeschichte, worin von einigen der merkwürdigsten Thieren ausführlich gehandelt wird. Unter den Pflanzen sind die Speisepflanzen, einige Arzeneigewächse, und verschiedene giftige Kräuter genannt. Dann folgt die Geographie von allen 5 Welttheilen: von dem russischen Reiche etwas ausführlicher. Hierauf Calender Erklärungen: dann die Lehre von Gott, ganz dogmatisch behandelt. Endlich die Interpunctions Lehre, der eine Anweisung zum Briefschreiben folgt, die mit cursiv Schrift gedruckt ist, und zuletzt die Zahlengleichungen, oder das sogenannte Einmaleins.

Man sieht d. H. V. hat alles mögliche angewandt um sein sich vorgestecktes Ziel zu erreichen. Es kann ja auch wohl nicht fehlen, daß nach den ersten Schritten die übrigen nicht nachfolgen sollten.

So wäre denn das Licht der Aufklärung angesteckt, und leuchtet in Verhältnisse, die fürs erste noch das Licht scheuen. So möchte vielleicht mancher urtheilen; andere anders. Vielleicht wäre der Mittelweg: fürs erste nur aufs moralische Gefühl, Besserung des Herzens, und Lenkung des Willens zum Guten hinzuarbeiten, — auch hier der bessere, bis andere Verhältnisse von selbst zu vermehrter und verbesserter Einsicht leiten. Doch das mögen Andere ausmachen! Ich halte indeß dafür so große Gefahr hat das Wissen nicht.

Was die Sprache betrifft, so schreibt d. H. V. zunächst für sein Kirchspiel, also auch wahrscheinlich den Dialect seines Kirchspiels. In so fern dadurch Provinzialwörter, die echt ehstnischen Ursprunges sind, in Umlauf kommen, hat es seinen Nutzen, denn die Sprache wird dadurch bereichert. *) Auf diesem Wege mag wohl die griechi-

*) s. Deutsches Volksthum von Friedr. Ludwig Jahn. Lübeck 1810. S. 109. Immerhin mögen die Mundarten als Volkssprache bleiben, nur kein geschlossenes unzugänglich es Gebiet gegen die Gesammtsprache behaupten. Dies hindert die Aufklärung, erschwert die Mittheilung. Alle Mundarten können unmöglich Lehr- und Büchersprache seyn, aber für Volksdichtungen sind sie trefflich zu benutzen, und zur Vollkommnung der Gesammtsprache. A. d. H.

sche Sprache zu ihrer Fülle und Vollkommenheit gelangt sein. *) Da wir aber schon eine ehstnische Sprachlehre besitzen, so sollten die Schriftsteller wenigstens dieser in Absicht der Flection, u. s. w. und in Absicht der Rechtschreibung getreu bleiben, um dadurch eine bestimmte Büchersprache festzusetzen.

Nehmen wir nun hierzu, wie bisher geschehen, die Bibelsprache zur Basis, so müßte man nicht ikke, sondern ikka schreiben; denn dieser Provinzialismus vermehrt und verbessert nichts, sondern ändert nur ab. Man dürfte nicht jäinud sondern jänud schreiben; denn jenes ist wider die natürliche Flection, u. s. w. Uebrigens haben wir uns noch sehr zu berichtigen über so viele Fälle, wo ä,

*) Aus Eberhards Geist des Urchristenthums führt der in der vorigen Note genannte Schriftsteller folgende hierher gehörige Stelle an, wo von der deutschen Sprache behauptet wird, was der Herr Verf. von der griechischen behauptet. „Er (Luther) ist der Dante der Hochdeutschen Sprache. Wie dieser sammelte er aus allen Deutschen Idiomen (was wir ihm noch immer nachthun sollten, und die besseren auch nachthun) das Bedeutsamste und Wohllautendste, um es nach den Regeln der Analogie seinem meißnischen Volksidiom einzuverleiben.“

Anm. d. H.

ä und e, ü und i, g und k verwechselt werden; denn in den wenigsten Fällen giebt die Etymologie eine Regel an.

Beiläufig merke ich an, daß der Buchdrucker oft das große Ü durch ein Ue verunstaltet hat, denn d. H. V. hat das gewiß nicht für einerlei gehalten. So sehr ich dafür bin, daß jedes gute echt ehstnische Provinzialwort in die Büchersprache aufgenommen werde; denn jeder Ehste wird es leicht aus dem Context verstehen lernen, wenn es ihm auch sonst ganz unbekannt wäre. Selbst wenn in der Bibelsprache schon ein Wort sich fände, was denselben Sinn ganz oder zum Theil ausdrückte, so bleibt es doch Reichthum, besonders für Poesie und Redekunst, mehrere Wörter für einen Gedanken zu haben, und selten bleiben sie sich ganz synonym. Eben so sehr ist es mir aber auch anstößig, wenn deutsche Wörter in die ehstnische Büchersprache aufgenommen werden, z. E. der deutsche Provinzialismus just, für welchen wir das echt ehstnische umbest haben. Vielleicht ist auch dies ein ehstnischer Provinzialismus, und also ein Beweis mehr von der Nothwendigkeit diese in die Büchersprache aufzunehmen, um den Vorwurf der Armuth der Sprache von ihr abzuwälzen.

Noch schwerer versündigt man sich an der ehst-

nischen Sprache, wenn man ihr einen Artikel aufbürdet, den sie durchaus nicht hat. Natürlich thaten das die Deutschen schon von jeher; daher denn hier geborne Schriftsteller, ja sogar die Ehsten selbst es oft mitmachen. Es ist also wohl die höchste Zeit umzukehren, und das S e als Artikel wieder wegzustreichen. S e heißt dieser, diese, dieses, nicht der, die, das. Zuweilen drückt es das deutsche es aus, z. E. s e e b s e o n, so ist es; k a s s e m a k s a b ü m b e r p ö ö r d a, lohnt es der Mühe umzukehren? u. s. w. D. H. W. hat den Fehler se als Artikel zu gebrauchen sorgfältig vermieden, um so auffallender ist es, daß derselbe das N e e d oft als Artikel der Mehrzahl gebraucht, z. E. S. 48 N e n d a s a m m o t i a r m a s t a b, k u i t a n e e d i n n i m e s s e d a r m a s t a b; S. 54. J o u l o j a N e ä r i k u u l h e i t w a d n e e d i s s a t s e d (i s s a s e d) o m m a d s a r w e d ä r r a; S. 86. N e e d p e a - r i g i d E u r o p a m a a l o n n e e d, u. a. O.

Das Wort T i l mit seinem Comparativ t i l l e m gebraucht d. H. W. für alle Bedeutungen von klein. Vielleicht würde manchmal w ä h h e m, l ü h h e m, p i s s e m, a h t e m u. s. w. mehr die jedesmal auszudrückende eigene Art von Kleinheit bezeichnen. Ueberdieß würde ich in einem A B D

Buche, wenn es hier eingeführt werden sollte, das Wort nicht gerne gebraucht sehen, weil im ganzen öselschen Dialekte das Wort til, tillo, tilloke, ausschließlich das männliche Glied kleiner Knaben bedeutet, und als sonstiger Ausdruck von klein gar nicht gebraucht wird.

Folgende Druckfehler haben sich eingeschlichen:

S. 15. Z. 2. uks statt üks, S. 45 Z. 10. perr. statt parrandada, S. 39. Z. 3. v. unten Mis=pårraast statt Mispårrast, S. 30. Z. 9. wöör=mindrele statt wöörmindrile, S. 15. Z. 7. auus statt aus, S. 19. Z. 5. augub statt hau=gub, S. 26. Z. 13. sel statt se, S. 40. Z. 1. wahhast statt wahhest, S. 44. Z. 2. v. unten, aitada statt aidata, S. 47. Z. 19. saggadas=te statt saggedaste, S. 50. Z. 1. saggadaste, statt saggedaste, S. 50. Z. 4. v. unten öigal, statt öigel, S. 50. Z. 4. v. unten joua statt jua, S. 57 Z. 15. saddunnd statt saddunud, S. 62. Z. 8. kerjed statt kårjed, S. 27. Z. 14. Elawant statt Elewant, S. 79. Z. 4. tunnakse statt tunnukse, S. 91. Z. 4. v. unten kauplemirne statt kaupleminne, S. 82. Z. 4. v. unten pip=per statt pippar, S. 89. Z. 2. roud statt raud, S. 93. Z. 13. murisep statt mürisep, S. 102. Z. 3. kümmmend statt kümmend.

D. v. L.

2) Jutlus, mis Perno kihhelkonna öppetajast J. H. Rosenplänter essimessel heina-ku päwal kolmatkümmend 1812 aastal Perno linnas sai petud. — Pange aega tähhele. Rom. 12, 11. — Perno-linnas trükkitud, Gotthardt Markwardti jures 1812.

Der Herr Pastor und Consistorial-Assessor von Frey, auf Oesel, ist so gütig gewesen über diese Predigt einige Sprachbemerkungen zu machen. Ich theile sie hier mit, weil ich glaube, daß sie auch für Andre nicht ganz ohne Nutzen sein werden.

S. 6. Z. 11. v. u. statt jubba ni saggedaste: ni saggedaste jo; da jubba gewöhnlich nur zu Anfange eines Satzes gebraucht wird. So auch S. 11. Z. 5. v. o. statt siis olli temma jubba: siis jo olli temma; oder: siis jo, kui meie alles w. o. olli temma meie kaitsia. Ferner S. 10. Z. 3. v. o.

S. 7. Z. 1. v. o. und in der Folge öfterer, steht statt enneste das contrahirte ende, das wohl nur in Gedichten gewöhnlich ist; es sey denn, daß im Pernauschen District so gesprochen wird.

S. 7. Z. 16. v. o. statt ärrapölletatud läßt sich auch, und mich dünkt, fließender sagen: ärrapölletud.

S. 9. Z. 7. u. 8. v. o. statt kitsas kåe: kitsas kå.

S. 9. Z. 14. v. o. statt andke neile head nouu: a. n. h. nou; denn der Imperativ regiert im Ehstnischen bekanntlich oft den Nominativ.

S. 9. Z. 17. v. o. statt tahhawad: tahtwad; denn ersteres ist auch nur eine bisweilen für den Versbau erforderliche Ausdehnung. Eben so S. 17. Z. 11. v. u.

S. 9. Z. 20. v. o. statt misga südda tåis: mis südda tåis, wie es auch in dem bekannten Spruche heißt: mis südda tåis, sest rågib su.

S. 10. Z. 12. v. o. statt ni mitto k. n. k. eest: ni mitme k. n. k. eest.

S. 12. Z. 13. v. o. statt sündko mis taht: sündko mis tahhes. So auch S. 15. Z. 5. v. u.

S. 13. Z. 4. v. o. lahhingis ist aus dem Deutschen, und bei uns wenigstens unverständlich.

S. 13. Z. 5. v. o. statt moõga: moõgaga; denn moõk ist kein zweisylbiges Wort.

S. 13. Z. 10. v. o. statt noudmatta, welches auch unberathen, unüberlegt bedeuten

kann, und hier einen Doppelsinn veranlaßt, wäre ein passenderes Wort zu wünschen.

S. 14. Z. 4. v. o. statt peage -- meles: piddage -- meles. Auch S. 17. Z. 2. v. o.

S. 15. Z. 4. v. u. statt ni raske kandmas: ni raske kanda.

S. 17. Z. 7 v. o. statt meil on wist küllab teggemist: meil on töeste teggemist kui paljo. Das wist ist doch immer aus dem Deutschen; obs gleich oft gebraucht wird.

S. 18. Z. 2. v. u. statt paljo innimest: paljo innimessi. Bekanntlich hat nur mitto gewöhnlich den Accusativ im Singular bei sich.

S. 20. Z. 10. v. o. statt keigile entweder keigele (im Singul.) oder keikile (im Plural), auch, aber nicht immer euphonisch genug, keikidele. Eben so S. 23. Z. 6. v. o.

S. 20. Z. 16. v. o. statt tehja: tehha; ob es gleich gewöhnlich so ausgesprochen wird, als es hier steht.

S. 22. Z. 9. v. u. statt abbikaas: abbikasa; denn so lautet dieses Wort auch im Nominativ.

II. Poesien der Ehsten.

1. Hochzeitslied,

welches gesungen wird, wenn die Braut in der Frühstunde durch den Bräutigam abgeholt wird.

Sõge langud, jõge langud!
Ärge langud poue pisike.
Ma ollen olas otsimaid,
Kawwalik ma katsumaid.
Katsun so kassuka, poue
Kätsun, ue kue poue.

2. Hochzeitslied,

welches am Abend gesungen wird, indem man der Braut die Haube aufsetzt.

Ehhi, ehhi neiokenne;
Ehhi rutto, sada rutto,
Sada saea*) sõitumaid.
Sanid alla tantsima,
Koddarad kollisemaid.

---

*) Saea, das Gefolge von Seiten des Bräutigams.

Walmis sani, walmis peigo;
Ehhi rutto neiokenne.
Jubba se ratse rauda lödud,
Peitsude pead soetud.
Jubba ressis *) hooste rinnad,
Jubba kardas **) hooste kaelad,
Jubba kärrinas ***) hooste kõrwad,
Jubba sidis hooste silmad,
Jubba kuldas ****) hooste kukmud.

3. Schaukellied.

Eine Stimme. Lähme kike katsuma!
Chor. Kikele.
Eine Stimme. Kas se kiik ka kannab meid?
Chor. Kikele.
Eine Stimme. Kui se kiik meid ei kanna,
Chor. Kikele.

---

*) ressis, in Tressen, mit Tressen geziert.

**) kardas, in Blech, für: blankes Geschirr, glänzende Zügel, u. d. gl.

***) kärrinas, im Geräusch, d. i. schon sind den Pferden die Schellen umgebunden.

****) kuldas, in Gold, d. i. Zäume mit goldenen, od. wie Gold glänzenden Stirnbändern, sind den Pferden aufgezäumt.

Eine Stimme. Wotta kirwes, rain kiik;
Chor. Kikele.
Eine Stimme. Wotta tulli ja pölleta kiik.
Chor. Kikele!

B.

III. Sprichwörter.

1) Aus dem Pernauschen.

Iggamehhele omma, jedem das Seine.

Kuida kand ees, nenda wössad järgi, die Richtung des Baumes nehmen auch die Zweige, d. i. wie die Alten sungen u. s. w.

Noor sit, suur kont, d. i. jung, aber groß, stark von Wuchs.

Peält olli nähha neitsike, alt olli ammonaisoke, sie hat den Schein der Tugend, aber nicht die Tugend selbst.

Pissut lapsi, paljo leiba, wenig Kinder, viel Brot, (auch Neujahrswunsch).

v. H.

2) von Oesel.

Se on temmale kui karro perses masik, das ist für ihn eine nichtsverschlagende Kleinigkeit.

Se on digus, kuida moistetakse, so ist's recht, wie es für dasmal abgeurtheilt worden ist. — Findet nur da Statt, wo man keine Gesetze hat, oder auf keine Gesetze Rücksicht nimmt. Pistq mo külje, ma naeran ka, wer leicht tanzt, u. s. w.

D. v. L.

IV. Erste Versuche
zu einer künftigen ehstnischen Synonymik.

1.

Wigga. Kahjo. Kaotus.

Wigga drückt das Fehlerhafte aus, das sich an Sachen oder Personen findet. Daher kann man es im Deutschen bald durch Fehler, bald durch Schaden, bald durch Gebrechen geben, wie z. B. in den folgenden Stellen. Nemmad ei woind ühtegi süüd egga wigga leida, sepärrast et ta ustaw olli, ja ühtegi eksitust egga wigga ei leitud temmast. (Dan. 6, 5.) Josepi wiggast ei tunne nemmad mitte haiget. (Amos 6, 6.) So wigga teeb haiget. (Nah. 3, 19.) Ta on wiggane, er ist gebrechlich, oder wie der Ehste auch sagt: häddalinne lodud.

Kahjo drückt vollkommen das deutsche Wort Nachtheil aus, und bezeichnet daher etwas, das zwar an sich kein Uebel ist, das aber unter Umständen schädlich und die Quelle von Uebeln werden kann. Daher heißt es Philipp. 3, 7. mis mulle kassuks olli, sedda allen ma Kristusse pärrast kahjuks arwanud.

Die Gegensätze von kahjo und wigga, kasso und wiggata, (terwe, hea, laitmatta) bestätigen die eben gemachten Bemerkungen. Denn dem Vortheile (kasso) ist entgegengesetzt der Nachtheil, und dem Fehlerfreien (wiggata) das Schadhafte und Gebrechliche. Jenes aber drückt kahjo und dies wigga aus.

Um den Nachtheil im Ehstnischen auszudrücken, der durch Beraubung oder Entziehung eines Vortheils entsteht, könnte man sehr wohl das Dörptsche kaotus (Verlust) brauchen, das gewiß auch jeder revalsche Ehste verstehen wird. Denn es kommt von dem, auch im revalschen Dialecte gebräuchlichen Zeitworte kaotoma her, und ist regelmäßig von demselben gebildet. Vielleicht ist das d. bei dem Worte kaotus, in Hupels Wörterbuche gar ein Druckfehler?

2.

Tõbbi. Haigus. Rawwandus.

Jede Unpäßlichkeit, jedes Uebelbefinden, jede Krankheit die ihre bestimmte Zeichen, Dauer, Zufälle u. s. w. hat, nennt der Ehste haigus. Ta on haigeks jäund heißt daher, er hat diese oder jene Krankheit bekommen, z. B. rinna haigus, kõhha haigus u. s. w. Einen höhern Grad des Mangels der Gesundheit wird durch tõbbi ausgedrückt. Denn dies bezeichnet eine ansteckende, schwierige, oft unheilbare Krankheit, Seuche. Ein tõbbine innimenne ist ein immerwährend kränkelnder Mensch, bei dem wenig oder gar keine Hoffnung zur Besserung ist. Die Egyptischen Plagen heißen daher tõbbe (5 Mos. 28, 60.) und von Jesus wird Matth. 4, 23. gesagt: ta parrandas keik tõbbe, allerlei ansteckende Krankheiten, wie z. B. den Aussatz. — Rawwandus drückt dasjenige Uebelbefinden aus, das plötzlich und unerwartet kommt, und nicht selten eben so plötzlich wieder verschwindet.

3.

Armastama. Armatsema. Armsaks piddama.

Die deutsche Sprache hat keine Wörter, die den beiden ersten vollkommen entsprechen; wohl

aber die Französische. Armastama drückt nehmlich das französische aimer und armatsema chérir aus. Was daher in den Synonymes françois*) von chérir und aimer gesagt wird, kann man vollkommen auf armastama und armatsema anwenden.

Armastama drückt demnach das Wohlgefallen an Personen aus, das ihre guten und liebenswürdigen Eigenschaften in uns hervorbringt. Unser Geschmack, unsre Art zu empfinden und zu denken erzeugt dieses Wohlgefallen und läßt uns lieben, armastama. — Wird das Wohlgefallen erhöht durch Zärtlichkeit, durch eine besondere Anhänglichkeit und Vorliebe für den Gegenstand unse-

---

*) S. Synonymes françois etc. publiés par Girard etc. A Paris, 1806. Tome I. p. 206.
Aimer, c'est être attaché par goût, par sentiment. Chérir, c'est aimer avec tendresse, prédilection. On aime de mille manières; il n' y a qu'une manière de chérir.

Vous aimez l'objet qui vous est agréable, vous croyez qu' il peut contribuer à votre bonheur. L' objet que vous chérissez vous est précieux, vous sentez qu' il est nécessaire à votre félicité, à votre existence peut-être.

Il ne suffit pas qu' un prince aime son peuple, il faut qu' il le chérisse, il faut que le soin de le rendre heureux, soit son propre bonheur.

ter Liebe; so kann man nicht mehr sagen: meie armastame; sondern: meie armatseme.

Wir lesen daher in dem Hoh. Liede Salom. (5, 1.) sage joobuuks, mo sõbrad, armatsemistest, und (7, 13.) Seäl (winamäggede peäl) tahhan ma ommad armatsemissed sulle anda.

Man kann daher, das Französische nachbildend, wohl ehstnisch sagen: meie woime mitmel wisil armastada, ühhel wisil agga armatseda. Und: se ep olle kül, et üks kunningas ommad allamad armastab, ta peab neid armatsema, temma murre nende õnne eest peab temma ennese õnn ollema.

Armsaks piddama entspricht dem Deutschen: lieb, werth halten.

4.

Kodda. Maja. Hone. Asse oder ello-asse.

Kodda bezeichnet ein Gebäude, das zur Wohnung für Menschen bestimmt ist, das Wohnhaus. Nemmad tullid selle koia ümber. 1. Mos. 19, 4. Koia uks v. 11. Da-

der koddanik, einer der ein Haus hat, Hausbewohner, Bürger. Hone bezeichnet hingegen ein Haus, das nicht gerade zur Wohnung bestimmt ist, sondern das auch zu anderem Gebrauch dienen kann, ein Haus schlecht hin. Durch Zusammensetzung mit andern Wörtern wird der Zweck desselben bestimmt, z. B. tölla hone, kortre hone, u. s. w. Unter maja versteht man, was man im Deutschen Wohnung nennt. Ein hone wird maja genannt, wenn es schützt vor der Witterung, wenn es Bequemlichkeit gewährt und Sicherheit. Mo maja ning mo wilja kasa, Issand, issi önnista. Ehstn. Gesangb. S. 269. v. 7. Daher die zusammengesetzten Wörter: ellomaja, ömaja, lehtmaja und majalinne, ein Einwohner. Asse oder elloasse wird derjenige Aufenthaltsort genannt, den man sich an einem Orte auf längere oder kürzere Zeit wählt. Es möchte dem französischen logis, so wie es im Deutschen gebraucht wird, entsprechen. Minno issa majas on mitto elloasset. Ma tahhan teile asset walmistada. Joh. 14, 2. Meie tahhame temma jure tulla ja elloasset temma jure tehha. Joh. 14, 23.

v. H.

V. Syntactische Regeln.

1) Der erste Infinitiv (s. Hupels ehstn. Sprachlehre S. 94. I. 1.) steht auch nach folgenden Zeitwörtern: süütma, ollema (s. dass. S. 95. II. 2.), jätma und, ohne Ausnahme, nach öppetama. 1. Macc. 4, 50. 5, 39. 7, 20. Matth. 28, 20. Ps. 18, 35. 143, 10. Luc. 11, 1.

2) Das Gerundium in ast (s. Hupels ehstn. Sprachl. S. 963), folgt auch nach folgenden Zeitwörtern: holima, piddama halten, und kullema. Röm. 1, 28. Hiob 30, 10. 2, 2. Tob. 2, 9.

v. H.

VI. Germanismen.

Nüüd vertritt bei vielen, ja den meisten ehstnischen Schriftstellern das deutsche Nun. In dieser Bedeutung aber gebraucht, ist es ein dem ehstnischen Ohre gewiß nicht wohlklingender Germanismus. Denn nüüd heißt jetzt, nicht nun, für welches die Ehsten, so viel ich weiß, kein eigenes Wort haben.

Zwischen jetzt und nun findet aber, nach Eberhard,*) dieser Unterschied statt. Jetzt be-

*) S. Joh. Aug. Eberhards synonymisches Handwörterbuch der deutschen Sprache rc. rc. 2te Aufl. Halle 1806. No. 717.

zeichnet, sagt er, einen gegenwärtigen Theil der Zeit, als einen Theil der abstracten, N u n als einen Theil der concreten Zeit. Die abstracte Zeit betrachten wir aber als leer, so daß sich ihre Theile bloß durch ihre Ordnung des Vorhergehens und Nachfolgens unterscheiden; indeß die Theile der concreten Zeit sich durch Dinge, Begebenheiten, Zustände und Veränderungen von einander unterscheiden, die in derselben wirklich sind. N u n zeigt also einen Zustand oder eine Veränderung an, die mit einem andern Zustande zugleich und in ihm gegründet ist. N u n ist für die als gegenwärtig gedachte Zeit das, was D a m a l s für die vergangene, A l s d a n n für die künftige ist; so wie J e t z t für die gegenwärtige Zeit das ist, was E h e m a l s für die vergangene und D e r e i n s t für die künftige ist.

Wenig ehstnische Schriftsteller haben den Fehler, n ü ü d für das deutsche Nun zu brauchen, vermieden; daher findet man häufig Redensarten, wo N ü ü d nicht an seiner Stelle steht, wie z. B. Kui n ü ü d Jummal keik üllekohhut ni kowwaste ärrakelab, (s. Meie risti-usso öppetussed piibli ramoto salmide läbbi katekismusse wisil ärrasellетud, rc. Tallinnas 1806. S. 137. Z. 1.)

Agga kui n ü ü d üllekohtune omma üllekohhut kahhetseb, (s. dass. S. 138. Z. 7. v. u.)

Kui n ü ü d innimenne nenda haige on, (s. Se kíssiminne Mis pean ma teggema et ma ónsaks sáan? ja se kostminne u. s. w. S. 3. Z. 6.)

So kátte, armas Issand! minna
Nüüd annan omma hingekest.

(s. Eesti-ma rahwa koddo-ja kirko-ramat ꝛc. ꝛc Tallinas 1793. S. 244. Z. 8.)

Keik pattud kurjad waimud ka
N ü ü d kauta so wäega.

(s. dass. S. 244. Z. 15.)

Sa minno kallis loja;
Mind ósel n ü ü d ka hoia.

(s. Uus Laulo-ramat. Tallinnas 1796. Anhang S. 6. Z. 12.).

In der rechten Bedeutung ist n ü ü d gebraucht in folgenden Sätzen:

N ü ü d ellawad keik woimussega ma peál.
N ü ü d on keik otsas, panne hambad warna.

(s. Hupels ehstnische Sprachl. S. 113.).

N ü ü d olleme kimpus.
N ü ü d on hädda ká. u. s. w.

Ein anderer Germanismus, der eben so häufig, ja noch häufiger in ehstnischen Büchern angetroffen wird, ist der, daß se als Artikel ge-

gebraucht wird. Nach dem was S. 14. hierüber gesagt worden ist, wird es genug sein diesen Fehler hier noch einmal angezeigt zu haben und an einigen Beispielen zu zeigen, daß er in den besten Werken vorkommt. Se tarkus on selge. (Weish. Salom. 6, 12.) Se kiusaja tulli temma jure. (Matth. 4, 3.) Siis wöttis tedda se kurrat. (v. 5.) Se keigesurem lind on se traus. (Uus ABD ja luggemisse-ramat. Perno-linnas 1811. S. 74). Ommad kuusteistkümmend munnad munneb se traus liwa sisse. (dass. S. 75.) Sollte ommad hier nicht auch ein Germanismus seyn? — Sedda on se suur Jummal minno peäle pannud. (Se küssiminne Mis pean ma u. s. w. S. 31.)

v. H.

VII. Neue Wörter und Redensarten.

Erster Beitrag
von ehstnischen Wörtern und Redensarten wie sie auf der Insel Oesel gebräuchlich sind
zu
Hupels ehstnischem Wörterbuche.

Von
D. J. W. L. v. Luce,
Kreis-Schul-Inspector.

Anm. In diesem und den künftig folgenden Beiträgen hat man sich folgender Abbreviaturen bedient.

ö. heißt Oesel, od. der öselsche Dialect.
P. — Pernau, - - pernausche —
bl. — biblisch.
B. — Aus ABD ramat vom Herrn Propst Berg.
G. — das ehstnische Gesangbuch.
r. — revalsch, od. der revalsche Dialect.

A.

Ärra kapama, abscharren, abkratzen.
— eksima, fehlen, irren, sündigen.
— heitma hinge, sterben.

Ärra kiskuma, ausraufen, zerreissen, zertrümmern.
— laastama, reinigen, röhden.
— läkkitama, wegschicken, fortschicken.
— lakkuma, aussaufen.
— öitsma, verblühen.
— pessema, auswaschen.
— puhhuma, verpusten, sich erholen.
— petma, betriegen.
— toma, herholen.
— wima, wegbringen.

Ärri, ein Geschäft jeder Art. Ta läks omma ärri peäle, er ging zu Stuhle.

Aggad, Strauchholz.

Aiama: Rided ülle aiama, sich ankleiden.

Argi pääw, der Werkeltag. S. ärri.

Arrolinne, selten. Arrolinne kalla, ein seltener Fisch.

Arroto, genug, vollauf, mehr wie das. Es sollte vielleicht nach der Grammatik heißen arrota, ohne Zahl; jenes ist aber hiesiger Sprachgebrauch. Es drückt gewöhnlich in einer Antwort die höchste Bereitwilligkeit aus.

At. Attud, Kampfhähne, Kraushälser.

Auk. Söbra auk, der Schlitz in Weiberröcken. (unartig).

E.

Eelminder, der Vormund. Kirko eelminder, der Kirchenvorsteher.

Eggatus, der Eckel, Uebelkeit, Würgen.

Eiakad, nach Hupel, Raden, Lychnis arvensis. Lychn. arv. ist aber keine botanische Species und Raden sind keine Lychnis. Wer kann nun wissen was eiakad sind?

Elkusse jäma, lebendig bleiben.

Ellus sööd, d. ellawad sööd, glühende Kohlen.

Emma wigga, emma haigus, emma tousseb ülles, die Hysterie. Letzteres ist der nodus hystericus mobilis.

— pu, bei Windmühlen der dicke Balken worauf die Mühle ruht; bei Schiffen der Kiel.

Errilane, die Wespe.

H.

Hädda. Nüüd on hädda kä, nun sind wir in Verlegenheit, Noth; od. auch: da haben wirs. P.

Hain, G. Hanni, ein Mannsname.

Haistaja, ein Riecher. Ma haistaja, mulla haistaja, ein Taxator der das Land taxirt. Spottw.

Hakkama, haigus hakkab ümber kinni, die Krankheit steckt an.

Hakrima, bei Schiffsstrandungen stehlen.

Hallisieminne, das Jammern, Winseln.

Hallika kersid. Sisymbrium nasturtium. L.

Hanik, Würze, Bier vor dem Gähren.

Harjas, kukkeharjas, der Hahnenkamm.

Harrima, bürsten, kämmen, bracken, bearbeiten, gewöhnen, sich üben, ausbessern, flicken, pflegen u. s. w.

Haug laul, ein weltliches Lied.

Hea, wie?

Himmo, söma himmo, Appetit. Joma himmo, Durst.

Hing, oder Hingo kalla, die Quappe.

Hirsid, Zaunholz.

Hobbokak, ein besonderer Fisch, den Andere auch Munder nennen. (Ich kann ihn nicht bestimmen, weil ich ihn in den letzten Jahren nicht gesehen habe.) S. Hup. hobbose kalla.

Hobbose oblikut, Schachtelhalm. Hup. ist offenbar falsch; muß heißen: Wassersauerampfer, rumex aquaticus. Lin.

Hoia mees, ein Landmilizer. Dies Wort stammt noch aus den Ritterzeiten. So wurde der genannt, der unter der Ritterfahne diente,

wie diese nur die eigenen Grenzen verthei-
digte.

Hoop kaupa, in Pausch und Bogen. Hoop kaupa arbeiten, mit gesammter Hand, ohne abgetheilte Stücke.

Horaja wisi ellama, Hurerei treiben, ein lie-derliches Leben führen.

Hüüdma, rufen, nennen, donnern. Ta hüab, es donnert. Hüüdminne, das Donnern.

Huisk, G. huiso, die Prahme, Fähre.

Hul. No hul! Exclam.

Hulgus, ein Herumstreicher, die Gicht, wahrscheinlich arthritis vaga.

Hullustama, s. Hullerdama, tolle Strei-che angeben.

Huntid, die beiden Enden der Wade, des Netzes.

J.

Jå Jummalaga, s. jägo Jummal jälle, oder jägo Jummalaga jälle; sollte wohl vollständig heißen: Jägo Jummal agga jälle, Gott bleibe bei euch, Gott be-fohlen.

Jalg. Kapped jalg, die Währwölfinn.

Ike, ein Korn. Rukki ike, ein Roggenkorn.

Illa lap, das Geifertuch, das man Kindern vorhängt.

Jooksia rohhi. Verschiedene Species von Ranunculus-Convolvulus arvensis und Veronica officinalis.

Jooksma. Lasse kaup joosta, laß der Sache freien Lauf. Jooksminne. Lábbi jooksminne, Diarrhe.

Joto, jotoke! Närrchen! (gutgemeint).

Julge. Wanna julge, der Währwolf, wenn ihn der Bauer nicht beim eigentlichen Namen nennen will.

Juse kul, der Johannis- oder Brachkäfer. Scarab. solstit. Lin.

K.

Kabja låhhed, Huflattig. Tussilago farfara. L.

Käima. Süddame peäle käima, übel werden.

Kärw, i, die Hohlkarre.

Kahhetsema, bereuen, bedauern.

Kailod, wilder Rosmarin. Ledum palustre. L.

Kannarik, ö. kanna rohhi, Heidekraut.

Kap, rotti kap, der vierte Theil vom Külmit, der 24ste Theil eines rigaischen Lofs.

Kapstad, der Kohl. Jännese kapstad, der Sauerklee. Oxalis acetosella. L.

Karp, a, die Krätze, Schorf. P. karpa rohhi, Krätzsalbe.

Karro perse aed, ein Zaun mit kreuzweis übergelegten Stützen.

Karrolin, fünf und zwanzig Kopeken. P.

Kassi keppad. Gnaphalium dioicum. L.

Kassi sabba, Veronica spicata. L.

Kaup. Pari kaupa, paarweise. Linnud lendwad pari kaupa, die Vögel fliegen paarweise. Hemmad ep olle öppind pari kaupa minnema, sie (die Pferde) sind es nicht gewohnt neben einander zu gehen. P.

Kele murdminne, die Sprache, der Dialect.

Kellad, die Hoden, die Schellen.

Kelle tuul, herber Wind.

Keppi mees, Kirchenkerl, Hundeschläger, auf Ösel ein Invalide, der auch wohl musta keppi mees genannt wird.

Kibber, i, kibbrid, Finnen im Fleische.

Kibri rohhi, radix hellebori albi. exot.

Kiddistama, kitzeln.

Kinnitus. Süddame kinnitus, ö. süddame kangotus, eine Herzstärkung.

Kippuma. Surm kippub, der Tod nähert sich.

Kiitsakas, eine Elster, (Häster).

Kiwwi kalla, die Auster.

— padda, ein irdener Topf.

Klaibakas, ein großes Stück Brot.
Köllud, die Erbsenschalen.
Könnima, schlentern, spazieren gehen.
Koido kuk, bildl., einer der früh aufsteht.
Kohhutama, einen erschrecken, gähren, stolz sein, scheuchen. Kohhuta kas wälja!
Koht. Sant koht, eine verhexte Stelle.
Kolde auk, das Loch vor dem Ofen.
Kolkma, schlagen, braken, klopfen, (castriren.)
Kord. Lähhäb korda, es geht an.
Kore kep, Scheltw. Schmantlecker.
Koost, ein Löffel.
Korre (von Pferden), mager, die sich nicht gut auffüttern lassen.
Korri, eine Stuhllehne.
Körtsi mees od. Lakko koer, ein Säufer.
Kue korrad, die monatliche Reinigung.
Kubbemed, d. kubbed.
Kui, als, wie u. s. w. d. oft statt dessen kui.
Külma ellased; maksa rohhi. Anemone hepatica. L. Leberblume.
Külmit, küllimet, der sechste Theil von einem Rigaischen Lof. P.
Kukkel, ein kleines Brot.
Kukre kuusk, Cornus sanguinea. L. Hartriegel.
Kullistid, Raden. Agrostemma Githago. L.

Kuller kuppo, Kuhblume. Caltha palustris. L.
Kummule, kummolo, auf dem Bauche.
Kurre katlad, lippo rohhud, jookfia roh-
hi. Convolvulus arvensis. L. Ackerwinde.
Kurrefare lin, Arensburg.
Kurri tuul, eine Krankheits Ursache.

L.

Laaster, das Pflaster.
Lääntsuma, lechzen, wie ein Hund.
Lahke. Jused on lahked, die Haare sind
klar gekämmt.
Lak, ein Hut.
Lakki sep, ein Hutmacher.
Lanki oder langi, ein Ausruf — der Tausend!
Larrats, Lorenz.
Larratsi pärrast minnema, auf den Brand
betteln gehen.
Lassen, G. lasna, der Spaten. Raud las-
sen, der eiserne Spaten.
Lauka pu, Schleedorn. Prunus spinosa. L.
Laut, der Stall. Taime laut, der Pflanzen
Pall.
Lauter, i, der Bootshafen.
Lautri minnema, zwischen die beiden Reihen
Steine das Boot einsetzen.
Leime, die Ausschur beim Weben.

Lembri pu, eine Weidenart, Salix fragilis. L.
Lemmikud, Steinbeeren. Rubus saxatilis. L.
Lesikad, Bärentraube. Arbutus uva ursi. L.
Libbedama, d. libbisema, ausglitschen.
Liddima, auskrüllen (ausbulstern) Erbsen u. d. gl.
Lind, der Vogel. Metsa lind, der Wolf, den der Ehste nicht gern beim rechten Namen nennt.
Lip, die Fahne, Flagge, der Wimpel.
Linno limakas, die Bachstelze.
Loe. Merri on loe, die See ist gestiegen.
Lóma. Palle lói punnakeks, er erröthete.
Lol, loil, tölpisch, dumm, ein einfältiger Mensch. Ta jäi lolliks, er blieb verdutzt. S. Lül.
Luiskama, losziehen, laufen.
Lu, der Knochen, d. Lukontid. P. Keik lukontid on haiged, alle Glieder schmerzen.
Lu haige rohhi. Pyrola rotundifolia. L.
Luigoma, d. luguma, glitschen.

M.

Ma allused, die Unterirdischen. Dies sind eigentlich Geister, die sich in der Neujahrsnacht in Zwerggestalt zeigen; übrigens halten sie sich unter der Erde auf. Wenn man

sich aber an eine Stelle setzt, unter welcher sie wohnen, so hauchen sie einem Ausschläge an, die denn auch ma allused heißen. Gemeiniglich sind dies Flechten; sonst auch jeder Ausschlag, dem der Ehste keinen bestimmten Namen zu geben weiß.*)

Ma. Pu ma nennt der öselsche Ehste sein zum Gesinde sämmtlich gehöriges Land, wahrscheinlich von den ehemals häufigen Ansiedelungen in Wäldern. Daher auch die vielen Laasma Gesinder, von den Rödungen die sie schlugen. Manche solcher ließ man in den ältesten Zeiten ohne Hofsdienste. Sie machten so viel Acker als sie wollten und zahlten dafür eine Kornabgabe. Diese nannte man rendeniks. Rendenik war übrigens auch ein gewisses Korn-Maaß, dessen Quantität ich aber nicht bestimmen kann.

---

*) Diesen Aberglauben trifft man auch bei den Pernauschen Ehsten an. Er ist sehr alt, und schreibt sich wahrscheinlich noch her aus ihrer ehemaligen Mythologie, nach der sie auch unterirdische Götter verehrten. S. M. Lucas Davids Preussische Chronik rc. rc. Herausgegeben von D. Ernst Hennig. 1ster Bd.; Königsberg 1812. S. 126. ff. A. d. H.

Ma sap. Fumaria officinalis. L. Erdrauch.
Maandi, od. suur maanja tee, die große Heerstraße.
Maddarad, (Rubia silvestris ist falsch; denn silv. ist keine Species). Galium boreale. L. Tõdre maddarad; tormentilla erecta. L.
Maggadissed, die Windstreifen auf dem Schnee.
Magged, das Malz.
Mailase rohhi, Galium verum. L. Labkraut.
Maksma, bezahlen, gelten, taugen. Kas se maksab ümberpöörda, ists der Mühe werth umzukehren.
Marri. Kibbowitso marri, die Hagebutte.
Massakad, Insecten.
Mees. Olle mehheks, sei so gut. (Idiot.) Wahho mehhe wend, (Spottw.) ein Schelm.
Mele tulletama, erinnern. Kurri meel ein böses Herz.
Meider, od. weider, komisch, wunderlich, sonderbar.
Melega, mit Fleiß, mit Vorsatz, vorsichtig. Sõida melega, fahre vorsichtig!
Mele head, Geschenke. P.
Merre aul, od. aulik, von ihrem Gesange, der genau klingt wie aulik. Es ist besonders,

daß, wenn dieser Enten auch tausend bei einander sind, sie alle, alt und jung, genau aus einem und demselben Tone singen, und zwar den harmonischen Dreiklang, c. e. g.

Merre hein, eine Art langes Seegras, das die See an manchen Orten auswirft. Frisch oder geschwinde getrocknet fressen es die Pferde gern. Die Species kann ich nicht angeben.

— pühk, Seesegels, kleine Fische.

Mesikad, Meliloten, Trifol. meliloth. L.

Metsa minnema, entlaufen. Talåks metsa (höfl.) er ging seine Nothdurft verrichten.

Mets kas, der Neuntödter.

Minnema, Verb. defect. Im Kilekonschen Kirchspiele auf Oesel existirt das Präsens dieses Verbi noch: ma minnen, ich gehe, u. s. w.

Minne lauki, geh zum Henker!

— kus kurrat, geh zum Teufel!

— peåle, geh vorwärts!

Moistetama, ein Urtheil sprechen.

Mokkeldama, muffeln, heimlich od. mit geschlossenen Lippen essen.

Moon. Tee moon, Wegkost.

Mudda. Merre mudda, Seedung, Seetank, Seetang. Fucus vesiculosus, filo. L.

Metsmünt, Pferdemünze, verschiedene Species von Menta. L.

Muido. Ma sai agga muido, ich habe es gestohlen. Se on muido üks rohhi, ich kenne das Kraut nicht.

Munder. S. Hobbokak.

Muljoma, muljuma, drücken, herunter ziehen, zausen, quetschen.

Murris pu, ein langer Balken unter den Sparren.

Mussutama, eine Operation in der Badstube machen, bei der man den Kindern den Brustknochen aufhebt und dabei mit den Lippen schmatzt.

N.

Nael. Koera nael, ein Pinnagel, kleines Blutgeschwür.

Naddo. Saea naddo, die Brautjungfer bei der Hochzeit.

Naese wotma, sama, ein Weib nehmen, bekommen. Naest wotma, sama wäre unsi.

Näh! So! Ja!

Nääps, die Tasche.

Närdima, gerinnen. Närdind piim, geronnene Milch.

Naggelassed, die kleinen röthlichen Sand-Ameisen.

Nahk, Bast, vom Flachs; polle nahk peål.

Nainule minnema, wenn die junge Frau zum ersten Male wieder ihre Eltern besucht.

Nalek, Nachlauf. S. Perro bei Hup.

Narmas, d. narmakas, Fasern.

Nassined, d. nassinad, (Thymelica bei Hup. ist falsch) Seidelbast. Daphne Mezereum. L.

Neitsikennad, d. neitsitinnad. Primula farinosa. L.

Nindsi, Schmeichelw. höchster Grad des Entzückens eines Verliebten.

Nööl. Purjo nööl, eine Stopfnadel. Merre nööl, der Nadelfisch. Syngnathus Typhle und Ophidion. L.

Nömmik, junger Greenwald.

Noia kollad, oder rohhi, Gürtelkraut. Polypodium clavatum. L. (In Hup. unrichtig).

Noot, Noda laew, das Waden Boot.

Nou pu, die Sparre.

Nukkerdama, uneinig sein, sich verunneinigen, reiben, z. E. Garngebinde, daß sich die Faden lösen und trennen.

Nurk. Nurka kaudo minnema, Winkelzüge machen.

O.

Oblikad. Saksa oblikat, s. jännese kaps-
tad.
Õndama, verunglücken, den Seegen verlieren.
Ich tödte keine Krähe, sonst õndab mo
perre ärra.
Ohhakas. Pima ohhakas, die Saudiestel.
Ohhatlema, besprechen, hexen, Sympathie.
Ohwa, eine junge Kuh.
Ojama, die Insel Gothland.
Oort, sogleich, bald.
Oow, i, die Stadolle. P.

P.

Paaks pu, s. pahhaks pu, Schitbeeren.
Rhamnus catharcticus. L.
Paed, ein kleines Boot.
Paggan, der Heide (von paganus). Mis pag-
gan se on, was zum Henker ist das?
Pahlas, der Stab. Prae pahlas, der Brat-
spieß. Pahla otsa küpsetama, am Spie-
ße braten. Küünla pahlas, der Licht-
spieß.
Paia küpsis, ein Schmoorbraten.
Pakkatama, Knospen gewinnen, platzen,
spalten, bersten.

Palliskama, besäumen, flechten, z. B. die Haare u. d. gl. P. r.

Palt, i. Blut, Mehl u. s. w. in großen Klößen gekocht.

Pannema. Tähhele pannema, achtgeben, bemerken, überlegen, bedenken, u. s. w.

Panne last ride, kleide das Kind an. Rided selga pannema, sich ankleiden.

Papri rahha, Bank Assignationen.

Pead otsima, den Kopf lausen. Keppi pea, der Rockknopf. Noa pea, der Messerstiel.

Peält nähha, von aussen zu sehen.

Peiso, kleines Fräulein. Schmeichelw.

Peksma, schlagen, prügeln, quetschen, klopfen. Peksab mo rinda alla, es klopft mir unter der Brust.

Piggem, eher, lieber. P.

Piht. Anna pihta, hau zu! schlage zu! P.

Piitsa wars, der Peitschen Stiel.

Pipo wotma, rauchen.

Piro pu, Pergelholz.

Pitkali. Ta on pitkali maas, er liegt die Länge lang herunter.

Pisti, pistmisse haigus, das Seitenstechen, die Gicht.

Poddi, aufgeweichtes Weisbrot.

Poi rohhi. Cucubulus behen. L.
Pojatama, Nebenschößlinge treiben.
Poombär, die Birne.
Poop pu. Crataegus Aria. L. Popenb.
Porsad, Pors. Myrica Gale. L. In Hup. ganz unrichtig. S. kailod.
Prulima, brauen.
Pruliminne, das Brauen, das Gebräude.
Pruun, braun.
Püs. Kahhe rauane püs, eine Doppelflinte.
Püüdma, suchen, trachten, verlangen, fodern, sich befleißigen, fangen, streben, bestreben, fischen. Kes sedda woib püda egga tahta.
Purruks haige ollema, auf den Tod krank sein.
Putk, der hohle Stengel, das Butterfaß. Putko peksma, Butter schlagen. Koera putked, verschiedenes großes Acker-Unkraut.
Putsi Juhkam, tule putsi Juhkam, ein liederlicher, ausschweifender Mensch. (Unfl. Schimpfw.)
Puuk, der Holzbock, die Buschlaus, Buschwanze.

R.

Raperi pu, der Birnbaum.
Rääßtas. Kolne rääßtas, der Pirol.
Rámas. Põllo ma on rámas, der Acker ist verwildert, vertorft, verwachsen.
Ragga mailase rohhi. Hedera helix. L.
Rahk, a, Kahm.
Rahkas, kahmig. Hawad, silmad on rahkas, die Wunden, die Augen sind voll Eiter.
Rahkuma, zerhacken.
Rappakas, dichtes Gestrippe.
Rassid od. kordad. Arctium Lappa. L. Kletten.
Raud reia rohhi, Schafgarbe. Achillea millefolium. L. (In Hup. unrichtig).
Rend, renni, der Tisch.
Risikenne, ein kleiner Fischhamen.
Rist hoolme rohhi. Senecio Iacobaca. L.
Risuja, der Räuber.
Rosi pot, der Blumentopf.
Rosi pu, der Rosenstock.
Rosi rohhud. Euphorbia sylvatica. L. auch Glecoma hederacea. L.
Rubbid, sured rubbid, ächte, natürliche Pocken. Tule rubbid, die Windpocken. Leet rubbid, oder letid, die Masern. Pis.

sokessed rubbid oder writslid, die Frieseln.

Rudo, Gertraud.

Rüssad, Fischkörbe, (wahrscheinlich vom platdeutschen Fischrüse).

S.

Sa-ab wihma, es regnet.

Sa-ab lummi, es schneiet.

Saa jalgsed, Filzläuse.

Säǟsk, die Mücke, ein kleines Fischnetz, die Möve, der Fischgeier.

Särma, von Kühen beim Milchen, die Milch lassen.

Salk wihma, ein kurzer Platzregen.

Sea ðitsed. Leontodon Taraxacum. L. Löwenzahn.

Selge luggu, reine Sache, reine Rechnung.

Serama, exerciren, wie die Soldaten.

Seraminne, das Exerciren.

Sippelkas, ö. sipplane. Pl. sipplased, die Ameise. Der öselsche Dialect scheint richtiger von sipplema zappeln, abgeleitet zu sein.

Söbia rohhi, Hahnenfuß. Ranunculus. L. mehrere Species.

Sõdawa su täis, der Bissen, der einem aus dem Munde fällt, auch der Bissen, den man übrig läßt und in die Tasche steckt.

Sõlisse haigus, die Krätze.

Sõrme rahha, fordert der Brauts Marschall bei der Hochzeit für seine Schwester die Braut.

Sõrwema, die Halbinsel von Oesel, Schworben.

Sojuma, ächzen, stöhnen. P. soiguma. Ta soigub, er ächzet.

Soont laskma, Ader lassen.

Solika rohhi. Solanum dulcamara. L.

Sop, Unterseife.

Su. Obbosed peawad su lahti teggema, man muß die Pferde etwas futtern. Su täis wina, ein Schnaps, Glas Brantwein.

Suggema. Haigeks suggema, krank werden.

Suggu. Alwast suust ollema, von geringer Abkunft sein.

Surma sängi peäl, auf dem Todbette.

T.

Taewa kits, die Himmelsziege, zum Schnepfengeschlecht gehörig.

Täidima, sättigen, füllen.

Takkis pu. Lonicera Xylosteum. L.
Tallo põlw, der Bauernstand.
Tarkust andma, Nachricht geben.
Tassasseks teggema, ebnen.
Tehwe, Stephan.
Terrid. Wi paljo terrid, bring viele Grüsse.
Tihhe, nahe bei einander, dicht.
Timmistama, klingen.
Tillo, das männliche Glied.
Tinnatama, verzinnen.
Tirstima, ausprusten, wie die Pferde.
Titta, ein kleines Kind.
Tõmba peäle, fahr zu!
Tõrne piim, das Gericht Kälbertanz.
Tõtk, der Schleihe.
Tol, der Ruderpflock, zwischen welche das Ruder gelegt wird.
Tootama. Olge Terwed tootamast, ich danke fürs Versprechen.
Tores piim, die rohe Milch zum Kälbertanz.
Torri, die Rinne.
Torsa kalla, der Dorsch.
Tossune, neblich.
Toug, o, Engerling.
Tubbaka prukima, Tabak schnupfen.
Tuhka kot, Nestküchelchen, das letzte Kind.
Tülli, Lerm, Zank, Geschäftigkeit.

Tūrna pu, tirn pu, Hagedorn. Crataegus Oxyacantha, et monogyna. L.

Tuksma, tuksuma, klopfen. Tuksub mo peas.

Tullema. Olge terwed tullemast, seid willkommen!

Tutpelup, die Schlagewachtel.

Tule pessa, Windnest, die Birken-Mistel.

Turima, dauern.

U.

Ubba låhhed, Menyanthes trifoliata. L. Bitterklee, Fieberklee.

Uddi, Ricke, Stange.

Ül, die Mütze. Meeste ül, naeste ül. Ma pistsin ülli kaela wahhel, ich steckte es zwischen die Verbrämung der Mütze.

Üllekåia rohhi, Valeriana officinalis. L.

Ülleültse, überhaupt. bl.

Üllesteggema. Pea üllesteggema, coiffüren, frisiren.

Umbest, just, eben, eigentlich, genau.

Urb, d. urw, die Knospe.

W.

Wånid, Verdrehung. Ilma kånide ja wånide, ohne Winkelzüge und Verdrehung.

Wärrisemisse rohhi, Zittergras. Briza media. L.

Wak, der Los, die Wacke, ein District. Wakka kubjas, der Vorsteher desselben. Wakka külla, das Dorf, wo ehemals die Wackengerichte gehalten, oder wenigstens die Abgeurtheilten bestraft wurden.

Wat, i, ein Weiber Kamisol.

Werre urma rohhi. L. Schöllkraut.

Wessik, ein Wasservogel, der ins Entengeschlecht gehört.

Wihhor pu, Rhamnus catharcticus varietas Siberica. Pallas Flor. Ross.

Wiktab, der Zwicken auf dem Fasse.

Willo aeg, kühles Wetter.

Willuma, gewöhnen. Ma ollen sedda willund, ich bin es gewohnt. P.

Wister, a, die Blatter, Blase.

Wörk. Äre wörk, das Setznetz.

Wörmid, ö, wormid, Spiraea ulmaria. L.

Wötma. Järrele wötma, anziehen. Obbosed ei wötta mitte järrele, die Pferde ziehen nicht an.

Wörtsikud, der kleine Sauerampfer.

Anm. Das bei einigen Wörtern und Redensarten stehende P. zeigt an, daß diese Wörter und Redensarten auch im Pernauschen bekannt und gebräuchlich sind.

Namen der Kirchen und Güter auf den Inseln Ösel und Mohn.

Arromois, Arromois.
Atla m. Attel.
Ansekülla k. Ansekül K.
Abro m. Abro, soll ehemals Abruk Abbruch geheißen haben, weil die See durchgebrochen und dadurch die Insel gebildet haben soll auf der das Gut liegt.
Elme m. Magnushof.
Eikülla m. Eukul.
Ellama m. Hellama.
Gotlandi m. Gothland.
Gantsi m. Ganzenhof.
Haiska m. Hasik.
Hannijala, Hannyal.
Haukülla m. Haukül.
Jani k. St. Johannis K.
Jöri m. Jöhr.
Jürsi m. Jürs.
Ilpla m. Ilpel.
Jammaja k. Jamma K.
Kaarma k. Carmel K.
— m. Carmel K.
— Lona m. Clausholm.
Karreda m. Karredal.

Kudjapä m. Kudjapä.
Kellamäggi m. Kellamäggi.
Karja k. Karris K.
Karja m. Karrishof.
Keskwerre m. Kesksfer.
Keiguste m. Keigust.
Kahtla m. Kachtla.
Koiki m. Koik.
Kukkemois, Kukemois.
Kingli m. Müllershof
Kiddeme m. Kiddemets.
Koggula m. Koggul.
Koikülla m. Koikül.
Kõljala m. Cõljal.
Kali m. Sall.
Kangruselja m. Kagern.
Kasti m. Kasti.
Kihhelkonna k. Kilekon K.
Karroli m. Karrol.
Kusenõmme m. Kusenem.
Kihhelkonna Lona m. Kadwel. Dieses sowohl, als Kaarma Loma m. wahrscheinlich von einem ehemaligen Besitzer v. Lode.
Kaunispä m. Kaunispä.
Karki m. Karki.
Koltse m. Kolts.

Kerla k. Kergel K.
— m. Kergelhof.
Kaarmoise, Carmis.
Kandla m. Kandel.
Kåsla m. Käsel.
Kappi m. Kappimois.
Kauniwerre m. Kaunifer.
Kuiwaste m. Kuiwast.
Ladiala m. Ladial. Hospital Gut.
Laisi m. Laisberg.
Laugo m. Laugo.
Lulopå m. Lulopä.
Laimjala m. Laimjal.
Lóna m. Cöln.
Lůmmada m. Lůmmada.
Lahhetagguse m. Lahhentack, weil es hinter einer Einwiek liegt.
Leo m. Leo.
Lemmala m. Lemmalsnäse.
Medla m. Medel.
Mullut, Mullut.
Metskukka m. Metskül.
Masimois, Masik.
Mustjala k. Mustel K.
— m. Mustelhof.
Mehhemois, Mehhemois.
Murratse m. Murratz.

Mento m. Mento.
Mõnnuste m. Mõnnust.
Muhho k. Mohn K.
— suremois, Mohn Großenhof.
Nempa m. Nempa.
Nurme m. Nurms.
Norra m. Peddast; von einem ehemaligen Besitzer v. Knorring.
Orrisara m. Orrisaar.
Otti m. Peudehof, von einem Otto.
Ohtja m. Ochtjas.
Orrikülla m. Orrikül.
Pila m. Pila.
Pehkla m. Pechel.
Persama m. Persama.
Parrasmetsa m. Parrasmets.
Peude k. Peude K.
Paatse m. Paaz.
Pihtla m. Pichtendahl.
Piddula m. Piddul.
Pãjo m. Pajomois.
Pilkusse m. Hoheneichen, welches von der Donation ab, bis ins vorige Jahrhundert die Barons von Büllingshausen besessen, davon es den Namen hat.
Padla m. Padel.
Printsi m. Krabbenhof.

Pühha k. Pühha K.
Raakli m. Brakelshof.
Randewerre m. Randefer.
Riki m. Feckerort, wahrscheinlich von einem ehemaligen besitzer v. Stryk.
Ropaka m. Ropaka.
Ranna külla m. Rannakül.
Reina m. Saltack. Wahrscheinlich von einem ehemaligen Besitzer Reinhold.
Rösa m. Rösershof.
Reo m. Reo.
Rootsiküla m. Rotzikül. In allen alten Land- und Seecharten ist an der Stelle wo Rotzikül liegt die Stadt Reker verzeichnet.
Suremois, Großenhof.
Saremois, Holmhof.
Sakla m. Sackla.
Sassi m. Kabbil. Wahrscheinlich von einem ehemaligen Besitzer v. Saß.
Sandla m. Sandel.
Säre m. Zerel.
Tahhula m. Tahhul.
Taggawerre m. Taggafer.
Talik m. Talik.
Tummala m. Thomel.
Tölluste m. Töllist. Der Sage nach von dem

großen Tell; Wannem vor Ankunft der Deutschen.
Taggamois, Taggamois.
Tirimetsa m. Tirimetz.
Tinusse m. Ficht.
Torgo m. Torkenhof.
Terkeme m. Terkimäggi.
Tamsale m. Tamsel.
Uemois, Neuenhof.
Uelöwela m. Neulöbel.
Waljale k. Wolde K.
Wannalöwela m. Altlöbel.
Würsna m. Würzen.
Wennaste, Feinth. Eine Hoflage.
Wella (wölla) m. Magnusthal.

Zweiter Beitrag von ehstnischen Wörtern und Redensarten zu Hupels ehstnischem Wörterbuche, und zwar zum deutsch-ehstnischen Theile, v. H.

A.

Abbrechen. Sie fingen in der Nacht an das Lager abzubrechen, leer hakkas likuma öse. bl.

Abend. Es wird Abend, päämw öhtule ou-
ab; päämw hakkab werima. bl.
Abweichen. Sie sind abgewichen von dem We-
ge, den ich ihnen vorgeschrieben hatte, nem-
mad on ärralahkund seält teepealt,
mis ma neid käskfin. bl. Körwale
minnema. bl.
Ackergeräth, das, pölloriist. P.
Alt. Von Alters her, wannast. bl.
Andere, der. Das ist wieder ein Anderer, se
on issi jälle. P.
Anfang. Hier ist der Anfang, siin essimen-
ne ots on. P. Er liest nur zu Anfange
des Buchs, ta moistab eest otsast. P.
Angehen. Was geht das dich an, mis sin-
na sest holid. bl.
Ankommen. Käme es hier auf Kraft an, kui
siin rammo maksaks. bl.
Ansehen jemanden, silmi waatma. bl.
Anziehen. Er hat keine Kleider anzuziehn,
polle reiwast ümberpanna. P.
Arbeit. Er ging zur Arbeit, ta läks teole. P.
Arm. Er wird arm, temmale tulleb kit-
sas kätte. bl.
Aufbrechen, z. B. eine Thüre, lahtimurd-
ma. bl.
Auffinden, üllesleidma. P.

Aufhalten. Sie können sich dort nicht mehr aufhalten, nemmad ei woi ennam seäl asset olla. bl.

Aufsetzen, eine Schrift, kirjasse pannema, od. üllespannema. bl. üllesse pannema. P.

Aufziehen, ülleskombama. bl.

Augenblick, der. In jedem Augenblicke, igga silmapilkmisse ajal. bl.

Augenschein, der, silmanäggo. bl.

Ausbreiten. Er breitete seine Hände aus gen Himmel, ta lautas ommad käed laiale, taewa pole. bl.

B.

Bald. Bald ist ein Kopeken zu wenig, bald zu viel, koppek wahhest pudub, wahhest jure jääb. P.

Bedenken. Bedenke daß du ein Mensch bist, mötle ennast innimesseks. P.

Beflecken. Laßt uns nicht unsere Ehre beflekken, ärge saatkem mitte süüd ennese auu peäle. bl.

Bekommen. Das Geld hat man auch noch nicht bekommen, rahha on ka weel sammatta. P.

Besatzung, die, wäggi, linnawäggi. Er legte Besatzung hinein, ta panni wägge sinna sisse seisma. bl.

Besitzen. Ich pflegte ihn und seine Kinder ja siis ta hakkas ennese kõrwa noudma, da wünschte er mich zu besitzen, od. zum Weibe zu haben. P.

Bestimmen. Sie bestimmten einen Tag, nemmad märasid ühhe päwa. bl.

Besucher, der, laiwa sõker. P.

Bewahren. Bewahre seine Reden in deinem Herzen, panne temma kõnned omma süddamesse. bl.

Blaß. Blasse Gesichtsfarbe, kahwatand jumme. bl.

Böse werden. Er wird böse auf sie, ta saab wihhaseks nende peäle. bl. Werden Sie nicht böse, ärge pange kurjaks mitte. P.

Bruch. Ich habe den Bruch, solikad käiwad kubbemisse. P.

Bund. Zwei Bund Stroh, kaks wihko õlga. P.

C.

Citrone, die, sitron. B.

Confirmiren. Den hat ja der Pastor selbst confirmirt, das ist ja sein Lehrkind, se

on jo öppetaja omma loetud. P. Einer der confirmirt ist, luggend mees. P.
Cypresse, die, kupressipu. bl.

D.

Dagegen halten, vergleichen, wasto arwama. bl.
Dank darbringen, tänno andma. bl.
Dazu kommen. Kommen wir nicht jetzt, siis same naljalt mitte, so kommen wir nie (od. nicht leicht) dazu. P.
Degen. Den Degen in die Scheide stecken, mõõk tuppe pistma. bl.
Diana, Tiana. bl.
Dreschen, das, rehhepeksminne.
Dringen. Er (der Feind) dringt, stürmt auf unsern Kaiser, ta tikkub meie Keisri peäle. P.
Drunter. Drunter und drüber geschmissen, pussa passa laiale wissatud. P.
Durchkommen, läbbi sama. P.
Durchnässen, vom Regen durchnäßt werden, saust märjaks sama. bl.

E.

Ehelichen, abbiellusse heitma. bl.
Eigenmächtig, omma loaga.

Eigennutz, der, kasso-püddminne. d.
Eilen. Ich muß nach Hause eilen, peab joudma jälle koio pole. r.
Ein. Der eine — der andre, teine — teine. P. Einer nach dem andern, üks teine teise järrele. bl.
Einerlei. Das ist ihm einerlei, se on temmale üks puhhas. P.
Einige — andere, muist — muist. bl.
Einfahren. Ich durfte nicht einfahren, ma ei tohhind sisse ajada. P.
Eingränzen, in des Andern Gränze gehen, raia ärrarikkuma. bl.
Einlegen, sisse pannema. P.
Einmal. Mit einem Male, auf ein Mal, plötzlich, ühhe origa. B.
Einnehmen, sisse wötma. Medizin, rohto sisse wötma. P.
Elfenbein, elewantilu. bl.
Entbrennen. Sein Zorn entbrannte, temma wihha süttis pöllema. bl.
Epikuräer, epikurus. bl.
Ergreifen. Er ergreift mich bei den Haren, ta hakkab mo karwo kinni. r.
Erhellen, erleuchten, walget teggema. Sie erleuchteten den Tempel, nemmad teggid walget templi sees. bl.

F.

Fackel, die, wakel. bl.

Faden. Nach dem Faden (z. B. die Leinewand schneiden) lõnga mõda. P.

Falle, die, leks. Die Ratzenfalle, rotti leks. P.

Feiern. Der Tag sollte jährlich gefeiert werden, sedda päwa piddi igga aasta petama. bl.

Feld. Er ging aufs Feld, ta läks põllule. bl.

Ferse. Er ist mir immer auf den Fersen, ta on ikka mo kannul. bl.

Fläche. In der Fläche, Ebene, lodus. bl.

Fortkommen. Sie kommt mit der Sprache nicht fort, keel ei anna käia. P.

Freigebigkeit, rohke kässi. Gott segne eure Güte und Freigebigkeit, Jummal õnnistago teie helde ning rohke kässi. P.

Freundschaft machen, schliessen, sõbrust teggema.

G.

Gartengewächs, das, aja rohhi. bl.

Gast, zu Gaste gehen, joto minnema. P.

Gebiß. Lege dem Pferde das Gebiß ins Maul, panne waljad suhho. P.

Gebrauch, der, pruuk. Ich kannte diesen Gebrauch nicht, minna ei teädnud sest prugist mitte. P.

Gefallen. Nimm was dir selbst gefällt, wotta sedda, mis sůdda issi kutsub. P. Gefällt dir es, ons hea so melest?

Gefecht, das, taplus. Das Gefecht begann, taplus hakkas. bl.

Gefrieren, angetama. Das Wasser gefriert, wessi angetab årra. P.

Gehen. Wie schlecht ist es jetzt zu gehen, fahren 2c. 2c. mis wangi piddo nůůd on kåia. P.

Gelind. Es (das Wetter) wird nicht gelinder, annab pehmemaks ůhtegi. P.

Gemiethet, palgatud. bl.

Genug. An einem habe ich für mich genug, ůhhest saab kůl minno tarwis. P.

Gerichtsspiegel, der, Keisri kuio, od. kohtolaud. P.

Gespräch. Da kamen wir mit einander in ein Gespräch, saime siis teine teisega juttule. r.

Gestern. Von gestern, eilast. Am gestrigen Tage, eilsel påwal. P.

Gewalt. Sie haben die Gewalt in Händen, neil on woimus kä. bl.
Gleichsam, otsego. bl.
Gluckhenne s. Siebengestirn.
Griechenland, Krekama. bl.
Groß. Ein sehr großes Glas, suur ilma laas. P.

H.

Halten. Der Herr hält viel von ihm, herra seisab paljo temma ees. P.
Hand. In die Hand nehmen od. legen, peusse pannema. Zur linken Hand, wassakul käel. bl.
Handarbeit. Ich lebe von meiner Hände Arbeit, ma toidan ennast kahhe käe peäle. P.
Handel. Wie es sich im Handel trifft, kuidas kaup annab. P.
Handküssen, käele suud andma. P.
Haufenweise zusammen laufen, murdo kokko jooksma. bl.
Haus. Gestern morgen kam (fuhr) ich von Hause, eile hommiko tullin ma kotta wälja. P.
Hausgeräth, das, ellomaja riistad ning wouud. P.

Hede. Lu lähhäb mahha, tomp kähhäb mahha beim Spinnen schlechter Hede. P.
Heißen, nennen. Es (das Kind) soll auch Liso heißen, Liso saab ka (ko) pantud. P.
Helfen. Was hilft mir der Reichthum, mis se rikkus mul teeb. P.
Herauskommen, wälja teggema. Das kommt auf eins heraus, se teeb üks wälja. P.
Herausziehen, wälja tombama. P.
Hervorbringen. Er konnte kein Wort hervorbringen, temma ei sanud sannagi suust. bl.
Hin, senna. Hin und her, senna ja tenna. bl.
Hofgericht, das, suur Ria-linna kohhus, od. hoowgericht.
Hunger. Vor Hunger, nälja pärrast.
Hügel. Ich gehe zum Hügel, ma lähhän kingule. bl.

J.

Jaspis, der, jaspis, od. jaspi-kiwwi. bl.
Immer. Immer fort, ikka peäle. P.
Impfen. Alle sind geimpft, od. alle haben die Kuhpocken gehabt, keik poetud on. P.

Indien, indiama. bl.
Infanterie, die, jallawäggi. bl.

K.

Kiefen, die, kiddud. B.
Kindlich, lapselik, ö. r. P.
Klubbe. Klubbengeld (Marquen), lubbi, od. kaarti, od. linna-rahha. P.
Kothig, soppa. Der Weg ist jetzt kothig, schmutzig, soppa nüüd tee on. P.
Kopfgeld, das, pearahha. P. bl.
Kreuz. In die Kreuz und in die Quere, ristati poigite. bl.
Kriegserfahren, söale öppetud. bl.
Krone. Kronssachen, Kaiserliche Befehle, Abgaben u. d. gl. kunninglikkud asjad. P.
Kutsche. Er stieg in die Kutsche, ta astus tölda. bl.

L.

Laden. Lade keine Lügen auf deine Seele, ärra tunnista ühtegi wallet ennese hinge peäle. r.
Länge. Die Sache zieht sich sehr in die Länge, se assi jääb laiemale. P.

Land. Ans Land kommen, mäele sama. Auf dem Lande, maal. Landarbeiten, põllotööd. bl.

Last, zur Last fallen, koormaks ollema. bl.

Lauf, auf den Lauf gehen. Gott weiß ob die Mutter nicht auch noch auf den Lauf geht, Jummal teab, kui emma peälegi jääb. P.

Leben. Am Leben lassen, ellusse jätma. Nach dem Leben trachten, hinge peäle käima. bl. Da er noch lebte, kui keel alles suus olli. P. Sein Leben lassen für einen andern, ello jätma. bl. Es ist noch Leben in ihm, temmal on weel woim ihhus. P.

Leidwesen, das, melewaew. d.

Leopard, der, pardri-metsalinne. bl.

Lichtschere, die, küünlakäär. bl.

Liederlich, liderlik. P.

Lügen. Lügen hervorbringen, wallet wäljaajama.

M.

Maaß. Nach einem Maaße, ühhe moodo järrele. bl.

Magazin. Das Bauermagazin, walla ait, magatsin, pea-willi-ait. P.

Magerkeit, die, lahjus. bl.
Mal. So bleibt es wieder bis auf ein anderes Mal, siis jääb teises korras jälle. P.
Mangel leiden, pudo tundma. bl.
Mannschaft. Mit weniger Mannschaft, visko meestega. bl.
Maulesel, der, hobbo-esel. bl.
Meineid, der, walle-wanne. bl.
Menge, die, paljus. Der Menge wegen, paljusse pärrast. bl.
Messen. Unsere Ländereien sind alle gemessen, meie maad on keik nõri al. P.
Mit. Mit Namen, nimmi. bl.
Morgen. Vom Morgen bis zum Abend, hommikust õhtoni. bl. Morgens und Abends, hommiko ja õhto. bl. Bis zum Morgen, puhtest sadik. bl.
Mütterlich, emmalik. õ. P.
Munter, terraw. Ein munterer Knabe, terraw poisike. P.
Muster, das, munster. bl.

N.

Nach einander, ükſi järri. bl.
Nachlassen, taggasi jäma. Der Wind hat ein wenig nachgelassen, tuul on natteke taggasi jänud. P.

Nachsetzen, z. B. den Feind, tagga aiama. bl.

Nachsetzen, das, taggaajaminne. bl.

Nacken. Er hat mich beim Nacken gefaßt, ta on mo kuklasse kinnihakkand. bl.

Name. Dem Namen nach, nimme polest. bl.

Narden, nardid. bl.

Neigung. Aus Neigung, himmo pärrast. P.

Nichtig. Habe ich mich mit nichtigen Dingen beschäftigt, kas ma ollen tühjaga ümberkäinud? bl.

Nirgends wohin, ei kuhhogi pole. bl.

Noth. Aus Noth, hädda pärrast. bl. P.

O.

Offen. Bei offenem Wasser, kui lahti wee aeg on. P.

Ohnehin, ohnedies, muidogi P.

Orion. (Gestirn) warda tähhed. bl.

Ostwind, der, wennemaa tuul. P.

P.

Pelzstiefel, karrused sapad. P.

Pfau, der, waua-lind. bl.
Phönicien, Wönikema. bl.
Platz. Sie machten ihm Platz, nemmad teggid temmale maad. bl. Es ist noch Platz, weel on maad. bl.

R.

Rekrut, der, nekrut, i. P.
Rentmeister, der, rentmeister. bl.
Richten. Richte gerecht über mich, moista mulle öiget kohhut. bl.
Ruhe, die, rahholinne assi. bl.
Ruhig, rahholinne. bl. Sei ruhig, olle rahho. bl.
Ruthe. Der Pastor wird euch ja keine Ruthen geben, öppetaja teid jo witsule ei wotta. P.

S.

Safran, sawran. bl.
Satteln, saddulasse pannema. Ta panni omma eesli saddulasse, er sattelte seinen Esel. bl.
Schafschur, die, lamba leikus. P.

Schallen, kollama. Kollab, es schallt. Kollas, es schallte. P.

Schattenreich, das, surma-warjo ma. bl.

Schatzmeister, der, warra hoidja. bl.

Scheitel. Von der Fußsohle bis zur Scheitel, jalla tallast pea laeni. bl.

Schicksal. Wir müssen mit unserem Schicksale zufrieden sein, meie peame wasto wotma, mis Jummal peále lükkab. P.

Schimpfname, sőimo-nimmi. P.

Schlagen. Sich zu jemanden schlagen, temma seltsi heitma. bl.

Schlittenbahn, die, ree piddo. P.

Schmelzofen, sullatamisse ahhi. bl.

Schmutzig machen, z. B. die Füße roppuks teggema. bl.

Schöpfen, wet wotma. bl.

Schreibzeug, das, kirjotamisse riist, kirja-musta toos. bl.

Schwach. Mein Auge ist schwach geworden, mo silm on tüntsiks läinud. bl. P. Er wird immer schwächer (der Athem eines Sterbenden) ta jääb tassamaks. P.

Schwein. Schweine hüten, siggo hoidma. bl.

Seemacht, die, laewa-wäggi. bl.

Seite. Von allen Seiten, keigelt polelt. bl. Von beiden Seiten, mollemilt polilt. bl.

Siebengestirn, das, Gluckhenne, plejades, söäl tähhed (also söäl und nicht sööl) bl.

Sieg, der, woitus. bl.

Sinn. Den Sinn, die Meinung ändern, mele teisiti pöörma. bl.

Spät. Es ist zwar spät, aber — — se on kül hilja peäl, agga — — P.

Spion, der, sallaja kulaja. bl.

Stehlen. Stehlen darf (kann) man nicht, wargil ei woi minna. P.

Stadtdiener, linnasullane. bl.

Sterben. Da er starb, kui Jummal tedda omma riki pärris. P. In den letzten Zügen sein, wiimse hinge wagumisse peäl ollema. bl. Wer heute gesund ist, kann morgen sterben, kes tänna terwe, woib homme mulda minna. P.

Stoiker, der, toikus. bl.

Straße. Ueber die Straße, gegenüber, ülle ulitse. P.

Steinsalz, kiwwisool. B.

Streben, nouustama. P.

Streit, Streit anfangen, rido tõstma. bl.

Strömen, wolama. bl.

Stube. Sollen wir also die Leute nun in die Stube rufen, kas siis peame tuppa kutsma rahwast? P.

T.

Tag. Bei Tage, päwa aeges. bl.
Tapfer, mehhine. Tapfre Thaten, mehhised teud. bl.
Taugen. Das taugt zu nichts, se ei sünni kuhhogi pole. bl.
Theils — theils, muist — muist. bl.
Teuflisch, pahharetti. bl.
Titel, aunimmi. bl.
Torferde, mulla kammar. bl.
Tödten, surma pannema. bl.
Töpferscheibe, potti-kedder. bl. Die Töpferscheibe drehen, potti kedra ümberaiama.
Träger, der, kandja. bl.
Trompete, die, trumpet. bl.

U.

Ueberdieß, peäle sedda, peälegi. P.
Ueberwältigen. Er wollte mich überwältigen, ta tahtis woimust mo käest sada. r.

Uhre. Die Uhre geht voraus (zu schnell), kel käib ees. P.

Umarbeiten, ümber kordama.

Unbändig, taltsimatta. bl.

Unermüdet, tüddimatta, od. ilma tüddimatta.

Unverstand, meleto wiis. bl.

V.

Verbinden, ühhendama.

Verbreiten, laiale wima. bl. wennima. Diese Geschichte wurden am Hofe bekannt, se jut wennis moisa. H.

Vergessen. Er hat vieles davon vergessen, ta on paljo ärrakautanud sealt juurest. P.

Verhallen, ärra kollama. In unsrer Kirche verhallt das Wort, wie in einem großen Walde, meie kirrikus kollab sanna ärra, nenda kui sures metsas. P.

Verkriechen, verstecken, warjule puggema, eest ärra puggema. bl.

Verläumdung, laimaminne. bl.

Verlegenheit. In Verlegenheit setzen, kimpusse jätma. bl. Du wirst in Verlegenheit kommen, sa saad kimpusse. bl.

Vermögen. Sie giebt gewiß, was sie vermag, kül ta annab, mis kässi ullatab. P. Ich bin nicht vermögend zu sagen, ei ma ussulda ööldа. r.

Verrückt, toll, hullomelelinne. d.

Verschwinden. Er verschwand aus dieser Gegend, oder, er wurde hier unsichtbar, temma kautas ennast siit ärra. P.

Vertragen. Mein Kopf verträgt auch nicht viel (nehmlich starke Getränke), minno pea ei kannagi paljo. P.

Vorlaufen, ette jooksma.

Vorhalten. Haltet eure Handschuhe oder Schnupftuch vor, wenn ihr hustet, kähhige kindade ehk rättiko sisse. P.

Vorsehen, sich vorsehen, ette waatma. Z. B. der Bach ist schlecht, (unsicher) darum muß man ette waatma. P.

Vortrefflich, kallis. Vortreffliches Wetter, kallis od. wägga kallis ilm. P.

Verwundung, die, hawaminne. bl.

W.

Wachthurm, der, wahhitorn. bl.

Wagen, der, plaustrum, ein Gestirn und zwar ein Theil des großen Bären, wankri tähhed. bl.

Wahrheit, die, tössidus. bl.
Wahrlich, in Wahrheit, tõe polest. bl.
Wechseln. Das Geld ist noch nicht gewechselt, rahha alles penikeste teggematta. P. Die Kälte wechselt mit der Hitze ab, külm ajab soja. P.
Weder — noch, (in verneinenden Redensarten) egga — egga. bl.
Weichen. Wer bringt ihn wohl zum weichen, kes panneb tedda kül tagganema. bl.
Weise. Auf dieselbe Weise, ühte wisi, od. ühte wisil. bl.
Wenig. Wir sind wenige, meid on pissut. bl.
Widersetzen. Mit beiden Händen sich widersetzen, kahhe käega wasto pannema. bl.
Widersetzung, die, wastopanneminne. bl.
Wind. Der Wind ist strenge od. schneidend, tuul on walli. P.
Windig. Es wird windig, lääb tulele. P.
Wiesewachs, aso-rohhi. bl.
Winken, käega lõma. bl.
Wochenbette, das, tuhho wodi. P.
Wogen, das, z. B. des Wassers, laenetaminne. bl.

Wolle. Die Wolle ist jetzt theuer, willa karw on nüüd kallis. P.

Wuchs, der, kasso. Den Wuchs habe ich zwar, aber so alt bin ich nicht, kasso on külla-tud, agga ni wanna ma polle. P.

Z.

Zahl. Der Zahl nach, arro pärrast. bl.

Zahlen. Ich zahle selbst, aus eignen Mitteln, ma maksan ommast käest. P.

Zeit. Seit langer Zeit, ammust ajast. P. Es ist noch Zeit, lääb weel aega. P. Wir werden sehen, was die Zeit lehren wird, same nähha, kuida se aeg meil näitab. P.

Zehntner, der, kümnik. P.

Zielen. Wohin zielen deine Augen, kuhho so silmad sihhiwad? bl.

Zinne, die, harri. bl.

Zuerst, ennemalt. Die Mädchen kommen zuerst, tüdrukud sawad ennemalt. P.

Zufrieren. Das Meer ist noch nicht zugefroren, merri on weel sulla. P.

Zufluchtsort, pelso-asse. bl.

Zugehen, peäle minnema. Laß zu gehen od. fahr zu, lasse peäle minna. P.

Zuletzt. Ganz zuletzt, keigewimaks. bl.

Zusammenlauf, der, kokkojooksminne. bl.

Zuschlagen jurelöma. Erst hatte er die Masern, hierauf schlug eine Brustkrankheit zu, enne olli letris, siis rinna haigus löi jure. P.

Zweck. Zu dem Zwecke kommt man ja, selle tee peäl sai jo ikka tultud. P.

Zweifelhaft, kahhewahhelinne. z. B. mötte. d.

Zwicken. Wir werden hier und dort gezwickt, meid risutakse siit ja sealt. P.

VIII. Erklärung des Ursprungs jetzt ehstnischer Wörter aus fremden Sprachen.

1) Aus der schwedischen. *)

Ädikas (richtiger ättikas), der Essig; schwed. ättika.

Hüppama, hüpfen; schwed. hoppa. Han kom hoppandes, er kam hüpfend, ta tulli hüppades.

Jana, Johanna; schw. Jan, Johann.

---

*) s. Tysk och Swensk Ord-Bok. Författad af J. G. P. Möller. Andra Uplagan, förbättrad. Upsala 1801.

Junkur, der Amtmann; schwed. junker, ein Junker.

Kelk, Schleppschlitten; schw. kälke, eine Art Schleife, die im Winter, statt der Räder unter dem Wagen befestigt wird.

Kep, der Stock; schwed. käpp.

Kirrik, kirk, die Kirche; schw. kyrka.

Kunningas, der König; schw. konung, dav. konungslig, königlich, ehstn. kuninglik.

Küütma, schießen und küüt, die Schieße, von dem schwed. Zeitworte skjuta (wovon auch das Lettische schkuhteht, Schieße geben, herkommt), schießen.

Lahhing, die Schlacht; schwed. slagtning.

Linna, Flachs; schw. lin.

Marka-pu, ein Besmer, vom schwed. mark, ein Gewicht, allerhand Waaren damit zu wiegen.

Neåri, Neujahr; schwed. nyår.

— ku, Januar, von dems. schwed. Worte.

Öllut (dorptsch öllo) Bier; schw. öl.

Pung, der Beutel; schw. pung.

Pund, ein Liespfund; schw. pund.

Püs, die Flinte; schw. bössa, lettisch biffe.

Rot, die Ratze; schw. rotta.

Trum, die Trommel; schw. trumma. Trum-

mama, od. trummo lõma, trommeln; schw. trumla.

Wiin, Wein; schwed. vin. Nach dem Schwedischen kann man folgende neue ehstnische Wörter bilden: wiinättikas, Weinessig; schw. vinättika, õlleättikas, Bieressig; schw. ölättika.

Anm. Mehrere der hier angeführten Wörter, sind wohl ursprünglich Niedersächsische. Nicht nur für die Geschichte der ehstnischen Sprache, sondern auch selbst für die Geschichte der Ehsten, wäre hier eine genauere Bestimmung wünschenswerth.

2) Aus der deutschen.

Aadrid, Ader, und aadrit laskma, zur Ader lassen.

Arst, der Arzt.

Joulo, Weihnachten und Joulo-ku, der December oder Christmonat.*)

*) Er hieß noch der Julamann d. i. der Schmausmonat, wegen der Mahlzeiten an den Weihnachtfeiertagen. Nach dem Verelius hieß Jula, oder Jol so viel als Comessatio Jolia oder Julia. Man nannte diesen Monat auch Julavorder, Giulivorder (Jula prior) so wie den Januar Julahinder (Jula posterior). Daher hat auch der Christtag den Namen Julatag. s. Versuch einer Vereinigung der Mundarten von Teutschland als eine Einleitung zu einem vollständigen Teutschen Wörterbuche ꝛc. ꝛc. von J. S. V. Popowitsch. Wien 1780. S. 383. u. 385.

Krobima, schröten. Krobe jahho, geschrotet Mehl.

Raam, der Rahmen, u. v. a.

3) Aus dem Lettischen,

od. Wörter welche die ehstnische Sprache mit der lettischen gemein hat.

Kirwes, lett. zirwis, das Beil.

Pobbol od. pobbolik, lett. babbulneeks, ein Loßtreiber.

Ramat, lett. grahmata, ein Buch.

Rattas, lett. rats, das Rad, der Wagen.

Waat, lett. wahte, ein großes Faß.

Waia od. waiak, lett. waijag, nöthig. Mul on waiak (waia), lett. man waijag, ich habe nöthig. U. s. w.

Anm. Den Ursprung dieser, jetzt häufig im Ehstnischen gebrauchten, aus fremden Sprachen entlehnten Wörter zu zeigen, möchte nebst andern Vortheilen auch noch den Nutzen haben, daß man dadurch veranlaßt wird, das echt ehstnische Wort, oder die echt ehstnische Redensart aufzusuchen. Immer wird man freilich nicht finden, was man sucht, aber doch oft. Z. B. statt aadrit laskma — soont laskma; statt insektid —, massakad, u. s. w.

IX. Uebersetzungen.

A.

Osterlieder.

1) Aus der Sammlung alter und neuer geistlicher Lieder. Riga 1810.

(No. 275.)

Mo hing, nüüd ennast römusta sest kallist päwast tännoga! So mele tulgo järgeste Jesusse surnust-tousminne!

2. Kui seisaks Ta nüüd sinno ees, ni olle rö-mus tännades; kui wöttaks Ta sull' üttelda: „Mo rahho olgo sinnoga!"

3. Oh möt'e kummardes se peäl': kui innime ta ellas teäl. Nüüd Jummalaga ühhentud on ülle keik Ta üllendud.

4. Se römo wasto, mis sest mul, ei seisa rööm, mis, Ma-ilm, sul. Ei leita siin Ma-ilma peäl se önnistus, mis waggal seäl.

5. Seäl taewa rikis Jesu ees ja pühha Ingli seltsi sees löpmatta önnis ollema, se önnistus mul olgo ka!

6. Nüüd südda jo sest röömsaks lääb, ja armo tundes immet nääb: täis tännalikko allandust ta lodab taewa önnistust.

7. Kus Jesus nüüd on üllewel, ka minna lodan olla seäl; kül töeks ka mo lotust teeb, et mo silm Tedda taewas nääb.

8. Siis, pattust peästud, laulan ma, ja Inglid laulwad minnoga; keik önsad moga röömsast sest, et ollen önnis iggawest.

9. Mo meles ikka olgo se, mis tulleb tehha minnule, et mo meel ikka ennam jääks, oh Jesus! sinno sarnatseks.

2) Aus dem gewöhnlichen ehstnischen Gesangbuche.
(No. 65. verändert).

Et wotke wälja pühkida, oh armad innimessed! keik patto-taignat holega ja temma wiggadussed. Et neid ei ennam leieta, siis uendage ennast ka Jummala mele pärrast.

2. Se peäle waatke üksine, ja issiennast katske, mil kombel teie ellate; ja mis on kohhus, tehke. Sest pissut happotaignat teäl, kui pühha Sanna ütleb seäl, keik taignat happuks aiab.

3. Pat otse nendasammote sind ikka ennam kiusab, kui annad woimust temmale, ja tedda tüh-

jaks pead. Kristus se ohwer-tallekke, se andka puhta süddame nüüd omma nimme rahwal'!

4. Kes tahhab Pühha piddada, se ennast pattust pöörgo, ja wotko kurja wihkada, head teud jälle tehko. Neid Kristus omma werrega kül wottab hopis puhhasta, kes pattust ümberpöörwad.

5. Ei sünni kurjus, kawwalus Kristusse nimme kandjal, ei sünnige rop himmustus Kristusse auu andjal. Siis noudkem öiget kassinust, tööt, armo, öiget waggadust, kui Kristusse liikmed!

6. Oh Jesus, öige ohwer-tal! mul ommad andid jagga, et nouaksin so armo al head süddant, rahho tagga. So pühha sanna kassigo, ja hästi puhtaks pühkigo mo süddant ja mo ello!

3) Aus der in Reval bei Iversen und Fehmer 1793 herausgekommenen Sammlung neuer geistl. Lieder.
(No. 47. V. 1. 2. u. 3. verändert).

Kui se mo melel hirmo teeb, et minno ellaw ihho, mis mullast on ja mullaks jääb, pörm surmas on ja pihho: siis, minno Önnisteggia! siis trööstiks mind se tööga, et sinna tousid surnust.

2. Kui polleks sinno tousminne mull' ello walmistanud, mis lotus siis kül minnule, kui surm mo liggi sanud? Küll heidaksin siis omma meelt, kui lahkudes Ma-ilma peält ma arwaksin: Nüüd otsas!

3. Siin passo muud ep olle kå, kui tülli, waesust, waewa; siin ma ei tunne selgeste keik, mis meid satab taewa. Sest agga kinnitakse mind, et Jummal ärratanud sind, mo Jesus! surnust ülles.

Frey.

B.

Allerhöchstes Manifest,

datirt Wilna den 25. December 1812.

Jummala armust Aleksander se Essimenne, keige Wenne-rigi Keiser ja Issewallitseja,

annab Omma trui allamattele teäda:

Jummal teab ja keik Ma-ilm Meiega, missugguse nou-ja wäega waenlane Meie rigi sisse tun-

gis. Ei ühtegi polle tedda woinud keelda kange melega aiamast, mis ta kawwalaste olli noudnud. Täis lotust omma rigi ja liggi keige Europa-ma sôawäggede peäl, mis ta omma rahwaga woitlemisseks Meie wasto kokko olli saatnud; kihhutud ärrawoitmisse lôpmatta himmust ja werre ahnussest, julges temma Meie laia rigi süddamesse tungida, et ta seäl tahtis keikide peäle sata keiksuggust ei mitte juhtuwa, waid hukkatawa sôddimisse häddada ja hirmo, miks ta ennast ammo jo walmistanud. Teäda olli Meil kui paljo keigest sest, mis ial temmast tehtud, temma pärrato himmo keik ennese alla heita, ja kui wäggise ta ikka se peäle aias. Sedda arwades moistsime Meie küll, kui paljo kahjo ja kurja temma Meie kätte noudis sata; ja kui temma leppimatta kurri meel, misga temma mässades Meie rigi pirisse tungis, Meile ilmus; siis saime Meie hädda pärrast sunnitud kurwa süddamega mooka kätte wôtta. Keigewäggewama käest allandikkult abbi palludes lubbasime Meie Omma rigile mitte hingada, kunni weel üks sôa-wäe riistadega ehhitud waenlane piddi keitama Ommas piris. Sesinnane Meie süddaime kindel tootus olli kinnitud nende rahwade, kedda Jummal Meie wallitsusse holeks annud, joudka woimusse peäl; ja need polle Meie lotust mitte tühjaks teinud. Sest kas olli ial leida sedda

mehhist meelt ja julgüst, sedda kindlat kannatust ja usso allandust, sedda ausat wisi, mis Wenne-riik mitte üllés pollekś näitnud? Kas waenlane omma teggudega, mis iggaühhe hea innimesse mele wasto, omma mässawa söddimisse kombega Wenne-rahwa meelt ial woinud nenda talseks tehha, et nemmad olleksid agga ükskord tagga nutnud ommad hawad, mis ta nendele lõi? Eks ei olnud nähha, kui olli nende merre-ärrawallaminne neile julgusse ja kindla kannatusse kinnitusseks? Eks armastus omma Ma wasto ennam ei hakkand põllema, kui nende linnad ärrapõlleti? Eks nende usk ei kaswand, ja eks ei süttind põllema kättemaksmisse kustutamatta himmo nende sees, kui nende'Templid ärrateotati? Sõawäggi, Rigi üllemad, Moisnikkud, Öppetajad, linna- ja ma-rahwas, ühhe sannaga keik seisussed ei pannud omma warrandusse kullo ja omma ello ohwerdamist mikski. Keik ollid ühhentud omma woimusse tundmisses, ommas lotusses Jummala peäle, ommas armastusses enneste Altaride ja issa-ma wasto. Sestsinnatsest keikide nou ja mele ühhendamissest, sestsinnatsest keikide holelikkust murrest sündsid ussinast imme-asjad, mis enne kuulmatta ollid ja kül arwamatta ka. Waenlane, tullise wihhaga turtsudes, aetud liast wallitsusse himmust, uhke omma ärrawoitmusse peäl,

astus Meie piride ülle kahhe-kümne rigi ja kah-
hekümmesugguse rahwa wäega, mis ta kokko olli
sundinud ennese alla. Neid ollid arro möda
500,000 jalla ja hooste meest ja nendega 1500 suurt
püssi. Selle hirmotawa wäega tungis ta keskele
Meie rigi sisse, ja aias lahti ärrarikkumist ja
surma. Agga mittegi pool aasta läks möda, ja
ta kaddus jälle ilma teädmatta kuhho. Küll sest
tullewad mele Kunninga Taweti Laulo-Ramato
sannad (37, 35. 36.): „Ma ollen ühhe däla näi-
„nud, kes wägga walli, ja lautas ennast laiale kui
„haljas pu, mis ühhes paikas kasnud; agga
„ta kaddus, ja wata, ta polnud ennam." — —
Ka sesinnane Jummala sanna on ennast keikist, mis
suur Jummal sega noudis enne kulutada, ühhe
uhke ja kurja wnenlasele tõeks üllestunnistanud.
Kus on temma wäed? Kangest tulest musta ärra-
aetud pilwe sarnatsed on nemmad. Hallika jõe
eest on nemmad nüüd muddase werrega seggatud
(Sie haben sich aufgelöst, wie Wassertropfen. Sap.
11, 7.). Muist, kedda siin ja seäl mahhalödi, kast-
sid omma werrega Moskwa, Kaluga, Smolenski,
Pola ja Litawa maad; muist on mitme omma pea-
likkudega monnes taplemisses wangi woetud, kun-
ni mitto tuhhat ärrawoitja käest armo palludes
temma melewalla kätte ommad sõawäeriistad mah-
ha heitsid. Muist jälle, arro polest nendasammo-

ki paljo, on äkkitselt pöggenedes ja takka aetud Meie woitwa wäggedega, nälja ja külma össaks sanud, ja Moskwa linnast Wenne-rigi piridest sadik omma suurte püssíde-omma wankride, omma püssi-rohto laekatte-ja omma surno-kehhadega maan-teed katnud. Nenda on sest pärrastumast wäe hulgast pissut agga peäsend; ja monned neist, paljad ja ilma riistata, ärratüddinend ja pool surnud, ehk wahhest need weel sawad koio, et nemmad omma rahwa lõpmatta hirmuks woiwad kulutada, missugune nuhtlus selle kätte jouab, kes kui waenlane Wenne-rigi sisse tungida julgeb.

Täis tänno Jummala se keigewäggewamma wasto ja süddamelikko rõmoga tunnistame Meie Omma trui allamattele, et se, mis tännini sündis, üllé sedda on, mis Meie lootsime, ja et need tontussed, mis Meie teggime söddimisse hakkatusse aial, ülle wägga täitud on. Jubba nüüd polle ennam ei ainustki waenlast Meie piride sees, ehk olgo neid keik seäl — siis on nemmad surnud, hawatud, wangid. Nende ennäst täis üllem-Pea on monnette omma Pealikkudega waewalt peäsend, kunni ta ommast wäest ilma jäi, ja Meile ülle 1000 suurt püssi järrele jättis, muist mulla holeks andes. Prantso-rahwa wäe ärrakautaminne polleks unneski mitte arwada, egga ükski ei ussuks sedda,

kui ta omma silm sedda mitte näinud. Kes on sedda nenda woinud korda sata? Olgo kül au ja kitus neile, kes Meie wäggede Pealikkud, et nemmad ilma tüddimatta omma issamale ausaste abbiks olnud; olgo kül au ja kitus keikile teistele, kes joudsid teine teise ette julgusse ja kannatussega; olgo ikka Meie tännalikkus meles Meie söawäe kül iggal söddimisse korral nähha antud julgus: Agga ommeti ei tohhi Meie mitte ärrasalgada, et surem wäggi, kui innimestel, ennast keige omma armo abbiga Meiega on ühhendanud; ja sedda suurt armo-tööd tähhele pannes kummardame Meie Jummalat, kes on murretsenud Meiegi ette. Pölweli mahha langedes selle Keigewäggewama troni ette, tunneme, et Temma se on, kes uhke ja däla kätte maksab.

Ehk kül woitjad olles, ei tahha Meie siiski mitte ahned olla tühja au peäle; waid sesinnane suur ja arwalist nähtaw täht juhhatago meid waggadusse ja tassandusse, Jummala käskude ja temma keigeüllema nou ja mele hoidmisse pole. Se olgo wahhekś Meie ja nende Templi-teotajatte wahhel, kenne surnokehhad nüüd toidussekś on lindudel ja koerdel. Jummal on suur ommas heldusses ni hästi kui ommas digusses. Tundes, et meie puhtad olleme meles ja teggudes, käigem ükspäinis sedda teed, mis juhhatab Temma armo

pole! Temma Templisse astugem, ja agga Temma käest auuga ehhitud, tännagem Tedda keige se armo eest, mis Ta meie peäle wälja on wallanud!

Kummardades Keigekörgema ette pallume meie Tedda pallawast süddamest: Pöörgo Temma ikka ennast omma armoga meie pole! tehko Temma otsa söddimisse peäle! andko Temma meile rahho, mis üllem on kui keige ärrawoitmisse woimus! —

Frey.

E.

Deutsche Sprichwörter.

Árra on mo wigga, rõmus on mo süddа, vorbei ist mein Schmerz, fröhlich ist mein Herz.

Ei olle weel sallaja tehtud, mis mitte ka päwa ees nähtud, es ist nichts so fein gesponnen, u. s. w.

Ei olle tühjad sinno käed, kui ussin olled, waewa näåd, der Fleißige hat immer genug.

Head hea pole joudwad, kurjad kurja pole noudwad, Art läßt nicht von Art.

Julgeste katsutud on pool woidetud, frisch gewagt ist u. s. w.

Kes tänna punnane, ehk home surreb se, heute roth, morgen todt.

Kes enne algab teggema ja pärrast seddamötlema; kül sellel tulleb kurwastus, ja hädda, rist ning willetsus, erst vorgethan, dann nachbedacht u. s. w.

Nenda kui on herra wiis, nenda sullane ka siis, wie der Herr, so der Diener.

Ni kui isse olled sa, nenda otsid seltsi ka, gleich und gleich u. s. w.

Ön ja laas on pea maas, Glück und Glas wie u. s. w.

Parrem on sul warblane kä, kui tuike kattus, mis ei jä, ein Sperling in der Hand ist u. s. w.

Polle hea marjo süa nendega, kel woimus lüa, mit großen Herren ist schlecht Kirschen essen.

Tänna mul, home sul, heute mir u. s. w.

Woimus on kä, kui issand ei nä, wenn die Katze nicht zu Hause ist, u. s. w.

B.

X. Ursprünglich ehstnisch geschriebene Aufsätze und geistliche Lieder.

1) Predigt
am Tage der Secularfeyer 1810, über Marc. 3, 24.

Sedda ei arwand kül ükski neist, kes wannal ajal siin ellasid, et ka neüde laste lapsed tänna piddid rõmoga ennast kokko korjama seie pühha kotta, tännades ja kites sind, oh helde ja armolinne Jummal! keige so armo eest, misga sinna Wenne-rigi wallitsusse läbbi ka Sare-maad, ka meid keik tännini olled õnnistanud. Enne sedda head wallitsust, oh mis kurb luggu olli ka siin maal! Södda, nälg ja wimaks katk ollid hirmsaiks tapjaiks keikipiddi; ja neist monnedest järrele jänud waesist ei usknud kül ükski, et luggu ial piddi parremaks sama. Agga mis innimesse nöddrussel näikse woimatta ollad, se ep olle koggone mitte woimatta sinnul, oh keigewäggewam ja keigetargem! Sa olled sest aiast, kunni ka Sare-ma Wennerigiga ühhendud on, ni mitto hädda ja willetsust seltsinnatselt maalt lasknud mööda minna; sa olled meid hoidnud, peälegi weel ka eile ja minnewal ösel so taewa-weega keik wilja ja rohhud kastes jälle jahhutanud.

Sind, Jummal! klitko siis ka meie keel ja südda, kes suri asjo teed. Et auustagem Tedda, kes emma ihhust jo meil' teinud paljo häad; ja praego hoidwad weel meid temma armo käed.

Se armas Jummal siis weel wötko murret kanda, meil' röömsa süddame ja kallist rahho anda. Ta piddago ka meid keik ülles armsaste, ja wotko pattust teäl meid peästa heldeste.

Au olgo Issale, kes meidki keik on lonud! Au temma Poiale, kes lunnastamist tonud! Au pühha Waimule, kes meidki juhhatab, ja keik, kes ussuwad, weel surmas römustab!

Mo armad! Küllab teie sest paljo ei kule egga tea, mis luggu nende mitmesugguste Ma-ilma rikidega olli sest aiast kui nemmad hakkasid, ja mis neile pärrast sündis. Agga sedda teädwad teie seast keik need, kes Pibliga tuttawad, kui monned sured kunningrigid ennemuist Ma peäl ollid, mis polle nimmegi polest mitte ennam teäda mitmele, kes nüüd nende kohtade kaudo ellawad. Tulletage agga mele, mis teie Israeli-ehk Juda-rahwast ollete ial kuulnud ja pühhas Kirjas luggend. Mis önnis rahwas olli se ommal aial! Kui wägga siggis nende riik kunni se mitte weel ridus ei olnud issekeskis! Mis hea luggu olli selle rigiga temma kolme essimesse Kunninga, keigeennamiste Tawe-

ti ja Salomoni wallitsusse aial! Agga kui Salomoni poeg Reabeam wannematte nou, mis nemmad temmale andsid, mahhajättis, ja nende norematteqa nou piddas, kes temmaga ülleskasnud, olli ka riid, ollid lahhutamissed temma rikis lahti; ja sest aiast ei olnud sesinnane kunningriik mitte ennam ni terwe, kui ta essite olli. Wägga pahhad Kunningad wallitsesid pärrast selle lahhutud rigi ülle. Rahwas isse läks ikka pahhemaks, widi woöra male wangi; ja ehk nemmad kül pärrast lubba said, omma male taggasi jälle minna, siiski olli nende rigi endine hea luggu otsas. Ja kes ei tea Jerusalemma, selle rigi Pea-linna ärrarikmisse sündinud asjust, kuida wimaks sesinnane riik ärralöppetud ja temma rahwas laiale pillatud sai keige Ma peäle tänna päwani? Jubba sest, m. a., mis teie pühhast Kirjast saggedaste ollete kuulnud ehk isse luggend, tunnete teie siis, kui terweste tössi se jälle on, mis Jesus meie tännase jutlusse sanna sees ütleb: „Kui üks Kunningriik isseke̦skis ridus on, ei woi se Kunningriik mitte seista."

Agga ka se polle jo teilegi mitte hopis teädmatta, kui wägga meie aial se Ma-ilma jaggo, mis Europaks nimmetakse, ja kennest ka meie Sa-

re-ma üks neist wähhemattest tükkikesfist*) on, omma endiste rikide polest ümbermudetud sai. Mitte 20 aastat polle weel möda läinud, millal mitmed selle praego nimmetud Ma-ilma jao rigid, mis enne seisid terweste, wiggaseks on tehtud, paljaks ja waeseks. Ja se ep olnud imme; sest neissinnatsist rikidest ollid ühhed ridus issekeskis, teised jälle mitte ühhe ainsa, waid mitme wallitsejatte al. Kuis olleks kül muido ni monni suur ma-wald,**) mis Europa sees on, ärrawoitud, kui ta üht meelt ja rahho olleks piddand issekeskis, kui agga üks ainus tark Pea temma peäle olleks wallitsenud, ehk kui need monned, kes wahhest ühhe ainsa rigi üllemad ollid, teine teisega ühhes nous olleksid olnud, üks keikide ja keik ühhe ees seistes?

Eks ei näita teie ommad küllad ja nende perred teile ülles, et se nenda on, kui praego öldi? Seäl ellawad jo ka mitmesugguſed ühhes kous; seäl on neid, kes külla-ja perre-wannemad, kes lapsed ja kes tenimad. Kui nüüd külla-üllewaat-

*) Ein hier wenigstens so üblich gewordenes Wort, daß der Ehste sogar sich und seine Familie stückweise berechnet.

**) Wie wenn nach gerade das ins Ehstnische eingeschlichene riik auf die Art sich umwandelte, und zugleich der Nation selbst Kraft-Ideen einflößte?

ja ommast küllast ei holiks, kui perremehhed temma wasto panneksid, ja nendegi wasto nende lapsed ja perre; ühhe sannaga, kui iggaüks neist ommast peast teeks ja aiaks, mis ta ial tahhab, ja mitte sedda tööd, mis temmale seätud ja mis ta kohhus on tehha; eks selle külla perred hukka ei lä, ja nendega wimaks keik se külla? Kas olleksid kül teie wanna wannematte aiast sadik ni monned Küllad ka siin Kihhelkonnas tännini weel terweste seismas? kas ellaksid nüüdki nende wanna rahwa laste-laste lapsed endiste ausa oue-nimmedega hütud kohhade peäl siggides, kui neil olleks rahholist egga ühtmeelt mitte olnud issekeskis? Pissut kül! Sest ka üks kodda ei woi seista, kui ta issekeskis ridus on, ütleb Jesus seälsammas, kus meie jutlusse sanna leitakse.

Ommast ihhust ja temma liikmist woiks jo iggaüks tunda, kui tarwis öige ja hea wallitsus on Ma-ilma wallade üllespiddamisseks. Sest mis peaks kül meie ihhust sama, ja mis jouaksime kül keige temma liikmettega, kui temma üllem ehk temma Pea haige olleks ehk totter? Eks ei olleks siis ihho ja temma liikmed otse nenda kui üllejättud ja ilma abbita? Ja eks ei olle sesamma luggu igga nisugguse rigiga, mis ep olle mitte hea wallitsusse al, ehk mis ülle mitmed on teine teise wasto? Kuis se woiks olla, et nisuggune riik ei

peaks ühte puhko ridus ollema issekeskis? Ja kui kaua jääb ta seddawisi kül seisma?

M. a! Se tännane pääw, mis meiegi praego pühhitseme siin pühhas koias, on meil keigesel-gemaks ja keige röömsamaks tunnistusse päwaks, et ka Sare-ma nüüd 100 aastat paljo targema ja parrema wallitsusse al on olnud, kui ta ial mitte polnud enne. Sest aiast, kui Wenne-rigi önnis suur ja tark Keiser*) Peter, selle nimmega se essimenne wenne-rigi Wallitseja, Ria linna ärrawoitis, mis tänna 100 aasta ees sündis, sest aiast on ka meie Ma Wenne-rigi wallitsusse alla sanud. Ja keigel sel pitkal aial, millal on teie wannematte wannemad, millal ollete teie ommal maal, omma piride, omma ello-maiade sees neist mitmest ja mitmest tuhhandest waenlasist, kes enne söddisid Wenne-rigi wasto, ja nüüdki merre peäl ja maal temmaga taplewad, ühhegi ainuwa hinge nähha sanud? Ennemuist, kui Sare-ma Munka ehk Paawsti-rahwa**) wallitsusse al olli, oh mis

---

*) Hätten die Deutschen dieses Wort nicht selbst geliehen, so wäre wohl statt dessen ein gleich bedeutendes ehstnisches weder überflüssig noch unmöglich gewesen.

**) Μοναχοι, Papistae! Doch usus est tyrannus! An dieses tyrannische Tribunal appellirt selbst ein auch um die Richtigkeit und Reinheit der ehstnischen Sprache unaufhörlich verdienter Hupel, wenn es in derselben jetzt oft anders lautet, als es könnte und sollte.

kärra ja tulli, mis rikuminne ja werre ärrawallaminne olli ka siin lahti! Sare-ma rahwas ei teädnud wimaks isse mitte, kes ial nende peäle wallitses. Need, kes nende Pead piddid ollema, ollid wägga saggedaste riddus issekeskis, ja peälegi nendega, kes Ria ehk Liwlandi ma polelt nendega ühtlase woimust ollid sanud meie Ma peäle. Sedda wisi issekeskis riddus olles, ei woinud nendegi riik mitte seista. Sare-ma sai nende alt essite Tani-rahwa ja pärrast Rootsi-ma Kunningatte wallitsusse alla. Agga mitte paljo parremat luggu ep olnud rahwal nendegi al. Keelmatta tehti neile saggedaste liga, ka ühhest ja teisest, kes Kunningatte assemel siin wallitses. Maksud ja koormad pandi rahwa peäle, mis paljo raskemad ollid, kui Wenne-rigi wallitsusse al polle olnudki mitte, ei enne egga nüüdki. Ja siiski polnud söddimisse aial meie maal mitte rahho waenlaste eest.

Kui meie ka mu armo pärrast, misga meie Ma önnistud on sest aiast, kui ta Wenne-rigiga ühhendud sai, tännapäwani, ei tulleks Jummalat tännada ja kita; siis olleks ommeti se jo süddamelikko tänno ja kitusse wäärt,*) et ka siin Sare-

*) Wie dieser deutsche Taxations-Ausdruck der ehstnischen Sprache so eigenthümlich geworden ist, daß er sich schwerlich mehr mit einem ächt ehstnischen Synonym umwandeln läßt, ist mir bis jetzt unerklärbar.

maal, kunni ka Wenne-rigi wallitsusse al, ükski waenlane ei tohtnud ärrakeelda ei teie Wannemawannematte, egga teie rahho. Ehk küll ka sest aiast sadik Wenne-rigil mittokord keige kangemat söddimist teiste rikidega olnud, ja nüüdki weel on; siiski piddid waenlased, olgo kaugel olles ehk liggidel, keik Wenne-rigi pirid ja separrast ka meie Maad rahhul jätma. Ja peäle sedda on Wenneriik, mis nüüd pea 1000 aastat jo seisnud, keige omma raske söddimistega mitte kui mitmed muud rigid, wähhemaks läinud, waid ikka laiemaks, nenda et ta nüüd üks neist keigesuremist Ma-ilma rikidest on. Polle jo mitte kaua, et Polama surem ja parrem ossa, et keik Some-ma, et Kura-ma ennast temma alla heitnud, ja ürrikesse aia umbest ühhe ku ees on meie Keisri wäggi ka Turki-rahwa peäle suurt woimust jälle sanud. Mõttelge nüüd, m. a., sedda werre-ärrawallamist ja ni mitto muud häddа ja willetsust, mis seäl olnud ja weelgi on, kuhho söddimisse moök ial ullatab! Sedda ärra arwades, kes küll teitist peaks tännamatta ollema? Kes ei peaks sel tännasel päwal se eest Jummala heldust ja armo kiitma, et selle-sinnatse Ma peäl terwe 100 aasta läbbi mitte ühhegi hing egga ihho polle waewatud olnud ei minggisuggusest raskest söddimisse willetsussest ja häddast?

Agga mitte ükspäinis se eest, waid ka mitme mu hea eest, misga armas Jummal se wallitsusse läbbi, mis al meie Ma nüüd 100 aastat olnud, meie wannemad ja meid on önnistanud, tulleb töeste kummardada Jummalat selsinnatsel röömsal päwal, ja kunni meie ellame. Sest keune melest on kül se ärrakaddund, et ni mitmed ello-koormad, mis ennemuist waewasid teie essiwannemid, ikka ennam on ärralöpnud sest aiast, kui Wenne-rigi wallitsus ka siin hakkas? Eks öigus ei moisteta parreminne kui enne ka alwale ja waesele? Kas tehhakse ühhelegi ennam awwalikkult liga, nenda kui mitto kord enne tehti? Kas tappab nenda kui ennemuist holetuma wallitsusse aial, katk ja mu hakkaw többi ni mitto tuhhat ja tuhhat? Eks ei teni*) iggaüks, kennel terwe meel ja terwed liikmed on, omma ausa töga paljo kergeminne kui enne? Eks ei olle iggaühhel Perremehhel nüüd öiete seätud pirid? Eks teil polle nälja keelmisseks ja leiwa jätkuks igga walla aitade tallele pandud wilja? Eks tee-käijatte ja söitjatte heaks parremad teed kui enne? Ons waiakad hopis nisuggused ramatud, mis seest ka teitist iggaüks, kes agga

*) Wieder ein Flickwort der Deutschen, unter der nunmehr leidigen Firma: usus est tyrannus.

tahhab, ikka ennam woib öppida, mis öigeks ellamisseks, ello ja terwisse üllespiddamisseks ja haiguste parrandamisseks tarwis on? Eks ei öppeta ikka selgeminne Jummala sanna pühha keddade ja teie omma ello-majade sees? Eks leri-aial *) ja ni monne wanna ja ue hea ramato läbbi? Keik se, ja ni mitto muud head, kes ei moistaks egga tunneks, sedda nende targema ja parrema seädmisse wilja ollewad, kenne wallitsusse al ka meie Ma on?

Teiegi keik, m. a., tunnete ja moistate, et ka meie Ma luggu keikis parremaks on läinud Wenne-rigi wallitsusse läbbi. „Peaks agga," mötleb monni kül praegogi, „peaksid agga mitte ni rasked ollema need maksud, egga ni kallid need keigetarwilissemad asjad!" Ma kostan: Ons meie Keisri ehk temma wallitsusse sü, et sel aial, millal waenlaste laewad merd katwad, ka need asjad, mis tarwitakse, paljo kallimad on kui enne? Ons temma kutsnud neid, kes tännini ni mitto kauba**) laewo on ärrawötnud? Eks ta siiski sola

*) leer heißt in der Bibel bekanntlich: Lager; scheint aber dem Deutschen eben so entlehnt zu seyn, wie das usus autorirate, recipirte leri-aeg.

**) kaup, kauplema — mit welchen ächtehstnischen Wörtern ließen sich diese vertauschen?

saatnud temma omma sure kulloga ka meie male? Ja kui sool wahhest ei kolband mitte, ons Keiser sest sü? Ja ons imme, et nüüd kaup-mehhed, kennel head sola, sedda kalliste müwad, kül teädes, et tuima solaga ükski ei woi solada?

Ja maksude koorma pärrast pange tähhele, m. a., mis ma teile praegu ütlen. Es i t e k s lasseb jo iggaüks ka teitist, kennel ial täib middagi müa, ennesele nüüd paljo ennam se eest maksta kui enne. Iggaüks päilinne, palgalinne ja mu tö-mees küssib jo nüüd paljo ennam waewa-palka, kui ennemuist küssiti. Ja t e i s e k s ei sa need suremad maksud meie Keisrist jo mitte lusti*) waid häddapärrast allamatte peäle pandud. Sedda ennam tedda sunnitakse söddida, sedda surem wäggi peab temmal ollema, ja sedda ennam kullutamist lähhäb tarwis. Kui nüüd allamad ennestele kül rahho sowiwad waenlaste ees, agga ükski ei tahhaks seks aitada; kuida woiks siis Keiser waenlaste wasto panna, ja neid omma allamatte made peält ärrakeelda? Ja eks meie se ülle jääksime sest heast wallitsussest ilma, mis al meie tänno Jummalale nüüd olleme, ja saaksime siis mu woöra kes teab kenne wallitsusse

---

*) Wieder eine unter die hiesigen Ehsten sich eingeschlichene und ihnen ganz gewöhnliche Redensart!

alla? — Kes teie Issad ollete ja Emmad, mis arwate teie, mo armad wannemad, kui wäggewad mehhed teie peäle kippuksid, ja tahhaksid teid ärralahhutada teie lastest; agga teie woiksite rahhaga palkada abbimehhed, kes neid kelaksid, ja teie olleksite omma lastele ni paljo rahha ja muud warrandust jo annud, et teie nüüd woiksite üttelda nende wasto: Lapsed, makske nüüd middagi sest, mis meie teile olleme jagganud, siis on meil ja teil abbi, ja meie jäme teine teisega ühte; eks siis teie lapsed seddamaid römoga annaksid, iggaüks ni paljo, kui küssitakse, ja ennam weel, mötteldes: parrem on jo omma armsa wannematte jure ja nende alla jäma, kui pahha innimeste kätte langema!

Eks nüüd ei olle meie armas Keiser otse nenda kui omma allamatte issa, ja meie kui temma lapsed? Ja eks meie ilma se hea wallitsussefa, mis al ka meie Maal tännini rahho on, nenda kui järrele jänud waesed lapsed olleksime, waenlaste kimpus, ja ärraantud nende melewalla kätte? Kui meie nüüd näme, et waenlased meid püüdwad ärralahhutada ühhest wallitsussest, mis ikka weel meie römuks on ja önneks; kes siis ka meitist ei peaks hea melega aitma tedda keelda ka maksoga, olgo ta ni raske kui tahhes? Sest eks ei aita sega iggaüks isseennast? Eks ta sega ei kinnita sedda

rahho, mis iggaühhele tarwis lähhäb olgo koddo ehk wäljas, olgo tö kallal ehk Kirkus?

Ni mitme muu rigi allamad peawad paljo ennam maksma; ja kannatlikkult kannaksid nemmad keigegi raskema makso koorma, kui nemmad agga polegi woiksid ellada ni hea wallitsusse al kui meie; kui neil rahho olleks nende piris, nende ello-maiade sees; kui neile keige omma kange maksoga ühte puhko ei tulleks wärrisedes karta waenlaste peäle kippumist, risumist, tapmist, põlletamist! Kas meie parremad olleme kui nemmad, et armas Jummal meid Wenne-rigi hea wallitsusse läbbi hoidnud? Oh kui mitto ja mitto, kes omma maalt piddid ärrapõggenema waenlaste eest, kui mitto, kenne linnad ja küllad ärrarisutud ja ärrapõlletud on, kui mitto, kes nüüd waesels tehtud rasokessi kerjades, mis teiste lauade peält mahha langewad, nälja surma häddas on, kui mitto, kedda tappeti ärra keige omma sugguwössaga; kui mitto neid ollid waggad, õiged ja head, ja ehk woib olla, paljo parremad innimessed, kui meie keik! Kui tännalikkud ja rõõmsad olleksid sel kangel söddimisse aial ni mitto tuhhat ja tuhhat innimest, kui nemmad teie keige waesema saunaliste asseme! ollessid!

Öppigem siis keigest sest, mis tänna meie mele

tulnud, ka kui head allamad ikka ennam ennast ülleſnäitma ja teädkem, kus ial nenda kui meil mitte ükspäinis hea wallitſus, waid kus ka ſannawöttlikkud, waggad ja truid allamad on, ſeäl eſſite on üks riik, mis polle koggone mitte ridus iſſekeskis, ja mis ſepärraſt ka jääb ſeisma ſenni kui Jummal, kes keige Ma-ilma wallitſeja on, keik head Keisrid, head Kunningad ja Würstid, ja keik nende head allamad kokko korjab omma iggaweſſe au ja önnistuſſe riki.

Ja et Jummala, ſe keige wäggewama Wallitſeja armo läbbi ka meie Ma önneks on tulnud Wenne-rigi hea wallitſus, mis al ka ſeſinnane Ma omma linnaga läbbi 100 aastat rahhoga ſeiſab; ſiis langegem pölweli mahha, kiitkem Jummalat ja tännagem tedda ſe ſure armo eeſt, mis ta meie Wannema Wannemattele ja meilegi keikile tännini on tunda annud ja nähha, ja pällugem — —

(Hier folgte ein der Feier des Tages und dieſer Rede angemeſſenes Dankgebet.)

Frey.

2) Ein zu Siegesfeſten neu verfertigtes Te Deum.

Sind Jummal, kidame!
Sind, Iſſand, tänname!
Et ue armo abbiga

sa ollid meie wäega.
Kes sa keig' üllе wallitsed,
kes sa keik tead ja keik näed,
sa tead, neid ei aiand teäl
ei uhke egga tigge meel;
egga kui risujad
nemmad nüüd söddiwad,
waid et saaks waenlane
aetud kaugele.

2.

Et kinnitud saaks uest,
kui se on sinno tahtminne,
se rahho, mis meil tännini
on römuks olnud allati,
seks meie wäggi koggutud,
seks mook on wälja tombatud.
Sa, Jummal, olled awwitand
ja teind, et jälle woimust saand
need, kes mei' eest on woitelnud
ja werre-waewa katsunud.
Oh olle eddespiddi ka
ni armolikkult nendega!

3.

Ennam kui sadda aastat
on Wenne-Rigi allamad
heas pölwes elland rahho sees
ni walwades kui maggades.

Kui wäggi piddi söddima,
meil olli rahho keelmatta.
Nüüd mei' eest jälle söddiwad
meie wennalikkud hoidiad,
ja näwad waewa rohkeste,
kunni siin rahhus ellame.
Oh olgem nende waewa eest
ka tännalikkud süddamest!

4.

Lass', Jummal! meid kui allamad,
kes heas rikis ellawad,
neid, kes meid omma werrega
siin aitwad, jälle aitada,
heal melel ommast anda neil',
kes noudwad rahho hoida meil',
ja kennel, kunni laulame,
kül keige raskem waew on kä.
Et nemmad woiksid tagguda
need moögad kabliks, sirbiks ka,
et ei saaks ennam töstud mook,
waid kustuks söa-tulle leek:

Seks, Jummal! aita leppida
siin pea teine teisega;

ja heida armo meie peäl'
ni hästi siin kui ükskord seäl.
Amen!

Frey.

3) Confirmationslieder.

a) Vor der Confirmation.

Mel. Liebster Jesu wir sind hier.

Helde Jummal, armoga wata nende laste peäle! Awwita so waimoga, juhhata neid sinno tele. Öppeta neid pattud woitma, süddames ka puhtad hoidma.

2. Nemmad tulnud totama Jesu jälgis ikka käia; altari ees wanduma, sinno pole ikka hoida. Wotta nende eest hoolt kanda, muistsed pattud andeks anda.

3. Jummal! olle isse neil abbimees ning kaitsja waewas. Rõmuks lasse nemmad meil siin jo ellada kui taewas. Aita neid, oh Jummal! körgest; aita, awwita neid järgest'.

4. Önnista mis nemmad nüüd sinno nimmel wõtwad tehha. Andeks anna nende süüd, kui naad patto jätwad mahha. Jesus olgu märgiks neile, Jesus seks ka märgiks — meile.

b) Nach der Confirmation.

Mel. Nun sich der Tag geendet hat.

Mis teitest nüüd on tootud, oh! sedda piddage; mis teitest årrawannutud, ei sündgo ialge.

2. Oh andke süddant truiste nüüd ohwriks Jummakal, ning tehke head järgeste ka hädda korma al.

3. Kui Jesus hedd armastas, ni tehke teiegi. Mis temma kurjaks tunnistas, se jägo teitesiki.

4. Siis lootke taewa issa peäl', kes aitab wissiste. Ta arm, se juhhatago teäl teid ikka kauniste.

O.

XI. Versuch

bestimmte Regeln für die ehstnische Orthographie festzusetzen,

v. H.

Einleitung.

§. 1.

Da in Ansehung der ehstnischen Orthographie noch so viel Willkührliches stattfindet; so dürfte

das Bemühen, allgemeine Grundsätze und besondere Regeln über diesen Gegenstand aufzustellen nicht unnütz sein. Nach den allgemeinen Grundsätzen werden die besondern Regeln folgen.

Das Wenige, was in Hupels estnischer Sprachlehre von S. 1 -- 4. beiläufig über die Orthographie gesagt ist, wird hoffentlich diese Arbeit nicht unnöthig machen.

Allgemeine Grundsätze.

§. 2.

Erster Grundsatz. Man schreibe wie der Ehste spricht. Nach dieser Regel wird man daher nicht schreiben können luggialle, meeleka, ajada, suurem, kojo (s. üks kaunis Jutto = ja Oppetusse-Ramat. Tallinnas 1791.); sondern: luggiale, melega, aiade, surem, koio. Ferner nicht: pojaga, jäinud, maia (s. Uus A. B. D. ja Luggemisse-Ramat. Perno linnas 1811); sondern: poiaga, jänud, maja.

Zweiter Grundsatz. Das Stammwort bestimmt die Orthographie der

von demselben abgeleiteten Wörter. Also küünrane von künar, kümnik von kümme, tarwilinne von tarwis, u. s. f.

Dritter Grundsatz. Die allgemeine Schreibart ist Regel für den Einzelnen, es sei denn, daß sie offenbar falsch und aus Mangel an genauer Kenntniß der Sprache entstanden ist. Wenn man daher sennna, minnna, linnna, kannna für sen̄na, min̄na, lin̄na, kan̄na findet; so ist dies nicht nachzuahmen, weil für die besondere Aussprache dieser Wörter schon eine Bezeichnung da ist, die offenbar besser ist, als die neue. Denn diese drei n deuten die richtige Aussprache eben so wenig an, als wenn man vier oder fünf n schriebe. Sie können vielmehr veranlassen, daß, insbesondere der Bauer, ließt: sennena, minnena u. s. w.

Vierter Grundsatz. Die aus fremden Sprachen entlehnten Wörter, werden wie ehstnische behandelt, und müssen sich in Ansehung ihrer Schreibart nach diesen richten. Man schreibt also Josep, Kristian, Wariseer u. s. w.

Besondere Regeln.

1) In Ansehung der großen Anfangsbuchstaben.

§. 3.

Im Ehstnischen schreibt man mit großen Anfangsbuchstaben:

a) den Anfang einer Rede und Periode, so wie diejenigen Wörter, die nach den Schreibezeichen stehen, die einen Satz beschließen, also die Stelle eines Punctes vertreten.

b) alle eigene Nämen, aber nicht die von ihnen abgeleiteten Eigenschaftswörter. Alle übrige Hauptwörter und alle als solche gebrauchte, so auch die Personwörter werden klein geschrieben.

c) in Gedichten den ersten Buchstaben jeder Zeile, wenn diese nehmlich abgesetzt sind, und nicht, wie in den Gesangbüchern, fortlaufen.

Anm. 1. In vielen Büchern findet man einige Gattungsnamen groß, andere klein geschrieben. Es ist daher fehlerhaft, wenn man in dem Uus Katekismusse Ramat. Tallinnas 1797. folgende Orthographie findet. (S. 33). Ma-ilma lomissest ja üllespiddamissest. (S. 54). Wilmsest Innimesse luggust. (S. 120). Auusta omma Issa ja emma, et sa kaua ellad Ma pedl. (S. 122) Ei olle; Sest Jesus ütleb. (S. 137), Keik pühhad Prohwetid, u. s. w. Wenn üllespiddaminne und issa mit großen Anfangsbuchstaben

geschrieben werden musten, warum denn nicht auch Jominne und emma? Eben so läßt sich nicht absehen, warum innimenne, ma, prohwetid mit grosen Anfangsbuchstaben geschrieben sind, und warum nach einen Semikolon fest groß geschrieben wurde.

Anm. 2. Sehr freigebig hat man bisher die Titel ehstnischer Bücher mit grosen Anfangsbuchstaben geziert. Nach Willkühr hat man einige Worte mit grosen, andere mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben. Es wäre wohl wohlgethan wenn man dem Beispiele des Herrn Kreis-Schul-Inspectors D. v. Luce folgte, der folgende Orthographie in dem Titel zu seinen Erzählungen gebraucht hat: Sarema Jutto ramat, mis u. s. w. on üllespannud J. W. L. Ludse. Wollte man dieses Beispiel als Muster gelten lassen; so würde man folgende Regel festsetzen können: In dem Titel eines Buches wird nur dasjenige Wort mit einem grosen Anfangsbuchstaben geschrieben, welches den Hauptinhalt des Buches anzeigt. Alles übrige, den Namen des Verfassers ausgenommen, wird klein geschrieben.

2) In Ansehung der zusammengesetzten Wörter.

§. 4.

Zusammengesetzte Wörter werden, nach der Analogie anderer Sprachen und nach dem Beispiele, das die Bibel Uebersetzer und andere ehstnische Schriftsteller gegeben haben, als ein Wort ge-

schrieben. Also: ärrapühhkima (2 Kön. 21, 13), üllejäma (21, 14), kinnikatma (Ps. 32, 1), sugguwössa (Tob. 6, 16), sömaaeg (8, 20), weskikiwwi (Marc. 9, 42), tunnistusmees (Weish. Sal. 1, 6), karjapois (Uus ABD ja luggemisseramat. S. 45), kirköppetaja (S. 47), kandleldja (S. 29), keigekallim (S. 36), melepärralinne, abbiellorikminne, perrewannemad, nuumweiks (Jesusse Krist. sünd. as j. Tallinnas 1810. S. 233. 240. 259). öhtosömaaeg (Jutlusseramat, mis sees pühhapäwade n. t. s. jutlussed, eesti-ma rahwa öppetusseks, on kokkopandud. Tallinnas 1791. S. 573 ff.)

§. 5.

So überflüssig das Bindezeichen in zusammengesetzten Wörtern ist, eben so überflüssig ist es auch, wenn man es zwischen den Genitiv und das auf ihm folgende Hauptwort setzt.

Statt töe-tundminne, mele-parrandaminne u. s w. (s. Meie risti-usso öppetussed piibli ramato sälmide läbbi katekismusse wisil ärraselletud n. t. s. Tallinnas 1806. S. 133) zu schreiben; schreibt man daher wohl eben so verständlich und noch besser: töe tundminne, mele parrandaminne.

3) In Ansehung der Rechtschreibung einzelner Buchstaben und Wörter.

§. 6.

Die Ehsten sprechen die Vokale häufig, sowol in einsylbigen als mehrsylbigen Wörtern, gedehnt aus. Zur Bezeichnung dieser Aussprache hat man die Verdoppelung des Vokals gewählt*). Daher die Regel:

In jeder Sylbe (versteht sich Anfangssylbe, da der Ton immer, wenige Wörter ausgenommen, auf der ersten Sylbe ruht), die gedehnt ausgesprochen werden muß, wird der Vokal verdoppelt.

Endigt sich die erste Sylbe eines Wortes auf einen Vokal, so kann sie nicht anders als gedehnt ausgesprochen werden, wie z. B. in aulik, surus, headus, und daher ist hier die Verdoppelung desselben unnöthig. Man schreibt demnach:

---

*) s. Kurzgefaßte Anweisung zur ehstnischen Sprache von E. Gutsleff. Halle 1732. S. 3. §. 3.

rööm, wäärt, nuum, keerma, tölp, nurk, nut, nurrama, u. s. w.*)

§. 7.

a.

Gedehnt wird das a ausgesprochen:

1) in allen einsylbigen Hauptwörtern, die sich auf diesen Vokal endigen. Daher schreibt man waa (Gen. von wagga), maa, u. s. w.

Anm. 1. Diese Regel gilt von allen einsylbigen Hauptwörtern, die sich auf Vokale endigen. Der Vokal muß gedehnt ausgesprochen und daher doppelt geschrieben werden., Also: tee, soo, puu u. s. w.**) In au die Ehre, und nou der Rath, wird das u nicht verdoppelt, weil au und ou, als Diphtonge, ohnehin lang oder gedehnt ausgesprochen werden.

---

*) Die in Hupels ehstnischer Sprachlehre S. 2. Anm. 3. aufgestellte Regel ist offenbar zu weit. Denn nach derselben müßte man schreiben töölp, nuurk, nuut, nuurrama u. s. w. Besser ist die in der Gutslefsschen Grammatik gegebene Regel, deren erster Theil aber doch, nach meinem Dafürhalten, anders gestellt werden muß.

**) Diese Art zu schreiben ist übrigens nicht neu. Man sehe z. B. Uus A. B. D. ja luggemisse-ramat S. 31. Winklers Catechismus S. 133 u. 134. Hupels ehstn. Sprachlehre S. 360. Jesusse Kristusse sündinud asjad. S. 259. Das ehstnische Gesangbuch S. 173. Z. 6. Luc. 8, 5. Hiob 38, 25.

Anm. 2 Diese Art zu schreiben gewährt zwei Vortheile. Die eigenthümliche Aussprache dieser Wörter ist dadurch bezeichnet, und zugleich unterschieden soo der Morast, von so sein, tee der Weg, von te thue, maa das Land, von ma mein u. s. w.

Anm 3. Die Verdoppelung der Vokale in zusammengesetzten Wörtern fällt (nach §. 6.) weg, und man schreibt daher z. B. nicht maawallitseja, sondern mawallitseja, nicht teekdia, sond. tekdia, nicht maailm, sond. mailm u. s. w.

Anm. 4. Da totama und tamalle in allen vorhandenen ehstnischen Büchern mit doppeltem Vokal vorkommt, auch von dem Ehsten dreisylbig ausgesprochen wird; so machen diese beiden Wörter eine Ausnahme von der Regel, und man schreibt richtig: tootama, tootud, taamalle.

Nicht gedehnt wird das a ausgesprochen und daher nicht verdoppelt:

1) in den Fürwörtern ma, ta, sa.

2) in der ersten Person des Imperativs, wenn er einsylbig ist. Z. B. von sama, sa, werde.

3) im Präsens der verneinenden Form, wenn es einsylbig ist. Z. B. von sama, ei sa.

4) in den meisten Partikeln und Zahlwörtern. Z. B. ka, ja, kaks u. s. w.

Anm. Diese Regeln gelten von allen Vokalen. Sie sind

in den vier genannten Fällen kurz und werden nicht verdoppelt. Also: so sein, se derselbe, kes wer, et te, ei jo, ni, et, ep, ebk, kül, üks, kolm u. s. w. Eine Ausnahme machen: siis, nüüd, wiis, kuus.

5) in folgenden Wörtern: mäggi, märk, raks, pärg, abbi, hammas u. v. a.

§. 8.

ä.

Ä ist kein Diphthong oder Doppellaut, wie Gutsleff und Hupel schreiben; sondern ein Doppelbuchstabe, der zweite im Alphabet. Es ist daher nicht gleichviel, ob man ä oder ae schreibt. Ae ist ein Diphtong, wie z. B. in taewas, mithin völlig verschieden von dem Buchstaben ä.

§. 9.

au.

Au ist immer ein Diphtong, ausser in folgenden Wörtern: kautama, kautaminne, kautus, auks pannema, paus, lautama, wauma, wautama und im dorptschen Dialect taus. Da diese Wörter leicht zu merken sind; so kann man sie wohl ohne Trennungsstrich schreiben, und nicht ka-utama, la-utama u. s. w.

s. Jesusse Kristusse sünd. asj. S. 41. Z. 17. u. an viel. and. Stellen u. in v. a. Büchern.

§. 10.

b.

Kein ehstnisches Wort fängt mit b an; p vertritt dessen Stelle. Ueberdies ist noch zu merken, daß die einsylbigen auf ein p im Nominativ sich endigenden Nennwörter, im Genitiv allezeit das p in b verwandeln. Z. B.

von sulp Genit. sulbi,
— kaup — kauba,
— tõlp — tõlbi,
— roop — robi u. s. w.

Zur Vermeidung öfterer Wiederholungen kann man diese Regel allgemeiner so ausdrücken: Alle einsylbige Nennwörter, die sich im Nominativ auf p, k, t endigen, verwandeln im Genitiv p in b, k in g und t in d. Z. B.

von paik Genit. paiga,
— waik — waigo,
— loot — lodi,
— paat — padi u. s. w.

§. 11.

d.

Daß mit d ebenfalls kein ehstnisches Wort anfängt ist bekannt. Hier soll nur bemerkt werden, daß wenn die vorhergehende Sylbe sich auf l und n oder mit einem Vokal endigt, gern d zu folgen

pflegt. Z. B. ma näidan (2 Makk. 14, 9), nemmad allaudawad (Hiob. 22, 29), döl-dakse (Dan. 3, 4. Aus A B D ja luggemis-se ramat S. 53.), ma näidaksin (2. Mos. 9, 16) kuulda, anda, hoida (Hiob 22, 15), käidud (Hupels ehstn. Sprachl. S. 59), wal-mistadama, hundid (Aus A B D u. s. w. S. 56), preestridele (Luc. 17, 14).

Anm. Das Gesagte gilt auch von den Buchstaben g und b. Auch sie folgen gern nach l und n und einem Vokale. Z. B. rdgi, bulgani, prugime, sulbi, ro-bi u. s. w.

§. 12.

g.

Der dritte Buchstabe mit dem im Ehstnischen kein Wort anfangen kann. Man schreibt daher Kustaf, Kabriel u. s. w.

§. 13.

j.

Dieser Buchstabe ist zu unterscheiden von dem Vokal i, und kann nicht willkührlich für denselben gesetzt werden. Man findet z. B. pojad statt poiad, welches aber nicht nachzuahmen ist. Denn

j ist ein Consonant, und der Diphtong oi kann unmöglich gleichlautend sein mit o-j. Dem Lexicon kann man hierin unbedingt folgen; nie ist da i mit j verwechselt.

Fehlerhaft ist es auch wenn i und j zugleich gebraucht werden, wo gewiß dann ein Buchstabe überflüssig ist. Z. B. laijad statt laiad. (s. Jummala surest Teggudest mailma peal. Eesimenne Jaggo. Tallinnas 1774. S. 14. §. 26).

Anm. Man würde den erst genannten Fehler lange vermieden haben, wenn in den Wörterbüchern nicht i und j vermischt untereinander ständen. Bei einem neuen Wörterbuche wäre es zu wünschen, daß man i und j gehörig trennte, und als verschiedene Buchstaben, was sie ja doch sind, behandelte.

§. 14.

k.

Wann dieser Buchstabe in g verwandelt wird s. §. 10.

§. 15.

õ.

So wenig ä ein Diphtong ist, eben so wenig ist es auch õ, und man kann daher nicht nach Gefal-

len bald ő, bald oe schreiben. Das letztere ist ein Diphtong wie z. B. in poeg; ő aber ist ein einfacher Laut, wie z. B. in tődde.

§. 16.

s. ſ.

Der Vollständigkeit wegen muß hier noch erwähnt werden, daß das kleine s nur am Ende und das lange ſ am Anfange und in der Mitte einer Sylbe gebraucht wird.

§. 17.

t.

T wird in d verwandelt. S. §. 10.

§. 18.

ű.

Dasselbe, was in §. 8. und 14. von ä und ő gesagt worden ist, dasselbe gilt auch von dem Doppelbuchstaben ű. Er kann nicht ue geschrieben werden.

§. 19.

Zum Schluß dürfte es nicht unzweckmäßig sein, ein Paar Worte von den Schreibezeichen zu sagen. Der Gebrauch des Fragezeichens, Ausrufungszeichens u. s. w. ist bekannt. Nur über

den Apostroph (') und über das Bindezei-
chen (-) einige Bemerkungen.

Der Apostroph ist schon von mehreren ehst-
nischen Schriftstellern gebraucht und gewiß auch
unentbehrlich, besonders dem, der ehstnisch dich-
tet. Nur ist zu bemerken, daß der Gebrauch
desselben nicht zu sehr ausgedehnt werde. Nur
der Vokal e wird, wie im Deutschen,
apostrophirt, z. B.

Neil' waestel' rõõmsast' andkem,
Ja nende koormad kandkem!

nicht aber andere Vokale, noch weniger
Consonanten.

Es ist daher unnütz Statt armastand,
walmistand u. s. w. armastan'd, walmis-
tan'd zu schreiben. Bei einigen Zeitwörtern
hat diese Form ohnehin etwas Gezwungenes, das
durch den Apostroph noch sichtbarer wird. Z. B.

Jo Jesus neile naeruks läind,
Kes tedda risti poon'd;
Nüüd temma Issa abbi näind,
Kes tedda ette toon'd.

Das Bindezeichen (-) kann nur gebraucht
werden, wo wirklich Wörter oder Sylben mit ein-
ander verbunden werden sollen. Also:

1) in Wörtern, die aus ehstnischen und frem-

den Wörtern zusammengesetzt sind. Z. B. Trah-ma-rahha, paast-Maria-pääw u. s. w.

2) wenn in zusammengesetzten Wörtern mehrere Vokale zusammen kommen, wie z. B. in emmaeeslid. Da schreibt man der Deutlichkeit wegen lieber: emma-eeslid.

3) am Ende einer Zeile, wenn die Sylben eines Wortes, aus Mangel an Raum, getrennt werden müssen.

4) in folgenden Fällen: Emori-ja Kanaani-ja Itti-ja Perissi-ja Iwwi-ja Jebusi-rahwas. 2 Mos. 34, 11. Nouu-ja mele-ja süddamega.

Der Trennungsstrich (-) kann daher in ehstnischen gedruckten Sachen gar nicht vorkommen, es sei denn, daß man das Ehstnische mit lateinischen Lettern drucken läßt, wie z. B. in dem Uus A. B. D. ja luggemisse ramat S. 121. VI. Kirjotamisseft.

Anm. Diese Arbeit begreift, wie man gesehen hat, noch keinesweges alles, was über die ehstnische Orthographie gesagt und erinnert werden kann. Manches ist auch vielleicht nicht aus dem rechten Gesichtspunkte betrachtet worden. Ich bitte daher alle diejenigen, die etwas zu erinnern haben möchten, mir ihre Bemer-

kungen mitzutheilen, damit so aus dieser unvollkommenen Arbeit etwas Vollkommenes werde, das man dreist und ohne Bedenken als künftige Richtschnur aufstellen kann.

XII. Verzeichniß der im Jahre 1812 erschienenen ehstnischen Schriften.

Erzählungen zur moralischen und öconomischen Bildung der Ehsten. Zweiter Theil. Vom Kreis-Schul-Inspector D. Johann Wilhelm Ludwig von Luce. Oder: Sarema jutto ramat, teine jaggo u. s. w. Perno-linnas 1812. 226. S. 8. Trükkitud Gotthardt Marquardti jures.

Jutlus, mis Perno kihhelkonna öppetajast J. H. Rosenplänter essimessel heina-ku päwal kolmatkümmed 1812 aastal Perno linnas sai petud. — Pange aega tähhele. Röm. 12, 11. — Perno-linnas trükkitud, Gotth. Marquardti jures. 23. S. 8. (Zum Besten der Rigaischen Abgebrannten).

Lühhikenne Öppetus Eestima Tallorahwa Ämmadele. Tallinnas, trükkitud J. H. Gresseli Kirjadega. 1812. 96. S. 8.

Se küssiminne: mis pean ma teggema et ma önsaks sann? ja se kostminne Ussu Issanda Jesusse Kristusse sisse, siis saad sinna ja so perre önsaks. (Apostl. tegg. ram. 16, peat. 30. 31. salm.) u. s. w. Perno-linnas trükkitud Gotthardt Markwardti jures. Erste Aufl. 1812, Zweite Aufl. 1813.

XIII. Fragen.

1.

Die Ehsten scheinen auch die Suffixe zu flectiren, z. B. ta es olle keddagit kuulnud kannelt mängiwad (s. Uus A. B. D. ja luggemisse ramat S. 29). Palka ning önnistust ei woi meie muidogit Jummala ees mitte tenida. (s. Se küssiminne mis pean ma teggema et ma önsaks saan? rc. rc. S. 9). Kann man dies als eine Flection ansehen, und wenn das ist, wann werden die Suffixe flectirt?

2.

Folgende Wörter stehen nicht in Hupels Wörterbuche und man wünscht ihre Bedeutung zu er-

fahren. Winkia, Hiob 16, 11. Ahmima, 5, 5. Süddamik, 11, 12. Silma laugud, 16, 16. Läge leib, 6, 7. Loók 2 Makk. 6, 14. Karradega 7, 1. Wärilinne 7, 29. Knuppud 10, 7. Pu-pinnud 10, 36. Laggin 15, 29. Taläigis, Dan. 2, 1. Püti 11, 24. Kūrus, das Gebet Manasse v. 10. Juttad, Psalm 2, 2. Mets-kōrwitsad, 1 Kön. 7, 24. Wohmind, Willmanns Fabeln rc. rc. S. 134. Torbik S. 143. Latris, 1 Mos. 49, 14. Rögga, das ehstn. Gesangb. S. 354. v. 12. Rooste-uddo, 1 Kön. 8, 37. Wilja-kōrwetus, 8, 37. —

3.

Ob man nach einem Verbo act. den Gen. oder den Acc. setzt, ist nicht gleich viel. Ganz verschieden ist der Sinn in folgenden Redensarten: ta on naese wotnud und ta on naest wotnud. Der letzte Satz drückt wie bekannt, eine Zweideutigkeit im Ehstnischen aus. — Giebt es hier keine Regel, wann man den Gen. und wann man den Acc. setzen muß, und giebt es der Fälle mehrere wo der Acc. einen zweideutigen Sinn hervorbringt?

Bitte und Anzeige.

Indem ich den Herren, die so gütig gewesen sind Subscription auf das erste Heft dieser Beiträge anzunehmen, hierdurch meinen Dank für ihre Bemühung abstatte, ersuche ich Sie zugleich, sich dieser Mühe auch für das zweite Heft, das in kurzem erscheinen wird, gefälligst zu unterziehen.

Mit dieser Bitte verbinde ich die Anzeige, daß man ausserdem noch subscribiren kann bei dem Herrn Pastor Hörschelmann in Hapsal, in der Buchhandlung des Herrn Meinshausen in Dorpat, in der Buchhandlung des Herrn Bornwasser in Reval, und in Pernau bei dem

Herausgeber.

Inhalt des ersten Heftes.

Druckfehler.

S. VII. Vorrede Z. 2. v. u. dasließ; daß.
— 17. Z. 1. Franz. l. französische.
— 27. — 15 Hingo l. hingo.
— 28. — 14. Hullerd. l. hullerdama.
— 39. — 1 oblikat l. oblikad.
— — — 10. sogleich bald l. sogleich bald.
— 62. — 9. v. u. hoowgericht l. hoowgeriht.
— 75. — 2. Zuschlagen l. zuschlagen.
— 111. — 5. einen l. einem.

Ueberdies ist noch zu bemerken, daß im ganzen Hefte Statt linna, panna, kanna, kannakfid u. s. w. immer zu lesen ist: liñna, pañna, kañna. kañnakfid u. s. w.

---

9) Wörter und Redensarten aus alten ehstnischen Büchern gesammelt, die veraltet und jetzt wenig oder gar nicht mehr gebräuchlich sind.

10) Erklärung des Ursprunges jetzt ehstnischer Wörter aus fremden Sprachen, z. B. der finnischen, schwedischen, russischen u. s. w.

11) Proben von Uebersetzungen ins Ehstnische, besonders von Liedern aus dem neuen Rigaischen Gesangbuche, und Stellen aus neuen ehstnischen (zu erwartenden) Schriften.

12) Ursprünglich ehstnisch geschriebene Aufsätze, geistliche Lieder, Casual-Reden u. s. w.

13) Regeln die Orthographie betreffend.

14) Anzeige neuer Schriften.

15) Fragen, die man beantwortet zu sehen wünscht.

Ist zu drucken erlaubt worden.

J. C. P. Skender, Censor.

Beiträge

zur

genauern Kenntniß der ehstni-schen Sprache.

Zweites Heft.

Pernau 1813,
gedruckt bei Gotthardt Marquardt.



I n h a l t.

1) Abhandlungen, Gegenstände der ehstnischen Sprache betreffend.
2) Recensionen ehstnischer Schriften, besonders in Hinsicht der Sprache.
3) Stegreifs Gedichte und andere Poesien der Ehsten.
4) Neue Sprichwörter und Räthsel.
5) Synonyme.
6) Etymologie.
7) Syntax.
8) Germanismen, die sich in die ehstnische Sprache eingeschlichen haben.
9) Wörter und Redensarten die in Hupels Wörterbuche nicht stehen. Hierher gehören auch die in der Bibel und anderen ehstnischen Büchern vorkommenden Wörter, die da nicht verzeichnet sind, so wie auch die Namen der Güter und die Gesinde Namen, deren Bedeutung nachgewiesen werden kann.
10) Wörter und Redensarten aus alten ehstnischen Büchern gesammelt die veraltet und jetzt wenig oder gar nicht mehr gebräuchlich sind.

Beiträge

zur

genauern Kenntniß der ehstni-
schen Sprache.

Zweites Heft.

Pernau 1813,
gedruckt bei Gotthardt Marquardt.

Der Druck dieser Schrift wird unter der Bedingung bewilligt, daß gleich nach dem Abdruck und vor dem Debit derselben die vorschriftsmäßigen sechs Exemplare an die Censur-Committée dieser Kaiserlichen Universität eingeliefert werden. Dorpat, am 15. November 1813.

Lektor G. v. Roth, Censor.

Vorrede.

Dieses Heft würde ohne Vorrede erschienen sein, wenn ich nicht den Freunden der ehstnischen Sprache, zu denen ich insbesondere die Leser dieser Beiträge zählen muß, die angenehme Nachricht mitzutheilen hätte, daß die Zahl der Mitarbeiter sich immer mehr und mehr vermehrt.

Ausser den Herren, die zum ersten Hefte Beiträge geliefert haben und die hier wiederum mit neuen Arbeiten auftreten, haben noch Beiträge geliefert: der Herr Propst Berg zu Hallist, der Herr Pastor J. W. Evert zu Koddafer, der Herr Pastor Hoffmann zu St. Johannis auf Oesel, der Herr Pastor Osse zu Torgel, der Herr Pastor A. H. Schmidt zu Wolde auf Oesel, und ein Ungenannter, der nicht genannt sein will und den ich daher nicht nen-

nen darf, so gern ich es auch, zur Ehre dieser Beiträge, möchte.

Dies berechtigt zu der schönen Hoffnung, daß diese der ehstnischen Sprache gewidmete Schrift, nicht nur noch lange wird fortgesetzt werden können; sondern daß sie auch mit jedem Hefte an Mannichfaltigkeit der Gegenstände, Vielseitigkeit der Ansichten und Gründlichkeit des Gesagten gewinnen wird. Ich hätte gewünscht den Pränumerationspreis heruntersetzen zu können. Allein da die Zahl der Subscribenten nicht zugenommen, sondern im Gegentheile abgenommen hat; so mußte ich wohl bei dem alten Preise bleiben. Ich habe indeß gethan, was ich vermochte, und Statt der versprochenen acht Bogen zehn geliefert, deren Zahl mit dem nächsten Hefte eher zu- als abnehmen dürfte. Denn dasselbe wird höchst wahrscheinlich zwei Abtheilungen enthalten, eine nehmlich für den revalsch- und die andere für den dorptsch-ehstnischen Dialect.

Pernau im December 1813.

Joh. Heinr. Rosenplänter.

Pränumeranten- und Subscribenten-Verzeichniß.

Herr v. S.
— Pastor Osse, zu Torgel.
— Kreismarschall von Sivers, zu Heimthal.
— Propst und Consistorial-Assessor Carlblom, zu Nukö.
— Pastor P. Carlblom, zu Matthiä.
— — N. Malmgreen zu Wormsö.
— — Georg Pezold zu St. Bartholomäi.
— — Evert zu Marien Magdalenen.
— v. Baranoff von Penningby.
— Candidat Glanström in Weinjerwen.
— — Hasselblatt in Sellie.
— Pastor Henning zu St. Petri.
— — Hirschhausen zu Kusal.
— Propst Koch zu Jewe.
— Pastor adj. Koch zu Jewe.
— — Mickwitz zu Leal.
— — Mickwitz zu Jegelecht.
— — Schulz zu Waiwara.
— — Schwabe zu St. Jürgens.
— — Striedter zu Kosch.

Herr Doct. philos. Wetterstrand in Reval.
— Oberpastor Winkler in Reval.
— Pastor C. J. Schubbe zu Helmet.
— — J. C. Eberhard zu Rappel.
— Eduard v. Toll zu Piddul.
— Pastor Moritz zu Anzen.
— Dr. Struve sen. in Dorpat.
— Consistorial-Rath Propst v. Roth zu Kannapå.
— Candidat Selheim in Dorpat.
— Pastor Bornwasser in Werro.
— Alexander von Güldenstubbe auf Oesel.

I. Abhandlungen.

1) Ueber die Nothwendigkeit sich eine genaue Kenntniß der ehstnischen Sprache zu verschaffen.

Nicht unzweckmäßig hätte man die Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache mit dieser kleinen Abhandlung eröffnen können. Allein auch hier wird sie hoffentlich nicht ganz am unrechten Orte stehen, da man es sich nicht verhehlen kann, daß das Streben nach einer genauern Kenntniß derselben, keinesweges so allgemein ist, als es wohl zu wünschen wäre.

1.

Zu allererst ist hier wohl die Frage zu beantworten: **wer hat sich um eine genaue Kenntniß der ehstnischen Sprache zu bewerben?**

Im Allgemeinen kann man antworten: alle diejenigen, die mit dem Ehsten in einem gewissen Verkehre stehen, mit ihm leben, mit ihm Geschäfte machen, über seine Angelegenheiten urtheilen, seine Klagen hören, seinen Bedürfnissen abhelfen und Recht ihm sprechen sollen. Die Amtleute, Gutsbesitzer, Kaufleute und Richter in den ehstnischen Districten werden daher, wenn sie mit Nutzen ein jeder ihren Platz ausfüllen wollen, sich diese Kenntniß zu verschaffen haben. Insbesondere aber wird dies Pflicht für den **ehstnischen Prediger** sein, von dem bis jetzt fast ganz allein alle bessere und höhere Bildung zu dem Ehsten kommt, und der daher vorzüglich die Sprache in seiner Gewalt haben muß, wenn er die Gemüther erheben will zum geistigen Leben, die Herzen lenken, den Verstand bilden und die Vernunft in Thätigkeit setzen.

Wie sehr irrt man, wenn man mit einem Paar hundert Vokabeln und einigen biblischen Redensarten diese mannigfaltigen und hohen Endzwecke zu erreichen gedenkt. Nicht einmal zum

Rathgeber und Führer in den gemeinsten Angelegenheiten des Lebens wird ein solcher Prediger taugen, viel weniger noch zum geistvollen und sichern Führer einer Gemeine zu den höchsten Zwecken des Lebens.

Es verräth daher offenbar wenig Eifer seinem Amte mit Nutzen vorzustehen und eine gewisse Geringschätzung und Verachtung des Volkes, wenn man sich um dessen Sprache nicht bekümmert und so durchaus gleichgültig ist gegen alles was ihre Beförderung zum Zwecke hat.

Der Prediger soll von Vorurtheilen zu richtiger Erkenntniß, vom Aberglauben zum vernünftigen Glauben, von Gedankenlosigkeit zu Begriffen und zum Denken das Volk führen. Er soll es bilden, veredeln, trösten, ermuntern, ermahnen. Er soll die Jugend, — auf die alles ankommt, wenn von menschlichem Glück, Vernünftig- und Besserwerden die Rede ist, — die soll er unterrichten, er belehren, er einführen in die Welt zum verständigen Leben und Thun.

Und dies alles sollte er mit der sogenannten Bibelsprache, auf die sich viele so viel zu Gute halten, leisten können? Oder mit der geringen Sprachkenntniß, die er sich als Kind und Knabe

von sogenannten halbdeutschen Domestiquen erwarb und die er im Gymnasium und auf der Universität zum größten Theile wieder vergaß? Oder mit der oft unverständlichen Sprache des ehstnischen Katechismus und der spielenden hebräisch-ehstnischen des Gesangbuchs?

Unmöglich wird auf diese Weise auch nur etwas geleistet werden können. Denn um auf Andere zu wirken muß man, wie das jeder weiß, sie genau kennen; ihre Lebensverhältnisse, ihre Meinungen, ihre herrschenden Gewohnheiten, ihre Sitten und Gebräuche. Und alles dieses muß man nicht gleichsam in einer Uebersetzung kennen gelernt haben; sondern in der eigenthümlichen Sprache dessen, zu dem man reden, auf den man wirken, den man belehren will. Hat man diese nicht in seiner Gewalt, so wird man sich in den meisten Fällen unverständlich ausdrücken und noch häufiger Dinge sagen, die man gar nicht hat sagen wollen. Man kann sich nur in seiner Sprache ganz verstehen, und wer mit Nutzen zu einem Volke reden will, muß sich, so viel dies überhaupt möglich ist, nationalisirt haben. Jeder ehstnische Prediger, der von dieser Seite gleichsam verbauert, der hat sich Glück zu wünschen; denn er wird gewiß mit Segen und Nutzen reden und lehren.

Jedes Volk, und ich glaube je einfacher, oder wie man auch wohl sagt uncultivirter es ist, desto schwerer ist es die Eigenthümlichkeiten desselben in eine andere Sprache überzutragen, desto schwerer das Volk zu verstehen, ohne seine Sprache*) zu verstehen. Wer daher ein Lehrer und Erzieher sein will, der muß sich auch der Mühe unterziehen, die Sprache derjenigen zu lernen, die er belehren und bilden will. Versteht er nur ein Buch in derselben, der ehstnische Prediger z. B. nur die ehstnische Bibel; so wird er nicht

---

*) s. Geist der Philosophie und Sprache der alten Welt. Erster Theil. Von Wilh. Fried. Hezel. Lüb. u. Leipz. 1794. S. 3. Unter Sprache versteh' ich hier nicht das Formelle einer individuellen National- oder Muttersprache irgend eines Volks; unter Sprache der alten Welt also nicht das Formelle und Mechanische — etwa der Hebräischen, oder überhaupt Semitischen Landes- oder Völkersprache, bey deren Erlernung man nunmehr nur zu einem guten Grammatiker und Lexikographen seine Zuflucht nehmen darf; nein! sondern eine Sprache, die ich mir, im Gegensatz von jener, materiell zu nennen, die Erlaubniß nehme: die Art zu denken, über gehabte Empfindungen zu urtheilen, zu schließen und das Gedachte, Geurtheilte und Räsonnirte darzustellen.

einmal dies, was doch so viele glauben, gehörig erklären und aus demselben sprechen können. Er wird, und wenn er die ehstnische Bibel auch auswendig wüßte, höchstens als Prophet, und zwar als ein schlechter, und als Judenchrist, der, mit der Sprache nicht fortkommend, es weder mit den Juden noch mit den Christen verderben will, reden lernen; mithin nicht als ein Religionslehrer unserer Zeit sprechen, der in den Fußstapfen Jesus wandelt und der glücklicher als sein großer Lehrer, schon — Christen vor sich hat.

Auf die wirksamsten Mittel der Rede muß derjenige Verzicht thun, dessen Sprachkenntniß nur so eben zur Noth hinreicht. Gleichnisse, Bilder, kurz alle rhetorische Figuren sind für ihn unanwendbar; er wird wenn auch richtig, so doch gewiß sehr trocken sprechen. Die Spracharmuth wird ihn zu häufigen Wiederholungen verleiten und wenn er auch jedesmal, wenn er als Prediger auftritt, mit einer neuen Arbeit erscheint; so werden seine Zuhörer doch denken und sagen, daß sie die eben gehörte Predigt oder Rede schon gar oft gehört haben. Je kleiner der Kreis ist, in dem sich ein solcher Redner in Hinsicht der Sprache befindet, desto leichter wird er lernen mit einer gewissen Leichtigkeit und Fertigkeit sich über

Gegenstände aus diesem Kreise auszudrücken und zu sprechen. Dies kann aber zu einer traurigen Selbsttäuschung Veranlassung geben. Denn der so fertig Redende kann leicht auf den Gedanken kommen, daß er ein gründlicher Kenner der Sprache ist, und weil er eine halbe oder wohl gar eine ganze Stunde ohne Mühe und ohne anzustoßen ehstnisch spricht; — so glaubt er leicht, daß er weiter kein Ehstnisch zu lernen braucht. Allein wie bald müßte dieser Wahn schwinden, wenn man einem solchen Manne seine eben gehaltene Rede vorlegen würde. Selbst müßte er gestehen, daß sie ein höchst armseliges und ideenarmes Product ist, das nur so hingeht, weil der gutmüthige und bescheidene Zuhörer, der oft bloßer Zuschauer ist, es so hingehen läßt. Man kann sich daher sehr leicht täuschen, wenn man nach der Fertigkeit mit der man vor dem Bauern extemporirt, seine Sprachkenntniß beurtheilen wollte. Denn eben derselbe, der so fertig in einer von ihm erst vielleicht seit wenigen Jahren erlernten Sprache, lange Reden extemporiren kann; derselbe Mann kann oft nicht die kleinste Rede in seiner Muttersprache extemporiren. Höchst auffallend ist dies doch immer, da man doch schwerlich annehmen kann, daß er über das Ehstnische das Deutsche vergessen habe. Nicht die große Sprachkennt-

niß, sondern die verschiedenen Zuhörer lösen, nach meiner Meinung, das Räthsel.

Bei dem Ehsten scheint es daher auch ausgemachte Sache zu sein, daß der Prediger weiter nichts als die sogenannte Bibel= (und Catechismus) Sprache versteht. Wer selbst ehstnischer Prediger ist, kann sich davon und hat sich davon vielleicht schon überzeugt. Die Antworten des Bauern sind häufig Bibelsprüche und Stellen aus dem Catechismus, deren er sich wohl nicht aus Eitelkeit bedient, sondern, wie ich glaube, deshalb, weil der Prediger sich ihrer bedient. Denn auch dies ist eine bekannte Erfahrung, daß der Bauer das nachspricht, was man ihm vorredet. Hat man z. B. Statt des zweiten Infinitivs den ersten gebraucht, so braucht er ihn auch, und frägt man ihn: ist das so recht; so sagt er — ja, wenn es gleich falsch ist. Wer hier nicht Acht auf sich selbst und die Grammatik hat, wird sich leicht überreden, daß er was rechtes wisse, wenn er gleich nichts rechtes weiß.

Wer über Religion mit dem Bauern gesprochen hat, wird wenig befriedigt das Gespräch geendigt haben. Vom Handeln weiß er wenig oder nichts. Vernunft, Gewissen, Nächstenliebe scheinen ihm Dinge, von denen man schweigen muß, wenn von Religion die

Rede ist. Dagegen hört man desto häufiger die Worte: fürchten, glauben, Gott bitten, erlösen, züchtigen, Gott dienen, ewig verloren gehen u. ähnl. Könnte das wohl so sein, wenn eine genaue Kenntniß der ehstnischen Sprache allgemeiner wäre? Würde der Ideenkreis des Ehsten sich nicht erweitern, wenn der Sprachkreis seiner Lehrer sich erweiterte? Denn das kann man wohl dreist sagen, daß es an Ideen und zwar sehr schönen und großen nicht fehlt; es liegt blos daran, daß man sie in der Sprache des Volkes nicht auszusprechen gelernt hat. Man tröstet sich hier so gut man kann, und hält für unmöglich, was man zu versuchen und zu lernen sich noch keine oder nur wenig Mühe gegeben hat.

Eine genaue Kenntniß der ehstnischen Sprache ist mithin fürs erste das Höchste wornach ein ehstnischer Prediger zu trachten hat. Alle übrige Studien sind, wo sie fehlt, wenigstens für diejenigen um deren Willen man dem Prediger das Predigtamt ertheilte, vergeblich und von keinem Nutzen.

Um ein Volk kennen zu lernen, muß man nicht bei dem Aeußern desselben stehen bleiben und etwa nur auf seine Art sich zu kleiden, seine Wohnung, seine Lebensart sehen, die es vielleicht nur

nothgedrungen führet. Die Sprache eines Volkes ist der helleste Spiegel seines Gemüthes und seines geistigen Lebens*). Und, kann man nun wohl fragen, haben wir scharf genug in den Spiegel, der uns mit den Ehsten bekannt machen soll, geschaut; sind wir genau bekannt mit ihrer Sprache und dem Geiste derselben, und können wir sagen, daß ihr Gemüth uns offen da liegt und das Eigenthümliche ihres geistigen Lebens?

Dieses Eigenthümliche ist freilich jetzt schwer aufzufinden, da es mit so vielem Fremdartigen vermischt oder vielmehr gleichsam belegt ist; allein bemühen muß man sich doch deshalb und kann es mit der freudigen Hoffnung, daß nicht Gemeines und

---

*) s. Historisches Taschenbuch auf das Jahr 1813 von Ernst Moritz Arndt. St. Petersburg. S. 167. Die Sprache eines Volks ist der helleste Spiegel seines Gemüthes und seines geistigen Lebens, wer sich der Sprache seines Volkes entfremdet, entfremdet sich seinem Volke selbst. Wie gut er es auch meine, nie versteht er dieses Volk recht, nie kann er es gewaltig führen und leiten, nie kann er es begeistern und erheben; und — was das Schlimmste ist — auch er wird von dem Volke nicht verstanden noch begeistert und erhoben.

Verächtliches die Ausbeute sein wird. Die Geschichte, die uns leider so wenig hierüber mittheilt, läßt uns indeß doch so viel sehen, daß diese Hoffnung nicht zu den ungegründeten gehört*).

Sieht man sich nun nach den Mitteln um, die zu einer genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache verhelfen können; so — ist die Aussicht eben nicht die erfreulichste.

Man muß gleich zuerst auf Bibel**) und Postille verweisen. Wäre nur der Geist in der

*) s. Der Liefl. Chronik Erster Theil von Liefland unter seinen ersten Bischöfen rc. rc. von J. G. Arndt. — Liefländische Historia von Christiano Kelchen. Reval 1695. S. 22. ff. — Topographische Nachrichten von Lief- und Ehstland. Gesammelt und herausgegeben durch A. W. Hupel. Riga 1777. Zweiter Bd. S. 125. —

**) Da also in den Bibeln sowohl offenbare Unrichtigkeiten, als auch ungewöhnliche Redensarten, deren sich der Ehste im gemeinen Leben gar nicht bedient; vorkommen, so kann man leicht erachten, daß es auch in den Gesang- und Katechismusbüchern nicht daran fehlen werde. s. Ehstnische Sprachlehre rc. rc. von A. W. Hupel. 2te Aufl. Dorpat 1806. S. 28.

letztern so gut, als die Sprache im Ganzen ist; so hätte dies Buch, das auch häufig von Ehsten gelesen wird, viel Nutzen schaffen können. Jetzt kann es dem Prediger zur Erweiterung seiner Sprachkenntnisse dienen, da diese, wie schon gesagt, rein und weniger deutsch ist. Die Zahl der vorhandenen ehstnischen Bücher ist nicht groß, und bei den vorhandenen ist es zu bedauern, daß die Verfasser fast immer so ängstlich vermieden haben Provinzialismen zu gebrauchen. Volk und Sprache befinden sich in der Verfassung, daß alle Verschiedenheiten noch zu einem schönen Ganzen*) vereiniget werden können, und man muß daher wünschen: hätten wir doch aus jedem Kirchspiele ein Buch, das der Verfasser durchaus in der Sprache desselben geschrieben hätte!**)

---

*) Vielleicht wäre es sogar jetzt noch möglich den revalschen und dorptschen Dialect zu einer — Schrift-sprache zu vereinigen; vielleicht jetzt noch eine Bibelübersetzung möglich, die der revalsche Ehste eben so gut lesen könnte, als der dorptsche.

**) Die in diesen Heften gelieferten Beiträge zu Hupels Wörterbuche (s. Erstes Heft S. 24 und 53.) können diesen Mangel einigermaaßen ersetzen und mit der Zeit vollständig mit der ehstnischen Gesammtsprache bekannt machen. Es ist daher ein son-

Man wird nie große Fortschritte machen, wenn man eine Sprache blos, wie man zu sagen pflegt, ex usu erlernet. Wer die Grammatik nicht studirt, der wird immer nur nothdürftig sprechen, noch schlechter — schreiben. Das Studium der ehstn. Grammatik muß man daher allen denen empfehlen, die sich eine gründliche Kenntniß der ehstnischen Sprache zu verschaffen wünschen, oder pflichtmäßig sich verschaffen müssen.

Der Umgang mit dem Bauern, der allerdings eine reiche Quelle für den Freund der ehstnischen Sprache ist, kann nur dann belehrend und wahrhaft unterrichtend werden, wenn Lectüre und Bekanntschaft mit der Grammatik nicht fehlt. Nur muß man sich hüten, daß man nicht ein gnädiges Anhören des Bauern, wenn er was anzubringen hat, für Umgang mit demselben hält. Aus

---

derbarer Vorwurf, den man diesen Beiträgen hat machen wollen, daß sie unnütz wären, weil — ihr Gebrauch höchst unbequem sei indem sie zertheilt und zerstreut in mehreren Heften da lägen. — Man erwäge doch, daß diese Beiträge keine Wörterbücherchen sein sollen, sondern nur Materialien zu einem künftigen vollständigen Wörterbuche!

dem erstern kann man auch, aber — herzlich wenig lernen. *)

---

*) Beherzigungswerth ist, was der Herr Propst Harder in seinen Anmerkungen und Zusätzen zu der Lettischen Grammatik des Herrn Propst Stender sagt. Wenn in den langen Winterabenden (heißt es da S. 66.) die Hausleute, die am Tage hie und da bey der Arbeit zerstreut sind, nun auf einen Haufen versammelt waren, so ging ich jeden Abend etwas in die Gesindestube und erzählte ihnen ein Märchen, eine Fabel, eine Vademekumsgeschichte u. dgl. Das war ihnen eine herzliche Freude. Nun aber fügte ich auch diese Bedingung hinzu: Was ich euch jetzt erzähle, das müßt ihr auch behalten, so daß ihr es mir morgen wieder erzählen könnet. Alsdann sollt ihr auch wieder etwas Neues hören. Sonst erzähle ich euch eben dasselbe nochmals, so lange bis ihr es mir wiedersagen könnet. Dabei war ich meistens so eigennützig daß ich vorsätzlich unrichtige, verdächtige Ausdrücke, Wendungen, Konstructionen in meine Erzählung einmischte, doch so, daß sie den wahren Sinn eben nicht verdunkelten. Nun aber beim Wiedererzählen war ich ganz Ohr auf ihre Ausdrücke, Wendungen, Gedankengang und alles, was die Sprache angehet. Und hier kann ich versichern, wie auch wohl ein Jeder selbst es leicht glauben wird, daß ich sehr vieles gelernt habe. Kommt man aber dem Letten (und dem Ehsten) geradezu mit der Frage: Wie soll man sagen so oder so? so wird man in hundert Fällen kaum einmal eine befriedigende Antwort erhalten: denn noch hat der Lette über seine eigene Sprache selbst zu wenig nachgedacht.

Ein Dialect giebt Aufschluß über den andern, und wem es um die Sache ein Ernst ist, der darf daher auch die Mühe nicht scheuen, sie genau kennen zu lernen und mit einander vergleichend sie zu benutzen. *)

v. H.

---

2) Ueber die Ehstnische Poesie.

Es war der Vorsatz des Verfassers dieser Abhandlung, die Resultate seiner Revision älterer und neuerer kirchlichen Gesänge competenten Beurtheilern derselben darzustellen, um nach deren Prüfung und Richtung eine Auswahl der besten Lieder zu treffen und eine Sammlung davon zu veranstalten. Von guter Hand ward ihm indessen gewinkt, der bisherigen ehstnischen Dichtung überhaupt einige Blätter gegenwärtigen Beiträgen zu widmen. Da bei der Betrachtung dieses Gegenstandes auch der vorerwähnte nicht füglich ganz unbemerkt bleiben darf; so diene selbige gemeinschaftlich wenigstens zur Abhörung der Stimmen solcher, welche Kenner der ehstnischen Sprache sowohl als der Dichtkunst sind.

---

*) s. Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache. Erstes Heft. S. 3. Anm.

Aus dem Wenigen, was uns von ursprünglich ehstnischen Liedern bekannt geworden ist, leuchtet wohl nichts weniger als poetisches Talent hervor. Von Kunst darf bei ihnen vollends nicht die Rede sein. Es sind meist unzusammenhängende Aeusserungen, deren Urheber die Melodien dazu nebst dem Tact wohl nach den Tönen und Bewegungen ihres brauchbarsten Gefieders und Viehes componirten. Singen mag der Ehste überaus gerne; und da der Gesang ohne Worte nur langweilt, so nahm und nimmt er noch die Materie dazu von den Veranlassungen her, die auf seine Einbildungskraft und Affecte vorzüglich wirken. So erhielten wohl die unserer Nation eigenthümlichen Gesänge ihr Dasein, und so mögen manche noch entstehen, die man aber unserm Ohre möglichst verbirgt.

Daraus indessen, daß es den Nationalliedern der Ehsten daran gebricht, was die Dicht-Kunst erfordert, darf noch lange nicht gefolgert werden, es fehle ihnen an poetischer Gabe. Schon aus ihrer Sprache würde sich vielmehr das Gegentheil beweisen lassen. Von dieser soll weiterhin in Beziehung auf die Poesie die Rede sein. Jetzt nur im Vorbeigehn von der Art, wie der Ehste, wenn er seinen Brüdern an Einsicht und natürlicher Beredsamkeit überlegen ist, sich mit ihnen

unterredet. Dann wird jeder Germanismus so lange bei Seite gesetzt, bis er wieder mit uns spricht, um uns dadurch verständlicher zu werden; mit der größten Geläufigkeit wählt er statt eigenthümlicher Ausdrücke bildliche; die passendsten Worte stehen ihm zu Gebote, und geräth er durch Beifall oder Widerspruch in Feuer, so wird sein Gespräch so geistvoll, daß man es für poetische Prosa halten könnte, der kaum etwas mehr mangelte, als der Versbau. Und das ist dann gar nicht, wie etwa zu vermuthen wäre, nachhallende Büchersprache; denn diese unterscheidet sich von seiner eigenthümlichen leider noch immer zu sehr. Es ist eigener durch Aufmerksamkeit auf Lebensscenen und Erfahrungen natürlich geleiteter Verstand und Witz, der bei unsern Ehsten lange nicht so spärlich angetroffen wird, als mancher vielleicht denken möchte. Wer nur einigermaaßen mit der ehstnischen Sprache bekannt ist und oft Gelegenheit hat, frohe und freimüthige Unterredungen solcher Ehsten anzuhören, die von ihm nicht belauscht oder verstanden zu werden glauben, wird das eben Gesagte hoffentlich nicht übertrieben finden.

Am Geiste unserer Nation, sollte man demnach meinen, könne es wohl nicht liegen, wenn von ihr bisher noch kein wirklich poetisches Product zu Tage gefördert worden ist. Schöne Keime

auch zur Dichtkunst entschlummerten wahrscheinlich in ihr, als sie aufhörte, unabhängig von sich und ihrer Sprache zu sein; und seitdem verhallte wohl manche ihrer vormaligen Hymnen und Elegien, wovon eine einzige nur, wenn sie wieder ertönte, uns die Lust, mehrere zu hören, schwerlich benehmen würde. Gleichwohl und ungeachtet der häufigen Veranlassung, die der Ehste eben durch seine große Neigung zum Singen auch jetzt noch hat, sich seine Gesänge unterhaltend und eindrücklich zu machen, ist dennoch seine Poesie und bleibt wer weiß wie lange in der Wiege. Zu ihrer Bildung bedürfte es ganz anderer Vorbereitungen, als der bisherigen; wenigstens eines bessern Unterrichts im Lesen und Schreiben. Statt einer zweckmäßigen Auswahl für die erste Lectüre der Ehsten, zu welcher bereits ein Arvelius, Luce, Winkler, Willmann u. a. sehr brauchbaren Stoff geliefert haben, ist noch immer und bleibt wohl lange noch die gewöhnliche Fibel das erste Lesebuch, das ganz dazu geeignet ist, den Geschmack unserer Nation an guten Schriften schon im Keime zu ersticken. Daß dieser in ihr vorhanden ist und nur entwickelt zu werden bedarf, erhellet aus dem Selbsttriebe vieler ihrer Kinder, Geschriebenes lesen zu lernen, durch dessen Mittheilungen man ihnen oft die größte Freude macht. Von

der gebräuchlichen Fibel*), die bei der abschreckenden Art, worin die ehstnische Jugend von ihren Aeltern oder Schulmeistern oft noch unterrichtet wird, eher eine Anleitung zum Köhlerglauben und zum mechanischen Beten, als zum richtigen und für andere Schriften anwendbares Lesen gewährt, wird mehrentheils sogleich fortgeschritten zum lutherischen Katechismus, der, ungeachtet aller beigefügten Fragen und Antworten, die zu seiner Erklärung dienen sollen, dennoch hinterher beim Confirmations-Unterricht verständlich gemacht werden muß, wenn dieses erste und nur zu oft letzte Religionsbuch der Ehsten ihnen nicht dunkel und mithin nicht überflüssig bleiben soll**):

*) Neulich ist eine andere vom Herrn Propst Berg herausgegeben worden, welche sehr wohlgewählte und bis auf einige nicht überall gebräuchliche Ausdrücke deutlich verfaßte Lesestücke enthält. Schade nur, daß nicht eine oder die andere der jetzt bekannten bessern Methoden zum Unterricht im Lesen diesem nützlichen Büchelchen beigefügt ist!

**) Der sel. Hr. Propst Lütke und der Hr. Oberpastor Winkler haben unsrer Nation bekanntlich sehr zweckmäßige Religionsanweisungen ertheilt, die wohl verdienten, daß sie von allen Predigern der Ehsten eingeführt würden.

Lenken wir indessen wieder ein, da gegenwärtig die Rede ist von ehstnischer Poesie; aus dieser aber, wenn sie sich bildete, erst edlere Prose entstände. Denn das bedarf doch wohl keines Beweises, daß letztere allenthalben sich dann erst erhob, wo jene bereits blühte, und ihr die schönsten Blumen zu verleihen im Stande war.

Die Bemühungen derer, welche von der Zeit an, da die Reformation auch unter den Ehsten Eingang fand, ihnen Uebersetzungen der von Luther sowohl gesammelten *), als von andern geistlichen Liederdichtern des 16ten und 17ten Jahrhunderts verfertigten kirchlichen Gesänge zu verschaffen, verdienen, man mag nun an dem daraus entstandenen ehstnischen Gesangbuche aussezzen was man will, doch immer den ehrerbietigsten Dank. Viele darunter sind noch jetzt Muster treuer und zugleich deutlicher, bisweilen gar ihre Originale übertreffender Verdolmetschungen, und haben für frohere und gefühlvollere Gottesverehrung das Herz unserer Nation sehr umgestimmt. Leid thut es nur jedem Unbefangenen, daß man in dieser einzigen unter den Ehsten allgemein bekannten poetischen Schrift, an die man selbige —

*) s. Geschichte des deutschen Kirchen- und Predigtwesens, von C. W. Flügge. 2ter Th. S. 491. f.

vielleicht den Verlegern zu Gefallen — sich bisher hat verwöhnen lassen, eine zu flüchtige und soft unbedachtsame Auswahl traf, bei welcher man mehr auf die erbauliche Korpulenz des Gesangbuches, die man nachher noch fast um die Hälfte vermehrte, als auf den innern Gehalt desselben Rücksicht zu nehmen schien. Daß dadurch bei all dem Guten, welches von Anfang an bis auf diese Stunde der Ehste seinem Gesangbuche zu verdanken hat, auch viele durch leidige Verjährung fast unvertilgbar scheinende Uebel sich eingeschlichen haben, ist wohl schwerlich zu leugnen. Ein ganzes Heer derselben ließe sich aufweisen, das ganz wider unsre Religion streitet, wenn hier der Ort wäre, dasjenige zu rügen, was ihr und nicht der ehstnischen Poesie entgegen ist, und was gleichwohl, auch bei der sorgfältigsten Auswahl derer, denen es gebührt, zu ihren öffentlichen Vorträgen ansprechende Lieder zu wählen, dennoch in den Tempeln der Landgemeinden, und nicht etwa nur da, sondern nur zu oft aus einem Dorfe ins andere erschallt*). Diese so oft unvermeidliche Dishar-

*) Es ist daher nicht etwa bloß der Aufruf des Consistoriums der Provinz, in welcher der Verfasser dieser Blätter Prediger ist, an ihn, sondern sein innerer Ruf gewesen, auf eine Herausgabe der gewöhnlichen, der Lukkischen und seiner Liedersammlungen bedacht zu sein.

monie der Gesänge mit den erforderlichen Vorträgen ward endlich immer lebhafter gefühlt. Es erschien im Jahr 1493 zu Reval eine Sammlung ehstnischer aus dem zweiten Rigaschen Gesangbuche übersetzter Lieder, und drei Jahre nachher ebenfalls daselbst ein neues Gesangbuch. Dieses sollte nun wohl, da auch ältere Lieder darin aufgenommen waren, ein öffentliches Andachtsbuch der Ehsten werden. Es ist aber, so viel man weiß, noch nicht dazu recipirt worden, und die Ursache davon leicht einzusehen. Indessen hätte der Verfasser desselben die einstimmig gewünschte Erreichung seiner guten Absicht gewiß noch erlebt, wenn er ausser den Delogirungen des ehstnischen Satans, dem in den alten Liedern das Quartier zu enge geworden war, bei den von ihm eingerückten eigenen sowohl als fremden Gesängen Horazens schöne Ermahnung vorher beherzigt gehabt hätte:

> Sumite materiam vestris, qui scribitis, aequam
> Viribus, et versate diu, quid ferre recusent,
> Quid valeant humeri. -- -- --*)

Das war nun aber, wie jeder Kenner sich überzeugen kann, nicht geschehen. De mortuis

*) De arte poetica.

et absentibus nil nisi bene! sagt zwar ein altes ehrliches Sprichwort; das hätte doch wohl weder auf Erden noch im Himmel dem Herausgeber seines neuen ehstnischen Gesangbuches zum Vorwurf gereichen können, wenn er sich Zeit genommen haben würde, die ältern sowohl, als seine eigene und andere neuere Lieder einer bessern Feile, als aus seinen Polituren zu schliessen, die seinige nicht war, zu unterwerfen.

Bei solchen oberflächlichen Reformen wird also unsere Nation in Ansehung dessen, was, sei es auch bloß in religieuser Hinsicht, ihren Geschmack für Poesie hätte fördern können, mehr confundirt, als zurecht geleitet. Ist ein Werkzeug einmal fehlerhaft geworden, so bedarf es entweder einer gründlichen Reparatur, wenn es diese noch verstattet, oder mit einem bessern umgetauscht zu werden. Mit dem bisherigen Gesangbuche der Ehsten, diesem Hauptvehikel ihrer öffentlichen sowohl als häuslichen Andacht, ist man immer noch weder in jener noch in dieser Hinsicht ernstlich darauf bedacht gewesen, ein solches zum kirchlichen Gebrauche zu liefern, das den gegenwärtigen Bedürfnissen der Gemeinden und ihrer Lehrer entspräche.

Durch manche seither herausgekommene

weltliche Lieder hat sich der Herr Oberpastor Winkler um die Ehsten sehr verdient gemacht.*) Wenn dergleichen aus den besten ältern und neuern Dichtern auserlesene Lieder nebst ihren schönen Melodien unter den Ehsten immer bekannter werden; so wird die Wirkung davon auf ihren Verstand und ihr Herz sich weit wohlthätiger äussern, als die von dem Singsange vieler geistlichen Lieder, welche sehr geistlos sind.

Um überhaupt unsere Nation zu einer ihr angemessenen Cultur vorzubereiten, scheinen musterhafte Poesien eins der dienlichsten Mittel zu sein. Nur wären, Anfangs wenigstens, Originale wohl noch nicht rathsam. Besäße auch Mancher Dichtungsgabe genug, so käme doch dem Ehsten ein noch so gutes Product schwerlich so vor, daß dieser gestehen müßte: „das ist wirklich meine Sprache!" Durch gute Uebersetzungen aber, oder zweckmäßige Nachahmungen der schönsten bereits vorhandenen Gedichte, würde unsere Nation eben so lehr-

---

*) Z. B. Durch einige Kriegslieder (Reval, 1807. bey Gressel.) Auch andere sehr wohlgerathene Uebersetzungen deutscher Arien sind ebenfalls von ihm entweder, oder vom Herrn Pastor Oldekopp.

reiche Muster erhalten, als jede jetzt gebildete durch immer treuere Copien poetischer Meisterstücke der Griechen, Römer und Hebräer. *)

Wird aber die ehstnische Sprache in der Folge nicht noch mehr als bisher von ihrer Eigenthümlichkeit abweichen, wenn die Ehsten immer vertrauter werden mit Gedichten, die bald aus deutschen bald aus andern Dichtern entlehnt sind? Soll diese Frage eine gegründete Einwendung zu heißen verdienen, so müßte vorher erst bewiesen werden,

---

*) Diese Behauptung würde vollkommen richtig sein, wenn davon die Rede wäre, daß der ungebildete Ehste selbst dichten und seine Sprache fortbilden sollte. Allein da davon nicht die Rede ist, und da alle diejenigen die ehstnisch schreiben schon cultivirte Leute (deutsche Gelehrte) sind; so wäre wohl das Gegentheil anzurathen, das Uebersetzen nehmlich wieder auf einige Zeit einzustellen. Die in den ehstnischen Büchern vorhandenen Germanismen, um nur einer einzigen Sprachentstellung zu gedenken, sind wohl grösstentheils durch Uebersetzer in die Sprache gekommen, und Hupels ehstn. Gespräche (s. dess. Sprachlehre 2te Aufl. S. 175) und O. W. Masing's A B D ehk luggemisse ramat. Tartolinnas 1795. können zum Beweise dienen, daß der Deutsche auch so ehstnisch schreiben kann, daß der Ehste selbst sagen muß: das ist meine Sprache. Anm. d. H.

daß irgend eine Sprache dabei mehr verlor als gewann? Und welche, die sich den besten Mustern anbequemte, liefert uns nicht gerade den Gegenbeweis? Begann Latiums Sprache nicht dann erst zu blühen, als sie sich mit Hella's Originalen nicht selten fast buchstäblich alliirte? Und was wäre, um nur bei der deutschen zu bleiben, aus ihr geworden, wenn sie nicht das Beste aus den Urschriften ehemals gebildeter Nationen ausgesogen und in succum et sanguinem vertirt hätte! Welche Metamorphose, nur von Gottsched an bis auf unsere Zeiten — welche herrliche Umschaffung des deutschen Styls und Ausdrucks in Büchern und Briefen, in öffentlichen und trautern Aeusserungen! Zwar könnte, nach Voraussetzung obiger Frage der Fall eintreten, der bei weit wichtigern Nationen längst schon sich ereignete, daß auch manche bisherige ehstnische Schriften und insonderheit solche, die so lange schon mehr zur Verbildung als zur Bildung der ehstnischen Sprache beitrugen, in Vergessenheit geriethen. Wem schadet denn aber das? Höchstens nur manchem selbstsüchtigen und daher mit Druckfehlern den Autor honorirenden Verleger.

In der besten Hoffnung also, daß der Ehste für seine Sprache eher gewinnen als verlieren werde, wenden wir unsere Blicke nunmehr auf die

poetischen Gegenstände, deren fernere Mittheilung und Verbreitung auch für ihn immer heilsamer werden dürfte. Daß diese fürs erste vorzüglich religieusen Inhalts sein müßten, wird jeder reflectirende auch Nichtgeistliche dem Verfasser dieser Abhandlung, ohne ihn der Parteilichkeit zu beschuldigen, zugestehn. An religieuse Dichtungen ist der Ehste viel zu sehr gewöhnt, als daß ein allgemeiner Beifall von ihm zu hoffen wäre, wenn man seine Aufmerksamkeit zu geflissentlich auf weltliche Poesien spannen wollte. Religion war ja, wie auch ihre Ansicht bei so verschiedenen Nationen sich repräsentirte, doch von jeher das Hauptobject unsterblich gewordener Dichter auch der Vorzeit; und Anfachung zur Umarmung dieser göttlichen Freundinn der Menschheit, wozu die höhere Dichtkunst, von hinnen gleichsam schon himmelan emporstrebend, sich begeistert fühlt, kann auch nur selbst auf Dornenwegen hienieden die Bahn eröffnen zu Riesenschritten für wer weiß wie viel schon irdisches Wohl. Nur werde ja nicht mehr geweilt, die unserm Ehsten gewöhnlichen geistlichen Lieder verständlicher wenigstens und mithin gemeinnützlicher zu machen, und die neuern bisher bekannt gewordenen nicht bloß zu ändern, um Verbesserer zu scheinen, sondern auch diese gewiß sehr ge-

meinnützliche Rolle auf fernere Zeiten hin behaupten zu können.

Gewiß aber ist und bleibt es auch ein schöner Beruf für jeden sich dazu aufgelegt und fähig Fühlenden, der moralischen sowohl als physischen Kultur unserer Ehsten förderlich zu sein durch fernere Verbreitung auch weltlicher Gedichte. Ueber die Theorie der Dichtkunst selbst und Anleitungen zu selbiger sind bekanntlich so viele vortreffliche Quellen vorhanden, daß man nur zu schöpfen hat, um eine Nation, wie die unsrige, nicht eben als mit etwas für sie ganz überflüssigem bekannt zu machen, sondern vielmehr Sehnsucht nach guten Gedichten bei ihr zu erwecken. Vielleicht wird bei Manchen fürs erste und in der Folge bei mehrern dadurch sogar das Schmachten nach Trinkhäusern (Krügen) wenigstens gemildert. Nur fragt sichs: was für Dichtungsarten und in welchem Versbau selbige bei unserm Ehsten Eingang finden dürften?

In Rücksicht der für ihn vor der Hand wenigstens zweckmäßigsten Dichtungen würden wir die lyrische bisher mit Recht gewählte Art vorzüglich zur Bearbeitung empfehlen. Es bedarf nicht mehr wiederholt zu werden, daß der Ehste gerne singt, und wie viele herzerhebende Gesänge beseelen nicht unsere besten Oden und

Lieder! Wie rührend selbst im Ehstnischen ist aus den vorhin erwähnten Kriegsliedern der Abschiedsgesang:

Nüüd, mehhed, olgem tuggewad!
Üks kibbe tund on kä;
Meid kutsub sõtta sõa-heäl,
Ja keik, mis meil on armas weel,
Jääb meist nüüd järrele.

Mei' ümber seisab hulgakest
Üks kallis rahwokke,
Ja Jummal on meid sellega
Jo kokko liitnud werrega;
Nüüd temmast lahkume.

Siin andwad hallid wannemad
Kät nuttes poiale,
Seäl seiswad wennad, õed ka,
Ja sõbrad nabri-meestega,
Keik nutwad ärdaste.

Und nachdem nun gar eine verlobte Braut das Herz ihres scheidenden Geliebten durch ihre Thränen zu schmelzen beginnt, so heißt es:

Sepärrast, mehhed, ruttagem,
Ja wõtkem lahkuda!
Se wiwitus, waat! agga teeb

Et siddа wägga raskeks jääb
Ja ei woi parrata.

Siis jäge Jummalaga nüüd!
Teil olgo kindel meel!
Ja uskuge, et Jummal teid
Ni hästi aitab, kui ka meid;
Sest ta on siin ja seäl. u. s. w.

Wie verächtlich wird dem Vertheidiger seines Vaterlandes der Verzagte, wie nachahmungswerth der Muthvolle in folgendem Liede dargestellt:

Kes polle walmis sõale,
Kui waenlan' peäle tulleb,
Ja tahhab hoida kõrwale
Kui abbi tarwis lähhäb,
Se on üks ärrapölgtud mees,
Tal' andkem wokki kätte,
Ehk naeste-rahwa seltsi sees
Ta kuddugo meil sukke.

Ja kui ta waenlast emalt nääb,
Siis jookskо temma metsa,
Ja waatko, kuida waenlan' teeb
Ta suggnwõssal otsa;
Ta isse waene kuiwago
Kui känd siis metsas ärra,

Et temmal, Jummal parrago,
Ei lapsi egga leiba.

Jääb temma agga paigale
Kui waenlane jo liggi:
No siis ta tehko noppeste
Keik aitad, kirstud lahti,
Ja andko tänna wiljokest,
Ja home jälle rahha,
Siis wiimse rie hilbokest,
Ja wimaks omma nahka.

Ja siis ta saatko kerjama
Ni lapsed kui ka naese,
Ja issat halli peaga,
Ja emmat, kes on haige;
Ta isse agga lõppego
Siis omma häbbi tundes,
Ja mööda metsi hulkugo,
Täis kartust, nago jännes. u. s. w.

Mis au ja kitus agga sel,
Kes issa-ma eest seisab,
Ja kelle kindel mehhe-meel
End sõa-aial näitab!
Ta on kui taewast kinkitud,
Keik waatwad temma peäle,
Ja sawad temmast kinnitud,
Ja kuulwad temma heäle.

Ta läbbäb ele julgestt,
Ni kui üks Ingel taewast;
Keik teised tagga järrele,
Ei ükski holi waewast.
Ja lapsed, naesed, wannemad,
Keik tedda önnistawad,
Ja nende silma-pissarad
Ta kitust juttustawad. u. s. w.

Dergleichen Gedichte söhnen den Leser mit manchen unreinen Reimen aus, und lassen es ihn bald vergessen, daß er hin und wieder den Reim ganz vermißt; statt in vielen andern Liedern nichts weiter gefunden wird, als gute Reimerei.

Wie lieblich ferner ist auch das ehstnische Gewand der melancholisch-süßen Arie: Rosen auf den Weg gestreut rc.

Lilled tele korjage
Süddant jahhutada!
Ühhe sörme pitkusse
Anti ellukś aega;
Tähna katsub tansimist
Poisike weel nouda,
Jubba homme surno-rist
Näitab temma hauda.

Peis lähhäb römoga
Laulataja ette,
Enne öhto=kastet ta
Langeb surma kätte;
Saatke murred tulesse,
Nutma mitte jäge,
Meiegi siit lähhäme,
Siis neid jälle näme! u. s. w.

Emma tänna ommastel'
Weel woib abbi nouda,
Jubba homme surno=kel
Satab tedda hauda:
„Kes nüüd hoiab, kaitseb meid!"
Waesed lapsed nutwad,
„Kes nüüd toidab, kattab neid!"
Öhkwad nende tutwad.

Nenda lein'wad mitmed siin
Omma seltsi takka,
Ei neil mekki leib, ei wiin,
Ükski rööm ei hakka;
Siiski murre lahkub neist,
Röömsaks jälle sawad,
Leidwad ikka jälle teist,
Kedda armastawad.

Oh sepärrast, innime,
Ärra nutta wägga!

Keik mis Jummal teeb, on hä,
Moiska agga sedda!
Nääd kui kaunist ellawad
Need, kes õigust tewad,
Ja mis rahho tunnewad
Waewaskki, mis nàwad! u. s. w.

Ausser guten weltlichen ehstnischen Liedern, deren Vermehrung sehr zu wünschen wäre, würden auch Oden bisweilen von sehr großem Nuzzen sein, wenn sie entweder praktische Wahrheiten der Lebensklugheit, oder rühmliche Thaten wirklicher oder fingirter Ehsten besängen. Da diese für den mehrfachen Gesang wohl lange noch nicht gebildet werden können, so würde aus den lyrischen Gedichten die Cantate fürs erste wegbleiben müssen; es wäre denn, daß manche mit Musik und Dichtkunst vertraute Prediger und andere Freunde unserer Nation den Versuch machten, sie an zweckmäßige Oratorien zu gewöhnen, die an feierlichen Tagen in ihren Kirchen aufgeführt von ungemeinem und sehr gesegnetem Eindruck sein würden.

Auch didaktische Gedichte wären dem Ehsten sehr nützlich, selbst in Epigrammen und Satyren. Vielleicht ließe sich von diesen mehr noch als von jenen erwarten. Der Ehste scheint,

wie aus seinen Reden oft zu hören ist, viel Sinn für Ironie und Spott zu haben, womit er, wenn ihm sonst keine Waffen gegen Beleidigungen und Unterdrückungen zu Gebote stehen, sich nicht selten aufs empfindlichste zu rächen weiß. Gedichte also, in denen er seinen Aberglauben, seine nachtheiligen Sitten und Gebräuche, seine herrschenden Thorheiten und Laster lächerlich gemacht sähe, könnten zu einer heilsamen Revolution seiner Seele nicht wenig beitragen.

Unter den poetischen Erzählungen dürfte wohl, fürs erste wenigstens, die Epopee unsrer Nation am mindesten behagen. Ließe sich auch das schönste Heldengedicht für sie ausarbeiten, so würde sie der Deus ex machina doch immer so gemahnen, als, abstractis abstrahendis, Klopstock's Messiade Friedrich den Großen, der es dem großen Dichter sehr verdachte, daß er statt des Messias nicht Gustav Wasa besungen hatte. Heroische Lobgedichte indessen müßten, wenn sie mit gehöriger Hinsicht auf die Sitten und das Gemüth der Ehsten gedichtet wären, einen unauslöschlichen Eindruck auf sie machen. Gab und giebt es doch gewiß auch unter ihnen Menschen von nicht gewöhnlichen Talenten, Menschen, unter denen der Staub, aus dem sie entstanden, durch eigene Schwungkraft unsichtbarer

ward, als unter den Tritten gewöhnlicher Menschen von höherer Herkunft!

Die nützlichsten Gedichte von der erzählenden Art würden für jetzt, ausser Idyllen, vorzüglich Fabeln sein; und es ist in der That auffallend, daß die Ehsten noch keine poetische Auswahl unserer besten Fabeln besitzen. Leichter würde doch gewiß diese Manchem sein, als einige Versuche derselben dem Verfasser der gegenwärtigen Abhadlung waren, von denen Gellerts Land der Hinkenden hier zur Probe stehen mag:

Jo ammo olli ka üks ma,
Kus leiba polnud ainust ka,
Kes mitte lonkas, kui ta astus,
Ehk kennelt kuuldi selge wastus;
Waid sedda peti kännaks weel.
Üks woöras näggi sedda seäl,
Ja mõtles: Wõttad sa siin käia, küllaks imme!
Kes sest ei holiks, kül se on ka pimme!
Jalg jallalt hakkas ta nüüd uhkest astuma.
Keik wõtsid temma peäle watada,
Ja naerdes takkistasid nemmad lonkades:
Ep olle terwe jallaga se mees!
Nüüd woöras arwas öigusseks,
Et naerule ta naero wasto teeks.
Kül teitel, hüdis ta, ja mitte minno polest

Jalg tulleb arstida, ja sedda keigest holest;
Ei minna mitte, teie lonkate.
Nüüd karjus keik: Ennå! ennå!
Se mees ei sokkuta! Oh sedda häbbi!
Ja lahti olli naer nüüd keige kondo läbbi.

Pat armsaks lååb, mis willotud
Ja lapsest sadik öppetud.
Siis wagga muido wöttab keelda
Ja sinnul', et sa pattus, öölda.
Ehk temma jamsib, mötled sa;
Sest et ta polle ni kui ma.

Doch es ist Zeit, in Ansehung der ehstnischen Poesie auch über die für selbige schicklichsten Versarten einige Worte zu sprechen. Da ist nun zuvörderst kaum zu bezweifeln, daß die ehstnische Sprache jedem Metro, ja den meisten noch so ungleichartigen Sylbenmaaßen sich weit williger anschmiegen ließe, als viele andere der jetzt gebildetern Sprachen.

Sonderbar ist es, daß für die erstere die jambische Versart sich vorzüglich eignet, ungeachtet selbige unsers Wissens kein einziges Wort besitzt, welches ein reiner Jambus wäre. Das kömmt aber daher, daß in selbiger fast alle einsylbige Wörter, in denen keine Diphthongen vor-

kommen*) entweder kurze Sylben oder doch ancipites sind. Z. B.

a) So illus palle näggo
Kül otsa saab;
Ja wimaks keik so teggo
Aeg löppetab.

b) mit der weiblichen Cäsur:
Üks nende pühhast hulgast,
Mis Jummal olli enne
Ja enneſele seädnud,
Kui lodi innimeāne,
Üks Jngel langes ärra
Täis wihha kaddedust,
Ja taewast ärraheitud
Ta leidis hukkatust.

c) oder bloß mit männlichen Reimen, wie z. B. der Arme und der Reiche, von Ewald:

Sa maggad pehmes wodis;
Ma maggan röhho peäl:
So pallet näitab pegel;
Mo pallet jöggi teäl:
So al on jalla tekkid;

*) Selbst mit diesen nimmt der Ehste es nicht so genau, wie z. B. diesmal mit a e g.

Mul maad on astuda:
Sind jootwad kallid winad;
Mind wessi maksota.

So ümber uhked mürid;
Mo ümber taewa tuul:
Sa ostad kännad kuiud;
Weel kännamad on mul:
Sind tewad himmud haigeks;
Mul terwis allati:
Sind palga teenrid hoidwad:
Mo koer mind surmani.

Sa uinud mängi jures;
Mul unneks jöe rönk:
Sa kuled lauljad, mängjad;
Mul linde heäl mo mäng:
So silm on wahhest pimme;
Mo paistab selgeste:
So palle karw on östud;
Mo muido punnane.

Die vorangeführten Lieder: Nüüd, mehhed, olgem tuggewad 2c. Kes polle walmis sóale 2c. ferner die eben so wohl gerathenen: üks suur mees olli ennemuist 2c. Mis lahke meel on jälle mul, et rahhul hingand ma 2c. Ma ollen monda näinud 2c. Ma mängsin lapse pölwes

rööմsast ꝛc. und so viele schöne geistliche Lieder beweisen es zur Gnüge, wie gefällig die ehstnische Sprache bei aller ihrer Armuth an jambischen Wörtern dennoch gegen diese Versart ist.

Desto reicher aber ist sie an Trochäen, weil auf jedem mehrsylbigen Worte Anfangs der Ton ruht. In dieser Versart also wird man ebenfalls bei unserer Nation durch gute Gedichte vielen Eingang finden. Viele geistliche Lieder beweisen dieses, auch manche andere bekannte, z. B. Miks meil wessi silmas ꝛc. Magga, magga, lapsoke ꝛc. Weike on kül minno maia ꝛc. Önsad on, kes lotes hinge heitsid ꝛc. Auch das vorangeführte Lied: Lilled tele korjage ꝛc.

Eben so wenig widerspänstig scheint die ehstnische Sprache gegen griechische und lateinische Versarten zu sein. Der Spondeus kommt dem Daktylus hier sehr zu Hülfe. Nur suche man ja nicht Amphibrachen, Anapästen und Chorjamben in den mehrsylbigen Wörtern unserer Nation, so lang und gedehnt selbige oft auch sind. Auch wäre der Reim in dergleichen Versarten nicht immer nöthig, wie z. B. Wötta nüüd Issandat wäggewat Kunningast kita ꝛc., wo unsers Erachtens Scansion und Melodie Gefühl und Gehör erbärmlich foltern. Warum nicht

lieber, wie in ältern und neuern Sprachen, auch reimlose Verse? z. B.

Hing! nüüd tännades laula sest pattuste lunnastamissest,
Mis se Messias on siin kui innime walmistand Ma peäl.

Oder mit Vorhergehung eines Vorschlages:

Mind wõtke wasto nüüd, warjud, kui maiad, mis ehhitud lehtest,
Ja seätud on tõssisel melel! Mind wõtke, ja andke mull' laulda!

Oder in der elegischen Art:

Paljo kül, mis innime jouab: oh! et nüüd keik joud ka
Wallitseks ennese peäl', ikka weel parremaks saaks!

Und ferner:

Moistlikko teggo kül tunnistab moistust: ei agga ta arwa
Enne kui ots kä, et korda lääb nou.
Sest ka selgemal päwal pölnud mitte weel tunda
Sedda mis õsel woib kelada keik.

Oder folgende Verse:

Kus on need päwad nüüd kül, need röömsad,
maggusad päwad,
Mis kewwade satis ka meile ja sui?
Se talwe ni surretaw külm on aiand need löb-
busad päwad;
Kui sui ning kewwad', on läinud ka need.
Kui wannusse külm ni ka meid kui jääd kan-
geks nüüd weab,
Siis meil' ei tulle mu kewwade weel.
Üks ainus kewwade meil on ello waewa sees
tunda,
Kiig nobbest tulleb kül talwe ta peäl'.
Ta lennab kui linnoke käest se löbbus kewwad-
ne ello,
Ja ärra siis lennab ka temmaga rööm!
Weel enne kui arwame, on siis tulnud wannus
ja nödrus,
Ja muutwad so römo kül kurbdusseks sul'. —
Kui alles weel kewwade kä, ta römo siis tar-
gaste maitse!
Kül sulle talwe sest raskeks ei kä.

Doch genug für diesmal und vielleicht schon zu viel, um zu zeigen, daß die ehstnische Sprache eine der Dankbarsten werden dürfte, wenn

sie für die Poesie immer mehr bearbeitet würde. Wähle man nun von Gedichten und Versen, welche Art man wolle; nur sei der Gegenstand, der Inhalt und Ausdruck edel, zweckmäßig und lehrreich! Dann wird tändelnder Unsinn, der so oft noch in geistlichen Gesängen sich findet, und schmuzzige, plumpe Zote, die einige weltliche Lieder enthalten, aufhören, den Ehsten noch mehr zu verbilden, als es leider schon vielfältig geschehen ist.

Frey.

II. Recensionen.

1) Sarema Jutto ramat, teine jaggo, mis ma rahwa lustiks jo (ja) kassuks on üllespannud Johann (Johhan) Willem Luddi Ludse, Kolide üllewataja. Perno-linnas 1812. (Vorr. XV. S.) S. 227. 8.

Auch mit dem deutschen Titel:

Erzählungen zur moralischen und öconomischen Bildung der Ehsten, zweiter Theil. Vom Kreis-Schulinspector D. Johann Wilhelm Ludwig von Luce, der Herzogl. deutschen Gesellschaft in Helmstädt Ehren- der physicalischen Societät in Göttigen ordentlichen- der Kaiserl. freien öconomischen Gesellschaft in St. Petersburg und der gemeinnützigen öconomischen Gesellschaft in Riga correspondirendem Mitgliede. 1812.

Der würdige Herr Kreisschul-Inspector von Luce giebt uns hier die Fortsetzung von seinem Sarema jutto-ramat, dessen Manier aus dem ersten Theile hinlänglich bekannt ist. Es ist aber auch

an diesem Theile zu bedauern, daß sich wieder so unzählich viele Druckfehler eingeschlichen haben. Der Herr Doctor von Luce ist vom Druckort zu weit entfernt, als daß er die Correctur hätte selbst übernehmen können; aber es wäre zu wünschen gewesen daß er einen Mann gefunden hätte, welcher mit der nöthigen Sprachkenntniß auch die Kenntniß der üblichen Orthographie verbunden und die zum Corrigiren nöthige Aufmerksamkeit gehabt hätte. Richtiger Druck ist ja bei dergleichen Büchern eins der ersten Haupterforderniße. So finden wir st immer für ſt. z. B. heast ſüddamest, s statt ſ, als laskma, n e d, ö e ldakſe, perr i meh-hega, temmal e e s olle, h e ästi, lähh e b, pisſi-kenne, pu h as, pr ü sked, k a gguwad, mis apteki peäle w i wad prukitud ſada für: mis apteki-peäl woiwad prukitud ſada; und andere Fehler mehr.

Der Herr Vf. erlaube uns nun auch einige Sprachbemerkungen zu machen. Es ist wohl ein Germanismus, wenn es S. IX. der Vorrede heißt: Erkläret, Aeltern! diese Erzählungen euren Kindern und ermahnet sie, daß sie das auch thun, was in diesen Geschichten gelehrt wird, d a n n e r ſt wird dieses Buch euch von Nutzen sein ꝛc. ꝛc. siis e s s i-t e s. — Auch das scheint deutsch zu sein: S e l b ſt d a s Wort Gottes hat keinen Nutzen für euch, wenn ihr es nicht mit Aufmerksamkeit leset ꝛc. ꝛc.

Isse Jummala sanna u. t. s. Richtiger hieß es wohl: Mi koggone Jummala sanna u. t. s. — Nüüd heißt jetzt, aber nicht nun, wie wir diese Partikel oft gebrauchen. z. B. Weil nun der Wirth glaubte, daß dies dem Peter nicht gut sei rc. rc. Et nüüd perremees sedda Petrile mitte ei arwand hea ollewad u. t. s. in welcher Stelle nüüd ganz überflüßig ist. Agga aber muß immer am Anfange einer Periode stehen; steht es nach einigen Wörtern, so heißt es nur. Es ist daher unrichtig, wenn es z. B. S. 20. heißt: da aber nach ihrer Hochzeit 5. od. 6. Jahre vergangen waren. rc. rc. Kui agga pärrast nende pulmad u. t. s. Eben so S. 10. Kui ma agga mehheks sai (sain) für: Agga kui ma mehheks sain. Agga nun steht, wie gesagt, in der Mitte. Z. B. Sel aastal on agga kaks iunimest ennam ärrasurnud kui sündinud. — Es mit dem verneinenden Praesenti macht das Imperfectum in der verneinenden Form, z. B. ta es armasta für ta ei armastanud. S. 5. müßte es daher heissen: ta es salli oder ta ei sallind sedda koggonistemitte, kui nemmad walletlesid für ja es sallind u. t. s., ein Fehler, der sehr oft vorkommt. — Nach öppetama folgt immer der erste Infinitiv, aber nicht der zweite, wie S. 4. öppetas neid korwid pallistada. — Statt: se olli

meile ønneksæt se tallomees mitte surri muß es S. 14. heißen: se olli meil ønneks, et se tallomees mitte ärra es surre oder ei surnud. Auf eben dieser Seite steht nach läkkitud sama unrichtig der zweite Infinitiv, dagegen S. 11. himmo warrastama für h. warrastada.

Der schwerste Casus in der ehstnischen Sprache ist unstreitig der Accusativ, nicht allein seiner Form nach sondern auch wegen seiner Stellung. In der ersten Hinsicht leistet die Grammatik von Gutsleff den Anfängern immer noch sehr gute Dienste. Was aber die Stellung betrifft, so steht er erstlich, wie bekannt, immer bei der Negation. Ärra panne mitte ust kinni, panne uks kinni. Dann steht er aber auch auf die Frage Wen? oder Was? wenn unbestimmt, theilweise, in Fällen, wo man im Deutschen keinen Artikel setzt, geredet wird. Z. B. Hunt tappab wahhest innimessi ärra. — To mulle wet. — Ganz so wie der Franzose seinen Article partitif gebraucht. Es ist daher nach unserer Meinung unrichtig, wenn es S. 5. heißt: Vorzüglich ermahnte er die Kinder die Wahrheit zu sprechen: Issearranis maenitses ta lapsi ikka tøt räkida. Er ermahnte ja nicht gewisse Kinder, er ermahnte nur die, welche er vor sich hatte. Im Gegentheil muß es S. 174. für nemmad kaewawad jured,

koggu wad jured, noppiwad marjad, otsiwad rohhud heißen: nemmad kaewawad, kogguwad juri, noppiwad marjo, otsiwad rohto.

Da diese Zeitschrift vorzüglich für die Ausbildung der ehstnischen Sprache bestimmt ist, so habe ich geglaubt mir die Freiheit erlauben zu dürfen hier einige von den mir aufgestoßenen Sprachfehlern aufzuführen. Der würdige Herr Vf. wird meine Absicht nicht verkennen.

Das Buch scheint nicht so bekannt worden zu sein als es doch verdiente. Gerade solche Erzählungen, wie wir sie hier finden, gefallen dem Ehsten so sehr und sind so geschickt ihn auf seinen ökonomischen und moralischen Zustand aufmerksam zu machen. Würde jeder Prediger bei der Erscheinung eines ehstnischen Volksbuches, besonders wenn es so verdienstlich ist, wie dieses Sare-ma jutto ramat, wenigstens 25 Exemplare in seinem Kirchspiele abzusetzen suchen, so würden nach und nach eine Menge nützlicher Ideen in Umlauf kommen, und der eine oder der andere, welcher Musse oder Geschick und Lust hat etwas für das Landvolk drucken zu lassen, würde nicht in Gefahr stehen die Druckkosten zu verlieren.

H. im Jun. 1813.

— g.

---

2) Onnis on se innimenne, kelle süddames Kristus usso läbbi ellab. Ewes. 3, 17. Perno-linnas 1813. Trükkitud Gotthardt (Kottart) Markwardti jures. 35. S. 8.

Wer den Entschluß faßt für das Volk zu schreiben, unternimmt eine eben so wichtige als lobenswerthe Arbeit. Wichtig, weil von dem Grade der Bildung und den Ansichten des Volkes, das Wohl und die Glückseligkeit desselben abhängt. Lobenswerth, weil man sich kein größeres Verdienst um den Einzelnen so wie um das ganze Gemeinwesen erwerben kann, als wenn man solche Begriffe und Ansichten zu wecken und zu verbreiten sucht, die beides, Wohl und Glückseligkeit befördern können.

Aber diese Arbeit ist auch schwer und hat mehr als eine Schwierigkeit. Denn eigenthümlich ist dem Volke, wenigstens auf der Stufe der Cultur auf der es zu unserer Zeit fast überall steht, so mancher Aberglaube, viele Vorurtheile, viel gedankenlos Nachgesprochenes, blinde Verehrung des Alten, Widerwille vor dem neuen Bessern, Anhänglichkeit an Gebräuche, und die böse Gewohnheit geist- und herzerhebende Handlungen zu bloßen Ceremonien herabzuwürdigen.

Eben daher ist, wie schon gesagt worden, das Schreiben für das Volk, wenn man nehmlich mit Nutzen schreiben will, keineswegs so leicht, als es vielleicht manchem bei dem ersten Anblicke scheinen möchte. Der Volksschriftsteller muß auf einem erhabenen Standpunkte stehen und mit einer gewissen Allgegenwart die Fehler und Gebrechen seines sehr großen Publikums zu würdigen wissen. Sein Blick muß hell, sein Verstand ausgebildet, sein Herz rein und edel sein. Denn dem Volke ist jedes Buch, und besonders die Erbauungsbücher, von denen hier insbesondere die Rede ist, eine höhere Offenbarung, aus dem es, je nachdem es beschaffen ist, Weisheit oder Thorheit, Verstand oder Unverstand, Wahrheit oder Irrthum schöpft.*) Es steht ge-

*) Ueber diesen Gegenstand verdient nachgelesen zu werden: Thomas Abbt, Prof. in Rinteln, vom Verdienste. Zweite Aufl. Goslar und Leipzig. 1766. Da vielleicht nicht jeder das Buch zur Hand hat, aber doch mancher wünschen möchte mit den Gedanken dieses Mannes über Erbauung und über das was erbaulich ist, wenn auch nicht bekannt, so doch wieder daran erinnert zu werden, so benutzen wir diese Note um diesem Wunsche zuvorzukommen und nehmen hier auf, was d. Verf. S. 385 ff. sagt. „Aber noch einmal, um alles Willen, was uns heilig ist! man lerne ja vorher

schrieben; das ist oft dem gemeinen Manne genug das Abgeschmackteste für wahr zu halten und

recht, was erbaulich heiße? Nicht das unsinnige wieder gekäuete und ekelhaft in einander gedrehte Geschwätze über den sogenannten Durchbruch der Gnade; nicht das alberne Zeug von den Erfahrungen, die man dabei will gemacht haben: nicht die heuchlerische Schmeicheleien, die man sich selbst dabei sagt, und der ganze Unrath, der von Dummheit ausgebrütet, von Stolz vermehret und von Neid herausgestoßen wird; nicht dieses macht die Erbauung aus." u. s. w. „Man darf sie (die das für Erbauung halten) nur auf einen einzigen Probierstein legen, um sie falsch zu erfinden. Kann man nach ihren Regeln ein Christ sein und zugleich ein fleißiger nützlicher Bürger? Kann man, wie sie es verlangen, in der unthätigen Wachsamkeit über seine inre Kampfveränderungen verharren, und doch seines Berufes warten? unmöglich. Nun ist aber das leztere befohlen. Also ist ihre Forderung bloßer Tand; eine Religion, die nur für alte faulenzende Fräulein; und andere Personen aus eben derselben Klasse eingerichtet ist; die schwachdenkende Seelen und nichtsthuende Leiber zu Brüdern und Schwestern von einerlei Stoffe und Berufe zum Besuche führt, damit sie von der Gnade schwatzen können und von der Ruchlosigkeit ihres Nächsten; von dem Verderben, dem sie entgangen sind und das auf andere wartet; von den Lüsten, mit denen sie auch noch in ihrem Alter kämpfen, und von den Schwachheiten,

das Unglaublichste zu glauben. Es kann daher unmöglich gleichviel sein, was und wie man für das Volk schreibt. Im höchsten Grade populär, d. h. deutlich, verständlich, faßlich und begreiflich muß alles geschrieben sein, das der Ungebildete in seiner niedern Hütte lesen und verstehen soll. Die

---

darein junge Weltkinder verfallen. Kurz, weder die Metaphysik über das menschliche Herz, noch das alberne Zeug ohne Philosophie über dasselbe ist für den gemeinen Mann zugerichtet. Er braucht beides nicht. Treu und fleißig in seinem Berufe wandeln; seinen Obern gehorchen; seinen Lüsten und Begierden nicht fröhnen; auf Gott vertrauen; in ihm seine Freude und Beruhigung suchen; einer fröhlichen Zukunft des Herrn in einem ehrbaren Wandel der Seinigen warten mit gutem Gewissen! dieß muß er lernen; dieß muß ihm erklärt werden; davon überzeuge man ihn; darinn wird seine Erbauung bestehen; die seinen Nebenmenschen und seiner eigenen Seele nützlich ist. Keine Sänger an statt der Arbeiter! keine Besuche um Gewissensfragen sich auflösen zu lassen, an Statt der Berufsgeschäfte; keine eingebildete Anfechtungen an statt des Schweißes im Angesichte; keine Selbsterfahrene an statt der Bürger, die der Obrigkeit ihre Abgaben richtig geben; kurz kein seufzendes Gesindel an statt rechtschaffener Unterthanen, die sich und andere zu gut leben. Wandel! Wandel! christliche Bürger! und bürgerliche Christen!"

Gedanken müssen leicht, wahr und praktisch sein. Jedes Wort muß vom Herzen kommen, damit es auch wieder zu Herzen gehe. Der gemeine Mann denkt wenig; darum muß das, was er liest so beschaffen sein, daß dadurch vernünftige Gedanken in ihm geweckt werden. Er handelt häufig nach Gewohnheiten; das Buch, das man ihm in die Hände giebt, muß ihn daher aufwecken aus seinem Geistesschlafe und ihn zum Bewußtsein seiner Selbst führen. Er dünkt sich weise wenn er viele Worte machen kann; darum muß das Buch ihn lehren, daß der Buchstabe tödtet und nur der Geist lebendig macht. Er hält sich für fromm und unverbesserlich, wenn er nur von Zeit zu Zeit sagt, daß er der Elendeste und Schlechteste ist. Seine Fehler machen ihm keine Sorgen, sie sind nach seiner Meinung getilgt, wenn er nur pünktlich äußerlich vollbringt, was Jesus für Geist und Herz einsetzte. Je weniger er denkt, desto mehr glaubt er zu denken, und je weniger er thut, besonders für seine sittliche und geistige Bildung, desto mehr glaubt er oft gethan zu haben. Darum aber ist es nicht zu viel gefordert von dem Manne, der sich unterwindet für so viele Tausende zu schreiben und ihnen ein Licht zu sein in der Nacht ihres Geistes, daß er mit seinem Buche da helfe, wo es jenen fehlt, daß er mit starker Hand

sie führe zum Bessern, daß er den Wahn vernichte, in dem diese Armen dahin leben, daß er ihnen sei ein Lehrer der Wahrheit und der Tugend, ein Führer zu Gott und seinem heiligen Gebote, und ein Freund, der sie um Jesus versammelt, und den Staunenden zeigt, was Glaube, was Liebe, was Hoffnung in dem Menschen vermögen, und daß sie nur seine Jünger sind, wenn sie, wie er selbst ausdrücklich sagt, — thun, wie er gethan.

Um diesen Forderungen ein Genüge zu leisten, muß der Volksschriftsteller, ausser den schon vorhin genannten Eigenschaften, eine gründliche Kenntniß der Volkssprache besitzen, die, was insbesondere die ehstnische betrifft, sehr verschieden ist, von der bisher sogenannten Schriftsprache.

Diese Ansichten legen wir bei der Beurtheilung der angezeigten Schrift zum Grunde und bemerken daher, daß, wer sie nicht mit uns theilt, sich nicht wundern muß, wenn auch das Folgende mit seinen Ansichten und Meinungen ebenfalls nicht harmonirt.

Die Schrift des Herrn Verfassers kann man, obgleich er es nicht gethan hat, eine Predigt nennen. Text und Thema ist der Titel: önnis on se innimenne, kelle süddames Kristus usso läbbi ellab. (Ephes. 3. 17.)

Die Abhandlung zerfällt in zwei Theile. 1) Jesus peab süddames ellama, welchen Satz der H. V. S. 4. zu erläutern verspricht, indem er sagt: ma tahhan sedda sanna nattuke ärraselletada. 2) Temma ellaminne süddames annab meile ühte tössist ning ka jädawat önnistust.

Offenbar erschwert hat sich der H. V. seine Arbeit dadurch, daß er seinen Text zugleich als Thema brauchte. Eine bildlich dargestellte Wahrheit paßt zwar zum Texte, aber nicht zum Thema einer Predigt. Denn der bildliche Text wird durch das Thema und die ganze Ausführung desselben erläutert, ein bildliches Thema hingegen bleibt immer dunkel, selbst wenn man eine Erklärung und Erläuterung voraus schickt. Denn der ganze Vortrag muß sich auf das Thema beziehen, enthält dieses aber nur die Wahrheit im Bilde; so ist leicht einzusehen, wie schwer begreiflich man dadurch den Zuhörern seinen Vortrag macht, und daß man eigentlich über ein jedes solches Thema zwei Predigten halten müßte; eine die das Bildliche in klare Begriffe auflößte, und die andere, die über die nun gefundene Wahrheit das nöthige lehrte und erinnerte.

Dem Thema hat man es daher wahrscheinlich zuzuschreiben, daß der Vortrag so oft dunkel

und unverständlich ist, und man wenig belehrt das Buch wieder aus der Hand legen muß. So fängt z. B. gleich die Erklärung der Worte: Jesus peab süddames ellama, (S. 4.) so an: Kui so süddaa ep olle ennam surnud ehk kinni pandud, waid ärratatud ning lahti tehtud; siis pead sa ka middagit kätte sama, mis so süddant täitab ning römustab. Was soll der Leser hierbei denken? und muß er nicht fragen: was ist das, wenn mein Herz nicht mehr todt und zugemacht ist? Wie kann mein Herz todt sein und ich leben, und wer kann es mir zumachen und wie, auf welche Weise? — Mehr dunkle Stellen, werden weiterhin angezeigt werden.

Aus der S. 5. ff. fortgehenden Erklärung sieht man, daß der H. V. unter Christus lebt durch den Glauben im Herzen nichts weiter versteht als ein beständiges ununterbrochenes Denken an ihn; wobei offenbar zwei wichtige Dinge übergangen sind, nehmlich 1) in dessen Herzen Christus lebt, der denkt nicht blos an ihn, sondern handelt auch in seinem Geiste, und 2) Christus lebt durch den Glauben, worüber gar nichts gesagt ist.

Der Plan zu dem ganzen Werke ist daher, wenigstens nach unsrer Ansicht, keinesweges glück-

lich angelegt. Das Praktische des Themas ist unberücksichtigt geblieben, und das Wenigste was wir daher von der vorliegenden Predigt sagen können, ist dies, daß sie — nicht praktisch ist.

Allein selbst das, was der H. V. sich auszuführen vorgenommen hat, führt er nicht glücklich aus. Man vermißt an seinen Gedanken Klarheit und Deutlichkeit; seine Perioden sind häufig sehr lang und seine Sprache ist keinesweges die Sprache des Volkes.

Was den ersten Punkt betrifft, so mögen folgende Stellen zum Beweise dienen, daß wir nicht ohne Grund behaupten, daß es den Gedanken des H. V. an Klarheit und Deutlichkeit fehlt. S. 6. Kas ma tunnen ning armastan Jesust ja temma hawad? Was soll dies kennen der Wunden Jesus, und diese Liebe zu seinen Wunden? Warum spricht der H. V. hier nicht geradezu von den Verdiensten Jesu, und wie diese durch seine Leiden und seinen Todt den höchsten Glanz erhalten?

S. 6. Kas ma ellan ka uskus temma werre sisse? Lebe ich auch im Glauben an sein Blut? Kann man sich dunkler ausdrücken?? Welcher Bauer wird diesen Satz verstehen, und wenn er bei demselben was denken will, was wird er wohl denken? S. 8. Siiski ei tahha sa mitte uskuda et

sulle süddame tundminne alles pudub, ja et sa weel ilma Jesusse — ning temma werreta olled; se on et Jesus ja temma werri ep olle weel mitte usso läbbi so süddames ellamas. Hier ist Satz und die Erklärung desselben in gleiche Dunkelheit gehüllt. Denn, um bei der Erklärung stehen zu bleiben, was heißt es nun: das Blut Jesu lebt noch nicht durch den Glauben in deinem Herzen? Ist mit diesen Worten wirklich erklärt, was es heißt: Du bist noch ohne Jesus Blut? — Aehnliche Stellen sind: S. 14. Kui nüüd Jesus — ning pinast. Hier wird unter andern gesagt, daß Jesus das Herz in dem er durch den Glauben lebt, bei sich und seinen Wunden hält. Das Herz freut sich über die Pein, die Jesus erduldet ꝛc. ꝛc. S. 15. Nemmad ep olle — ennast aitada. S. 17. Sa pead isse temma (Jesusse) werre wägge ommas süddames tundma. S. 20. steht, das Herz soll mit dem Blute Jesu bespritzt werden und nach S. 21. vergißt man immer die Wunden noch, wenn Jesus seine blutige Wunden nicht in das Herz hinein schreibt. S. 22. heißt Jesus ein Schmerzensmann, der aber das Herz erfreut, schmilzt, ernährt und demüthigt. Auffallend ist es, wie hier die Begriffe untereinander geworfen sind.

Lange Perioden sind nicht selten. Gleich S.

4. f. findet sich eine von 16 Zeilen. Sest ei sa kül — issеennesest ärra. S. 11. Töeste kui so süddа ka enne keige luggemisse, palwe, kirgule (kirkule) käimisse ning Jummala armo laual käimisse jures ni tuim ja ligutamatta olnud, et so süddа sest ep olle ühtegi kasso tunnud, ja et so süddа ka keige selle nou jures omma ello parrandada, ning keige omma tundmisse jures ikka külmaks ning tuimaks jänud; siis läbhäb so süddа ometti (ommeti) sest silmapilkmest (silmapilkmissest) teiseks, kui so Önnisteggia omma hawade ning kannatamisse kuioga so süddame astub ning se'na sisse läbhäb. Auf derselben Seite: Midda ennam nüüd Önnisteggia woib ennast sulle omma armastusse ning kannatamisse sees ilmutada, ja midda ennam ta so süddames woib ellada ja so süddant ommaks wotta; sedda ennam tungib temma armastus, et ta sind ni kalli hinnaga lunnastanud sinno sisse, nenda et sa siis iggal aial, käies ning seistes, tööd tehhes ning hingades, jues, maggades ning walwades, koddo ning reisi peäl, üksi olles, ehk teiste (teiste) innimeste seltsis, temma armastust mälletad, nenda kui olleks temma kannataminne sinno silmade eest (ees) sündinud. S. 13. Kui sa nüüd uskus 2c. 2c. eine schwere zwölf Zeilen lange Periode. S. 16. Sest se on tössi 2c. 2c. S. 17. Agga sedda ennam 2c. 2c. S. 25.

Seſt kui need ꝛc. ꝛc S. 34. Sepärraſt ma pean ꝛc. ꝛc. — Aus dieſen Stellen kann man zugleich abnehmen, von welchen Ideen der H. V. durchdrungen iſt, und ob ſeine Predigt zu den Erbauungsſchriften gehört, die Thomas Abbt oben an ſtellt und die, wie er ſagt,*) mit einer wahren Salbung, das heißt, nach dem Sinne der Religion zum Wohl der bürgerlichen Geſellſchaft, und zum Heil der Seelen rührend für das Herz und einleuchtend auch für den gemeinſten Verſtand, geſchrieben worden.

Der Raum geſtattet es nicht, die ganze Predigt jezt durchzugehen, und den Leſer mit den Unterabtheilungen der beiden Haupttheile bekannt zu machen und ausführlich zu zeigen, wie der H. V. ſein Thema bearbeitet hat.

Einige einzelne Bemerkungen, beſonders die Sprache betreffend, mögen hier nur noch einen Raum finden.

Daß die Sprache des H. V. nicht die des Volkes iſt, wird man ſchon aus der aus ſeiner Schrift angeführten Stellen deutlich geſehen haben. Ueberdies ſind noch ſo manche Nachläſſig-

---

*) ſ. Thomas Abbt, vom Verdienſte. S. 282.

keiten, Germanismen und andere Fehler der Schreibart zu rügen.

Die Bilder und Gleichnisse des H. V. sind nicht immer passend und entsprechend. Ein Herz das todt und steinern ist, kann weder etwas wahrnehmen noch Zufriedenheit oder Unzufriedenheit empfinden, und dennoch heißt es S. 7. von Menschen mit solchen todten und steinernen Herzen, daß sie nur das Aeussere wahrnehmen und mit der bloßen Schale zufrieden sind.

Die menschliche Seele ist ja doch geistiger Natur und wie konnte daher denn der H. V. S. 7. von Seelen sprechen, an denen der Erlöser geklopft hat und noch klopft.

S. 19. heißt es: mis kasso on sest, kui sa hästi jooksed, ja lassed ennast pärrast jälle keelda töe sanna kuulmast, ning jäääd seisma? Wie, kann man denn nur brav laufend das Wort der Wahrheit hören? Ist nicht gerade dazu nöthig, daß man stille stehe und — denke. Wie sehr am unrechten Orte, ist hier das jooksma gebraucht, besonders da das Ziel des Laufens nicht genannt ist, wodurch die Nachsätze doch in einige Verbindung mit dem Vordersatze gekommen wären. S. 24. heißt es: nisugguseď hinged on kui need kuiwad pilwed, kennel ep olle ennese sees rammo. Trockne Wolken,

die keine Kraft haben. Von was für einer Kraft ist hier die Rede, und wozu fehlt den trocknen Wolken die Kraft? Etwa um sich in der Luft schwebend zu erhalten? Denn zu was brauchten sie sonst Kraft? Trocknen Wolken muß aber, wenn es ja solche giebt, diese Kraft noch in einem viel höhern Grade eigen sein, als den mit schweren wässerichten Dünsten angefüllten. Entsprechender wäre es daher gewesen, wenn der H. V. die genannten Seelen mit trocknen Wolken verglichen hätte, denen nicht Kraft, sondern Feuchtigkeit, wässerichte Dünste fehlen, von denen daher der Landmann, während der Dürre, keinen Nuzzen, ja nicht einmal etwas zu hoffen hat. Menschen, die den Schein haben, als thäten und leisteten sie etwas, und Wolken, die Regen versprechen, aber nur verfinsternd und trocken sind; das möchte eher zusammen passen und deutlicher lehren, daß der bloße Schein Nichts, die That hingegen Alles ist, als die trockenen Wolken ohne Kraft, mit denen der H. V. jene Menschen vergleicht.

Der H. V. häuft unnöthiger Weise die Adjectiven zu sehr. Drei, vier, ja fünf stehen oft neben einander. Z. B. nur S. 26. Se lihhalik, ning kerge, ja uhke, ning julge meel ning need ma-ilma sarnatsed kombed sawad Je-

fusse ning temma werre ning surma wäe läbbi nenda ümber mudetud et so meel allandikkuks, tassaseks, maddalaks, häbbilikkuks ning armastajaks jääb, ja so kombed lapselikkuks ning kauniks ja heaks jäwad. Ja et sa kül weel ühheks waeseks pattuseks nöddraks lapseks jääd u. s. w.

Ob folgende Redensarten Germanismen sind, darüber mögen die Kenner der ehstnischen Sprache entscheiden. S. 3. Se on ikka üks suur arm, kui üks hing saab ülles ärratud, Statt: se on ikka suur arm, kui hing u. s. w. Seäl ütleb se Apostel Paulus, Statt: ütleb apostel Paulus. (s. Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstn. Sprache. Erstes Heft S. 14. 22. und 23.) Dieser Germanismus — se und üks als Artikel gebraucht — kommt mehr als einmal vor. Z. B. S. 10. Kui sa neid innimessi diete tähhele panned. S. 11. Se on ja üks woimata assi. S. 15. Kui tarwis neile se önnisteggia lähhäb. S. 24. Nemmad on kui üks ahhi. S. 24. Walgusses käima on üks suur assi.

S. 4. Nattuke ärrasselletada, wofür wohl besser lühhidelt, kürzlich, gestanden hätte, wiewohl auch dies hier nicht recht passen will, da die Erklärung des H. V. 13 Seiten einnimmt.

S. 6. Wo der H. V. von seiner Aufweckung redet, kommt die Stelle vor: ma sain pärrast üh-hel önsal tunnil tunda. Von solchen seligen Stunden möchte der Ehste wohl schwerlich etwas wissen, und eine glückliche Stunde schwerlich önnis nennen.

Nüüd wird einige Male Statt des deutschen Nun gebraucht, z. B. S. 15. Kui sa nüüd uskus ning waimus 2c. 2c. S. 14. Kui nüüd Jesus usso läbbi 2c. 2c. (s. Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstn. Sprache. Erstes Heft. S. 20.)

S. 17. Gnade vor seinen Augen finden, armo temma silmade ees leidma. Der Ehste sagt zwar armo sama, aber nicht armo leidma, und dann wird leidma auch nicht mit ees construirt. (s. Hupels ehstn. Sprachlehre. Zweite Auflage. S. 135. 2.)

Zweimal kommt auch das deutsche Wort durima für dauern vor, S. 22 und 23. Aus Affectation braucht der Bauer zuweilen deutsche Wörter, obgleich er, wie in dem vorliegenden Falle, mehr als ein Wort hat, um den Begriff zu bezeichnen. Muß und darf man das nachmachen und sind besonders in gedruckten Sachen dergleichen Wörter zu dulden?

S. 22. Monned tunnid on teiste ees önsad,

soll heißen: einige Stunden sind vor andern glücklich. Es heißt aber: einige Stunden sind oder stehen vor den andern.

S. 29. Bei einem anklopfen, sagt man wohl im Deutschen, aber — ob auch der Ehste so spricht? Önnisteggia ütleb isse, et temma muud ei tahha, kuid et sa ukse lahti teed, kui ta so jures kopputab.

S. 34. möchte die Redensart: Kui Jesus süddame ette tulleb, wohl auch ein Germanismus sein. Man sagt zwar ukse ette und ukse ette tullema; ob aber der Ehste sich bei süddame ette tullema etwas wird denken können, steht dahin.

Täitma heißt nicht sowohl erfüllen, (gewähren,) als voll füllen, voll machen, wie die bei dem Worte täitma in Hupels Wörterbuche stehenden Redensarten ebenfalls beweisen. Ma täitan kahjo, ich ersetze den Schaden, fülle den Schaden, der gleichsam einen Riß oder eine Spalte in dem Wohlbefinden des andern macht. Täitma köhhud, sättigen, den Magen voll- oder anfüllen. Die figürliche Bedeutung des Wortes täitma erfüllen, gewähren, ist dem Ehsten wenigstens für jetzt unbekannt und wenn er es figürlich braucht, so geht er, wie man aus der Redensart ma täitan kahjo gesehen hat, anders als der Deutsche dabei zu Werke. Es klingt daher

sonderbar, wenn der H. V. seine Predigt so schließt: Se truõnnisteggia tåitko minno süddame sowimist, dieser treue Seligmacher fülle meines Herzens Wunsch voll.

Einen eigenen Gefallen findet der H. V. daran, seine Rede durch die Endsylben gi, git und kit zu schmücken. Es wird schwerlich eine Seite in seiner Schrift sein, wo diese Sylben nicht angetroffen würden. Hier ist zweierlei zu bemerken. 1) gi und git heißt nicht sowohl auch, in welchem Sinne es der H. V. nicht selten braucht; sondern vielmehr sogar, nicht einmal. 2) Kann man den Gebrauch dieser Suffixe nicht so über die Maaßen ausdehnen, als es der H. V. thut. Daß gi die angegebene Bedeutung hat, kann man aus des H. V. eigener Schrift (S. 7. Z. 8. und 20. S. 10. Z. 2. und 6. v. u. ꝛc. ꝛc.) und aus der Stelle Luc. 18. v. 13. lernen. Da heißt es: ta ei tahtnud omma silmige taewa pole üllestõsta, er wollte nicht einmal, (sogar nicht) seine Augen aufschlagen. Hierüber, und daß das so häufig gebrauchte gi und git keine Schönheit ist, führe ich noch folgende Bemerkung eines Mannes an, der in Ehstland geboren ist, und überdies die ehstnische Sprache gründlich nach der Grammatik gelernt hat. „Einige brauchen, sagt er, das gi zu oft, das dem

„Ohre mißfällt und der Bauer auch viel seltener „anwendet. Es heißt nicht sowohl auch, als „vielmehr sogar. Noch unrichtiger aber ist das „angehängte git oder kit." Wie übel es klingt, mögen folgende Stellen beweisen. S. 16. Nemmad lahkusid nenda töe tee peält ärra, et nemmad teotajaksgit said. S. 17. Et nemmad omma öppetajalegit woiwad üttelda. Weder Wohlklang, noch sonst etwas spricht daher für diese Form, und wenn auch in einer Gegend aus Nachlässigkeit, oder einem andern Grunde der Ehste so spricht; so sollte man doch immer Anstand nehmen dergleichen in die Schriftsprache aufzunehmen.

Da nach Hupel (s. ehstn. Sprachlehre, zweite Auflage. S. 132. 7) die Zeitwörter welche ein Bleiben rc. ausdrücken, eben die Wortregierung erfordern, als wenn sie die Bewegung an einen Ort anzeigten rc. so ist es wohl falsch, wenn der H. V. S. 18. sagt: et sa omma Jssanda jures woid jäda.

Der Accusativ, sagt Hupel, (S. 130. IV.) wird gemeiniglich vom verbo act. regiert, sonderlich in verneinenden Redensarten. Dagegen liest man S. 13. sulle ep olleks mitte piibli, egga mu ramat, Statt: ramatut.

Häufig schreibt der H. V. naad Statt nem-

m a d. (S. 9. 10. u. a.) Wenn man Prosa schreibt, so möchte sich wohl nur selten der Fall ereignen, daß es besser und wohlklingender wäre n a a d Statt n e m m a d zu sagen.

Was die O r t h o g r a p h i e anlangt, so findet man da folgende Besonderheiten. Statt ommeti steht überall ometti. (S. 4. ff.)

Mehrere Hauptwörter sind mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben, z. B. S. 3. Apostel. S. 5. Jssand S. 7. Leppitaminne. S. 14. Manna. S. 14. Tal ꝛc.

Kül schreibt der H. V. immer mit zwei l. Sest ei sa k ü l l S. 4. Z. 2. v. unt. und a. v. a. St.

S. 5. Z. 11. S. 6. Z. 9. S. 7. Z. 3. v. unt. t ö s s i s s e Statt t ö s s i s e. s. auch S. 35. Z. 8. — S. 6. Z. 9. t u h h a d Statt t u h h a t. — S. 7. Z. 2. v. unt. m a i t s d a Statt m a i t s t a. — S. 7. Z. 2. v. u. ö n n i s t u s d e s t Statt ö n n i s t u s t e s t.

Nicht unterschieden werden s und ſ, wo das erstere stehn sollte, steht oft das letztere und umgekehrt. Z. B. S. 7. Z. 12. Jeſus t. Z. 15. waſ to. Z. 16. waſ to. S. 11. Z. 6. töeſte. S. 12. Z. 8. v. unt. riſ tiſt. S. 20. Z. 9. v. unt. us klik. S. 22. Z. 7. teiſ te. S. 32. Z. 5. waſ to. u. ſ. w.

S. 8. Z. 1. o d l e m. Statt ö á l e m. S. 9.

Z. 3. santimaks Statt sandimaks. S. 28. Z. 16. santim Statt sandim. S. 10. Z. 3. v. unt. mul'. Da man nicht mule sagt; so ist nicht abzusehen, was hier eigentlich apostrophirt ist. Es hätte daher entweder mul oder mull' oder mulle geschrieben werden müssen.

S. 13. Z. 6. v. u. sõbbrade Statt sõbrade. So auch S. 15. Z. 5. S. 20. Z. 1. v. u. (s. Hupels Sprachlehre. Zweite Auflage. S. 39. V. 4.) S. 14. Z. 8. Joan: Statt Joann: So auch S. 15. Z. 10. — S. 15. Z. 9. lähtwäd Statt lähwad. (s. Hupel, zweite Auflage S. 91.)

S. 16. Z. 17. v. u. soõluda Statt (nach Hupel) sõluda. Aber vielleicht ist hier die Schreibart des H. V. der Orthographie im Hupel vorzuziehen? Denn der Ehste scheint hier wirklich nicht den Umlaut õ allein in der Aussprache hören zu lassen. Am richtigsten wird aber wohl die Schreibart der Bibel sein, die õå schreibt, z. B. Hiob 9. v. 9. sõålatähhed und 38. v. 31.

S. 18. Z. 8. v. u. kuuningriiki Statt kunningriki. S. 20. Z. 7. tuneile Statt tunna eile. S. 20. Z. 9. paikale Statt paigale. S. 24. Z. 9. uskliffutte Satt ussklikkude. S. 24. Z. 7. v. unt. råkib Statt rågib. S. 26. Z. 9. v. u. nõddraks Statt nõdraks. S. 27. Z. 1. v. u. awwalikkutte Statt awwa-

likkude. S. 28. Z. 10. heidmast Statt heitmast. S. 30. Z. 4. v. u. pessed Statt pössed.

Es giebt Büchersäle voll aufgestellter Volksschriften; und der sie versteht, braucht sie nicht; und der sie braucht, kann sie nicht verstehen.*)

Ob die Predigt des Herrn Verfassers auch ein Plätzchen in diesen Sälen finden wird, darüber mag Er und alle Leser seines Buches entscheiden.

d. H.

---

*) s. Deutsches Volksthum von Friedr. Ludw. Jahn. Lüb. 1810. S. 387.

III. Poesien der Ehsten.

Vier Original-Volkslieder.

Eingesandt vom Hrn. Pastor Bochmann zu Audern.

1.

Beim Kornschnitt überhaupt.

Külla tüdrukkud, öesed!
Nüüd on lubba lüa lusti,
Lubba lusti sees ellada.
Nüüd polle su sulgujad,
Kele kinnikõidijad*),
Ohja arro hoidijad,
Waljaste warro piddajad,
Peitsede päbbä pannejad.

2.

Beim Roggenschnitt.

Tõmbage jõed tössised,
Leikage naesed lõbbusad,
Nuttage neid rukkisid,

*) Kõidijad und hoidijad muß hier durchaus mit einem i geschrieben werden, weil beim Gesang der Ton auf jad ruht und ohne dieses i die Sylbe sehr leicht a d ausgesprochen werden kann.

Odrad joudwad järrele.
Kaerad haggo kaswatawad,
Läätsed lesti löppetawad,
Linnad kuprad kulutawad,
Herned öisi jo aiawad,
Nad kauni kaswatawad;
Laske käia kaksi kätte!

3.

Ein Talkuslied.

Oh minno erto*) herrakenne,
Kulda kroni prauakenne!
Touskem ülles toli peäle.
Aitumma head herrad,
Aitumma head prauad,
Söötemast ja jotemast,
Laia lauda kattamast,
Sedda härga tappemast,
Mis polle ilmas ikkes käinud,
Mis polle pölwel pöldo künnud,
Tuhhat waksa turja paks,
Sadda waksa sarwe pitk,
Kümme künart külge kont.

*) oder herto: von dem deutschen Herz. Herto herrakenne, Herzens Herrchen.

4.

Beim Kühemelken*).

Ei nüüd tohhi ôekenne,
Ei nüüd tohhi lapsed laulda;
Nüüd on kulajad kurrusse,**)
Sannawöttajad***) wössas.
Seäl on kubjas kulutamas,
Moisa poisid möttelemas;
Peter pitkusse paus,
Andrusse harja awikus,
Enrik omma heinamale,
Tönnis töldade wahhel.

Es sei dem Herausgeber vergönnt diese sogenannten Lieder, denn mehr als dem Namen nach sind sie schwerlich Lieder, mit einer Bemerkung zu begleiten.

Alle vier sprechen den elenden, verdorbenen Charakter, und wenigstens den — ehemaligen kläg-

*) Nicht überflüßig dürfte hier die Bemerkung sein, daß der Ehste das Kühemelken lehma al nennt. Auf die Frage: kus on karja naene? erhält man oft die Antwort: lehma al (unter der Kuh) d. h. sie melkt die Kühe.

**) Kulajad kurrusse, verborgene Spione. Denn kurrus heißt so viel als körwa oder körwale, an die Seite, beiseits, seitwärts.

***) Sannawöttaja hat hier die Bedeutung eines stillen Beobachters od. Horchers, der das Gehörte verrathen will.

lichen Zustand des Ehsten aus. Nur wenn die Erlaubniß dazu da ist, kann er, nicht froh, sondern lustig sein. Nüüd on lubba lüa lusti, ruft er den arbeitenden Schwestern zu, lubba lusti sees ellada. Niemand fährt ihn an (polle su sulgujad), niemand legt ihm Stillschweigen auf (palle kele kinnikõidiad), und damit ist sein Glück gemacht.

Kein Funke von Poesie ist in dem ganzen zweiten Liede, kein Zuruf der Freude, kein Dank, keine Empfindung. Mit einer Ermahnung zu arbeiten fängt das Lied an, und endigt mit einer solchen.

List, Verstellung und Schmeichelei isst der Hauptcharakter des dritten Liedes. Der Ehste weiß was gefällt, und so bekommt der Talkus denn ein ganz artiges Ansehen, wenn anders das Lob nicht Satyre ist. Immer fürchtet er belauscht und behorcht zu werden. In Bäumen und Gesträuchen, selbst in den Baumstämmen und zwischen den Kutschen sieht er Spione und Aufpasser. Peter und Andrus, Enrik und Tõnnis, alle lauern auf ihn.

Wie viel ist hier noch, insbesondere für den ehstnischen Prediger zu thun, um einen bessern Geist in dem Ehsten zu wecken und einen edlern Sinn ihm einzupflanzen! —

IV. Sprichwörter.

a) von Oesel.

Kui koer kirkosaab; siis lähhäb ta ka kansli peäle, wenn man ihm einen Fingerbreit erlaubt, so nimmt er die ganze Hand.

Pissut hullulmeelt, segit targa persest, das kommt nicht von ihm.

Sigga nääb kaud, ein blindes Huhn findet zuweilen auch ein Korn.

Hoffmann, zu St. Johannis.

b) aus dem Pernauschen.

Ärra minne süggilematta sauna, geh nicht ohne Jucken in die Badstube, d. i. Was deines Amts nicht ist ꝛc. ꝛc. od. Misch dich nicht in fremde Händel.

Üks lind ka otab, kaks koggu wad, besser zwei als ein, od. man muß heirathen. s. Hup. Sprachlehre. Erste Aufl. S. 117.

d. H.

V. Etymologie.

Vielleicht hat der Ehste auch ein Praesens conjunctivi?

Gutsleff rechnet olle, mag sein; eh kolle, es mag oder kann wohl sein, (S. 55. 5.) zu den verbis impersonalibus. Hupel übergeht diese Form ganz, wenigstens in der neuen Auflage seiner ehstnischen Sprachlehre. (s. dies. S. 65. 4.) Der Herr Pastor Hoffmann zu St. Johannis auf Oesel, ist geneigt sie für ein bisher unbemerkt gelassenes praesens conjunctivi zu halten.

Ich lege diese Sache, nach dem Wunsche des Herrn Pastors Hoffmann, den Kennern der ehstnischen Sprache zur Beurtheilung vor, und theile ihnen deshalb mit, was mir derselbe darüber geschrieben hat.

Der Ehste sagt, wenn er z. B. von jemand spricht, der krank sein soll: temma olle haige, und so wie er dies olle gebraucht, in dem Sinne und mit der Bedeutung: er sei oder er soll sein, macht er sich auch von allen übrigen verbis ein tempus, das wir nirgends in der Sprachlehre finden. Nicht selten hört man olle Statt peab ollema. Seltener bedient sich der Ehste dieser Form

bei andern verbis, was aber wohl daher kommen mag, daß kein anderes Zeitwort in der Sprache so oft vorkommt, als das verbum auxiliare o l l e m a. Indeß hört man doch deutlich Beispiele auch von andern Zeitwörtern, wie z. B.

von teggema — tehje, Statt peab teggema,
— seisma — seiste, — peawad seisma,
— minnema — minne*), — peab minnema.

Hier, sagt der Herr Pastor Hoffmann, ist dieses tempus so gewöhnlich, daß man es sehr oft hört. Ob es aber auch anderwärts gehört wird, habe ich nicht Gelegenheit gehabt zu bemerken.

d. H.

*) Dieses minne wird aber nicht scharf, wie der Imperativ, sondern ganz gelind ausgesprochen.

VI. Syntax.

1) Ueber den Genitiv und Accusativ.

(Beantwortung der 3ten Frage; aus dem ersten Hefte S. 125.)

Bestimmtere Regeln, wann man den Gen. und wann man den Accus. setzen muß, möchten wohl nicht angegeben werden können, als Hupel bereits in seiner ehstnisch. Sprachlehre 2te Aufl. 1806. angeführt hat. Hauptsächlich erlern t man wohl den rechten Gebrauch dieser beiden Casus ex usu. Einen zweideutigen Sinn würde der Accusativ nur dann hervorbringen, wenn nach den Zeitwörtern andma, tahtma, wötma, himmustama, ihhaldama und noudma die Person des männlichen oder weiblichen Geschlechts im Accus. gesetzt würde. Z. B. tahhad sa, wottad sa, himmustad sa, ihhaldad sa, nouad sa naest, meest, tüddrukut, poist — und hieraus ließe sich denn wohl eine Regel herleiten.

A. H. Schmidt.

2) Wann das Pronomen omma stehen muß.

Selbst ziemlich in der ehstnischen Sprache Erfahrne können nicht immer mit Bestimmtheit sagen: hier muß omma, da sinno, temma u.s.w.

stehen. Eine ganz einfache Regel, die ich dem Herrn Propst Harder verdanke*), wird diese Schwierigkeit heben und deutlich lehren, wann das Pronomen omma gebraucht werden muß. Die Regel ist die: das Pronomen omma bezieht sich allemal auf diejenige Person, in welcher das Verbum regens steht. Ein einziges Beispiel wird die Sache vollends klar machen. Luc. 15, 19. heißt es: pea mind, kui ühte omma palgaiistest, halte mich wie einen von deinen Knechten. Piddama ist hier das Verbum regens, mithin kann es nicht ühte sinno, sondern ühte omma palgalistest heißen. Man s. auch: Luc. 14, 21. 27. 17, 24. Matth. 8, 9. 20, 14. Joh. 5, 30. 6, 38. u. s. w.

d. H.

*) In der lettischen Grammatik von G. F. Stender heißt es §. 151. Wenn die Rede durch den Gebrauch des Pronominis reciproci zweideutig werden will, so braucht man das Pronomen possessivum. Diesen §. berichtigt der Herr Propst Harder in seinen Anmerkungen und Zusätzen zu der lettischen Grammatik des Herrn Propst Stender S. 52. also: Die Rede kann durch den Gebrauch dieses Pronominis nicht zweideutig werden, wenn man nur diese kurze Regel beobachtet: „Das Pronomen saus beziehet sich allemal auf diejenige Person, in welcher das Verbum regens steht.“ Hiervon machen wir eine Anwendung auf das Ehstnische.

VII. Germanismen.

1.

Pea in der Bedeutung von Haupt.

Die ehstnische Sprache hat es mit der lettischen gemein, daß sie ebenfalls kein Wort hat, um das deutsche Wort Haupt auszudrücken.

Allein dennoch hat man in beiden Sprachen Haupt und viele mit Haupt zusammengesetzte Wörter, im Ehstnischen mit pea und im Lettischen mit galwa*) übersetzen wollen. Eben so wenig

*) s. Anmerkungen und Zusätze zu der lettischen Grammatik des Herrn Propst Stender, von Christoph Harder. 2te Aufl. Mitau, 1809. S. 63. Galwa heißt der Kopf, davon ist noch das Synonymum Haupt. Nicht Kopf, sondern Haupt wird auch metaphorisch gebraucht für das Vornehmste, Vorzüglichste, Wichtigste, worauf es am meisten ankommt u. s. w., wie solches einem Jeden bekannt ist. Nun ist die Frage, ob das lettische Galwa (und das ehstnische pea) alle diese Metaphern nachmachen könne und müsse? Ich lachte zwar einst herzlich, da ich in einem Buche las: Londonê tai leelâ Galwas Pilsehtâ, in London, in der großen Kopfstadt, (ob daselbst auch wohl Astes Pilssehtas (Schwanz-Städte) sein mögen?) und dennoch sündigte ich noch immer selbst

entsprechend das lettische Wort dem deutschen Haupt ist, eben so wenig entspricht das ehstnische demselben.

Pea heißt Kopf und nichts weiter. Man wird daher auf eine andere Uebersetzung des Wortes Haupt denken, oder wenn man keine andere finden sollte, es unübersetzt lassen und sich begnügen müssen, den Sinn desselben ehstnisch auszudrücken.

Denn so wunderlich es im Deutschen klingt: die 5 Kopfstücke des Christenthums; erstes, zweites Kopfstück; was ist ein Kopfstück? Antw. Es ist eine Kopflehre*); Kopfstadt; — eben so wunderlich möchte auch das Ehstnische klingen: meie risti-öppetusse wiis

---

dawider mit dem Worte Galwas Gabbals (Hauptstück), bis mir einmal so ein Gergesener mit der fröhlichen Nachricht kam, daß er seine Kopfstücke ausgelernt habe, und mich dadurch erst recht aufmerksam machte. Wie würde es wohl klingen, wenn man die Hauptstraße Galwas Zelsch (pea te), das Hauptgebäude Galwas Ehka (pea hone), ein Hauptverbrechen Galwas Grehks (pea pat) nennen wollte? u. s. w.

*) s. Katekismusse öppetusse selletus n. t. s. Tallinnas 1800. S. 33.

peatükki; essimenne, teine peatük; mis on üks peatük? Se on üks pea-öppetus; pea-lin.

Es giebt zwar Fälle, wo der Ehste das Wort pea in dem Sinne braucht, als das deutsche Haupt gebraucht wird, z. B. in den Wörtern peamees,*) peälik (Dorpt. pälik) der Hauptmann; allein können diese beiden Beispiele die eben angeführten Zusammensetzungen rechtfertigen, finden hier nicht verschiedene Fälle statt, und gilt daher nicht auch hier: est modus in rebus?

2.

Üks Statt des unbestimmten Artikels.

Der unbestimmte Artikel ein wird vielfältig in der deutschen Sprache gebraucht, und bezeichnet, nach Adelung, 1) ein unbestimmtes oder gleichgültiges Ding aus der ganzen Gattung. 2) Ein solches unbestimmtes Ding, als den Re-

---

*) Wenn anders peamees nicht auch ein durch die Deutschen eingeführtes Wort ist. Pedlik od. pälik ist echt ehstnisch und zeigt etwas an, das einen Kopf hat, denken und überlegen kann; so wie südamik, was ein Herz hat, herzhaft, brav ist, ein Herzhafter.

präsentanten der ganzen Gattung. 3) Die Art oder Gattung, zu welcher das Subject gehört, als ein unbestimmtes selbstständiges Ding.

In allen diesen Fällen hat man im Ehstnischen gebraucht und braucht noch jetzt — üks, wodurch eine Menge Germanismen in die ehstnische Sprache gekommen sind.*)

Um hier das Wahre zu treffen, muß man den Ehsten selbst hören und auf einen Augenblick bei Seite setzen, was Deutsche gutmeinend für ihn geschrieben haben; denn das kann wohl hier, wie jeder gern zugeben wird, nichts beweisen. Wir wollen daher die Sprichwörter, Räthsel**) und eigene Poesien der Ehsten***), so viel wir deren ha-

*) Den bestimmten Artikel sowohl, als den unbestimmten haben die Ehsten wohl den Bemühungen des Gösken's zu verdanken. Denn er sagt in seiner Anführung zur ehstnischen Sprache. Reval 1660. S. 25. „Genus haben die Oesthen nur eines, „nembl. das omne, gebrauchen an Stat dessen die „articulos üx und se". Es ist nicht zu leugnen, daß er mit diesem §. wirklich viele angeführt hat.

**) s. A. W. Hupel's ehstnische Sprachlehre. Dorpat 1806. 2te verbesserte und vermehrte Aufl. S. 150 ff.

***) s. Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstn. Sprache, Erstes Heft S. 11. Dieses Heft S. 71. Hupels eben angeführte Grammatik S. 146. Hupels topographische Nachrichten von Lief- und Ehstland. Bd. 2. S. 159.

ben, zur Hand nehmen, und aus ihnen lernen, ob der Ehste einen unbestimmten Artikel hat, oder nicht.

Der unbestimmte Artikel bezeichnet — im Deutschen —

1) ein unbestimmtes gleichgültiges Ding aus der ganzen Gattung. Daher die deutsch-ehstnischen Redensarten:

üks waim on minno ihho sees,
kes sinnust, Jummal, sadud. (s. Meie ristiinnimisse öppetussed piibli ramato salmide läbbi n. t. s. S. 205. v. 2.) Kas on siis weel üks nou, mis läbbi pattused woiwad önsaks sada? (s. dass. S. 48.) Kas sünnib üh he kuio tehha, kelle sarnane Jummal olleks? (s. dass. S. 21.) Kas meie omma süddaga tunnistab et üks Jummal (ein Gott; nicht ein einziger, wie die Antwort beweist) peab ollema? (s. Uus Katekismusse ramat. Tallinnas 1797. S. 22.) Temma on üks hallastaja. (s. dass. S. 30.) Jummäla sannaga on se üks ristminne, se on üks ello wessi. (s. Die 5. Hauptstükke.) Mis on Jesus meie kele? üks ärrapeästja — üks salwitud. (s. Katekismusse öppetusse selletus n. t. s. Tallinnas. 1800. S. 33.) Tänno olli üks tulispask. (s. Üks kaunis jutto ja öppe-

tudse=ramat. Tallinn. 1791. S. 5.) Marri olli ühhe ouna sönud (s. dass. S. 6.) Kes üks lakku=koer on. (s. Christl. Sittenbüchl. von Willmann S. 51.) Tahhad sa kui üks risti=innimenne ellada. (s. dass. S. 52.) Issegi kirrikus, kus ommeti se üks peaks ni paljo ollema, kui se teine. (s. dass. S. 56. In diesem Satze hat man den bestimmten und unbestimmten Artikel, und wie man sieht, noch mehr.) Kes kui üks lapsoke issa sanna järrele (s. dass. S. 58.) Üks laps on neitsist (s. das ehstn. Gesgbch. S. 24.) Üks maokenne ollen ma (s. dass. S. 260.) Kes kuleb ja ei te mitte, se on ühhe innimesse sarnane (s. Luc. 6, 49.) Et temma ühte linna läks (s. Luc. 7, 11.) Üks külwaja läks. (s. Luc. 8, 5.) Üks sullane juhtus toast wälja tulla, (s. Willmanns Fabeln ꝛc. ꝛc. S. 188.) Üks issa läks omma wenda waatma (s. dass. S. 189.) Önneks olli seäl üks sep (s. dass. S. 190).

So sprechen Deutsche. Der Ehste drückt sich in diesem Falle so aus:

Eksib hobbone nelja jalla peäl u. s. w. irrt, stolpert ein Pferd auf vier Füßen. Se holib ni paljo se pärrast, kui wiska anne peäle wet, als wenn man auf eine Gans Wasser wirft. Tük on sikko sarw, u. s. w. ein Stück ist wie ein Bockshorn. Kus on ohra iwwa seäl ei mahhu rukki

iwwa, wo ein Gersten-Körnchen ist, da findet ein Roggen-Körnchen keinen Raum. Laps mis kaswab hirmota u. s. w. ein Kind das ohne Furcht u. s. w. Mis sa halbiga teed, was fängst du mit einem Narren an? Mo tüdrukul on tüdruk, mo sullasel sullane, meine Magd hat eine Magd, mein Knecht einen Knecht. Olle isse mees, sei selbst ein Kerl, u. s. w. Panne känno ümber ehtet u. s. w. lege Schmuck um eine Baum-Stubbe u. s. w. Parrem on naerja watada kui nutja, es ist besser einen Lachenden als einen Weinenden zu sehen. Parrem sönud söta kui kooljat kossutada, besser einen der gegessen hat satt, als einen Todten feist zu machen. Parrem woib wil warba peäl olla kui korts kingas, lieber mag ein Blätterchen auf dem Zehe sein, als eine Runzel im Pastel. Sa kuled nenda kui sigga paus, du hörst wie ein Schwein u. s. w. Sant pallub ennesele kotti, der Bettler bittet sich einen Sack aus. Ait al, look peäl, eine Kleete unten, ein Krummholz oben. Härg lautas, hallikas selgas, ein Ochse im Stalle, eine Quelle auf dem Rücken. Hark al, hargi peäl paun, pauna peäl rist, u. s. w. eine Heugabel unten, auf der Heugabel ein Felleisen, auf dem Felleisen ein Kreuz u. s. w. Hobbone hirnub hio maal, u. s. w. ein Pferd wiehert auf Dagen u. s. w.

Kaks härga püüdsid tappelda, måggi olli wahhel, ein Berg war dazwischen. Kirbo surus, härja raskus, die Größe eines Flohes, die Schwere eines Ochsen. Kõrgem kui hobbone ja maggab hire assemel, höher als ein Pferd und schläft auf einer Mäuse-Stelle.

2) Ein solches unbestimmtes Ding, als den Repräsentanten der ganzen Gattung. Daher die deutsch-ehstnischen Redensarten:

Üks waim ei tarwita neid mitte. (s. Uus katekismusse ramat. Tallinn, 1797. S. 25.) Kui Jummal ühhe kässo sees kurja kelab, siis kässib temma se jures head. (s. Katekismusse õppetusse selletus n. t. s. Tallinnas 1800. S. 36. Mis on ühhe wagga innimesse keigesurem hädda? (s. dass. S. 45.) Mis on ühhe tössise Jummala lapse kohhus n. t. s.? (s. dass. S. 144.) Üks hea nou, on kullast üllem! (s. Üks kaunis jutto-ja õppetusse-ramat Tallinn. 1791. S. 7.) Ühhe hea sullase peab so hing armastama. (s. Jes. Sir. 7, 22.) Ärra hakka rido ühhe wihhasega. (s. Sir. 8, 20.) Ühhe moistlikko wallitsus on hästi seätud. (s. Jes. Sir. 10, 1.) Üks harrimatta kunningas rikkub omma rahwast ärra; ja ühhes linnas ellatakse hästi linna wannematte moistusse läbbi. (s. Jes. Sir. 10, 3.) Üks kehwa

laps, kes tark, se an parrem kui kunningas, kes wanna ja halp on. (s. Pred. Salom. 4, 13.) Ühhe ma kasso on keigeennamiste se: (üks) kunningas, kes armastab põllo harrimist. (s. Pred. Salom. 5, 8.)

So sprechen Deutsche. Der Ehste drückt sich in diesem Falle so aus:

Hea laps oksendab, pahha laps passandab, ein gutes Kind bricht sich, ein schlimmes u. s. w. Hea naene panneb kümme pennikoormat toli alla, agga pahha naene wõttab, ein gutes Weib legt zehn Meilen unter den Stuhl, aber ein böses u. s. w. Kül wanna ka lõpib ning halpib, auch wohl ein Alter handelt thöricht. Julge pea toidab, arg ärra surreb, ein dreister Kopf ernährt, ein blöder stirbt. Ei hullo künta egga külwata, kül se sünnib muido, ein Narr wird ꝛc. Ei kaarn pista kaarna silma, ein Rabe sticht u. s. w Lauta täis lambaid ja ühhelegi polle sabba tagga, ein Stall voll Schaafe und keins hat einen Schwanz hinten.

3) Die Art oder Gattung, zu welcher das Subject gehört, als ein unbestimmtes selbstständiges Ding. Daher die deutsch-ehstnischen Redensarten:

Se olli üks wagga prohwet. (s. den ehstn. Katechismus S. 34.) Üks kaunis jutto ja õppetusse-ramat Tallinnas 1791. (Dies ist der

Titel selbst.) Weike Liso olli üks hea laps. (s. dass. S. 2.) Üks waene tüttar laps. (s. dass. S. 3.) Kas se üks hea ellaminne? (s. Christl. Sittenbüchl. v. Willmann S. 53.) Se on ikka üks uhke wariseer. (s. dass. S. 56.) Kui üks hea tö meile korda läinud. (s. dass. S. 57.) Üks wagga innimenne ei tea parremat head. (s. Jutlusse Ramat. Tallinn. 1792. S. 272. Z. 12.) Selle armastusse läbbi peab tullema üks öige ja tru murretseminne perre eest. (s. dass. S. 101. Z. 23.) Kui maggus on üks wabba ello. (s. das ehstn. Gesangb. S. 198. Z. 7.) Siis olleks püüdminne üks öige pörgo piin. (s. dass. S. 193. v. 4.) Üks waene kerjaja katsus möda linna u. s. w. (s. Fabeln und Erzählungen v. Willmann. S. 188.) Et neil üks wägga kange ollo on. (s. Uus ABD ja luggemisse ramat. Perno-linnas 1811. S. 76.) Nistminne on üks nisuggune wessi. (s. die 5 Hauptstücke.) Ihho polest ennast walmistama on üks kaunis kombe. (s. dies.) Ons temma üks öige kättetassuja. (s. Uus Katekismusse ramat. Tallinn. 1797. S. 29.) Ei se olle üks lodud waim. (s. dass. S. 50.) Se on üks tännamatta poeg. (s. dass. S. 120.) Meie teame et üks armoliinne Jummal meie ülle wallitseb. (s. meine ehstn. Predigt Perno-linnas 1812.) Sa olled meile ühte head keisri herra annud. (s. dies. S. 22.) Meie

olleme Jummalaga ü h t pühha seädust teinud. (s. Meie risti=usso öppetussed piibli ramato salmide läbbi n. t. s. Tall. 1806. S. 175.) Lo mul ü k s puhhas südda sa. (s. dass. S. 201.) Oh kallis mötte, et mul weel ü k s teine ello teäda seäl. (s. dass. S. 205. Z. 2.)

So sprechen Deutsche. Der Ehste drückt sich in diesem Falle so aus:

Arwaste waene laps punnaseks saab, selten wird e i n armes Kind roth. Aus laps nuttab ahjo peäl, e i n geehrtes Kind ꝛc. Hea pitk wikkati lööb laia kare, e i n e gute lange Sense ꝛc, Käl hea luggu lasseb ennast kaks kord laulda, e i n gutes Lied ꝛc. Lihhane keel leikab luise kaela, e i n e fleischerne Zunge ꝛc. Näljane täi kibbedaminne hammustab, e i n e hungrige Laus ꝛc. Pahha lind, pahha laul, e i n schlechter Vogel, e i n schlechter Gesang. Parrem pool munna kui tühhi koor, besser e i n halbes Ei, als e i n e leere Schale. Purtud koer on arg, e i n gebissener Hund ꝛc. Sa olled tigge innimenne, du bist e i n arger Mensch. Sel on öige jännekse südda sees, der hat e i n rechtes ꝛc. Se on waene lind kes omma sulge ei kañna, das ist e i n elender Vogel ꝛc.

Aus diesen Beispielen, die leicht sehr vermehrt werden könnten, scheint denn nun wohl hervorzugehen, daß der ehstnischen Sprache der

deutsche unbestimmte Artikel fremd ist. Giebt man zu, was der Herr Consistorial-Assessor von Frey S. 17. sagt (und wer wird das nicht, der auch nur eine oberflächliche Kenntniß der ehstnischen Sprache hat): so wird man nicht einwenden, daß man den unbestimmten Artikel zuweilen, vielleicht — öfterer von dem Ehsten selbst brauchen höre. Er braucht ihn, weil wir ihn brauchen; das ist die ganze Sache.

Uberdies wäre es eine auffallende und ich weiß nicht wie zu erklärende Erscheinung, daß die ehstnische Sprache, obgleich sie keinen bestimmten Artikel hat (denn das fängt man allmählich an zuzugeben), dennoch einen unbestimmten haben sollte. Daß ihr der erstere fehlt, bringt ohnedieß schon Unbestimmtheit genug in die Sprache; und soll sie den letztern durchaus haben, so erblicken wir hier einen Reichthum bei der Armuth, der sich nicht zu vertragen scheint. Denn alsdann hätte sie zwei Mittel sich unbestimmt und nicht eines um sich bestimmt auszudrücken.

Daß die ehstnische Sprache den unbestimmten Artikel nicht hat, geht auch daraus hervor, daß sie das demselben entgegengesetzte: kein, keine, kein nicht hat. Die Art und Weise, wie der Ehste diesen Begriff bezeichnet, beweist, daß er sein üks nur als Zahlwort braucht. Denn er

sagt Statt keiner, — nicht einer, od. nicht ein einziger. Z. B. ükski ep olle ni hea kui kidetakse, keiner (nicht einer) ist so gut als man rühmt; ükski ei seisa sömatta, keiner (nicht einer, niemand) steht, od. lebt ohne zu essen u. s. w.

Man kann daher wohl ohne Bedenken sagen: der unbestimmte Artikel ist der ehstnischen Sprache durchaus fremd und mit dem bestimmten ihr bestimmt aufgedrungen.

Welch ein Ansehen bekommen durch diesen einzigen Germanismus unsere ehstnischen Bücher. Muß man nicht fast glauben, daß der Ehste, wenn er sie gern kaufte und laß, es mehr that um doch auch etwas deutsch zu lernen, als um sich zu bilden, zu erbauen und in unserm Sinne sich durch sie zu unterhalten.

Vielleicht ist es nicht überflüssig bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß üks auch die Bedeutung von etwas hat, z. B. üks läks silmi, es kam mir etwas ins Auge. So wie ükski in verneinenden Sätzen niemand ausdrückt; so kann wohl in bejahenden üks zuweilen die Bedeutung von jemand haben, und hat es auch z. B. üks tulleb, jemand kommt. Aber man wird doch nicht immer jemand mit üks übersetzen können, wodurch ganz unehstnische Redensarten

entstehen, wie z. B. Kas peab siis ikka üks ollema, kes sedda on teinud? üks peab ollema kes neid metsa on lonud (s. Uus Katekismusse ramat. Talliñnas 1797. S. 21 u. 22.) Jemand wird bald durch kegi, bald durch keddagi u. s. w. gegeben werden können.

Bis hierher hatte ich meine Bemerkungen über den bisher in der ehstnischen Sprache gebrauchten unbestimmten Artikel, niedergeschrieben, als ich folgende alte ehstnische Grammatik erhielt, in der zu meiner großen Freude, und zwar zum Theil noch bestimmter gesagt wird, was ich zu bemerken mir die Freiheit genommen habe. Der Titel des Buches*) ist:

Observationes grammaticae circa linguam esthonicam. Iudicia tentandi et experiendi causâ in lucem editae à Iohanne Gutslaff, Pastore zu Urbs. Dorpati Livonorum. Excudebat Iohannes Vogel, Acad. Typogr. Anno M DC XL VIII.

Da diese Grammatik sich wohl nur noch in den Händen Weniger befinden dürfte und da zur

*) Ich verdanke dasselbe dem Herrn Propst und Consistorial-Assessor Carlblom zu Nukö, der mir schon mehrere seltene ehstnische Bücher mitgetheilt hat und dessen Güte und Bereitwilligkeit mein Unternehmen zu unterstützen ich daher für Pflicht halte, hier dankbar zu erwähnen.

Berichtigung der redestehenden Sache es nicht unwichtig ist mit Gutslaffs Meinung bekannt zu sein; so hoffe ich den Freunden der ehstnischen Sprache einen Dienst zu erweisen, wenn ich wörtlich hier einrücke, was der Verf. über den Artikel in seinem Buche sagt.

Syntaxis Articuli.

Regula 1.

Articulus Esthonum articulô Germanorum non est metiendus, hic enim abundat, ille deficit. Vel, non usurpatur articulus in Idiomate Esthonico toties, quoties usurpatur in Germanico. e. g.

1. In appellationibus rerum, articulus Esthonicus ütz perperam praeponitur. Dicit enim Estho nostras potius, ta om Rammat, Weitz, Kirwes, Puh rc. quam; ta om ütz Rammat, ütz Weitz, ütz Puh, ütz Kirws. Item potius dicit: Wötta Rammato, Weitze, Puh, Kirwe; quam, wötta ütte Rammato, ütte Weitze, ütte Puh, ütte Kirwe. Littoralis tamen Dialectus videtur hic plurimum articulo uti.

2. In designatione termini localis cujusvis, non usurpatur articulus Esthonibus se e. c. Estho dicit: asta Tarre; minne Kirko, minne Mötza,

minne Mäjel. Non dicit asta se Tarre, minne se Kirko, rc.

Regula 2.

Articulus Esthonicus non usurpatur, ubi significatio ejus realis aptè et commodè non potest applicari.

Significationem realem dico, quâ rem suam significat, ut, vocula üks notat numerum seu unitatem; vocula se demonstrat. Et ita est illud Nomen, hoc est Pronomen. Sic opponitur significatio realis significationi verbali, quam habent articuli.

Proinde non est articulus üks usurpandus, nisi quando eum commodè per unitatem possum explicare; Nec articulus se, nisi quando commodè unum quiddam per eum possum demonstrare. Tunc autem non posse commodè applicari significationem realem voculae üks, puto, quando vel per naturam, vel per molem, vel per consvetudinem plura ejus generis simul ita esse vel existere nequeunt, neq; per sensum existunt.

Sic nec articulus se usurpandus, nisi quando per Demonstrationem eum commodè possum applicare. Ideoq; sit res certa, suis circumstantiis determinata et nota cui articulus

ſe praeponatur. Incertis et vagis vocibus non praeponitur.

Regula 3.

Materia ex qua, et inſtrumenta per quae quid fit, Origo item, et cauſae Unde, reſpuunt articulum, ut: Se Innimenne om Mullaſt tettut; Se Reuwas om Wüllaſt, Linnaſt, Kullaſt, Höbbeſt ꝛc. tettut; Temma löhb minno Witze kah, Wähſe kah, Puh kah, ꝛc. Temma leickab Weitze kah.

Regula 4.

Termini motus reſpuunt articulum, ut: Minna läha Kircko, minna tulle Kirckuſt. Minna läha Iſſalle, minna tulle Iſſalt, ꝛc.

Regula 5.

Denominationes à virtutibus, vel vitiis vel undecunq;, articulum promiscuè agnoscunt vel reſpuunt, ut: Temma om hä Mehs, Herritz, Warras, muſta Mehs, ꝛc. vel temma om ütz hä Mehs, ütz Herritz, ütz Warras, ꝛc.

Denominationes Metaphoricae plaerumq; habent articulum, quod puto notam eſſe metaphorae, ut: Ta Innimenne om ütz Töppras, ütz Zigga, ꝛc. Homo ille eſt brutum, porcus. Circumſcribunt vel ſignant Metaphoram plaerumq; voculâ öigke, ut: ütz öigke Töppras, ütz öigke Zigga, ꝛc. b. H.

VIII. Neue Wörter und Redensarten.

Dritter Beitrag

zu Hupels ehstnischem Wörterbuche, enthaltend die Bedeutung der ehstnischen Wörter, welche im ersten Hefte der Beiträge in der zweiten Frage S. 125. aufgegeben worden sind.

Ahmima, nach etwas schnappen, begierig einschlucken.

Juttad, von jut gen. jutta, Riemen am Ochsen-Joche; auch Band, Riemen zu Pferdegeschirren. (Ist im Revalschen und Dörptschen Dialecte gewöhnlich).

Karradega, von karra die entblößte Ruthe oder das Zeugungsglied der männlichen Thiere. (Ochsenziemer).

Kürus, bucklicht, von küür der Buckel, Höcker.

Läggin, das Jauchzen, Freudengeschrei.

Latris, scheint von later oder latter; gen. latri herzustammen, und die sogenannte Latsere (oder Stelle für ein Pferd im Stalle) zu bezeichnen.

Läge leib, ekelhaftes oder ausgespienes Brod; ekelhafte Speise.

Läigis, von läikima, beunruhigt oder beklemmt sein (ist in Harrien gewöhnlich.)

Lodk, das Maaß.

Mets-kõrwitsad Coloquinten, Wald- oder wilde Kürbise. (Kommt nur selten in der Bibel vor.)

Pu pinnud, von pind, gen. pinno, der Splitter, Dreschflegels-Kläppel; auch eine Reihe aufgethürmtes Brennholz.

Püti, von püüd, gen. püti, der Fang, Erwerb, u. d. g.

Rõgga, dicker Schleim (den man heraus hustet.)

Rooste uddo, Mehlthau, Brandkorn. (Beschädigung des Getreides.)

Silma laugud, die Augen-Wimper.

Süddamik, beherzt, kühn. Auch bezeichnet es das Herz oder Inwendige im Pergelholze u. d. g.

Torbik, ein viereckiges Körbchen von weissen Birken-Rinden.

Wärilinne gleich, ähnlich, von gleichem Werthe oder Alter, u. d. g.

Wilja kõrwetus Versengung des Getreides, (ist im Revalschen und Dörptschen Dialecte gewöhnlich.)

Winkia heißt ein verkehrter, ruchloser (Mensch.) Dieses Wort kommt in der ehstnischen, so wie hebr. Bibel nur einmal vor.

Wohmind — — (ein ganz unbekanntes Wort.)

u.

Vierter Beitrag
zu Hupels ehstnischem Wörterbuche, welcher enthält
einige Bemerkungen über den ersten Beitrag von ehstnischen Wörtern u. s. w. (s. Beiträge. Erstes Heft. S. 24. VII.)

von A. H. Schmidt.

Prediger des Woldeschen Kirchspiels in der Provinz Oesel.

Gewiß verdient der Herr Kreis-Schul-Inspector D. von Luce allen Dank für seine Bemühungen durch jenen Beitrag die ehstnische Sprache zu bereichern und dadurch ebenfalls dem ehstnischen Publicum zu nutzen. Allein man darf nicht unbemerkt lassen, daß fast jedes Kirchspiel in Oesel seinen eigenen Dialect hat, und daß dies besonders der Fall ist in Schworben und den Kirchspielen Mustel und Kielkond. Da der

Herr Vf. jener Sammlung von Wörtern u. Redensarten, ehemals mehrere Jahre im Kielkondischen Kirchspiele auf den Gütern Lahhentagge und Hoheneichen gewohnt hat; so sind auch wahrscheinlich einige dieser Wörter und Redensarten nach dem im dasigen Kirchspiele gewöhnlichen Dialecte von ihm angeführt worden. Denn einige derselben sind in den Kirchspielen Mohn, Johannis, Wolde, Peude, Karris, Pia, Carmel und Kergel theils gar nicht gebräuchlich, theils werden sie anders ausgesprochen.

Es sei mir daher erlaubt den Dialect und die Aussprache einiger dieser Wörter, wie beides in den vorhin genannten acht Kirchspielen gebräuchlich ist, zu bemerken.

Ausserdem sind einige Fehler beim Abdrucke jenes Beitrages eingeschlichen, die ich anzeigen, so wie auch noch ein Paar auf dieser Insel allgemein bekannte Wörter hinzufügen werde.

A.

Ärra heitma hinge, sterben. In den vorhingenannten Kirchspielen sagt man nicht hinge ärra heitma, sondern hinge heitma. Dieser Ausdruck wird übrigens gebraucht von einem so eben Sterbenden, oder von einem, der so eben gestorben ist.

Ärri. — Man sagt auch: ärri aiama, ein Geschäft treiben, verrichten.

Ärra laastama sagt man nicht in diesen Kirchspielen, sondern blos laastama od. laastma. Dieses Wort wird nur vom Röhden gebraucht.

Ärra kängema, krepiren. Se ellaja on ärra kängend.

— petma (pötma) ennast, heißt eigentlich sich verborgen halten, sich verbergen. (Psalm 10. v. 8.) Betriegen aber heißt blos petma.

Aggad ist ein Druckfehler, es muß heißen aggud.

At. Attud ist in diesen Kirchspielen nicht gebräuchlich. Der Kampfhahn, Kraushals heißt atkael. — Jr Dagden heißt at die Mütze, welche die Weiber daselbst tragen, und die wie ein Helm gestaltet ist.

E.

Eelminder, Kirchenvorsteher, wird eigentlich Wöölmünder ausgesprochen. Der Bauer Kirchenvorsteher wird auch rotmeister genannt.

H.

Hirsid. — Jn den vorhin genannten Kirchspielen irred, Ricker — und töiwad, Zaunstacken. Zaunholz überhaupt heißt aiapu.

Hulgus auch hulkuja.

K.

Kay, auch irimat.

Kelemurdminne, auch kelemurd, gen. kellemurre.

Kukkel, öfterer kak.

Kummule, kummolo ist ein Druckfehler und muß heißen kummuli.

L.

Lanki — auch mis lankit! was der Tausend, was zum Henker!

Leime — auch der Brodtrog, und dann setzt man oft leiba oder löwwa hinzu. Leiba od. löwwa leime.

Loe, eigentlich loel. Die See wird dabei in der vielfachen Zahl gesetzt; merred loel od. merred on loel.

Luigoma, d. luguma, eigentlich lingoma od. lingo laskma.

M.

Maggadisſed ist ein Druckfehler, muß heißen maggadusſed.

Merre aul, d. aulik, eigentlich aulid.

Mesikad, wird ausgesprochen mösikad.

Metskas heißt in den vorhin genannten Kirch-

spielen nicht der Neuntödter, sondern der Pfingstvogel.

Minne lauki — Druckfehler, muß heißen minne lanki od. lankis!

Mussutama muß nach der Aussprache geschrieben werden musutama.

N.

Näggema. — Wöiep näi, man wird ja wohl sehen. Ist blos im Schworbischen und Kielkondischen Kirchspiele gebräuchlich.

Naene. Anna naest, unst. deutet auf den Beischlaf.

Naggelassed ist in diesen Kirchspielen ganz unbekannt; dafür sagt man nardlassed.

Nömmik, ebenfalls unbekannt und vielleicht ein Druckfehler.

P.

Paed muß nach der Aussprache paet geschrieben werden, indem paed Fliessen, (Steine) bedeutet.

Pahlas. Vraepahlas, öfterer kipsisse pahhel. Kipsis on pahlas, der Braten ist am Spieß.

Pead otsima. Keppi pea nicht Nackknopf, sondern Stockknopf.

Poi rohhi, auch pojud.

Poombär, auch pumbär, praatbär od. raatper.

Prulima, auch pruima od. ruima.

Pruliminne, auch pruiminne od. ruiminne.

R.

Rubbid. Leet rubbid. — Nicht ketid, sondern letrid. — Schutzpocken übersetzen einige durch hoidmisse rubbid, andere hoidja rubbid, welches durchaus falsch ist, andere durch abbi rubbid. Am verständlichsten wäre wohl warri rubbid.

S.

Saab lummi muß heißen saab lund.

Suggema. Haigeks suggema ist blos im Kielkondischen Kirchspiele und vielleicht auch im Schworbischen gebräuchlich.

T.

Tane, vorhin. Tane homiko, heute morgen, oder vorhin am heutigen Morgen.

Tossune ist vielleicht nur im Kielkondischen Kirchspiele gebräuchlich. In den hiesigen Gegenden, auf dieser Seite der Stadt Arensburg, hört man das Wort nie.

Tuhka kot ist verdruckt, muß heißen tuhha kot oder nach der hiesigen Aussprache, nämlich im Woldeschen Kirchspiele, tuhha koet.

U.

Uddi heißt eigentlich nur die Stange, mit der ein Boot vom Lande oder von einer Sandbank u. s. w. abgestoßen wird.

W.

Warri rubbid s. rubbip.

Bemerkungen zu den Namen der Kirchen und Güter auf den Inseln Oesel und Mohn.

(s. 1stes Heft S. 48.)

Elme m. wird nach der Aussprache Helme m. geschrieben.

Gotlandi und Gantsi m. muß heißen Kotlandi und Kantsi m.

Haiska, nach der Aussprache Haeska m. liegt im Woldeschen Kirchspiele.

Karroli m. Karrol, ist ein Druckfehler; muß heißen Karrale m. Karral. Denn auf ganz Oesel existirt kein Hof, der Karrol heißt.

Kaarmoisa, Carmis, muß heißen Kaarmisse m.

Laisi m. nach der Aussprache Leisi m.

Lõna m. muß heißen Lõne m., liegt im Woldeschen Kirchspiele.

Metskukka m. ist ein Druckfehler, muß heißen Metskülla m.

Mehhemois muß heißen Máemois, weil es auf einem Hügel liegt. Es wird auch im Deutschen Máemois geschrieben. Dieses Gut befindet sich auch im Woldeschen Kirchspiele.

Orrisara m. ist ein Druckfehler, muß heißen Orrisare m.

Sakla, nach der Aussprache Sakkla m. liegt im Woldeschen Kirchspiele.

Uelöwela m. Neulöbel, so wohl ehstnisch als deutsch falsch geschrieben. Denn im Ehstnischen heißt dieses Gut Uelöwe m. und im Deutschen Neulöwel, welches im Woldeschen Kirchspiele liegt.

Wannalöwela m. muß heißen Wannalöwe m., Altlöwel, ebenfalls im Woldeschen Kirchspiele.

Würsna m. eigentlich Wersna m. Würzen, existirt jetzt nicht mehr als Gut, sondern ist mit Bauern besetzt worden, die zum Gute Sall im Piaschen Kirchspiele gehören, obgleich ehedem der Hof Würzen zum Woldeschen Kirchspiele gerechnet wurde.

Fünfter Beitrag

zu Hupels ehstnischem Wörterbuche,

vom

Pastor Hoffmann zu St. Johannis auf Oesel.

Awwandus, eine Oeffnung im Eise, die entsteht, wenn im Frühlinge das Eis in der See sich hebt und das Wasser schon stark zwischen demselben hervorzuscheinen anfängt.

Ello hing, Pl. ello hinged, das Vieh. Dieses Wort wird auf Oesel häufiger gebraucht als ellajad.

Jesus, Jesus.

Komprad s. ponkrad.

Marras s. meider.

Meider, gleichbedeutend mit marras, sonderbar. Se on üks meider assi, das ist eine eigene oder sonderbare Sache.

Pirrekenne, üks pirrekenne, ein klein wenig.

Ponkrad od. komprad, Erdschollen, so wie sie beim Pflügen, wenn der Acker trocken ist entstehen.

Riunad, merred und ilmad. Diese Wörter werden im Ehstnischen in mancher Bedeutung nur pluraliter gebraucht, ob sie gleich im

Deutschen nur singulariter vorkommen. Z. B. Mo rinnad on haiged, meine Brust ist krank. Merred on tousnud, und merred on maas, die See ist gestiegen, und die See ist gefallen. Tännini on ikka head ilmad olnud, bis jetzt ist immer gutes Wetter gewesen*).

Säh, das französische tenez, nehmt. Es ist auch im Plural gebräuchlich, da man nehmlich sähke sagt. Der Ehste braucht dieses Wort sehr oft. Wenn er jemanden etwas giebt, der seines Gleichen ist, so sagt er: säh! Giebt er aber jemand etwas, den er teie nennt, so sagt er: sähke!

Soot, das Knie bei Pferden u. s. w. Das Pferd war bis an den Knieen im Koth, obbone olli sotist sadikses. Diese Redensart hört man oft, daß aber der nom. von sotist — soot ist und das Knie am Hinterfuße bedeutet, ist — Vermuthung.

---

*) Aehnliche Redensarten habe ich auch im Pernauschen gehört, z. B. Rangi rinnad on lahti, die Rankenschnur ist los. Rinnad mattawad kinni, die Brust geht zu, ist sehr stark belegt.

Anm. d. H.

Ullo aeg*), müssige Zeit, Musse, eine Zeit wo man nicht viel oder nichts zu thun hat, und also sich mit Kleinigkeiten beschäftigen kann.

Wim, der Krankheitsstoff, die erste Ursache oder Veranlassung zu einer Krankheit. Se wim olli ammo jubbatemmasees, der Stoff zu dieser Krankheit lag schon lange in seinem Körper.

---

*) Dieses Wort macht uns mit einer Sitte des Ehsten bekannt. Hat er nichts zu thun, so sitzt er unter seinem ullo (Abdach) schaut in die Welt und thut entweder nichts, od. beschäftigt sich mit Kleinigkeiten. Anm. d. H.

IX. Uebersetzungen.

A.

Lieder aus dem neuesten Rigaischen Gesangbuche, und einige ältere und neuere ehstnische Lieder, welche umgeändert zu werden bedürfen.

1.

Aus dem neuesten Rig. Gesangbuche.
(No. 548.)

Õn mul ma=mehhel! Sinno käest, mo Jummal! mindki seäti tõest. Mo holeks lodi sinnust maad, ja minno hoolt sa õnnistad. Au olgo sul!

2. Au olgo sul! Nüüd kaunimaks ja ikka wiljalissemaks saab minno õige holega Ma=ilma heaks monni ma, mo heaks ka!

3. Kül nään kui tõ= ja tallo=mees ka waewa palle higgi sees; kui agga, mis mo kohhus, teen, kül leiba rahhoga siis söön. Mis tahhan weel?

4. Mind rõmustades tännab ma, mis hästi wottan harrida; ja minno ello=maia sees on Jummal minno seltsimees ta armoga.

5. Ehk alw ehk suur on innime, waew tulleb kätte keikile: Sel agga, kennest Jummalal on hea meel, ta warjo al on rahho, rõõm.

6. Sa Ma ja taewas tunnistad mull selgesi' ülles Jummalat, kes päwa lood, kuud, tähhed ka, merd, metsad, põllud wiljaga tõ palgaks mull'.

7. Tööd tehhes rõmustab mo meel siis ennast, kui ma leikan teäl. Kui ma-mees ollen keikile siin toitjaks: Keiser isse, se ka sööb mo käest.

8. Õn mul! Ka mind sai Jummalast siin ilmas seätud. Siggimast oh olle terwe, hea ma! Sind harrin minna rõmoga. Sind Jummal on jo lood mo eest; mo waewa tassub ta so seest. Au Jummalal!

Eben daher.

(No. 547.)

1. Mind, minno Jummal! pannid sa tõ-koorma Ma peäl kandma. Mo kätte tõ so abbiga mull' leiba peab andma.

2. Sest tännan minna wägga sind, et sinnust seks mind seäti; sa kinnitasid tõle mind, hoolt sinnust mo eest peti.

3. Ehk ollen kül siin kuulmatta, tõ siiski mitto aitab: tõ palgaks ennast rahhoga mull', Jummal! so arm näitab.

4. Ei pallu ma siis warrandust, ei sowi olla tõta; waid anna mull' uut kinnitust tõ kallal kermeks jäda!

5. Mis sest,! kui teistel surem õn, kui alw ja waeue minna? Ka mind, kui mo meel rahhul on, kül õnnistad siis sinna.

6. Mind aita tehha truiste mo tööd ni kui ma teah; siis hingamist, kui kässis tõ, ma häbbiks, pattuks pean.

7. Kui tõle kutsub kolt ka mind, mo õhkamist siis kule! Kui õhto aial tännan sind, ka õsel appi tulle!

8. Ja kui saand ükskord wannaks ma, kui ollen rammust ilma; kül siis sa lassed leida ka, mis tarwis weel, mo silma.

9. Ka minnul' annad sinna seäl so taewa rõmo nähha; ka waggal' waesel asset seäl sa wõtsid walmis tehha.

10. Sest olle terwe tullemast, mo wiimne tunnikenne! Sest olle terwe ruttamast, sa taewa hingaminne!

2.

Aus dem alten ehstnischen Gesangbuche.

(No. 75.)

1. Ka se peäk ikka mõtlegem, et Kristus taewa läinud, ja tedda järgest pallugem, kes sedda head meil' teinud, et tähhaks olla abbimees, meid kaitsta keige hädda sees, ja patto waewast peästa.

2. — — — — — — — —

3. Kes kurjad himmud armastab, ning wottab sedda tehha, misga ta Jesust kurwastab. — —

4. Siis meie taewa lähhäme, kui head armastame, ning patto tee pealt lahkume, ja ennast parrandame, ja armastame teine teist. Siis sel hea meel on meist, kes tulleb kohhut moistma.

5. Ka siin jo lawad önsamaks keik nende ello päwad, kes sinno melest armsamaks, oh Jesus! nenda jäwad. Need ellus, surmas lootwad teal, et neil on asse walmis seäl, kuhho sa ele läinud.

6. Nüüd Jesus olgo kidetud, kes mei' eest surma näinud, ning surnust üllesärratud ka taewa jälle läinud! Kui meie temmal' ellame, siis hukka meiegiei lä, waid same temma jure.

(No. 85.)

1. Au, kitus olgo iggawest sell' aino Jummalale, et temma surest heldussest meid awwitanud jälle. Oh et hea meel woiks Jummalal ka meitist olla taewa al! Siis olleks keikil rahho.

2 Sind, Issa, meie tänname ning kidame so abbi. Sa pead ülles targaste keik omma armo läbbi. So wäggi se on otsata; mis tahhad, peab sündima, ja keik teed sinna hästi.

3. Oh Jesus Önnisteggia, kes Issast tulli taewast! Meid tahtsid sinna leppita ja peästa patto waewast. Nüüd pallume keik süddamest sind, omma öiget abbimeest: Oh anna meile armo!

4. Oh pühha Waim, Waim Jummalast! Sa rõmustaja taewast! Meid hoia kurja teggemast, et Jesus patto waewast meid peästis omma surmaga. Oh olle ikka meiega! Siis läme meie õnsaks.

3.

Aus Lükke's Gesangbuche.

Reval, bei Lindfors 1796.

(No. 123.)

1. Kes wõttab truist ni, kui Jummal kässib, tehha, se agga ikka saab suurt hinge rahho nähha. Kül õälal wallo on kesk temma rõmo sees; kül agga õigedel ka häddas rõõm on käes.

2. Sest, kes on õige, se ni õigust tehha nouab, kui temma õppind on, ni kui ta teab, jouab; ja et ta häddas ni kui õnnes nenda teeb, siis temmal' järgeste ka hinge rahho jääb.

3. (2.) Ta ellust iggauks nääb agga headussed ka siis, kui tullewad ta peäle willetsusset: Ta teab, et nendega kül Jummal katsub meid; ja kes on ustawad, kül jälle aitab neid.

4. (3.) Ehk kül ma-ilma hüüd ei põlga se, kes wagga, ta sedda ommeti ei noua liast tagga; sest se ni ussinast, kui tulleb, jälle lääb. Ta peab siis ennam hoolt se eest, mis ikka jääb.

5. (3.) Et ikka puhtamaks ta hingeke woiks

sada, seks wöttab temma meelt pääw päwalt par-randada; seks hoolt ta peab sest, et jädaw war-randus, et usk siin temmal on ja selge armastus.

6. (4.) Kui Jummal rohkeste peatoidust tem-mal jaggab; siis sega aitab ta teist, kes siin näl-gas äggab. Ei temma ellades ei taple waesega, waid annab temmale, mis tarwis, römoga.

7. (5.) Kui liggimesse peäl' ial wallet rägitak-se, ehk ilma asjata süüd temmast otsitakse; siis ta eestkostjaks on, teeb tühjaks teotust. Ka nen-da temmale ta näitab armastust.

8. (6.) Ei söima wasto ta, kui kegi tedda söi-mab; ta wihhaseks ei sa, kui kegi tedda laimab; ta önnistab ka neid, kes tedda wanduwad, ja pal-lub nende eest, kes kurja sowiwad.

9. (7.) Mi ello reisi peäl kül temmale keik pä-wad kui juhhatajad siit so taewa pole läwad, oh Önnisteggia! kes olled temma täht, ä kenne öp-petus ta te ja walgus on ja kallim warrandus.

10. (8.) Oh Jesus! aita siis ka meid so taht-mist tehha, et häist teggudest usk olleks ikka näh-ha. Meid hoia kelega kül ussust kiitlemast, ja sisski teoga sind ärräsalgamast!

(No. 213.)

1. (5.) Oh Jummal! anna üllewelt mull' sed-da tarkust, sedda meelt, mis sowib teistel' head.

Siis kaddedussest peäsen ma, ja tännan sind sest römoga, kui toidan omma peat.

2. (3.) Sa jaggad igga ühhele kül ommad andid targaste. Sest woiksin rahhul jäda. Et monni siin saab rohkeste, ja mul on agga nattoke; ni wötsid sinna seäda.

3. Kui keik siin rikkad olleksid, kas nemmad siis kül leiaksid weel kusiki polest abbi? Eks siis ei tulleks töeste siin ilmas iggaühhele nälg kätte selle läbbi?

4. (6.) Kas rikkaks teeb meid omma joud? Kes leiab seks kül ikka noud? Keik jaggab Jummal wälja, mis tarwis iggaühhele. Se keik on temma armo tö. Tru meel ei karda nälga.

5. (7.) Kes paljo sanud, peab ka sest arro paljo teggema; kül sellel on ka waewa. Kel pissut on, peab sellega ka omma arro piddama. Kes trule pärrib taewa.

4.

Aus der 1793 bei Iversen und Fehmer in Reval herausgekommenen Sammlung ehstnischer neuerer Lieder.

(No. 93.)

Verglichen mit No. 483 des neuesten Rigaischen, und No. 202 des Lükkeschen Gesangbuches.

1. Jummal on meil' keikile süddamesse kirjotanud: „Näita liggimessele, et ta sull' on arm-

saks sanud!" Kui sa tedda armastad, armastad sa Jummalat.

2. Uhhe ma peäl ellame, ühhest Issast meid keik lodi; meid keik teine teisele uhhe ihho liikmiks seäti; üks Arm on, mis nouab meist: „Armastage teine teist!"

3. Luggu on üks meiega wimaks omma ihho polest; sest se peab surrema. Ja siis hinge truist holest walmis on üks önnistus, holetussest önnetus.

4. Tarkus, au ja warrandus, mis siin üks ja teine sanud, wäggi, rammo, tuggewus, ehk mis Jummal muido annud; sedda innime sai seks, et ta head ka teistel' teeks.

5. Mitmel pudub, mis on meil, se meid ühte kokko peab. Ommast jouust olgem neil abbiks ni kui südda teab. Nenda armastussega woiks keik Ma-ilm siggida.

6. Anti paljo monnele, kül ta siis ka paljo jouab. Kui siin ennam sinno kä, Jummal siis ka ennam nouab. Ellades ei käsknud ta, mis on meile woimatta.

7. Hea meel on Jummalal, saab ta iäl sedda nähha, et ka keige alwemal' häddas head sa wöttad tehha. Ma peäl wahhest pölgtud saab, kedda Jummal armastab.

8. Te mo süddant pallawaks selgest armastussest, Jummal! Siis ka alwem waene saaks tunda sest, mis ma teen temmal', et mo mele tulleb se: Ta on ka mo liggime!

Frey.

B.

Freude wallt aus meinem Herzen ꝛc.
(s. Wagnitz liturg. Journal I. Band III. Stück pag. 331.)

1.

Jummal! sind ma kidan röömsast,
Oh! kui helde olled sa.
Kurwastust sa kanad armsast,
Annad joudo, lotust ka.
Keik mis ial ollen, nouan,
Saan so arma täiussest,
Sinno rohkest heldussest.
Kuidas tännada sind jouan?
Waewa porad, parrandad,
Römustad ning önnistad!

2.

Kui sa kässid kohhe lüpwad,
Murrepäwad ilma peäl.
Röömsaste siis silmad näwad
Et mo pölli kallis teäl.

Liaste kui murretsesin
Kui mind waewas kurwastus,
Hinges olli ahhastus,
Lotussest kui tagganesin,
Mind sa tõtsid trööstida,
Uest' rõmo walmista!

3.

Keik mo põlwe sinna sead,
Minno sammud kinnitad.
Keik mo waewa ärratead,
Waggad hinged juhhatad.
Hallastaja! kui sa jättad
Minno ello kaitsmatta,
Hukka lähhän keelmatta!
Sa mul waesel appi tõttad!
Önnis ollen et mind sa,
Jodad kalli rõmoga!

4.

Oh siis sinno peäle lodan,
Kes sa keik teed targaste!
Kuida taewast abbi otan,
Kui usk lõppeks koggone!
Kes ei wässi kannates,
Kes mo rõmust rõmo nääd,
Keik head ikka mulle teed!

Truust sulle tootades,
Pakkun süddant sinnule,
Wötta wasto heldeste!

5.

Löppego keik murre sonna,
Surustus ning uhke meel!
Helde Issa, armo anna,
Waggadusses hoia weel.
Kui sa römoga mind täidad,
Anna tarkust kassinust!
Julgust sada, kannatust,
Kui sa wallo teed mul näitad!
Senni kui weel ellan ma
Kidan sind ka otsata!

A. — r.

E.

Laul römo ülle.*)

1.

Rööm, sa Jummalatte sedde,
Taewa tüttar olled sa,

---

*) In dem ehstnischen Kalender für 1814. ist auch eine und zwar sehr wohl gelungene Uebersetzung des Schillerschen Liedes „An die Freude" befindlich.

Anm. d. H.

Sinno sure tõttab südda
Taewa templit näggema;
Sinna ühhendad nüüd jälle
Mis se pruuk on lahhutand,
Sandid wotwad würsti mele
Kus so tiiw on warjotand.
Terre! terre millionid!
Keik ma-ilm teid terretab.
Taewas körges, wennad, saab
Issa andma önnistussid.

2.

Kel se õn on korda läinud
Söbra söbber olla teal;
Kes üht heldet naest on sanud,
Höiskago seks temma meel.
Ning kes ka siin ühhe hinge
Leidnud endal ilma peäl,
Ja, kel se ei olle, mingo
Meie seltsist nutma seäl.
Keik, mis ma peäl ial ellab,
Andko ennast armole.
Issa auu järgele,
Taewa pole temma sadab.

3.

Rõõms jowad keik need lomad
Sure ilma rindadest,

Keik kes head, ja ka kurjad,
Leitakse ta jälgedest.
Ta meil' andis sund ja wina,
Ja üht sõbra surmani;
Ussil' ka peab hea meelt wima,
Kerubiim lääb taewani.
Mahha! mahha millionid!
Kuled omma lojat, ilm?
Taewa tõsta omma silm',
Taewas on ta ellokronid.

4.

Rõmo nimmetakse Sedda,
Mis keik panneb ellama;
Keikist on ta ikka leida,
Keik peab temmast õiskama.
Lilled iddudest ta kutsub,
Lautussest päikessid;
Ilma=maad ta wälja puhhub,
Näggematta targal siit.
Rõõmsast, kui Ta päwad, lend'wad
Läbbi taewa illo=au.
Tehke, wennad! loja nou,
Rõmoga, kui wahwad woitwad.

5.

Tõssidusse tulle peeglist
Naerotab ta targa peäl',

Waggadusse măele wissist
Kannatajat sadab weel.
Pühha usso măe otsas
Temma lippud liguwad;
Ja ka surno kirste seas
Ingli seltsi sadab ta. —

Kannatage, millionid!
Kannatage taewale!
Minge ülles kõrgele,
Kus üks Jummal annab andid.

6.

Jummalale head es tehta,
Aulik Temma sarnadus.
Murre, waesus tulgo ette,
Rööm neil' annab rõmustust.
Wihhawaen nüüd mahhajägo,
Andeks andmist waenlasel',
Temma silmist ärgo weergo
Kahhetsejad pissarad.

Wöllaramat katki kiskem,
Lep'gem keige ilmaga;
Waatke, wennad, taewa ka,
Ni, kui Issa, kohhut moistkem.

7.

Wina marja kuldsest werrest

Rõmud ülles hüppawad;
Lähwad tassaks õälad kergest,
Arrad julgust wottawad!
Wennad! touske rutto ülles,
Rõmo karrik antakse;
Temmaga siis taewa sülles
Heal waimul laultakse!

Kedda täht'de kerud kiitwad,
Kedda inglid laulawad;
Temmal röömsast õiskawad!
Seäl, kus tähhed kõrged piirwad!

8.

Kindel südda willetsusses,
Abbi süta nutjale;
Usk ja truus wandumisses,
Tõdde iggamehhele.
Meeste meel au-järge ees!
Wennad, wiimse õhkani,
Tehke head siin ello sees,
Kurja heitke põrgoni.

Nüüd end ühhendagem, lauljad,
Wand'ge keigest süddamest,
Siin ning seäl, ka iggawest
Truust teine teisel, wennad.

9.

Ürrapeästmist ahhelattest;
Kurjale ka armo-meelt;
Röömsat lotust surma wodest
Armo kange kohto peält.
Ellago ka meie surnud!
Wennad! keik nüüd üttelgo:
Pattustel on andeks antud,
Pörgo ärra kaddugo!

Lahkuminne waiksel tunnil!
Maggus unni haua sees!
Wennad! ka seäl kohto ees
On meil Jummal armolinne.

J. W. Everth.

X. Ursprünglich ehstnisch geschriebene Aufsätze, Lieder ꝛc.

1) Lied wider die Verwahrlosung der Scheintodten.

1. Et pangem neidki tähhele, kes lahkuda siit wõtwad! Et waatkem hästi järrele, kas neminad tõest meid jätwad! Kui monni surnud nähhakse, kes teab siiski selgeste, kas on ta tõest ka surnud?

2. Oh häddа, kui saab hingega pool surnud ihho mattud! Ta olleks woinud ellada, kui polleks mullast kattud. Ehk ellaks monni nüüdki weel, kui polleks ello õhk ja keel ni warsti pandud lukko.

3. Kui olleks aega monnele ta surma nähhes antud; ja polleks tedda äkkiste kui surnud mahhapantud: kül olleks ta weel ärkanud, neid õnnistades tännanud, kes tedda mattes tapnud.

4. Oh arwa temma ässemel nüüd ennast, innimenne! Kui surma näggo sul, ja weel ei lahkund hingekenne; ja enneaego kattakse sind lauaga, ning mattakse siis mullas hopis kinni.

5. Mis nou sul olleks kirsto sees, kui meel siis ärkabl ülles? ja ükski polle abbimees; sest

et sa hawa sülles? Sa pöörled ennast wällöga; sa muido katsud peäseda; sa heidad meelt ja hinge.

6. Oh mötle, mötle, innime, mis häbda siis sul olleks! Ja wata teiste järrele, et häbda neil' ei tulleks, kui näikse hing jo kele peäl, mis siiski ihhus üllal teäl. Oh ärra siis neid matta!

7. Et olgu, et hing ihhoga ka saaksid mullast kattud; hing ei woi siiski temmaga ei ial saba mattud; waid temma peäseb ommeti, ja siis ta kaebab allati so holetusse peäle.

8. Siis pangem neidki tähhele, kes lahkuda siit wötwad; ja waatkem hästi järrele, kas nemmad töest meid jätwad! Kui monni surnud nähhakse, kes teab siiski selgeste, kas on ta töest ka surnud?

Frey.

---

2) Gottesackerpredigt,

gehalten im Juni 1813.

Vorerinnerung.

Als ich die Hallist-Karkussche Predigerstelle erhielt, fand ich die Einrichtung vor, daß der Prediger alljährlich an einem Sonntage nach gehaltenem Gottesdienste mit der Gemeinde auf den Gottesacker gieng, da ein Lied sang,

das V. U. betete und über die Todten den Segen sprach.

Es lag zu nahe, als daß ich diese Feierlichkeit nicht auch durch eigenes Wort hätte erhöhen sollen, und so ist es denn gekommen, daß an dem Tage, an welchem die Gottesackerpredigt gehalten wird, sowohl die Hallist- als auch die Karkussche Gemeinde sich äußerst zahlreich einfindet, und daß ich auf diese Weise in meinen beiden Kirchspielen im Jahre einmal eine Feier begehe, die, so viel mir bekannt, in keinem andern Kirchspiele üblich ist und durch die sowohl der Prediger als auch seine Gemeinde, schon wegen ihrer Ungewöhnlichkeit, innig ergriffen und erhoben wird.

Aber in diesem Jahre erhielt diese Gottesverehrung in Hallist noch ein besonderes Interesse. Der Gottesacker hatte einen neuen Zaun bekommen, es war ein Knochenhaus erbaut und die Ruhestelle der Todten mit Bäumen bepflanzt worden. Daher sprach ich diesesmal von der Pflicht unsere Verstorbenen anständig zu beerdigen. Ich wage es diese Rede, ihrem Hauptinhalte nach, hier öffentlich bekannt zu machen, mit der Bitte an meine verehrten Herren Amtsbrüder, ihre Bemerkungen über dieselbe mir nicht vorzuenthal-

ten und solche entweder in diesen Beiträgen oder in Briefen mir gütigst mitzutheilen.

Ich kann hier nicht unterlassen zu bemerken, daß ich in Deutschland, selbst in den kleinsten und unbedeutensten Dörfern, keine so schlechten Begräbnißörter gesehen habe als gemeiniglich die unsrigen sind. Ich kenne hier Gottesäcker, die nicht einmal einen Zaun haben, und da an vielen Orten auch keine Kirchhofswächter angestellt sind, so werden die Leichen so sorgloß beerdiget, daß sie nicht selten eine leichte Beute der Wölfe werden. Sind doch selbst unsere deutschen Begräbnisse hier und da so im Verfall, daß man mit Unwillen über die Nachläßigkeit derer, die dafür zu sorgen haben, das Auge davon abwendet.

Wie nun aber ein solcher Mangel an Achtung für die Todten nichts weniger als ein Beweis von Cultur ist, so kann es auch nicht fehlen, daß, wenn wir nicht endlich einmal anfangen für bessere Gottesäcker zu sorgen, in dem rohern Menschen keine Ahndung von dem Höhern im Menschen erwacht. Sieht er ja selbst noch im Tode zwischen sich und dem Thiere keinen Unterschied.

Wie beschämen uns in dieser Hinsicht die Griechen und Römer! Wo sie ihre Todten bei-

setzten, in Tempeln oder, was besonders Sitte war, an öffentlichen Wegen, überall sorgten sie, daß das Andenken derselben erhalten und verbreitet wurde. Wer ein Grab entweihte, wurde von der Rache der Götter verfolgt, und bei den Römern war die Strafe für ein solches Verbrechen entweder eine Geldbuße, oder der Verlust einer Hand, Verurtheilung in die Bergwerke, Verbannung, ja selbst der Tod.

Hallist im Juli 1813.

Berg.

Kurwa melega mälletame meie kül siin kirriko-aias neid, kedda Jummal enne meid siit mailmast on ärra korristanud ja wessitse silmadega önnistame meie nende luid, mis nüüd siin hingawad; agga meie tulletame ka keik sedda head omma mele, mis meie armsad surnud omma ello ajal teggid ja meie südda saab röömsaks tähhele pannes, et se mitte otsas ep olle, sest keik, mis hea on, ei olle jo mitte kaddumaid ta jääb iggawesse. Meie olleme risti-innimessed ja separrast ei karda meie mitte hauda ja surma sest et meie teame, et surm meid keigest häddast ärra peästab ja et ta nago kui Jummala ingel meid iggawesse ello sisse wiib. Sedda tahhame allati meles piddada, et meiegi woime önsaste ärra lahkuda, kui

Jummal meid siit ma-ilmast ärrakorristab. Amen.

Röömsa süddamega ütlen minna tänna kirko-aiajutlust, sest meie matmisse-paik on nüüd walmis, hea ja kõrge aed on ümber, wärrawad on ees, lu-kamber on ka ehhitud ja keikis paikus on siin nored puud istutud, nenda et meie kirko-aed nüüd tõega aiaks kutsutakse.

Et meie sedda wisi selle eest hästi olleme hoolt kannud, et meie surnud woiwad siin rahholikkult maggada, siis olleme tõeste selle maenitsusse järrele teinud, mis Siraki Tarkusse ramatus, (38, 16.) antakse: Mässi omma surno ihho kinni nenda kui kohhus on ja murretse temma mattukse, ja ma tahhan nüüd õppetada,

Mispärrast meie peame ommad surnud ausaste matma?

1. sepärrast et aus mattus wimane on, mis meie omma kalli sõbradele weel woime anda ja tehha.

Josep olli Jummala armo läbbi seäl Egiptusse-maal suureks issandaks sanud, agga ommetigi ei unnustanud ta mitte omma wanna issa ärra, ta kutsus tedda ja ommad wennad suurel nälja ajal Kanaani-maalt Egiptusse male ennese jure ja auustas omma wanna issa ta ello otsani nenda kui lapsele sünnib. Kui Jakob siis surremisse

peale sai, siis pallus ta Josepit, et ta tedda mitte Egiptusse male piddi mahha matma, waid ta tahtis omma wannematte jures maggada Kanaanimaal, ja Josep teggi nenda kui hea laps sedda, mis ta wanna issa omma surma tunnil olli pallunud, ja wiis tedda Kanaani-male ja mattis tedda seäl ausaste mahha ta wannematte jure. Se olli jo se wimane, misga ta wois omma tännalikko süddant näitada. (1. Mosesse ram. 50). Seddasamma teggid Josep Arimatiast ja Nikodemus Jesusse ihhoga. Sest kui nende issand ja öppetaja olli ärrasurnud, siis mähksid nemmad ta ihho linnaste riette sisse kalliste rohtudega ja pannid tedda hauda. (Joann. 19.) Ja nenda peame meiegi ommad surnud mahha matma, sest auus matminne on jo se wimane, mis meie neile weel woime anda ja tehha.

Sinno issa ja so emma on sind suure holega sureks kaswatanud, nemmad on sinno pärrast palju waewa näinud. Nemmad surrewad ärra. Sinna ei olle weel mitte sedda head, mis nemmad sinnule on teinud, ärra tassunud; sinno abbi ei olli neil weel mitte tarwis, waid nemmad on sind ikka aitnud, nemmad on ikka sind römustand, nemmad on sinnule ikka head teinud. Nemmad surrewad ärra ja mis sa woid neile weel anda kui d a u s a m a t m i s t?

Tõeste, se polle hea ja tännalik laps, kes omma issa ehk emma matmisse jures ennast täis joob ja hullo peaga surno kehha sia kirko-aeda toob. Laps kes omma issa ehk emma süddamest on armastanud, on kurb ommas süddames, kui Jummal neid ärra wõttab, ja wessitse silmadega murretseb ta nende matmist. Se on jo muido se wimane, mis ta neile nende armo eest weel woib tehha. Holega teeb temma siis kirsto, mis sees ta armas issa ehk emma peab hingama; senni kui ta kallis surnud weel maia sees on, peab keik rahhul ollema, illuse wisiga toob ta tedda omma hingamisse paika, haud, mis ta temmale teeb, on süggaw, et ta rahho sees woib maggada, süddamest laulab, süddamest pallub temma ta haua jures Jummalat, et temma ta armsa surno peäle tahhaks armo heida ja temma hinge üllendada seäl taewas.

Jummal wõttab sinno last sinnust ärra. Ehk olli temma sinno ainus laps. Oh sa olleksid rõmoga keik, mis sul on, ärra annud, olleks temma muido ellusse jänud. Agga ta surreb ärra, Jummal koristab tedda ennese jure. Nüüd on sinno rõõm otsas. Sa ei woi omma lapsele ühtegi head ennam tehha. Temma on nüüd omma taewase issa jures, ja sinno abbi, sinno waew- sinno murre ei olle temmal mitte ennam tarwis. Agga sa annad temmale weel wimast, mis sa temmale woid

anda, ausa matmisi, sa kannad keik hoolt et temma illusa wisiga omma maggamisse kambrisse saab pantud.

2. Jah, murretseme meie nenda omma surnutte muttukfed, siis jääb ka nende wäljaspiddine näggo meie meles kallliks ja meie mälletame neid allati röömsa süddamega.

Kes omma ello ajal meie melest armsad olliwad, need ellawad ikka meie süddames, kui nemmad ka peaksid ammogi mullas ollema, ja meie armsa surnutte mällestus tulleb saggedaste meie mele taggasi. Meie mällestame ikka, kuida nemmad, kunni nemmad ellasid meie eest hoolt kandsid, meie pärrast waewa näggid, meie pärrast tööd teggid, meile abbiks tullid, meie mällestame ikka, kuida nemmad meid armastasid, meid öppetasid, meid maenitsesid, meid hädda ajal trööstisid. Agga kui meie tahhame et meie kalli söbrade ja suggulaste mällestus meie melest allati peab armas ollema, siis matkem neid ausaste ja illusaste mahha; sest nenda kui nende wimatsed sannad ja kõnned ja teggud keigeennamiste meie mele sisse jäwad, nendasammoti ei woi meie ka nende wimast näggo ärra unnustada ning wisi pärrast ja ausaste neid mahha mattes meie hoiame endile ka nende wäljaspiddisist näggo meie melest armsaks.

Sa armastasid omma lapsokest, sure holega matsid sa tedda mahha ja sa näad tedda siis ikka temma wimatse näoga, kui ta sinno mele tulleb; näikse et ta omma tillokesse wodi peäl maggab, et ta puhta riette sisse mähkitud naerab, et ta süddame römus on selle lillikesse pärrast, mis sa temma kätte andsid, et ta sind pallub: Emmake! ärra nutta mitte et ma ollen ärra surnud, ma ollen nüüd paljo önsam kui ma olleksin sanud ma peäl, ma ollen nüüd omma taewase issa jures, ma mängin nüüd pühha Inglidega ja kui sinno ello aeg ka otsas on, siis sa saad mind jälle nähha ja siis ei lahhuta surm meid mitte ennam teist teisest ärra.

3. Igga surnud innimenne on pühha asi ja ka selle pärrast peame meie tedda ausaste matma.

Se olleks wägga kerge meleline, kes woiks naerda ning nalja heita, kui ta surno näeb. Olli se, kelle käed nemmad on rinde peäle pannud, wanna ellatand innimenne, kül panneme meie siis tähhele, et ta monda tööd omma ello ajal on teinud, et ta saggedaste paljo waewa on näinud, et ta paljo on murretsend. Nüüd on temma rahho sanud, surma käe körwal on temma öhtule läinud, ta hingab nüüd ommast tööst ja maggab, ja nenda kui meie sedda innimest rahholikkult lasseme maggada, kes hommikust öhtust sadik rasket tööd on

teinud; nendasammoti peame meiegi ommad surnud rahhoga nende hingamisse paika panna, sest nemmad on jo omma ello tööd teinud ja ärra wässind. Ehk olli se, kes ärra surnud, wahhest ka sures häddas ja willetsusses. Agga nüüd on surm tedda keigest häddast ärra peästnud. Ta palle on ni walge! ta wallo, ta murre, ta haigus on ta palle ni walgeks teinud! Nüüd on ta rahho sanud! nüüd on temma ommad käed kokko pannud ja tännab Jummalat, et ta hädda otsas on; nüüd on ta süddа römus, et ta seäl on, kus ükski hädda meid ennam ei waewata. Agga isseärranis on surnud laps pühha assi; ta on ilma süta, ilma pattota siit ilmast ärra lahkunud, ta ei olle ial kurja süddame tunnistusse wallo tunnud, puhta süddamega on temma Jummale jure sanud ja ta pallub seäl taewas meie eest, et meiegi peame head teggema, et meiegi woime önsaks sada nenda kui ta issi nüüd önnis on.

Jah töeste! surnud innimenne, olgo temma, kes ta tahhab olla, ärratab meie süddamest pühhaid mötteſid. Olli se, kes ärra surri, hea innimenne, siis mötled sa tedda nähhes pu-sargi sees maggawad ommas süddames: Nüüd ta on Jummala jures, nüüd ta leikab sest, mis ta siin ma peäl on mahha teinud. Ta on omma abbikasaga ikka rahholikkult ellanud, ta on ommad lap-

sed keige hea pole juhhatanud, ta on omma joudo mööda omma liggimessele head teind, ta on ikka kassinaste ja puhtaste ellanud, ta on allati Jummalat kartnud ning önne ning hädda ajal keige patto eest ennast hoidnud. Nüüd on temma Jummale ees ja ta helde kohtomoistja moistab armolikkul wisil ta peäle kohhut ja ütleb temma wasto: Sinna tru ja hea sullane! tulle ja pärri iggawest önnistust! — Agga olli se, kes ärra surnud, kurri innimenne, kes ommas maias allati riidles ja tapples, kes omma laste eest ühtegi hoolt ei kannud, kes omma liggimessele ikka kurja teggi pettes ja warrastades, kes omma kowwa süddamega ühtegi armo temma peäle ei heitnud, ehk ta küll tedda näggi hädda sees ollewad ja ehk ta küll olleks woinud tedda aitada; kes ikka ennast täis jöi, allati prassimisses ellas, omma maia piddamisse polest holeto olli, ja et ta Jummalat ei kartnud keik kurja teggi ja agga omma kurja himmude ja möttede järrele ellas — näme meie sehhokest innimest kirsto sees, siis tunneme meie ka pühha hirmo ommas süddames tähhele pannes, et se innimenne nüüd ka Jummala ees on, kes öiete kohhut moistab mele tulletades mis pühha kirri ütleb: Kes meie Issanda Jesusse Kristusse armo öppetusse sanna ei kule, need peawad nuhtlust kannatama, iggawest hukkatust, ärra heidetud Issanda palrest

ja temma wäe auust. (Tess. 1, 8. 9.) Agga tunneme meie nisuggust pühha hirmo surno nähhes, siis peab jo meie kohhus ollema tedda wissi pärrast mahha matta.

4. Sedda ennam assi meie mele pärrast on, sedda ennam meie sedda hojame. Sestki näikse et meie omma kalli surnutte matmissest hästi peame holima.

Sa ostad ennesele Piibli ramato. Kui wähha aega on, siis sa loed selle sees ja se ramat lähhäb sulle pääw päwalt kallimaks. Agga sees se on, et sa sedda allati jälle paigale panned ja ikka illusaste hojad. Woi sul on kallis ja illus rie. Tõeste, kui sa sedda selgast mahha wõttad, sa panned sedda iggal korral keige holega warsti jälle paigale. Kui paljo ennam peame meie omma armsa ja kalli sõbrade ihhud, nenda kui sünnib, paigale pannema ja mahha matma.

Tõssi kül et surnud kehha meile ühtegi head ennam ei woi tehha. Ta silmad, misga ta omma ello ajal ni armsaste meid otsis, ei nä meid mitte ennam; ta su, mis lahke wisigi allati meiega rääkis, meid hea pole juhhatas, meid õppetas, meid trööstis, ei ütle meile sannagi ennam; ta kõrwad, mis warsti kuulsid, kui meie omma häddada ja murret temmale kaebasime, on kurtid; ta kässi ei silleta meid mitte ennam, ei hakka meid

mitte ennam ümber kaela, keik on külm, keik on otsas, sest hing on ihhust ärra läinud: agga ommetegi peab surnud ihho meile weel kallis ollema, sest ta on meie armsa söbra ihho, mis nenda kui wanna rie on mis meie armas söbber on kannud, ja meie tahhame sepärrast tedda illusaste paigale ja wisi pärrast mahha panna. — Meie peame sedda teggema ka sellepärrast, et

5. surnud kehha nago seme terrake on, mis külwatakse.

Meie hinged on waimud, need ei woi mitte surra, need ellawad iggaweste. Agga pühha kirja öppetusse järrele peawad ka meie ihhud wiimsel päwal üllesärratud ja siis mutetud sama, sest Paulus ütleb 1. Kor. 15, 42-44. Kadduwas pölwes külwatakse ihho, hukka minnematta pölweks ärratakse sedda ülles. Auta külwatakse, auga ärratakse ülles; nödrusses külwatakse, wäes ärratakse ülles. Üks lihhalik ihho külwatakse, üks waimolik ihho ärratakse ülles. — Ta tahhab ütelda: Kui meie issand Jesus wiimsel päwal tulleb ellawatte ning surnutte peäle kohhut moistma, siis ta ärratab enne keik, kes haudade sees maggawad, ülles; agga nende ihhud sawad siis mutetud, sest se ihho, mis neil olli siin ma peäl, olli kadduw, auta, nödder, surrelik, agga se ihho,

mis meie siis peame sama, on hukka minnematta, anus, sest et ta on waimolik.

Et suur Jummal issi meie luist sedda suurt luggu peab, et ta neid tahhab wiimsel päwal ülles ärratada ja muta, kui paljo ennam peame meie se eest hoolt kandma, et meie neid illusaste hauda panname. Meie luud on Jummala seme!

6. Wimati peame meie ommad surnud ka sellepärrast ausaste mahha matma, et m e i e g i t a h h a m e e t n e m m a d m e i d k a a u s a s t e m a h h a m a t w a d.

Kes woiks sowida, et temma suggulased ja söbrad temma matmisse jures ennast täis jowad ja hullatawad neuda kui lade peäl? kes woiks sowida, et sead, huntid ja muud ellajad temma hauda peawad tuhnima ning ülleskiskma? kes woiks sowida et temma luid laiale pillatakse? Töeste, sedda ei tahha ükski! Agga kui meie sedda mitte ei tahha, siis ei pea meiegi mitte holetumad ollema, kui meie ommad armsad surnud hauda panneme. Meie tahhame rahholikkult omma haudade sees hingada senni kui meie issand Jesus meid ülles ärratab, kandkem sepärrast hoolt et meie söbradki rahholikkult omma haudade sees woiwad maggada senni kui nemmad surnust jälle üllestouswad.

Andke siis surmale temma saak, andke ussidele, mis nende pärralt on. Meie hinged ei sa mitte pörmuks, meie hinged ei wagga mitte haua sees. Surm ei woi siis meile ühtegi kurja egga kahjo tehha. Wiimsel päwal ärratab Jummal meie ihhud jälle üles! Agga walmistagem ennast keige holega surma wasto! Meie ello aeg on meie mahhateggemisse aeg, siin ma peäl meie peame head semet mahha teggema, seäl tullewas ilmas meie peame leikama; seäl meie peame omma palka kätte sama keige hea eest, mis meie omma ello ajal olleme teinud, seäl meie peame iggaweste önsaks sama.

Kui löppewad siin meie päwad,
Siis iggawenne ello kä.
Siis, Jummal! sinno ommad näwad
Mis önnis luggu nendele.
Siis se, kes wagga, head teeb,
Seäl ta so läbbi önsaks saab.

3) Ehstnische Briefe.*)

1.

Terre meie aulinne öppetaja!

Minno su ja mo süddä tännab teid wägga löppematta, ja mo meel armastab teid wägga.

*) Diese Briefe sind von Ehsten geschrieben, an den Herrn Pastor O., der auf mein wiederholtes Bitten endlich darein willigte, daß sie hier abgedruckt würden. Es ist in ihnen nichts verändert worden, ausser die Orthographie, die häufig falsch war.
Anm. d. H.

Minna mõtlen allati teie õppetusse peäle; need rõmustawad mo süddant, ja need kallid jutlussed, mis teie igga pühha meile kulutate. Sel ristikoggodussel on ka wägga suur hea meel ja suur rõõm teie peäl. Keik kiitwad ja auustawad teid wägga meie kallis õppetaja, mo süddame sõbber, hingede juhhataja, n. t. s. Kirjotage mul üks ramat taggasi. —

2.

Armolik kallis kirriko herra!

Tänno olgo teile keige kalli õppetusse eest, mis teie igga pühhapäwal kirrikus õppetate. Keige ennamiste tännan minna teid selle wägga kalli jutlusse eest, mis teie minnewal pühhal piddasite kui teie räkisite missuggune mees se ristia Joannes olli, ja kuida temma kui üks tössine prohwet keige rahwal on olnud ja ei olle luggu piddanud ei allamatte ei ka kunninga wahhel n. t. s.

3.

Terre terre armas õppetaja!

Minna läkkitan teile paljo tuhhat ja kümme tuhhat terwist, et teie nü kallist Jesusse Kristusse üllestousmist kulutasite.

Minno armas õppetaja, minna pallun teie

käest, kas teil on sedda ramatut, kes selle ristiusso taewa alt mahha on wötnud*). Kui teil on, ma püan sedda keigest wäest tunda ning nähha ja kätte sada. Ma läkkitan weel paljo terwist minno ja minno wenna poolest.

Selle ramato ollen ma kirjotand essimessel Kristusse üllestousmisse pühhal 1812 aastal.

Minnul ei olle illust pappert egga head sulge. Need kirjad on wägga rummalad; kül on häbbi teie kätte sata.

Ja minna ollen
N. N.

4.

Armas ja kallis öppetaja!

Kui wägga röömsaks lähhäb minno süddа, kui minna nään kui armolinne ja lahke teie ollete. Nisuggust kirriko herrat ei olle meie weel mitte leidnud, kui teie. Sest minna näggin siis teie armastust ja teie löbbusad wisid kui minna teie maias käisin, ja kui teie minnule ka sedda

*) Was für ein Buch der Verfasser meint, hat man nicht erfahren können.

kallist ramatud andsite. Olge terwe aus kirriko herra ja ustaw öppetaja; minna tännan teid süddamest.

Kui meie issand Jesus taewa läks, siis temma läkkitas ommad jüngrid keige ma-ilma sisse armo-öppetust kulutama. Nenda on temma nüüd meie jure juhhatanud ühhe hea ja targa jüngri, kedda temma on omma wäega ehhitanud ja omma waimoga täitnud. Temma lasko siis ikka nisugused öppetajad weel eddespiddi meie jures olla, et n. t. s.

Minna ollen
N. N.

XI. Orthographie.

Anmerkung

zu dem im 1sten Hefte S. 107 u. f. befindlichen Versuche bestimmte Regeln für die ehstnische Orthographie festzusetzen.

Von den dort angegebenen Regeln, die auch, wenigstens eines Theils, in verschiedenen ehstnischen Büchern, sonderlich in der Bibel, sind befolgt worden, scheinen ein Paar einer Einschränkung zu bedürfen. Zuerst die Regel S. 110, daß die von eigenen Namen abgeleiteten Eigenschaftswörter mit kleinen Anfangsbuchstaben sollen geschrieben werden, ist wohl zu allgemein ausgedrückt. Denn bei dem noch ungebildeten Ehsten, erfordert die Deutlichkeit, als ein erstes Grundgesetz der Rechtschreibung, weit sorgsamere Beihülfe als bei aufgeklärteren Völkern. Die von eigenen Namen abgeleiteten Eigenschaftswörter sind dem Ehsten gemeiniglich fremd; aber ein großer Anfangsbuchstabe erinnert ihn, daß er auf ein fremdes Wort stößt, und macht ihn aufmerksamer. Selbst Adelung (in seiner deutschen Sprachlehre, 4te Aufl. Berlin 1801. S. 487) empfiehlt gewiß nicht ohne Grund, daß man die von eigenen Namen abgeleiteten Adjective, in der deutschen Sprache

mit großen Anfangsbuchstaben schreiben soll. Wie viel mehr in der ehstnischen.

Eben so unrecht wird im oben namhaft gemachten Versuche S. 112 das Bindezeichen zwischen zusammengesetzten Wörtern, gerade zu verworfen. Freilich können dasselbe viele solche Wörter entbehren, sonderlich die kürzern und überhaupt die allgemein bekannten; aber bei manchen andern leistet es einen wahren Nutzen, wie in etlichen andern Sprachen, so noch mehr in der ehstnischen, deren Bücher vielen ungeübten Lesern in die Hände kommen. So gar Adelung in der erwähnten deutschen Sprachlehre, bedient sich oft des Bindestrichs, z. B. Bier-Bouteille S. 49, Kaiserin-Königin und kaiserlich-königlich S. 51; ja er empfiehlt ihn nicht nur bei Ausdrücken, die aus mehreren Wörtern zusammen gesetzt werden z. B. Ober-Land-Jägermeister S. 51. sondern giebt auch S. 512 noch Fälle an, wo um der Verständlichkeit und Deutlichkeit willen, das Bindezeichen soll beibehalten werden. Aber wer braucht wohl mehrere Hülfsmittel der Deutlichkeit und Verständlichkeit als unser Ehste? Bei ihm kann jenes Zeichen 1) das Lesen merklich erleichtern. Selbst geübtere Deutsche stutzen zuweilen bei einem langen Worte. 2) Es hindert eine falsche Aussprache, sonderlich wo die Buchstaben un-

richtig an einander gehängt werden könnten. 3) Es befördert die richtige Setzung des Tons: denn obgleich alle ehstinische Wörter den Ton auf der ersten Sylbe haben, so behält doch in zusammengesetzten Wörtern jedes seinen eigenen Ton, obgleich einen kürzern. Dieß wird der Ehste schwerlich ohne Fingerzeig beobachten, oder er müßte ein sehr geübter Leser sein. Die Uebersetzer der ehstinischen Bibel beobachteten eine weise Mäßigung: nur Schade, daß sie nicht immer einerlei Grundsätze befolgten. Des Bindezeichens bedienten sie sich, wo es die Deutlichkeit zu erfodern schien. Sie schrieben z. B. tappa-ohwrid Osea (Hosea) 9, 4; Egiptusse-ma ebend. V. 6; linno-püüdja ebend. V. 9; ehba-jummalad ebend. Kap. 8. V. 4. wihha-mees Matth. 5, 25 (welches ohne Bindestrich leicht könnte falsch ausgesprochen werden, aber in V. 43. doch ohne denselben vorkommt.) Das oft vorkommende ma-ilma möchte ohne jenen Strich wohl gar mail-ma ausgesprochen werden, und eben so falsch das Wort nöddra-usslissed Matth. 8, 26. Vielleicht könnte man noch hierzu setzen, daß der Bindestrich ein Mittel darreicht, die Wörterbücher nicht unnütz zu vergrößern. Nemlich wenn z. B. in dem deutsch-ehstnischen Theile eines ehstinischen Wörterbuches die Wörter:

Kirchendach, Kirchenmauer, Kirchenlage, Kirchenfenster, Kirchenthür, Kirchenstuhl u. d. g. ohne Bindestrich stehen, so müssen die ehstnischen Ausdrücke, nebst ihren zu wissen nöthigen Beugungen hinzugefügt; aber in so fern es anwendbar ist, auch bei Haus, Stube, Keller, Badstube u. d. g. wiederholt werden: woraus eine unnütze Verschwendung des theuern Papiers unvermeidlich entsteht. Wenn man hingegen Kirchen-Dach u. s. w. schreibt, so fallen die überflüßigen Wiederholungen von selbst weg: denn wer das Wörterbuch gebraucht, den lehrt der Bindestrich, daß er jenes zusammengesetzte Wort, so wie alle ähnliche, an zwei verschiedenen Stellen aufsuchen muß. So hätte manches Wörterbuch, unter andern das von de la Veaux herausgegebene französisch-deutsche, ohne Nachtheil, an mehreren Stellen, zum Vortheile der Käufer, füglich abgekürzt werden können.

U.

XII. Fragen.

1.

Was für ein Unterschied ist zwischen den Adjectiven auf ne und lik, z. B. aulinne und aulik, taewane und taewalik, armolinne und armolik u. d. a.?

2.

Wörter deren Bedeutung unbekannt.

Partega Jes. Sir. 29, 26. Wirtsikas, 30, 8. Mata, 31, 1. 2. 23. Asiässine koht, 31, 30. Tautab, 34, 2. Äsi=su, 38, 33. Neitta, 38, 41. Solmes, Actor. 8, 23. Pärgi diekessist. 14, 13. Nöüd 27, 9. Pahma=reed, 1 Chron. 21, 23. Kanekoia (munster), 28, 11. Adarkonit, 29, 7. Tautud, 9, 15. 16. Iggese, 24, 7. Silma=taggused, Hoh. Lied Salom. 4, 3. Läid, 1 Mos. 14, 5. Kuld waibad, 1 Makk. 6, 2. Wie ist der Nominativ von koolmest, Furth. 1 Mos. 32, 23. Wessi poeb, Hiob 38, 30. Massara=tähhed 38, 32. Waule, 39, 10. Körkia, 40, 26. Ärren=dad, 42, 2. Lapse öied, Baruch 6, 29. Kliesid, 6, 43. Körweks sama, Jes. 64, 9. Kogud. Postille S. 55. Z. 8. v. u. Tuskama, ABD ehk luggemisse=ramat von O. W. Masing. Tartolinnas 1795. S. 4. Inneta, S. 8. Taimab S. 18. Tussas. S. 29. Nuskur, S. 30. Muhhut, S. 31, Tamme kaswatama. S. 31. Warma poisikenne S. 31. Kakkokenne, Psalm 35, 16.

3.

Wann setzt man in verneinenden Sätzen mitte voran?

4.

Kann man sagen: õige kõlwato? (s. Postille S. 55. Z. 5.) Wird õige nicht blos zu solchen Adjectiven gesetzt, die etwas lob- und ruhmwürdiges ausdrücken? z. B. õige prisk, tõssi, u. a. Im Deutschen sagt man zwar, recht schlecht und recht gut, ob aber auch im Ehstnischen? d. H.

XIII. Anzeigen, Anfragen, Nachrichten u. d. gl.

Pränumerationsanzeige.

Ehstnische Gebete, Formulare und Reden bei Amtshandlungen. Erster Theil.

Und mit dem ehstnischen Titel:

Palwette, ristmisse, kihlamisse ja laulatamisse, pihti ja pühha laua maenitsusse, haigede trööstimisse ja surnutte matmisse

Sannad.

Essimenne jaggo. Monnettest õppetajattest, kes ma-rahwale ni kui ennestele head sowiwad, ülleskirjotud, ja trükkida antud Perno kihhelkonna õppetajast, nimmega: Johan Henrik Rosenplänter.

Unter vorstehendem Titel soll eine Sammlung ehstnischer Reden und Gebete auf Pränumeration

erscheinen. Der Pränumerationspreis ist 6 Rubl. B. N. oder $1\frac{1}{2}$ Rubel S. M. Bis zum 1sten August 1814 wird Pränumeration angenommen. So bald die Druckkosten gedeckt sind, wird der Druck beginnen.

Nicht überflüssig dürfte es sein hier zu erwähnen, daß man in dieser Schrift auch eine Uebersetzung aller in der Allerhöchst bestätigten allgemeinen liturgischen Verordnung enthaltenen Gebete ꝛc. ꝛc. von dem Herrn Pastor und Consistorial-Assessor von Frey zu Pia finden wird, und daß der angegebene ehstn. Titel keinesweges alle Rubriken nahmhaft macht, welche das Buch enthalten wird. Um den ohnehin langen Titel nicht noch länger zu machen, hat man nur das Nöthigste genannt.

Von mehreren Predigern habe ich bereits Gebete und Reden zu diesem Buche erhalten. So wie ich diese mit dem wärmsten Danke angenommen habe; so werde ich mich auch denen für höchst verpflichtet halten, die mir noch künftig dergleichen zusenden sollten. Pernau den 15ten December 1813.

Joh. Heinr. Rosenplänter.

Anzeige.

Der Gesundheitskatechismus von Faust ist unstreitig ein Buch, das unserm Ehsten von großem Nutzen sein würde, wenn man es ihm, gehörig in seine Sprache übergetragen, und mit den nöthigen Zusätzen und Weglassungen, in die Hände geben könnte.

Der Herr Pastor A. H. Schmidt zu Wolde auf Oesel, der ein gründlicher Kenner der ehstnischen Sprache ist, arbeitet jetzt an einer Uebersetzung dieses Buches, die er nicht abgeneigt ist durch den Druck gemeinnützig zu machen, wenn — man die Druckkosten hergeben will. Gewiß finden sich Menschenfreunde denen es Freude macht durch eine kleine Gabe dieses gute Werk mit befördern zu helfen, und gewiß thut man keine Fehlbitte, wenn man sich an die Herren Prediger wendet und sie ersucht das Dargebrachte in Empfang zu nehmen. Die Größe der Summe wird die Größe der Auflage bestimmen. Hoffentlich wird kein Kirchspiel ganz leer ausgehen. Da Unterzeichneter den Druck des ehstn. Gesundheitskatechismus besorgen wird; so zeigt er schließlich hier noch an, daß er die zum Drucke gegebenen Gelder gegen Quittung, bis zum 1sten Junii 1814 empfangen wird. Welchen Erfolg diese Anzeige gehabt hat, wird in dem nächsten Stücke dieser Beiträge mitgetheilt werden. Pernau den 15ten Decbr. 1813. J. H. Rosenplänter.

Dank und Bitte.

Indem ich den Herren, welche so gütig gewesen sind Subscription und Pränumeration auf das zweite Heft der Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache anzunehmen, meinen besten Dank hierdurch abstatte; bitte ich Sie zugleich, sich doch auch für das dritte und die folgenden Hefte dieser Mühe zu unterziehen. In Pernau nimmt, wie bisher, Subscription und Pränumeration an, der

Herausgeber.

Inhalt des zweiten Heftes.

11) Sammlungen von Wörtern, die die ehstnische Sprache aus fremden Sprachen z. B. der schwedischen, russischen, deutschen, lettischen, finnischen u. s. w. entlehnt hat.

12) Uebersetzungen ins Ehstnische, besonders von Liedern aus dem neuen Rigaischen Gesangbuche (1810) und Stellen aus neuen ehstnischen (zu erwartenden) Schriften.

13) Ursprünglich ehstnisch geschriebene Aufsätze, geistliche Lieder, Dispositionen zu Predigten, Gedichte, Gespräche, Fabeln, Lebensbeschreibungen braver Ehsten und Ehstinnen, z. B. ausgezeichneter Kirchenvormünder, Bauerrichter, abgedankter Soldaten, Witwen u. s. w.

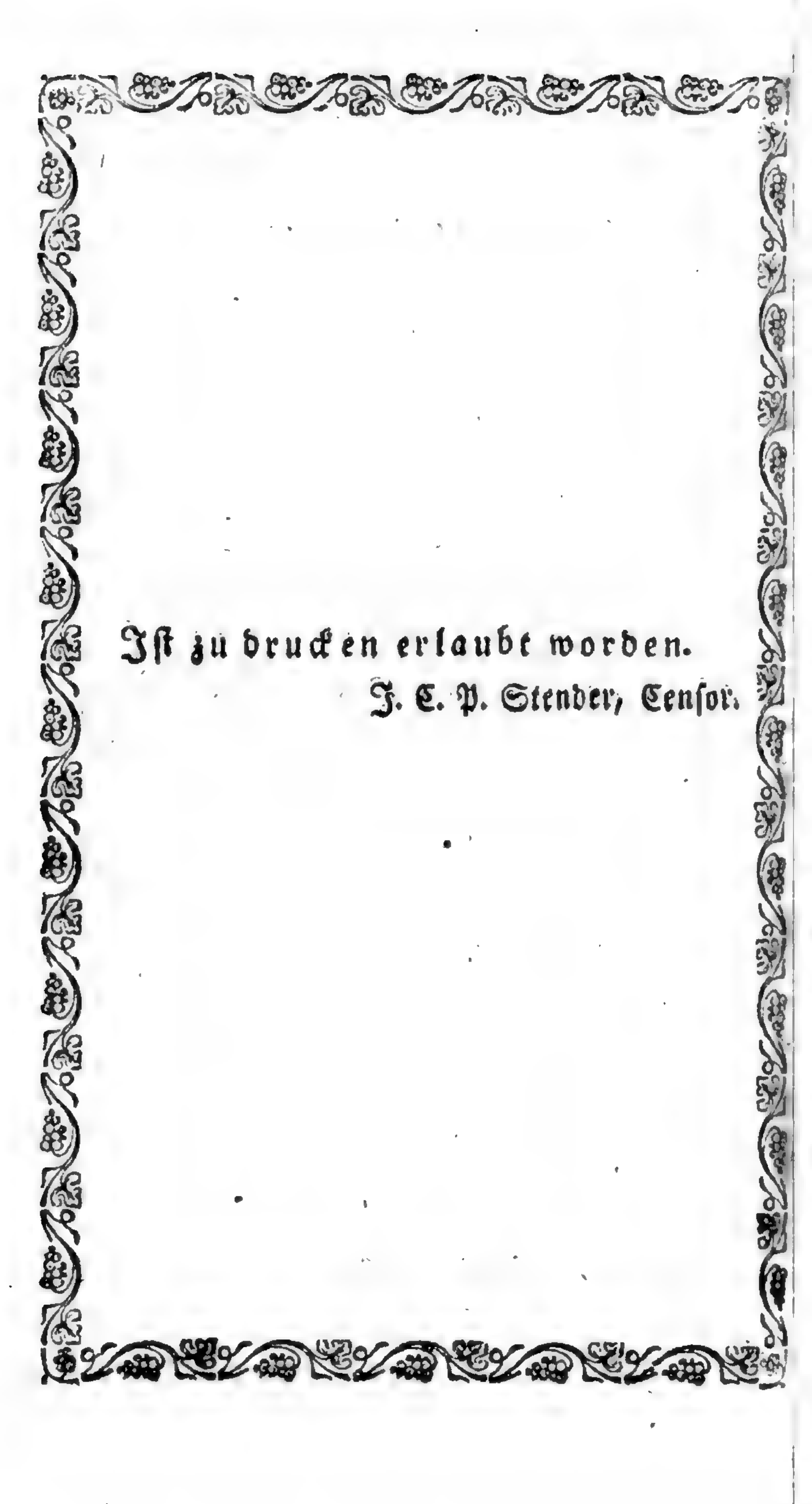
14) Orthoepik.

15) Orthographie.

16) Anzeige neuer Schriften.

17) Fragen, die man beantwortet zu sehen wünscht.

18) Anzeigen, Aufragen, Nachrichten u. d. gl.



Ist zu drucken erlaubt worden.

J. C. P. Stender, Censor.

Beiträge

zur

genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache.

Drittes Heft.

Pernau 1814,
gedruckt bei Gotthardt Marquardt.

Inhalt.

1) Abhandlungen, Aufsätze u. d. gl. betreffend Gegenstände der ehstnischen Sprache und Litteratur.

2) Recensionen ehstnischer Schriften, besonders in Hinsicht der Sprache.

3) Stegreifs Gedichte und andere Poesien der Ehsten.

4) Bisher noch ungedruckte Sprichwörter, Räthsel und Sinngedichte.

5) Synonyme.

6) Etymologie.

7) Syntax.

8) Germanismen, die sich in die ehstnische Sprache eingeschlichen haben.

9) Wörter und Redensarten die in Hupels Wörterbuche nicht stehen. Hierher gehören auch die in der Bibel und andern ehstnischen Büchern vorkommenden Wörter, die da nicht verzeichnet sind, so wie auch die Namen der Güter und die Gesinde Namen, deren Bedeutung nachgewiesen werden kann, so wie insbesondere Idiotismen.

10) Wörter und Redensarten aus alten ehstnischen Büchern gesammelt, die veraltet und jetzt wenig oder gar nicht mehr gebräuchlich sind.

Beiträge

zur

genauern Kenntniß der ehstni-
schen Sprache.

Drittes Heft.

Pernau 1814,
gedruckt bei Gotthardt Marquardt.

Der Druck dieser Schrift wird unter der Bedingung bewilligt, daß gleich nach dem Abdruck und vor dem Debit derselben die vorschriftsmäßigen sechs Exemplare an die Censur-Committée dieser Kaiserlichen Universität eingeliefert werden. Dorpat, am 4ten März 1814.

Lektor G. v. Roth, Censor.

Vorrede.

Die ehstnische Sprache findet immer mehrere Freunde und mit jedem halben Jahre wird die Zahl derjenigen größer, die sich um die genauere Kenntniß derselben verdient machen. Die Beiträge, wovon hier das dritte Heft erscheint, haben jetzt drei und zwanzig Mitarbeiter. Die Vorreden zum ersten und zweiten Hefte sind mit den Namen der ersten Beförderer derselben geziert. Die nachher neu hinzugekommenen nennt dankbar diese Vorrede, wie sie nacheinander, theils durch wirkliche Beiträge, theils durch Versprechungen Aufsätze zu liefern, theilgenommen. Herr Major Moritz von Brömsen zu Zintenhof, Herr G. P. A. von Roth, Lektor der Kai-

serlichen Universität zu Dorpat, Herr Propst H. E. Schröder und Herr Pastor und Consistorial-Assessor L. W. Moritz in Dorpat, Herr Pastor A. Knüpffer zu St. Catharinen, Herr Pastor Friedrich Schmidt in Ansekül auf Oesel, Mademoiselle C. Offe, Herr Pastor Schubbe in Helmet, Herr Propst Asverus zu Torma, Herr *Stud. juris* Woldemar von Ditmar in Dorpat und noch drei Ungenannte. — Hätte jeder Mitarbeiter doch nun auch wenigstens — zwei Leser!

Lob und Tadel habe ich, wie man aus diesem Hefte sehen wird, nicht unbeachtet und unbenutzt gelassen. Die erweiterte erste und die nur drei Blätter einnehmende 10te Nummer, wird davon den besten Beweis liefern. Uebrigens sind die Frühlingslieder und die Dispositionen zu Predigten nicht mitgetheilt worden, weil man sie für Musterarbeiten gehalten hat, sondern weil man ein belehrendes und weiterführendes Wort über beide gern hören möchte.

Obgleich ich als ein guter Haus-

halter den Druck der Beiträge einstellen müßte, da die Druckkosten auch bei diesem dritten Hefte nicht gedeckt sind; so werde ich dennoch, und ich denke, als ein guter Haushalter, fortfahren sie drucken zu lassen.

Das zweite Heft ist einigen zu schnell auf das erste erschienen. Um so viel als möglich Allen alles zu sein, erkläre ich hier, daß nur zwei Hefte jährlich erscheinen werden.

Der Subscriptionspreis bleibt derselbe; 5 Rubl. B. für ein Heft. Subscription werden gefälligst annehmen: Herr Pastor Heller in Kappin, Herr Pastor Pezold in St. Bartholomäi, Herr Lector von Roth und Herr Studiosus Rosenplänter in Dorpat, Herr *D.* von Luce in Arensburg und Herr Pastor von Frei zu Pia auf Oesel, Herr Pastor Knüpffer zu St. Catharinen in Wierland und Herr Pastor Schwabe zu St. Jürgens in Harrien. Bei dieser Gelegenheit muß ich sagen, daß ohne die freundschaftlichen Bemühungen des Herrn Pastors Schwabe, die Beiträge gar nicht hätten erscheinen

können. Mehr als die Hälfte der Subscribenten hat er dem Herausgeber zugeführt, wofür derselbe sich verpflichtet hält, ihm hierdurch öffentlich nicht nur seinen, sondern den Dank aller derer darzubringen, die die Nothwendigkeit fühlen, sich eine genauere Kenntniß der ehstn. Sprache zu erwerben.

Mit Dank würde ich es aufnehmen, wenn man so gütig sein wollte, mir die eingeschlichenen Druck- und andere Fehler anzuzeigen. Ich würde alsdann am Schlusse des folgenden Heftes jedesmal die gefundenen Fehler des vorhergegangenen abdrucken lassen, wodurch man in den Stand gesetzt würde, mit desto größerer Sicherheit sich der Beiträge zu bedienen. Denn ob ich gleich alle Sorgfalt auf die Correctur wende (die nicht wenig Mühe macht), so bleiben dennoch immer Fehler unbemerkt, die nur auf dem genannten Wege weggeschaft werden können. Pernau den 17ten August 1814.

J. H. Rosenplänter.

Pränumeranten- und Subscribenten-Verzeichniß.

Herr Pastor Kornrümpf, zu St. Jacobi.
— — Dietrich, zu Testama.
— — Glanström, zu St. Michaelis.
— Kreismarschall von Sivers, zu Heimthal.
— Pastor Carl Schubbe, zu Helmet.
— — Moritz, zu Anzen.
— Dr. Struve senior, in Dorpat.
— Pastor Selheim, zu Nüggen.
— — Körber zu Wendau.
— Probst v. Roth zu Kannapä.
— Pastor Bornwasser zu Werro.
— Eduard v. Toll, zu Piddul.
— Alexander von Güldenstubbe auf Oesel.
— Studiosus Bachmann.
— — Stubendorf.
— — W. v. Ditmar.
— Pastor Joh. Fried. Wilh. Morr in Pernau.
— — v. Mickwitz zu Carmel auf Oesel.
— — Everth, zu Marien Magdalenen.
— — Georg Pezold, zu St. Bartholomäi.
— — L. J. Glanström.
— Schnackburg.

Herr Candidat Asmuth, in Koik.
— Probst Asverus, zu Torma.
— von Baranoff von Pennigby.
— Pastor Glanström, zu Ampel.
— Candidat Hasselblatt, in Sellie.
— Pastor Henning, zu St. Petri.
— — Hirschhausen, zu Kusal.
— — Hörschelmann, zu St. Matthaei.
— Probst Koch, zu Jewe.
— Pastor adj. Koch, zu Jewe.
— — Mickwitz, zu Leal.
— — Mickwitz, zu Jegelecht.
— Candidat Middendorff.
— Secretair Rinne, in Reval.
— Pastor Schultz, zu Waiwara.
— — Schwabe, zu St. Jürgens.
— — Striedter, zu Kosch.
— Doct. philos. Wetterstrand, in Reval.
— Oberpastor Winkler, in Reval.

I. Abhandlungen, Aufsätze u. s. w.

1) Ueber die Bildung und Ableitung der Wörter in der ehstnischen Sprache,

von A. Knüpffer,

Prediger zu St. Catharinen in Ehstland.

Die mir bekannten ehstnischen Sprachlehren von Göseke, Hornung, Gutsleff und Hupel (nach der ersten Ausgabe), enthalten wenig oder gar nichts über den Gegenstand, den folgende Abhandlung zu erläutern bemüht ist. Göseke pag. 13 bis 25 von der Etymologia, und pag. 30 bis 33 von der Species und Figura, und Hornung pag. 6 bis 10 de Etymologia, legten wohl einen Grund dazu, auf dem ihre Nachfolger fortzubauen nicht für gut befanden; denn was Gutsleff pag. 7 und Hupel im III. Abschn. der Einleitung bemerken, führt nicht tiefer in die Sache ein. Nach Göseke's Bemerkung: „Wie die Derivata von den primitivis herkommen, zeigt der S. Guzlavius in seiner Grammatica" muß die Gramm. des ältern Gutslaff

(S. II. Heft der Beitr. p. 93) mehr über diesen Gegenstand enthalten. Auch die Arbeiten der beiden erstgenannten sind für meinen Zweck ziemlich unbrauchbar. Denn sie bemühen sich blos zu zeigen, welcher Redetheil von dem andern abzuleiten sei, ordnen aber weder die verschiedenen Ableitungssylben, noch lassen sie sich auf die Bedeutung derselben ein.

Meine Absicht geht keinesweges dahin die Wurzellaute oder Sylben der ehstn. Sprache etymologisch zu ergründen, wozu ein Umfang von Kenntnissen und ein Reichthum von Hülfsmitteln gehört, deren ich mich nicht rühmen kann. — Nur die Geschichte eines Volkes, von seiner frühesten Periode an, giebt über den Ursprung und die Fortbildung seiner Sprache sichern Aufschluß, daher die Regel: vocabula sunt vestigia ubi rerum cubicula, eher umgekehrt gelten würde. Und was wissen wir denn von der Urgeschichte der finnischen Völkerstämme! Der Etymolog müßte ferner vor allem aus dem ehstn. Sprachschatze — den wir noch lange nicht völlig gesammelt haben — alles ausscheiden, was aus der platt- und hochdeutschen, der schwedischen, dänischen, russischen und lettischen Sprache entlehnt ist. Und bei diesem Ausscheidungsprocesse ist ein zwiefacher Irrthum möglich. Denn schwedische und russische Sprachforscher gestehen, daß manches ursprünglich finnische

oder ehstnische Wört in ihre Sprachen aufgenommen worden sei. Nur eine genaue Kenntniß dieser Sprachen kann daher entscheiden, welches Wort ursprünglich oder erborgt ist. Ferner beweisen Adelungs Mithridates, die Wörterbücher der Zend- und Pehlvi-Sprache, die dem Zend Avesta angehängt sind, das Vocabular. petropolit. und andere ähnliche Polyglotten augenscheinlich, daß eine Menge Wörter in vielen Sprachen ganz oder fast gleichlautend sind, und sich in den Sprachen der Völker Asiens nachweisen lassen, mithin sämmtlich auf eine Ursprache hindeuten. Es darf daher nicht jedes Wort, welches die ehstn. mit den germanischen oder slavischen Sprachen gemein hat, sogleich aus diesen hergeleitet werden. Dem Etymologen ist endlich die genaue Kenntniß der verschiedenen Zweige des sogenannten Tschudischen Sprachstammes nicht zu erlassen, und besonders, ausser dem dorptschehstn. Dialecte, der finnischen Sprache; auch müßte die Kenntniß der Sprache des Lappen, und einiger im russischen Reiche zerstreuten Völker, ja selbst der Ungern, die sämmtlich von vielen zu demselben Völkerstamme gezählt werden, manchen interessanten Aufschluß geben.

Der nachfolgende Aufsatz hat daher blos den Hauptzweck diejenigen Ableitungssylben, welche von dem Wurzel- oder Stammworte die verschiedenen Redetheile mit ihren mancherlei Nebenbe-

griffen bilden, nach ihrer Bedeutung zu ordnen und zu erläutern. Dieser Versuch bedarf um so mehr einer schonenden Beurtheilung, da er sich auf keine Vorarbeit stützt, und nur einzelne Winke der obengenannten Sprachlehren benutzen konnte. Adelungs deutsche Sprachlehre, dessen Mithridates I Theil, und einige, meistentheils kurze Bemerkungen über die Wortableitung, in manchen Grammatiken älterer und neuerer Sprachen, sind benutzt worden.

Ueberdies laufen die Bedeutungen jener Formen der Wortbildung und Wortableitung öfters sehr in einander, daher mir manche feinere Nüancen vielleicht entgangen sind; ohnehin verdankt die ehstnische Sprache nur dem dunklen Gefühle eines ungebildeten Volkes, und der oft mangelhaften Kenntniß ihrer spätern Bearbeiter, ihre gegenwärtige Ausbildung, und es mag ihr daher manche verkehrte Wortbildung aufgedrungen sein.

Ganz ohne Nutzen wird dieser Versuch, die Ableitungsformen der ehstn. Sprache auf bestimmte Regeln zurückzuführen, nicht sein. Man wird dadurch bewahrt, bei dem Gebrauch der Haupt- und Eigenschaftswörter u. dgl., die von einem Stammworte herrühren, hin und her zu schwanken. Man wird gesichert vor Fehlgriffen bei neuen Wortbildungen, — mit welchen der Ehste nicht so karg und ängstlich ist als wir, — und sich

nicht versucht fühlen: (s. das Revalsche Schulprogramm vom Jahr 1792. Ueber die Cultur der ehstn. Sprache) allandlikkus die Demuth, rahholikkus die Friedfertigkeit, holelikkus die Sorgsamkeit u. dgl. vorzuschlagen.

§. 1.

Die ehstn. Sprache besteht gleich andern Sprachen:

I. aus Wurzel- und Stammwörtern,

II. aus abgeleiteten,

III. aus zusammengesetzten.

§. 2.

A) Ueber die Bildung und Ableitung der Substantive.

I. Die ursprünglichen Wurzelwörter sind, so weit sich nach der Analogie aller Sprachen, ohne Kenntniß der verwandten finnischen, beurtheilen läßt, einsylbig. Die zwei und mehrsylbigen sind von ihrer Urform abgewichen, und allmählich ausgebildet worden. Dies beweist z.B. schon die Endigung bei innimenne (chinesisch: ghin; calmück: kümin) und bei hobbone (griech. hippos; dänisch: hoppe, engl. hobby).*) Das im

*) Die Citate aus den Sprachen Asiens sind aus Adelungs Mithridates I. Theil, aus Strahlenbergs Beschreibung des nördl. und östl. Theils von Europa und Asia, und aus Kleuckers Zend-Avesta entlehnt Dähnert's schwedisches, Bayley's englisches, Heyms-

Pernauschen und in der Wiek gebräuchliche hobbo ist schon einfacher. Als Wurzelwörter müssen besonders diejenigen anerkannt werden, welche Naturlaute nachahmen, und solche concrete Gegenstände, die dem rohsten Naturmenschen sogleich auffallen, die zu den nächsten Bedürfnissen, Zufällen und Handlungen gehören.

Die ehstnische Sprache bewahrt noch als Documente ihres einfachen Ursprungs einige Wörter, die blos aus einem einzigen Laute oder einem Vocal und einem Consonanten bestehen, wie o, ŏ, ă i, oa, au, hă, (hea) ma, sa, so, lu, pu, ku, pŭ, us, te, tŏ, wŏ, se, mo, ta, pă, (pea) am, ăm, eit u. dgl. Wörter aus einem Vocal und zwei Consonanten giebt es ungleich mehr, wie: sep, sap, mok, nok, tuk, lin, sit, tam, kuk, kas, kül, pat, sŏn, mŭt u. s. w. und so bildet sich die Sprache fort zu einsylbigen Wör-

---

russisches und Stenders lettisches Wörterbuch liefern die übrigen. Manches Wort habe ich gelegentlich aufgezeichnet. Die Citate aus fremden Sprachen wollen blos zeigen, daß so manches Wort mit den ältesten Sprachen übereinstimme, manches andere aber ohne Zweifel neuern Ursprungs sei. Von dem Mithridates kenne ich leider nur den ersten Theil, und weiß also nicht was der große Sprachkenner Adelung von der ehstnischen und finnischen Sprache beigebracht hat.

tern aus mehrern Consonanten und Vocalen, zu zwei und mehrsylbigen.

Ob diejenigen einsylbigen Wörter, welche Gattungs- und abstracte Begriffe bezeichnen, auch Wurzelwörter sind, darüber läßt sich keine allgemeine Regel aufstellen. Göseke und Hornung erklären sie sämmtlich für subst. verbalia. Bei einigen hat ersterer gewiß recht, wie bei iste, kaew, kái der Schleifstein (von káima), kõn-did Stelzen, lõõts u. dgl., bei welchen die Handlung gewiß früher ihre Bezeichnung hatte, als die Erfindungen späterer Cultur. Wenn er aber auch folgende für Verbalia hält: juur (von juretama oder besser juurduma), pååw (von påwatama bleichen, ein bisher unbekanntes Verbum, welches das deutsche plekima verdrängen sollte), werri (von werrisema) u. dgl., so widerspricht ihm die Natur dieser Wörter geradezu.

Nach der damaligen Methode zu etymologisiren, welche von der Behandlung der semitischen Sprachen ausging, mußte sich jedes Substantiv, Adjectiv u.s.w. von einem Verbum, oft gewaltsam genug, ableiten lassen. Göseke weiß daher nichts von Verbis nominalibus; Hornung spricht schon etwas mildernd: rara sunt verba a subst.; Gutsleff sagt blos: es werden viele Verba gemacht von der ersten Sylbe des Verbi; und Hupel, der pag. 7. IV. dieselbe Regel aufstellt, läßt durch den Zu-

satz: „wenn es sich nicht vielmehr umgekehrt verhält" die Sache unentschieden. Und dies wird sie wohl bleiben, und wir müssen uns in den meisten Fällen damit begnügen, dieselbe Stammsylbe allen abgeleiteten Redetheilen zum Grunde zu legen, ohne über das Primat des einen oder andern bestimmt abzuurtheilen.

Mehrere einsylbige Substantive existiren gar nicht mehr im Nominativ, oder sind selten gebräuchlich, oder nur noch in dem einfachern dorptschen Dialecte zu finden, und in dem rev. ehstn. durch ausgebildetere Formen verdrängt worden, z. E. lait und kiit (laido wäärt, kido wäärt) raisk (raisko minnema) woim, woit, koit, soit, jätk, puhk, löp (löppe korral und löppo näddalal) tung, puhk, nork (ninna norkus). Statt tiiw, koik, teib, kõnd der Gang, kink das Geschenk, arw, sam, kasw, põlw, braucht man gewöhnlich die ausgebildeteren Formen tiwas, koikas, teibas u. s. w.; eben so für die im Dorptschen gebräuchlichen toom, pors, wõl, tomikas, põrsas, wõllas.

Ich glaube daher in Absicht der Declination von Hupel abweichen und zu den ältern Grammatikern zurückkehren zu müssen. Die Grundform der Declination möchte wohl darin bestehen, daß dem Nominativ ein Vocal angehängt wird, um den Genitiv zu bilden, und dadurch demselben

eine Sylbe zuwächst. In den eben angeführten Beispielen ausgebildeterer Wörter deutet der einfachere Genitiv auf den alten ursprünglichen Nominativ zurück (s. §. 14). Die erste Hauptform bei Hupel hat die Biegungssylbe deshalb nicht, weil bei den zweisylbigen der Endvocal wahrscheinlich ein Product der Sprachcultur ist, die das einsylbige ursprüngliche Wort weiter ausbildete. Die einsylbigen ziehen den Genit. zusammen; in a u n, s o o spricht sich die allgemeine Declinationsform noch deutlich aus. — Die zweite Hauptform weist die Grundregel der Declination am reinsten auf, wie Göseke, Hornung und Gutsleff anerkannt haben. Besonders liefern die 2te und 3te Classe A der IIIten Hauptform Belege eines einfachern Genitivs. Ob Hupel in der 2ten Auflage seine frühere Darstellung abgeändert hat, weiß ich nicht, da ich sie noch nicht habe erhalten können. Einige Classen abgeleiteter Wörter, weichen auch von dieser Grundregel ab, wie z. E. die in i n n e und a s, i a s, k a s; ohne Zweifel aus denselben Gründen. —

Die Hauptwörter der ehstnischen Sprache endigen sich auf alle Buchstaben des Alphabets, mit Ausnahme des h und der Diphtonge õ i und e i. Hornung führt als Ausnahme noch a e und o e an, aber p å und h å sind gebräuchlich, und t õ, w õ bekannt. Es würde zu nichts führen wenn

man die Substantive nach den Endlauten und Buchstaben classificiren wollte, da sie keiner gemeinsamen Regel unterworfen sind. Um indessen die eigentlichen Ableitungs- und Bildungssylben besser auszuscheiden, bemerke ich folgendes.

1. Die Wurzelsylbe ist am wenigsten verändert in den Imperativen der einfachen Zeitwörter aufbewahrt, wie auch bei andern Sprachen, z. B. sô von sôma, lô, jo, wi, te, to, nå. Bei einigen sind Substantiv und Imperativ noch jetzt gleichlautend, wie kåi, lissa. Bei den meisten darf man nur den Bildungslaut des Imperativs fallen lassen, so hat man das Wurzelwort am einfachsten. Bei andern ist aber das Wurzelwort einfacher in dem Substantiv als dem Imperativ aufbewahrt, wovon unter No. 2 Beispiele zu finden sind. Wahrscheinlich war also bei der ehstnischen Sprache, in ihrem ersten Ursprunge, derselbe Fall, wie bei der chinesischen und einigen andern, die Adelung unter den einsylbigen begreift, bei welchen fast alle Biegung und Ableitung wegfällt, um die mannigfaltigen Verhältniß- und Nebenbegriffe zu bezeichnen, und dasselbe unveränderte Wort Substantiv, Adjectiv, Partikel oder Verbum ist. Je nachdem nun das Wurzelwort in der einen oder andern Art vorherrschend war, behielt dieser Redetheil unverändert die Urform bei.

2. Eine große Anzahl einsylbiger Substantiven

stellen das Wurzelwort ohne alle Veränderung dar, wie es in den correspondirenden Adjectiven und Verbis, wenn man nur die Adjectiv- und Verbal-Endigung wegläßt, sich ebenfalls zeigt. Z. B. usk (uskſik, uskma) arm (armas, armastama) joud, nut, kask, pat (v. pattuma) noid, piir, maks u. s. w.; söst, joot (von söstma und jootma,) dagegen söök und jook (von söma und joma) so wie loom, einen Consonanten hinzufügen, vielleicht um sich von dem Imperativ besser zu unterscheiden. Die zweisylbigen, die sich auf Vocale endigen, (so wie die obigen alle in Consonanten,) z. E. mädda, walle folgen derselben Regel, jedoch ist der Endvocal schon ausgebildetere Form.

3. Andere zweisylbige, die sich auf einen Vocal endigen, stimmen in Rücksicht desselben nicht mit dem Verb. überein. Z. E.

in a) södda und söddima, sugga und suggema;

in e) koe (und kudduma) woie (woi und woidma; kae und katte (katma) iste, wanne, öie, roe, lakke (lakkuma);

in i) tuggi (toetama, scheinbar vom Genitiv. Wahrscheinlich liegt aber dieser selbst dem Urworte näher.) Kussi, nimmi (ein Wort das in den meisten asiatischen und europ. Sprachen

fast gleich lautet). In dem Verb. ist der Genitiv des Substantivs zu finden.

In o) kuddo, saddo, weddo, piddo, näggo, teggo, foggo;

in u) welches mit o zusammen fällt, luggu, suggu (von suggema).

4. Mehrere Endungen verrathen den Ursprung der Wörter aus einer fremden Sprache. So viele mit dem Endbuchstaben r; wie pabber, lühter, mölder, welsker, lahter, naber, pitser, köster, pippar, paggar, junkur. Einige mögen sich aber als Töchter der Ursprachen legitimiren können, z. E. tapper (pers. taber, russ. topor') tedder (griech. tetrix, lat. tetrao, russ. teterka, schwed. tjäder) uddar (Sanscrit. udara der Bauch, gr. uthar, lat. uterus und fast in allen germanischen Sprachen) tüttar (Sanscr. dugida, pers. dochtar, griech. thügatär) kübbar (eben so im Pers. und Griech. Davon Küwer). Von andern ist mir der Ursprung unbekannt, wie wanker.

So sind mehrere Subst. in el deutschen Ursprungs, als seddel, tisel, sabel, reddel (wahrscheinlich aus dem plattdeutschen Ledder versetzt) kahwel, kattel, (entweder russ. oder deutsch).

Die Endigung ing ist der ehstn. Sprache aufgedrungen, und aus der plattdeutschen oder schwe-

dischen entlehnt, z. B. iling (der Strandbauer sagt hiil — ein plötzlicher Windstoß, oder auch die Wolke die ihn veranlaßt) ist völlig schwedisch; lahhing plattd. Schlachting, schwed. slagtning; illiting (die Rose) heißt noch in neuern medic. Schriften heilig Ding; pöning, nach Gadebusch in Preussen Böning; tinning plattd. Diming schwed. Tinning; telling Bau-Gerüste, schwed. Stelling; wering Ferding; hering. Von ehstn. Stammwörtern sind einige nachgebildet, wie lepping, werring, wahhing (von tulewahk Windstoß). Wohin ahhing gehört, weiß ich nicht. Merkel (Vorzeit Lieflands Theil I. pag. 241) führt unter den Göttern der Finnen: Ahti, den Gott der Fischerei an.

Eben so ist die Endigung sk in vielen Wörtern aus dem Plattd. oder Schwedischen abstammend. Wask (schwed. wask gewaschenes Erz, von waska waschen,) mesk die Mesche (schwed. mäsk) pask (schwed. paska patschen) wersk (schwed. färsk) tusk (schw. duska, launisch; russ. toska Angst, Unruhe) sissask (schwed. siska) torsk, task, walsk, prisk erklären sich von selbst für Fremdlinge. Andere aber wie niisk, luisk, lesk, suusk, kask, kuusk, käsk, usk, laisk (Sanscr. lasa die Faulheit, lat. lassus) sind wohl echt ehstnisch; da ihnen aber im Genitiv das k fehlt, so ist dies wahrscheinlich spätere vollständigere Form;

auch könnten einige aus Substantiven in ik contrahirt sein.

Die Subst. in aw und ew, wie wärraw (Sanscr. droar, tuwara, persisch. dar, russ. dwer')orraw, kallew scheinen Stammwörter zu sein. Hupel führt (Nord. Miscell. 22 u. 23 Stück pag. 331. in den Nachträgen zum ehstn. Wörterbuche) kallewe poeg, der Riese an; auch in dieser Gegend denkt sich der Bauer ein gespensterartiges Wesen darunter. Darnach wäre kallewe rie etwa Riesentuch, wegen der ungewöhnlichen Breite des Lakens.

§. 3.

II. Abgeleitete Substantiva.

Bei der Ableitung der Wörter kommt es an:

1) auf das Stammwort von welchem,

2) auf die Ableitungssylbe durch welche,

3) auf die Art und Weise wie sie abgeleitet werden,

4) auf die Bedeutung welche das Stammwort dadurch erhält.

Zu Stammwörtern eignen sich nur Wurzelwörter und Wurzelsylben, und alle einfache Wörter überhaupt. Abgeleitete aber, die schon in das Stammwort einen Nebenbegriff gebracht haben, taugen nicht mehr dazu um von ihnen neue Derivativa zu bilden. Die Adjective in ne z. E. tassane, sarnane von denen tassandus und

farnadus herrühren, sind reine Eigenschaftswörter ohne Nebenbegriff. Mehrere Wörter in ik gestatten noch eine weitere Ausbildung durch die Endsylbe as; jedoch bringt diese completere Form keine neue Bedeutung in sie hinein, und ist daher nicht zu den eigentlichen Ableitungen zu rechnen. (§. 14.)

Verba als Stammwörter betrachtet, lassen die Verbal-Endigung entweder ganz oder zum Theil fallen, und kehren zu ihrem einfachen Ursprunge zurück, ehe sie die Ableitungssylbe anhängen. Auch die Verba transit. und iterativa eignen sich zu Stammwörtern.

Göseke leitet, der Abstammung nach, I. das Subst. nominale 1) a substantivo 2) ab adjectivo. II. das Subst. verbale vom Verbo her. Diese an sich richtige Eintheilung bedarf nur wegen des Subst. verbal. der oben bemerkten Einschränkungen. Da das Stammwort nicht immer klar auszumitteln ist, so ordne ich die verschiedenen Classen abgeleiteter Wörter nach den Ableitungssylben, welche zugleich die Bedeutung bestimmen.

§. 4.

Die Ableitungssylben sind folgende: us (ti), (ndus), inne, ne, lane, linne, ik, ke und kenne, ia und ja, as, ias, kas, ur, es, is, nd.

§. 5.

Die Ableitungssylbe us bildet:

A. Substantiva nominalia oder denominativa.

1. Von Substantiven und zwar

a. Gattungswörter, die ihrer Bedeutung nach Dinge anzeigen deren Gebrauch sich auf das primitive Wort bezieht. Z. E. sörmus, jallus, kannus, rinnus, kaelus, warrus (von wars in käewars). Karjus, das eine Person bezeichnet, gehört zu den Ausnahmen. Sie scheinen aus dem Accus. plur. mit dem Suffix s entstanden zu sein, wie bei einigen derselben, z. E. kand, rind, jalg noch jetzt das primitive Wort als solches mit dem Suffix s gebraucht wird. Um das Subst. völlig auszubilden, wird einigen noch die Endsylbe ti angehängt z. E. rinnusti, jallusti, welcher Form tilgati, ratsoti, kolgati folgen. Wikkati stammt vielleicht von dem altdeutschen Ficke her; louendi scheint aus Leinewand verstümmelt zu sein; ohherdi weiß ich nicht abzuleiten.

b. abstracte, die einen Zustand, eine fixirte Beschaffenheit selbstständig ausdrücken. Der Begriff des einzelnen fällt bei ihnen, wie bei allen abstracten Hauptwörtern weg, daher sie keinen Plural leiden, oder durch diesen Gattungswörter werden, wie z. E. wiggadussed sind einzelne Gebrechen. Beispiele: söbrus, wiggadus, otsus, rojus,

kohhus (dessen Genitiv auf einen einfachern Nominativ hinweist.) Sie hängen bald die Endsylbe an das unveränderte Stammwort, bald erleidet diese eine Biegung.

2. Von Adjectiven oder adverbiis qualitatis, deren Zahl sehr groß ist. Sie zeigen sämmtlich das Abstractum der Eigenschaft an, oder sind Abstracta, durch welche einzelne moralische, intellectuelle und physische Eigenschaften, auch Zustände und Beschaffenheiten, (auch ein Quantum,) selbstständig ausgedrückt werden. Dergleichen sind: ahnus, kawwalus, heldus, julgus, headus, tössidus, waggadus, kaddedus, tassandus, argdus, körkus, uhkus, halledus, tarkus, rummalus, pimmedus, söggedus, surus, pitkus, paksus, laius, raskus, wannus, norus, waesus u. s. w. In Absicht der Bildungsart ist zu bemerken, daß die ein- und zweisylbigen Stammwörter mit einem Endconsonanten, unverändert bleiben; die mit einem Vocal, diesen bald behalten, bald fallen lassen; daß auch der Ableitungssylbe, des Wohlklangs wegen, zuweilen ein d vorgesetzt wird.

Von einem Sprachkenner wünschte ich hier die Frage beantwortet zu sehen: ob zwischen wannus und wannadus, terwis und terwidus, norus und noordus ein Unterschied in

der Bedeutung stattfindet, oder ob die erste Form etwa blos Idiotismus einiger Gegenden ist? Der Bauer braucht sie hier fast gar nicht. Die Bibel braucht wannus und wannadus, wovon das eine für aetas das andere für senectus anwendbar wäre, in beiden Bedeutungen, und wählt, um diese besondern Begriffe zu bezeichnen, gewöhnlich igga und wanna igga oder andere Umschreibungen. Bei kassinus (das Abstr. der Eigenschaft) und kassindus (ein besonderer Zustand) ist der Unterschied der Nebenbegriffe ganz deutlich.

Zu dieser Classe gehören noch die von Adjectiven, die vim negandi haben, abgeleiteten Abstracta: wallatus, höletus, önnetus.

B. Substantiva verbalia. Einige sind in Absicht der Derivation zweifelhaft, und können eben so gut der ersten Classe gehören, wie kedus (von keet oder keetma,) toidus (von toit oder toitma) kattus (von katte oder katma.) Der Bedeutung nach schließen sie sich an die Verbalia an. Die Verbalia leiden eher den Plural, als die nominalia; besonders diejenigen, die, als Producte einer Thätigkeit, leicht in Gattungswörter übergehen, oder sonst, ihrer Abstammung wegen, den Begriff des Einzelnen erlauben.

Sie sind 1) entweder von Verbis activis

abgeleitet, wie ämblus, taplus, seädus, mattus, moistus, woimus, lojus (oder lodus) kartus, otus, lotus, kitus, sundimus (der Zwang) koggodus, pallistus, hakkatus, kinkitus, armastus, kiusatus, tootus, hallastus, armastus, kinnitus, die Stärkung, Befestigung, dagegen kindlus: die Stärke, Festigkeit (v. kindel;) köwwerdus die Krümmung, dagegen köwwerus das Krumme, auch im moralischen Sinne. Söjendus (die Heitzung oder das Heitzungs-Material) pahhandus, siggidus, sundimus. Einige von ihnen sind reciproca wie körkistus die Selbsterhebung, Prahlerei, allandus die Selbsterniedrigung, Demuth.

2. Von verbis transit. kullutus, leppitus, löppetus, kautus, kustutus, pölletus, loetus, jahhutus, upputus, laulatus, kallatus, likotus u. d. gl. Tüütus (das Transitiv von tüddima ist tüütama) die Plage, auch der Plagegeist.

3. Von Verbis intrans. wenige, wie tüddimus, wässimus, seisus, teädus.

Peksandus, kaewandus und parrandus, die der Stammsylbe die Endigung andus beifügen, bezeichnen Producte einer Wirkung, oder Objecte auf die gewirkt wird, und vertreten

die Stelle des Supin. passiv. Statt painotus sagt man auch painandus.

Die Verbalia act. und transit. bezeichnen, der Bedeutung nach, in einer Handlung gegründete Beschaffenheiten und Zustände, oder die Handlung als etwas vollbrachtes; eben so die Intransitiven, deren deshalb sehr wenige sind, weil sie, als Verba die die Fortdauer einer Beschaffenheit, eines Zustandes, einer Handlung andeuten, ohne völlige Beendigung, eigentlich nur die Ableitung in inne vertragen.

Von der Ableitungsart ist zu bemerken, daß die Stammwörter die Verbalendigung entweder ganz, oder blos den Verballaut a fallen lassen. Die Verba in tama und dama behalten das t und d bei, letzteres wird auch wohl des Wohlklangs wegen eingeschoben, wo es früher nicht existirte.

C. Von der Präposition al wird allus, vielleicht auch mastus von masto gemacht. Der Bedeutung nach ist es ein Verbale. Die deutschen Endsylben heit, keit, niß, schaft, ung, auch die Vorsylbe ge, correspondiren der Form us.

§. 6.

Die Ableitungssylbe inne bildet blos Verbalia indem an das Verbum, welches blos den Endlaut a fallen läßt, die Bildungssylbe an-

gehängt wird. Sie haben die Bedeutung der Handlung des Verbi, oder einer Handlung als etwas Selbstständiges noch in Thätigkeit und im Uebergang zur Selbstständigkeit begriffen. Sie gehen aber auch in den Begriff einer Handlung als etwas Vollbrachtes über. Einige werden auch als Iterativa gebraucht, und erhalten dann eine verstärkte Bedeutung. Eigentlich leiden sie keinen Plural, jedoch werden sie auch öfters als einzelne Handlungsarten ihrer Art betrachtet, und verwandeln sich dann in Appellativa, die einen Plural gestatten.

Wenn Gutsleff pag. 78. §. 10 sagt: das vom Verbo formirte Subst. in i n n e ist nichts weiter als ein Participium nominascens, so hat er diese Regel der lateinischen Sprache nachgebildet, in welcher die Participial-Constructionen sich öfters am bequemsten im Deutschen durch den Infinitiv ausdrücken lassen, so wie im Ehstnischen durch die Substantive in i n n e. Nach dem ältern deutschen Sprachgebrauch wurde auch statt des Infinitivs das Particip als Substantivum gebraucht, wie man wohl noch jetzt hört: das Lesend, Essend u. dgl. — Er erweitert seine Regel durch den Zusatz: es wird gebraucht statt des Infinitivs.

Vergleicht man l ä k k i t a m i n n e und l ä k k i t u s (Schickung, z. B. Gottes) n u h t l e m i n n e und n u h t l u s, j a h w a t a m i n n e und j a h-

watus (das Mahlkorn) löppetaminne und löppetus; lahkuminne, lahhutaminne und lahhutus, seädminne und seädus; kandminne, kannataminne und kannatus (Tragen, Ertragen, und die dazu erforderliche Beschaffenheit, Geduld) lautaminne und lautus (das Ausgebreitete, die Himmelsveste) kirjotaminne (das Schreiben als Act und Kunst) und kirjotus (die Aufschreibung, Revision) moistminne und moistus, so zeigt sich bei allen Wörtern in inne die gemeinsame Bedeutung einer Handlung des Verbi, und bei denen in us der Handlung als vollbracht — und daher als Zustand, Beschaffenheit, Vermögen, Product.

Es lassen sich von allen Arten von Zeitwörtern Substantiva dieser Form ableiten z. E.

von activis aiaminne, andminne, jaggaminne, kiitminne, keetminne, lootminne, ootminne, sundiminne u. s. w.

von intransf. und transit. öppiminne und öppetaminne, leppiminne und leppitaminne, näggeminne und näitminne, eksiminne und eksitaminne, immeminne und immetaminne, istuminne und istutaminne u. dgl.

Es giebt eine Menge Verba die keine andere Umbildung in Substant. leiden als diese; besonders Verba intransitiva, iterativa u. d. gl.

Söminne und jominne, sofern sie Speise und Trank bedeuten, machen, wie in andern Sprachen, eine Ausnahme von der Bedeutung, auch küssiminne und kostminne Frage und Antwort, wofür kostus richtiger ist.

Die deutschen Infinitive, sofern sie als Substantive gebraucht werden, und für die Iterativa die Hauptwörter mit der Vorsylbe ge; insofern aber die Substantive in inne auch in den Begriff einer Handlung, als etwas Vollbrachtes, übergehen; die deutschen Hauptwörter, mit der Endsylbe ung, stimmen mit dieser Form überein. In den russischen Sprachen bezeichnet die sehr ähnliche Bildungssylbe nie denselben Begriff.

§. 7.

Die Verbalia auf in schließen sich an die vorigen an. Sie werden von den Verbis in isema, welche gewisse Töne und Laute nachahmend bezeichnen, mit Weglassung der Verbalsylbe sema, gebildet. Z. E. kohhin, murrin, muddin, sorrin, torrin, kahhin, kollin, kärrin, kabbin. Sie gestatten ebenfalls Substantive in inne, wie kohhiseminne u. s. w. und unterscheiden sich von diesen letztern, wie die Wirkung von der Ursache. Die deutsche Vorsylbe ge, in Gebrause, Getöse correspondirt dieser Form.

§. 8.

Die Ableitungssylbe ne, für Gattungswör-

ter, ist den Adjectiven eigenthümlich, von denen auch einige als Substantive gebraucht werden, wie emmane, issane, atsaessine u. d. gl. Wenige Substantive folgen dieser Form, und von dieser läßt sich selten das Stammwort angeben, wie bei karjane, naene (von neio) innimenne, hobbone, rebbane (persisch roba; schwed. råf) sullane, kärhne sind entweder blos ausgebildetere Wortformen, oder von unbekannter Ableitung. Nach den obigen Beispielen wird diese Endigung für Personen und lebendige Wesen gebraucht. Bei den Adjectiven bezeichnet sie die einfachsten Eigenschaftswörter ohne allen Nebenbegriff.

§. 9.

Die Bildungssylbe linne, die sich auch bei den Adjectiven findet, und dem Genitiv des Stammwortes angehängt wird, bildet Gattungswörter und bezeichnet Personen und gewöhnlich thätige Subjecte, deren Bestimmung, Geschäfte und Eigenthümlichkeit überhaupt durch das Stammwort ausgesprochen wird. Das Stammwort ist ein Substantiv z. B. reielinne, palgalinne, suilinne, teolinne, killalinne (von kild, und dieses von dem altdeutschen Gilde eine Gesellschaft, Brüderschaft, auch Tribut) talgolinne (von talgut; lettisch talks, nach Kelchs Chronik pag. 22. von dem alten

preussischen Worte Talk, eine Arbeit die blos für Essen und Trinken verrichtet wird) asjalinne (z. B. ennä mul asjalist! du bist mir der rechte Mann dazu!) majalinne der Fremdling (von maial welches eine Ausnahme ist) sannalinne, metsalinne. Päilinne ist contrahirt.

Sukinne macht in soweit eine Ausnahme, daß es ein Ding bedeutet. Die deutsche Endigung er, Drescher, Tagelöhner, stimmt mit dieser ehstn. der Bedeutung nach überein.

§. 10.

Die Ableitungssylbe lane, die ebenfalls bei den Adjectiven gebräuchlich ist, schließt sich an die vorige an, und bildet

1. im allgemeinen Gattungswörter von Substantiven und Adjectiven durch Anhängen der Endsylbe an den Nominativ des Stammwortes; und bezeichnet Personen und lebendige Wesen, deren Art und Beschaffenheit, jedoch ohne den Begriff der Thätigkeit, der aus dem Stammworte hervorgeht, als: wölglane, suggulane, waenlane, sorwlane, mustlane. Kossilane ist ein Verbale. Messilane (von messi) folgt genau dieser Form; örrilane (tartar. arr) maablane, warblane (russ. worobei, lett. swirbulis) gleichfalls, ohne daß sich ehstnische Stammwörter bestimmt angeben ließen. Die

deutschen in er, als Freier, Schuldner gleichen diesen ehstnischen.

2. Im engern Sinn die gentilia, als: soomlane, wirrolane, wennelane, sakslane, rootslane, letlane, iidlane saarlane, womit die ähnliche russische Endigung ianin' überein kömmt.

§. 11.

Die Ableitungssylbe ik, die auch bei den Adjectiven vorkommt, bildet blos Gattungswörter, von Substant., Adject, Zahlwörtern und Partikeln, und einige auch von Verbis, und zwar bei den einsylbigen Stammwörtern mit Anhängung des ik an den Nominativ; bei den mehrsylbigen bald mit Weglassung des letzten Lautes oder der letzten Sylbe, bald mit Veränderung derselben, und bei den Verbis mit Weglassung der Verbalsylbe.

1. Der allgemeinen Bedeutung nach bezeichnet diese Ableitungssylbe Dinge, auch Personen und lebendige Wesen nach ihrer Eigenthümlichkeit, ihrem Gebrauche, ihrer Tauglichkeit und Bestimmung zu solchen Zwecken, die das Stammwort angiebt. Daher Geräthe, Kleidungsstücke, einige Thiere u. d. gl. deren Art und Natur durch den Namen ausgedrückt wird, dieser Form folgen: z. E. tulik, wesk (contr. aus wessik, also ursprüngl. eine Wassermühle), peek, seppik

(von sep Weitzenbrod mit Hefen zubereitet), räbbadik (von räbbane), kässik (von käs- sa), mustik, ämmarik (von ämmar d. dun- kel), äbbarik (etwa von ebba) ümbrik, wah- helik (Zwischenbrod), ömblik (von ömble- ma), lüpsik, löhhandik (von löhhastama) sipplik (von siplema), kiwwistik, kaswa- tik, polik, essik, ükfik, kakfik, kol- mik (von üks, kaks, kolm), kolmandik, neljandik (der dritte, vierte Hülfsarbeiter, von kolmas, neljas). Von einigen, wie hallik, kammarik, sissalik weiß ich kein Stammwort anzugeben. Die deutsche Endigung ling har- monirt mit dieser ehstnischen.

2. bildet diese Ableitungssylbe Diminutiva, und zwar;

a) einfache, wie köidik (v. köis) ohhelik (von ohhi), kuhhilik, karik (Karre), urtsik (etwa von hurt, also Hundehäuschen), kehhik (von kehha); torbik (russ. torba), silk (schwed. sill der Hering, sillik contr: silk kleiner He- ring), siggudik, rättik (von rät), tuttik oder tutsik (eine besondere Art vorn zugespitzter Hauben). Hieher gehören auch folgende: oi- nik-tal, härjik und lehmik, wassikas, de- nen folgende mit einer andern Endigung: täk- kut und hobbut-wars, sikkut-tal zur Sei- te stehen.

b) verkleinernd, mit verächtlicher Nebenbedeutung wie sakkik, rootsik, emmandik auch tüddruk (d. tütrik von tüttar.)

3. Collective Wörter, bei denen jedoch die diminutive Bedeutung mit einfließt, besonders um Wäldchen und Gebüsche nach der Holzart zu bezeichnen, als: tammik, kusik, kaddapik, männik, kasik, leppik, hawik. Collectiv sind auch: reggadik, wössadik, laadtik, mäe-seljandik (Bergrücken,) haggarik, haggerik (eine Scheune deren Wände von Strauch geflochten sind.) Zu hunnik und sönnik finde ich keine Stammwörter.

4. Zu der ersten Hauptclasse gehören noch, der Bedeutung nach, die mit der Endsylbe nik, welche Personen nach ihrem Stande, Amte und Handwerk bezeichnen, wie im Russischen durch dieselbe Endsylbe, als: moisnjk, koddanik, kümnik, libhonik, aednik (welches billig das deutsche Kärner verdrängen sollte,) hirsnik (von hirs der Aufseher der Zäune, eine Pflicht der Dorfältesten.) Körtsmik. Wenn Gösefe pag. 14 sagt: „Körtsnik ist nicht recht, „sondern körtsmik; denn der erste Krüger in „diesem Lande hat Mik geheißen, und ist geru- „fen Körtso Mik, daher heißen die andern alle körtsmik;" und wenn Gadebusch (Livl. Bibl. I. Theil §. 442) sich dieses historischen Fundes im

Ernste zu freuen scheint, so wird die Entdeckung mit der Freude zu Wasser, durch die simple Bemerkung, daß im Russischen Kortschma der Krug, Kortschmar oder Kortschemnik der Krüger heißt, woraus das vorherrschende m ins Ehstn. übergegangen ist. — Peälik (von peäl) gehört der Bedeutung nach auch zu dieser Classe.

Anmerkung. Die Wörter issak, emmak (Stiefvater, Stiefmutter) gehören zu denen in ik, da sie auch einen verringernden Sinn haben. Andere Verbalia, wie minnek, käik, söök, jook, saak, verwandeln eine Handlung in etwas Selbstständiges, wie die Deutschen: Gang, Trank, Fang.

§. 12.

Die gewöhnliche Bildungsart der Diminutiven und Schmeichelwörter durch die Endsylbe ke und kenne ist schon von andern bemerkt worden. Sie findet sich nach Adelung auch in der Persischen und Mantschurischen, und bekanntlich auch in mehrern germanischen Sprachen. Einige Stammwörter führen unmittelbar diese Form mit sich, wie: päsoke, leoke, puttoke (und puttokas) päike, eike.

§. 13.

Die Ableitungssylbe ja, ia und taja bezeichnet wie bekannt das Partic. Act., welches selbst eigentlich nicht mehr zum Verbum zu rechnen,

sondern als ein nomen verbale zu betrachten ist; — und bedeutet eine handelnde Person; oder eine Person von der Beschaffenheit des Verbi. Es giebt natürlich von allen Arten der Zeitwörter Substantive dieser Art; z. E. sundja, tapja, öppia und öppetaja, hoidja, kaitsja, kuulja minnia, tullia, önnisteggia, lunnastaja, römustaja, nouandja u. s. w. Ümmardaja hat im Ehstn. kein correspondirendes Verbum und ist vielleicht mit ümber verwandt. Minnia oder minni die Schwiegertochter, die aus dem Elternhause geht, wie im Lett. weddekle, die ins Gesinde eingeführt wird.

§. 14.

Die Bildungssylben as, ias und kas sind ein Beweis, daß die ehstn. Sprache zu den ausgebildetern gehört, indem sie vielen ein- und zweisylbigen Wörtern eine größere Rundung und Vollendung geben, die sich auch noch, und besonders nach Hupels Wörterbuche, im dorptschen Dialecte, mit einer einfachern Form begnügen. Dies ist besonders mit mehrern derivatis in ik der Fall. Es werden diese Endsylben auch dazu benützt, um viele aus fremden Sprachen entlehnte Wörter zu nationalisiren. Eine Menge Producte der Natur und Kunst, Namen von Pflanzen, Bäumen, Thieren, Werkzeugen u. d. gl. folgen dieser Form,

ohne daß sich in den meisten Fällen das Stamm-
wort aus der jetzigen ehstn. Sprache ausmit-
teln ließe. Man muß also den größten Theil zu
der Zahl ausgebildeter Stammwörter rechnen.
Zu den abgeleiteten lassen sich nur diejenigen be-
stimmt zählen, deren Stammwort erkennbar ist.
Der Bedeutung nach bezeichnen diese letztern ein-
zelne Dinge von denen das Stammwort etwas
aussagt, und gehören ebenfalls zu den Natur- und
Kunstproducten. Die Endsylbe as scheint von
assi abgekürzt, oder das alte Wurzelwort des
ausgebildetern assi zu sein. — Als Beweis ihrer
spätern Ausbildung lassen sie im Genitiv das s
fallen, und bilden ihn von dem ältern einfachern
Worte, wo dieses noch existirt, oder weisen dadurch
auf dasselbe zurück. Der Bildungssylbe nach zer-
fallen sie in Wörter mit der Endsylbe as, ias und
kas, bei welchen das i und k meist von dem Stamm-
worte herrührt.

1. Stammwörter.

a) Als completere Form solcher, die noch ein-
facher existiren. In as z. E. sangas (und sang;)
kallas (und kald;) kobas (und koop griech.
küpä, russ. kop' Kofe;) tiwas (und tiib.) In as:
ellajas (v. ellai und ell ja;) kaswias
(kaswia und kaswaja;) lupainjas (v. päin-
ja der Knochenquäler, Alp.) In kas: kutsi-
kas (kutsik auch kuts, lett. kuzzens;) tukkas

(tuk;) hallikas (hallik) und mehrere in diesem § unter c.

b) aus fremden Sprachen entlehnte und nationalisirte, wie: in as: kapstas (gewöhnlich im Plur. wie im Russ. kapusti, Kappiskraut;) labbidas (russ. lopata, lett. lahpsta;) sabas (russ. sapog'; lett. sahbaks;) oinas (russ. owen'; lett. auns;) lammas (Lamm; der Genitiv ba weist auf das alte deutsche Lamb hin.) Kunningas (altd. Cuning, hebr. kohen, chald. cahen Gebieter, japan Chun. das Reich, Tartar. Chan;) rattas (Rad; Sanscr. ratha der Wagen.) In kas: ädikas (plattd. Etik;) kassokas (Göseke braucht das deutsche Wort Kasjak, franz. casaque, engl. cassock ein langer Rock; lett. kaschocks) kassakas; mörtsukas (von Mörder.) (NB. Wenn warras, russ. wor' Sanscr. Tschora, schwed. warg der Wolf, auch ein fremdes Wort ist, so würde es der Moralität der Nation Ehre machen;) woipöttakas (von dem deutschen Spath;) lusikas (russ. loschka;) reikas (nach Göseke von Rettich reddikas contrahirt;) sidelkas (russ. sidelka das Kissen das den Pferden aufgegürtet wird;) pihlakas (Pihlbeeren; welches von beiden ist entlehnt?) lillikas (d. lillik, Lilie, lilium) turrakas, tubbakas u. s. w.

c) Gegenstände der Natur, Producte der

Kunst u. s. w. mit unbekannter Abstammung. In as: hammas, sammas, poesas, orras, taewas (Sanscr. diau, Markesas. tahua) pŏrsas (russ. porosia, franz. porc; plattd. Bork, welche auf ein gemeinschaftliches Urwort hindeuten); in ias: kubias, nălkias, angrias, laggias, haggias, krŏmsias; in kas: kŏlkas, ohhakas (d. ohhak), oblikas (d. oblik), kaddakas, kalikas (d. kalik) tomikas (d. tomik), jammikas, peddakas, limmukas, murrakas (d. murrak), pornikas, harrakas (Ungar. Zarka; d. harrak); orrikas (Sanscr. wara; verres) liblikas (liblik) kurrikas, kaikas, purrikas, lobjakas (Schwed. glopp) kollakas (lett. gahle, das letzte Eis auf den Wegen beim Thauwetter), surnokas das Weberschiffchen, roikas (schwed. roa Zaunpfahl.)

2. Abgeleitete mit erkennbarem Stammworte in as: rääştas (von rääst, die Beziehung ist nicht ganz klar); meltsas (wahrscheinlich von malts-pu z. E. malts-kuusk weiches Grännenholz, im Gegensatz von peddakas hartes; der Specht zieht natürlich das weichere Holz vor). Kangas (von kang) warbas (von warb); kinnas (verwandt mit king, wie im deutschen Schuh und Handschuh; king (russ. ken'ga Pelzschuh; kăngor schwed. Halbstiefeln), allas

(von al) tarras (v. tarra) kowwas (v. kowwa); inias: takkias (v. takkistama) körkias (von kõrk oder kõrge) wärdias (v. wäär; Sanscr. wairi fremd); in kas; sarrikas (von sarri Dachrücken) jurikas (v. juur) emmakas (Essigmutter) jallakas (von jallas und dies von jalg); wassikas (etwa von weis); mullikas (v. mullo); masikas (v. masik, von ma); jöhwikas (v. jöhwe hart) sittikas (sittik, von sit) u.d. gl. Es ist bei diesen Wortbildungen und Ableitungen keine genaue Scheidung möglich, da die eine Classe in die andere eingreift, und es oft unentschieden ist, ob diejenigen, die gleich und ähnlich lautende Namensverwandte in den ältesten und zugleich in neuern Sprachen besitzen, aus der ersten oder letzten Quelle entsprungen sind.

§. 15.

Die Ableitungssylbe ur bildet denominativa, und bedeutet 1) eine Person die sich dem Geschäfte gewidmet hat, welches das Stammwort angiebt: kangur, nahkur, siggur, lambur.

2) Personen denen etwas zur Gewohnheit geworden, die etwas häufig thun; wie: tukkur, nuttur, sittur, kussur. Einige Adjective derselben Form, wie: waggur, päddur, kiddur, tuhkur bezeichnen gleichfalls eine Eigen-

schaft und Beschaffenheit in ausgezeichnetem Grade, und werden meistentheils auch als Subst. gebraucht. Erstere sind von Subst., die letzten von Verbis abgeleitet. Das Stammwort läßt gewöhnlich die Endsylbe ganz fallen.

§. 16.

Die abgeleiteten Verbalia in es und is, sind entweder reine, oder contrahirte Gerundia, wie: maggadeskamber, und maggades-rided (Nacht- oder Bettzeug) ahwates, au-kotes; nimmetes-form, sell:tes (etwa von sellitama?) sütes, jätes, taidis, (besser als das deutsche trehter oder trehtel); lei-dis, jättis, küpsis. Einige gehören blos dem Laute nach hieher, wie die Stammwörter: met-sis (nach Göseke von mets-issa contr.); em-mis (vielleicht aus emma sigga contr.) nae-ris, rukkis (ruggis in der Sprache der alten Preussen; rozo in der mit der indischen verwandten Zigeunersprache, rox Slavon. roosch' russ.; rudsi lett.). — Hermetes wofür auch ärmatus gebraucht wird, führt zu der Idee, daß mehrere in es eigentlich zu der Form us gehören; auch mag die provincielle deutsche Sylbe: liß auf die Bildung derselben Einfluß gehabt haben. Es giebt auch mehrere Adjectiva in is.

§. 17.

Die Ableitungssylbe nd, in emmand, is-

sand, pörmand bietet keine gemeinsame Bedeutung dar.

§. 18.

III. Composita, aus zwei Wörtern zusammengesetzte Substantiva (Göseke pag. 32. Hupel pag. 8).

Durch die Zusammensetzung werden zwei (auch drei) Wörter, als Ausdrücke klarer Begriffe, zu einem Worte und Begriffe vereinigt. Das Grundwort, welches näher bestimmt werden soll, steht auch im Ehstn. allemal am Ende, und das bestimmende, oder Bestimmungswort, voran. Dieselben Wörter sind bald bestimmende, bald bestimmte z. E. rahha-maks und makso-rahha; seme-rukkid und rukki-seme. Gewöhnlich steht das bestimmende Wort im Singul. jedoch auch aber selten im Plur., wie meeste und naesterahwas, kätte-tö. Es bleibt entweder unverändert durch alle casus und numeros im Nominativ, oder es steht in gleichem Casu mit dem Grundworte, oder immer im Genitiv, oder es erleidet noch andere Veränderungen, besonders wenn es ein Adjectiv, Zahlwort, Adverbium, eine Präposition u. d. gl. ist. Beispiele folgen gelegentlich. Die Subst. in inne und us, letztere mit seltnen Ausnahmen, wie ligotus-pu, wirrotus-künna, stehen stets im Genitiv.

Um Subst. composita zu bilden, bei denen

stets das bestimmte Wort ein Substantiv ist, verbindet man:

A) Substantive mit Substantiven, und zwar,

1. so, daß das bestimmende Wort unverändert im Nominativ stehen bleibt, wenn es:

a) die Materie anzeigt: kuld-sõrmus, hõbbe-rubbel, wask-kattel.

b) das materielle Object, wie die Verbindungen mit sep; raudsep, wasksep, kingsep, kübbarsep, klaassep, saddulsep. Ausnahmen: das Contractum retsep, katlasep, lukkosep. Auch sagt man kuld und kullasep. Sep harmonirt in der Bedeutung ganz mit dem latein. faber.

c) wenn es die Stelle eines Beschaffenheitswortes vertritt; wie peigmees, poismees, tunnistusmees, kaupmees, wessiwesk — (tulewesk ist eine Ausnahme, des Wohlklangs wegen); heinputk, kuuskhein, raudrohhi, põldhummalad u. d. gl.

d) wenn es in einer bildlichen Wortbildung eine Aehnlichkeit bedeutet, wie; roht-aed, rist-aed warres-puud und warres-laud (die Kreutzhölzer auf dem Rücken, und die kreutzförmigen Bretter an dem Ende des Daches) hakjalg, ristte. Die Sternbilder z. B. wankri-täht und sõela-täht weichen ab, und lassen sich auch unter die Wörter unter 2. c) rechnen.

2. so, daß das bestimmende Wort im Genitiv steht, und Verhältnißbegriffe vielfacher Art bezeichnet.

a) wenn es überhaupt das Object bezeichnet, als: Jummala-kartus, wallo-wötja, kurjateggia, laisko-löminne (laisk wird als Substantiv betrachtet), römo-saatja.

b) das Subject. Jummala-nuhtlus, Jummala-wits.

c) die Art und Weise, und die Species die unter das Grundwort als den Gattungsbegriff zu subsumiren ist; z. E. römo-laul, woido-and, wakko-ramat (von dem altd. Wacke ein Gebiet, Gegend) üllekohto-tunnistus, söimo-nimmi, kaddaka-saks, tänno-palwe, lapse-pölli, hora- und pordo-ello (pord Bordell altd. Bord, ein schlechtes Haus).

d) die Bestimmung. Kaela-rättik, wina-klaas, pima-püt, rukki-wälli, kapsta-aed, heina-ma, sea-laut, linno-pessa.

e) das Ganze des Theils. Toa-uks, noa-pea, lana-jalg, noda-pärra.

f) den Ort. Hamba-wallo, rinna-haigus, metsa-waht, moisa-mees. Die Ländernamen, Nootsi-ma, Pohlo-Sakka-Harjo-ma; verschiedene Gesinde, Dorfs- und Gutsnamen, die das Local bezeichnen: Jöeperre, Saweski u. d. gl.

g) die Zeit. Hommiko-palwe, surma-tunnike, sündimisse-pääw u. d. gl.

h) den Stand, das Geschäft, Handwerk u. d. gl. Die Combinationen mit mees: kunsimees, laulo-mängi-linno-püssi-mees, toa-karja-pois, kirriko-issand; niedriger dem Range nach kirriko-mees, emma-eit. Eben so Möldri-Seppa-Kubja-Kiltri-Jaan. Kilter Jaan heißt dagegen der Schilter Namens Jaan. (Kilter wahrscheinlich von kild, Aufseher einer Gesellschaft). Auch zufällige Personalbezeichnungen, als Kargo Hans (der auf Krücken geht), kollimees (der Ehsten Popanz für Kinder).

i) die Namen der Bäume nach der Holzart: tamme-kasse-kuse-mine-pu. Auch die Namen der Gewächse und anderer Naturproducte, denen die Bedeutung einer Beziehung, der Bestimmung, Art und Weise zum Grunde liegt; als: herja-kellad, halliko-kersid, hire-herned, jani-rohhi, käo-kus, kassi-keppad, kerpse-sened, kukke-marjad, lehma-nissad, sea-wööd, orja-wits (characteristisch genug: die Sclavenruthe, der Dornstrauch). In diesen, wie in den Namen der Güter, Dörfer und Gesinde mag manches alte ehstnische Wort versteckt liegen, denn bei vielen Pflanzennamen z. E. ist das primitive Wort unkenntlich.

k) Eigenschaften, die von der Eigenthümlichkeit der Subjecte zeugen; wie: mehhe-südda (männlicher Muth) issa-wiis, lapse-meel. —

l) der Grad; wie die Combinationen mit pea, so weit sie aus dem Deutschen entlehnt sind.

m) Patronymica, die Göseke anführt, kenne ich nicht. Jani-poeg z. B. habe ich nicht als Compositum brauchen hören. Poeg hinter dem Namen in Anreden, z. E. kule Jürri poeg heißt: höre lieber Sohn Jürri.

B) Substantive mit Adjectiven als Bestimmungswörtern verbunden.

1. So daß das Adjectivum mit dem Grundworte in gleichem Casu steht, wenn es demselben eine zufällige Beschaffenheit beilegt, wobei es in allen Abfällen, auch im Plural, gewöhnlich mit declinirt wird. Z. B. pühha-pääw, woeras-jummal, liig-naene, lii g-nimmi, noor- u. wanna-mees; pool aasta, pitkmeel, äk-wihha, suur-issa; umb-keel, aed-rohhi, pärris-pat, happo-taigen, einige Gesinde u. d. gl. Namen, wie: must-oja, walge-jöggi werden nicht declinirt.

2. So daß das Adjectiv im Genitiv steht, und nicht weiter declinirt wird, z. E. uetoa, uekülla, uemois, Pitka Jürri ellyptisch für Pitka perre Jürri; dagegen Pitkjürri als Beiname, die Länge anzeigt.

3. So daß das Adjectiv in seiner jetzigen ausgebildeten Form, manche Veränderungen erleidet, z. E. sinnikapstad, kollatöbbi, punnamaria, surispäkul. Kurrat ist zusammengezogen aus kurri und dem Subst. rat, råt, oder ret, wie pahharet, köhnret bezeugen. Das Wort rat, råt, welches in diesem Sinne für sich nicht vorkömmt, findet sich noch in råts-kul die Nachteule. Es führt den allgemeinen Begriff des Nächtlichen, Finstern bei sich. Kurrat bezeichnet daher den bösen Geist der Finsterniß, so wie köhn- und pahharet den schädlichen üblen Geist. Rota ist der Pluto der Lappen, dieser Sprachverwandten der Ehsten. Auch im Schwedischen heißt rå ein Kobold. (In der Sanscr. Sprache heißt ratri, im Multanschen und in der Zigeunersprache rat, und im Malab. rato die Nacht.)

C) Substantive mit Zahlwörtern, als bestimmenden, verbunden. Esmaspääw, teisipääw, neljapääw, wo die Zahlwörter verschiedene Biegungslaute bekommen.

D) Adverbia circumstantiae und Präpositionen, die entweder unverändert bleiben, oder mancherlei Veränderungen erleiden: umbesmötte, koddohunt, liggima, eestots, ühhismees (Compagnon) peälispu. — Auch manche von zusammengesetzten Verbis, als: ülles tousminne, taggaaiaminne, ärraandminne u. d. gl.

E) Mit Verbis, und zwar deren erstem Infinitiv, wie: teädmamees, näggemajoud, sömahimmo, jomaohwer, sömaaeg, jomaaeg; beide letztern in Absicht des Grundwortes dem deutschen Mahlzeit conform. In der Redensart: päwa tousmapole steht das Verbum in der Bedeutung eines Substantivs, als Grundwort.

Ich beschließe mit einigen Beispielen solcher Combinationen, bei denen bemerkenswerthe Eigenheiten stattfinden.

Liggimenne ein seltner Fall der Contraction und Verstümmelung des Grundwortes innimenne.

Lihhawotti oder lihhawötme und lihhaheiti (nach Göseke der Anfang der Fastenzeit), sind Beispiele contrahirter Verben oder Verbalien.

Piddalitöbbi ist halb deutsch halb ehstnisch, Spitalfieber (schwed. spetelska der Aussatz).

Klaaspruuk die Glashütte, aus dem Deutschen oder Schwedischen (schwed. glasbruk).

Wäe kaup und wäggiwald. In dem ersten steht das bestimmende Wort im Genitiv, und zeigt die Art und Weise an; kaup heißt nicht blos Kauf, Handel, sondern auch Handlung, Uebereinkunft, Bedingung. Es ist eine scheinbar contradictorische Verbindung, wie erzwungener

Handel, eine Zwangshandlung; melekaup ist das Gegentheil davon. In wäggiwald steht das bestimmende Wört im Nomin. weil es als Adjectiv zu betrachen ist, und nur den Begriff des Grundwortes verstärkt; dagegen in melewald, ein Verhältnißbegriff angedeutet wird.

Wald ist ein sehr reiches Stammwort, das in vielen Sprachen und öfters mit denselben Nebenbegriffen und Derivatis existirt. Sanscr. bala, balim, bali, belam Kraft, Macht, Gewalt, Befehlshaber. Vali unumschränkter Fürst. Balia, valia, walia groß, stark. Semitisch: baal, bel Herr, König. Lat. validus, valere, valde. German. bald, bold, kühn, wehlig, stark, Walt, Gewalt. Russ. wladjet' herrschen mit manchen derivatis; lett. waldith, herrschen; walla Willkühr, Freiheit, offen. Walst Gebiet. Schwed. wälde Herrschaft, Gewalt, wäldig mächtig, Engl: wealth Reichthum, Vermögen. Ehstnisch: wald, wäggiwald, melewald, wallitsema mit seinen derivatis, wallalinne, wallale, wallato.

Kihhelkond. In diesem zusammengesetzten Worte sind zwei, für sich einzeln ganz verschollene Wörter verbunden. Kihl, kihhel muß ursprünglich eine Angelobung, einen Vertrag, Bund bezeichnen; denn in dieser Bedeutung ver-

einigen sich alle Redensarten in denen es vorkömmt, wie kihla weddama, kihlad, kihlama. — Göseke sagt: kihla ist ein jedes Ding damit man sich verlobet, item: ein Pfand. Er führt als Beispiel an: üks neitsit kandis ühhe sallaja kihla. Dieselben Begriffe reihen sich in mehrern Sprachen an einander: Latein. sponsio feierliche Zusage, Angelobung, das Wetten, Ehegeld. Sponsus der Bräutigam, sponsalia u. d. gl. In der altd. Sprache heißt wed: ein Bund; Wette ist bekannt, und geloben und verloben sind nahe verwandt. Daher im Engl. wedding die Heirath, to wed und dänisch wedder heirathen. Lettisch: derriba Bündniß, Verlobung, derreschana, das Verdingen, Wetten, Verlöbniß.

Kond. Ein Wort dessen Ursprung sich in den ältesten Sprachen nachweisen läßt, und welches einen Umkreis, Bezirk, eine Provinz bedeutet. Sanscr. Gana Verbindung, Gesellschaft; japanisch Kuni das Reich, altdeutsch: Konne, (Kunne,) Stamm, Geschlecht, Sippschaft. Franz. contrée, engl. country; König (s. oben §. 14, I. b. unter Kuningas) scheint davon abzustammen. Die ältere ehst- livl. Geschichte nennt mehrere Kylekunden, Provinzen, Bezirke von denen dieser Gattungsname auf unsere kirchlichen Bezirke übergegangen ist. Kihhelkond

ist daher nicht, wie einige meinen Küllakond, sondern überhaupt ein verbündeter Bezirk. Daher im Oeselschen ein Kirchspiel richtiger Kirrikkond genannt wird. Es giebt noch andere Composita mit dem Grundworte kond, als: pessakond, perrekond, rahwakond (d. eine Versammlung) koddakondsed, sissekond, tekond (Tour) üllekond, bei denen die Grundbedeutung durchscheint; auch einige Adjective, wie pitkerkond länglichrund, ümmargune, lapperkonne, gehören hieher.

Die Namen der Güter, Dörfer, Gesinde haben in ihrer Composition auch manches Eigne, das bemerkenswerth ist. Sie werden gebildet von den Grundwörtern: perre (werre) mois, külla, metsa, mäe, weski, jöe, toa; andere endigen sich in tagga, taggo, taggufe, wie Sotagga, Mäetaggo, Metsa-Lahse-taggufe, die hinter einem Morast, Berg, Walde, Meerbusen liegen. Andere in pallo, wie: Wihterpallo, Ohhepallo, Sinnipallo, u. d. gl. deuten auf dürres Heideland hin; die in sallo, wie: Habsallo, Kasallo, Kusallo, Tamsallo, Piirsallo, bezeichnen kleine abgesonderte Wälder und Haine, wie denn in den meisten die Holzart angegeben wird. Die in pä, ein Lieblingsname für Stranddörfer und Gesinde, als: Meddapä, Linnapä, Tam

mispä, Kasispä, Leppispä, Surispä, bezeichnen Anhöhen und Vorgebürge (Cap). Die in so und su: Ojaso, Kurriso, Wihhasu Moräste, auch die Mündung eines Flusses; die in katko: Ohhekatko, Parrakatko tiefe Moräste. Die in norme und nurme, wie: Paadnorme, Lasnorme, Awinorme, Nurmse harten Boden; die in nömme, wie: Kusenömme, Karrinömme Haiden; die in selja, wie: Seljamois, Kangroselja Bergrücken; die in leppe, wie: Passleppe, Sinneleppe, Pühhaleppe, Pöddralöppe, entweder das Ende einer Sache oder Ellerngebüsch; die in sare, wie: Karrosare, Lepposare, Lauasare, Tönnosare einzelne urbare Stellen in Morästen, Wäldern, Haiden, gleichsam Inseln auf dem festen Lande u. s. w. Mehrere Namen von Dörfern und Gesinden sind aus der hiesigen Gegend. —

Es werden auch drei Wörter zu einem Begriff verbunden, wie taewa-rigi-pärria, linno-püüdmisse-aeg, wäe-kauba-tö Gewalt; u. s. w. Das Band ist aber sehr locker, und die Bestimmungswörter sind eigentliche Genitive. —

(Der Beschluß folgt.)

2) Etwas über den ehstnischen Calender.

Ich weiß nicht wer dem ehstnischen Calendermacher das Recht, oder die Befugniß gegeben haben mag, die Namen zu verrücken, zu verwechseln, und zu verstümmeln. Zwar wird sich wohl nicht leicht ein ehstnisches Document finden, welches nach diesen Calender Namen datirt wäre, (wie das in Deutschland häufig der Fall ist,) und also durch Verrückung der Namen einen andern Datum erhielte; oder gar durch Auslassung und Verwechselung eines Namens gar zweifelhaft würde, und dies scheint der Grund zu sein, weswegen die Namen sämmtlich unverrückt im deutschen Calender beibehalten werden müssen. Indessen, obgleich dieser Grund beim ehstnischen Calender ganz wegfällt, so sehe ich doch nicht ein was für Gründe der Mann haben konnte, und was er sich für Nutzen davon versprach; so willkührlich Veränderungen damit vorzunehmen. Hätte er sie ganz weggeworfen; so könnte man glauben er habe sie für überflüßig gehalten, welches sie denn doch nicht, wenigstens nicht alle sind, da der Ehste sich daran gewöhnt hat gewisse Zeitabschnitte, Jahrszeiten, Erinnerungen an gewisse häusliche Geschäfte rc. mit den Namen zu bezeichnen. (Das thut auch der Deutsche.) Warum sollte man dies nicht gerne ge-

schehen lassen? Und bleiben diese Tage stehen, warum nicht alle? warum nicht dieselben? warum nicht in ihrer alten Ordnung?

Es ist wahr, an manchem Tage, den der Ehste nicht nach dem Monatstage, sondern nach den Tagsnamen kennt, hängt ein großer Aberglaube; aber diesen deshalb aus dem Calender vertilgen, hieße das Kind mit dem Bade ausschütten, und der Aberglaube würde doch Mittel finden seinen Götzentag ausfindig zu machen. Doch kann dies die Ansicht des ehstn. Calenderverfassers nicht einmal gewesen sein, denn er hat ja die merkwürdigen Tage nicht allein stehen lassen, sondern sogar die Anweisung, welche glücklich und unglücklich, günstig und ungünstig sind. Ein Mann der das hinschreiben kann: gut Holz fällen, gut Hare abschneiden, gut Aderlassen, (o! der Todtsünde!!) gut säen, 2c. 2c. scheint eben kein Feind des Aberglaubens zu sein.

Wenn ja etwas aus dem ehstnischen Calender verbannt werden müßte, so ist es dieser barbarische Aberglaube der Tagewählerei. Statt dessen wird es dem Ehsten alle Jahr gedruckt in die Hände gegeben, und der Aberglaube so gleichsam sanctionirt. Ein Arzt muß wohl nie Censor gewesen sein, sonst hätte der wenigstens gewiß das Aderlassen ausgestrichen, denn es ist unglaublich was für Elend der Ehste durch das eigenmächtige

Aderlassen sich oft zuzieht, und mancher büßt sein Leben darüber ein. Wer mags ihm verargen? Es steht ja im Calender, daß es an so vielen Tagen gut und sehr gut ist.

Ich weiß wohl, die Calender-Verkäufer sehen es nicht gern, daß dieser Unfug aus dem Calender wegbleibe, weil sie fürchten der Ehste mögte ihn dann weniger kaufen. Es könnte auch wohl sein, daß sich einer oder der andere daran stieße; aber im Ganzen genommen ist der Ehste schon zu sehr an den Calender gewöhnt, als daß er ihn ganz entbehren könnte; der Verlust wäre also höchstens ein, oder ein paar Jahre gering, und hernach wäre die Sache vergessen, außer bei denen, die sich etwa alte abergläubische Calender aufgehoben hätten.

Die Entschuldigung, daß die vorgenommene Namenveränderung vielleicht dem Aberglauben steuern sollte, fällt also auch weg. Vielleicht sind statt der griechischen, lateinischen, schwerfälligen, im Ehstnischen unbrauchbaren Namen, bessere, wohlklingendere, oder jetzt gebräuchliche eingerückt? — Dann wäre doch eine gute Absicht erreicht. Bei einigen scheint dies der Fall zu sein, bei den meisten nicht. (Man vergleiche selbst den revalsch-ehstnischen mit dem revalsch- und rigisch-deutschen Calender, wo sich sogar im deutschen solche willkührliche Veränderungen genug finden wer-

den.) Bei den beibehaltenen, und ehstonisirten Namen scheint der Verfasser eben nicht von dem Genius der ehstnischen Sprache beseelt gewesen zu sein, weshalb diese denn auch wohl nie von dem Ehsten adoptirt werden dürften.

Die ehstnische Namenliebhaberei verlangt durchaus, daß der Name nicht zu lang, höchstens nur zweisylbig sei, und sich leicht aussprechen lasse. Zum Beispiele erlaube man mir hier die ehstnischen Namen, wie sie auf Oesel im Gebrauch sind, nebst meiner muthmaaßlichen Herleitung anzuzeigen, um daraus bemerklich zu machen, wie der Ehste selbst ehstonisirt, und nach diesem Modelle einige Vorschläge zu wohlklingendern weiblichen Namen, daran meines Erachtens die Sprache und das schöne Geschlecht Mangel leidet, zu thun. Wenn denn aus andern ehstnischen Provinzen die noch fehlenden gesammelt würden, so könnten wir vielleicht den ganzen Calender, versteht sich, daß wir den küünlapääw rc. rc. stehen ließen, in Absicht der Namen modernisiren.

1) männliche Namen.

Adam, Ado, Aad Adam. Andrus Andreas.— Edo Eduard. Erik Erich. — Hain? Hans Hans. Henrik, Hinrik Heinrich. Herm Herrmann. — Jaak, Jakob, Jagub Jacob. Jaan, Johan, Juhhan, Hannus Johannes. Joost Jobst. Juhkum, Jukko,

Juk Joachim. Juskel Justus. Jürri, Jurri Georg. — Kaarl Carl. Käsper Caspar. Koort Conrad. Kustaw Gustav. Kusto August. — Laur Laurentius. Laus, Laas, Niklas Nicolaus. Lemet Clemens. Lenard Leonhard. Lorets, Larrats Lorenz. Luddi Ludwig. Lugus*)? — Märt Martin. Mat, Mats, Maddis Mathias. — Niggo Nicolaus. — Olo Olaus. Ot Otto. — Pawel Paul. Prent Bendix. Pert Bartholomäus. Peter Peter. — Rein Reinmund, Reinhold, Reinhard. Ridro, Wrido, Redik, Predik, Rits, Ritso, Writs, Writso Friedrich. Ristian Christian. — Simmo Simon. — Taniel Daniel. Tawi, Tawet David. Tehwe Stephan. Tidrik Dietrich. Tohwer Christoph. Tönnis Antonius. Tomas Thomas. — Willem, Willo Wilhelm. —

2) weibliche Namen.

Aed? An Anna. — Elts, Els Elsbeth. — Häddi Hedwig. — Judi Judit. — Kaddi, Kaddri, Trino, Trina, Triin Catharina. Kai? Kert? — Leno, Lena Helena. Lisa Elisabeth. Liso Luise. Lotta Charlotte. Lutsi Lucia. — Madde Magdale-

*) Vielleicht Lucas.

Anm. d. H.

na. Mai? Maja? Maria, Marri, Mari, Marris, Marret, Mia Maria. Meart Martha. Mina Wilhelmina. — Nedo? — Reet Margaretha. Risti Christina. Rudo Gertraud. — Tina, Tino, Stina Christina. Tio? — Wio, Wia, Sophia. —

3) neu gebildete weibliche Namen.

Jula Juliana. — Kusti Auguste. — Lala Eulalie. Landa Blandine. Lilla Julie. Lina Caroline. — Mali Amalie. Mili Emilie. — Nata Natalie. Nelli Petronelle. Netti Antoinette. Nora Eleonora. — Pina Sabina. Polli Apollonie. — Sanna Susanna. *Silia Cäcilie. — Tili Ottilie. Tora Dorothea. —

Die mit * bezeichneten sind die einzigen Dreisylbigen, die doch fast zweisylbig ausgesprochen werden.

Hain, Tio,*) Kert, Mai und Maja weiß ich von keinem bekannten Namen herzuleiten. Sollten diese wohl noch aus den heidnischen Zeiten herstammen?

D. v. L.

*) So wie die Ehsten aus Carolina, Lina machen; so haben sie wohl auch aus Dorothea, Tio gemacht.
Anm. d. H.

3) Ueber die Bildung und Bereicherung der ehstnischen Sprache.

O! wie große Fortschritte könnte man in der Sprache machen, wenn man recht aufmerksam darauf sein wollte!

Christoph Harder zu Papendorf.

Die gegenwärtig gebildeten Sprachen gelangten zu ihrer Vollkommenheit durch die Bildung der Völker. Mit ihr scheint innig verbunden und von ihr abhängig die Bildung der Sprache. So lange wir die Völker ungebildet sehen, so lange bleiben auch ihre Sprachen dürftig, hart und unbiegsam. Rohe Gemüther sind natürlich auch in ihren Ausdrücken roh, und ein nur auf wenige Gegenstände beschränkter Geist, kann nur eine eben so beschränkte Sprache sich bilden. Es scheint daher, daß man um eine Sprache zu bilden, sich nicht sowohl mit ihrer, als vielmehr mit der Bildung des Volkes, das diese Sprache spricht, beschäftigen müsse. Die Bildung des Volkes wird allerdings die Bildung der Sprache desselben zur Folge haben: allein — sollte nicht auch der umgekehrte Weg wenigstens zu Etwas führen,

und die auf die Bildung der Sprache verwandte Mühe nicht auch zugleich bildend für das Volk werden?

Will man sich hier nicht vergeblich bemühen, so wird man mit der größten Vorsicht zu Werke gehen müssen. Jeder Schritt, den man thut, muß man im Geiste der Sprache, im Geiste des Volkes thun.*) Jede Bemühung ausserhalb dieses Kreises ist vergeblich und wird durch sie nichts auf das Volk gewirkt. Wer hier was thun will, muß aus den eigenen Mitteln der Sprache etwas thun. Das Fremde ist entweder unwirksam, oder verbildend; es zerstört die Eigenthümlichkeit — worin ja das Interessante und der ganze Schatz einer Sprache (und des Volkes) besteht und warum allein sie werth ist daß man sie kennen zu lernen sucht — und dürfte nur in sehr wenigen Fällen und zwar erst dann, wenn die Cultur schon einen hohen Grad erreicht hat, unschädlich und der Bildung förderlich werden.

*) Es ist natürlich, daß hier nur von der ehstnischen Sprache die Rede ist. Sind die Ehsten cultivirt? Schreiten sie vor in ihrer Bildung? Können sie etwas für ihre Sprache thun? —

*) Wollen wir Geist in die Grammatik eines Volkes bringen, so müssen wir uns vollkommen der Gesetze ihres Sprachgenius bewußt werden. s. Livländische Schulblätter. Num. 7. S. 54.

Diese Frage, oder vielmehr die Antwort auf dieselbe, führt zu einer andern: können wir Deutsche, die wir uns mit ihrer Sprache beschäftigen, sie bilden, bearbeiten, bereichern?

Ich denke, und hoffe es durch das Folgende darzuthun: ja. Nur müssen wir es uns nicht einfallen lassen unsern Geist mit seinen Ansichten in das Ehstnische überzutragen; sondern, daß ich so sagen mag, wir müssen den ehstnischen Geist selbst zu cultiviren, und von einer Stufe der Vollkommenheit allmählich und bedachtsam zur andern und höhern zu führen suchen. Glücklich wären wir, wenn, hieran arbeitend, wir diesen Geist nicht nur in der Schrift sondern lebendig, wenn auch nur in den Gemüthern weniger erwecken und ins Leben rufen könnten. Zu geschweigen, daß dann das ganze Geschäft um die Hälfte erleichtert wäre; was die Bemühung gewirkt, würde gleich sichtbar werden in einem neuen Leben, neuen Wandel.

Die reinste, vorzüglichste und reichste Quelle aus der die ehstnische Sprache bereichert und gebildet werden kann, sind ihre

verschiedenen Dialecte,

auf welche man daher zuerst und ganz vorzüglich aufmerksam machen muß.

Ein großes Hinderniß steht hier dem Freunde der Sprache, das er um so drückender fühlt, je mehr er zugleich Freund des Volkes ist, im We-

ge. Die ohnehin auf einen so kleinen Raum beschränkte und an sich arme Sprache, hat man dadurch, daß man zwei Dialecte zu Schriftsprachen machte, vollends beschränkt, vollends an den Bettelstab gebracht. Die sich einander sonst freundlich die Hand geboten hätten, wenn es nur e i n e Schriftsprache gäbe, der dorptsche und der revalsche Dialect sind jetzt einander beständig im Wege (wenigstens glaubt man das und nicht mit Unrecht, so lange beide als Schriftsprache fortdauern) und entziehen der Sprache, was sie nicht nur zu ihrem fröhlicheren Aufblühen, sondern selbst zu ihrem Leben so hoch nöthig hat.

Was man bei andern Sprachen zugiebt, (ich will hier nur die deutsche anführen, die, nach dem Urtheile Aller, nie das geworden wäre was sie jetzt ist, wenn neben dem Hochdeutschen Dialecte auch der Niedersächsische zur Schriftsprache erhoben worden wäre), ich sage, was man bei andern Sprachen zugiebt, daß die verschiedenen Dialecte, so lange sie Volkssprache bleiben und nicht jede eine Schriftsprache sein will, der Bildung nicht nur nicht nachtheilig, sondern im Gegentheile sehr förderlich sind; das gilt auch von der ehstnischen Sprache. Die verschiedenen Dialecte werden jedem, und wenn es deren auch noch einmal so viel gäbe als wir gegenwärtig kennen, gewiß sehr willkommen sein. Denn sie sind eben so viele Ca-

näle, die dem Hauptstrome — der Gesammt-sprache — Leben, Reichthum, Fülle und Kraft zuführen. Auf jeden Fall hat man einen dieser Canäle für die ehstnische Gesammtsprache verstopft. Man schreibt dorptsch-ehstnische und revalsch-ehstnische Bücher, da man doch nur — ehstnische schreiben sollte. Soll aus der Sprache und dem Volke etwas werden, so muß ein Dialect wieder zurücktreten, aufhören Schriftsprache zu sein und sich begnügen gesprochen zu werden. Daß der reichste, gebildeteste, am weitesten verbreitete bleiben, und der ärmere, eingeschränktere, dürftigere nur dem erstern dienend erscheinen müsse, versteht sich, denke ich, von selbst.

Am weitesten verbreitet ist, wie jedermann bekannt, der revalsche Dialect, an den sich unmittelbar der öselsche, pernausche ꝛc. ꝛc. anschliessen. Allein, auf einen kleinen Kreis eingeschränkt steht der dorptsche da. Auf die weitere Verbreitung gesehen, so wird also

der revalsche Dialect allein Schriftsprache bleiben und der dorptsche als solche eingehen müssen. Dafür spricht auch der größere Reichthum jenes Dialects, der schon allein daraus hervorgeht, daß so viele andere Dialecte sich ihm anschliessen, aus denen er seine Sprache bereichern und bilden kann, während der dorptsche dergleichen Quellen nicht, oder doch nur sehr spar-

sam hat, und daher auch in Ansehung seiner Bildung dem revalschen nachsieht. Wozu bei den revalschen Ehsten noch kommt ihre Lage an der See, welche den Verkehr mit andern Völkern, lebhaften Handel, Luxus und mannigfaltige Bildung zur Folge hatte. Der Unterschied in Ansehung der Kleidung ist noch jetzt sehr auffallend. Geschmackvoll ist der revalsche Ehste, plump der dorptsche gekleidet. Dies nur beiläufig. — Mehr als dies beweist den höhern Grad der Bildung des revalschen Dialects, die in demselben bereits geschehene Verwandlung der Buchstaben, die Weglassung überflüssiger, und die bestimmten Formen, die wir in dem etymologischen Theile der Grammatik dieses Dialectes erblicken. Der dorptsche Ehste ist gleichsam mit offenem Munde stehen geblieben, bis auf diesen Augenblick denkend, wie er wohl z. B. die bejahende Form von der verneinenden, den Imperativ vom Präsens, den Nominativ Singular vom Nominativ Pluralis rc. rc. unterscheiden möchte. Dafür hat der revalsche und alle ihm näher verwandte Dialecte, bestimmte von einander verschiedene Formen. Man lese nur, was das dorptsch-ehstnische betrifft, was die Grammatik (s. Hupels ehstn. Sprachlehre. 2te Aufl. S. 97. IX.) z. B. vom ersten Infinitiv sagt. Der erste Infinitiv, heißt es da, endigt sich auf ma, wofür oft mä

gesagt wird, welches aber keinen Unterschied veranlaßt. Der zweite, welcher noch häufiger vorkommt als der erste, erregt große Schwierigkeit: denn er kann sich auf da, ta, lda, ga, na, wa, ja, sa, tsa, tå, e, i, o, u, (also auf vierzehn Arten) endigen.

Sind diese Menge Formen, oder vielmehr dieser Mangel einer bestimmten Form, nicht deutliche Beweise, wie sehr dieser Dialect in seiner Bildung zurückgeblieben und daß er noch nicht zu etwas Bestimmtem gekommen ist. Er ist noch im Versuchen begriffen. Bald sagt er souda, bald souwwa; bald puwwa, bald powwa. (s. Sprachl. S. 97. IX. 1.) So wie Kinder die dünnen, kahlen Buchstaben (tennes) lieben; so auch der dorptsche Ehste. Daher diese Formen: nätta, tetta, tutta, pattu u. dgl. (s. dies. S. 97. IX. 2). — Das Präsens Passivi ist fast ganz unbestimmt, was nicht Schuld der Grammatik, sondern des Dialects ist. Es kann auf vierfache Art gebildet werden, meistentheils, wie die Grammatik (S. 101. I. 1.) sagt, entweder vom Infinit. Pass. oder vom 2ten Infinit. Act. Allein wer entscheidet über dies Entweder und Oder? Und wenn es auch entschieden wäre, es bleiben doch noch Unbestimmtheiten genug. Denn

gleich nach dieser Regel macht die Grammatik auf noch drei andere neue Formen aufmerksam, in denen ebenfalls dies Präsens erscheint. Hoffentlich wird dies Niemand Reichthum der Sprache nennen. — Wie wenig dieser Dialect gebildet und geformt ist, davon legt auch der Infinitivus Passivi Zeugniß ab. Denn der wird gebildet, indem man vor die Endsylbe ma (die aber auch wieder nicht die einzige ist) des ersten Infinitiv[1] Activi sonderlich folgende Sylben und Buchstaben vorsetzt: et, ot, at, ta, te, d, t, da, då. Doch, hiermit ist die Sache noch nicht abgemacht; denn, sagt die Sprachlehre (S. 102. VIII.) auch hiervon gehen viele ab; denn u. ss. w. und nun kommen noch fünf verschiedene Nummern nebst einer Anmerkung.

Dieselbe Unbestimmtheit, (die in der Sprache so wie in dem Charakter eines Menschen immer Mangel an Bildung verräth,) findet man auch bei den Declinationen. Der Dorptsche macht den Genitiv von leib bald leibå, bald leiba, bald leiwå, und wie viele andere Genitive mögen nicht noch im Munde des Volkes gebräuchlich sein. Der Gen. Plur. von måggi ist entweder måkke, oder måggide, oder migde, oder maije. Der Gen. Sing. von siug ist entweder siuwu, oder siuwo, oder siwwu. — Die Formation der Haupt- und Zeitwörter ist im Wer-

den geblieben, und was dieser Dialect in dieser Hinsicht nicht gethan hat, wird er wohl jetzt ungethan lassen müssen. Es ist ein Glück, daß noch ein anderer da ist, von dem er lernen und das Fehlende nehmen kann.

Ich sagte vorhin, auch die bereits vorgenommene Verwandelung und Weglassung überflüssiger Buchstaben in dem revalschen Dialecte, sei ein Beweis mit für die größere Ausbildung desselben. Nach den Halbvokalen stehn den Vokalen am nächsten die aspiratae worauf die mediae und dann die tenues folgen.*) Der dorptsche Ehste conjugirt: sinna armastat, temma armastap; wogegen der revalsche dem Vokal näher verwandte Consonanten braucht und in der zweiten und dritten Person sagt: sinna armastad, temma armastab. Ferner sagt man dorptsch: ütten hopin, ma kittan, nink; revalsch hingegen: ühhel hobil, ma kidan, ning, u. s. w. — Wo der dorptsche Ehste häufig ein und zwei Consonanten einflickt, was natürlich die Aussprache schwerer und daher weniger dem Ohre angenehm macht, da läßt der revalsche Ehste sie weg, wodurch offenbar seine Sprache wohlklingender und reiner wird. Folgendes z. B. juwwa d. jua r., süwwa d. süa r., ärranouwa d. nouan r.,

) s. Philipp Buttmanns griechische Grammatik. 4te Ausgabe. Berl. 1808. S. 29.)

kuwenda d. kuendama r., löwwa d. lei-
an r., hommenenne d. hoomne r., tsilk d.
tilk r., u. s. w. — Der Dorptsche zieht und
dehnt die Wörter und häuft die Vokale, gleichsam
wieder als versuchte er, welcher wohl der entspre-
chendste sein möchte. Z. B. liin d. lin r., näütap
d. näitab r., täütma d. täitma r. u. s. w. —
Für fremde Gegenstände hat der revalsche Ehste
neue Wörter erfunden, die gehörig die Sache,
von der die Rede ist, bezeichnen. Der Dorptsche
hat sich diese Mühe nicht machen mögen oder kön-
nen; er behielt den fremden Namen bei. Unter
vielen andern Beispielen nur diese: der Schlös-
ser (Kleinschmidt), lukkosep r. leensmit d.,
die Lichtscheere, küünla-käär r. litzkäri d.

Mag man immerhin den eben gemachten Ver-
such den größern Reichthum und die größere Bil-
dung des revalsch-ehstnischen Dialects darzuthun,
höchst mangelhaft und unbefriedigend nennen, (ob-
gleich ich für diesen Augenblick nicht im Stande bin
etwas besseres zu liefern, so fühle ich dennoch daß die-
ser Vorwurf nicht ganz ungegründet wäre); mag
man immerhin behaupten, daß er nichts beweise
und daß vieles, was man dem dorptschen Dialecte
vorgeworfen, sich auch mit demselben Rechte von dem
revalschen sagen ließe: so bleibt immer dies wahr,
daß es ein Glück für die Bildung des Volkes und
ihrer Sprache gewesen wäre, wenn man nie an-

ders als in einem Dialecte Bücher geschrieben hätte, und daß diese doppelte Schriftsprache immer der Bildung hinderlich sein wird,*) und daß es daher von jedem ernstlich gewünscht werden muß dieses Hinderniß aus dem Wege geräumt zu sehen, und daß es ungleich mehr revalsche Ehsten als dorptsche Ehsten giebt, und daß endlich im dorptschen Dialecte noch sehr wenig, im revalschen hingegen ungleich mehr geschrieben worden ist. Mögen immerhin die in jenem Dialecte geschriebenen Bücher bleiben zur Bildung und zum Studium der ehstnischen Sprache; nur erwarte man nicht, daß sie etwas zur Bildung der Ehsten, ich meine hier das ganze ehstnische Volk, beitragen werden. Jedes dorptsch-ehstnische Buch scheint vielmehr ein neuer Riegel zu sein, der Ehsten von Ehsten trennt und von einander entfernt hält, und verhindert, daß sie sich gegenseitig und durch einan-

*) Wird das Geld nicht dazu geschenkt, so kann fast kein ehstnisches Buch, am allerwenigsten ein dorptsch-ehstnisches gedruckt werden. Warum will man aber eine Familie, die sich selbst ernähren kann, nur von Allmosen leben lassen. Wenn der Wohlthäter auch noch so viele sind und die Gaben noch so reichlich, immer wird nur höchst nothdürftig auf diesem Wege die Bildung und Veredelung des Volkes (für welchen Zweck ja Schulen, Universitäten, Bibliotheken u. d. gl. angelegt werden) gefördert.

der bilden. Man erlaube mir hier noch einmal an die deutsche Sprache zu erinnern und an alles das, was man dem Umstande verdankt, daß die hochdeutsche Mundart Schriftsprache wurde, und als solche — allein blieb. Hätte Lessing und Garve plattdeutsch geschrieben, und Göthe in diesem Deutsch gedichtet; um wie viele Ideen wäre nicht ein großer Theil von Deutschland, ja von ganz Europa ärmer? Oder hätte man hier durch Uebertragungen oder Uebersetzungen aus dem einen Dialect in den andern helfen können? —

Hört nun der dorptsche Dialect auf Schriftsprache zu sein, so wird er, wie die übrigen Dialecte, eine reiche Quelle für die ehstnische Gesammtsprache. Denn nichts scheint natürlicher, als daß derjenige der ehstnisch schreibt, die ihm für seinen Gegenstand fehlenden Worte und Redensarten aus den verschiedenen Dialecten zusammensucht und sich ihrer, als echt ehstnisch, bedienet. Mancher wird freilich glauben, daß ein auf diese Weise verfaßtes Buch, vielen unverständlich sein dürfte. Allein dieser Einwurf scheint denn doch wichtiger, als er in der That ist. Der revalsche Ehste und der dorptsche Ehste (wir bleiben bei diesen, weil sie am entferntesten von einander stehen) converſiren mit einander ohne die geringste Schwierigkeit. Sie verstehen sich voll-

kommen, und es macht in der That ein eigenes Vergnügen zu hören, wie der eine die in seinem Dialecte nicht gewöhnlichen Ausdrücke sogleich in den seinigen (zum Beweise daß er sie verstanden hat) überträgt. Der Weg ist versilmt, zwei Pferde neben einander können fast gar nicht durchkommen und der fellinsche Ehste sagt zum revalschen: spanne doch deine Pferde pärrakesti. Ja, ja antwortet der andere sogleich, es ist freilich besser teine teise järrele. Aehnliche Fälle wird jeder wissen, der in Ehstland gereist hat. So wie überall der Deutsche den Deutschen, so versteht auch der Ehste den Ehsten. Wenn Deutsche, die Ehstnisch sprechen, nicht immer und überall von dem Ehsten verstanden werden; so kommt es daher, daß sie nicht echt ehstnisch sprechen, nicht richtig construiren und besonders eine fehlerhafte Aussprache haben*).

Um künftig ehstnische Bücher allgemein verständlich zu machen, muß man jedem, der ehstnisch schreibt, rathen, so oft als möglich sich der Wörter aus fremden Dialecten zu bedienen. Man

---

*) Beide Gegenstände bedürfen einer Bearbeitung. Es ist noch fast nichts über die Aussprache, wobei doch so viel zu beobachten ist und die so viele Eigenheiten hat, und über die Construction, bei der man sich keinesweges immer nach der deutschen Sprache richten kann, geschrieben werden.

hat nicht zu fürchten, daß man nicht werde verstanden werden. Der Context und ein das fremde (das oft nur dem Scribenten fremd ist oder scheint, aber nicht dem Ehsten) erklärende Wort, das man ja hinzusetzen kann, wird fürs erste alles deutlich machen, und weiterhin wird Unverständlichkeit noch weniger zu befürchten sein*). Schreibt

*) Zur Bestätigung meiner Behauptung, führe ich hier wörtlich an, was vor einiger Zeit der Herr Pastor A. H. Schmidt zu Wolde, den die Leser dieser Beiträge schon als einen erfahrnen Ehsten kennen gelernt haben, über den revalschen und öselschen Dialect so gütig gewesen ist mir mitzutheilen. Er sagt: „Einige wollen es fehlerhaft finden, wenn man in ehstnischen Schriften Worte und Ausdrücke aus dem öselschen Dialecte gebraucht — und weswegen sollte es denn fehlerhaft sein? Etwa weil dergleichen Schriften dem im revalschen Gouvernement wohnenden Ehsten unverständlich würden? Dieses leugne ich aber gerade zu, indem ich, so weit ich den Bauer in Ehstland und Oesel kenne, fest überzeugt bin, daß beide sich sehr gut verstehen. Ueberdieß ist der hiesige Dialect weit wortreicher, als der revalsch-ehstnische. Er hat mehrere eigenthümliche Ausdrücke, dahingegen im Revalschen nicht nur verschiedene Worte aus dem Deutschen entlehnt sind, sondern auch ein und eben dasselbe Wort mehrere Dinge bezeichnet. Ja ich habe in so mancher revalsch-ehstnischen Schrift Worte aus dem Deutschen entlehnt gefunden, die nur höchstens dem Bauern verständlich sein können, der ent-

man von der Nachteule, so kann man ja sagen: ö-kul ehk ö-lind ehk räts-kul, von dem Hunde koer ehk penni, von dem Tischelaud ehk rend, von der Dachrinne rin ehk torri ꝛc. ꝛc. Dies würde das Buch allen Ehsten verständlich machen, und jeder würde es mit Nutzen lesen. Die Aethusa cynapium L. hat in verschiedenen Gegenden Deutschlands und selbst in Livland verschiedene Namen. Sie heißt: Gleiße, Gleißkraut, Peterpiel, kleiner Schierling, Gneiß,

weder in der Stadt selbst, oder in der Nähe derselben wohnt, wie z. E. in der revalschen Bauer-Verordnung: liderlik ello, omma mahti u. a. — Sollte es aber nicht weit fehlerhafter sein, wenn man in einem Buche Worte aus einer fremden Sprache ohne Noth gebraucht, die dem Leser, für den das Buch bestimmt wurde gar nicht verständlich sind? — Ueberhaupt ist mir die eigentliche Ursache unbekannt, warum man gerade das Revalsch-Ehstnische zum Hauptdialect der ehstnischen Büchersprache bestimmt hat, da es doch ärmer an Worten ist, als das hiesige Ehstnische. Des Wohlklanges wegen kann es nicht geschehen sein, da es ja in einer Sprache nicht immer auf den das Ohr kitzelnden Ausdruck, sondern hauptsächlich auf den Reichthum der Worte ankommt. Gewiß würde man, besonders bei Uebersetzungen deutscher Schriften ins Ehstnische nicht so sehr in Verlegenheit kommen und sich vielleicht auch kürzer fassen können, wenn man auch aus dem öselschen Dialecte Worte entlehnen dürfte. Freilich aber müßten es

Hundspetersilge, Glanzpeterlein, Katzenpeterlein, Stinkpeterlein, tolle Petersilge, faule Grete. In dem Noth- und Hülfsbüchlein*) (ein Buch, das ich seines trefflichen Inhaltes wegen allen denen gern empfehlen möchte, die etwas für die Ehsten schreiben wollen) sind alle und gewiß mit Bedacht ge-

Worte sein, die in allen Kirchspielen auf dieser Insel gebräuchlich sind, und nicht solche, deren sich der hiesige Bauer nur in einzelnen Kirchspielen zu bedienen pflegt. — Nur wenige Worte aus dem öselschen und revalsch-ehstnischen Dialect mögen hier als Beispiel stehen, daß die hiesige ehstnische Sprache wirklich wortreicher ist.

Revalscher Dialect.		Oeselscher Dialect.
Task,	die Tasche,	nääps.
Prae,	der Braten,	kipsis.
Rin,	die Dachrinne,	torri.
Laud,	(das Brett,	laud.
	(der Tisch,	rend.
Kübbar,	der Hut,	(lak.
		(kübbar."

Einige Aeusserungen scheinen zwar meinen Behauptungen zu widersprechen; allein genau betrachtet wird man finden, daß sie ihnen vielmehr zur Bestätigung dienen, und darauf hindeuten wie nothwendig es ist, alles was Ehstnisch heißt endlich unter einen Hut zu bringen.

*) Noth- und Hülfs-Büchlein, oder lehrreiche Freuden- und Trauer-Geschichte der Einwohner zu Mildheim. 2 Theile. Gotha 1798.

nannt. Wer die Pflanze nicht unter dem einen Namen kennt, kennt sie doch unter dem andern, und wird durch das Buch belehrt. Warum kann man das nicht auch in ehstnischen Büchern thun, und würden sie nicht offenbar dadurch an Nützlichkeit gewinnen? Es wird daher Zeit sein mit dem Kopfschütteln bei jedem dorptschen, pernauschen oder öselschen Worte aufzuhören und mitleidig auszurufen: das ist falsch, das ist hier nicht bekannt, das versteht niemand! Wer es nicht versteht, kann es noch lernen, und wird es auf diese Weise gewiß auf eine ihm selbst ganz unbemerkte Art.

Man sieht, ohne daß ich es sage, daß dies dahin führt, daß man künftig, wobei gewiß kein Theil verlieren, alle aber gewinnen werden, nur — ehstnische Bücher schreiben wird, statt der jetzt gewöhnlichen dorptsch- und revalsch-ehstnischen, und daß manches weniger passende und gleichsam nur in einigen Gegenden aus Noth gebrauchte Wort, dadurch mit bessern der Sache mehr entsprechenderen wird vertauscht werden.

Es giebt viele Beiwörter und andere Wörter, die regelmäßig von Wörtern gebildet sind, die beide (gewöhnlich alle) Dialecte gemein haben, die aber dennoch nicht wie ihre Primitiva in allen Gegenden gebraucht werden sollen, wenigstens nach dem vorhandenen Wörterbuche (bei dem

man aber wohl die Sorgfalt mit dem jedes Wort entweder mit d. oder r. oder P. u. s. w. bezeichnet ist, mißversteht) und nach dem, was man so beiläufig hört. Gewisse feine Kenner der ehstnischen Sprache, die wahrscheinlich der Gründlichkeit wegen nie weiter hören als ein Kirchspiel reicht, diese halten sehr darauf, daß man sich dergleichen Wörter ja nirgend anders als an Ort und Stelle bediene, und man legt wenig Ehre bei ihnen ein, wenn man Wörter aus dem dorptschen, öselschen und andern Dialecten auch für ehstnische hält. Mögen sie immerhin bei dieser Ansicht bleiben und falsch von sich auf die Ehsten schließen; jedem der ehstnisch schreibt wird man dreist empfehlen können, sich im ganzen Gebiete der ehstnischen Sprache (das ja ohnehin so gar eng begränzt ist) umzusehen, und sich ohne das geringste Bedenken der Wörter zu bedienen, die das ausdrücken und sagen, was er ausdrücken und sagen will, sie mögen nun in der Wiek oder am Peipus See oder sonst wo gebräuchlich sein. Dergleichen Wörter versieht gewiß jeder, wie sich denn auch in der That nicht angeben läßt, warum z. B. das eine von den folgenden Zeitwörtern allgemeiner verständlich sein soll, als das andere. Von kõwwer krumm r. d. macht man kõwwerdama krümmen. Dies Zeitwort sollen die Revalschen und Dorptschen verstehen. Von dem Dorpt-

schen hayne aber, wovon offenbar haynema säuern und haynematta ungesäuert herkommen; diese Wörter soll nur der revalsche Ehste brauchen und verstehen. Wer kann das glauben? — Von allus der Grund r. kommt allustama den Grund legen, anfangen. Allein dies Zeitwort soll wieder nur im dorptschen Dialecte gebräuchlich sein. Wenn auch dergleichen Wörter an dem einen oder dem andern Orte nicht gehört oder nicht oft gehört werden, so kann doch unmöglich behauptet werden, daß sie auch nicht würden verstanden werden, wenn man sich ihrer bediente. Die Gegend welche das Primitivum kennt, wird auch die Bedeutung der abgeleiteten Wörter treffen, und wo die Derivativa mehr zu Hause sind, da wird ohne Zweifel auch das Primitivum nicht mißverstanden werden*). In der Wiek hört man das von ö die Nacht, ganz regelmäßig gebildete Adjectiv öine, nächtlich. Von pu das Holz r. pune hölzern d. Solche und hundert ähnliche Wörter, von denen man bisher nicht bemerkt hat, daß sie in dem einen oder in dem andern Dialecte gebräuchlich sind,

*) Hierin liegt auch ein Grund, warum die dorptsch- und revalschen Ehsten einander verstehen und verstehen müssen, und warum auch revalsch-ehstnische Bücher den dorptschen verständlich sein werden.

deshalb nicht brauchen wollen, heißt sich unnütze und schädliche Schranken setzen und auf immer die Sprache in ihrer Kindheit erhalten.

Echt ehstnische Redensarten in dem einen Dialecte, wird man fast immer in derselben Bedeutung auch in dem andern brauchen können. Bei den meisten wird nur die Orthographie ein wenig verschieden sein; diese verändert, und um wie viele Wörter und Redensarten wird die Schriftsprache nicht reicher. Z. B. auwo teotaja Ehrenschänder d. davon auu teotaja r. pölwil maan ollema auf den Knieen liegen d. dav. pölweli maas ollema r. waiwaga sama, mühsam erwerben d. dav. waewaga sama r. üssa sant bettelarm P. dav. üsna sant r. seumama schelten P. dav. söimama r. söame soon die Pulsader d. dav. südda me soon r. söitma loosikuga mit dem Boote fahren d. dav. söitma lootsikuga r. — Daß die dorptsch-ehstnischen Bücher ein von den revalschen so verschiedenes Ansehen haben, kommt, beiläufig gesagt, größtentheils nur daher, daß man sich in jenen einer von der revalschen abweichenden Orthographie bedient. In der von Johann Gutslaff, Prediger zu Urbs, im Jahr 1668 für den dorptsch-ehstnischen Dialect herausgegebenen Grammatik, ist das Ehstnische nur wenig und selten verschieden von dem revalsch-ehst-

nischen. Viele Wörter und Redensarten wird man geradezu, ohne alle Veränderung brauchen können, wie z. B. 1) folgende dorptsche: pilwele minnema wolkig werden, pilli aiama die Sackpfeife blasen, pohjaudama gründen, sallajalt tullema sich einschleichen. 2) folgende Harriensche: taewas pirab koitma es fängt an zu tagen, pitksabba, der Wolf, ta on seus er ist bei den Schweinen. 3) folgende Pernausche: pöld-kanna das Feldhuhn, sawwi päsokenne die Leimenschwalbe, selja ma bergiges Land, u. v. a.

Wird nicht jeder, der nur sonst Ehstnisch versteht, auch diese Wörter verstehen? Wenn aber das ist; so fällt ja jede Bedenklichkeit weg, diese und hundert andere Wörter in ehstnischen Büchern nicht zu brauchen. Was echt ehstnisch ist, es sei nun dorptsch, pernausch, harriensch, öselsch u. s. w. das schreibe man und lasse man drucken. Viel wird sich wider diesen Satz nicht einwenden lassen, besonders wenn man ihn, wie dies bei allen Sätzen in der Welt stillschweigende Bedingung ist, mit der nöthigen Ueberlegung und dem nöthigen Kenntnissen anwendet.

Das Studium der verschiedenen Diakecte kann man nicht genug empfehlen; die schönsten Aufschlüsse erhält man durch sie. Das revalsche

Wort abbikasa der Ehegatte, ist zusammengesetzt aus abbi und kasa. Aus dem oberpahlenschen Dialecte lernen wir aber kennen, daß kasa die Hülfe bedeutet und daß mithin abbikasa eine sehr sinnige Zusammensetzung ist und gleichsam eine doppelte Hülfe, was ja jeder Ehegatte dem andern ist, bezeichnet.

Doch, nicht nur die verschiedenen Dialecte allein werden zur Bildung der Gesammtsprache zu benutzen sein. Jedes Kirchspiel, wenn es auch noch so klein ist, hat wiederum gewisse Eigenheiten der Sprache, eigene Wörter, Redensarten 2c. 2c. die in andern Kirchspielen vielleicht gar nicht oder doch nicht so häufig, oder endlich in andern Bedeutungen und Verbindungen vorkommen. Wie sehr sich daher auch durch

Kirchspielismen

die ehstnische Sprache bereichern läßt, fällt in die Augen, und man wird daher dieses Bildungsmittel ebenfalls nicht ungebraucht liegen lassen dürfen.

Die Namen der Fische, Vögel, Amphibien, Kräuter, Bäume 2c. 2c. wird man insbesondere theils in den verschiedenen Dialecten, theis und vorzüglich in den verschiedenen Kirchspielen aufsuchen müssen. Keine Mühe ist vergeblicher als hier neue Namen zu erfinden, oder sie aus der deutschen oder einer andern Sprache zu nehmen.

In dem Uus A. B. D. ja Luggemisse-Ramat. Perno-linnas 1811. ist das Wort insektid gebraucht. Allein, so oft ich auch dieses Wort von Ehsten habe lesen lassen; so habe ich dennoch nicht ein einziges Mal gehört, daß sie es richtig ausgesprochen hätten. Ich habe es ihnen deutlich und langsam vorgesagt; sie bringen es aber dennoch nicht heraus und sagen bald intid, nektid, sektid oder etwas dem ähnliches. — An diesem und mehreren andern fremden Wörtern kann ein jeder die Erfahrung machen, wie nothwendig es ist, ehe man ein neues Wort aufnimmt, sich in den verschiedenen Dialecte umzusehen, und lieber aus diesen das fehlende Wort zu nehmen.

Ich gestehe hier gern, was man mir gewiß einwenden wird, daß oft alles Suchen nicht hilft und daß man auf Gegenstände stößt, für welche die ehstinische Sprache durchaus keine Namen hat.

Dies führt uns denn zu einer neuen Quelle, aus der die Bildner der ehstinischen Sprache nicht nur viel, sondern auch sicher schöpfen können. Es ist die Mutter aller ehstinischen Dialecte,

die finnische Sprache.

Wo also Wörter fehlen, da wird es besser sein, sie von dem eigenen Stamme, dem finnischen, als aus fremden Sprachen zu nehmen. Gleich für das eben genannte Wort insektid, bietet die

finnische das Wort massakad dar, das überdies in mehreren Gegenden schon gewöhnlich ist. Statt das bisher üblich gewesene worstid, wird man lieber das finnische makkarad, Würste, brauchen, u. s. f.

Da dieser Aufsatz, alles Strebens ungeachtet mich der Kürze zu befleißigen, schon beinahe zwei Bogen einnimmt; so werde ich, um die Leser nicht zu ermüden, was ich noch zu sagen habe, mehr in kurzen Sätzen, als Perioden sagen.

Nur durch Hülfe der finnische Sprache können wir mit den Gesetzen des ehstn. Sprachorganismus bekannt werden. Wie wichtig es ist diesen kennen zu lernen, darüber will ich nur anführen, was Herr Johann Daniel Braunschweig in den Livländischen Schulblättern (Num. 9. am 28sten Febr. 1814. S. 71.) sagt. „Gesetze des „Organismus bestimmen die Entstehung und Fort„bildung der Sprache. Je lebendiger das Ge„setz aufgefaßt wird, desto regeres Leben geht „hervor aus dem, was geistlos und todt durch „historische Ableitung da lag. Hand in Hand „steigen Philosophie der Sprachen und der Natur „herauf zum Erkennen eines großen allgemeinen „Gesetzes in dem ganzen All, wie in unsrer Brust.“ u. s. w.

Zur gründlichen Kenntniß einer Sprache ist

durchaus auch erforderlich Kenntniß der Wurzelsylben.*) Zu dieser wird man aber nur wieder durch die finnische Sprache gelangen können.

Die ehstnische Synonymik wird durch sie Licht und gewiß viele Aufschlüsse bekommen.

Der etymologische Theil der ehstn. Grammatik wird an mehrern Stellen durch sie berichtigt und die Declinationen vielleicht mit leichter Mühe aus dem Finnischen festgestellt werden können.

Auch für den Syntax wird es nicht unwichtig sein.

Die wahre Bedeutung vieler ehstnischer

---

*) In einem jeden mehrsylbigen Worte hat nur Eine Sylbe die Grundbedeutung, welche von den übrigen näher bestimmt wird, daher sie auch die Wurzelsylbe heißt. Man lernet eine Sprache, und wenn man sie auch wie ein Cicero spräche, nur oberflächlich, nie gründlich kennen, wenn man sie nicht bis auf diese ihre ersten Bestandtheile auflösen kann. Nur aus der Vergleichung der Wurzelsylben läßt sich die Verwandschaft und Verschiedenheit der Sprache beurtheilen. s. Mithridates oder allgemeine Sprachkunde mit dem Vater Unser als Sprachprobe in beinahe 500 Sprachen und Mundarten, von Joh. Christ. Adelung. Erster Theil. Berl. 1806. Vorrede S. XIII.

Wörter wird man erst erfahren, wenn man mit der finnischen Sprache sich wird vertraut gemacht haben, und zu Bildung neuer Wörter wird sie fleißig die Hand bieten. Alle übrige

mit der finnischen Sprache verwandte Sprachen

sind eben so viele Quellen für die ehstnische. Gleich zuerst wollte ich hier die Ungarische nennen; allein nachdem ich gelesen*), daß Herr Hofrath Dr. Feßler sein Volk aus dem gräulichen Finnismus, wie er sich ausdrückt, erlöst hat; so wage ich es nicht davon weiter zu sprechen, da ich nicht im Stande bin über das Wahre oder Falsche dieser Behauptung zu urtheilen. Wenden wir uns denn zu den Samojeden, (Tschuwaschen) und andern zu den Finnen gehörigen Völkerstämmen, die sich ihrer Abstammung von denselben nicht schämen. Sollte auch das Ehstnische durch die Benutzung dieser Quellen nicht viel oder vielleicht gar nicht gewinnen; so möchte doch das Sprachstudium überhaupt dadurch gefördert werden, wenn ein genauer Kenner des Ehstnischen und Finnischen sich auch mit diesen Sprachen bekannt machen wollte.

---

*) s. Dorptische Beiträge für Freunde der Philosophie, Litteratur und Kunst. Herausgegeben von Karl Morgenstern. Erste Hälfte. Dorpat 1813. S. 196.

Doch, kehren wir zurück zum Ehstnischen, das aus sich selbst und durch sich selbst noch auf mannichfaltige Art bereichert und gebildet werden kann. Zuerst gleich

durch Bildung neuer Wörter und Redensarten,

der Analogie nach und dem Sprachgebrauche gemäß. Gewiß bereichert auf diese Weise der Ehste noch täglich seine Sprache, und wenn man nur aufmerksam sein will, so wird man wenigstens viele neue Hauptwörter, Beiwörter und Adverbien hören. So habe ich z. B. das Hauptwort wässi, die Bemühung, Mühe, von wässima gehört. Es steht wenigstens nicht im Wörterbuche. Freilich mögen auch andere dieses Wort schon gehört haben; aber warum sollte es unmöglich sein, daß es wirklich ein ganz neues von dem Ehsten erst in meinem Zimmer gebildetes Wort ist? So wie der Ehste, so kann auch der Deutsche — aber freilich wird er dann sehr tief in den Geist und Bau der ehstn. Sprache eingedrungen sein müssen — nicht nur neue Wörter, sondern auch, was leichter ist, neue Redensarten bilden können. So sagt z. B. der Bauer jummala wits, Gottes Strafe. Könnte man nicht nach dieser Redensart auch der folgenden sich bedienen: rummalusse wits, uhkusse wits, die Strafe der Dummheit, des Stolzes u. s. w.?

Zusammensetzungen sind in der ehstnischen Sprache nicht ungewöhnlich, wie unter andern die Wörter torropil, wastowötja, suggu-arro, ömaja u. v. a. beweisen. Man berei-chere also die Sprache durch

Zusammensetzung neuer Wörter.

So habe ich das Wort pikksilm, Fernrohr, gefunden, das mir ein gar herrliches Wort zu sein scheint, ganz in dem Geiste der Sprache gebildet. Vielleicht wird man auch folgende Wörter auf-nehmen können: wahhenks die Zwischenthüre, rahhosaminne die Ruhe, kirko-üllemad, geistliche Obere; denn der Ehste sagt: wahhe-aeg, jallasaminne, kirko-issand, kir-ko-mois. Besonders wird man Veranlassung haben neue Wörter durch Zusammensetzungen zu bilden, wenn man die verschiedenen Hausgeräthe und Möbeln in den Wohnungen der Deutschen benennen will. Uebersetzungen und neue Zusam-mensetzungen werden hier offenbar besser und all-gemein verständlicher sein, als wenn man diese Dinge mit dem deutschen Namen benennt und nun Wörter bekommt, wie z. B. pukkast der Spuck-kasten.*) (Wäre nicht süllitamisse-kaus oder nap besser?)

*) Für dergleichen und ähnliche Dinge ehstnische Namen zu erfinden, wäre wohl keine ganz vergeb-liche Arbeit.

Jedes ehstnische Pastorat müßte ein kleiner Hof (cour) sein, an dem sich die ehstn. Sprache bildete, bereicherte und veredelte. Viele dieser Höfe haben aber leider, besonders in frühern Zeiten, nichts für die Sprache gethan, andere viel Unehstnisches unter das Volk gebracht, das jetzt nicht wenig das Studium der Sprache erschwert. Es ist ein Glück, daß, was die Sprache anlangt, nicht so leicht etwas angenommen und wenigstens nicht weiter verbreitet werden kann; denn sonst hätten wir jetzt — man lese die alten Grammatiken und die älteren, ja auch viele von den neuern für die Ehsten geschriebenen Bücher — gar kein Ehstnisch mehr.

Auch die ehstnische Sprache wird, wie alle übrige, ihre

veraltete Wörter

haben. Man wird dergleichen zuweilen hören, öfterer in alten Büchern lesen. Sie zu sammeln und von neuem in Umlauf zu bringen wird immer für die Sprache von Nutzen sein. Gewiß war vor zwei Jahren mancher in Verlegenheit, wie er Landmilizer übersetzen oder auch nur ehstnisch geben sollte. Ein altes, jetzt veraltetes Wort, womit uns der Herr Kreisschulinspector Dr. von Luce im ersten Hefte dieser Beiträge (S. 27.) von neuem bekannt gemacht hat, giebt es durch hoia-mees. Kann man wohl treffender alles

mit zwei Worten bezeichnen, was in dem Begriff eines Landmilizers liegt, als es mit diesen Worten der Ehste gethan? Gewiß wird man mehrere dergleichen finden, wenn man nur das Motto dieser Abhandlung immer und mit dem nöthigen Ernste beherzigen wollte.

Von den veralteten Wörtern komme ich zu den

alten Grammatikern.

Mit vielen sind wir gewiß noch gar nicht bekannt, und wenn auch in Ehstland selbst keine alte Grammatik unbekannt und unbenutzt mehr liegen sollte; so werden doch gewiß noch manche in Schweden, namentlich in den Bibliotheken zu Upsala und Åbo zu finden sein. Das Studium der alten Grammatiker wird den neuern gewiß manche Mühe ersparen, wie denn der Gesichtskreis immer erweitert wird, wenn man so glücklich ist auf die Schulter Anderer treten zu können.

Die Geschichte der Ehsten

ist ebenfalls eine und zwar nicht unbedeutende Quelle für die Bildung und Bereicherung ihrer Sprache. Selbst wenn man nur bei den livländischen Chroniken stehen bleiben wollte; so würde man schon durch sie so manche Aufschlüsse erhalten. Allein es giebt für die Geschichte der Ehsten (und die Bildung ihrer Sprache) eine noch viel reichere bis jetzt fast gar nicht bemerkte noch weniger be-

nutzte Quelle. Ich meine hier die noch im Munde des Volkes lebenden Gesänge über ihre Vorfahren, deren Thaten, Leben, Sitten, Verbindungen, Kriege u. d. gl. So hat mir z. B. der Herr Pastor Metzler zu Sara vor einiger Zeit gesagt, daß ein Bauer seines Kirchspiels, der zum Gute Kurkund gehörige Wirth Kikkeperre Laus dergleichen Gesänge in seinem Gedächtnisse aufbewahre, die älter als hundert Jahr sein sollen. Da sie die älteste Geschichte zum Gegenstande haben; so würde man vielleicht aus ihnen mehr Aufschluß über die Ehsten erhalten, als alle Chroniken zusammen nicht im Stande zu geben sind. Dieser Bauer wird gewiß nicht der einzige in Ehstland sein, der dergleichen Gesänge besitzt. Vielleicht wird man noch in jedem Kirchspiele dergleichen Leute finden. Will man hier noch etwas retten, so muß man eilen. Mit jedem Jahre wird die Kunde von der ältesten Geschichte der Ehsten dürftiger, mit jedem Jahre verschwinden und zwar auf immer so viele Nachrichten aus ihrer Vorzeit, und mit jedem Jahre wird daher das Studium ihrer Geschichten mehr und mehr auf einige wenige dürftige Chroniken eingeschränkt, die zwar von vielerlei, nur leider höchst selten von den Landes Eingebornen zu reden wissen. Daß indeß auch selbst in diesen magern Erzählungen zuweilen etwas für die ehstn. Sprache sich findet,

darüber mag Kelchens Liefländische Historia Reval 1695. zum Beweise dienen. S. 22. findet man folgenden Aufschluß über das Wort Talkus. „Talkus kommt her (heißt es dort) „von talk, welches, wie Henneberger in seiner „preußischen Chronica*) anmerket, eine Arbeit „heisset, so man nicht umb Lohn, sondern umb „Essen und Trinken thut." — S. 32. „Sie „(die Liefländer) haben vor dem Ehebruch solchen „Abscheu gehabt, daß sie auch diejenigen, so dar„in begriffen worden, lebendig verbrannt u. s w. „daher auch biß auf diesen Tag der Ehebruch von „den Ehsten tulli tõ d. i. eine That, die des „Feuers Werth, genannt wird." Wie ohne Bekanntschaft mit der Geschichte eines Volkes dasselbe immer räthselhaft und in so vielen Hinsichten fremd bleibt, ist eine allen bekannte Sache, welche ich daher hier übergehe, und mich zu einem andern Gegenstande wende, der wohl nicht ganz unwichtig für die Bildung und Bereicherung der ehstnischen Sprache sein dürfte. Ich bin nehmlich der Meinung, daß man

neue Formen,

deren man sich bisher in der Schriftsprache nicht

---

*) Der Freund der ehstnischen Sprache wird also auch die preußischen Chroniken nicht ohne Nutzen lesen.

bediente, aufnehmen und gebrauchen soll. Dergleichen ungewöhnliche Formen kommen besonders in den Poesien der Ehsten (aber nicht blos allein in ihnen) vor, wie z. B. eine Art von Particip oder Gerundium, oder was es sonst ist, auf maid und mai oder maie. Da heißt es oft: katsumaid, söitumaid, kollisemaid, laulemaie, laskemaie u. s. w. Wenigstens könnten diejenigen, die ehstnisch dichten, sich dieser Formen bedienen, da sie auf jeden Fall echt ehstnisch sind; wiewohl ich auch dafür halte, daß man sie in der Prosa wird brauchen können. Bei einem Hausbesuche in diesem Winter kam die Rede darauf, daß die Knaben gewöhnlich schlechter lesen und überhaupt weniger lernen und verstehen als die Mädchen. Manches wurde nun zu ihrer Entschuldigung gesagt, daß sie z. B. mehr arbeiten, oft in den Wald und auf den Hof zur Arbeit gehen müßten u. d. gl. Worauf die Wirthin des Gesindes das Wort nahm und sagte: freilich lernen die Mädchen mehr, aber sie können auch mehr lernen; denn tüttar-laps ikka koddomaid (ein Mädchen ist oder bleibt immer zu Hause). — Kann man also wohl mit recht ein Bedenken tragen sich dieser Form zu bedienen? Ich glaube nicht, wiewohl ich nicht in Abrede bin, daß vor dem Gebrauche allerdings zu überlegen sein wird, was es für eine Form ist, und

wann sie gebraucht wird. — Diese Form wird übrigens nicht die einzige sein, die noch aufzunehmen ist; gewiß werden sich noch mehrere finden. So erinnere ich mich z. B. nicht, in irgend einem für die Ehsten geschriebenen Buche diese adjectivische Form suurdune, rasgune u. ähnl. gefunden zu haben. —

Reichen alle bisher vorgeschlagene Mittel und Wege nicht hin, die ehstnische Sprache mit den nöthigen Wörtern zu versorgen, dann erst, aber auch nur dann erst, wird man

Wörter aus fremden Sprachen

gebrauchen dürfen. Viele werden unentbehrlich sein, viele schon jetzt überflüssig, und ein großer Theil, wenn man die ehstn. Sprache genauer und mehr kennen gelernt haben wird, gewiß mit der Zeit wieder überflüssig werden.*) Aus der deutschen Sprache allein sind über 400 Wörter jetzt im Ehstnischen im Gebrauch, unter denen nicht wenige sind, die ganz ohne Noth, theils aus Unwissenheit, theils aus Trägheit, theils aus Affec-

*) Sehr unnütz ist der Streit über die Vorzüge einer Sprache vor der andern. Sie sind alle auf einerlei Art angelegt und auf Einen Grund gebauet; es kann daher aus einer jeden alles werden, was Zeit, Umstände und Cultur nur wollen. s. Mithridates von Joh. Christ. Adelung. 1ster Theil. Vorr S. XXV.

kation aufgenommen worden sind. Es wird zu den Verdiensten der Bildner der ehstn. Sprache gehören, wenn sie diese überflüssigen und daher unnützen Wörter wieder aus der Sprache entfernen und echt ehstn. an ihre Stelle setzen. Aus Unkunde der fremden Sprache und aus Gedankenlosigkeit bildet der Ehste häufig Wörter, die durchaus falsch und weder der Sache noch der Sprache entsprechend sind. Z. B. trukli issand der Buchdrucker, kantsel die Kanzelei u. v. a. Dergleichen Wörter wird man nicht nachsprechen, noch weniger nachschreiben dürfen; es wird vielmehr ebenfalls zu den Verdiensten gezählt werden müssen, welche sich die gelehrten Freunde der ehstn. Sprache um dieselbe erwerben können, daß sie in solchen Fällen, wo der Ehste entweder nicht recht gehört, oder nicht recht überlegt hat, das rechte Wort, wenigstens das regelmäßig gebildete, setzen.

Ich weiß nicht ob es gerade hierher gehört, allein da die Sprache dadurch offenbar gewinnt, so trage ich kein Bedenken auch darauf aufmerksam zu machen, daß von mehreren Wörtern es zwei und mehrere Formen giebt z. B. tüddinus und tüddimus. Könnte man nicht mit recht von einem guten Scribenten erwarten, daß er sich immer der regelmäßig gebildeten Formen bediente? Allgemein verständlicher werden sie doch

gewiß sein, aller übrigen Gründe, die für diese Formen sprechen, zu geschweigen.

Folgende Bemerkungen mögen als Schluß-bemerkungen das Ganze schliessen.

— Je rascher die Ehsten in ihrer Cultur vorschreiten, desto eher wird man anfangen — ehstnische Bücher zu schreiben.

— Ein neues Wörterbuch wird wahrscheinlich nur ehstnisches Wörterbuch heißen. Es wäre ein schlimmes Zeichen, wenn man wieder hinzufügen müßte: für beide, oder gar für die drei oder vier Hauptdialecte.

— Man wird immer geneigter werden zuzugeben, daß im Dorptschen, so wie im Revalschen, Pernauschen und auf Oesel — Ehsten wohnen, die alle auch ehstnisch sprechen.

— In der Vorrede zum 2ten Hefte dieser Beiträge ist gesagt worden, daß dieses 3te Heft wahrscheinlich zwei Abtheilungen, eine für den dorptsch-ehstnischen und die andere für den revalsch-ehstn. Dialect haben würde. Allein bei genauerer Erwägung der Sache hat man gefunden, daß eine solche Theilung unnütz und keinesweges, was diese Beiträge ja sollen, dem Studium der ehstn. Sprache überhaupt förderlich ist. Hiermit werden natürlich Beiträge für den dorptsch-ehstnischen Dialect nicht ausgeschlossen; sondern nur gesagt, daß sie als Beiträge

zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache zwar einen Platz, aber nicht eine besondere Abtheilung erhalten werden, weil man sonst auch dem Fellinschen, Pernauschen, Oeselschen und allen übrigen Dialecten eigene Abtheilungen bewilligen müßte, wodurch zuletzt alles dermaaßen getheilt werden würde, daß das Ganze unfehlbar darüber verloren gehen müßte.

— Kein bis jetzt erschienenes ehstnische Buch wird man classisch nennen können, noch weniger es sein; was am allerwenigsten von irgend einer Uebersetzung wird behauptet werden können.

— Fast scheint es, als wenn es fürs erste besser wäre, nur über die ehstn. Sprache und nicht in derselben Bücher zu schreiben.

— Der Verfasser dieses Aufsatzes hat sehr oft die Redensarten: nach meiner Meinung, meiner Ansicht u. ähnl. weggelassen, ohne darum sich anmaßen zu wollen, als habe er alles richtig und aufs beste dargestellt (wie wohl er keine Mühe gespart hat und immer seiner besten Ueberzeugung gefolgt ist), und als könne er nicht irren. Es ist theils der Kürze wegen, theils weil sich die Sache von selbst versteht, geschehen.

d. H.

4) Aus einem Briefe des Herrn Consistorial Assessors von Willmann, an den Schul-Inspector D. von Luce, von letzterm mitgetheilt.

Allerdings bin ich verpflichtet auf die öffentliche Anfrage: was die in meinen Fabeln stehenden Worte: wohmind und torbik bedeuten? zu antworten. Aber was werden Sie sagen, wenn ich Ihnen ganz offenherzig bekennen muß, daß ich nicht weiß, was das eigentlich für Worte sind: ehstnische? — so scheint es; was sie aber bedeuten sollen, weiß weder ich, noch sonst hier ein Ehste. Ich kann mich derselben also nicht bedient haben. Daß sie aber da stehen, geht so zu: der Herr Buchdrucker Gressel in Reval schrieb an mich, und bat, da die 2te Auflage meiner Fabeln auch vergriffen wäre, daß ich ihm erlauben möchte, die 3te Auflage zu veranstalten. Dieses bewilligte ich ihm, mit der Bedingung: daß er für die Ausmerzung der vielen Druckfehler sorgen sollte. Der, mir unbekannte, Herr Corrector hat aber nicht blos Druckfehler, sondern er hat mein Buch corri-

girt: viele Worte mit andern umgetauscht, ja ganze Stellen gestrichen, und anders gegeben, und mir also Flicken aufgesetzt wo kein Loch war. Diese Erlaubniß hatte ich ihm nicht gegeben, sondern ich sage mit D. Luther: laßt mir meinen Rock, wers aber besser versteht, mache selbst ein Buch! Eben so wenig hatte ich die Erlaubniß gegeben, ins revalsch-Ehstnische zu übersetzen, wodurch es andern Gegenden, wie am Tage liegt, zum Theil unverständlich wird: denn der öselsche Dialect ist nach meiner Meinung im Durchschnitt verständlicher, als jener, weil er sich an mehrere Dialecte anschmiegt.

In der Stelle S. 134 hatte ich gesagt: Said nemmad kül lobbisend ning rappind, dies streicht der Herr Corrector und schreibt: Said nemmad kül wohmind ja rabband. Ich hoffe jenes wird mehrern verständlich sein, als dieses. Lobbisema, plaudern, und rappima, klatschen, verläumden, sind in Hupels Lexicon, als im revalschen und dörptschen Dialect bekannt, aufgenommen; dies muß dem Herrn Corrector wohl nicht bekannt gewesen sein, sonst hätte er gewiß für dasmal seinen Kirchspielismus wohmind, für sich behalten, und rabbama hat im Hupel, und auch hier, eine ganz bestimmte Bedeutung, schütteln, schlagen, ꝛc. aber keine die in jene Stelle paßte.

Sie sehen also wohl, daß ich für das Ehstnische derzten Auflage meiner Fabeln nicht verantwortlich sein kann, denn es ist von einem unberufenen Verbesserer Tallina ma kele murre peäle pandud. rc.

von Willmann.

II. Recensionen.

1) Lühhikenne Öppetus Eestima Tallorahwa Ämmadele. Tallinnas trükkitud J. H. Gresseli Kirjadega 1813. Vom Herrn Collegienrath und Inspector der ehstländischen medicinischen Verwaltung D. Justus Walther. (Der ehstnische Uebersetzer hat sich nicht genannt.)

Wer die Unmenschlichkeiten alle kennt, womit Bauerweiber arme gebährende Mitschwestern oft zu behandeln pflegen, den muß jeder Versuch freuen, der darauf abzweckt diesem Unwesen zu steuern. Die lobenswürdige Anstalt in Reval und alle dabei mitwirkende Personen, besonders d. Hr. Verfasser der vorliegenden Schrift, verdienen den herzlichsten, den wärmsten Dank für ihre Bemühung dem Ehsten unterrichtete Hebammen zu geben, wodurch auf dem kürzesten Wege das Uebel gehoben wird.

Wahrscheinlich bediente sich d. V. dieser Schrift als Leitfaden beim Unterricht der ehstni-

schen Hebammen, und gab sie hernach heraus, zur Wiedererinnerung des genossenen Unterrichts. Aus einigen Stellen sollte man schließen daß d. V. auch daran gedacht habe, daß dies Buch auch in die Hände anderer Ehsten kommen könnte, indem er gegen einige Mißbräuche warnt, und ich muß gestehen ich hätte es gerne gesehen, daß alle Mißbräuche namentlich wären gerügt worden, denn das ist für den Ehsten fast eben so nöthig als das besser Wissen, und die ehstnischen Hebammen bleiben doch immer — Weiber.

Was die Einrichtung des Werks betrifft, so sind im 1sten und 2ten Capitel die weiblichen Geburtstheile sehr genau beschrieben, sogar ist angemerkt, daß die Gebährmutter ganz fehlen kann rc. mit diesen hat freilich die Hebamme auch nie etwas zu schaffen. Das 3te Cap. handelt von der Reinigung: das 4te von den Brüsten: das 5te von den Eierstöcken: das 6te von der Schwangerschaft. Viel Physiologie! Das 7te von den Fortschritten der Schwangerschaft: das 8te Cautelen bei der Schwangerschaft. Davon paßt wohl das wenigste für Bauerweiber. Das 9te vom Zufühlen: das 10te von der Geburt: das 11te von der Geburtshülfe: das 12te von der Wöchnerin: das 13te von der Behandlung des Kindes: das 14te von Ammen: das 15te von schweren Geburten: das 16te von der Wendung. Der V. macht also seine Bau-

erhebammen zu vollständigen Geburtshelfern; denn es steht im ganzen Buche kein einziger Fall wo der Accoucheur oder Operateur nothwendig sein könnte. Ob das wohlgethan ist? — Freilich von der einen Seite ist viel wissen besser als wenig wissen, und einzelne Genies mögen wohl viel prästiren; von der andern Seite möchte doch aber oft das nicht gerechtfertigte Selbstvertrauen viel Unheil anrichten. Der Sachverständige wird mich hier leicht verstehen. —

Das 17te Cap. handelt von der Nachgeburt: das 18te von der Zwillingsgeburt: das 19 von der frühzeitigen Geburt, und das 20ste von der Geburt todter Kinder. Hernach noch etwas über die Kuhpocken. Man sieht der V. hat sein Möglichstes gethan, seinen Gegenstand so vollständig als möglich abzuhandeln, und wird natürlich beim mündlichen Unterricht den Nutzen des theoretisch physiologischen Theils angezeigt, und am Fantom die, hier ausgelassene Fuß- und Steis-Geburt nebst den andern nicht genannten schweren Geburten gewiesen haben, um seinen Schülerinnen mitzugeben was die Kunst lehrt. Gott gebe denn, daß sie es mit richtiger Anwendung gebrauchen mögen!

Was die Uebersetzung anbetrifft, so hätte ich wohl gewünscht, daß sie in die Hände eines Accoucheurs, oder doch wenigstens eines practischen

Arztes gefallen wäre, der Kenntniß der Sprache genug besetzen, um nicht blos richtig zu übersetzen, sondern dieser Wissenschaft auch zugleich eine genuine ehstnische Terminologie zu geben, welches für die Sache selbst sehr wichtig ist. Die erste Schrift darüber, der erste Unterricht in derselben, entscheidet, und es hält hernach schwer eine solche, wenn auch falsche Terminologie zu vernichten, und eine richtigere an ihre Stelle zu setzen, wie das die Erfahrung in andern Wissenschaften lehrt.

Um doch einiges in dieser Hinsicht anzumerken, so wünschte ich wohl ein anderes Wort für Pek, i, (das Becken), da schon Pek, i, (Spek) ins Ehstnische aufgenommen ist, und beides deutsche Wörter sind. Pekki-su halte ich für unverständlich. Die Gebährmutter wird meistens Lapse-kodda genannt, so stehts in der Bibel: Pag. 6 u. 12. u. a. O. wird sie emma genannt. Billig sollte man bei einem Ausdrucke geblieben sein, und mir däucht, daß emma der, unter den Ehsten, allgemein bekannte Name der Gebährmutter ist, und der Context wohl nicht leicht ein Mißverständniß zulassen wird. Emma rööр, (Mutterscheide) ist ein ohne Noth ehstonisirtes Wort. Mutter-Scheide ist ohnehin ein bildlicher Ausdruck, dasselbe Bild hätte man ja im Ehstnischen beibehalten können. Emma trompeet ist sehr

genau übersetzt, dahingegen die Schafhaut sehr frei Munna gegeben ist, und doch halte ich das Letzte besser als das Erste. Bei der genauen Aufzählung der Beckenknochen wird das im deutschen benannte Darmbein richtig solelu übersetzt; ich dächte man ließe dem Bauern sein Pusalu, dies brauchte er sich nicht erst demonstriren zu lassen. Den Unterleib giebt der Uebersetzer sehr verschieden: kõhho allune, allus ihho und ihho allus. Der Bauer nennt, hier wenigstens, den Unterleib kõht, oder sis sekond: er muß also den kõhho allune 2c. noch unter den kõht suchen, und da geht er sicher irre! — Wie es mir scheint hat der Ueb. die Hebamme durch die Schreibart (äm) von der Mutter (emma) unterscheiden wollen. Da dies aber im Grunde ein Wort und in allen übrigen Biegefällen sich vollkommen gleich ist, so fällt der Unterschied nur ins Auge, dem Gehöre bleibt er verborgen. Wäre es nicht vielleicht besser die Hebamme abbiemma zu nennen?

Dies nur zur Probe über Terminologie. Der Uebersetzer mag wohl dabei sehr oft in großer Verlegenheit gewesen sein, so vollkommen er der Sprache mächtig zu sein scheint, besonders des revalschen Dialects, der in dem Buche durchgängig herrscht, so grammatikalisch richtig es auch geschrieben ist. Daß dieser aber nicht die eigentli-

che Bibelsprache ausmacht, ist bekannt. Doch glaube ich noch folgendes anmerken zu müssen. In der Vorrede Z. 6. v. u. statt: Sest kui mitto last ja kui mitto emma surrewad, möchte wohl richtiger sein: sest kui mitto lapsi ja kui mitto emmaid surrewad. Eben so weiter unten: Sedda wannemaks innimenne saab — sada. Um das sama so kurz hintereinander zweimal gebraucht zu vermeiden, könnte man sagen midda wannemaks innimenne lähhäb, sedda targemaks ta woib sada. Auf der andern Seite: kiddurik ello ist wohl ein Provincialismus statt kiddew ello. Daß Sa, So, Sinna, Sinno in dieser Vorrede immer mit einem großen Buchstaben gedruckt ist, wird wohl eine Höflichkeit sein, die aus dem deutschen Briefstyl entlehnt, meines Wissens aber sonst im ehstnischen noch nicht eingeführt ist.

S. 1. Öppetusse naal rc. ist mir, vielleicht auch mehreren Ehsten unverständlich. Unten — liati (liaste) kui naene essimest korda last käib. Last käima scheint mir ganz unrichtig zu sein, wenigstens habe ich diese Redensart weder gehört noch gelesen, ich würde gesagt haben kui naene essimest korda käima peäle on.

S. 2. 7) Namak-mees, wird meines Wissens nur vom männlichen Geschlecht gebraucht,

von der Hebamme könnte man sagen tä peab ramatut moistma. u. s. w. Denn wie ich schon erwähnt habe wird wohl die meisten Abweichungen der revalsche Dialect entschuldigen, der mir bei weitem nicht hinlänglich bekannt ist, um die nöthigen Vergleichungen anstellen zu können.

D. v. L.

---

2) Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache. Zweites Heft. Pernau 1813.

Die folgenden, dem Herausgeber zugesandten Bemerkungen über das zweite Heft der Beiträge zur gen. Kenntniß d. ehstn. Sprache, die auch zugleich die Bedeutung einiger im zweiten Hefte aufgegebenen Wörter enthalten, sind zwar keine Recension dieses Heftes; allein dennoch werden sie gewiß den Lesern willkommen sein. Denn zu geschweigen, daß sie von einem mit der ehstnischen Sprache sehr vertrautem Manne herrühren; so sind sie die ersten Worte, die über diese Beiträge öffentlich gesagt werden, wodurch sie offenbar ein Interesse mehr erhalten. Gern wird der Herausgeber dieser Blätter auch künftig aufnehmen, was etwa noch Andere belehrendes von denselben zu sagen und nützliches über dieselben zu erinnern haben möchten. Hier folgen nun die angeführten Bemerkungen.

S. 36. Z. 14. Kes mitte lonkas sollte heissen: Kes mitte lonkand, oder: kes siis ei lonkand. Der Sprachfehler, daß das Zeitwort sich in verneinenden Sätzen eben so endet, als in bejahenden, kömmt in den meisten ehstnischen Aufsätzen dieses Hefts vor.

S. 37. Z. 5. Was heißt: keige koudo läbbi?

S. 77. Z. 6. 7 u. 8. Anstatt tehje, seiste, minne, spricht man in den meisten Gegenden Ehstlands: tehja oder tehha, seista, minna, und zwar nicht blos in der hier bemerkten Bedeutung, sondern auch, wenn etwas als wirklich geschehen erzählt wird.

S. 77. Z. 14 u. 15. Von dem, was hier behauptet wird, findet gerade das Gegentheil statt.

S. 78. Z. 9 v. u. Tahhad sa ꝛc., als Frage, ist ein Germanism. Der Ehste fragt: kas sa tahhad, oder kas tahhad?

S. 81. Z. 4. Wenn die Behauptung: Pea heißt der Kopf und nichts weiter, wahr wäre, was hieße denn noa pea; naasklipea? Was hieße pea willi? Doch wohl nicht Kopfgetreide, sondern das schwerere, bessere Korn, das durch den Wind oder noch besser durch Worfeln von dem schlechteren abgesondert wird. Die Bedeutung dieses Worts, da es den Beitrag zu dem Gebiets-Vorraths-Magazine bezeichnet, ist

nur so alt, als die Einhebung solcher Beiträge. — Zu peamees (S. 82. Z. 6.) kann man auch peawannem rechnen. Daß diejenigen, die nur etwas auswendig hersagen, aber nicht lesen können, peamehhed, und noch häufiger pealuggejad heißen, ist bekannt. Ein gewisser Küster hatte sie Kopfkreaturen genannt. — Bei dieser Gelegenheit etwas über die Präposition peál, peále, peált, oder wie es in Jerven und dessen Umgebungen ausgesprochen wird, peal ꝛc. Unstreitig sind peal und peale der doppelte Dativ und pealt der Ablativ von Pea.

S. 98. Z. 1 u. 2. Läikima, besser leigima, ist in der hier angeführten Bedeutung nicht nur in Harrien, sondern auch in Jerwen, und vermuthlich ebenfalls in andern Provinzen Ehstlands üblich.

S. 98. Z. 7. 8 u. 9. Eine Reihe gestapeltes Brennholz, Zaunholz ꝛc. heißt im nomin. pinno, im gen. und acc. eben so; ein Splitter im nom. pind, im gen. pinna, im acc. pinda; ein Dreschflegel — nicht blos der Klöppel, sondern das ganze Werkzeug — im nom. pint, im gen. pinda, im acc. pinta.

S. 98. Z. 10. Der nom. von püti ist vermuthlich püüt, und dann der gen. püdi, acc. püti. Die eigentliche Bedeutung dieses Worts ist wohl

Beute, wovon, oder noch näher von dem plattdeutschen Büte, es auch wahrscheinlich herkömmt.

S. 98. Z. 14. Silma laugud, die Augenlieder.

S. 101. Z. 16. Nicht at, sondern hat; vermuthlich von dem schwedischen Worte hat, ein Hut.

S. 114. Z. 4. Läme, besser lähme, als Abkürzung von lähhäme. Vielleicht wäre aber same hier noch besser.

S. 130. Z. 14. Wessitse ist unrichtig, es muß heißen: wessiste.

S. 149. Z. 5. Tautab oder taotab, von taotama, nach etwas greifen, haschen.

S. 149. Z. 8. nicht kanekoia, sondern kane koia. Ärraleppitamisse kane kodda, die Tempelabtheilung für den Gnadenstuhl, das Allerheiligste.

S. 149. Z. 10. Iggese, nicht, wie man hier aus dem Vorhergehenden schließen sollte, 1 Chron., sondern 2. Chron. 24, 7. Die Bedeutung dieses Worts ist dem Verfasser dieser Bemerkungen unbekannt und er hat sie auch nicht ausfragen können. — Das Wort im Grundtexte — nicht zwei, sondern nur eins — welches durch iggese äla in der ehstnischen Uebersetzung ausgedrückt worden ist, heißt: der sehr bösen.

S. 149. Z. 12 u. 13. Der Nominativ von koolmest ist koolme.

S. 149. 15 u. 16. Ärrendama, årrandama, auch arrendama, vermögen.

S. 149. Z. 17. Kogud ist der nomin. pl. von kook, die Hake. An dem angezogenen Orte kömmt dieses Wort in uneigentlicher Bedeutung vor und heißt Kniffe.

S. 149. Z. 23 u. 24. Kakkokesse (Ps. 35, 16) ist der Genitiv von kakkoke, ein kleines Brot.

S. 149. Z. 3. Wirtsikas ist fast gleichbedeutend mit eddew, voreilig.

—l—.

Nachtrag.

S. 67. Z. 4. Nicht Gutsleff, sondern Thor Helle. S. S. 32. der Vorrede zu dieser Grammatik.

S. 148. Z. 3. v. u. ne und lik sollte heißen linne und lik. In der Bedeutung findet hier kein Unterschied statt. Z. 2. v. u. sollte nicht taewane, sondern taewalinne stehen. Jenes heißt: was im Himmel ist, dieses aber, so wie auch taewalik, himmlisch; taewane hat eine höhere Bedeutung, als taewalinne und taewalik.

III. Poesien der Ehsten.

1) Vier ehstnische Lieder, aus der Kochtelschen Gegend.

Eingesandt von dem Herrn Pastor J. W. Everth zu Koddafer.

---

1. Lied.

Öie! öie! kelmikenne!
Wöttin Wörnusta emmanda,
Tagga Narwa naese nore;
Wein ma ella heina male
Wein ma kalli kare peäle;
Hakkas nihhusist niksumaie
Labba luiste laksumaie. —
Teggin ma teo öllute,
Wadi winada wihhada;
Katsusin suggo kogguja.
Oi! minno weike weljekessed,
Wöttin Narwast naese nore!
Känna pä kirko teelte;
Wein ma ella heina male,
Wein ma kalli kare peäle;
Hakkas nihhusist niksumaie
Labba luiste naksumaie.

---

2. Prudi ja peio laul.

Olle terwe, ma tånnan, auu hoidamast!
Tåide kaswa kaswamast!
Paisomast parras rammoge;
Et hoidsid auu åwwaste,
Ja kaitsid kaswo kauniste.
Kesse piddi pitka hole
Kandsi kangeta murreta?
Sul on illus herrake
Kulda kroni prauake,
Se, se piddi pitka hole,
Kandsi kangeta murreta!
Pead ei sanud pea alla;
Jalgo ei wiljo wodie.
Se olli istunud emmasta,
Se olli astunud audujast.

---

3. Kui prudile tanno påhhå pantakse.

Pålwe, pålwekenne!
Ello ella lehhekenne!
Kui koddana kaswades,
Elles eide tůttar ennå!
Auduja abbimehhen;
Toja kåsko jalgatenne.
Katsub kurjada linnada
Hålade ôtsenkuda,

Midda peab pean piddama
Ihhus kallis kandamaia.
Pesse weele weel,
Lö kurrikast kuendele,
Panne sepi seitsemeste;
Käed kallid kahheksaste;
Sörmed ühhed ühheksaste.
Wessi külma kümmeneste;
Siiski seisaneb sinnine
Pea laelta lappilinne;
Otsast ülle karwalinne.

---

4. Kui woid lüakse.

Kokko, kokko korekenne!
Taewast tulgo,
Kirko mingo,
Möda männa,
Mütta, mätta,
Laua peäle lattakida,
Leiwa peäle liistakida.
Kokko, kokko korekenne!

---

2) Drei Lieder aus dem Torgelschen.
Eingesandt von Mademoiselle E. Offe.

---

1. Die arme Schnitterin.

Leikage ded tössised! —
Ma tullen nurme leikamaie,

Minna lamin laia wälja,
Kül ma põimin pitka põldo,
Minna waene ostet' orja
Ostet' orja, peästet' päwa,
Kinni kihlatud sullane.
Ikka peau minna minnema,
Ikka pean ees ollema.
Tulli tulda taewadesda,
Wallas wihma warwadesda.
Enne päwa leikan parmo,
Leikan parmo, leikan kakſi.
Perre tüttar pitka, laiska,
Ta maggab wõta wodidesſe
Linna alla, teine peäle.
Ku tal paistab koppelisſe,
Pääw tal paistab peälusſelle,
Siis on mõtte põllal minna. —
Seppakenne, poiſikenne!
Te mul tinnaſe ſirbi,
Walla waſkne warrekenne,
Ma läh' põllul leikamaie
Keskelt kero kaerokesſi,
Nurme otſa oddrakesſi,
Masſe peäl naerekesſi;
Ei jätta libled likumaie,
Egga kõrke kõikumaie.

Ohne Uebersetzung ist vieles, wenigstens für viele, in diesen Liedern unverständlich, und ich

glaube daher daß man es gern sehn wird, wenn ich die mir ebenfalls gütigst zugesandten Uebersetzungen derselben hier mittheile. Die Bedeutung von manchen Wörtern hat man nicht erfahren können, wie z. B. von minna lamin, pöimin, nasse peál (wovon der Nominativ wahrscheinlich nasw ist) und das in dem folgenden Liede vorkommende nötkus. Man hat sie zu errathen gesucht, und nun ist die Frage, ob man richtig gerathen hat. Die mit Klammern eingeschlossenen Worte sind zum bessern Verständniß eingerückt worden. — Dies ist die Uebersetzung des ersten Liedes.

Mähet, Schwestern, ohne Rast! —
Ich komme (auch) zum Schneiden auf den Acker,
Ich stecke mir ab eine breite Fläche,
Wohl wähle ich mir aus ein langes Feld.
Ich armer verkaufter Sclave,
Erkaufter Sclave, durch die Sonne befreit;
Ich ein Knecht (zum Frohndienst) fest verlobt,
Immer muß ich gehen (zur Arbeit),
Immer muß voran (bei der Arbeit) ich sein.
Es mag Feuer kommen von den Himmeln,
Es mag hinuntergießen den Regen bis zu den Zehen,
Vor Tage schneid ich den Garben,
Schneide den Garben, schneide (auch) zwei.
Des Wirthen Tochter, die lange, faule,
Ohne Gurt (sogar) schläft sie auf ihrem Bette,

Unter sich und über sich Bettlacken:
Der Mond bescheint schon ihren Koppel,
Die Sonne beleuchtet schon die Stelle ihres Haupts,
Dann erst ist sie Willens aufs Feld zu gehn.
(Guter) Knabe des Schmidts,
Verfertige mir eine Sichel von Zinn,
Von Messing gieße den Griff.
Ich gehe aufs Feld zum Schneiden,
Den in der Mitte verwickelten Hafer,
Die am Ende des Feldes befindliche Gerste,
Die auf dem Hügel an der See befindlichen Rüben.
Ich lasse keine Spreu sich mehr bewegen,
So wie keinen Halm mehr schwanken.

---

2. Die Macht des Gesanges.

Kui ma hakkan laulemaie,
Laulemaie, laskemaie,
Monni mees jääb möttelema,
Monni naene nuttelema,
Kusi kubjast kulemaie,
Seitse walda seisemaie;
Urwa'ad kägge kukkuwad,
Lane lindo laulewad.
Minna laulsin wälja peäl,
Sure nurme keskeelle,

Mi kui käggi*) kusikusse
Nõrkus medde nõmmikusse.

Uebersetzung.

Wenn ich zu singen beginne,
Zu singen und mich auszulassen,
So bleibt so mancher Mann nachdenkend,
Manches Weib bleibt horchend,
Sechs Aufseher hörend,
Sieben Gebiete stehend,
Wähnen, der Kukuk lasse hören sein Lied,
Und das Hasselhuhn seinen Sang.
Auf dem Felde sang ich so,
In der Mitte des großen Ackers,
Wie der Kukuk im Gränenwalde,
Der sich senkte in unsre Haide.

3. Die Hagestolzen.

Wannad poisid, waljud poisid
Widi mürile maggama,
Sennikui tölda törwati,
Wanna rattast raswati,

*) Der Kukuk ist bei den Ehsten ein Schicksals-Vogel, daher sich auch die ehstn. Sängerinn lieber mit ihm vergleicht als z. B. mit der Nachtigall, wiewohl sie auch den Gesang dieses Vogels sehr lieben und gerne hören.

Siis neid widi kauba ette:
Wiis sai wanna wisa ette,
Kuus sai kuiwa kinga ette,
Sadda sandi sapa ette,
Tuhhad tuli lua ette.

Uebersetzung.

Die alten, strengen Knaben (die Hagestolzen),
Die brachte man zur Ruhe auf die Mauer,
Während man die Kutsch (Räder) mit Theer
versah,
Und die alten Räder ausschmierte.
Hierauf wurden sie gegen Waren ausgeboten:
Fünf bekam man für alte bastne Pasteln,
Sechs für ausgetrocknete Schuhe,
Hundert für ein Paar schlechte Stiefel,
Tausend für einen Besen zum Windigen.

IV. Sprichwörter und Räthsel.

1) Sprichwörter.

a) von Oesel.

Das von Hupel angeführte Sprichwort: „Kes koera sabba kähhitab, kui ta isse ei kähhita“ drückt der öselsche Ehste so aus: Kes koera hänna töstab, kui ta isse ei töst a, wer hebt dem Hunde den Schwanz, wenn ers nicht selber thut. Es ist dies, meines Erachtens, besser gesagt.

Dr. v. L.

b) aus dem Koddaferschen.

Eingesandt von dem Herrn Pastor J. W. Everth zu Koddafer.

Ei rikkas rahhaga panta; kunning kulda ei marta, der Tod macht alles gleich.

Woöras toob, woöras wiib; woöras toob kullunud kue, karwa werenud kassuka, verlaß dich nicht auf Fremde.

Laisk kaswatab lapsi, hilline perre toidab, der Faule lebt auch.

Hilbud naerawad, nartsud nuttawad; auch Armuth hat Freude.

Tuul toob terwista temmale; pilwed pitkada iggada, er wird gewiß nicht sterben.

2) Räthsel.

a) von Oesel.

In seinen Räthseln drückt der Ehste seine Gedanken ganz auf seine genuine Art aus. In dieser Hinsicht können sie dem Sprachforscher nicht gleichgültig sein, ob sie gleich in Absicht des Witzes oft wenig Befriedigung gewähren.

Tikker tekker lähhäb taewa munnedes. Der Zickzack geht Eier legend gen Himmel.

Der Hopfen.

Üks tulleb maialt maalt, kattab merred, kattab maad. Einer kommt aus einem andern Lande und bedeckt die Meere und das Land.

Der Schnee.

Karro köndis teed kaudo, karwad tilkusid mahha. Der Bär ging längst dem Wege spazieren und die Haare triefen herunter.

Ein Fuder Heu.

Wiis wessihallid hobbosed kargawad ring ümber kaewo, ning üks ei sa teist kätte. Fünf wassergraue Pferde laufen um einen Brunnen, und eins ereilt das andere nicht.

Die Stricknadeln.

Sees siro wirolinne, peält kulla karwalinne. Inwendig gestreift, auswendig goldfarbig.

Die Zwiebel.

Peose mahhus, pütta mahhu sisse. In die Hand raumt es, aber nicht in die Tonne.

Die Ochsenruthe.

Hal härg nurkas, kui ta kippitab siis ta moirab. Ein Ochse im Winkel, wenn er sich bewegt, so brüllt er.

Die Handmühle.

Dieses ist dem von Hupel angeführtem, denk' ich, vorzuziehen: hal härg, auk selgas; obgleich beide nicht sehr witzig sind.

Kurre kael ülle merre. Der Kranichs-Hals über dem Meere.

Der Griff am Kessel.

Jallata Jaan lähhäb seina kaudo ülles. Der ohnfüßige Jaan geht die Wand hinauf.

Der Rauch.

Rusk härg maggab metsas, asse seisab hulga aja. Der braune Ochs schläft im Walde, die Schlafstelle ist lange sichtbar.

Die Feuerstelle im Walde.

Kaks kukked tahtwad aggulada, agga mäggi wahhel. Zwei Hähne wollen streiten, aber es ist ein Berg dazwischen.

Die Augen.

Nelli neitsit jooskwad nurjades peäle, sieht in Hupel etwas anders.

Härg koddo, soled metsas. Der Ochse zu Hause, die Gedärme im Walde.

Der Balken, dessen Zweige im Walde geblieben sind.

Nelli neitsit kussewad ühhe potti sisse. Vier Jungfern pissen in einen Topf.

Wenn die Kuh gemelkt wird.

Mis teie enneminne söte, podud meest, woi ünn perses küpsetud? Was essen sie lieber einen aufgehängten Kerl, oder einen Apfel im Hintern gebraten?

Ein geräucherter Strömling; und ein Apfel in der Gans.

Härg maggab, hallikas selgas. Ein Ochse schläft und hat eine Quelle auf dem Rücken.

Ein Bierfaß.

Mees lähhäb metsa, naene nabba-piddi selgas. Der Mann geht nach dem Walde und hat das Weib beim Nabel gefaßt auf dem Rücken.

(Lähker). Das Lägel, Trinkgeschirr der Bauern.

Päwa torest lihha täis, öse tühjast tuult täis. Des Tags voll roh Fleisch, des Nachts voll Wind.

Ein Handschuh; umgekehrt — ein Bette.

Kunningas istub omma sitta sees.
Der König sitzt in seinem eigenen Kothe.

Ein Talglicht.
Dr. v. L.

---

b) aus dem Torgelschen.

Mitgetheilt von Mademoiselle C. Osse.

Kiwwi oue todi,
Südda sisse lodi;
Minno issa temma olli,
Temma emmaks minna sain.
Se laps, kedda minna immetasin,
Se olli minno emma mees.

Die Tochter, die ihren zum Hungertode verurtheilten Vater säugte.*)

---

c) aus dem Pernauschen.

Lühhikessed ohjad, ja kaugel ullatawad. — Die Augen. —

Puu pitkune, pilliroo jämmedane. Das Herz des Holzes, pu südda.

v. H.

---

*) Um die beiden ersten Zeilen dieses Räthsels zu verstehen, ist es nothwendig hier zu sagen, daß bei den Ehsten die Sage geht, als wäre jener unglückliche Vater lebendig eingemauert worden, und daß die Tochter durch eine Spalte der Mauer ihm die Brust gereicht habe.

V. Synonyme.

1.

Minnema. Köndima. Käima.

Gehen heißt im Ehstnischen minnema. r. d.*); 2) köndima. r. d. 3) käima. r. käum'a. d. Das Wort uljuma. r. gehört nicht dazu, weil es nur ein sachtes Gehen oder Schleichen bezeichnet. Aber zu bestimmen, wodurch sich jene drei von einander unterscheiden, ist schwieriger. Ein Kenner der ehstnischen Sprache äußerte, daß minnema auf die Frage wohin? aber käima auf die Frage wo? gebraucht werde; köndima hingegen gleichsam ein müssiges Umherwandeln oder Spaziren ausdrücke. In vielen Fällen ist diese Regel gegründet; in andern reicht sie nicht hin; z. B. kel käib (nicht lähhäb) die Uhre geht; imgleichen ta käib teist aastat er geht in das zweite Jahr; dann ta lähhäb (nicht käib) korda es geht von Statten, es gelingt. Vielleicht beliebt es einem Kenner, eine genauere Bestimmung bekannt zu machen.

---

*) Daß r. den Revalschen, aber d. den Dörptschen Dialect anzeige, ist schon an andern Orten erwähnt worden.

2.

Wabba. Pri.

Frei, im Gegensatze des Sklaven oder Leibeigenen, haben die Bibel-Uebersetzer sehr unschicklich durch wabbat r. und wabba oder wabbandik d. ausgedrückt, z. B. Gal. 3, 28, vermuthlich weil ihnen kein passenderes Wort beifiel, und sie Bedenken trugen, eins aus dem Deutschen zu entlehnen. Da alle Ehsten ursprünglich frei waren, so bedurften sie keines Worts zur Bezeichnung ihrer Freiheit; noch weniger schickt sich das erwähnte wabbat dazu: denn wabbat mees ist kein freier Mensch, sondern ein Lostreiber, der kein Gesinde-Wirth, aber wie dieser ein Leibeigener ist, der auch Frohn-Dienste (wabbat päwad) seinem Hofe leisten muß. Lahti heißt auch zuweilen frei, aber in einem andern Sinne, sonderlich wo von Entledigungen, etwa aus dem Gefängniß oder vom Hofsdienste u. d. g. die Rede ist. Ein freier Mensch im Gegensatze des Leibeigenen, kann nur durch das aus dem Deutschen entlehnte pri r. d. dargestellt werden, z. B. pri innimenne; eben daher heißt sein Freibrief pri pas oder pri ramat. In andern Redensarten erfodert das Beiwort frei andere Wörter, z. B. unter freiem Himmel tule taewa al; frei im Reden rohke räkimas;

das Haus steht frei hone on laggeda peäl; ich bin von dieser Uebelthat frei ma ollen sest wagga, u. d. g. m. Wie übrigens die Bibel-Uebersetzer sich bei dem Worte frei irreten, so geschah es auch bei Knecht, wenn es einen Sklaven oder Leibeigenen ausdrücken soll. Das dazu von ihnen gebrauchte sullane Gal. 3, 28. u. a. O. m. bezeichnet keinen Leibeigenen; denn der Ehste nennt auch einen deutschen Bedienten von freier Geburt saksa sullane. Am schicklichsten bezeichnet man den Leibeigenen durch pärris orri. r. perris orri. d. Orri allein oder tö orjane nennt sich auch ein Knecht oder eine Magd im Dienste bei einem Bauern, selbst wenn beide blos für Lohn arbeiten und gar keine Frohndienste leisten.

3.

Näggema. Waatma. Kaema. Katsuma.

Sehen heißt näggema r. d. watama oder waatma. r. kaema. d. katsuma. r. Durch das erste wird das Sehen unbestimmt bezeichnet; es begreift auch jedes ungefähre Erblicken in sich. Hingegen scheinen watama und kaema mehr ein Bestreben und Bemerken auszudrücken; so wie katsuma ein Untersuchen oder Versuchen. Zu einem Beweise dienen unter andern die Redensarten: siehe (nach) was die Uhre ist wata (zu-

weilen kat su) mis kel ön; ich sehe daß die Uhre drei geschlagen hat, ma nään et kel on kolm lönud.

4.

Issa Taat. -- Emma. Mem. Mutter.

Vater heißt issa und auch taat. r. d. Das letzte gebrauchen gemeiniglich Kinder gegen ihren Vater; doch werden alte Männer auch von fremden Personen tatike genannt. Andere sagen hingegen wanna issa, welches aber auch den Großvater bezeichnet. Eben so verhält es sich in Ansehung der Mutter mit emma und mem. Doch nennen Kinder ihre Mutter nicht durchgängig mem, sondern oft auch emma. Neuerlich hat man angefangen, einer etwas betagten Bäuerin, welcher man eine Achtung erzeigen will, den aus dem Deutschen entlehnten Titel mutter zu geben.

5.

Perrenaene. Majapiddaja.

Wirthin heißt perre naene. r. (naine. d.) sie mag im eigenen Hause, oder über das Hofsgesinde die Aufsicht führen. Aber wer eine gute sorgsame Wirthin darstellen will, der bedient sich lieber des Ausdrucks maja piddaja.

6.

Untruk. Ümbrik. Körrik. Pallapool. Selik, Körsik. Sauk.

Weiber-Unterröcke haben nach ihrer Verschiedenheit, sehr verschiedene ehstinische Namen: doch nicht in allen Gegenden einerlei. Das aus dem Deutschen entlehnte untruk oder untrok, hört man nur von solchen, die aus Stolz ihre Bekanntschaft mit Deutschen darlegen wollen, sonderlich in Städten und in deren Nähe. Der enge wollene mit Korallen oder Krellen besetzte Unterrock, dessen Gebrauch allmählich veraltet, heißt ümbrik, r. körrik, d. der leinene von Drell hingegen pallapool oder pallapolik. r. d. auch dieser kommt hin und wieder aus der Mode. Den gefalteten, er sei einfarbig oder gestreift, von wollenem oder leinenem Garn, welcher jetzt sehr im Gebrauch ist, nennt man in vielen Gegenden selik, in andern körsik oder körtsik. Ein loses Stück Leinwand, anstatt des Unterrocks um den Leib geschlagen, heißt im Pernauschen, wo man noch zuweilen dergleichen trägt, sauk, oder saukenne.

7.

Ütlema. Räkima. Könnelema. Jutto ajama.

Sagen, reden, sprechen, werden im Deut-

schen zuweilen vermischt gebraucht, z. B. was sagte er? was redete er? was sprach er? Eben so geschiebt es zuweilen im Ehstinischen mit ütlema. r. d. sagen, und räkima. r. reden. Hingegen kann könnelema. r. und jutto aiama. r. d. eigentlich nur von Gesprächen gebraucht werden.

I.

Koht. Paik. Asse.

Jedes dieser Worte läßt sich durch Stelle übersetzen. Jedoch drückt koht mehr die Gegend, den Ort überhaupt aus. Paik hingegen ist von engerer Bedeutung, bestimmt den Ort näher, und entspricht dem deutschen Worte Fleck. So sagt man z. B. Ta ei sa mitte paigast, er kömmt nicht vom Fleck.*)

Asse drückt mehr die Stätte aus. Öppeta meid heästi moistma, et meil sesinnatse willetsa ello sees kindlat asset ei olle, lehre uns bedenken, daß wir hienieden keine bleibende Stätte haben. Ello-asse die Wohnstätte, hingamisse asse, die Ruhestätte; daher auch asse das Lager heißt. Tem-

*) In einer andern Beziehung bedeutet paik so viel als ein Flecken, der besonders durch Unreinlichkeit, der durch Quetschung entsteht. Ferner bezeichnet es auch das Wort Flicken; daher das Verbum paikama, flicken, ausbessern.

ma on assemel maas, er liegt auf seinem Lager danieder. — Ferner heißt asse auch so viel, als Statt. Temma assemel an seiner Statt. Sepärrast olleme nüüd kässus Kristusse assemel. 2. Kor. 5, 20.

2.

Juuksed. Karw.

Beides heißt das Haar. Juuksed ist aber nur vom Haupthaare zu verstehen, und entspricht dem lateinischen Worte capillus, so wie karw das Wort pilus, jedes einzelne Haar bei Menschen und bei Thieren, — ausdrückt. Daher auch karrune so viel als pilosus, haricht bedeutet. Offenb. 6, 12.

Das Adjectivum karrune heißt aber auch sehr oft kraus. Nur sagt der Ehste, wenigstens der Oeselsche, nicht karrused juuksed, noch karrused willad, sondern: kimmarad juuksed und kimmarad willad.

3.

Palkama. Tassuma. Kättemaksma.

Palkama den Lohn geben, besolden, belohnen. Tassuma drückt das Vergelten, besonders das Vergüten aus. 1. Tim. 5, 4. Agga siis öppigo need lapsed omma wannemille head jälle tassuma.

Kättemaksma aber wird von Entgeltung des Bösen gebraucht. Röm. 13, 4. — sest temma (üllem) on jummala tener, kättemaksja, nuhhelda sedda, kes kurja teeb. —

Anmerk. Das Simplex maksma heißt bezahlen, aber auch kosten, gelten. Z. B. mis koorm maksab? Ferner in negativer Form vergebens sein, nichts helfen. Minno tö ja waew ei maksa ühtegi; ei maksa se nou. U. s. w.

4.

Lōma. Peksma.

Lōma heißt schlagen überhaupt.

Peksma aber bezeichnet insbesondere das Peitschen und Prügeln.

5.

Sowima. Himmustama. Iggatsema.

Wünschen, begehren, sich nach etwas sehnen. Minna ollen süddamest iggatsenud, se pasatalle teiega süa, enne kui ma kannatan. Luc. 22, 15.

Friedrich Schmidt,
Prediger zu Ansekül auf Oesel.

VI. Syntax.

1) Wann das Pronomen omma stehen muß.

Die (Beitr. 2tes Heft S. 79.) gegebene Regel: „Das Pronomen s a u s (o m m a) bezieht sich immer auf diejenige Person, in welcher das Verbum regens steht" ist eben so wenig deutlich als zureichend. Erstlich, was soll der Ausdruck: Verbum regens? Soll er so viel bedeuten, daß das Verbum das Pronomen o m m a regiren soll — wie man doch vermuthen muß — so finden sich viele Fälle, wo dieses pron. mit dem Verbum gar nichts zu thun hat, und von ganz andern Wörtern abhängt, z. B. M i n n a k a n n a t a n s e d-d a o m m a n a e s e p å r r a s t, t e m m a t e e b s e d-d a o m m a l a s t e k a s s u k s, m e i e o l l e m e o m m a e l l o p õ l w e g a r a h h u l. Wie kann in diesen und mehrern andern Fällen das Verbum ein Verbum regens genannt werden? und was ist auf der andern Seite ein verbum non regens? Zweitens ist der Ausdruck, P e r s o n zweideutig. Die Person, in welcher das Verbum steht, ist blos eine grammatikalische Person, das Pronomen o m-m a aber muß auf eine wirkliche Person, oder auf

eine Sache gehen, welches ganz verschiedene Dinge sind. Das Verbum kann in der nämlichen Person bleiben und doch, nach dem verschiedenen Sinne des Satzes, bald omma, bald eins von den pronom. possess. gesetzt werden müssen z. B. Jaan armastab omma ödde, und Jaan armastab temma ödde. Drittens giebt es Fälle, wo sich das pron. gar nicht auf die Person bezieht, in der das Verbum steht, und wo doch omma gesetzt werden muß, z. B. Keige ristiinnimeste kohhus on omma liggimest armastada; meil sünnib ikka omma lotust Jummala peäle panna; mind sünniti omma hobbost ärramüma; minnult küssiti omma poega nekrutiks anda. In allen diesen 4 Fällen steht das Verbum immer in der 3ten Person sing. aber die Personen, worauf omma geht, sind theils die erste, theils stehen sie im plurali, also geht omma hier gar nicht auf die Person, in welcher das Verbum steht. Mich dünkt also, die Regel von dem Gebrauche des pron. omma ist besser so zu fassen: Wenn das deutsche pron. possess. mein, dein, sein u.s.w. sich auf das Subjekt des Satzes bezieht, so muß im Ehstinischen omma stehen; bezieht es sich aber nicht darauf, so setzt man das gehörige pronomen possessivum. Das Subjekt steht aber nicht immer ausdrücklich da, sondern ist entweder als

pron. personale in dem Verbum enthalten, wie in dem in den Beiträgen angeführten Beispiele, oder es muß auch aus dem vorhergehenden Satze ergänzt werden, wie in den hier zuletzt vorgelegten Exempeln. Auf diese Art gefaßt, wird, glaube ich, diese Regel nicht nur in der Anwendung keine Schwierigkeit haben, sondern auch für alle Fälle hinreichend und bestimmend sein.*)

2) Käima gehen, konstruirt mit s.

Von der Regel: Zeitwörter die eine Bewegung an einen Ort ausdrücken, regieren den Acc. 2c. (s. Ehstnische Sprachlehre v. A. W. Hupel. Dorpat 1806. S. 132. 6.) scheint käima in einigen Redensarten eine Ausnahme zu machen. Z. B. Kui herra käis wöörmindri jures; kirrikus käima, u. a. Mann könnte sagen: käima wird mit s konstruirt, wenn es so viel heißt als besuchen; allein daß dies keineswegs zulänglich ist, beweist gleich die Redensart: sees käima, Quartier nehmen.

d. H.

*) Diese Berichtigung nebst einigen weiter unten vorkommenden Fragen sind mir von einen Ungenannten zugesandt worden. Gewiß wird jeder Leser der Beiträge mit mir wünschen, von der Hand dieses Ungenannten künftig noch mehr zu lesen.

Anm. d. H.

VII. Wörter und Redensarten die in Hupels Wörterbuche nicht stehen.

Sechster Beitrag.

Die Bedeutung der im 2ten Hefte S. 149. aufgegebenen Wörter.

Partega kann vielleicht von pärs die Latte, hergenommen sein; aber da es im Deutschen durch Brett (bretternes Dach) übersetzt ist, so möchte man fast an pardad denken, welches die kurzen Bretter an einem Boote, bezeichnet. Hier befragte Bauern konnten keine Auskunft geben.

Wirtsikas, auch wirtsik, im genit. wirtsika, heißt wild, springend.

Maka steht anstatt maggada schlafen.

Asiässine koht, so wie äsi su, heißen die Esse, der Schmiede-Ofen.

Tautab sollte billig ta-utab geschrieben werden. Es kommt von ta-utama haschen oder nach etwas greifen.

Neitta heißt ohne sie, und steht anstatt nendeta.

Solmes soll sölmes heißen, und ist daher Ap. Gesch. 8, 23. etwa so zu übersetzen: Du bist im Knoten oder in der Schlinge der Ungerechtigkeit gefesselt.

Pärgi diekedsist, kommt wahrscheinlich von pärg oder perg das breite Kopfband, Huthband, und dieke Blümchen.

Nöüd ist ein Druckfehler, und soll nüüd nun, heißen.

Pahmareed d. i. Dreschwagen, von pahmas und reggi.

Adarkonit ist ein hebräisches Wort, welches man in die ehstnische Bibel aufnahm, vermuthlich weil man kein schickliches an dessen Stelle zu setzen wußte. Der nom. sing. adarcon heißt Drachme, welche aber bei den Hebräern bald eine Münze bald ein Gewicht bezeichnete.

Tautud sollte billig ta-utud geschrieben sein; es stammt her von tagguma schmieden, klopfen, daher ta-un ich schmiede; folglich ist es zu übersetzen: geschmiedet oder ausgeklopft.

Silma-tagguseb heißen die Schläfen.

Töid ist ein Druckfehler, und soll löid heißen, sie schlugen; eben deswegen steht mahha dabei, mahha löma erschlagen.

Kuld waibad, von waip, genit. waiba, die Decke, unter andern die Bettdecke der Ehsten.

Wessi poeb, von puggema kriechen, sich verbergen, daher poen ich verstecke mich.

Massara-tähhed. Hier hat man abermals das hebräische Wort masaroth beibehalten, welches das hebräische Wörterbuch für Planeten erklärt.

Waule, eigentlich wa-ule, von waggo, genit. wao, die Furche.

Körkia ist zäher Schilf, welcher sich flechten läßt.

Lapse sied bezeichnet die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts. Uebrigens hört man diesen Ausdruck selten.

Körweks sama heißt vermuthlich, verwüstet werden; in eben derselben Bedeutung steht im Psalm 102, 7. körwe lind Rohrdommel in der Wüste.

Tuskama heißt sich Mühe und Verdruß machen; doch ist dieses Wort hauptsächlich in Wierland gebräuchlich.

Inneto winselnd, übel klingend, scheint gleichfalls nur in Wierland gebräuchlich zu sein.

Tussas in Bangigkeit oder Beklommenheit, von tusk, genit. tusso oder tussa.

Nuskur neugierig.

Tamme kaswatama wird das dumme Spiel der Kinder genannt, da sie mit dem Kopfe auf der Erde stehen, mit den Händen gehen, und die Füße in die Höhe strecken; daher sagen sie unter andern temma tam kaswab, wenn sie ausdrücken wollen, daß ein Knabe auf die eben beschriebene Art steht und geht.

Muhhut soll muhhud die Beulen, heißen, von muhk.

Kliesid soll vermuthlich Kleien bezeichnen, wofür man gemeiniglich kli jahhud hört.

u.

Siebenter Beitrag.

Namen etlicher Gewächse,

wie sie im Dörptschen Dialekt, sonderlich in der Gegend des Kirchspiels Rauge, gewöhnlich sind.

Emmarohi (oder rohhi) knolliger Erdrauch, Fumaria bulbosa.

Härg-hain Kuh- oder Wachtelweitzen, Tag und Nacht. Melampyrium nemorosum.

Harraka nin Wiesen-Anemone, Anemone pratens.

Janikesse mehlige Primel, Primula Farinosa.

Ilwes hain Wollgras, Eriophorum vaginatum.

Juttra Leindotter, Myagrum sativum.

Kärna juur Wasser-Ampfer, Rumex crispus.

Kahro kaar Trespe, Bromus secalinus.

Kahro marja Kratzbeeren, Rubus caesius.

Kahro ostja Acker-Krumhals, Lycopsis arvens.

Karrits oder Karrits-hain Sünau, Frauenmantel, Alchemilla vulgar.

Kirri kárra Maiblumen, Lilium convall.

Kitse-ui-pu Kreuzdorn, Rhamnus catharticus.

Kitse hain Fette Henne, Sedum Telephium.

Kiwitsa-pu Kellerhals, gemeiner Seidelbast, Daphne Mezereum.

Koolja pütsk wilder Kälberkern, Chaerophyllum sylvestr.

Kuller-kuppu Engelblume, Trollius europaeus.

Kusik Läusekraut, Pedicularis palustr.

Linnoka Steinbeere, Rubus saxatilis.

Looda pu Wasserholder, Schneeballen, Viburnum Opulus.

Marro hain Bilsenkraut, Hyoscyamus niger.

Must juur Beinwell, Symphytum officinale.

Nabba hain Tormentill, Tormentilla erecta.

Nati Bärenklau, Geilkraut, Heracleum sphondylium.

Orras hain Queckengras, Triticum repens.

Pallo tagja Isländisches Moos, Lychen islandicus.

Pallo nin Küchenschelle, Anemone pulsatilla.

Põld hummala Tausendgüldenkraut, Gentiana Centaureum.

Rebbase raig Kolbenmoos, Lycopodium clavatum.

Robbi hain Hahnenkamm, Rhinanthus crista galli.

Rüso rohi Huflattig, Tussilago farfara.

Siuwo marja Schwarzkraut, Actaea spicata. (Ist in Fischer's Naturgeschichte Liefands, nicht aufgenommen worden.)

Soe hamba Ehrenpreis, Veronica officinal.

So kahro sammel gemeines Haarmoos, Polytrichum commune.

So kanna arg Porst, Ledum palustre.

Sinni nin Kornblume, Centaurea Cyanus.

Tahta pu wilde Corinthen, Ribes alpinum.

Täu-hain zweiblätterige Maiblume, Convallaria bifolia.

Ubbin hain Camillen od. Chamillen, Chamomilla Matricar.

Wanna naise pus Bovist, Lycoperdon Bovista.

Werre hain, Schaafsgarbe, Achillaea millefol.

Wirnas Klebekraut, Galium Aparine.

Wohho paats ist der Baum, welchen man in Deutschland den Faulbaum nennet, Rhamnus frangula; der liefländische, der bekanntermaßen, Prunus Padus heißt, hat im Ehstnischen den Namen tomikas. r. tomik oder tome pu. d.

Achter Beitrag.

Berichtigung und Erweiterung einiger im 2ten Stk. pag. 97. angegebenen Wortbedeutungen.

K̊arå, ausser der schon angegebenen Bedeutung: der Klöppel einer Glocke, muß mit einem r geschrieben werden, um in casibus obliquis nicht mit kard (Blech), verwechselt zu werden.

Lågeleib. Dürfte vielleicht ein Provincialism, oder vielleicht gar ein unrichtig gehörtes oder geschriebenes Wort sein. Ligge schlüpfrig und lögga sumpfig, aufgelößter Koth, Erde 2c. sind allgemein bekannte ehstnische Wörter. In der vertraulichen Sprache wird lögga insbesondere von allem gebraucht, was in Auflösung

übergegangen, und dadurch ekelhaft geworden ist. Daher die Redensart: se on keik ligga ja lögga.

Pind, gen. pinno der Splitter.

Pinò, gen. pinò ein Stapel Brennholz.

Silma laugud (besser: silmalāŭd) sind nicht Augenwimper, diese heißen riipsed und riipsekarwad, so wie Augenbraunen kulmud und kulmokarwad. Silmalaug plr. silmalaud das Augenlied.

Süddamik. Die zweite Bedeutung als Herz von Pergelholz ist richtig, die erstere unwahr; statt dessen süddakas beherzt, muthig.

Torbik, eigentlich ein Trichter aus irgend einer Baumrinde, hernach ein Körbchen oder Dütchen aus dergleichen Materie.

Wohmima, ein von jedem Ehsten gekanntes Zeitwort zur Bezeichnung der Gefräßigkeit eines Menschen. Z. B. agga sinna wöhmid! su ligub allati peas.

Angabe der Seite 149. verlangten Bedeutungen.

Pars plr. parred, unbehauene Latten, welche in den Bauerstuben zur Unterlage des zu dörrenden Getreides dienen.

Wirtsikas oder wirsikas, wird nur von Menschen und Pferden gebraucht; von erste-

ren, wenn sie mit großem Eifer etwas anfangen, und es nicht fortsetzen; von letzteren, wenn sie anfänglich zu hitzig sind, nachher bald ermüden und nicht ziehen. Sinna wirtsikas! du Windbeutel! Vom weiblichen Geschlechte: sinna liblikas! —

Tautama, nach etwas greifen, langen.

Äsi-su, die Oefnung in der Brandmauer des Schmiedeheerdes, wo die Röhre des Blasebalges einmündet. Vom deutschen Esse.

Neitta, Druckfehler, statt neieta, vom pron. nemmad.

Sölmes, act. 8, 23. von sölm der Knoten. Der Uebersetzer hätte hier köies sagen müssen.

Perg. plr. perjad. Der gewöhnliche Hauptschmuck ehstnischer Jungfrauen. Dieser bestand ursprünglich aus einem kreisförmig zusammengebogenen Streifen abgeschabter Weidenrinde oder aus einem dünnen Spleißling Fichten-Holz, peerg, von uns Pergel genannt. Der Uebersetzer hat die act. 14, 13. genannten Blumenkränze, womit die Opferstiere geschmückt waren, statt lällewörrud, sehr unschicklich durch siekesse perjad übersezt, welches kein Ehste ohne Erklärung verstehen wird.

Pahmareed, aus pahmas und reggi zusammengesetzt. Ein sehr wohlgetroffener Ausdruck für Dreschschleife; eine Maschine deren

sich die Morgenländer noch jetzt zum Auskörnen des Getreides bedienen.

Silma tagguſed die Schläfen, körwataggune pl. körwatagguſed das Schlafbein.

Waib gen. waibo eine Prachtdecke. Kuldwaibud goldgestickte Decken.

Poeb, 3. Sing. praes. von puggema verkriechen, hineinkriechen, verbergen. Mu'l on häbbi et poeksin ma alla.

Waule, dativ. singul. von waggo oder waggu die Furche.

Inneto, was häßlich und widrig in Sprache und Geberden ist.

Taimab Druckf. st. laimab, von laimama verleumden.

Tusk Beängstigung des Herzens, Unruhe des Gemüths, sorgenvolle Bekümmerniß. Tuskama sich ängstigen, quälen, abäschern, placken.

Tuskaminne Quälerei, Plackerei.

Tuskane beklommen, unruhevoll. Tusſaline ungeduldig.

Nuskur Druckf. st. nuuskur, entspricht dem gemeinen deutschen Worte: Schnifler.

Tamme kaswatama, ein gymnastisches Spiel ehstnischer Knaben. Man stellt sich auf den Kopf, und hält die Beine in die Höhe.

Warma behend, hurtig, rasch.

Kak ein kleines Brot. **Kakkokenne** ein kleines Brötchen. **Näbbase kakkud** Kransaugen, nux vomica.

a+b.

VIII. Sammlung von Wörtern,

welche aus der russischen Sprache in die ehstnische gekommen sind.

Wohl nur wenige von den hier folgenden Wörtern, haben die Ehsten nach der letzten Vereinigung Livlands mit Rußland, von den Russen angenommen, und diese wenigen, wie z. B. werst parisnik u. a. kann man unbedeutend nennen, da aus ihnen hervorgeht, wie wenig in dieser neuern Zeit die Russen unmittelbaren Einfluß auf die Cultur der Ehsten gehabt haben. Ein anderes ist es, was die Regierung thut. Allein diese wirkt durch Gesetze und Vorschriften; die Völker kommen dabei weiter in keine nähere Berührung.

Alle wichtige Wörter, — die auf die Bildung des Volkes, auf einen ausgebreitetern Verkehr und Handel, auf neue durch Russen herbeigeführte Kenntnisse und Industrie, schließen lassen, alle diese Wörter sind sehr alt und scheinen aus jener fernen uns so wenig bekannten Zeit herzustammen, in welcher die Ehsten erst Bundesgenossen Novogoroder Slaven gewesen

sein mögen, hernach aber von Rurik bis zur Ankunft der Deutschen in dies Land, ganz gewiß Unterthanen des russischen Reiches waren. Bekanntlich war, um nur hier an eine Thatsache zu erinnern, bei der Ankunft der Deutschen, Dorpat noch eine russische Stadt, die mit ihrem großen Gebiete zum Fürstenthum Pleskow oder Pskow gehörte.

Was die Ehsten nicht kannten, dafür hatten und konnten sie natürlich auch keinen Namen haben. Wer sie mit neuen Producten bekannt machte, eine neue Kunst sie lehrte, von dem gewiß und von keinem andern, werden sie auch diese Producte, diese Kunst, zu benennen gelernt haben. Denn es läßt sich doch nicht denken, daß ein Volk für das alte Vorhandene und Bekannte, fremde Namen aufnehmen und darüber die eigenen vergessen werde. Wo es fremde Wörter braucht, da waren einst gewiß, vielleicht nur sehr wenige ausgenommen, auch die Gegenstände fremd, welche diese Wörter bezeichnen. Die Sprache giebt Auskunft, woher das Fremde kam und wie ein Volk das andere unterrichtete und belehrte, eins an der Bildung des andern arbeitete, eins Producte und Künste dem andern zuführte und mittheilte.

Giebt man dieses zu, so haben wahrlich die Ehsten nicht unrecht, daß sie Rußland ihr Bruderland (wennama) und jeden Russen eine

gegen sie Brüderlichgesinnten nennen*). Denn den Pflug mit ihm Brot, Hans, den Löffel, den Kessel, die Fähre, Stiefel, das Salz, u. a. D., lernten sie durch Russen kennen, bekamen sie von ihnen.

Vielleicht bekommt hierdurch die folgende Sammlung russisch-ehstnischer Wörter ein Interesse mehr für den Leser. Man hat sie so vollständig als möglich zu machen gesucht; behauptet indeß keineswegs, daß sie wirklich vollständig ist.

Akken, das Fenster. Russisch Okno.

Arbusid, Arbusen. Ein zwar ursprünglich russisches Wort, das aber die Ehsten in neuerer Zeit durch die Deutschen kennen gelernt haben.

Arsin, die Arschine.

Jaam, die Postirung. Russ. Iaam, eine Postirung, ein Dorf, in welchem eine Poststation befindlich ist.

Kång d. king.r. der Schuh. Russ Kengi auch Kingi, Pelzschuhe, warme oder rauhe Schuhe.

Kapsta. d. kapsta's r. der Kohl. Russ. Kapusta.

Kamlias, Scholle, Butte. H. Russ. Kam-

*) Gutslaff übersetzt wenigstens in seiner 1668 erschienenen Grammatik wend mit rusius.

bala, Scholle, Butte. Sonst heißt dieser Fisch auch ehstnisch: läst und läzta kalla.

Kannep d. kannepid r. der Hanf. Russ. Kanaplä, der Hanfsamen. Der Hanf heißt russ. Penka.

Kasakad, Kosaken. ... „ Kosaki.

Kattal, der Kessel. Russ. Kotel, (sprich katiôl).

Kopas, Bauerkeller, die Grube. Russ. Kopan.

Kost, der Gast. Russ. Gost. — Die Ehsten besuchten wahrscheinlich in jener, oben angedeuteten alten Zeit russische Städte, sowohl in privat- als öffentlichen Angelegenheiten und wurden Gosti Gäste, genannt. Denn im Ehstnischen heißt ein Gast wööras, und wörus das Gastmahl. Kost heißt aber auch ein Geschenk, davon

Kostitoma r. d. Geschenke bringen. Wenn sie, nach der eben geäußerten Muthmaßung, in eine russische Stadt kamen, erhielten sie, nach der altrussischen gastfreundlichen Sitte, Geschenke, Gostinzi.

Kostil minnema d. zu Gaste gehen.

Körts, der Krug. Russ. Kertschma. In Rußland selbst sind keine Krüge; denn die Ka-

backen sind blos Trinkhäuser, ohne Bequemlichkeit dem Reisenden zu gewähren. Wo es Wirthshäuser für Reisende an den Straßen giebt, da heißen sie Postojalija Dwori. Das Wort Kertschma wird nur von Livländischen, Weißreussischen, Litthauischen und Polnischen Krügen gebraucht.

Lop, ein kupferner Ferding. — Sollte dieses Wort von dem russischen Lop, Lopki, Belji Lopki, Stirnläpchen vom Eichhörnchen, herrühren? Diese wurden im Jahre 1411. statt der Marderschnäutzchen, Kunje Mordki, die bis dahin als Münze gegolten hatten, eingeführt. Diese späte Zeit scheint die vermuthete Abstammung des ehstnischen Wortes lop zweifelhaft zu machen; denn um das Jahr 1411. hatte die alte enge Verbindung zwischen Ehsten und Russen schon längst aufgehört.

Linna, der Flachs. Russ. Len (spr. Liôn), der Flachs. Es ist merkwürdig, daß der Flachs in vielen europäischen alten und neuen Sprachen einen fast gleichlautenden Namen hat. Deutsch heißt er auch Lein, besonders der Saame, russ. Len, lat. linum, französ. lin, schwed. lin, ehstn. linna.

Lewwa, Brot. Russ. Chleb, Chlebba. Die Ehsten können das ch nicht aussprechen; sie

liessen es daher weg und sagten leb, lebba, woraus sich nach und nach lewwa und leib gebildet hat.

Lootsik r. d. ein Kahn. | Russ. Lodka ein Kahn, ein Boot.
Loddi r. d. eine Fähre. |
Lotje d. ein großes Boot. |

Lussik d. der Löffel. Russ. Loschka.

Luht, Heuschlag am Wasser. Russ. Lug, eine Wiese vorzüglich am Wasser.

Mois, der Hof. Russ. Muisa, der Edelhof in den Ostsee Provinzen. In Rußland selbst liegen die Edelhöfe immer im Dorfe, in welchem des Herrn Hof Hospodskoi Dwor genannt wird. Ob die Russen also Muisa*) von Ehsten, Finnen oder Letten entlehnt haben mögen?

Paddi, ein Kissen. Russ. Paduschka.

Paast die Fasten. Russ. Poost.

Päsmer d. die Handwage. Russ. Besmen.

Paggel, paggla, pagla, pakla d. die Herde, der Werg. Russ. Paklä, Werg, besonders von Hanf.

Paggan, der Heide. Russ. Pagana, unheilig, unrein, heidnisch. Dieses Wort kömmt, wie bekannt, aus dem Lateinischen von pagus das Dorf, und paganus ein Dorfbewohner, Bauer,

---

*) und das weiter oben angeführte Kerschma?
Fr. d. H.

in spätern Zeiten ein Heide, in welchem letztern Sinne die Kirchen-Väter es zuerst gebraucht haben. Scheller in seinem Lexicon bezieht sich namentlich auf Tertullian. Nachdem im Umfange des ganzen römischen Reichs schon alle Städtebewohner das Christenthum angenommen hätten, beharrten nur die pagani, die Bauern oder Dorfbewohner allein noch lange Zeit bei dem Heidenthume, daher die Ausdrücke Bauer und Heide gleichbedeutend wurden. Sonach hat dieses Wort eine große Reise aus Rom über Griechenland, Konstantinopel und Rußland nach Ehst- und Livland gemacht.

Parisnik, ein Schacherer. Russ. Baryschnik.

Pätsahhi r. ein Backofen. Päts od. pets kommt höchst wahrscheinlich von dem russischen Worte Peetsch, der Ofen, her, und macht es noch glaublicher, daß die Ehsten Brot und Brotbacken in Rußland, oder von Russen kennen lernten. Davon kommt

Päts oder pets leib, ein ganzes Brot, gleichsam Product des (russischen) Ofens.

Pordik r. die Hure, vielleicht vom Russischen Portet, verderben.

Pörka (od. pörko) pund, d. ein Schiffpfund. Russ. Berkowitz.

Pugnits d. der Knopf. Russ. Pugowitza.

Räbus, der Rebs. Russ. Räpuschka. Da um den Peipus, Ladoga und Onega See, in denen allein der Rebs gefangen wird, früher finnische Völker, als Slawen wohnten; so ist wahrscheinlicher, daß letztere den Namen von den erstern angenommen haben.

Raggas oder raggos, die Matte. Russ. Ragoscha.

Ramat, das Buch, vom Russischen Gramota, ein Brief, ein Schreiben, besonders ein Gnadenbrief, ein Diplom. Daher sagt man russisch: on Gramatu snajet, er kann lesen und schreiben, und Gramotny, einer der lesen und schreiben kann.

Reigas od. reikas, der Rettig. r. d. Russ. Redka.

Rubel, der Rubel. Russ. Rubl und Rubel.

Saan, der Schlitten. Russ. Sani.

Sahk, das Pflugeisen. Russ. Socha der Pflug.

Sapas, der Stiefel. Sapad, die Stiefel. Russ. Sapog der Stiefel. Sapogi die Stiefel.

Seir d. der Käse. Russ. Siir.

Sirp r. die Sichel. Russ. Serp.

Sobl, der Zobel. Russ. Sobol.

Sool, das Salz. Russ. Soll.

Sössar d. die Schwester. Ruß. Sestra.

Talrik, taldrik, der Teller. Ruß. Tarelka.

Tatsi, Schoß, Tribut. — Dieses ehstn. Wort kann und ist wohl auch höchst wahrscheinlich von dem bei uns üblichen Ausdrucke Station, also nach dem Deutschen, gebildet worden. Es könnte aber auch von dem russischen Worte Datscha, Geschenk, Gabe, herkommen, indem vielleicht der Tribut der Ehsten in jener alten Zeit von den Russen, um der Abgabe ein gefälligeres Ansehen zu geben, ein freiwilliges Geschenk genannt wurde.

Tingr. teng. d. der Kopek. Ruß. Denga, Denuschka, ein kupferner halber Kopeken.

Tolwan, ein dummer läppischer Mensch. Ruß. Bolwan, ein dummer unbehülflicher Mensch.

Tõlkja d. der Dolmetscher.
Tõlkma d. dolmetschen.
Tõlkminne d. die Auslegung, Dolmetschung.
} Ruß. Tolk die Auslegung, Erklärung, u. tolkawat, auslegen, erklären.

Türak, das Hahnreispiel. Ruß. Durak, der Narr.

Uggurits, die Gurke. Ruß. Aguretz; und im Plural Agurzi.

Ulits, die Gasse. Russ. Ulitza.

Wärräja d. wärraw r. die Pforte. Russ. Worota, die Pforte.

Werst, die Werste. Russ. Wersta.

Wertel, werten r. die Spuhle, Spindel am Spinnrade. Russ. Wertel, der Bratspieß.

Wiin, wina, der Wein, Brantwein. Russ. Wino, Wina.

Wisna-pu-marja, Kirschen. Russ. Wyschni, Kirschen.

Wootka, ungeklärter Brantwein, sonst auch puskar genannt. Russ. Wodka, abgezogener Brantwein, guter Schnaps.

Einige ehstnische Wörter können, ihrem Klange nach, sowohl deutschen als russischen Ursprungs sein. Dergleichen sind: Kamsol, das Kamisol. Russ. Kamsol.

Krekalinne der Grieche. Russ. Greek.

Rist, das Kreutz. Russ. Krest.

Sadan, der Satan. Russ. Satana. Bei den Tscheremissen und andern Völkern finnischer Abkunft — Scheitan.

Soldan, der Soldat. Russ. Soldat.

Pitsat, das Petschaft. Russ. Petschat.

Sabel, der Säbel. Russ. Sablä.

Turk der Türke. Russ. Turk und Turok.

Tool, der Stuhl. Russ. Stul.

Karrus, die Karuse. Russ. Karass. Dieser Fisch heißt auch ehstnisch kogger. r. d.

Posi, die Post. Russ. Potschta. Franz. la poste.

Tiistel, die Deichsel. Russ. Düschla.

Tubbak, Tabak. Russ. Taback.

Tuhwli, Pantoffeln. Russ. Tufli.

Andere ehstnische Wörter klingen zwar russisch, sind aber wohl schwerlich russischen Ursprungs. Dahin gehören unter andern:

Nimme, der Name. Russ. Ime.

Tedder, der Birkhahn. Russ. Teterä. Lateinisch tetrix.

Puhk d. Rauchwerk die Pelze zu besetzen. Russ. Puch, Pflaumfedern, Dunen. u. s. w.

Es giebt auch einige ehstnische und russische Wörter, die ganz gleichlautend, aber von ganz verschiedener Bedeutung sind. Zum Beschluß mögen einige davon hier stehen.

Kossar, eine Art großer Enten. Russ. Kosſar, ein Heu-Mäher.

Kudda, wie? Russ. kuda wohin?

Pissar, ein Tropfen. Russ. Pisſar, ein Schreiber.

Taggan d. hinten. Russ. Tagan, ein Dreifuß.

Kammar, die Schwarte. Russ. Kamar, die Mücke.

M. v. B.

IX. Uebersetzungen.

Aus Gellert's Fabeln.

Pimme ja Lonkaja.

Just*) koggematta sai üks pimme
Teed käies leitud lonkajast;
Mönd silmast waene hüdis: imme
Mind olle terwe satamast!

Sind, wastas lonkaja, sind saatma?
Ma isse jallust wiggane!
Kül agga sinnust juhtun waatma,
Et sudad kanda kergeste.

Et wötta mind so selja peále,
Siis ollen ma tee saatjaks sull';
Siis on so jalg mull' jallaks tele,
Sull' silmiks silmad, mis on mul.

---

*) Dieses Wort wählte ich diesmal nach dem Winke eines meiner Freunde als einen auf Oesel üblichen Provincialism. Man wird sehen, ob es in der Fremde sein Glück macht. Dem Fabelton scheint es sich anfügen zu wollen.

Ja pimme wõttis ka sest sãnnast*)
Heal melel selga lonkaja;
Ja mollemad said toime kãnnast'
Sega, mis ühhel woimatta.

Mis teistel on, se pudub meile,
Sest teine teisel' tarwis lääb.
Kui meil' ei pudu, mis täib neile,
Küll abbi selts siis mahha jääb.

Koer.

Krants, kes olnud walwajaks
Ello-maia hoidiaks,
Ja kes mitme wargadele
Keeldust wasto haukus tele;
Krants, tru koer, kenne eest
Kartis ka, kes keigeparras
Kawwal herrine ja warras,
Sündis raskest haigeks seest.

Mabrid tullid watama,
Andsid nou ja rohto ka,
Mis, ehk koer ei tahtnud isse,
Siiski piddi wõtma sisse:
Ka se wallo-wõtja tõ,

*) So und nicht sannast, wird dieses Wort auf Oesel fast überall ausgesprochen.

Kes küll olli monda näinud
Ja ka woöra male läinud,
Olli muido Krantsile.

Kui jo kuuldi sedda heält:
Meie Krants küll lahkub teält;
Siis, siis joudsid keik ta ommad,
Temma sugguwössa lomad.
Särman, temma söbbroke
Tundes ta suust töwwe soja,
Karjus nüüd: Oh taewas, hoja!
Kas mo mõttes olli se?

Särman, eks sa nüüd ei nä,
Soigus Krants, et surm jo kä?
Polleksin ma rohto wõtnud,
Surm mind olleks rahhul jätnud.
Surren ma ni pea nüüd;
Oh! siis woid sa tunnistada,
Et küll rohhud lahhutada
Wötsid mind kui tapjad siit.

Surm ei olleks mul kui tont,
Peaks agga monni kont,
Mis ma mulda pannin hoidma,
Enne surma weel mind toitma.
Se mo süddant kurwaks teeb,
Et need kondid järrel' jäwad,

Et neid teised koerad söwad,
Et ei ainus mulle jääb!

Olled sa kru söbbroke,
To need kondid minnule!
Ühhe saad sa sompist leida,
Kuhho wötsin sedda peita;
Teist, mo armas Särman, ma
Pannin laasto mulda eile:
Rutta- joostes! To neid meile!
Agga ärra sö neist sa!

Särman olli ruttanud,
Töi nüüd keik, mis leietud.
Surres Krants weel haiso tundis
Sest, mis warra temmal' andis.
Wimaks, kui hing kele peäl,
Ütles ta: Keik rahhul jätta!
Surren ma, siis, wend, siis wötta;
Agga enne mitte weel!

Saaks mull' önneks agga se,
Et se üddi kondike,
Mis ma — — — olgo lausumatta,
Kus ma wötsin sedda katta!
Kui saan jälle terweks ma,
Tahhan hoolt ka so eest kanda,

Head ossa finnul' anda,
Ehk weel muud — — — Nüüd surri ta.

Ka surmas sitke sitkeks jääb.
Kül omma surma temma nääb;
Kül agga meles ennam on ta warra.
Sest temma südda surmaski ei lahku ärra.
Oh sedda hirmsat söggedust!
Kui tulleks ka keik rikkus kätte,
Ja kui sest surmas raske mötte;
Ons rikkus wäärt sits kaddedust?

Tantsi-Karro.

Üks karro, wannaks lainud palga-tantsia,
Se lahti peästes läks kus sündind ta.
Keik teised karrud nämmisesid
Nüüd metsa kaudo röömsaste;
Sund andes nemmad tedda terretasid,
Ja kus üks karro wasto juhtus teisele,
Seäl hüüti: Meie Tölp on jälle kä!
Nüüd wanna juttustas, kuis woöra male tedda
Siit ärrawidud sai, mis rasket hädda
Seäl temma olli katsunud;
Ja wöttis, kui ta kõnne tantsist hakkatud,
Nisammoti weel tantsida,
Kui olleks temma kinni ahhelattega.

Ta tutwad, temma tantsimist
Nüüd nähhes, wötwad sedda immeks panna.
Nisuggust kännat likumist
Ei teine järrel' teisel' anna;
Ni agga, kui se wanna otsa-jallad käisid,
Ei polegi ta söbbrad püsti seisid;
Ja monni langes mahha pitkuti.
Nüüd uhkeks sanud wanna tantsis allati.
Sest tulli tüddi hulga peäle.
Keik hüüdsid: Kas sa jälle lääd!
Sull, narr, kül nou, et targemaks meid jääd!
Ja nemmad sundsid Tölbo joosta omma tele.

Kui olled lol*), siis ärra karda häbba;
Sest et jo surem hulk so sarnane:
Kui agga targem olled, kui ni monni innimene,
Siis ärra uhkest' anna nähha sedda!
Kül ürrikesseks aiaks kidetakse sind,
Ja siis so tarkussest kül ausast' lausutakse;
Kül agga kaddedussest, ussu mind,
So tarkus üsse pea laidetakse.

---

*) Ein ganz nach dem Rathe meines Freundes gewählter auf Oesel sehr verständliches Wort.

X. Ursprünglich ehstnisch geschriebene Lieder rc. rc.

A) Kewwade-Laulud.

Hommiko-Laul.

Mel. Vom Himmel kam der Engelsch. rc.

Nüüd walgus on jo ülle ma, silm nääb ning tännab Jummala. Siin templis touseb meie heäl, sind kiitma Issa üllewel.

So armo läbbi ellame, so wäe läbbi ligume; so heldus on meid awwitan'd, et ne päwa nähha saan'd.

Keik lodab Jummal sinno peäl, sa olled abbiks waggadel; meid lasksid julgest maggada ning terwissega tousta ka.

Meid mitmel wisil römustad, keik asjad targast walmistad. So änd on ka se kewwade, keik kaswab, öitseb kännaste.

Puud lehtes, ma on ehhitud; keik pahhad ilmad kaddunud, jo lojus sanud mättale ning ma-mees töttab pöllule.

Kui helde Jssa olled sa, kui kaitsed keik, mis kannab ma! Sa olled selge armastus, sa meie rööm ning önnistus.

Sest wotta tähte innime! ning olle helde sinnage; head südamest ka armasta, et önnistus sul tulleks ka.

Ni kui suur Jummal sinno eest hoolt kannab, aita liggimest. Ei ilmas jätta abbita, kes murres wotwad öhkada.

Ning püa keige holega, et ikka ennam laitmatta pääw päwalt sinno ello jääks; sa ükskord taewas Jssa nääks.

Enne juttust.

Mel. Nun danket alle Gott u. s. w.

Oh kewwadene pääw! sa annad rõmo nähha; sa paistad illusast, sa haljaks keik woid tehha. Nüüd lilled öitsewad, mets on jo ehhitud ning Jummal murretseb, et keik saab rõmustud.

Waat! lomad liguwad se sure wälja pedle. Lind otsib toito maast, ning töstab röömsast heäle. Kus silm nüüd pörabge on nähha sinno au; mo loja aita mind, et moistan, mis so nou.

Mo pärrast loid so maad mis annab mulle toiio; kui harrin holega, siis näitab omma jou.

do. Jo ma=mees lotusses teeb pöllal rasket tööd; ning keik, mis ilma peäl, keik toitwad temma kärd.

Sui=semet töttab ta nüüd mulla holeks anda; ning pallub märga ka, et pöld woiks wilja kanda. Se talli=willi jo on wässo aianud; ning orras kattab maad sest meel on römustud.

Kui kätte jouab sui, keik rohhud touswad körgeks; ka willi töstab pead, ning laeuatab siis körres. Se die tihti suits mis rukkist wäljalööb, se lotust jaggab töest, et leikus korda lääb.

Kui pilwed kogguwad siis andwad pöllul kastet; siis römustawad maad ning kossutawad semet. Keik mets ning heina=ma siis kännast haljandab, ning puhhas metsa löhk keik lomad jahhutab.

Kui heast olled sa, oh Jssa! ilma lonud; kui immelikkult keik, mis silm nääb, ettetonud. Se kewwadene aeg jo kidab loja sind; so tahtmist tehha ka ta juhhatago mind.

Ni kui sa keige eest mis lodud, murret kannad, ni olle minnoga, mul kaitse, mis sa annad: So armastusse täht mul paistko selgeste, et märki wottan sest, ning ellan waggaste.

Pärrast jutlust.

Mel. So wahr ich lebe, spricht dein u. s. w.
(Ni kui ma ellan töeste.)

Et auustagem Jummalat, kes meid ka sedda kewwadet nüüd lasknud nähha rõmoga ning ehhitanud sellega, mis tarwis lähhäb ellule, mis toidust annab süggise.

Uut rõmo sadab igga tö mis wäljal tehtud kauniste. Pääw päwalt lähhäb illusaks aed, põld ning rohhi kännamaks. Kui harrid põldo holega, siis kannab wilja lõpmatta.

Wist Jummal önnistab so maad, kui isse agga waewa nääd. Ni kui sa künnad, ästad ka, ni agga woid sa leikada. Ni kui sa annad põllule, ni annab wastust sinnule.

Te tööd — ning pallu Jummalat! et head põlwe nähha saad; ning kui sa olled önnistud — siis aita neid, kes kurwastud. Keik anna holeks Issale, ta aitab head töeste.

Mel. Allein Gott in der Höh' sei Ehr ꝛc.

Ehk kidan pühhas koias sind; ehk lähhän wälja peäle: sa Jummal siiski tunned mind ning kuled minno heäle. Kes keik woin'd tehha ellawaks, keik silma rõmuks illusaks, se on jo wäggew loja.

Se eesi sind tänna awwstas, oh Jösa! minno süddа. Keik koggodus sind kummardas, sind wottis röömsast kita. Mis nüüdgi ettewöttame, mis lotussega külwame lass' heldest kordaminna.

Oh! möda lähhäb nobbedast keik kewwadene illo. Mi löppeb ärra ussinast siin ilmas meie ello. So taewas polle löppetust; se annab hingel römustust, keik lodab sedda, amen! D.

B) Dispositionen zu Predigten.

1) Am 2ten Sonnt. nach h. 3 Könige.

Epistel Röm. 12, 6.

Kuida wissi meie sedda, mis meie kohhus on, peame teggema.

1) Wagga süddamega. (V 8. Kes jaggab se tehko sedda wagga süddamega.)
2) Ilma wiwimatta. (V. 8. Kes on üllewaatja, se olgo ussin.)
3) Römoga. (V. 8. Kes waeste ette murretseb, se tehko sedda römoga.)

2) Am Char-Freitage.

Text. Luc. 23, 34.

Kui wägga tarwis se on, et meie ikka teame, mis meie teme.

Sest kui meie ei tea, mis meie teme, siis meie

1) ei woi targemaks saba.

Meie wihkame siis

2) neid, kes tõt rägiwad, ja kes meid tahtwad õppetada.
3) Meie teme paljo kurja ja mõtleme, et olleme head teinud.
4) Jummalus lääb ikka suremaks ma peal ja ebbausklikkud kombed rohke-maks.
5) Meie same willetsaks ning õnnetumaks.

3) Am Bußtage 1813.

Text. Röm. 14, 17-19.

Mis teile rahhuks ja parrandusseks issekeskes tarwis tulleb.

Et teie teaie

1) et jummala riik ep olle mitte roog egga joma-ueg, ja et teie
2) õiged, ja
3) rõõmsad innimessed ollete.

4) Ueber Zufriedenheit.

Text. Sirach 30, 22-26.

Selgeste õppetab Sirak nende sannadega:

Et peame iggal aial rahhul ollema ommas süd-dames.

Sest temma tulleb:

1) süddame hea meel on innimesse ello.
2) Kurbdus on paljo ärrarikkunud, ja ei

olle ommeti ühtegi kasso seäl sees. Ja

3) tühhi murretseminne teeb wannaks enne aega.

5) Am 11ten Sonnt. nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 18.

Et se üks keik ep olle, mis meie ommas süddames mötleme.

Pangem tähhele,

1) et se nenda on, ja

2) mis meie peame mötlema.

6) Ueber Röm. 12, 12.

Olge röömsad lotussses, kannatlikkud ahhastusses; jäge kindlaste palwesse.

Waatke ning öppige, m. k., mis teie ja keikide risti-innimeste kohhus on. Meie peame

1) röömsad ollema lotussses,

2) kannatlikkud ahhastusses, ja

3) kindlaste palwesse jäma.

7) Am 3ten Advent Sonnt.

Evangel. Matth. 11, 2.

Mis hea on, sedda peame noudma.

1) Önnes, 2) Häddas.

8) Am Sonnt. Cantate.

Text. Psalm 104, 14.

Mis wagga innimesse südda tunneb, kui ta nääb keik haljandama, kaswama ning kossuma. — Ta tunneb

1) rõmo,
2) lotust,
3) armastust ommas süddames, jo on
4) tännualik helde jummala wasto.

9) Am 14ten Sonnt. p. Tr.

Evangel. Luc. 17, 11.

Ärra põlga keddagi.

1) Ärra põlga keddagi, sest se, kedda sa põlgad, woib õigem olla sind.
2) Ärra põlga keddagi, sest kui sinna ka õigem olled, siis mõtle, et so liggimenne woib parremaks sada.

XI. Fragen.

1.

Das Wort Christenthum giebt man im Ehstnischen durch risti-öppetus, risti-usk, risti ellaminne. Könnte man es wohl mit einem Worte ausdrücken?

2.

Hiob 1, 5. stehet das Wort lewad. Was für ein pars orationis ist es? Ein Druckfehler, dergleichen in allen Ausgaben der ehstnischen Bibel leider! vorkommen, ists doch nicht; ich vermuthe, daß es blos in einem oder mehreren Districten Ehstlands gebräuchlich ist, um das deutsche: Vielleicht! auszudrücken. Da ist nun die Frage: In welchem?

F. G. F. Asverus.

1.

Ist ein bestimmter Unterschied in dem Gebrauche des 1sten und 2ten Dativs (le und l) oder werden diese Abfälle blos promiscue gebraucht? und, im ersten Falle, nach welchen Regeln richtet sich jener Gebrauch? Zwar giebt Hupel, Grammat. S. 91. erste Ausg. davon einige Regeln, allein theils sind diese nicht vollständig, theils hat

er sie fast schon zum Voraus aufgehoben, wenn er beim Dativ S. 10 sagt: „Von diesem doppelten Dativ wird bald der eine, bald der andere, doch mehr der letzte gebraucht"? Dieser letztern Meinung scheinen auch die Herausgeber des neuen dörptischen Gesangbuchs zu sein, indem sie in den selbst verfaßten prosaischen Aufsätzen (die Poesie kann hier allerdings mehr Freiheiten erlauben) fast immer den 2ten Dativ brauchen, aber auch mit Recht?

2.

Ist es der ehstnischen Sprache gemäß, so wie im Deutschen, nach einem Frageworte, oder im Nachsatze eines zusammengesetzten Perioden, den Nominativ nach dem Verbum zu setzen? In mehreren Fällen ist es zwar ausgemacht, daß der Ehste bei Fragen den Nominativ vor das Verbum setzt, z. B. Kas sa moistad? Mis sa rägid? Millal temma tulleb? Mis issa ütles? aber muß dies immer so sein? oder ist es nicht etwa ein bloßer Germanismus, wenn in den erwähnten Fällen der Nominativ hinter das Verbum gesetzt wird? Hupel giebt keine Auskunft darüber, und fragen wir die ehstnische Bibelübersetzung, so findet man beiderlei Fälle ohne Unterschied, doch vielleicht den letzten noch öfter. Man sehe z. B. Ps. 2, 1. 2. und Matth.

6, 25. 26. 28. 31. Eben diese Bewandtniß hat es mit dem Nachsatze. Der Ehste wird z. B. ganz gewiß sagen: Kui käsko antakse, siis ma lähhä, und nicht: siis lähhä ma oder minna; aber sagt er immer in dergleichen Fällen so? In der ehstnischen Bibel ist gewöhnlich der Nominativ hinter das Verbum gesetzt, z. B. Luc. 11, 20. 21. 22. 24. 25. Ist dies nun der ehstnischen Sprache gemäß oder nicht? und giebt es überhaupt bestimmte Regeln, wann der Nominativ im Ehstnischen hinter das Verbum gesetzt wird?

3.

Wenn ein Substantiv, das mit einem Adjectiv verbunden ist, einen Genitiv regiert, steht dieser Genitiv ganz voraus, oder kömmt er zwischen dem Adject. und Substant. zu stehen? Z. B. sagt man besser: Jummala suur hallastus, oder suur Jummala hallastus? In manchen Fällen mag wohl die letzte Ordnung nothwendig sein, wenn nämlich das Subst. mit dem Genitiv so genau verbunden ist, daß es mit ihm nur einen einzigen Begriff auszudrücken scheint, und daher auch oft im Deutschen durch Ein Wort übersetzt werden kann, z. B. kindel usso julgus, kallis süddame röōm; aber es sind doch noch genug Fälle übrig, wo die Anordnung dieser Worte zweifelhaft sein kann. Sagt

man z. B. Jesusse ustawad jüngrid, Jummala pühha Waim, Jummala armolinne nou, ma-ilma kaddum rööm, Issa armsam poeg, oder ustawad Jesusse jüngrid u. s. w.? Und lassen sich hierüber auch bestimmte Regeln angeben?

Ungenannter.

1.

Wie kamen die Ehsten dazu eine Meile Penikorm (Hundefuder) zu nennen?

2.

Sollten Waidlotte und waidlema nicht verwandte Wörter sein?

3.

Wie kann man wohl am besten Vorschriften (Blätter zum Nachschreiben) wenn auch nicht gerade übersetzen, doch ehstnisch geben?

4.

Die Ehsten lassen häufig das Fürwort ta aus, wo der Deutsche es setzt, z. B. tikkub kallale suisa, er (der Hund) springt unversehens an. — Wann geschieht das; welche Regel ließe sich hier geben?

5.

Soll man folgende und ähnliche Namen, z.

B. Põllenikko silla otsa Jaan mit großen Anfangsbuchstaben schreiben oder nicht, oder wäre es nicht vielleicht am besten sie lieber ganz aus dem Gebrauch zu bringen?

6.

Was für ein Unterschied ist zwischen ette (und selle ette) murretsema und selle eest murretsema?

7.

Wo im Deutschen nach einem Verbo act. der Accus. steht, da steht oft im Ehstnischen der Genitiv. Z. B. Terwisse tahhab (külm) ärra wötta. Wann steht dieser Genitiv, und sollte er nicht vielleicht von ärra mit abhängen?

8.

Sollte es wohl echt ehstnische Wörter für folgende deutsch-ehstnische geben: pea-kin, wäart, tenima, durima, malima, mäkkima, ruum?

9.

Welche Form ist vorzuziehen, die regulär oder irregulär gebildete? Ist loeb besser oder luggeb? Beides sagen die Bauern.

10.

Hat der Candidatus Theologiae Bengt Johannes Forselius (s. Gutslefft Anweis. zur ehstn.

Sprache. Vorr. S. 29) auch etwas drucken lassen? S. 28. wird von des sel. Forselii principiis gesprochen; sind diese vielleicht in Druck erschienen?

11.

Wann ist Thor Helles Ehstn. Handbuch erschienen und welche Einrichtung hat dieses Buch?

12.

Die Königin Christina von Schweden, trug dem Theologen Manzel auf (s. Bergmanns Geschichte von Livland Leipz. 1776. S. 71.), den Letten und Ehsten Bücher in ihren Sprachen in die Hände zu geben. Was sind auf diese Veranlassung für ehstn. Bücher erschienen?

13.

Ist das Liv- Ehst- und Kurländische Lexicon vom ehem. Propst Heinrich Baumann zu Wenden, wovon Bergmann in seiner Geschichte von Livland S. 189. spricht, gedruckt worden? Und wenn nicht, wo mag dann wohl das Manuscript geblieben sein?

d. H.

XII. Verzeichniß

der im Jahre 1813. erschienenen ehstnischen Schriften.

Katekismusse öppetusse-selletus, küssimiste- ja kostmiste-sannadega üllespantud nende heaks, kedda Jesusse laua wasto walmistakse. — Et sinna lapsest sadik pühhad kirjad tunned, need woiwad sind targaks tehha önnistusseks. — Tartolinnas 1813. Grenzsiusse kirjadega trükkitud. Vierte Auflage.

Önnis on se innimenne, kelle süddames Kristus usso läbbi ellab. Ewes. 3, 17. — Pernolinnas 1813. Trükkitud G. Markwardti jures.

Eesti-ma rahwa Kalender, ehk täht-ramat 1814 aasta peäle, n. t. s. Tallinas, trükkitud Gresseli kirjadega.

Esti-ma-rahwa Kalender ehk täht-ramat 1814 aasta peäle, n. t. s. Tartolinnas. Trükkitud ja müa Grentsiusse jures.

Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache. 1stes Heft. Pernau 1813, gedruckt bei Gotthardt Marquardt.

Dasselbe. 2tes Heft. Pernau 1813.

Jutlus, mis 22. Jani-ku päwal 1813 aastal Halliste kirko-aias sai petud. (Aus den Beiträgen besonders abgedruckt.)

Lillikessed. Essimenne leht. Perno-linnas 1814. Trükkitud Kottart Marquardti jures.

Anm. Sollte dieses Verzeichniß unvollständig sein; so bitte ich recht sehr die Titel der hier nicht verzeichneten Bücher mir gütigst mitzutheilen, damit ich auch sie künftig zur Kenntniß des Publicums bringen kann.

v. H.

XIII. Anzeigen, Berichtigungen, Anfragen, Nachrichten u. d. gl.

Versprochene Anzeige.

Zum Druck des ehstnischen Gesundheitskatechismus*) ist auch nicht ein Kopeken eingekommen. Auf die angekündigten ehstnischen Gebete, Formulare rc. rc. haben zwei pränumeriren und 6 Personen subscribiren wollen. Da hiermit die Druckkosten noch nicht ganz gedeckt sind, so wird der Druck dieses Buchs unterbleiben. Dagegen werde ich herausgeben

Ehstnische Vorschriften, zum Gebrauch für die ehstn. Schulen, auf welche man ebenfalls und zwar mit 2 Rubel B. auf ein Exemplar pränumeriren kann. Der Herr von Wahl zu Oberpahlen hat zur Ausführung dieses Unternehmens 50 Rub. B. dem Verf. eingehändigt, wofür derselbe hierdurch öffentlich danket. Dieser Anzeige stelle ich die zur Seite, daß der Herr Pastor von Bergmann zu Rujen

Lettische Vorschriften herausgeben wird, die mit denselben Lettern gedruckt werden werden, mit denen die ehstn. gedruckt werden sollen. Wann diese Vorschriften erscheinen werden, kann für jetzt noch nicht bestimmt werden, indem man noch keine Auskunft über die neuen Lettern und Zeichen hat, die zu diesem Entzwecke verfertigt werden sollen. Pernau den 7ten August 1814.

J. H. Rosenplänter.

---

*) s. Beiträge zur gen. Kennt. d. ehstn. Sprache. 2tes Heft S. 151.

Berichtigung.

Im ersten Hefte dieser Beiträge hat sich S. 34. ein Druckfehler eingeschlichen. In der 3ten Zeile von unten steht: diese nannte man rendeniks — muß heißen: pundeniks. — Pundenik war übrigens auch ein gewisses Korn-Maaß u. s. w.

Die Beglaubigung hiervon findet sich in den Oeselschen Documenten, die in dem Regierungs-Archiv zu Reval verwahrt werden.

D. v. Luce.

Inhalt des dritten Hefts.

11) Sammlungen von Wörtern, die die ehstnische Sprache aus fremden Sprachen z. B. der schwedischen, russischen, deutschen, lettischen, finnischen u. s. w. entlehnt hat.
12) Uebersetzungen ins Ehstnische, besonders von Liedern aus dem neuen Rigaischen Gesangbuche (1810) und Stellen aus neuen ehstnischen (zu erwartenden) Schriften.
13) Ursprünglich ehstnisch geschriebene Aufsätze, geistliche Lieder, Dispositionen zu Predigten, Gedichte, Gespräche, Fabeln, Lebensbeschreibungen braver Ehsten und Ehstinnen, z. B. ausgezeichneter Kirchenvormünder, Bauerrichter, abgedankter Soldaten, Witwen u. s. w.
14) Orthoepik.
15) Orthographie.
16) Fragen, die man beantwortet zu sehen wünscht.
17) Verzeichniß neuer Schriften.
18) Anzeigen, Berichtigungen, Anfragen, Nachrichten u. d. gl.



Wenn das Unternehmen Beifall und die nöthige Unterstützung finden sollte, so denkt der Herausgeber dieser Beiträge künftig ein Journal unter dem Titel:

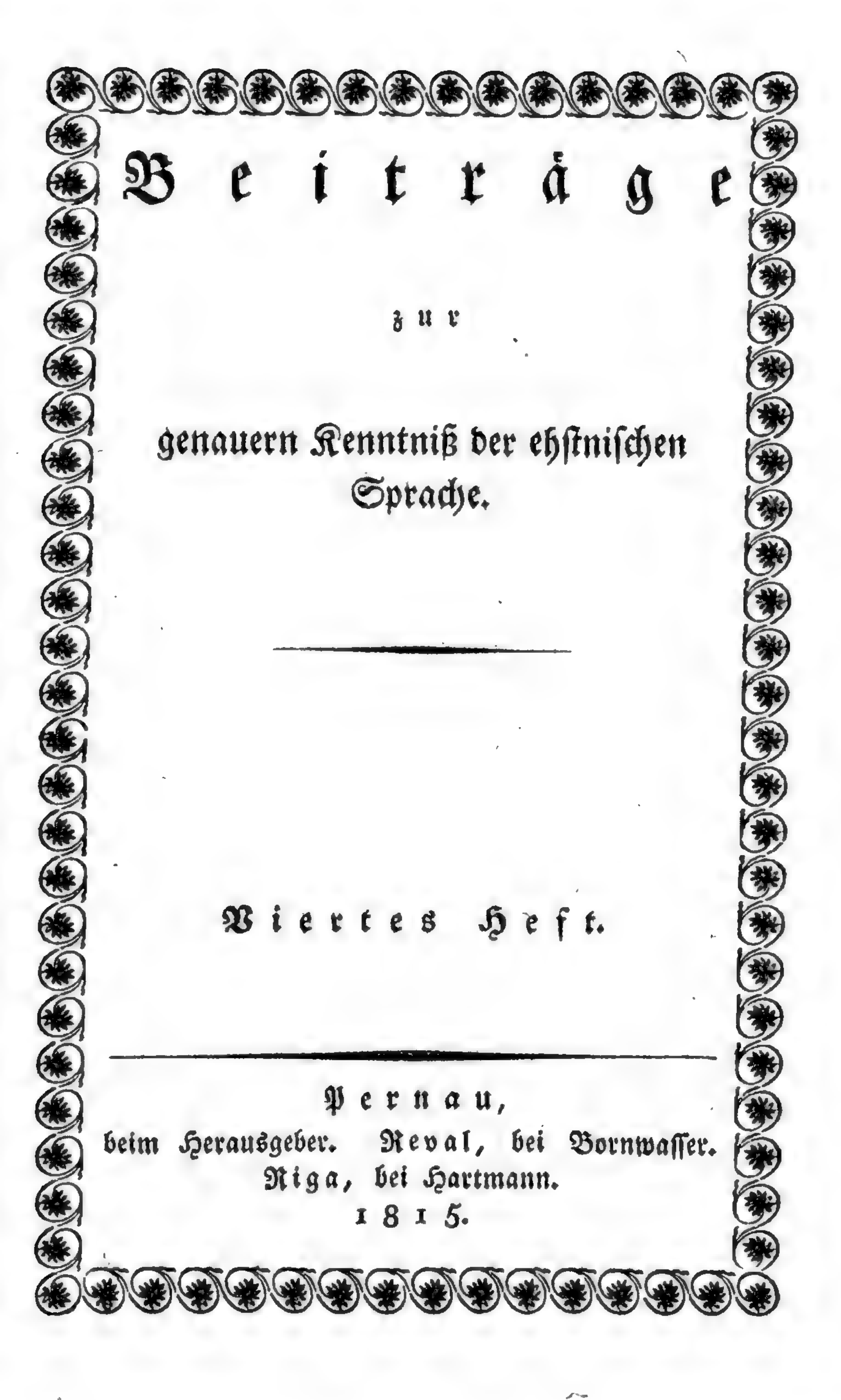
Livländisches Magazin

herauszugeben. Alles Interessante und Wissenswürdige, besonders die Ostsee-Provinzen betreffend, soll in demselben einen Platz finden. Zum Beispiel einige Rubriken: Abhandlungen, Reden, kleine Reisebeschreibungen, Russ. Finnische, Ehstn., Lettische u. a. Volkssagen, Biographien, Gedichte, Erzählungen, Fabeln, Anekdoten, Sinngedichte, Gegenstände aus der Geschichte, besonders der Russischen und insbesondere der Livländischen, Briefe, Uebersetzungen, besonders aus dem Russischen, Vorschläge, naturhistorische Gegenstände ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Sollte ich so glücklich sein hinlänglich Beiträge für dies Journal zu bekommen; so werde ich weiterhin das Nähere darüber bekannt machen. Wahrscheinlich werden jährlich 4 Hefte von ungefähr 10 Bogen jedes Heft erscheinen und der Preis des Jahrgangs 4 Rubl. S. sein. Jeder wird auf dem ihm zunächst gelegenen resp. Postamte pränumeriren können ꝛc. ꝛc. — Einige Beiträge habe ich schon erhalten, andere sind mir versprochen worden, noch andere hoffe ich durch diese Anzeige zu erhalten. Für die nöthigen Kupfer, Zeichnungen ꝛc. ꝛc. wird auch gesorgt werden. Pernau den 22sten August 1814.

J. H. Rosenplänter.

Ist zu drucken erlaubt worden.
J. C. P. Stender, Censor.



Beiträge

zur

genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache.

Viertes Heft.

Pernau,
beim Herausgeber. Reval, bei Bornwasser.
Riga, bei Hartmann.
1815.

Inhalt.

1) Abhandlungen, Aufsätze u. dgl., über Gegenstände der ehstnischen Sprache und Literatur.

2) Recensionen ehstnischer Schriften, besonders in Hinsicht der Sprache.

3) Stegreifs-Gedichte und andere Poesien der Ehsten, besonders solche, die ihre ältesten Geschichte, Sitten und Verfassung zum Gegenstande haben.

4) Bisher noch ungedruckte Sprüchwörter, Räthsel und Sinngedichte.

5) Synonyme, bei deren Darstellung insbesondere Beispiele aus dem gemeinen Leben und den Sprüchwörtern und Räthseln der Ehsten genommen sind.

6) Wortspiele.

7) Berichtigungen und Aufklärungen in dem etymologischen Theile der ehstn. Grammatik.

8) Neue syntactische Regeln, und genauere Bestimmung der vorhandenen, aber nicht bestimmt genug ausgedrückten.

9) Germanismen, die sich in die ehstnische Sprache eingeschlichen haben.

10) Wörter und Redensarten, die in Hupels Wörterbuche nicht stehen. Hierher gehören auch die in der Bibel und andern ehstnischen Büchern vorkommenden Wörter und Redensarten, die da nicht verzeichnet sind, so wie auch die Namen der

Beiträge

zur

genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache.

Viertes Heft.

Pernau,
beim Herausgeber. Reval, bei Bornwasser.
Riga, bei Hartmann.
1815.

Der Druck dieses Buches wird unter der Bedingung bewilligt, daß gleich nach dem Abdrucke und vor Herausgabe desselben sieben Exemplare an diese Censur-Comité zur vorschriftmäßigen Vertheilung eingesandt werden.

Dorpat, den 1. August 1815.

Lector G. v. Roth,
Censor.

Sr. Hochwohlgeboren

dem

Russisch-Kaiserlichen Herrn Collegienrathe und Professor an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat

Wilhelm Friedrich von Hezel,

der Theologie und Philosophie Doctor, Oesterreichisch-Kaiserlichem Pfalzgrafen, Großherzoglich-Hessischem Geheimen-Regierungsrathe, der Akademie der Wissenschaften zu Erfurt und der lateinischen Gesellschaft zu Jena Ehrenmitgliede,

aus

Hochachtung

und Dankbarkeit gewidmet

von dem

Herausgeber.

Vorrede.

An meinem guten Willen hat es nicht gelegen, daß dieses Heft, das schon am Ende des vorigen Jahres hätte gedruckt seyn sollen, jetzt erst erscheint. Es war meine Absicht, dasselbe mit eigenen Lettern drucken zu lassen, zu welchem Ende ich die Buchdruckerei des verstorbenen Herrn Ober-Consistorial-Assessors von Bergmann an mich kaufte. Ich hoffte dadurch, was ich auf die frühern Hefte eingebüßt, jetzt einzuholen. Allein, ich habe nicht nur Zeit, sondern auch Geld verloren; denn dieses Heft kostet mir, theils durch den Verzug, theils durch manche, jetzt ganz vergeblich gemachte Ausgaben, tausend und einige Rubel.

An die bisherigen Mitarbeiter haben sich, zur nicht geringen Empfehlung dieser Beiträge, angeschlossen: der hochwürdige Herr Consistorialrath A. W. Hupel, der früher schon einige Beiträge geliefert und von dem ein mehrere Bogen starker Nachtrag zu seinem Lexicon, für das nächste Heft, fertig liegt. Ferner: Se. Magnificenz der livländische Herr Generalsuperintendent Dr. Sonntag, der schon gleich bei ihrem Entstehen, diese Beiträge mit Wort und That unterstützte, und Ein Ungenannter, dem wir den gründlichen Aufsatz über die beiden Dative zu verdanken haben.

Viele schätzbare Arbeiten liegen noch ungedruckt da, weil der Raum eines Heftes nicht verstattet, mehr als geschehen, aufzunehmen. Die-

sem Hefte sollen, so schnell als möglich, die beiden Hefte für das gegenwärtige Jahr folgen, und so denke ich mich meiner Pflichten, sowohl gegen die respektiven Herren Mitarbeiter, als auch gegen die geneigten Leser dieser Beiträge, zu entledigen.

Register empfehlen sich von selbst. Und so hoffe ich auch, daß dasjenige, was ich über die vier bis jetzt erschienenen Hefte dem gegenwärti: beigefügt — wenn es sonst nur zweckmäßig ist — Allen willkommen seyn wird. Ich denke, künftig jedem 4ten Hefte ein solches Register mitzugeben.

Da die Subscription auf jedes einzelne Heft, den Herren, die so gefällig sind dieselbe anzunehmen (und den Herren Subscribenten selbst) vielfältige Mühe und Beschwerde macht; so ist es nothwendig geworden, folgende Aenderung zu treffen. Man subscribirt künftig immer auf zwei Hefte (einen Jahrgang) und zahlt beim Empfange des ersten Heftes zugleich auch für das zweite prä: numerando (da der Herausgeber die Hälfte der Druckkosten ebenfalls pränumeriren muß), so daß man also künftig die Beiträge halb auf Sub: scription, halb auf Pränumeration erhält. Wie viele Mühe und Zeit dadurch den Herren Subscri: bentensammlern (deren Namen in der Vorrede zum 3ten Hefte verzeichnet sind), den Herren Subscri: benten selbst und mir erspart wird, fällt in die Augen, und daher hoffe ich, daß man sich diese Einrichtung wird gefallen lassen.

Das auf dem Umschlage abgedruckte Jn: haltsverzeichniß enthält wieder einige neue Rubriken, worauf ich noch am Schlusse dieser Vor: rede aufmerksam machen will, bittend zugleich, mir gefälligst mitzutheilen, was man noch etwa zur Vervollkommnung dieser Hefte für nöthig erachten möchte. Pernau, am Tage nach Ostern, im Jahre 1815.

J. H. Rosenplänter.

Pränumeranten- und Subscribenten-Verzeichniß.

Herr Candidat Asmuth in Koick.
— Propst Asverus in Torma.
— von Baranoff zu Penningby.
— Pastor Glanstroem zu Ampel.
— Candidat Hasselblatt in Reval.
— Pastor Henning zu St. Petri.
— — Hirschhausen zu Kusal.
— — Hörschelmann zu St. Matthäi.
— Propst Holtz zu Kegel.
— — Koch zu Jewe.
— Pastor Koch zu Jewe.
— — Mickwitz zu Leal.
— — Mickwitz zu St. Marien-Magdalenen.
— — Mickwitz zu Jegelecht.
— Candidat Middendorf in Leal.
— Secretär Rinne in Reval.
— Pastor Schwabe zu St. Jürgens.
— — Striedter zu Kosch.
— Dr. philos. Wetterstrand in Reval.
— Pastor Heller in Rappin.
— — Dietrich in Testama.
— — Joh. Friedr. Wilh. Morr in Pernau.
— Kreismarschall von Sivers zu Heimthal.
— von Wahl zu Oberpahlen.
— Pastor Knüpffer in Klein-Marien.
— Eduard von Toll zu Piddul.
— Alexander von Güldenstubbe auf Oesel.
— Pastor v. Mickwitz zu Carmel auf Oesel.
— — Schubbe zu Helmet.

Herr Consistorialrath A. W. Hupel in Weissenstein.
— Candidat Eisenschmidt in Rappin.
— Pastor Masing auf Neuhausen.
— — Masing zu Ecks.
— — Carl Heinr. Temler zu Oberpahlen.
— Propst Berg in Hallist.
— Studiosus Woldemar von Ditmar.
— — Alex. Bachmann.
— Candidat Stubendorf.
— Stud. der Philosophie Eduard v. Mühlen.
— — der Theologie T. G. Masing.
— Pastor P. Carlblom zu Kreutz.
— — Moritz zu Anzen.
Se. Magnificenz Herr General-Superintendent Dr. Sonntag in Riga.
Die Pastorate Kannapä, Anzen, Karolen, Harjel, Rauge, Stadt Werro, Neuhausen, Rappin, Pölwe, Wendau, Kamby, Rüggen, Kawelecht, Randen, Ringen, Sagnitz und Odenpä. 17 Exemplar.

I. Abhandlungen, Aufsätze u. s. w.

1. Ueber die bisherigen Versündigungen wider die Regeln der Poesie in der ehstnischen Sprache.

Fortsetzung
der im zweiten Heft dieser Beiträge S. 15 bis 43 befindlichen Abhandlung.

Ist etwa ein Privilegium vorhanden, daß man sich im Ehstnischen wider poetische Gesetze auflehnen und thun darf, als ob selbige für diese Sprache überflüssig wären? Fast hat es bisher so geschienen, und in der Folge dürfte sich's zeigen, daß es nicht immer bloßer Schein war. Mit unbegreiflicher Nachläßigkeit ist gerade die Schöpferin guter Prose in jeder jetzt gebildertern Sprache, die Dichtkunst in der ehstnischen bis auf diesen

Augenblick behandelt worden; und anstatt auch unserer National-Prose Liebesdienste zu gewähren, hat sie sich selbst unausstehliche Roßdienste gefallen lassen müssen von Männern, die gewiß in jeder andern ihnen bekannten Sprache manierlicher mit ihr umgegangen wären. Kein Wunder daher, daß sogar unsere ehstnische Postille in vielen darin befindlichen Vorträgen eine Menge geistlicher Volkslieder übertrifft. In ihr liest jeder Ehste im Zusammenhange Wahrheiten, oft sehr treffende Wahrheiten; in seinen Liedern aber nicht selten gerade das Gegentheil. Auch ist er in jener gewiß nicht zu folgender Tonmessung genöthigt:

„Armo öppetusse sanna sullatab wahhest innimesse süddant, ja ta nuttab römo pärrast, kui ta kuleb nimmetawad Jummala armastust, mis temma ilma süta kannatamissest ja surmast tunnukse. Agga se on ürrikessets aiaks, siis ta naerab pilkjatega, ja römustelleb wallatumattega."

In diesen aber wird er recht abgerichtet, ganz wider das Sylbenmaaß seiner Sprache so zum Beispiel zu lesen, und was vollends erbärmlich lautet, zu singen:

„Ärra koorma liigjomisse
Ja toidusse murrega

Omma süddant, liigsömisse
Jätta mahha römoga."

Oder:

„Tötta ärra pimmedussest,
Minne wälja rummalussest;
Sest sind laual' kutsutakse,
Önnistust süll' pakkutakse" u. s. w.

In dem bekannten Liede: Oh Jummal Issa, ilma Loja! werden nicht weniger als zehn Strophen so geschlossen:

„Sind auustakse süddamest" u. s. w.

Sonderbar genug möchte es den Ahnen unserer Ehsten vorgekommen seyn, als man ihnen Lieder in die Hände gab, die sie nach einem ganz andern Metro singen mußten, wie sie zu sprechen oder zu lesen gewohnt waren. Nach und nach gewöhnten sie sich auch daran; und sogar den neuesten ehstnischen Dichtern scheinen fast alle Fehler, welche die ältern ehstnischen Gesänge verunstalten, kaum der Mühe werth oder wohl gar unrathsam gewesen zu seyn vermieden zu werden. Gerade als sei es für den Ehsten gleichviel, ob er gute oder schlechte Gedichte besitze, fuhr man fort, sich beinah alles zu erlauben, was mit der Poesie sich doch durchaus nicht verträgt, und was in andern Sprachen nicht geduldet werden würde. Unrichtiges Sylbenmaaß; widerliche Reime entweder

oder Reimlosigkeit, wo Reime seyn sollten, und eine Menge anderer Uebertretungen, welche die Dichtkunst nicht einmal ihrem Säuglinge verzeiht: sind nicht sogar diese, der heimlichen poetischen Versündigungen zu geschweigen, nur allein oder am häufigsten in den ältern Gesängen unserer Nation anzutreffen? Sind nicht auch die meisten neuern dadurch entstellt? Hat nicht jeder prüfende Kenner der Dichtkunst und der ehstnischen Sprache solches fast in jedem bisherigen bemerkt? Und gleichwol hat noch Keiner derselben es laut getadelt, wie sehr sogar jetzt noch gefehlt worden ist.

I.

wider die ehstnische Prosodie. Bekanntlich weilet in selbiger der Ton

1. bei allen einsylbigen Wörtern, in welchen sich lange Vocale, Diphthongen oder mehrfache Selbstlauter befinden. Z. B. loom, nään, kaew, nüüd, rööm, sees, seält, peält, aus, eel, ees, eest, seest, siis, siit, teäl, teält, teist, teilt, sörm, kät u. dgl.

2. bei solchen einsylbigen Wörtern, die zwei oder mehrere Consonanten haben. Z. B. prisk, järsk, alt, ehk, eks, rist, selts, wend, tirts und ähnliche.

Sind gleich alle solche einsylbige Wörter an sich lang, so eilet doch ihr Accent:

a) sobald andere ihnen vorangehen, mit welchen sie verbunden sind. Z. B.

ma=ilm, kasti=hein, ükskeik, tulle=leek, pulma=kuub, silma=weest, ma=wiis, patto=palk, pu=oks u. dgl.

Vorsicht indessen dürfte fernerhin auch hier nicht schaden. So ließe sich z. E. pääw allenfalls in dem Composito kohto=pääw als eine daktylische dritte Sylbe gebrauchen; nicht füglich aber pael, wenn es hieße: kaela=pael oder dergl.

Ueberall aber beschleunigen solche einsylbige Wörter den ihnen sonst eigenthümlich gedehnten Ton:

b) wo entweder dergleichen ihnen folgen. Z. B.

Üks suur mees olli ennemuist rc.

Nüüd jään ma, Jesus, tahhule rc.

Ehk surm mind surretab rc.

Nur müssen diese Wörter sich nicht selbst unmittelbar begleiten. Z. B.*)

*) Aus der unter dem Titel: Ued waimolikkud laulud zu Reval 1793 herausgegebenen Liedersammlung und höchst selten aus einer andern, zeigt der Verfasser mit Bemerkung der Lieder- und Strophen-Nummern die von ihm selbst leider jetzt erst eingesehenen, in Rücksicht der ehstnischen Sprache begangenen Versündigungen wider die Regeln der Poesie offenherzig an. Diese Beichte, die am Schlusse des erwähnten Buches viel zu sparsam abgelegt ward, ist unerläßliche Pflicht für denjenigen, der über ehstnische Dichtkunst zu schreiben begann. Dem Beifall, den die lange schon vergriffene

Keik, keik on awwalik so ees — — —

Saab keik, keik ilmutada (6, 2. 5.)

Seål, seål on keik ônnistussed ꝛc. (235, 7.)

Suur, suur se tô, mis Jummal teind ꝛc. (21, 3)

Oder c) wo ein mehrsylbiges Wort ihnen nachgeht. Z. B.

Mind, Jummal, kaitse, awwita ꝛc.

Nüüd touskem, potto waewast,

Ning wôtkem walwada ꝛc.

Eilend ist der Ton

3. gewöhnlich bei solchen einsylbigen Wörtern, die entweder bei einem Consonanten oder einem Vocal enden. Z. B. jut, lu, mil, mu, al, et, se, so, mo, ma, sa, so, mul, us, te, jo, kel u. dgl.

Doch ruhet der Ton auf diesen Wörtern,

a) wenn die Emphasis sie distinguirt. Z. B.

Oh et sa saaksid ikka parremaks ꝛc. —

Ka mo peål, Jssa, hallasta ꝛc. —

Jah, Jssand, so mårk paistko mull' ꝛc. —

Mind so meel agga peab juhhatama ꝛc. —

Auflage seiner Liedersammlung zu erhalten und zu behaupten das Glück gehabt hat, werden solche Selbstkritiken eher förderlich, als hinderlich seyn.

Falsch also ist die Scansion in folgenden Versen:

Sa wõtsid lunnastada
Mind, ja kui wend ni armsaste
Ka minnul õnneks sada. (21, 10)

Sa alled se eestkäia
— — — — siin ja seäl õnsaste (19, 6.)

b) wenn die Bedeutung sie von gleichlautenden unterscheidet. Z. B. jo (trinke); kel (Uhr); ma (Erde); so (Morast); te (Weg); u. dgl.

Unrichtig ist daher die Tonmessung (235, 7.)

Keik ma: peälsed rõmustussed ꝛc.

Oder (16, 4.) Miksparrast otan ma, et ma meelt parrandan? — (227, 3.) Siis, kui ma ilmale ma tullin. —

4. Bei allen mehrsylbigen Wörtern der Ehsten ruhet der Accent bekanntlich nirgends, als auf der ersten Sylbe. Daher ist jedes zweisylbige ehstnische Wort ein Trochäus und jedes dreisylbige ein Daktylus. *) Dem Versbau

*) Einige derselben scheinen es jedoch zu erlauben, daß man ihre Anfangssylben in Versen willkührlich lang oder kurz gebraucht. Dergleichen sind hea, ial, wie auch die Zeitwörter kiusama, luggema, piddama,

leisten dergleichen Wörter vortreffliche Dienste; desto schlimmer aber ist man mit solchen daran, die aus mehr als drei Sylben bestehen. Unentbehrlich sind sie freilich eben so wie die übrigen auch dem Dichter; indessen ist es ihnen vorzüglich zuzuschreiben, daß der Ehste bis jetzt kaum ein einziges Lied besitzt, in welchem die Scansion ganz fehlerfrei wäre. *) Die daher entstandenen Verstöße wider das Metrum müßten, wo nicht in den ältern Gesängen, doch in den neuern möglichst berichtiget und fernerhin vermieden werden, zumal wenn sie beim Lesen und vollends beim Singen auch einem nicht-poetischen Ohr unausstehlich sind. Zu solchen rechnen wir:

a) die Verwandlung ehstnischer Trochäen oder zweisylbiger Wörter in Jamben. **)

---

teädma, wenn sie im Präsens, im Imperfect des Optativs und im Imperativ singulariter stehen. Z. B. les on ni hea kui ta (44, 6.) — heal melel tedda tännades (149, 2.) — Mind sinnust ükski ei pea lahhutama (39, 8.) — Ta peab ka siis hoolt nende eest (162, 3.) — u. s. w.

*) Daß in Hupels ehstnischer Sprachlehre S. 145 der zweiten Auflage auch die Nichtbeobachtung des ehstnischen Sylbenmaaßes unter die poetischen Freiheiten gezählt wird, darf Niemand berechtigen, sich ihrer zu bedienen.

**) In dem Lükkeschen Gesangbuche (198, 8.) ist der Trochäus aega gar in einen Daktylus umgeschaffen:

Pea kalliks aega!

Z. B. Soga ma lään nüüd omma töle . . . kunni ma pean ellama (205, 1.) — Sega mind römus-tasidsa (142, 2.) — Kunni naad Jesust leidwad (25, 5.) — Senniks kui minna ellan (124, 3.) —

b) Die Verwandlung ehstnischer Daktylen oder dreisylbiger Wörter in Amphibrachen entweder, aa) die allenfalls nur die Wörter kiusan, liugun sind, oder in Anapäste bb), die sich wohl schwerlich im Ehstnischen finden; oder indem die letzte Sylbe solcher Wörter zu einem nächstfolgenden einsylbigen hingedehnt, gleichsam hingezerrt wird, und auf die Art ein dem ehstnischen Tonmaaß ganz abscheulich widriger Trochäus entsteht cc). An warnenden Beispielen soll es nicht fehlen:

aa) Moistlikkuks teggid sinna mind (200, 5.) — öiglaseks so käest lodub (11, 1.) — ni kuiüks innimenne sullase näoga (19, 1.) — mind mo teekonna peäl (185, 1.) — Jesussel' oh-wriks anda (25, 6.) —

bb) Tännagem siis tedda (20, 2.) — Temmata on hinge walgus . . . usklikkult sind auus-tama . . . parranda siis ikka peäl (52, 2. 3. 9.) — Kinnita mind sinna isse . . . istuta mo

wäimo sisse (13, 7.) — Kewwade nüüd wöttab tulla (235, 1.) —

cc) Sind römoga se eest ma tännan ... Sa olled lapsest sadik hoidnud mind tännini ni heldeste, mind üllespiddanud ja toitnud (1, 3. 7.) — Keik süddamed sa tunned ... siis siin jo römustab se mind (2, 7. 12.) — Ni heldeste sa hallastad ... ja ekfime weel ikka teäl (5, 4.) — Mis ennesest siis teädsid sa? ... ja ellusse sind saatnud (9, 3.) — Kül minnage sind näggema (18, 11.) — Sind wallitses üks abbimees, kes parrandab keik ommas wäes (21, 2.) — Ei ühhele kuid agga sull' (29, 2.) — Mind tröösttigo so kallis surm (35, 6.) — Waim! Jummalast sind lodame (59, 3.) — ja liggimest kui ennast mind (111, 6.) — Oh et möttelgem se peäl' (137, 3.) — ja ellame siis temmaga ... mis süddamess' ei läind ... ja ellades ei lahku se (138, 3.) — Miks taggänen ma siis (16, 4.) — siis parremaks jäi luggu (24, 2.) — Oh rahwoke! kui mötled weel: „mis ollid temmata kül teäl" (24, 3.) — Kes püörmatta ta pole

—hûab (150, 3.) — Ka nendega sa juhhatad. Meid mollemid ka awwita (165, 1.) ja pûhhaste teps ellan (14, 7.) —

So sehr alle diese und ähnliche poetische Flekken jedes noch so gute Gedicht entstellen; so ließen sich doch manche darunter, wenn die Wichtigkeit des Gedankens sie in Schutz nimmt, dulden: ganz unerträglich aber werden sie vollends, wenn die gedehnten letzten Sylben solcher ehstnischen Daktylen sich enden in b oder d aa), in k oder ks bb), in s und t oder st cc). Denn alsdann entstehen außer dem fehlerhaften Metro auch noch unaussteh-liche Härten in den Versen, und wohl gar häßliche Nebenideen, zumal beim Singen. Z. B.

aa) ja ârratab meid unnest (55, 6.) — Oh siis jahhuta mo mele, et ta kinnitud saaks jälle (Welch' ein erbärmlicher Vers! 52, 8.) — Ja pattused on ônne sees ... et pattune on rikkas mees (142, 4. nach Lükke's Aenderung) — kûl kasso otsisid sa teâl (9, 9.) —

bb) kas hing tânnalik kûl olli (13, 3.) — et kannatlik ma ollen (124, 3.) — Kes pairemaks mind tewad (178, 7.) — ikka mele tulgo, ja walgussets mul olgo (178, 2.) — Kas sa usklikkuks seks sanud (122, 10.) —

cc) So armastus on arwamatta (3, 4.) — Siis sinna kannatus ja piin (35, 6) — Weel kangem kui keik piin ja surm so armastus kül olli (21, 7.) — Kui Jummulat sa karta wöttad (76, 3.) — Kes mötleb, et ta sinnota siin önnistust woib leida (29, 6.) u. dgl.

Endlich ist auch die ehstnische Prosodie bisher oft entsetzlich gemißhandelt worden

c) dadurch, daß viersylbige Wörter*) sich durchaus als doppelte Trochäen gebrauchen lassen mußten. Lauten nun die beiden letzten Sylben hell und offen, wie in den Wörtern armastama, walmistada; so ist die poetische Licenz dem ehstnischen Dichter wohl schwerlich mehr zu verweigern, sich besonders am Schlusse der Verse und nicht eher (denn alsdann klänge es doch unangenehm) solcher Wörter als doppelter Trochäen zu bedienen. Z. B.

*) Bei diesen mag es sein Bewenden haben. Noch längere Wörter scheinen für den ehstnischen Versbau unbequem zu seyn. Schon jene machen nicht wenig zu schaffen. Nur ein paar Beispiele aus dem Revalschen Ges. B. Nr. 162, 7. und 185, 2.

Sinna olled issi temmal'
Tehtud ka puhhitsusseks.
Lass' meie Ma-wallitsejal
Head wallitsust ka olla.

Kül hing sind peaks armastama … kül se mind peaks kurwastama (8, 1.) — Oh ärra wötta wiwitada, mis tänna peab tehtama (127, 4.) — So sanna römustago ja häddas jahhutago (204, 10.) — Ei ma: ilm mind ei pea eksitama, mind so meel agga peab juhhatama (226, 4.) —

So erlaubt indessen, ja kaum vermeidlich solche mesalliirte Trochäen auch sind, und so wenig sie dem Gehör auffallen, so ist es doch gerathener, mit ihnen immer sparsamer zu werden. Den Reim bedienen sie ja doch nur wie Leute, die ihre Dienste stets anbieten, aber wenig oder gar nichts leisten. Weit minder erlaubt sind sie, wie gesagt, innerhalb den Versen selbst ihrer sprachwidrigen Schleppe wegen. Z. B.

Waid kommistame siin ja seál (5, 4.) — Ta tulleb hea melega kui Lunnastaja surrema … jo hallastanud surres teál (31, 2. 5.) — Koggematta woib siis ka … omma lunnastamist ota (137, 3. 4.) —

Aber eine wahre Ohren-Quälerei für gute Leser, und noch mehr für musikalische Sänger ist es, wenn, sei es in den Versen selbst oder am Schlusse derselben, der erzwungene zweite Trochäus, oder bei den an Sylben noch reichern Wörtern ein unnatürlicher Daktylus possierlich daherhüpft, ja

wohl gar ein in ein einziges Wort hineingezwängter dreifacher Trochäus bis zum Sterben langweilt. *) Vollends folternd werden solche After-Trochäen und Daktylen, sobald sie sich oft bis zum Ekel enden entweder in ades, akse, ale, amast aa), oder edes, ega, eja, ele, essed, esseks, este bb), oder ikko, ikkud, ikkult, ime isse, issed, isseks cc), oder gar in umaks, usse, ussed, usseks, usses, uste, ustel dd); mit einem Worte, sobald auch hier der Wohlklang aufhört, und Leser und Sänger sich von dergleichen gequälten Versen ebenfalls martern lassen müssen. Z. B.

aa) Armastades sinna tullid, oder sinna tullid armastades — Seäl hinge janno kustutakse töest ... so sanna, Jummal, mis siin kulutakse ja öppetakse (226, 3. 4.) — Au, kitus Jummalale, ma, taewa kunningale (191, 9.)

bb) Ja iggatsedes tötta (21, 1.) — Sa ello wallitseja (19, 6.) — et digussega wäggi minnul (111, 6.) — ka wästo Jesussele (25,

---

*) Z. E. Eh Jesus mollemattele end ilmutab ni selgeste (25, 1.) — So keigewäggewamast wäest (2, 6.) — So kässo-öppetussega (55, 6.) — Ein Glück noch, daß die meisten viersylbigen ehstnischen Wörter Composita sind!

1.) — Kes keik innimessed, wannad, noro; kessed ... Joudke innimessed! temma lapso; kessed (20, 2. 6.) — kül siis ka liggimeste sees (8, 9.) —

cc) Oh immelikko armastust! oh armolikko kannatust (35, 2.) — ja wöttab kohkutada keik kurjad sallalikkud (6, 5.) — allandikkult pallun ma (52, 1.) — Oh otsiksime meie ka ... Oh wöttaksime süddamest (25, 5. 6.) — Pallumisse Waim! mind aita (53, 7.) — so mele parralis; seks ja önsaks innimesseks (178, 4.) —

dd) Mind kela laisko lömast ehk wallatumaks jämast (178, 3.) — Önnistusse juhhataja (52, 4.) — Nüüd näwad immetelledes, et agga ar; mastusse sees keik önnistus on leida (135, 6.) — So sanna maenitsussed ja head öppetussed (178, 2.) — Jah, Issand, so märk paistko mull' mo önnistusseks ette! (29, 2.) — ka kib; bedamas willetsusses ... ka risti sees ja önne; tusses (123, 2) — Temma armastussest näme (30, 2.) — ja kustuta weel heldeste mo etsi;

tuste süüd (176, 8.) — Ma-wärrandustel tötta (54, 9.) — u. dgl. *)

Hoffentlich werden solche und ähnliche Fehler, mit welchen die ehstnische Prosodie bis auf diesen Tag behaftet gewesen ist, abschreckend genug seyn, als daß nicht jeder künftige Dichter ihnen auswiche; und es wäre Nichtschonung des Lesers, der Zeit und des Papiers, länger bei ihnen zu verweilen. **) Wenden wir uns vielmehr zur Betrachtung eines andern, bis jetzt ebenfalls sehr vernachläßigten Gegenstandes.

---

*) Je länger die Wörter in ehstnischen Gedichten sind, desto unrichtiger und übellautender sind die Verse.

Z. B. Kes on ni armolinne ja pitkamelelinne (2, 9.) — Et ma tassandussega sennikś kui sün ellan ma (30, 3.) — Et armastussega ma piget usko näitan (54, 6.) — Siis agga kannatussega mind keiges waewas kinnita (223, 4.) S. auch die vorige Anmerkung.

**) Wäre Jemand ja aufgelegt, nach den bisherigen Citaten noch mehrere dergleichen Vergehungen wider das Sylbenmaaß selbst aufzusuchen, dem können nicht nur ganze Lieder aus obangeführter Sammlung, z. B. Nr. 28. 32. 48. 66. 67. 70 u. a. m. nachgewiesen werden, in deren Strophen kaum ein Vers anzutreffen ist, der richtig scandirt wäre; sondern der kann sich auch aus den bisherigen Gedichten, die der Verfasser in die gegenwärtigen Beiträge eingerückt hat, bald genug überzeugen, daß es darin leider noch immer nicht recht richtig aussieht.

II.

Des ehstnischen Reimes. Mit diesem ist man, wie bekannt, eben so willkührlich umgegangen, als mit dem Sylbenmaaße d r ehstnischen Wörter. War nicht gleich ein reiner Reim zu Gebote, so behalf man sich mit einem unreinen; und wo auch der den Dienst aufkündigte, da reimte man gar nicht. So hat der Ehste nun eine Menge älterer und neuerer Lieder, die, wenn ihre Strophen nicht abgemessene Füße und Sylben hätten, kaum erträgliche Prose seyn würden. Gleichwohl thaten unsere Nationaldichter und thun auch jetzt noch, als habe das gar nichts auf sich; da sie doch gewiß auch bei den ersten Versuchen, in ihrer Muttersprache zu reimen, nicht so gleichgültig verfuhren. Aus gänzlicher Unbekanntschaft mit der Dichtkunst überhaupt und ihren nächsten Requisiten sind die bisher gerügten und noch zu rügenden Versündigungen wider die ehstnische gewiß nicht fortgesetzt worden. Und aus welcher Ursache sonst? Hauptsächlich aus Verwöhnung an das alte Gesangbuch unserer Nation! Gewohnheit macht den Fehler, wo nicht gerade schön, doch unmerklich oft, wenigstens unbedeutend.

Da die ehstnische Sprache solche Wörter am wenigsten im Ueberfluß besitzt, aus welchen sich reine, besonders weibliche Reime bilden ließen; so ist es fürs erste wohl Keinem, der in selbiger fernerhin dichtet, zu verdenken, wenn er, um nicht

nützliche Wahrheiten aufzuopfern, bisweilen auch zu unreinen Reimen seine Zuflucht nimmt. Diese sind allerdings weniger spröde, als jene, und unter ihnen dürften solche, wie nachfolgende sind, die erträglichsten und fernerhin erlaubt seyn.

Männliche: sai, jäi; lööb, teeb; sul, kül; ön, on; teest, tööst, wäest; surm, arm, koorm; aeg, poeg; hirm, pörm; käes, mees; keel, heäl; u. dgl.

Weibliche: mele, jälle; warra, ärra; tulla, olla; abbi, häbbi; moista, seista, tousta; wasto, astu: sedda, südda; satab, otab; kita, näita; sama, jäma; tühja, nähja; minna, senna; södad, jodad; ello, illo, wallo; tännan, annan; hawad, päwad; wöttab, kattab; saaksin, jääksin; hoian, leian, aian; julgus, walgus; tarkus, argus; süta, hüda; pühha, tehha; käna, tänna; tännan, annan; toida, aita; wössa, ossa; kinni, senni; rohhud, köhhud; ütled, kiitled; mötlen, ütlen, naerwad, pöörwad; kurri, orri; eksja, maksja; kehhal, kohhal; himmo, ammo; tundja, andja; surma, koorma; armo, hirmo; werri, orri; kulen, tullen; wenda, tunda, anda; öhkab, ihkab; jouan, leian; pärrast, warrast; jäda, sada, wötta; lükkad, hukkad; assi, kässi; kuulwad, laulwad; tunneb, panneb; kuulda, mulda; kodda, södda; salgan, pölgan u. ähnliche.*)

*) Auf Jummal scheint es anständiger, lieber temmal, ja sogar rammotumal, jouotumal folgen zu las-

Aber auch der ehstnische Reim wird unleidlich:

1. Wenn er aus zwei einsylbigen Wörtern entsteht, von welchen eins länger als das andere tönt. Z. B.

Kes hingab sinno warjo ăl ...
Se iggal aial, iggal maal (114, 1.)

2. Wenn die letzte Sylbe eines Daktylus mit einem langtönenden einsylbigen Worte gereimt wird. Z. B.

Ei Ma peăl egga taewa sees ...
Ei woi ka ükski ellades (2, 1.)

---

sen, als das abgenützte rummal, so rein übrigens auch dieser Reim ist. Am besten wäre es, Jummal, Jesus und dergleichen Namen nicht bis ans Ende gereimter Verszeilen zu versparen. Anstatt:

Sa olled Jummal treste; mu ükski polle Jummal.
Kui sinno abbi polle kä, siis tarkus isse rummal (2, 2.)

hätte es ja auch heißen können:

Sa olled Jummal treste! Kes üllem on kui sinna?
Kui ennast annan sinnule, siis warjul ollen minna.

Oder statt:

Sa olled üksines se keigesurem Jummal.
Kes sind ei pea seks, se on kül alles rummal (73, 2.)

wär's ja wohl angegangen zu sagen:

Sa, Jummal, üksines jo keigeüllem olled:
So kä on ello, surm; sa keikil' appi tulled.

Auch hüte man sich, den ersten Dativ von Jummal, Jesus, Kristus und ähnlichen Namen in Versen zu gebrauchen. S. Abschn. I. 4. c. aa.

Sa wallitsed ja sinno teed (10, 8.)
Te, et ma pattust taggauen
Ja sinno dige tee peál' lään (14, 7.)
Nende läbbi önnistad
Sa, oh Jummal! meie maad (159, 7.)
Ni ellagem siis süddamest
Siin ikka teine teise eest (165, 5.)

3. Wenn man es dem Reime ansieht, daß er auf Unkosten der Sprache und des Metrums gesucht worden ist. Z. B.

Sa ello wallitseja ... sa olled se eestkäja (19, 6.)
Jesukenn' mo abbi, ön (20, 4.)

4. Wenn auf ein Wort ein völlig gleichlautendes gereimt wird. Z. B.

Ja sinnust keikipiddi ei mötle kaksipiddi (119, 5.)
Siis sinnust öppetud
Woin minna laulda röömsast:
Nüüd keik on löppetud.
Oh helde Jummal, sinnule
On armolinne südda,
So Issa käest minnule — —

5. Wenn weibliche Reime mit einander gepaart werden, von welchen die Vorsylbe des einen scharf, des andern hingegen gelinde tönt. Z. B.

Kes ... keik luggend on ja moötnud
Ei se meid mahha jätnud (224, 2.)
Kes sa mind ehhitanud ...
So kätte ma keik annud (225, 2.)
Kes mull' rohkest' annud,
Mis mind römustanud (192, 9.)

6. Wenn man, um einen Reim, der doch nichts taugt, zu erpressen, Wörter gewaltsam entweder abkürzt oder ausdehnt. Z. B.

So nimmi sago pühhits'tud,
So sanna selgest' öppetud 2c.
Oh innimessed! öpp'ge ...
Ning ärge armastage 2c.
Kes tahtwad lükk'da üllewelt
So Poia omma järje peält 2c.
Teie patto eksitust peab andeks annetama —

7. Wenn der Reim schon in der Cäsur vorlaut wird, oder gleichlautende Reime zu oft auf einander folgen. Z. B.

Mind öppeta so Waimoga
So ommaks ennast andma (28, 7.)
Oh öppeta meid teggema (63, 3.)
Siiski olli
Keik so te heate (183, 3.)
Wötke peäle ne mele 2c.
Kus olled sa, seäl pean ka so jures ikka ellama 2c.
Ta kuleb öhkamissed ja Poia pallumissed.

Neil annab andeksisse, kes usstwad temma-
sisse. (224, 4.)

Wo indessen das zu reimende Wort mit Nachdruck sich wiederholen läßt, da vertrete es immerhin die Stelle eines Reimes. Z. B.

Sa jouad anda, anna siis!
Ma kummardes sind pallun.
Sa tahhad anda, anna siis!
Oh kule, mis ma pallun! (17, 5.)

Waim kinnitas neid ikka.
Ei nemmad lahkund Jesussest,
Waid ollid keigest süddamest
Ta truid jüngrid ikka. (51, 3.)

Kui nälg saab laisa ning ka prasja peäle,
Kui horus, wargus saatwad hädda tele:
Kas sünnib hädda siiski alles hüda
Weel ilma süta?

Kui willets luggu selle kätte jouab,
Kes mitte truist head takka nouab:
Kas sünnib selle hädda alles hüda
Weel ilma süta? (121, 4. 5.)

Ärra ütle: „Ta ei kule ... Se keik on kül asjata,
Öhkan, nuttan, pallun ma."
----Jummal kül mo palwed kuleb ... Ei se polle
asjata,
Öhkan, nuttan, pallun ma. (122, 6. 7.)

Kui wait mo ümber on keik nüüd!
Mo südda, tösta heält!
Mu seltsis kattad sa so süüd;
Nüüd agga tösta heält! (176, 5.)

Aus diesen mit Bedacht reichlich allegirten Beispielen erhellet wenigstens, daß einerlei auf einander gereimte Worte elenden Reimen bei weitem vorzuziehen sind.

8. Wenn Reime unter ihrer Folter, auf die sie ganz wider die Gesetze der ehstnischen Tonmessung gespannt werden, einander wechselseitig gleichsam das Wehe zurufen, daß man sie, die zu nichts weniger als zu Reimen sich passen, dennoch dazu zwang. Wer die im ersten Abschnitt No. 4. lit. c. befindliche, zwar nicht anmuthige, aber zur Warnung dienliche Gallerie nicht ganz überblickt hat, dem werden Beispiele über das so eben Gesagte zur Gnüge erinnerlich seyn.

Doch die ehstnische Poesie hat sich nicht bloß über gröbliche Verletzungen der Tonmessung und des Reims, sondern

III.

über weit mehrere wider die Regeln der Dichtkunst begangene Sünden zu beklagen, die zum Theil noch unverzeihlicher, und von welchen die auffallendsten sind:

1. Sprachfehler, oft aus bloßer Gefälligkeit gegen den Reim. Bald findet sich

a) der Nominativ statt des Accusativs. Z. B. Ta náitjs meitel' ello te (50, 2.) — Kes satab tåhhed, påike (60, 2.) — Need mötted isse tunned sa (6, 2.) — Ka se paar rahwast önnista (164, 1.) — Et Ma peál egga taewa sees epolle körgem leida (2, 1.) —

b) Bald der Genitiv statt des Accusativs. Z. B.

Et tösta ommad silmad taewa pole!
Kes ni kui Jummal ikka kannab hole? (121,11.)
Keik, kel ial ilmas hinge,
Issa jure julgest' minge! (157, 1.)
Lass', Issand, olla järgeste
Meil armastusse süddame! (164, 3.)
Nüüd töstkem lauldes heäle!
Üks uus aast (uus aasta) tulleb jälle (224,1.)
Ei karda ma siis haua ö (212, 8.)
Herodes ning Jerusalem
Need heitwad meelt ja nouu,
Kui teäda said, et Petlehem
Nüüd kunninglikko auu ꝛc. (25, 2.)

Sinno auu ja so nouu Ma-ilm kiitko ꝛc. (60, 1 auch Nr. 81, wo der Genitiv dieses Wortes statt des Accusativs öfter vorkömmt). *)

c) Bald der erste Dativ statt des zweiten. Z. B.

Kus on üks ainus rohhoke, üks pörm siin meie Male,
Kust ma ei näaksin selgeste, kui tark nou Jummalale? (187, 4.)
Olleks körgus wäega mul kui kunningale (192, 5.)**)

---

*) Lo puhta süddant minno sees (72, 7.), und üks sebra minnul' ärrata (154, 11.) sind offenbar Druckfehler.

**) Auch dergleichen schlimme Beispiele haben die

d) Bald die Verneinung unrichtig ausgedrückt. Z. B. Ei holetus sind pühhitseb (129, 9.) — Ei enne kaswab ta (188, 4.) — Et ma ei ial hukka lään (194, 3.) — Ei häbda pärrast kohkusin (202, 4.) — Ei agga seña läksid ka (25, 3.) — Ei meie hauda jäme (38, 8.) — Ei liggimessi armastab (110, 5.) — Ei pattud agga jäwad sest lahti ialge (112, 2.) Ei siiski arraks saab mo meel (115, 2.) — Eks ma so käest üksines ollen rahho leidnud? - - - Ei sind ennam jättan ma (109, 2. 3.) — Ehk

---

Verfasser des alten Gesangbuches uns reichlich hinterlassen. Vergl. 39, 9. 40, 2. Oh ollekš minnule se joudo agga olla. — 44, 5. 77, 4. 101, 8. 115, 1. eks sinna kule minno heäle. — 123, 9. 131, 10. se ütlen sulle wiimseks. — 133, 6. kes se woib armasta. — 137, 7. 147, 13. 148, 9. 162, 3. 150, 3. 188, 1. Kida nüüd omma helde Jummala. — 208, 16. mo armsa helde Jummala saan minna nähha. — 226, 2. ning kiitwad hulgal Jummala. — 228, 3. Ei woi tarkus ärrateäda sinno sured immetööd. — 244, 2. 245, 2 u. 4. 198, 2. 224, 3.

Ja oft haben sie sich gegen die Richtigkeit der Sprache noch mehr Freiheiten herausgenommen. Vergl. 44, 8. keks kunni puhtaks saan; — 228, 1. 2. keige päwa sees od. sees; monda patto eest. — 223, 2. monda kahjo eest. — 211, 6. kes teäl woib jäda. — 78, 7. keik paetud seisko tahha. — 39, 14. Et ikka woiks mo poolt so armo wäggi seista. — 105, 3. Mul on hea meel ta peäle. — 156, 7. Ja olle waggadele üks ärrapeästia. — 125, 11. abbimees sa olled mulle. — 80, 2. ja aita Jesust öppimast. —

pat kül maggus on, ei siiski rahho näitab (16, 3.) — Et mitte meel ja mötte se hoomse päwa ette siin liast' murretseb . . . Ei pääw ükspäinis mulle so armo tunnistab (214, 5. 9.)

In Lükke's Gesangbuche ist dieser große Sprachfehler in einigen Liedern sehr gut verbessert. Z. E. 41, 3. Ei seäl siis weel . . . sawad näh- tud rc. ei sa nähtud rc. — 152, 2. Ei siis ma ennam tahha rc. ei ennam ma ei tahha. — 36, 7. Kas ma, kui hingest mitte kurja kissun, so sisse ussun? kui ommast hingest kurja ma ei kissu, siis ma ei ussu. — 86, 5. Tö sellel' mitte raskeks lääb rc. Ei tö sel ial raskeks lä rc.

e) Bald der Indicativ statt des Optativs. Einer der größten, und dennoch in alten sowohl als neuen Liedern häufigsten Fehler wider die Sprache, der sogar in prosaisch-ehstnische Bücher sich hin und wieder eingeschlichen hat. Daß man so seyn, so werden, so leben möge, wie man wünscht oder sich dazu Beistand erbittet, darf doch unsers Bedünkens in keiner Sprache so ausgedrückt werden, als sei oder lebe man wirklich schon so. Wozu, mögten wir wissen, dann noch der Wunsch? Wozu Bitte um Hülfe? Ein paar Beispiele nur statt aller übrigen aus 179, 1. 2. 3. 6. und 180, 2. 4. Da haben Jünglinge und Mädchen Gott um Beistand zum jugendlichen Wohlverhalten zu bitten. Wie wird denn aber

gebeten? Man lese folgende Strophen nebst der getreuen Uebersetzung:

So ette, Jummal! tullen ma,
Oh te, mis pallun minna!
Et ma woin waggast ellada
Ni, kui mind kässid sinna.
Keik minno ello on so käest;
Siis pea hoolt ka minno eest,
Et minna hästi ellan.

Gott! vor dir erscheine ich.
Ach thue, was ich bitte!
Da (weil) *) ich fromm leben kann
so, wie du mir befiehlst.
Mein ganzes Leben ist von dir;
sorge denn für mich,
da (weil) ich rechtschaffen lebe.

—

Et öppin tundma ennast mind,
Et öppin armastama sind,
Seks walgusta mo moistust!

Da (weil) ich mich selbst kennen lerne,
da (weil) ich lerne dich lieben;
so erleuchte dazu meinen Verstand. **)

—

*) Keinem Kenner der ehstnischen Sprache bedarf's gesagt zu werden, daß et da oder weil bedeutet, sobald das damit verbundene Zeitwort im Indicativ steht.

**) Was soll nun die Bitte um Erleuchtung des Verstandes vorstellen, da der Bittende von seinem Verstande ja schon selbst den gescheutesten Gebrauch macht?

Mul olgo rööm, mis ellades
Ei w o i mo kahjuks tulla.

Möge ich Freude haben, die
niemals mir schädlich werden k a n n.

Mind aita panna tähhele
Need kallid ello päwad,
Et raisko ükski neist ei l ä,
Waid hästi möda l ä w a d 2c.

Hilf mir wahrnehmen
die theuern Lebenstage,
da (weil) keiner von ihnen zu nichte g e h t,
sondern sie wohl v o r ü b e r g e h n.

Sollte man nicht glauben, ein junger Pharisäer trete vor Gott hin und danke ihm, daß er besser sei, als Andere? Die Dirne weiß von ihrer Wenigkeit ebenfalls manches Wichtige zu sagen:

Seks so meel känago mo meelt,
Et ma e i e k s i sinno teelt,
Waid norelt jo k ä i n hästi.

Dazu lenke dein Wille den meinigen,
da ich von deinem Wege nicht i r r e,
sondern von Jugend auf schon recht w a n d l e.

Mind aita, et ma puhtaste
Ja kassinaste, ausaste
So mele pärrast e l l a n.

Hilf mir, da ich rein,
keusch und ehrbar
nach deinem Willen l e b e.

Diese Beispiele zeigen, daß, wenn es auch rein Ehstnisch wäre, nach aita, öppeta, hoia, kelo u. s. w. et folgen zu lassen, solches durchaus optative und nicht indicative geschehen müßte.*) So eine Construction aber ist bekanntlich der ehstnischen Sprache gar nicht eigen, sondern aus der deutschen in selbige hinein gerathen. Vielmehr folgt auf eben genannte Wörter einer der Infinitive entweder, oder das Gerundium in ast. Statt: Oh sepärrest mind nüüd aita, et so tahtmist woiksin täita, sollte es also heißen: Woimust andes mind siis aita sinno tahtmist heästi täita; statt: te, et ikka ennam minna saaksin waggaks ni kui sinna, wäre es richtiger: Te mind sama (jäma), pallun minna, waggaks, heaks ni kui sinna. **)

Dann aber ist der Optativ erforderlich, wenn die Absicht eines Wunsches oder einer Bitte ausdrücklich mit angezeigt wird. So hätte es in den

---

*) Lükke hatte daher Recht, so oft er solches beobachtete, und z. E. 27, 8. Te, et ikka ennam minna saan nisammoti kui sinna, so änderte: saaksin waggaks ni kui sinna; und 66, 6. Oh sepärrest mind nüüd aita, et ma woin 2c. so: et so tahtmist woiksin täita. — Hätte er nur alle von ihm aufgenommene und seine eigenen Lieder auch von diesem Sprachfehler gereinigt!

**) Was von der Gebetsformel: Te, et ma 2c. zu halten sei, darüber wird in der Folge sich Gelegenheit darbieten, einige Worte zu sprechen.

obigen Beispielen heißen müssen: Et saaksin tunda ennast mind, et woiksin armastada sind, feks walgusta mo moistast! — Oh te, mis pallun minna: Et woiksin waggast' ellada — Siis pea hoolt ka minno eest, et hing head ello aiaks rc. — Mul olgo rõõm, mis ellades ei woiks mo kahjuks tulla. — Mind aita panna tähhele mo kallid ello päwad, et raisko ei lääks ainuske! Siis hästi möda lãwad. — Seks so meel kãnago mo meelt, et ta ei eksiks sinno teelt, waid norelt jo saaks heaks.

2. Müßige Ausdrücke und Flickwörter. Sogar jene verunstalten auch in den bisher angeführten Liedern manche Strophen. Z. B.

Kui ihho wiis, ni sago siis ka minno ihho hauda (40, 8.) — Siin selletakse seggaste, mis näitab kaugelt taewa (47, 3.) — Pallumisse Waim! mind aita Jssa pole palluda. Et ta woiks ka sedda täita, seks mo palwed önnista! Pallu isse minno eest, kui ma öhkan süddamest rc. (53, 7. Was soll das? Erst wird der heil. Geist gebeten, den himmlischen Vater zu bitten, und die Gebete des Betenden zu segnen, damit der himmlische Vater sie auch erfüllen könne; und dann verlangt der Betende wiederum, während er schon selbst seine Bitten vorträgt, der heilige Geist solle gleichwohl selbst für ihn beten. Noch einmal: Was ist das? Das ist's: der Verfasser marterte sich in dieser Strophe mit dem Origi-

nal *) und mit dem Reim; und dadurch ward zu den eben nicht reizenden poetischen Produkten, die den Ehsten frachtweise überliefert worden sind, ein ähnliches hinzugefügt.

Noch ein paar Beispiele: Seál ostetakse, múakse, mis tarwis on ni mitmese ehk toidus‑seks ehk katteks (163, 4. Was soll denn diese Flickerei, da doch jedes Kind weiß, daß alles, was hienieden nöthig ist, hauptsächlich aus Nahrung, Obdach und Kleidung besteht?) Agga puduks ter‑wis mull', mis siis keik mind aitaks? Ehk mul keigest asjast kül, mo kä keik end náitaks (192, 4. Welche Härte, welche Undeutlichkeit zu‑gleich!) Und nun in des eben angeführten Liedes siebenter Strophe: Woikſin ennast mitte full', Loja, anda kätte. (Nicht zu gedenken, daß auch hier eine unrichtige Verneinung Doppelsinn erweckt, ist's nicht, als ob wir ohnmächtige, dies‑seits und wer weiß wie lange noch jenseits tappende Sterbliche in Gottes Arme uns zu werfen, wohl gar uns weigern dürften!)

---

*) Ob nun aber auch hieraus gefolgert werden könne, daß nach einer Anmerkung des Herrn Heraus‑gebers dieser Beiträge (Heft 2, S. 25) das Uebersetzen deutscher oder anderer Gedichte ins Ehstnische einstwei‑len einzustellen, und es gerathener sei, ehstnische Ori‑ginal‑Gedichte zu liefern? verdiente noch immer eine Untersuchung. Vielleicht hat der Verf. Veranlassung, in einem der folgenden Hefte mehr hierüber zu sprechen, als es diesmal der Raum verstattet.

An Flickwörtern ist vollends ein erklecklicher Vorrath vorhanden. Z. B. Se, kes se kurdi kuulma teind ... se on ü k s Önnisteggia (115, 4.) — Need taewad, oh! kui illusad ... need orrud ja need mäed (178, 2.) Se Kange tuul, mis head teeb ... need metsad, mis ni illusad (190, 9. 10.) — Nüüd lust on meitel wata need wiljad omma pöllo peäl ... Se willi seisab kännast (236, 4.) — Se kännam aeg on mödda läind ... need roppud ilmad, need külmad tuled ... (237, 1.) — Se taewas, kaunist ehhitud ... kes teggi, et se päike s e ä l ... se innimenne ihhoga ... se innimenne hingega ... se innime on s i i n so au (191, 2. 5.) — Ni nobbedaste kaddüwad need päwad ja need näddalad (220, 1.) — Kas peaks (mötten ennesés), se Jummal jätma sind? Ei! kai ü k s issa ellades rc. (188, 10.) — Siis jälle näddal mödda läinud (219, 1.) — Ka surri nende pärrast se Önnisteggia (166, 2.) — Se Jummal hüab (139, 1.) — Siis wiimne pääw on römoga ka meitel ü k s k o r d ota (50, 5.) — Üks selge armastus seks tedda juhhatab (71, 6.) — Kül woid sa ennast parrandades w e e l sega mitte trotsida ... se isse lahkub armust w e e l (111, 3.) — Et öppi, kui suur wäggew Jummal, kui nödder j ä l l e olled sa (76, 2.) u. dgl. m. *)

*) Müßig steht indessen das se wohl nicht, wenn es zum Unterschiede von etwas ähnlichem gesetzt wird, wie in folgenden Stellen: Jah! keik mis

3. Abkürzungen und Apostrophe, welche in den Versen bald Härte und Uebellaut, bald Dunkelheit und Verwirrung veranlassen, und in jenem sowohl, als diesem Falle, unstatthaft sind. Z. B.

Kül sinna kuled heal melel, kui wöttaks' so pol' öhkada (153, 5.) — Kui naad mitte heaks sawad (167, 3.) — Tal' ärgo olgo lobba keel (173, 3. Ein unbedachtsamer Sänger könnte hier wohl gar meinen, es bedeute: Ein Lamm müsse kein Klätscher seyn.) — Oh pühhad Ingliked (190, 2.) — end näitad ommas wäes (190, 13. Da der Ehste das h selten ausspricht, so könnte diese Verszeile durch das beinahe gleichlautende Wort händ leicht eine sonderbare Nebenidee erregen.) — Ka meel' ja keel'ga ehhitand (1, 4.) — Sul üht'gi polle teädmatta (3, 1.) — Kui teist' ees teotab neid sinno kurri keel (104, 2.) — Oh mötle, mis keig' eest so Poeg on kannatand (239, 1.) —

Im Revalschen Gesangbuche sind viele Wörter noch unbarmherziger verstümmelt worden, und

---

pudub, teab se Issa selgeste (112, 3.) — Ni astu palludes se armsa Issa ette (146, 3.) — Se hommiko mull' ütleb jälle (194, 1.) — Se näddal on ka leppenud (220, 1.) — Kül sinna aitad armoga seäl, kus se rahwas ja se Ma, mis oigust ülles näitab (163, 7.) — Miks sinna mitte usknast' se rémo polle jouad, mis Jummal isse onnistas? sest römust polle wigga (187, 7.) —

bedeuten dadurch bisweilen ganz das Gegentheil dessen, was man doch sagen wollte. Z. E. 29, 5. Olle kunningaks ja mull' öppiaks; — 37, 5. sa olled tõe öppia; — 93, 2. Kui so p. Waim ei öppe; — 102, 10. Ust öppib ükssine; — 157, 1. Olle issi öppia; — ferner 102, 7. 193, 5. selle und sedd' statt sellele und sedda; — 39, 3. 5. arm' und rist' statt armo und risti; — 131, 6. 147, 5. 228, 7. 222, 2. salla, kohhawad, ööl, mata statt sallaja, kohhisewad, ösel, maggada; — wie auch öfters sust, must u. a. m. *).

4. Gezwungene oft mißleitende Uebergänge aus einer Verszeile in die andere. In der ehstnischen Poesie sollten diese geflissentlichst vermieden worden seyn, besonders in geistlichen Liedern. Läse auch der Ehste jede Verszeile, die mit der folgenden genau zusammen hängt, ohne wie es gewöhnlich geschieht, beim Schlusse derselben inne zu halten; so ist er dazu doch beim Singen genöthigt und geräth nicht selten auf ganz verkehrte Gedanken. Z. B.

Ei Ma=ilma kärra
Lahhuta meid ärra
Temmast ialge (20, 3.)

Beim Singen der zweiten Zeile kann er das von ei zu weit getrennte lahhuta imperative neh=

---

*) sust, must, naad, end, tal verscheuchen unsers Bedünkens auch in Versen Deutlichkeit und Wohlklang.

men, jenes schon aus der Acht gelassen haben, und verleitet werden, diesen Vers so zu verstehen: „Weltgetümmel, trenne uns von ihm irgend einmal.“ —

Kül agga sai se wanna te
Weel ikka minnust armastud,
Kus eksinud
Ma, norelt jubba rikkutud (14, 4.)

Von der vorletzten Zeile ist ma gewaltsam getrennt. Diese ist also wie abgesondert, und ohne auf den Zusammenhang zu merken, bleibt der Sänger, wohl gar zur Beförderung seiner moralischen Schlafsucht, bei dem Gedanken stehen, er tauge doch nun einmal schon von Jugend auf nichts. —

Siis ükski mind ei lahhuta
So jurest: sure rõmoga
Saan ma siis sinno taewa (26, 6.)

Offenbar sind hier die Worte so jurest von der ersten Zeile wie abgerissen; und da das Kolon in der zweiten beim Singen nicht aufhält, wär' es wohl ein Wunder, wenn gesungen würde in diesem Sinne: „Von dir gelange ich mit großer Freude in deinen Himmel?“ —

Nüüd temma ausa pähhä
Üks kibbowitsa kroon
Ka pandi. Kül se mehhe
Au naerdi ärra teäl (33, 6.)

Welche harte, welche verwirrende Uebergänge auch hier von einer Zeile zur andern! — *)

---

*) Geändert stehn diese Verse in der 1810 zu Reval,

Jo ammo Paradisi au
Sai tühjaks. Omma Loja nou (41, 2.)

— Auch hier hindert der Punkt in der zweiten Zeile den Sänger gar nicht in der Meinung: „Unsers Schöpfers Wille oder Rath sei vereitelt.“ —

Aita
Et ma
Ennast ikka
Patto wigga
Eest teps hoian,
Temma himmud ärkaaian (41, 6.)

Läßt es nicht in diesen Versen, als ob jede Zeile von der folgenden Abschied nehme, ohne sich weiter um einander zu bekümmern? Eigentlich verstatten sie auch nach dem, was bereits in diesem Abschnitt No. 1. lit. e bemerkt worden ist, keinen andern, als diesen ungereimten Sinn: „Hilf, da (weil) ich mich stets vor Sündengebrechen fernerhin hüte und die Lust zur Sünde verscheuche.“ — Was nun aber der Sänger bei dieser entsetzlich langweiligen Versification denken mag? — Vermuthlich gar nichts, und das wäre noch das kleinste Uebel.

Mull' römuks olgo üksines
So sanna! Minno süddamess'
Oh! istuta sa sedda (72, 4.)

Dem Sänger ist das Ausrufungszeichen in

---

unter dem Titel: Jesusse Kristusse sündinud asjad, herausgekommenen Schrift.

der zweiten so viel, als stünd' es nicht da. Der vorhergehenden, voreilig abgebrochenen uneingei denk, singt er fort in der Meinung vielleicht, Gottes Wort sei in seinem Herzen bereits, und bittet gedankenlos weiter, daß es dennoch eingepflanzt werde. —

Mind hoia wandumast,
Mis walle! Rägin ma,
Siis olgo tössi se
Ei mitte, ellik jah!
— — — — — —
Sest sedda himmo wihkab
So meel. Oh minno hing! (73, 3. 10.)

Abermals wird, ohne sich an die Unterscheidungszeichen in der zweiten und letzten Zeile zu kehren, vielleicht gesungen, und dabei wohl gar gedacht: „Was Lüge ist, rede ich. Sei alsdann wahr das Nein oder Ja!" — — Und in der letzten Zeile, wohin die Worte so meel auch nicht aus der vorigen hätten desertiren sollen: „Dein Wille oder Verstand, o meine Seele!" —

Sa, Jssa, teed so abbiga
Keik sedda, armastades mind (75, 7.)

Keik sedda hat sich verirrt aus der ersten in die zweite Zeile; und nun weiß wenigstens der Sänger oft nicht, worauf er armastades zu deuten habe, ob auf sedda oder mind, oder auf beides, und was dann sedda eigentlich vorstellen solle. —

Kui langeb siin ei linnokenne mahha
So tahtmatta; kül siis ka minno peäl'
Sa walwad — (203, 7.)

Ohne Aufenthalt wird die zweite Zeile fortgesungen, und nicht unmöglich ist es alsdann, auf die Idee zu gerathen, daß Gott auch wider seinen Willen über uns wache. *)

5. Unverständliche, ja wohl gar doppelsinnige Ausdrücke. Von allen bisher gerügten Versündigungen wider die Regeln der Poesie die schwerste! Der Verfasser kann es sich daher nie vergeben, daß auch seine Liedersammlung, in der er sich Deutlichkeit und Bestimmtheit zur ersten Pflicht hätte machen sollen, vom Gegentheil nicht überall rein ist,

a) nicht von Unverständlichkeit. Z. B. Kui polle kartust mul, et tänna kurja teen, mis kardan homme siis, kui kurjemaks weel lään? (16, 7.) — Need kalmud läksid hukka, Mailma meel saab walgustud (45, 4.) — Nou keige Ma peäl' sada, mis teab leppitada keik teine teisega (54, 7.) — Kuis woin ma kites kül

---

*) Auch dergleichen höchst nachtheilige poetische Fehler wären, neuerer Lieder nicht zu gedenken, in den älteren häufig nachzuweisen. Z. E.

173, 3. Et ni mitto tuhhat töe
Walges wötwad langeda —

194, 4. Jä minno jure! patto wigga
Oh wötta hopis löppeta!

Durch diese beiden Zeilen können leicht zwei widersprechende Wünsche gedacht werden: Bleibe bei mir, Sündengebrechen! und: Ach! höre doch einmal ganz auf! —

sind tõsta? (68, 2.) — Kes temma tee peäl käib, se tedda rõmustab, ja rööm on temmal sest, kui ta sind parrandab. (Das temma soll auf Gott deuten; und nachher ist vom Menschenfreunde die Rede. Wem ist das aber verständlich? 71, 8.) — Kui ilma ussota neist ikka mõtled kurja, ja sorret tõstes teed, et nende õn lääb nurja (104, 2. Lükke hatte hier so geändert: ja tõstad nende teed; ist das nun aber deutlicher?) — Kül pörgo tühjast' tõstab keik omma mässamist, kui Jummal põrgust peästab, et leiad hingamist (112, 5.) — et marbussed ja nuhtlussed ei saaksid nende kätte. Oh leiaksid ka nemmad nüüd, mis neil' gi pandud ette! (156, 3.) — Et meie woime rahhoga neist, kes on kurjad, jäda (158, 1.) — Keik tühhi mahha jägo! (180, 3.) — Et ma woin targast' ellada se reisi peäl ka nendega, kes polle mitte kita (186, 8.) — Merd koggutakse temma kä, kui jääks ta hunnikuss' (188, 3. Ob's gleich ein biblisch-ehstnischer Ausdruck ist.) — Kül agga sedda näitad, et palwed tahhad ka (193, 5.) — Se lotus häddas rõmustab, ja head waewa kergitab (200, 6.) — Et pä wage ma polle näinud, kus sa mind mahha jätnud teäl . . . Mis minna kül se wasto teggin? Se wasto minna patto teind! (219, 1. 2.) — Mo tahtmist annan sinnul: mis tahhad, sega te! (225, 3.) — Ja kui meil kitsas kä, siis kela meie wõrkust (239, 7.) — ja mitte sawad sin=

no käest sün üksnes armo oßsa (158, 5.) u. dgl.

b) Noch von Zweideutigkeiten sogar. Schon in den eben angeführten Belegen verrathen sich davon manche unangenehme Spuren. In folgenden sind sie noch warnender:

Von den drei sogenannten Königen wird gesagt: keik, mis tarwis, täitwad (25, 5. Hier kann sich der Ehste nicht nur unter keik täitma, sondern auch unter täitma, mis tarwis, gar manches denken, was er uns nicht einmal sub rosa eröffnen möchte.) — Need rummalussed, nödrussed sa heldest' andeks andsid; eest palludes need kurjussed sa pitkal melel kandsid (28, 5. Da schon rummalus nicht eben Einfalt oder Dummheit nur bezeichnet, sondern oft auch vorsätzliche, nur nicht schlau genug verheimlichte Büberei bedeutet, und hinterdrein gar von kurjus die Rede ist; so wird der Ehste nicht ermangeln, sich bei so einer Strophe einen für seine rummalussed und kurjussed sehr bequemen Nebenbegriff vom Erlöser zu machen.) — Ei! sinna tullid mindki lunnastama, et agga sinno ommaks piddin sama (39, 7. Mit einer Verneinung fängt der Vers an. Wer steht davor, daß der Sänger alles verneinend nimmt, und wenn er bloß mechanisch singt, verleitet wird, den Vers so mißzuverstehen: „Du kamst nicht, auch mich zu erlösen, damit ich nur dein Eigenthum werden sollte?“ Und in diesem Falle müssen die folgenden Zeilen

der oben angeführten Strophe ihn gewaltig frappiren. — Ja ikka sedda sowima, mis näitab taewast Jummal (49, 2. Unter taewas versteht der Ehste nicht mit Paulus den dritten Himmel, sondern nur das, was bei uns Luftraum heißt. Mehr als wir's uns einbilden, ist nun wohl der größere Theil unserer Nation inne geworden, daß in diesem Luftraume nicht etwa nur Sonne und Fixsterne sich fortwälzen, sondern auch unsere Erde nebst den übrigen Weltkörpern. Heißt es nun: Öppeta . . . ikka sedda sowima, miß näitab taewast Jummal; so kann man es dem Ehsten nicht verdenken, wenn er vermöge der Ideen-Association in diesem Sinne liest oder singt: „Lehre mich das immer wünschen, was Gott vom Himmel zeigt, nämlich Sterne, Sonne, Mond, Regen, Schnee, Wärme, Frost, alles zu rechter Zeit. Das lehre mich wünschen!“ Und da kommen ihm die Schlußzeilen der gegenwärtigen Strophe wie gerufen; denn von den Weltkörpern merkt er nun wohl, daß sie von Anbeginn an bis jetzt die nehmlichen geblieben sind; und was die Jahreszeiten und deren Witterungen betrift, daß, so lange die Erde stehe, nicht aufhören solle Saat und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Und so singt er in eben dem Sinne getrost weiter: „Mis mitte löppeb, waid mis jääb, se olgo, mis meel iggatseb, et sinno jure säme.“ Soll nun aber diese Strophe auch nur von ferne so zu verstehen seyn?) —

Kes ei kài temma jälje sees, ei se sa temma taewa (und in wessen Himmel sonst?) Oh wötkem keige holega, mis ùllewel on, otsida (50, 3. Was soll nun dort gesucht werden? Oder bleibt's wieder dabei, empor zu schauen, die Gestirne anzusehen und von oben herab die fruchtbarsten Witterungen zu wünschen?) — Kui kahjo teggin, tàitan (54, 6. statt tassun; aber dem Reime wurden Richtigkeit und Bestimmtheit des Ausdrucks aufgeopfert; und nun denkt man sich entweder gar nichts, oder, was das Schlimmste ist: „der angerichtete Schade sei erst recht zu vollführen.) —

In der zweiten Strophe des 59sten Liedes sind nicht mehr als drei solcher irre leitenden Verse zu finden: Mo eest sa surma sisse làind, et ma so omma ollen (das gebe Gott!); kùl nùùd weel nòdder minno meel, mis mòtleb sinno taewa peàl! (Jetzt also ist es noch wohl Blòdsinn, der an deinen Himmel denkt; ein gescheuter Verstand also, an wessen Himmel wird der denken?) — Nùùd weel ei sellega mo silm, mis pàrrast surma nàitab ilm (was nach dem Tode das Wetter ausweisen wird. Was soll das? Hier soll zwar ilm nicht Wetter, sondern Welt bedeuten. Nehme nun aber auch jeder dieses Wort in der letztern Bedeutung; was soll denn gleichwohl auch das wieder seyn, was die Welt nach dem Tode zeigen wird?) —

Et temma sinno tòes keik tòssisi ròmo

sinnust nääks (63, 1. 2. Jummalast rõmo näggema, ist das auch Ehstnisch? Und falls es das wäre, giebt es denn eine andere als wahre Freude an und von Gott, und vollends temma tões?) — ja ennast sinnul' anda, kui sa meid ial juhhatad. (Unter dieser Bedingung also? Gerade als sei es noch zweifelhaft, ob uns Gott auch leite!) —

Sa isse teggid, et ma wöttan himmustada, mis õnneks arwab meel (77, 1. Werden wir also begierig nach etwas, was unser meel (Sinn, Wille) für Glück hält — und was kann das nicht alles seyn! — so rührt das vom lieben Gott selbst her?) —

Mis ma sind lasknud tehha, sest sain ma wimaks nähha, et se keik olli hea tö (184, 3. Es gäbe also Fälle, wo wir Gott nicht schalten ließen? Und dann? Ja dann käme wohl nichts Rechtes zu stande! Kes Jummalat ni lasseb tehha ꝛc.) —

Et wötko se mo süddant täita, et ma so mele pärrast teen (194, 3. Ganz analogisch kann dieser Wunsch so verstanden werden: „Das mache mich recht großherzig oder aufgeblasen, daß ich deinen Willen thue." Ta on ennast täis, sagt ja bekanntlich der Ehste, wenn er einen eingebildeten Menschen bezeichnen will. Schwerlich also wird er errathen, was dieser Vers eigentlich sagen sollte.) —

Ja keige armo eest sind üksnes tännan mitt=

na (199, 2. Läßt sich nicht nur so verstehen: Dir allein danke ich dafür, oder verdanke ich's; sondern auch so: Ich allein danke dir dafür). —

Kes wässiwad, neil' annad sa, et nemmad woiwad maggada; siis maggama ni monni jääb, ja sinno kohto ette jääb (212, 4. Nach der mit wässima bekanntlich verbundenen Nebenidee, kann sich bei dieser Strophe kaum ein ehstnischer Kato des Lachens enthalten. Und solchen nun, die ohnehin nicht mehr auf ihren Füßen stehen können, verliehe Gott, daß sie im Stande sind zu schlafen; mancher bliebe dann im Schlafe und träte doch vor Gottes Gericht!? vergl. 237, 5.)

Se pääw, mis nüüd on löppenud, se piddi hopis sull', mo Jummal! sama kullutud. Sest kasso saaks ka mull' (218, 3. Da kullo, wie bewußt, Aufwand und daher kullutama aufgehen lassen bedeutet; so wird in dieser Strophe die sonderbare Nebenidee rege, der Sonntag, von dem hier die Rede ist, sei gänzlich dem lieben Gott gleichsam Preis zu geben, und dabei würden denn auch wir nicht leer ausgehn. —

Kes neid sel aial unnustab, kui näłg neid kangest' waewatab, se polle Jesusse jünger. (238, 4. Hier soll sel aial dann bedeuten, und näłg Mangel; wem kann man's aber verbieten, besonders in diesem Winterliede, unter jenen Worten die Winterszeit und unter diesem den Hunger zu verstehen, und dann den Sinn heraus

zu bringen: Wer sie (die Armen) zur Zeit des Winters vergißt, wenn der Hunger sie hart plagt, der ist kein Jünger Jesu; in den übrigen Jahreszeiten aber und bei jeder anderweitigen Noth der Armen brauche sich ein Jünger Jesu eben nicht sonderlich um sie zu bekümmen.) — u. a. m.

Das heißt doch fast ganz in die Fußtapfen unsrer Vorfahren treten, die unter andern Dunkelheiten und Zweideutigkeiten auch folgende hinterließen:

Rev. Ges. B. 168, 1.

Üks waewa te ja kitsoke
On se, mis lähhäb taewasse.
Kui tahhan seña möttelda,
Mo lihha püab eksida.

daselbst 153, 6.

Et se (Jesus), kes ni saab muhheldud,
Saab tö:est sinnust armastud,
Ei sünni se mull' ühte.

— 141, 3.

So lastele keik sead, *)
Mis hea ning tarwis neil.

— 190, 5.

Keik toidad, sead targaste.

*) Ist es wohl, so richtig auch seädma hier flectirt ist, dem Ehsten, der besonders viel von den Thieren hält, die im Nennfall der mehreren Zahl ebenfalls sead heißen, zu verdenken, wenn ihm bei solchen Versen diese einfallen und seine Andacht stören.

Rev. Ges. B. 235, 8 — 12.

Nüüd tahhan ma ka murreta mo wodi ennast heita. Lass' mo süddant sinno sees, armas Jesus, mata. — Oh walwa sa, et woiksin ma so armo hästi maitsta — — Mil pääwning ö ja meie tö siin wahhest ärralöppeb? Antwort: Kui se wiimne auupääw meile kätte tulleb. Nun weiß man es. — Kui kaub ilm, mis meie silm siin waewas nuttes näinud — — — Siis löpmatta peab nähtama Jerusalemma walgus; sest se Tal on issi seäl selle linna selgus — —

daselbst 262, 3.

Ei ta Poeg ni kallis olle:
Mo eest annab tedda ta — —
Kuida woib mo nödder meel,
Ehk ta ussin kül on teäl,
Moista keik need armastussed? —

Obgleich sich in Hinsicht dessen, was unser vorhandenes ehstnisches Gesangbuch zu wünschen und wegzuwünschen giebt, noch gar vieles sagen ließe; so bleibe es, wenigstens für diesmal, unberührt. Je hervorspringender jene Mängel sind, desto leichter werden sie bei einem künftigen neuen ehstnischen Gesangbuche vermieden werden können, desto nothwendiger wird es seyn, zuvor das Alte neu zu machen, ehe es wieder aufgenommen wird. Daß dieses unterblieb, gereicht

insbesondere dem Lükkeschen sogenannten neuen Gesangbuche zum Hauptvorwurfe. Statt dessen wurde aus der in diesen Blättern häufig kritisirten Sammlung, eine beträchtliche Anzahl Lieder ausgesucht, und umgeändert in jenes Buch eingerückt. Ob sie indessen dadurch wirklich verbessert worden waren, möge jeder prüfende Kenner aus einigen derselben, die der Verfasser selbst korrigirt hat und die hier schließlich folgen, beurtheilen. Sie sind beim Lükke Nr. 50, 198, 196 und 116, und in oft erwähnter Sammlung Nr. 27, 82, 89 und 140 befindlich.

a) 1.

Jesus, keigeparrem aitja!
Keigeselgem armo náitja!
Sinna tullid armust isse
Waesel wisil ilma sisse:
Ehk kül sinna taewast tullid,
Siiski keigest ilma ollid,
Tundsid meie heaks hädda;
Kes kül árramoistab sedda?

2.

Neid, kes waewas, heldest' aitma,
Wihhameestel' armo náitma,
Waeste palwed wasto wötma
Ja neid mitte mahha jätma,
Teiste heaks murret kandma,
Isse hädda, waewa tundma:
Kül, kes sedda wisi aitab,
Töest se heldust üllesnáitab.

3.

Keikil' appi sinna joudsid,
Kes so abbi kakkanoudsid;
Rômo need ja armo wôtsid,
Kes so jure häddas tôtsid.
Kuida ligüs sinno südda,
Said sa nähha waeste hädda!
Walmis ollid sinna ikka
Ärrakeelma nende wigga.

4.

Neil', kes kurwad, rômo saatma,
Armsast' nende peäle waatma;
Neid, kes nôdrad, kanda aitma;
Neil, kes pimmed, päwa näitma;
Patto orjad lahti peästma,
Ja kes langend, ülles tôstma:
Sedda keik sa ikka teggid,
Seks sa surma waewa näggid.

5.

Halle meel ka meie peäle
Aias sind so risti tele,
Kus sa wallo, naero, häbbi
Meie pärrast katsund läbbi,
Ja mis peält sa läksid isse
Ennast andma surma sisse.
Ohwriks ennast andsid sinna,
Et keik ônsaks woiksid minna.

6.

Helde olli sinno südda
Neil'gi, kes sull' saatsid hädda;

Needki said so armo nähha,
Kes sull' wötsid wallo tehha;
Ka neil' olled andeks annud,
Kes sind risti külge pannud;
Sinna pallund mende ette,
Kes sind saatsid surma kätte.

7.

Keige parrem hinge walgus!
Jesus, keige kaunim selgus!
Ikka olled sinna näitnud,
Et sa Issa tahtmist täitnud.
Ka mo peäle sinna wates,
Mulle taewa rõmo sates
Tullid sinna mindki aitma,
Ja mis taewa satab, näitma.

8.

Se mo mele järgest tulgo,
Usso wäeks minnul' olgo!
Kui se ikka tulleb mele,
Kül siis jouan sinno tele;
Kül siis aitad mindki tehha,
Mis sull' annab rõmo nähha.
Te mind sama, pallun minna,
Waggaks, heaks ni kui sinna!

b) 1.

Armo aega wõttad sa,
Jummal! mulle weelgi anda.
Oh mind armust awwita
Hästi murret se eest kanda,

Et mo hing saaks parremaks
Ja so rigi párriaks.

2.

Et ma hästi walmistud
Taewa sisse woiksin tulla,
Seks ma ollen sündinud.
Seks mind lassed siin weel olla,
Et ma saaksin óppida
Sinno tahtmist teggema.

3.

Wágga pea kadduwad
Kül mo seátud ello páwad;
Woóra wisil tullewad,
Woóra wisil nemmad láwad:
Egga ühte ainustki
Ei ma sa neist taggasi.

4.

Aita mind siis piddada
Kallìks omma ello páwad,
Ja neid truist' prukida:
Kül siis minnust mahha jáwad
Patto tö ja rummalus
Ja keik hinge holetus.

5.

Wótta nüüd weel heldeste
Armo heita minno peále!
Andeks anna minnule,
Et siit sadik sinno tele,
Ma ei wótnud ruttada,
Egga káia holega.

6.

Aita mindki parremaks
Joudsast' iggal päwal sada,
Et ma saaksin kölbawaks
Hinge peäle nenda wata,
Kui saaks kohhus hakkama
Tänna jo se päwaga.

7.

Aita taewa elluks mind
Armo aial walmis olla;
Hea meel, se kiitko sind,
Wötko teistel' appi tulla;
Wötko meles hoida teäl:
„Mis siin külwan, leikan seäl."

8.

Walwa, hing! so Jummal nääb,
Mis sa ial ette wöttad.
Walwa! Aeg so käest kül lääb.
Mötle, surma wasto töttad.
Aega pea kalliks sa,
Taewaks ennast walmista!

c) 1.

Et woiksin hästi prukida
Keik sedda, mis mull' antud
Mo toiteks ja mo katteks ka,
Ja sestki hoolt saaks kantud;
Seks pallun appi, Jummal! sind,
Et, kui siit ilmast kutsud mind,
Sull' arro röömsast teeksin.

2.

Mis ial mul, se on so käest.
Sa keikil' targast' jaggad;
Ehk monni kül, kes rummal töest',
Siin rikkam on, kui waggad.
Mis mul on, aita prukida
Siin ellus targa melega
Ni teiste kui mo heaks.

3.

Mis on keik ilmlik warra teäl?
Mis muud kui pörm, mis kaub?
Kui rummal ollen, kui mo meel
Ta himmo sisse waub;
Kui rahha ahnus eksitab,
Ja mind kül ikka lahhutab
Mo hinge rahhust ärra.

4.

Keik ma-ilm olleks kahjuks mull',
Keik temma rikkus, rahha,
Kui temmal' ellan, mitte sull',
Kui teen, mis sa ei tahha;
Kui Ma-ilm mind ni eksitaks,
Et minna jääksin pahhemaks,
Ja wimaks hukka saaksin.

5.

Mo üllem murre olgo teäl
Keik, mis mo kohhus, tehha!
Sest on mul kasso siin ja seäl,
Sest saan ma römo nähha.
Kel usk, ja lotus armastus,

Sel siin ja seäl on warrandus,
Et temma hing on rikkas.

6.

Keik ahnus mingo kaugele!
Keik pat sest wöttab tulla.
Ta koormab süddant liaste,
Ta ei woi peästjaks olla.
Ei ahnus aita surma sees,
Ei aita wiimse kohto ees,
Ei peästa pörgo hauast.

7.

Mind, Jummal! aita heldeste
Keik sedda hästi hoida,
Mis sinna andsid minnule;
Siin ausast' ennast toita;
Mis sinna andsid, et ma sest
Ka omma liggi innimest
Ta häddas pean aitma.

8.

Et sedda teeksin römoga
Siin neile, kes on waewas,
Et südda ruttaks jaggada,
Seks tulgo mele taewas.
Seäl Jesus isse tunnistab,
Et, kes ial waesed awwitab,
On aitnud tedda ennast.

9.

Kes agga neist ei holind teäl,
Kes waeste wasto külmad,
Neid otab kange kohhus seäl,

Kül ükskord nende silmad
Seäl sawad nähha selgeste,
Et wimaks leikab innime
Ni, kui ta siin on külwand.

d) 1.

Neil parras raho järg on teäda,
Kes nenda Ma peäl ellawad,
Kui Jummal wöttis neile seäda,
Kes hea tööl' on ussinad;
Kes head tehhes allati
Ei tüddi ärra surmani.

2.

Kes sedda järge sawad kätte,
Kui önsad on, oh Jummal, need!
Need sawad röömsast' sinno ette,
Siis käiwad selge römo teed;
Ja meie tülli assemel
On nendel rahho üllewel.

3.

Weel ennam, kui last tröösstib emma,
Saab wagga taewas tröösstitud;
Ja römo tunneb järgest temma,
Et temma hästi woitelnud.
Sa, Jummal, temmal' ilmutad
So teed, mis läbbi juhhatad.

4.

Siis önsast hingest kaub ärra,
Mis meid siin alles waewab weel;
Ei temma tunne meie kärra
Ei ial omma rahho teel;

Waid temma tännab iggawest',
Et lahti peäsis keigest sest.

5.

Ei polle temmal karta waewa,
Ei ennam mitte willetsust.
Sa, Jummal, saatsid tedda taewa,
Seäl maitseb selget önnistust.
Seäl temmal pölwest pölwesse
Suur rahho kestab järgeste.

6.

Ka meid, oh Jesus, heldest' aita!
Meid taewa rahhuks walmista!
Sa isse wötsid üllesnäita,
Kes ial woib seks kolbada.
Seks kela meidki wäggewast
So jurest ärra eksimast!

7.

Oh aita meid siin wapprad olla,
Ja öiged, truid woitlejad!
Kui wiimne tund siis wöttab tulla,
Kül sinna meidki römustad,
Ja wiid meid waewa järrele
So rahho sisse taewasse.

Frey.

2. Ueber die wechselseitige Annäherung der beiden ehstnischen Hauptdialekte, des revalschen und des dorptschen. *)

Für jetzt können wir wohl nur erst von der wechselseitigen Annäherung beider Dialekte, keinesweges von einer Vereinigung sprechen; denn viel muß noch gethan werden, um die letzte möglich zu machen. Nur Gewalt könnte sie, in demjenigen Zeitraume, in welchem wir leben, bewirken; aber eben in diesem Zeitraume — Dank sei der Vorsehung und unserem Kaiser gebracht! — drängt man dem Unterthan unseres großen Reiches keine Sprache auf, die ihm fremd ist, und in welcher er dennoch zu Gott beten soll. Furcht ist nicht in der Liebe, denn die Liebe vertreibet die Furcht.

Von einem Aufdrängen soll und darf also nicht die Rede seyn, nur von einer Vereinigung der freundlichsten Art, die, weil sie sich des reinsten Zweckes und der besten Mittel bewußt ist, auf den Dank aller derjenigen Anspruch machen

*) Der vorstehende Aufsatz ist bereits im Mai 1814 geschrieben worden; mithin weit früher als das dritte Heft dieser Beiträge erschienen. Es konnte also in demselben die Abhandlung Heft III. S. 53 bis 89 nicht berücksichtigt werden.

kann, welche künftighin die segensreichen Folgen derselben spüren werden.

Wodurch die Verschiedenheit beider Dialekte in einzelnen Wörtern, die auch gar nichts mit einander gemein haben, entstanden seyn möge, dies ist schwer zu beantworten. Die Nachbarschaft der verschiedenen europäischen Völker, neben welchem dieser oder jener Stamm wohnte, verursachte sie wohl nicht, denn sie weichen in solchen Wörtern von einander ab, deren Ursprung (so viel mir bekannt) in keiner lebenden Sprache Europens aufzufinden ist; in Wörtern, welche die Ehsten schon im Entstehen, oder doch bei der frühsten Bildung ihrer Sprache, besitzen mußten. Den Hund, den Wolf ꝛc. kannten sie ohne Zweifel gewiß sehr früh, und — welche Verschiedenheiten in koer und penni, in hunt und sussi! ꝛc. Vielleicht künftig hiervon mehr.

Die Deutschen fanden die ehstnische (richtiger wohl: östnische oder östische) Sprache, in philosophischer Hinsicht völlig roh und ungebildet, so daß die ersten christlichen Religionslehrer Livlands, als Depositäre derselben, die heilige Pflicht übernahmen, dies unmündige Kind zu erziehen. Ich bin der Meinung: sie haben es schlecht erzogen! und man fühlt sich geneigt, in mehr als Einer Hinsicht zu behaupten: die Mönche, die nach der Ostsee zogen, waren nicht Väter. Noch jetzt verwechseln manche, sprechend wie handelnd, die Wörter: Erzug und Erziehung.

Es ist zu bedauern, daß im Allgemeinen auch späterhin so wenig für diese Sprache gethan worden ist. Undankbar wäre es, wenn man die Verdienste einiger würdiger Männer verkennen wollte; dennoch waren es nur einzelne, denen es, wie z. B. dem ehrwürdigen Hupel, am Herzen zu liegen schien, die ehstnische Sprache zu einer Büchersprache zu erheben, das heißt: sie in allen ihren Theilen auszubilden und zu bereichern. Hr. Consistorialrath Hupel würde nicht so unterstützt, wie dies hätte geschehen müssen; dies zeigen die topographischen Nachrichten, seine Grammatik und sein Wörterbuch. Der Einzelne mußte auf die Hülfe aller derjenigen rechnen, von welchen zu erwarten stand, daß sie eine Arbeit unterstützen würden, die durch den hohen Nutzen der Ausbildung einer braven Nation, dringende Ansprüche an die Mitwirkung der gesammten ehstnischen gelehrten Welt machte. Hier möchte wohl die Ursache zu suchen und zu finden seyn, warum die ehstnische Sprache auf einer so niedrigen Stufe der Ausbildung stehen geblieben ist. Mancher beschäftigte sich zeitlebens damit, die Sprache der Bauern eines Guthes oder Kirchspiels zu erlernen, oft mit allen Inkonsequenzen und Fehlern derselben. Er verurtheilte alles, was ihm nicht vorgekommen war, zum Exile ins Land der Barbarismen und Solöcismen, und tadelte dadurch jeden, der nach der nämlichen Maxime handelnd, die Sprache seines Kirchspiels für die orthodoxe

hielt. So glaubte er klassisch zu sein, wovon noch gar nicht die Rede seyn kann, wenn eine Sprache so wenig auf allgemein geltende Regeln zurückgeführt ist, als die ehstnische. Das Klassische ist der Lorbeer, den eine Sprache sich durch ihre völlige Ausbildung erkämpfen muß, und zu dieser führt Einseitigkeit nie. Dieses Klassisch=seyn wollen zu einer Zeit, wo die Sprache noch unbeschreiblich arm ist; diese Scheu vor neu zu erfindenden Wörtern (um neue Begriffe auszudrücken), mußte die ehstnische Sprache gewaltsam aufhalten, und durch entstellte Ausdrücke, welche die Noth aus dem Deutschen, Französischen, Russischen rc. dennoch endlich im gewöhniglichen Leben entlehnte, verstümmeln. So entstanden unter denjenigen Ehsten, die sich selbst für gebildet halten, die widerlichen Wörter: studiirma, komplimentiirma rc.

Wurde die Sprache auch von diesem und jenem gelehrten Kenner derselben durch ein neues Wort bereichert, so theilte dies die Nation der Ehsten nur um so mehr, weil ein solches Wort nicht allgemein wurde, und weil diejenigen, die sich zur Bereicherung der Sprache hätten verbinden sollen, sich nicht die Hand boten, sondern nur für einen kleinen engen Kreis arbeiteten.

„Sollten sie dies etwa nicht thun?" frägt man hier. Zunächst allerdings! aber es mußte noch weit mehr geschehen, um allgemeinen Nutzen zu stiften. Man bemerke, wie dadurch, daß kein

Austausch der Ideen, keine bestimmte Bücher-sprache existirte, manche Wörter verstümmelt wurden, manche neuerfundene, völlig unverständlich sind. Das aus dem Deutschen entlehnte Wort: „Kirchenvormund“ z. B., spricht und schreibt man in verschiedenen Gegenden, mit diesen großen Verschiedenheiten:

Weermünder, Weelmünder, Weelmölder, Weelmöldel, Eelminder ꝛc.

Sollte man nicht mit gutem Grunde glauben, daß Weelmölder den Müller in einer Wassermühle bedeute? — Um die Kugelgestalt der Erde deutlicher zu machen, nannte man hier eine Kugel: pal; dort, ganz nach dem Deutschen: kugel; in einer andern Gegend: loot; endlich gar: kuul. Wie nennt man denn nun eigentlich eine Kugel? —

Hier sollte die Büchersprache auftreten, die die Resultate der Forschungen sachkundiger und sprachkundiger Männer enthält, und der Prediger sollte sie aussprechen. Wenn man dem deutschen Bauer, der zeitlebens plattdeutsch spricht, Predigten in hochdeutscher Sprache hält, so liegt dabei etwas zum Grunde, worauf ich hier blos hindeuten will, weil es sich selbst erklärt. Der anfangs fremde Ausdruck wird, wenn der Prediger die Kunst versteht, das was er sagt, deutlich zu machen — zur Gewohnheit, und in dem Munde des geistvollen, erziehenden Lehrers nicht nur verständlich, sondern auch angenehm. Wie unzweckmäßig ist es daher, jedes Platte, sowohl

in der Aussprache, als im Ausdrucke des Bauers anzunehmen und zu glauben: man thue dadurch etwas Verdienstliches! Der Religionslehrer soll die Sprache seiner Gemeinde gründlich lernen, um sie, so viel als dies möglich ist, genau zu kennen, und im Nothfalle auch den platten, gemeinen Ausdruck zur Erklärung und Versinnlichung zu brauchen; aber hat er dies gethan, dann soll er sie auch erheben, sie reinigen, in seinem weiten Wirkungskreise sie ausbilden, und sie sowohl edler, als reicher machen, indem er neuen Begriffen neue Wörter giebt. Hier zeigt sich die Möglichkeit deutlich, wie zur Annäherung der beiden Hauptdialekte glücklich gewirkt werden könne. — Kinder und Nationen müssen auf eine und die nehmliche Art erzogen werden. Willst Du stets die stammelnde, dürftige Sprache des Kindes mit dem Kinde sprechen, so wird es als Jüngling und Mann die Sprache seines Volkes nicht kennen. Willst Du die ungebildete, rohe und dürftige Sprache einer Nation nicht veredeln und bereichern, so wird sie nie die allgemeine Sprache aller gebildeten Nationen verstehen lernen.

Es giebt eine Menge von Predigern, die zum Besten der Ehsten wirken wollen. Deshalb ist ein Journal diesem Zwecke ausschließlich gewidmet, ein Gedanke, für welchen dem Herrn Consistorial-Assessor und Pastor Rosenplänter aufrichtiger Dank gebührt. Sei denn dieses Journal ein kräftiges Mittel, die Annäherung der beiden Haupt-

dialekte zu einer und der nehmlichen Sprache, und ihre Vereinigung zu bewirken! ein kräftiges Mittel, um eine wahrlich schöne Sprache zu demjenigen Grade der Bildung zu erheben, dessen ihre liebliche Schwester im Süden sich bereits erfreuet!

Hier einige Ideen, wie dieses Ziel, meiner Meinung nach, am besten erreicht werden könnte! aber nur Bruchstücke, weil es mir nicht vergönnt ist, diese Materie zu erschöpfen. Auch die geringe Gabe hat Werth, sobald der Wille gut ist.

Erst aus der Verbindung beider Dialekte wird jene Sprache, die ich oben schön uannte, hervorgehen. Dann erst wird sich Kraft mit Anmuth paaren. Kräftiger ist der revalsche, sanfter und zarter der dörptsche Dialect. Beide sollen sich deshalb vereinigen, und auf diese Art unterstützen. Seine Härte müßte der erste mildern; denn, wenn es auch Personen giebt, welche in allem Ernste den revalschen Dialekt für reicher, als den dörptschen halten, so scheint es doch, als wenn solche nicht beide genauer kennen. Das Nichtaussprechen eines H, wenn es gleich geschrieben da steht, macht den Dialekt noch nicht weich. Gewiß aber sind alle Endigungen des revalschen Dialektes in „ks", die ganz besondere Aussprache des a als ein gedehntes oa u. s. w. jedem Ohre, das nicht durch Gewohnheit bestochen wurde, etwas Unangenehmes und Hartes.

Der dörptsche Dialekt müßte härter werden; denn, wenn man in einigen Gegenden des werro-

schen Kreises: meise wie mie, ei wie i u. s. w. ausspricht, so ist es leicht zu begreifen, daß der revalsche Dialekt nicht gefallen könne. Mehr nähert man sich diesem in den Kirchspielen: Dorpat, Nüggen, Camby, Wendau rc., wo man, meinem Gefühle nach, das angenehmste Dörptehstnische spricht.

Genaue Bekanntschaft mit den beiden Hauptdialekten müßte sowohl der revalschen als dörptschen Prediger Hauptzweck werden. Das Mittel dazu — wollen wir mit Nutzen vorwärts schreiten — ist die nähere Bekanntschaft mit der finnländischen Sprache. Hier liegt für uns noch ein großer Schatz verborgen, und der Ausspruch des Dichters wird sich bewähren:

„Multa renascentur, quae jam cecidere!“

denn jede Muttersprache trägt in ihrem Schooße Deutlichkeit, Licht und originelle Kraft. Alles dies geht auf die Töchtersprachen nur verstümmelt über, und oft — bleibt nur der todte Buchstabe zurück, nachdem der Geist von der dürren Leiche schied. *) — Als Vorschule zu diesem Studium, wie zur interessanten Lectüre, würde ich das vortrefliche Werk: „Finnland und seine Bewohner, von Friedrich Rühs. Leipzig 1809.“ empfehlen.

Das, was der verehrte Herausgeber dieser Blätter: Heft II. Abhandlung I., von dem einzel-

*) Künftig werde ich vielleicht einige Beweise des Gesagten liefern.

nen Prediger sagt, wahrlich! es gilt eben so, wohl noch mehr, von den Versammlungen der Prediger. Deshalb müßten unsere Synoden, Prediger-Convente ic., die Bemühungen der Einzelnen belohnend sammeln und aufbewahren. Ehrenwerth ist die gelehrte Beschäftigung mit orientalischen Sprachen, mit Exegese, Moral, Dogmatik ic. in diesen Versammlungen, um, wie einer unserer Philologen sagt: „den Rost, der sich ansetzte, abzureiben", aber (und dies aber hat ein Centnergewicht) eine Nation, deren verordnete Väter, Führer und Lehrer wir sind und freiwillig wurden, kann mit Recht fordern, daß wir einen Theil unserer geistigen Gesammtkraft dem einzigen Mittel weihen, durch welches sie von der drückenden Empfindung befreit wird, schaamroth auf sich selbst und — auf uns zu blicken. — Ist es denn nicht gegründet, daß diese Nation höher stehen würde, wenn man (hier spreche ich — was wohl jeder fühlen wird — wahrlich nicht allein von den Predigern) ihr dazu die Mittel in die Hand gegeben hätte? Zeichneten sich Ehsten nicht schon in jedem Fache rühmlich aus? — Ich kannte einen treflichen Mann dieser Nation, der als fürstlicher Leibarzt die Achtung seines Fürsten, wie jedes gebildeten Mannes und jedes Gelehrten, in einem hohen Grade verdiente und errungen hatte. Er hatte sich einen teutschen Namen gewählt. Ich kannte einen Ehsten, der ein Mahler war. Dies

will wenig sagen. Aber er war auch wirklicher Künstler, und — hatte sich einen italienischen Namen gegeben, damit das Vorurtheil den Ehsten nicht wittere. Spürt man nicht die Schamröthe, von der ich vorhin sprach? —

Woher entsteht es doch, daß der Ehste, sobald er zum Teutschen avancirt (das wahre Wort in diesem sonderbaren Verhältnisse), sich so sehr seines ehstnischen Ursprungs schämt? — Gewiß, wenn auch nicht einzig und allein, dennoch größtentheils mit daher, weil er, so lange er bei seiner Sprache bleibt, in allen seinen Kenntnissen so dürftig, so armselig erscheint, daß jeder Gebildete ihn bemitleiden muß. Wie lange ist es denn her, daß wir ein eigenes ehstnisches Rechenbuch besitzen? Und dieses war das erste vollständige Werk in diesem so nothwendigen Zweige des menschlichen Wissens. — Was weiß der Ehste von Geographie, Geschichte, Statistik, Physik, Technologie ꝛc.? Es wäre doch einmal Zeit, einen Unterschied zwischen den Wörtern: Ehste und Bauer zu machen. Wenn man von Ehsten spricht, so spricht man ja nicht stets von den Erbbauern eines Edelmannes. So wie der teutsche Bauer sich gewöhniglich auch nicht mit der Integralrechnung, mit mathematischen und philosophischen Potenzen ꝛc. beschäftigt, so bedarf auch unser Bauer nur eines encyklopädischen Unterrichtes, der das für seine Verhältnisse Wissenswürdige enthält. Haben wir

aber nicht auch Bürger, Kaufleute, Disponenten, Amtleute, Handwerker rc., welche Ehsten sind? Warum sollen sie nicht in ihrer Sprache ihre Söhne erziehen? Warum soll mancher, der nur eine Mittelstufe der Bildung (man erlaube diesen Ausdruck!) erreichen will, gezwungen werden, seine Sprache, und leider mit ihr oft seine Aeltern, Geschwister, Freunde, und eben so oft seine Herzensreinheit, seine Unschuld, seine Religion aufzuopfern und wie eine Spielart umherzuwandern, die weder von Teutschen, noch von Ehsten als ächt anerkannt wird? —

Man blicke prüfend auf die Geschichte der Ehsten, und, so wenig wir im Ganzen von ihnen wissen, dennoch wird man diese Nation achten müssen *).

Der dörptsche Prediger-Convent, dem wir schon manches Gute verdanken, hat, um auch seinerseits die ehstnische Sprache nach Kräften auszubilden, eine Einrichtung getroffen, die allen übrigen Versammlungen dieser Art empfohlen werden könnte. Ein Abschnitt der von sämmtlichen Predigern, zum Behufe einer verbesserten Herausgabe des neuen Testamentes verfaßten dörpt-ehstnischen Uebersetzung, wird auf jedem Convente kritisch durchgegangen. Der jedesmalige Uebersetzer ist

*) Nach Schlözer (Nestor, Theil V. S. 36) hießen (etwa im Jahr 945) alle Anwohner der Ostsee-Küste, von der Weichsel bis an die Newa hinauf: Ehsten.

Respondent; zwei andere Prediger, die, so wie der Respondent, ein Jahr vorher dazu erwählt wurden, sind die Opponenten. Diese greifen die Uebersetzung in Hinsicht auf Orthographie, Grammatik und Exegese dort an, wo sie Schwächen zeiget. Jener vertheidigt sich durch Gründe und Sprachregeln. Alle Mitglieder des Conventes werden durch das „dafür" und „dawider" sachkundiger Männer, die sich mit Musse vorbereiten konnten, in den Stand gesetzt, ein reifliches Urtheil fällen zu können, dessen Resultate, als Grundlage einer künftigen philosophischen Grammatik und eines kritischen Wörterbuches der ehstnischen Sprache, niedergeschrieben werden. —

Vor allen Dingen mußte ein Vorurtheil, das nach demjenigen, was oben gesagt worden ist, diesen Namen mit Recht verdient, aufgehoben werden, das Vorurtheil: „es ist nicht rein!"

So drückte sich sonst der Jude aus, wenn er von dem Samariter sprach, und dies errinnert an die schöne Parabel, die wir auf diesen Fall sehr gut anwenden können. Der Priester und der Levit ziehen vorüber, weil es ihnen an innerem Gehalte gebricht; der Samariter hilft als Mensch, als Bruder. Man verwirft manches Wort, manche Redensart, deren Gehalt so schön ist, als das Herz des Samariters, und verwirft sie oft blos deshalb, weil sie in diesem Kirchspiele selten oder gar nicht vorkommen; weil sie sogar — man denke! — revalisch oder dörptisch sind, jenach-

dem sie nun ins Reval=ehstnische oder Dörpt=ehstnische, auf dem Wege der Mittheilung kamen. Sind denn nicht beide Dialekte ehstnisch? Du siehst ja, daß dein Priester und dein Levit stumm und gehaltlos vorüberziehen! Umarme denn doch in dem Samariter deinen Bruder! Drücke ihn an dein Herz, und sprich: Du bist rein!

Die ersten Proben der Amalgamation beider Dialekte, würden, nach Horazens Ausspruch:

— — — — — — poëtis
Quidlibet audendi, semper fuit aequa
potestas,

am besten, leichte, angenehme, den Sinn, den Character des Ehsten aussprechende Gedichte sein; anfangs nicht geistliche, weil es in diesen auf etwas Anderes — auf reines Licht abgesehen ist. Mögo die Einbildungskraft in weltlichen Liedern mit den Farben des Regenbogens spielen! Ihr erhaltet sie ja dazu! —

Späterhin wird man gewiß auch für geistliche Lieder, diese ungezwungene, melodische, frei sich fortbewegende Sprache lieb gewinnen, die bald hier ein Wort zweisylbig, bald dort das nehmliche Wort einsylbig braucht, z. B. hea und hä rc.

So dichtete der Grieche. Jeder Dialekt, der gerade diesem Gefühle sich aneignete, jedes Wort, das durch Aussprache oder Quantität gerade hier brauchbar wurde, war ihm lieb. Deshalb wurde ihm die Sprache nie zum Fußblocken, der mühsam nachgeschleppt werden mußte. Nein! Wör=

ter und Worte wurden zu Wellen, die auf ihrem Rücken den Dichter trugen, bald schaukelnd und sanft sich brechend am Blumenufer der Bäche, bald brausend und schäumend, sich erhebend zu den Wolken und rauschend wie der Orkan; indem sie den begeisterten Sänger nicht nur durch die Kraft des Ausdrucks, wie durch Harmonie und Melodie der Sprache unterstützte, sondern auch durch ihr Eigenthümlich-Prägnantes neue Gedanken und Bilder schufen.

Wohl dem Dichter, der bei genauer Kenntniß einer solchen Sprache zu wählen hat. Er wird seinen Mitbruder, dem, bei dem einzigen und armen Dialekte, der ihm zu Gebote steht, keine Wahl bleibt, nicht beneiden! —

Wenn Synoden, Convente und ähnliche Versammlungen diese wichtige Angelegenheit der Nation durch eine — doch wohl nicht allzumühsame — Correspondenz, in Zukunft mit Eifer betreiben; wenn von nun an, jedes für einen neuen Begriff neugeprägte Wort, in beide Dialekte aufgenommen wird und in beiden das Bürgerrecht hat; wenn die Einzelnen in ihren Wirkungskreisen thätig arbeiten; wenn Journale und Schriften, die besonders diesem Zwecke gewidmet sind, so aufgenommen werden, daß ihre Herausgeber nicht den Muth und ihre Auslage verlieren; wenn die revalsche Bibelgesellschaft den dörpt-ehstnischen Kirchspielen eine hinreichende Anzahl reval-ehstnischer Bibel-Uebersetzungen, und

anderer zur Bildung des Ehsten geschriebenen Werke — wie es der Plan war — als Geschenk zusendet, um durch diese Bücher den Fleiß und die gute Aufführung unserer Schulkinder und ihrer Aeltern zu belohnen; wenn dieses Alles geschieht, dann ist die Stunde nicht fern, in welcher unter allen gebildeten Ehsten nur Eine Sprache herrschend ist.

3. Vorschlag

zu einer ehstnischen Gesellschaft.

Mit innigem Verdrusse bemerkte ich schon auf Universitäten, daß, obgleich die meisten Ausländer, vorzüglich Ungarn, Russen und eigentliche Livländer, der Franzosen und anderer nicht zu gedenken, unter sich ihre Landessprache redeten, doch die Ehstländer nie unter sich ehstnisch sprachen. Ich fragte einigemal um die Ursache dieser, wie es mir schien, geflissentlichen Unterlassung, und man antwortete mir höhnisch: das sei ja die Bauernsprache. War dieses das Ungarische, Russische und Lettische nicht auch? Warum liebten und redeten diese ihre Landessprache und die Ehstländer nicht? Ich mag diese Frage eben so wenig positiv beantworten, als ich durch obige Bemerkung keineswegs behaupten will, daß alle Ehstländer so dächten, wie die damals Studierenden. Vielleicht könnte man wähnen, es fehle der ehstnischen Sprache an innerm Werthe oder am Wohlklange —; das ist aber gewiß nicht der Fall.

Daß der innere Werth der ehstnischen Sprache von vielen nicht gekannt wird, liegt theils in Unkunde, theils im Vorurtheil. Die Unkundigen sagen: es giebt so viele Dinge, besonders abstracte

Begriffe, die man im Ehstnischen nicht ausdrücken kann. Wahr! denn was dem ursprünglichen Ehsten fremd war, dafür konnte seine Sprache keine Worte haben. Ging das nicht allen Sprachen so? Alle aber haben sich in dieser Hinsicht geholfen, und der Ehste wird sich auch zu helfen wissen. Könnte man ihn selbst zum Denker machen, so würde er sich gewiß auch auszudrücken und das bestimmt ehstnisch zu sagen wissen, was er dächte. Ich erinnere mich noch immer mit Vergnügen einer langen Rede, die ich einst in einem Kruge von einem durch Bier und Brandtwein froh gestimmten Bauern hörte, welche aus einer Perlenschnur von Sentenzen bestand, deren sich der beste griechische Weltweise nicht Ursach gehabt haben würde zu schämen. Das war auch Ehstnisch, ich verstand den Sinn; hätte ich ihn aber ausdrücken sollen, so wäre ich stupescirt. Man höre nur, unbemerkt, wenn Ehsten sich unter einander necken und ihren ganz eigenen, sarcastischen Witz spielen lassen, ob es ihnen an Worten und Wendungen fehlt, sich treffend schön und vollständig auszudrücken.

Daß dessenungeachtet noch Worte übrig bleiben in der deutschen und andern Sprachen, die die ehstnische nicht hat und nicht haben und schaffen kann, gereicht ihr eben so wenig zum Vorwurfe, als wir selbst im Deutschen viele Wörter nicht ausdrücken konnten und wollten, und deshalb fremden Wörtern das Bürgerrecht ertheilen mußten, z. E.

naiv, Genie u. v. a. Eben so hat hingegen auch wieder die ehstnische Sprache Wörter, die in allen ihren Bedeutungen und Anwenduugen sich nicht durch ein einziges deutsches Wort wieder geben lassen. Dieser Vorwurf fällt also weg, denn, was die ehstnische Sprache noch jetzt nicht leistet, kann sie hinfort leisten, da sie eben so fähig, als andere Sprachen ist, sich noch aus sich selbst zu bilden, Worte zu schaffen und für einen gewissen Sinn zu stempeln, besonders da es ihr an dem Reichthum von Worten und an der Möglichkeit grammatisch gerechter Ableitungen nicht fehlt. Dies ist hoffentlich durch die drei ersten Hefte der Beitr. z. g. K. d. ehst. Spr. hinlänglich erwiesen.

Gesetzt aber auch, es bliebe der ehstnischen Sprache für's erste noch der Vorwurf, daß man viele deutsche Wörter darin nicht ausdrücken könnte, so hat sie doch noch so viele andere Vorzüge vor andern Sprachen, die ihr einen bestimmten Werth geben, daß es immer der Mühe lohnt, auch da ihr nachzuhelfen, wo es ihr fehlt, und sie so zur möglichsten Vollkommenheit zu bringen. Z. B. ihr innerer Bau ist so einfach, an wenige und feste Regeln gebunden; ihre Zeitwörter biegen sich, bis auf wenige Ausnahmen, nach einer Form; welche andere Sprache kann sich dessen rühmen? Sie macht sich so leicht eigen und geläufig, daß ich häufig bemerkt habe, daß Prediger, auch Ausländer, sehr bald in dieser Sprache extemporiren, was sie in weit längerer Zeit und Uebung im Deutschen

nicht wagen würden. Könnte das der Fall seyn, wenn es wirklich so schwer oder gar unmöglich wäre, sich auszudrücken? Und was würde die Sprache in dieser Hinsicht leisten, wenn nicht die Herren gar zu geschwinde ihren Hupel zuklappten, und alles Sprachstudium aufgäben, so bald sie eine halbe Stunde, gehe es auch wie es gehe, ehstnisch sprechen können?

Daß die Vollständigkeit und Modulation der ehstnischen Sprache dem Redner sehr zu statten komme, ein natürliches Pathos habe, und doch den Ton der Treuherzigkeit, Liebe und Herzlichkeit erlaube, wird kein Prediger läugnen, der auf alles aufmerksam ist, was seinen Vorträgen, den Zweck nützlich zu werden, erleichtern und befördern kann.

Ihre außerordentliche Anwendbarkeit zur Poesie ist eben so wenig zu bezweifeln. Frauenzimmer, die vielleicht noch nie einen deutschen Vers gemacht hatten, haben oft deutsche Verse ins Ehstnische, in demselben Sylbenmaße und noch dazu gereimt, übersetzt. Jeder Gesang unsers Gesangbuches ist nach eben der Melodie, die er im Deutschen hatte, übersetzt, fast in jeder Strophe steht derselbe Gedanke, der im Originale stand, und manches Lied ist in der Uebersetzung verschönert. Welche Sprache thut es ihr hierin zuvor? und doch klagt man, sie sei arm, man könne sich in ihr nicht ausdrücken? Der Ehste dichtet aus dem Stegereife; freilich sind dies keine Messiaden,

aber es beweißt doch, wie sehr die Sprache der Dichtkunst active und passive günstig ist.

Ferner geht die ehstnische Sprache allen mir bekannten Sprachen in Absicht ihrer Sonorität vor. Ich berufe mich hier nicht auf die Bemerkung, daß einmal jemand die ehstnische Sprache der spanischen Sprache vorgezogen haben soll, indem das unterwegs gehörte Minne tassa ülle silla lieblicher und pathetischer klänge, als spanisch; sondern ich habe der Zungen viele gehört. Es entwischte mir nehmlich oft in Deutschland der Provinzialismus, daß ich das Ehstnische: Undeutsch nannte, um dann meiner Gesellschaft die etwa daraus entstehende irrige Idee, eines verdorbenen Deutsch zu benehmen, sagte ich ihnen langsam das ehstnische Vaterunser vor, um sie daraus die Originalität der Sprache beurtheilen zu lassen, und jedesmal waren alle Zuhörer entzückt über die Lieblichkeit der Sprache, setzten sie weit über das Spanische und Jtalienische und baten gewöhnlich um eine Wiederholung, um ihr Ohr daran zu ergötzen. Wie sollte auch nicht eine Sprache lieblich klingen, worin so viele harte Mitlauter fehlen, wo selten zwei Mitlauter nacheinander zugleich in einer Sylbe ausgesprochen werden, wo die meisten Sylben sich mit einem Vokal enden und wo a der am häufigsten vorkommende Vokal ist, durch die Infinitiven in ma und da!

Eben diese Umstände qualificiren die ehstnische Sprache auch ganz vorzüglich zur Musik, selbst zu

der, die bis zur Unnatürlichkeit in dem unabsehbaren Felde der Kunst sich verliert. Um daher italienischer Musik einem andern Text zu unterlegen, wäre keine Sprache geeigneter, als das Ehstnische, dieses würde allen Ausdruck der Musik wiedergeben, vielleicht gar oft verschönern. Es lohnte wohl der Mühe, daß ein guter Componist es einmal mit dem Ehstnischen versuchte, um sich zu überzeugen, wie hülfreich diese Sprache seiner musikalischen Muse zur Hand gehen würde.

Indessen, einmal zugegeben, die ehstnische Sprache habe weder innern Werth, noch äußern Wohllaut, verdiene also nicht um ihrer selbst willen kultivirt zu werden, so ist's doch einmal eine Sprache, deren wir täglich bedürfen, und, alles andere bei Seite gesetzt, in welcher die Religions-Wahrheiten vorgetragen werden müssen. Kann es da dem gewissenhaften Volkslehrer gleichgültig seyn, ob er sich hinreichend oder nothdürftig ausdrücken kann, ob seine Gemeine ihn halb oder ganz oder gar falsch verstehe, ob er im Stande sei, in den gar vielerlei Fällen der Pastoraltheologie, jedem einzelnen ans Herz zu reden und die Gefühle seines eigenen wohlwollenden Herzens auszusprechen, wozu es durchaus nothwendig ist, die Sprache ganz und genuin in seiner Gewalt zu haben, oder ob er sich professionsmäßig an die Agende halte und als ein Miethling im Weinberge des Herrn erscheine. Gewiß nicht! Vielmehr wird jeder, der seine Pflicht kennt und sie nicht

blos aus Furcht der Absetzung nur nothdürftig ausüben will, auch einsehen, daß das Sprachstudium mit zu seinen ersten und unerläßlichen Pflichten gehöre, und dieses würde ihn von selbst auf die Kultur der Sprache leiten, die ihm eben so dringend und nothwendig erscheinen muß, um seine Pflicht in ihrem ganzen Umfange dem Drange seines Herzens gemäß ausüben zu können.

Geschieht dies nicht, so ändert, bildet und vervollkommt sich die Sprache doch, aber gewöhnlich nur durch die zufällige Aufnahme fremder Wörter. So ging es mit andern, namentlich mit der deutschen Sprache. Daher entstand in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts die erste deutsche Gesellschaft, die sich hauptsächlich der Sprachkultur und Bereicherung durch fremde Worte widersetzte, die schon eingeschlichenen so viel möglich ausmerzte und ächt deutsche an deren Stelle in Vorschlag und Gebrauch brachte. Es ist wahr, diese sogenannte Frucht-bringende Gesellschaft ging oft in ihrem Puritäts-Eifer etwas zu weit, verfuhr oft zu rasch und war nicht immer in der Bildung neuer deutscher Wörter glücklich, daher denn noch jetzt der Unkundige, der die Gesellschaft nur den Namen nach kennt, über ihren spielenden Eifer lächelt. Wer aber mit ihren Schriften genauer bekannt ist, wird ihr gern die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie viele, damals auffallend anstößige und doch jetzt zu den besten deutschen Ausdrücken gezählte Worte in Umlauf gebracht, den

Ton zu allen nachfolgenden deutschen Gesellschaften angegeben und zur Kultur der deutschen Sprache außerordentlich viel beigetragen habe.

Wie wäre es also, wenn eine ehstnische Gesellschaft sich zusammen thäte und jenem Beispiele folgte? Schwierigkeiten kann das nicht haben und Nutzen ohnstreitig. Erlaubniß zu einer solchen Societät würde die Obrigkeit gewiß ertheilen. Die Mitglieder könnten übrigens zerstreut im Lande wohnen und die Generalsitzungen auf einmal im Jahre beschränkt werden, um dadurch Niemanden beschwerlich zu werden. Auch müßte es den sehr entfernt vom Versammlungsorte Wohnenden erlaubt seyn, den Sitzungen allenfalls nicht beizuwohnen. Die Arbeiten der Gesellschaft würden durch ein Missiv besorgt, welches beständig nach vorgeschriebener Tour circulirte, und beständen die Arbeiten im Allgemeinen in alle dem, was der Hr. Herausgeber dieser Blätter fordert, insbesondere aber hauptsächlich in Beantwortungen der Fragen: wie drückt man diesen und jenen Sinn aus? wie giebt man dieses oder jenes Wort im Ehstnischen; ferner noch ungebrauchte, aber richtig abgeleitete Wörter rc. rc. Die Vorschläge und Fragen thäte der Sekretair der Gesellschaft, und schickte so das Missiv ab. Jedes Mitglied wäre verpflichtet, auf jede Frage etwas zu antworten, dem entweder sein Nachfolger beipflichtete, oder die Gründe der Mißbilligung angäbe und andere Vorschläge thäte. Auch müßte es jedem Mitgliede

frei stehen, neue Fragen hinzuzufügen. Das von Allen, oder doch von den Meisten Gebilligte würde dann in diesen Beiträgen dem übrigen Publiko bekannt gemacht, damit das Gute und Brauchbare durch Schriften und in den Vorträgen in Umlauf gesetzt würde.

Aber, möchte man sagen, dieser ganze Zweck wird ja schon durch diese Beiträge erreicht? Ich sage: nein! nicht ganz, nicht so gut, nicht so vollständig, als wenn die Mitarbeiter durch gesellschaftliche Verbindung verpflichtet sind, antworten zu müssen, wenn sie gefragt werden. Denn wie mancher schweigt, weil er nicht Lust hat, viel zu schreiben; das wenige, was das Missiv durchaus verlangt, macht sich denn wohl gelegentlich ab, und das Goldkörnchen kommt sicherer zu Tage.

Dies wäre ohngefähr das Wesentlichste meiner Idee von einer ehstnischen Gesellschaft, zu deren künftigen Existenz ich der ehstnischen Sprache im voraus Glück wünsche.

Dr. v. Luce.

4. Bruchstück aus einer neuen finnischen Grammatik.

Dem auch hier gefühlten Mangel an einer finnischen Grammatik wird durch den Fleiß des Herrn Propst's Johann Strählmann, der eine neue finnische Grammatik drucken läßt, nun bald abgeholfen seyn.

Da die finnische Sprache eine Schwester der ehstnischen ist und mithin viele Aufschlüsse über diese geben kann, so werden die Leser dieser Beiträge gewiß mit dem Herausgeber es dem Herrn Propst Dank wissen, daß derselbe die Güte gehabt hat, ihm, auf seine Bitte, ein Stück aus seiner, hoffentlich bald ins Publikum erscheinenden Grammatik *) mitzutheilen.

---

*) Der vollständige Titel dieser Grammatik wird nach der Anzeige in den St. Petersburgischen und Åboschen Zeitungen, folgender seyn: Deutsch-finnische Sprachlehre. (25 Bogen in 8.) Der Pränumerationspreis ist 1 Rubel 25 Kop. S. M., der auch nach dem Cours in B. A. entrichtet werden kann. Der Hr. Verfasser wird in seiner Grammatik zugleich auf die Aehnlichkeit der finnischen mit der ungarischen Sprache aufmerksam machen. — Die Exemplare werden brochirt geliefert, und wer 12 Exemplare nimmt, erhält das 13te unentgeltlich. — Pränumeration wird

Der Hr. Verfasser hat das Kapitel von den Nennwörtern gewählt, das nun hier, begleitet von einigen Bemerkungen des Herausgebers, folgt. Es soll nicht (wie auch der Hr. Verf. sagt) zur Beurtheilung des Ganzen dienen, da es größtentheils nur allgemeine Bemerkungen enthält; sondern vielmehr nur eine Probe seyn, daß derselbe keine Mühe gespart, das zu leisten, was auf einem so ungebahnten Wege hat geleistet werden können.

Von den Nennwörtern.

§. 29. Nennwörter (Nomina) zeigen die Dinge und ihre Eigenschaften an. Man theilt sie in Haupt- und Beiwörter (Subst. et Adj.) ein.

§. 30. Die Hauptwörter bezeichnen Dinge, von denen etwas bejaht oder verneint werden kann, und vor welche man im Deutschen die Bestimmungswörter (Artic. defin.) der, die, das setzet, die aber im Finnischen, so wie im Lateinischen, in den Hauptwörtern selbst liegen. Z. B. mies der Mann, waimo das Weib.

§. 31. Ein Beiwort drückt immer die Eigenschaft oder die Beschaffenheit eines Dinges aus. Z. B. hywä mies ein guter Mann, kaunis neitzy *) eine schöne Jungfrau.

---

bis zu Ende dieses Jahres, gegen Scheine, annehmen und besorgen der Herausgeber.

*) Y wird wie ü ausgesprochen; z wie th. Wie sehr wäre es daher zu wünschen, daß man jene Buchstaben mit diesen (ü, th) vertauschte. Hüwä und neithü würde leichter zu lesen seyn, als hywä und

§. 32. Sowohl Hauptwörter als Beiwörter sind entweder eine eigenthümliche Benennung eines Dinges, als: Petarbori, Petersburg, wenä-läinen ein Russe; dann heißt das Wort ein eigener Name (Nom. propr.). Oder sie benennen ganze Gattungen und Arten von Dingen, als: kaupungi Stadt, kiwinen steinern. Dann nennt man das Wort ein gemeines Nennwort (Nom. appell.).

§. 33. Von den Vergleichungs-Staffeln*). Der Positiv: wiisas weise, rikas reich. Der Comparativ: wiisambi weiser, rikkambi**) reicher. Der Superlativ: wiisain der weiseste, rikkain der reichste. Der Superlativ wird auch gebildet, indem man kaikkein, aller, vorsetzt, als: kaikkain wiisain der aller weiseste.

---

neitzy. Da des Hrn. Verfassers Grammatik gleichsam als die erste finnische Grammatik anzusehen ist, so würde es nur von ihm abhängen, nicht nur diese, sondern auch die übrigen fremden Buchstaben, namentlich q und x aus dem finnischen A B D zu entfernen. Als zur finnischen Sprache nicht gehörige Buchstaben, hat derselbe folgende in seiner Grammatik genannt: c, ch, f, ph, th und g. Die ehstn. Sprache konnte das g nicht entbehren, vielleicht auch nicht die finnische, z. B. in auringo die Sonne, hengi der Geist, honga die Tanne, engeli der Engel u. a.

*) Ich führe diesen §., zur Ersparung des Raumes, nur auszugsweise an.

**) Aehnlich dem dorpt-ehstnischen Comparativ rikkamb, targemb ꝛc.

Anm. Die Ungarn bilden fast auf gleiche Art ihre Vergleichungs-Staffeln. Erös heißt stark; erössebb stärker; leg-erössebb der stärkste.

§. 34. Von den Zahlwörtern *).

1) Grundzahlen, auf die Frage: kuinga monda? wie viele? Als: yxi ein, kaxi zwei. Sie werden declinirt. Von ihnen kommen

2) die Ordnungszahlen, auf die Frage: moneis? der wie vielste? Als: ensimäinen der erste 2c.

3) Distributiva, auf die Frage: kuinga moneen osaan? in wie viele Theile? Als: kahta auf die Hälfte, kolmion in drei Theile 2c. Ferner: kuniga monenlainen? wie vielerlei? Als: yhdenlainen einerlei, kahdenlainen zweierlei 2c. Kuniga monesta? aus wie vielen? yhtälainen aus einem Stück 2c.

4) Vermehrende, auf die Frage: kuinga monen kertainen? wie vielfach? Als: yxinkertainen einfach, kaxinkertainen zweifach 2c.

§. 35. Bei den Nennwörtern hat man zu merken: 1) den Numerus, 2) den Casus, 3) die Declination.

Anm. Den Unterschied des Geschlechts der Wörter kennen die Finnen eben so wenig, als die Ungarn. Alle Nennwörter sind eines Geschlechts 2c.

---

*) Ebenfalls nur auszugsweise.

§. 36. Vom Singular und Plural. Kirja das Buch; kirjat*) die Bücher.

§. 37. Der Beugefall (casus) ändert sich an der Endung des Worts nach dem Verhältnisse ab, in welchem es zu einem andern Worte stehet. Auf dieses Verhältniß beziehen sich die im Lateinischen sowohl, als im Deutschen eingeführten Benennungen der Beugefälle, deren man in diesen Sprachen sechs in beiden Zahlformen zählt, als:

1) Den Nennfall (Nom.) auf die Frage: wer oder was? kuka? mika?

2) Den Zeugef. (Gen.) Kennen? mingan?

3) — Gebef. (Dat.) Kille? mille?

4) — Anklagef. (Acc.) Kennen? Mingan?

5) Den Ruffall. (Voc.) o sinä!

6) — Nehmef. (Abl.) Kelda? Mildä?

§. 38. Die finnischen Nennwörter lassen sich nicht in die geringe Zahl vorbenannter Beugefälle einschränken, weil sie durch ihre Endungen**) dasjenige ausdrücken, wozu man in andern Sprachen die Präpositionen gebraucht †). Man kann daher diese Endungen die Vorwörtlichen***) (praepositionales) nennen.

†) Hierinn gleicht die finnische Sprache ganz der ungarischen.

*) Wäre es nicht ein Schritt weiter, wenn die Grammatik hier die ausgebildetere Form annähme und sagte: der Nom. Plur. ist kirjad.

**) oder vielmehr durch Suffixe.

***) Der Herausgeber würde sie lieber, wenn ja ein

§. 39. Die vorwörtlichen Beugefälle beziehen sich in ihrer natürlichen Ordnung vorzüglich auf diese Fragen?

1) keldä von wem? Als: keldä on se tehty von wem ist es gemacht? Isäldä von dem Vater.

2) millä womit? Weitzellä mit dem Messer.

3) mixi wozu? Astiaxi zu einem Gefäße.

4) minä wofür? Minä se mene wofür gilt es? Hywänä kaluna für gute Waare.

5) ilman mitä ohne was? Hän on rahata er ist ohne Geld, d. i. er hat kein Geld.

6) missä wo? Missä hän on wo ist er? Kirkossa in der Kirche.

7) Mistä woher, woraus? Mistä hän tule woher kommt er? Kylästä aus dem Dorfe. Mistä se on? Kullasta aus Gold.

8) Mihin wohin? Mihin sinä menet wohin gehest du? Kaupungiin in die Stadt.

9) Miten wie? Miten hän on wie ist er? Paljainkäsin.

Von diesen vorwörtlichen Beugefällen (praepositionales) gehet der erste auf die handelnde Person; die vier folgenden auf die Sache; die drei vorletzten auf den Ort, wovon die Rede ist und

---

neuer Name für sie nöthig wäre, die Nachwörtlichen nennen, da sie dem Worte nie vor, sondern immer nach gesetzt werden.

der letzte zeiget den Zustand, die Art und Weise des Subjects an.

§. 40. Am bequemsten und faßlichsten können die Beugefälle insgesammt im Finnischen nach den Fragen, auf welche sie stehen, benannt werden, als:

1) Werfall, 2) Wesfall, 3) Wemfall, 4) Wenfall, 5) Ruffall, 6) Vonfall, 7) Womitfall, 8) Wozufall, 9) Wofürfall, 10) Ohnefall, 11) Wofall, 12) Woherfall, 13) Wohinfall, 14) Wiefall.

Diese Benennungen geben zur Erlernung der Beugefälle aller abänderlichen finnischen Wörter ein großes Hülfsmittel ab, weil die Endungen der Beugefälle sich genau nach den Frag-Endungen richten, und man also nur diese den abzuändernden Wörtern anzuhängen hat, wenn man schon die erste Endung derselben kennt. Z. B. man weiß Vater heißt isä, so antwortet man auf die

2te Frage kennen wessen? isän des Vaters,
3te — kelle wem? isälle dem Vater,
u. s. w. durch alle Casus.

Man darf sich daher nur mit den Fragewörtern bekannt machen, so kann man sich in allen Beugefällen finden *).

---

*) So bequem diese Einrichtung auch zu seyn scheint, so bleibt dennoch zu untersuchen, ob man nicht besser gethan hätte, wenn man nur 6 Casus angenommen hätte. Denn auf jeden Fall sind mit diesen 14 Fragen noch nicht alle erschöpft, und nach welcher Anleitung soll der Anfänger antworten, wenn gefragt

§. 41. Abänderung (Declinatio) heißt, wenn die Endungen der Nennwörter nach der angezeigten Art so verändert werden, daß die Stammbuchstachen stehen bleiben, wie aus den Beugefällen zu ersehen ist. Dieser Abänderungen hat man in der finnischen Sprache vier nach Verschiedenheit der ersten Endung der Nennwörter, und wie die zweite Endung daraus gebildet wird *).

§. 42. Die abzuändernden Wörter stellen die Dinge entweder in einer gewissen und beschränkten Deutung, oder im allgemeinen vor. Dieser Unterschied wird im Finnischen in der Abänderung enthalten, die daher eine doppelte Abänderungsform, nehmlich die beschränkte und unbeschränkte (Forma Declinationis definita et indefinita), bekommt, so wie die Franzosen diese Fälle durch den Article defini le und la, und den Article partitif du und de la unterschei-

---

wird: wodurch, worin? ꝛc. Wie soll er nach dieser Declinationstabelle die Präpositionen: in, aus, durch, mit u. v. a. finnisch geben? Wird er nicht suchen nach dem Infall, Ausfall u. s. w.? Nach der Ansicht des Herausgebers wäre es daher bequemer und zweckmäßiger gewesen, wenn der würdige Hr. Verfasser nur 6 Casus angenommen hätte, und in einem eigenen Kapitel von den Suffixen oder Postpositionen (die bei den Finnen so wie bei den Ehsten die Stelle der Präpositionen vertreten) gehandelt hätte.

*) Ließe sich hiervon nicht eine Anwendung auf das Ehstnische machen?

den; die Deutschen aber im ersten Falle die Geschlechtswörter der, die, das gebrauchen und im letztern sie auslassen. Z. B. in beschränkter Deutung sagt man: hän otti leiwän, franz.: il prit le pain, deutsch: er nahm das Brot. In unbeschränkter Deutung *) heißt es dagegen: hän otti leipää, franz.: il prit du pain, deutsch: er nahm Brot.

§. 43. Die beschränkte Abänderungsform hat 14 Beugefälle in beiden Zahlen, von denen der letzte, der Wiefall, sich nicht auf die Zahl, sondern die Beschaffenheit des Subjects bezieht und sich gleich bleibt, daher er auch der gemeinsame (communis) heißen könnte.

Die unbeschränkte Abänderung hat nur zwei Casus, nehmlich den Wer- und Wenfall in beiden Zahlen und den Wesfall in der vielfachen Zahl, die von den Beugefällen der beschränkten Abänderung verschieden sind, wie in den Abänderungsmustern (Paradigmata Declinationum) gezeigt werden soll.

§. 44. Die Beiwörter werden gleich den Hauptwörtern mit einigen Eigenheiten, die an

---

*) Es ist auffallend, daß man im Ehstnischen nichts von dieser doppelten Declination weiß; oder entsteht sie im Finnischen vielleicht nur durch die von dem Hrn. Verfasser angenommenen 14 Casus? oder hat man diesen Unterschied bisher, der, wenn er wirklich statt findet, auch im Ehstnischen nicht fehlen wird, hier gänzlich übersehen? —

ihrem Orte angezeigt werden, abgeändert, und haben wie diese, die unbeschränkte Abänderungsform mit.

§. 45. Die zusammengesetzten Wörter (composita) werden nur in dem letztern oder letzten Worte abgeändert, als: sotamies der Kriegsmann, hat in der 2ten Endung sotamiehen des Kriegsmannes. Ist aber das erste Wort ein Beiwort, so wird es in eigenen Namen mit abgeändert, als: Uusikirko Neukirch (ein Kirchspielsname), hat Uudenkirkon u. s. w. Eine Ausnahme macht kaupanmies der Kaufmann, in welchem das vorhergehende Wort, des Wohlklanges wegen, in der 2ten Endung stehet und so durch alle Casus bleibt *).

Die erste Abänderung.

§. 46. Die erste Abänderung begreift in sich alle Nennwörter, die sich auf einen Selbstlauter endigen und in der 2ten Endung ein n annehmen, welche die größte Zahl der finnischen Wörter ausmachen, als: kala der Fisch, kalan des Fisches; pyhä heilig, puhän heilige. Diese haben folgende Endungen.

Einfach.

Im 1 Werfall: a, e, i, o, u, å, ö, y.

---

*) In unsern ehstnischen Grammatiken sieht man sich vergebens nach einer bestimmten Regel über die Gegenstand um (s. Hupels Sprachlehre 2te Auflage. S. 20. VII. Anmerk. 1).

Im 2 Wesf. an, en, in, on, un, än, ön, yn.
— 3 Wemf. Verändert sich das n der 2ten Endung in lle.
— 4 Wenf. Sind die Endungen gleich dem Wesf.
— 5 Nuff. Wie in der 1sten Endung.
— 6 Vonf. Verändert sich das n der 2ten Endung in lda, ldä.
— 7 Womitf. Verändert sich das n der 2ten Endung in lla, llä.
— 8 Wozuf. Verändert sich das n der 2ten Endung in xi.
— 9 Wofürf. Wird das n der 2ten Endung verlängert mit a, ä.
— 10 Ohnef. Verändert dieses n in ta, tä.
— 11 Wof. — — — in ssa, ssä.
— 12 Woherf. — — — in sta, stä.
— 13 Wohinf. Verdoppelt sich der vor dem n der 2ten Endung stehende Selbstlauter.

Vielfach.

Im 1 Werf. Verändert sich das n der 2ten Endung der einfachen Zahl in t.
— 2 Wesf. Das a und o der 1sten Endung im Singular in oin; das ä in iin. Die auf e, i, o, u, ö, y, werden mit in verlängert. Die auf doppelte Selbstlauter aa, ää, uu, yö verändern den letzten Selbstlauter in i und verlängern ihn mit den. Die auf ii und oi bekommen dazu noch den, welches in den folgenden Beugefällen wieder wegfällt; das i aber bleibt.

Im 3 Wemf. Verändert sich das in der 2ten Endung in llen.

— 4 Wenf. } gleich der 1sten Endung.
— 5 Ruff. }

— 6 Vonf. Wird das i der 2ten Endung verlängert mit lda, ldå.

— 7 Womitf. mit lla, llå.

— 8 Wozuf. — ξt.

— 9 Wofürf. — na, nå.

— 10 Ohnef. — ta, tå.

— 11 Wof. — ssa, sså.

— 12 Woherf. — sta, stå.

— 13 Wohinf. Wie in der 2ten Endung.

— 14 Wief. Ziehet das doppelte ii der 2ten Endung zusammen in i und bleibt im übrigen ihr gleich.

Die folgenden Abänderungs-Muster werden das Gesagte in ein helleres Licht setzen, und bei ihnen sich auf die unbeschränkte Abänderung deutlicher zeigen lassen.

Anmerkungen.

1. Eine Hauptregel, die man bei der Verlängerung (motione) aller finnischen Wörter zu befolgen hat, ist, daß der zukommende Selbstlauter sich nach dem letzten Stammselbstlauter richte. Ist dieser einer der größern (majorum) a, o, u, so kommt in der Verlängerung a zu stehen; ist es aber einer der kleinern (minorum) å, ö, y, so fordert er das å nach sich. Z. B. kala der Fisch hat im Vonf. kalalda; iså der Vater dagegen

isäldä. Bei den Endungen der mittlern (mediorum) e, i hat man auf den Selbstlauter der vorletzten Sylbe zu sehen. Wenn dieser von den größern a, o, u ist, so folgt a; ist es aber ä, e, ei, i, ü, ö, y, so bekömmt das Wort ein ä, als: lapsi Kind, hat lapselda; käsi die Hand, käseldä. — Außerdem ist zu bemerken, daß die größern Vokale nie mit den kleinern, wohl aber mit den mittlern zusammen stehen. Der Doppellauter oi gilt gleich mit den größern, als: koi die Motte, hat koilda von der Motte *).

2. Die Buchstaben l, m, n leiden nicht die härteren p, t, k neben sich, sondern fordern die weichern b, d, g, als: l—d, m—b, n—d, g nach sich. Z. B. **) lambi, händä Schweif,

---

*) Die Ungarn beobachten dieses genau in ihrer Sprache. Blos nach dieser Regel theilen sie ihre Abänderungen und Abwandelungen ein. Alle Wörter, die in der letzten Sylbe des Werfalls a, o, u haben, so wie die, welche sich zwar auf e oder i endigen, aber in der vorletzten Sylbe a, o, u haben, bekommen in der Verlängerung dieselben Buchstaben. Dagegen diejenigen, welche ein e, i, ö und ü (welches für das y der Finnen gilt) haben, nehmen auch diese Buchstaben in der Verlängerung an. Ein gleiches geschieht mit den Zeitwörtern und andern Redetheilen, in welchen die Buchstaben a, o, u nie mit e, i, ö, ü verwechselt werden.

**) öoldakse, nuhheldub 1 Makk. 9, 55., ööldud 1 Kön. 13, 2.; lamba, kumb, parremb; bundid s. Uus ABD ja luggemisse-ramat. Perno-

hengi Geist. Das n verändert sich auch vor b und m in m, als: ombi ist, emme statt enme nicht wie. Doch werden die fremden Wörter in mp ausgenommen, als: lampu die Lampe; zu welcher Ausnahme auch das Wort hanki die Verwaltung, zum Unterschiede von hangi Schneefeld, gehöret.

Muster der 1sten Abänderung.

§. 47.

Einzahl.

Werf. kala der Fisch,	Isä der Vater,
Wesf. kalan des Fisches,	isän des Vaters,
Wemf. kalalle dem Fische,	isälle dem Vater,
Wenf. kalan den Fisch,	isän den Vater,
Ruff. o kala o du Fisch!	o isä o Vater,
Vonf. kalalda vom Fische,	isäldä vom Vater,
Womitf. kalalla mit dem Fische,	isällä mit, bei dem Vater,
Wozuf. kalaxi zum Fische,	isäxi zum Vater,
Wofürf. kalana für Fisch,	isänä für den Vater,
Ohnef. kalata ohne Fisch,	isätä ohne Vater,
Wof. kalassa im Fische,	isässä in dem Vater,
Woherf. kalasta aus dem Fische,	isästä aus dem Vater,
Wohinf. kalaan in den Fisch,	isään in den Vater,
Savol. kalahan.	isähän.

---

linn. 1811. S. 56, üllendaminne, anda, kanda, allandik; minge, mingo u. s. w. — Wenn die Sache genauer erwogen wird, so möchten die beiden Anmerkungen des Hrn. Verfassers vielleicht so manche Regel über die Verwandlung der Buchstaben im Ehstnischen an die Hand geben.

Mehrzahl.

Werf. kalat die Fische,	isät die Väter,
Wesf. kaloin der Fische,	isiin der Väter,
Wemf. kaloillen den Fischen,	isillen den Vätern,
Wenf. kalat die Fische,	isät die Väter,
Rüff. o kalat o Fische!	o isät o Väter!
Vonf. kaloilda von den Fischen,	isildä von den Vätern,
Womitf. kaloilla mit den Fischen	isillä mit den Vätern,
Wozuf. kaloiri zu Fischen,	isiri zu Vätern,
Wofürf. kaloina für Fische,	isinä für Väter,
Ohnef. kaloita ohne Fische,	isitä ohne Väter,
Wof. kaloissa in den Fischen,	isissä in den Vätern,
Woherf. kaloista aus d. Fischen.	isistä aus den Vätern,
Wohinf. kaloin in die Fische,	isiin in die Väter,
Savol. kaloihin.	isihin.

Wiefall.

Kaloin sammt dem u. den Fischen.	Isin, sammt dem u. den Vät.

Die unbeschränkte Abänderung.

§. 48. Diese Abänderung verdoppelt in der einfachen Zahl den Mitlauter der 1sten Endung in mehrsylbigen Wörtern; in der vielfachen Zahl aber wirft der Wer- und Wenfall das n der 2ten Endung selbiger Zahl weg, und der Wesfall verändert diesen Buchstaben in tten. Die vielsylbigen Wörter auf a und ä nehmen auch statt der Verdoppelung des a und ä, ta und tä an. Der Savolagsche Dialekt schiebt zu den Endselbstlautern in beiden Zahlen das a oder ä, wenn sie nicht schon da sind *), als: von kala.

---

*) Möchten doch dergleichen Bemerkungen, über

Einfach.	Vielfach.
Wer- und Wenf. kalaa Wesf.	kaloi Sav. kaloja Fische, kaloitten der Fische.
Wer- und Wenf. isää Wesf.	isii. Sav. isiä Väter, isitten der Väter.
Wer- u. Wenf. Jumalaa—lata Wesf.	Jumaloi — loita Götter, Jumaloitten der Götter.

Anmerkungen zur Bildung der 2ten Endung in der beschränkten Abänderung.

§. 49. Hier werden die bei der Bildung der 2ten Endung mit einigen Selbst- und Mitlautern vorgehenden Veränderungen angezeigt und die Muster dazu aufgestellt.

---

die verschiedenen finnischen Dialekte recht häufig in der Grammatik des Hrn. Verfassers angetroffen werden. Sie würde dadurch ein erhöhetes Interesse erwecken, indem sie alsdann sehr viel zur bessern Kenntniß des Tschudischen Sprachstammes überhaupt beitragen würde.

5. Ueber Stahl's Hand- und Hausbuch.

Thor Helle's ehstnisches Handbuch (s. Beiträge zur genauern Kenntniß d. ehstn. Sprache, 3tes Heft, S. 169. 11.) ist mir völlig unbekannt *); ich besitze aber ein ehstnisches Hand- und Hausbuch von M. Henrico Stahlen, Probste in Jerwen und Pastoren zu St. Petri und St. Mathäi. Riga, bei Schröder, 1632, in 4.

Dies scheint das erste Werk in dieser Art gewesen zu seyn, und war für die damaligen Zeiten unstreitig von großem Nützen. Es hat folgende Einrichtung. Nach den Vorreden, der Zueignungsschrift und den Ehrenversen, folgt eine kurze Erinnerung wegen der Aussprache des Ehstnischen. Diese ist wohl sehr dürftig und fehlerhaft, aber die Idee war vortreflich, dergleichen vorangehen zu lassen.

Nun folgt der kleine Katechismus Lutheri, nebst dessen Tauf- und Traubüchlein, und Frag-

---

*) Die eigentliche ehstnische Agenda heißt auch Käsiramat, wurde 1693 zu Stockholm vom Könige Carl bestätigt und 1699 zu Reval gedruckt; wer sie ausgearbeitet hat, ist nicht darin benannt.

stücken, welchen letzterem M. Stahl eine Zugabe beigefügt hat, ferner Luther's Beicht- und Stahl's Absolutions-Form. Ein Kanzelgebet vor und nach der Predigt, und der Seegen. Dieses zusammen war ein eigenes und zuerst herausgekommenes Werk, als erster Theil des Ganzen.

Der andere Theil, 1636, enthält das Gesangbuch, die Collecten, die Consecration, die Präfation auf alle Sonntage und Festtage, sämmtlich in Noten gesetzt.

Die folgende Rubrik heißt: vom Gebet, und ist ein etwas paraphrasirtes Vaterunser. Darauf folgen einige geistliche Lieder, der Verfasser (oder Uebersetzer), Reinerus Brocmann, M. Helmoldus, M. Eberhardus von Rentelen, M. Helmoldus zur Mühlen, H. Ludov. Wagener, H. Antonius Walde, H. Nicolaus Bagge und H. Ericus Simonius Buß, genannt sind. Register der Gesänge auf die Sonn- und Festtage, wie auch der Gesänge überhaupt.

Hand- und Hausbuches dritter Theil, 1638, enthält die Episteln und Evangelien auf alle Sonn- und Festtage, die Leidensgeschichte und das 53ste Kap. des Jesaias. In der Dedication dieses Theils stehen manche Notizen von Stahl's Herkunft und Verhältnissen.

Der vierte und letzte Theil, 1638, enthält außer einer langen Dedication an den Gouv. Benedict Ochsenstiern, der Censur der dorptschen theologischen Facultät, und lateini-

schen Ehrenversen, vierzehn Psalmen Davids; 2) Etliche Gebete: wenn der Zuhörer in die Kirche kommt, zur Beichte, zum Abendmahl gehen will 2c.; 3) Unterschiedliche Gewissensfragen. Diesem geht vorher: Einfältiger Bericht, wie sich Pfarrherren in mancherlei Fällen, die ihnen in ihrer Amtsverrichtung vorfallen, schicken und behalten mögen, daraus auch Zuhörer zu ersehen, was sie von ihren Pfaarherren zu erwarten, ihrer zu genießen und sich zu ihnen zu versehen haben. Darauf folgt: Ein Gebet eines Pfarrherrn, täglich zu sprechen. Von dem Lehramte der Prediger. Hier kommen nun die Gewissensfragen. Dieser Theil der Pastoraltheologie mochte damaliger Zeit sehr nothwendig seyn, jetzt — studirt man die Pastoraltheologie auf Universitäten, als die nothwendigste aller theologischen Wissenschaften. Ueberdieß schrieb auch Stahl nur für einfältige Prediger, und solche —. Er fährt fort: 4) Wie soll ein Prediger mit Schwermüthigen umgehen? (Bis hierzu ist der dritte Abschnitt deutsch, jetzt wird er, wie das ganze Werk, die Blattseite gespalten, auf der einen Seite deutsch, auf der andern ehstnisch.) Wie mit Angefochtenen? Kranken? Sterbenden? Uebelthätern? Verzweifelnden? u. s. w. Endlich 5) Auserlesene Texte zu Hochzeits- und Leichen-Predigten, deutsch.

Dies Werk war den damaligen Predigern, die kein Ehstnisch verstanden, gewiß sehr nützlich und unentbehrlich, und doch ist's sobald vergessen; ob-

gleich jedem angehenden, der Sprache unkundigen Prediger noch jetzt mit allerlei kleinen Formularen u. s. w. gedient seyn möchte, bis er sich selbst auszudrücken im Stande wäre.

Die Sprache in diesem Handbuche ist von der jetzigen nicht blos in der Orthographie, sondern in andern wesentlichen Dingen verschieden, und doch war Stahl in Reval geboren und erzogen. Sein Schüler Heinrich Gösеken, der schon Stahl's und Gutsleff's grammatische Arbeiten vor sich hatte, schreibt eben so. (S. Manuductio ad Linguam oesthonicam, Reval 1660.) Sollte wirklich Wort und Ton sich in der Zeit so verändert haben? — so ließen sich noch sehr viele Veränderungen, bei absichtlicher Kultur der Sprache, voraussehen.

Dr. v. Luce.

II. Recensionen.

1. ABD nink weikenne luggemisse ramat Tarto ma rahwa tullus(.) Keiserlikko Tarto sure koli ramato kohto lubbaga. Tartolinnan, trükkitu nink müwwa M. G. Grentsiusse man 1814. 16 S. 8.

Dieses kleine ABD-Buch hat folgende Einrichrichtung. Es fängt (S. 3) mit den Vokalen an, zu denen auch die Umlauter ä, ö, ü gesetzt worden sind. Hierauf folgen die Consonanten, die Häleta tähhe genannt werden, und dann das große und kleine ABD.

S. 4 die kleinen und großen lateinischen Buchstaben, mit den Ueberschriften: Käe kirja weikesse und käe kirja sure tähhe, und die Zahlen.

S. 5 das Ab, das durch äb, öb und üb vermehrt worden ist.

S. 7 — 11 einsylbige Wörter. Am Ende derselben hätte der Holzschnitt, der ein Lamm mit einer Fahne vorstellen soll, wegfallen können.

S. 12 eine kurze Ermahnung an das Kind auf die Lehre zu merken und — welchen Zweck der Unterricht hat. Nach dem Willen Gottes zu leben und zeitlich und ewig selig zu werden.

Hierauf die Lehre von Gott nach seinen Eigenschaften. Einer jeden derselben geht ein Spruch der Bibel voraus. Z. B.

Laul. 33, 4.

Jehowa sõnna om õige, ja kõik temma tö om tõtteus.

13) Jummal om tõtte.

Dann folgt in derselben Art (S. 15.)

15) Meije peame Jesusse Kristusse sisse uskuma 2c. und

16) Jummala pühha waim pühitsep meid, nink awwitap meid õige ussu pole.

Hierauf von der Taufe (S. 16), von der Gottesfurcht und Nächstenliebe, und daß sich die erstere durch die letztere offenbare; denn: ke jummalat armastap, se armastap ka omma welle. Den Schluß macht das Vaterunser, auf welchem die Worte Pauli 2 Korinth. 13, 13 folgen.

Von dem heil. Abendmahle ist, und wie uns dünkt aus guten Gründen, in diesem, kleinen Kindern gewidmeten Büchlein nichts gesagt.

Man sieht aus dieser Einrichtung, daß dies ABD=Buch in jeder Hinsicht zweckmäßig und mit Fleiß abgefaßt ist, und daher gewiß verdient, der ehstnischen Jugend in die Hände gegeben zu werden. Der uns unbekannte Verfasser hat auch, wofür ihm insbesondere Dank gebührt, für einen correcten Druck gesorgt.

d. H.

---

2. Sprach- und andere Bemerkungen über einige im ersten, zweiten und dritten Hefte dieser Beiträge enthaltenen ehstnischen Aufsätze, Worterklärungen u. s. w.

Der über den Ehsten so oft mit vieler Bitterkeit ausgesprochene Tadel, daß er nicht gerne lese und aus stumpfer Gleichgültigkeit die für ihn gefertigten Schriften unbenutzt lasse, oder sie gar mit einer unerklärlichen Geringschätzung auf die Seite lege, würde sich in gerechtes Bedauren verwandeln, wenn wir Deutsche die Sprache und den Geist des Volkes, dem wir durch unsre schriftlichen Arbeiten nützlich werden wollen, besser kennten. Der Ehste ist nicht gleichgültig für Unterhaltung und Belehrung, und er würde eben so gern an Ruhetagen durch eine ihm angemessene Lectüre sich erholen, als er gern durch interessante und belehrende Gespräche sich unterhalten läßt. Aber was soll er lesen? Das Josepi häddaja abbiramat, oder die hunderttausend Erbärmlichkeiten, die man bald hier, bald dort für ihn hat abdrucken lassen? Wir müssen gerecht seyn und ihn entschuldigen, wenn er an den, an sich selbst gutgemeinten Gaben der für ihn schreibenden Schriftsteller keinen Geschmack finden konnte. Diese kannten ihn und seine Sprache nicht; und was sie für ihn schrieben,

war weder in seinem Geiste gedacht, noch in seiner Sprache abgefaßt. So nachsichtsvoll er übrigens Sprachfehler in mündlichen Vorträgen und Gesprächen beurtheilt, so unerträglich findet er sie beim Lesen; sie empören und erbittern ihn, machen ihm das nützlichste Buch verhaßt, und bewegen ihn, nicht selten zu den lautesten Ausbrüchen des Unwillens, wenn er sein Geld unnütz ausgegeben sieht.

Wenn also der Ehste bisher noch keinen Geschmack am Lesen fand, so fällt der ihm hierüber gemachte Vorwurf auf die Volksschriftsteller zurück. Diese waren nicht nur mit der Sprache, in der sie schrieben, unbekannt; sie kannten auch die eigentliche Denkart und Vorstellungsweise des Ehsten nicht, eben so wenig wie den Umfang seiner Ideen und Begriffe; den Ton seines geselligen und häuslichen Lebens und die Verschiedenheit, welche in so vielen Dingen, zwischen seinen und unsern Ansichten statt finden muß. Aus dieser Unbekanntschaft entstand ein andrer eben so wichtiger Nachtheil, dieser: daß man den Bauern auf einer zu niedrigen Stufe der Geistesentwickelung sich dachte, ihn folglich in den meisten Schriften als einen einfältigen Menschen kindisch behandelte und mit ihm eine Sprache führte, die er verächtlich finden mußte, und die er von seiner Seite mit Verachtung zurückzuweisen sich genöthiget fühlte.

So lange die Sachen so stehen, dürfen wir, ohne unsre Unwissenheit zu verrathen, von keiner Kultur sprechen, welche die ehstnische Sprache von

uns zu erwarten hätte. Wir können noch nichts zu ihrer höheren Ausbildung beitragen, denn wir kennen sie nur sehr unvollkommen, und die Geschicktesten unter uns sind noch nicht so weit gekommen, daß sie sich fehlerfrei in derselben ausdrücken könnten.

Uebrigens werden wir wohl darin übereinstimmen, daß sie von dem Volke, dem sie angehört, schon ausgebildet worden, und daß sie in sich selbst geschlossen und vollendet dastehet. Was uns in Rücksicht ihrer zu thun übrig bleibt, ist, daß wir sie richtig verstehen und sprechen lernen. Dieses wird uns aber sehr schwer, weil die Nation nicht selbst schreibt.

Der ihr gemachte Vorwurf der Dürftigkeit und Unbestimmtheit ist theils einseitig, theils ganz ungegründet und subjectiv. Sie ist vielmehr sehr wortreich und eben so wohllautend. Wer sie ganz in seiner Gewalt hält, wird, wenn er Geist und Talent besitzt, mit großer Wohlredenheit sich in derselben über alle Verhältnisse des Lebens, so wie der Gegenstand es erfordert, schön, rührend und erhaben ausdrücken. Indeß als Sprache eines, mit Künsten und Wissenschaften, mit den zahllosen Bedürfnissen, Vorstellungen, Ansichten, Urtheilen, Meinungen, Kenntnissen, Empfindungen und Phantasiespielen der hochkultivirten Welt gänzlich unbekannten Volkes, muß sie vergleichungsweise sehr arm seyn. Der Umfang ihrer Grenzen wird durch den beschränkten Ideenvorrath

der Nation bestimmt. Wer sich über diese hinauswagen oder den Ehsten über sie hinausführen wollte, würde im eigentlichen Wortverstande etwas thörichtes beginnen, und, weil ihn die Sprache hier verläßt, entweder Abgeschmacktheiten oder offenbaren Unsinn sagen.

Es scheint daher wohl gerathen zu seyn, so lange die Grammatik, der Syntax und die eigentliche Bedeutung der Wörter dieser Sprache uns so wenig bekannt sind, wie es jetzt noch der Fall ist, von keiner Poesie des Ehsten, noch von Dichtungsarten und von vorzuschlagenden Sylbenmaaßen zu sprechen; noch viel weniger den vergeblichen Versuch zu wagen, den ehstnischen Bauern über die Grenzen seiner Sprache und seines dermaligen Ideenkreises hinauszuführen, und ihn, unserm Dafürhalten nach, wie Schiller empfinden, denken, fühlen und sprechen zu lassen. Ohne den Stein des Weisen gefunden zu haben, ist es unmöglich, den hölzernen Kochlöffel des Ehsten in eine goldne Kelle verwandeln zu können.

---

1) Die Gottesackerpredigt von Hrn. Probst B., woraus wir, um nicht zu weitläuftig zu werden, nur den Eingang beurtheilen wollen, ist ihres nützlichen und erbaulichen Inhaltes ungeachtet, mancher Sprachberichtigung bedürftig. Dem Verfasser, als einem Ausländer, muß man die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, sich viele Mühe um die Sprache gegeben zu haben; indeß, wenn er

nicht ganz in das Innerste derselben eingedrun=gen ist, so kann man ihn, in Rücksicht der zur Erlernung des Ehstnischen noch fehlenden Hülfsmittel, vollkommen entschuldigen. Weil derselbe es wünscht und dazu auffordert, so wol=len wir ihn auf einige Sprachfehler aufmerksam machen.

Gleich die Anfangsworte der Predigt sagen mehr, als gesagt werden soll; anstatt halleda melega stehet kurwa melega. Kurbdus ist Traurigkeit, ein beharrlicher Zustand des Ge=müthes; halledus Rührung, eine kurz vor=übergehende Wehmuth. — Kül stehet überflüßig als ein Schlepwort.

Kirriko aias statt kirriko aia peäl. Wollte man den Ort ganz unbestimmt angeben, dann wäre kirriko aias richtig gewesen; hier aber wußten Redner und Zuhörer wo und wie sie standen, mithin mußte kirriko aia peäl gesagt werden. Der Unterschied ist derselbe wie im Fran=zösischen zwischen en und dans; en chambre und dans la chambre.

Wessised silmad, so wie punnased und rähmased silmad, sind kranke, triefende Augen. Soll ein bethräntes Auge bezeichnet wer=den, dann sagt man: nutto pissarad, wee=pissarad, oder auch schlechtweg, wessi silmis.

Önnistama wird nur von Gott, von El=tern und Sterbenden gebraucht, wenn diese Letztern ihre Segenswünsche über Kinder oder Hinterblei=

bende aussprechen; von Predigern, wenn sie die Consecration verrichten und Kinder oder Sterbende einsegnen. Außer diesen benannten Fällen leidet das angeführte Zeitwort keine anderweitige Anwendung. Luid önnistama kann daher nur dem Deutschen einigermaßen verständlich seyn, weil er in seiner Sprache Asche und Gebeine segnet, aber für den Ehsten hat diese Phrase keinen Sinn.

Das sächliche Relativ mis veranlaßt eine Zweideutigkeit. Dem Sprachgebrauche nach müßte dasselbe sich auf luid beziehen: allein da Gebeine nicht schlummern können, weil hingama nur von belebten Gegenständen, oder von solchen, die einst belebt waren, gebraucht wird: so führt dasselbe nothwendig auf das vorhergehende nende, durch dieses aber auf die Verstorbenen zurück, und steht in dieser Beziehung unrichtig für kes.

Meie tulletame ka keik sedda head omma mele. Hier müßten ka, sedda und omma wegbleiben; sollte aber das Possessiv doch beibehalten werden, dann hätte es enneste heißen müssen, weil der Redner im Plural spricht.

Mis meie armsad surnud ello aial teggid. Surnud in substantiver Bedeutung, wie es hier genommen ist, bedeutet: einen Leichnam; diesem können aber keine Handlungen zugeschrieben werden, wohl aber denen kes surnud, als Particip. Teggid ist das Perfect. historic. des Ehsten, stehet hier unrichtig statt: on teinud.

Süddа saab röömsaks. Im Präterit. sagt der Ehste: südda sai röömsaks oder kurwaks, aber im Präsens spricht er lieber: südda lähhäb röömsaks ꝛc.

Tähhele pannes. Tähhele panne ma bedeutet: 1) sich etwas merken, 2) auf etwas aufmerksam seyn, 3) etwas ganz zufällig gewahr werden und mit der Verneinung: etwas zufälligerweise aus der Acht lassen. — Keine von diesen Bedeutungen kann in dieser Gedankenverbindung gemeint seyn; es wäre daher besser gewesen zu sagen: kui mötleme, arwame, näme, tuneme u. s. w.

Et se mitte otsas ep olle. Ein zurückstoßender Widerspruch. Allerdings hat die Thätigkeit und Wirksamkeit der Verstorbenen hier aufgehört, aber die Folgen ihrer Bestrebungen bestehen noch und dauern fort. Dies war die Meinung des Redners, und um sie auszudrücken, hätte er sagen müssen: et se weel kaddumatta, oder: alles kaddumatta on.

Naggo kui, ein höchst widerlicher Pleonasm für kui oder otse kui.

Ello sisse wiib. Das Verbum solenne in dieser Redensart ist saatma. Sisse ist deutsch, statt: ellusse. Es wird von den Deutschen zu wenig beachtet, daß, so wie die griechische Sprache für Ortverhältnisse einige Partikel hat, welche sie dem Namen anhängt, die Ehstnische ebenfalls mehrere dergleichen Anhängesylben besitzt,

welche sie an den Genitiv des Namens knüpft, um dadurch, größtentheils nur ganz allgemein, gewisse Verhältnisse und Beziehungen anzudeuten, und so gleichsam der Unzulänglichkeit ihrer Declination zu Hülfe zu kommen. Diese Partikeln, welche man als inseparabile Verhältnißwörter oder Suffixe ansehen kann, sind: ga, ta, sse, st, lt, ni rc., z. B. laggi Gen. lae die Lage, laega mit der Lage, laeta ohne Lage, laesse in die Lage, laelt von der Lage herab, laest aus der Lage, laeni bis an die Lage oder bis zur Lage. Anstatt dieser inseparabilen Verhältnißwörter bedienen sich die Deutschen am unrechten Orte gewöhnlich der selbstständigen Präpositionen; wie es auch in dieser Redensart, ello sisse wima, geschehen ist.

Sedda tahhame allati meles piddada, et meie woime õnsaste ärra lahkuda, d. h. wörtlich: wir wollen es immer behalten, daß wir selig sterben können. Die Absicht des Verfassers war aber zu sagen: wir wollen stets daran denken, wie wir selig sterben können: tahhame allati se peäle möttelda, kuida ommal aial õnsaste woiksime lahkuda.

Lukamber on ehhitud; besser wäre hier das vorhin gebrauchte walmis gewesen, oder um alle Zweideutigkeit zu vermeiden, das Compositum ülles ehhitud. Denn ehhitama gilt in der Regel nur von der Handlung des Bauens, oder wenn man von den Erbauern selbst ganz direkte spricht. Soll es außer diesen Beziehungen von

Zauen gebraucht werden, so muß es stets ein Epithet bei sich haben, z. B. uhkeste, kännaste, sandiste ehhitud u. s. w. Wird das Epithet weggelassen, dann heißt es schmücken, geschmückt; und so müßte man es auch von dem Beinhause verstehen, wenn die angegebenen Umstände nicht etwas andres vermuthen ließen.

Et meie kirriko aeda nüüd tõega aiaks kutsutakse. Eine in aller Hinsicht sprachwidrige Phrase. Tõega statt tõeste, aiaks statt kirriko aiaks; denn aed schlechtweg ist ein Garten oder Zaun. Kutsutakse eben so unrichtig in dieser Beziehung für das hier erforderliche nimmetakse. Man wollte sagen: daß der Kirchhof in seinem verbesserten Zustande, mit allem Rechte ein Kirchhof genannt zu werden verdiene. Dieses hätte so ausgedrückt werden müssen: et meie kirriko aeda nüüd tõeste kirriko aiaks sünnib nimmetada.

Mattus oder mattussed, und matminne und matmissed; Beerdigung sind nicht Synonyme. Das erstere mit seinem Plural bedeutet das Leichenfest oder Trauermahl; das letztere die Beerdigungs-Ceremonie. Aus mattus oder ausad mattussed ein stattliches Trauermahl. Koddo petakse mattussed, kirriko aial on matmissed.

Wir bleiben bei dem Versprechen, uns nur auf die Einleitung mit unsern Bemerkungen zu beschränken, und überlassen die Beurtheilung der

Predigt selbst andern Sprachkennern, welche dasjenige nachholen mögen, was über die syntaktische Stellung der Wörter und über die fehlerhafte Verbindung der Sätze noch zu erinnern bleibt.

2) Schillers Lied: An die Freude, unter der fehlerhaften und sprachwidrigen Ueberschrift: Laul rõmo ülle, ist eine so seltsame Erscheinung, daß wir uns jedes Urtheil über dieselbe verbieten müssen. Jedoch können wir es nicht unterlassen, den Leser auf den Schluß des Räsonnements zu verweisen, welches wir diesen Bemerkungen voranschickten, und worin wir die Grenzlinie, welche von ehstnischen Schriftstellern nicht überschritten werden dürfte, mit wenigen Worten andeuteten.

a + b.

(Die Fortsetzung folgt.)

Da Herr Propst Berg in der Vorerinnerung zu seiner, im zweiten Hefte der Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache, befindlichen Gottesäckerpredigt verlangt, daß Bemerkungen ihm in diesen Beiträgen mitgetheilt werden möchten: so will ich einige von mir gemachte nicht vorenthalten.

S. 130 Z. 12 Statt kirriko-aias müßte stehen aedas.

— — — 23 ist kui bet nago überflüssig.

— 131 — 16 Da hier eine Frage ist, so müßte gesetzt werden: Mispärrast peame meie?

S. 131 Z. 22 Agga vor ommetigi ist überflüssig.
— 132 — 9 nåitada; in der Bibel wird nåidata gebraucht, z. B. Apostg. 9, 16.
— — — 26 richtiger: mis woid sa?
— 133 — 17 muß heita heißen: heida ist der Imperativ. Sollte darauf nicht auch folgen: senna taewa oder taewasse?
— 134 — 3 pantud muß in pandud verwandelt werden.
— — — 24 nicht teggud, sondern teud.
— — — 27 besser hoiame meie, als meie hoiame.
— 136 — 24 bis 26 könnte ta dem Zeitworte füglicher nachgesetzt werden.
— 137 — 16 nicht aitada, sondern aidata.
— 138 — 8 matmisse eest hoolt kandma möchte wohl deutlicher seyn, als matmissest holima.
— — — 10 loed selle seest; nicht sees.
— — — 14 seljast; nicht selgast.
— — — 26 kurdid; nicht kurtid.
— 139 — 3 meil; nicht meile: denn bei ollema muß der zweite Dativ stehn.
— — — 9 seemne; nicht seme, der Nominativ.
— — — 14. 24. mudetud; nicht mutetud.
— 140 — 2 aus; nicht auus.
— — — 10 bezieht sich nemmad auf ommad surnud. Wie können Diese uns begraben?
— 141 — 8 bis 14 und an mehrern andern

Stellen, wäre es wohl besser gewesen, wenn das Zeitwort peame u. a. vor dem Fürworte meie u. a. stände, so wie es auch in der Bibel gebräuchlich ist, 1 Kor. 15, 49. Auch wird das Fürwort sein in der Bibel durch temma, nicht durch ta, mehrentheils übersetzt. Ich wünsche, daß man darnach sich richten möchte. Aber freilich muß man dabei sich hüten, daß es nicht zu häufig vorkomme.

Propst H. E. Schröder.

Köllud (s. erstes Heft S. 31) sind nicht blos Erbsenschalen, sondern überhaupt Hülsen, z. B. wenn das Getreide erfroren ist, so nennt der Bauer auch die leeren Körner: köllud.

Kukre kuusk, hier (in Wierland) sagt man kukker kuusk, oder auch k. kuusman. S. Hupel's Wörterbuch.

Maggadussed (s. S. 35 und 2tes Heft S. 102) wird in verschiedener Bedeutung gebraucht, als: die Windstreifen auf dem Schnee; ungleiche Stellen im Garn, oder auch wenn es zu scharf gesponnen ist, und sich selbst zusammendreht: lõng lööb maggadussed sisse; in gepflügtem Acker schlecht gepflügte Stellen, wo die Furche nicht gleich tief fortgeht, sondern die Erde aufgeworfen ist.

Massakad Insekten, scheint nicht ächt ehstnisch zu seyn. Im Schwedischen heißt mask der Wurm, die Larve.

Meletulletama; tulletama ist das

Transitivum von tullema, wieder in das Gedächtniß zurückkehren machen, zurückrufen.

Poddi (s. S. 40); hier sagt man puddi.

Nömmik (s. S. 38) wird auch hier in der Bedeutung: junger Gränenwald gebraucht (s. 2tes Heft S. 203).

Kel käib ees (S. 71), ist unrichtig (?) Kel käib ette ist Sprachgebrauch und grammatikalisch richtiger. (?)

Das Bestreben, die ehstnische Sprache von Germanismen zu reinigen (s. 2tes Heft S. 80 VII. Germanismen), ist um so nothwendiger, da sie noch täglich durch die deutschen Einwohner dieser Provinzen, durch Hofsdomestiquen und durch eine klägliche Eitelkeit halbkultivirter Bauern eindringen. Daß pea für Haupt dem Deutschen nachgebildet ist, ist unläugbar; denn der Ehste bildet auch richtige Wortverbindungen mit pea Kopf, wie: peamees heißt in einem benachbarten Kirchspiele ein solcher Confirmand, der nicht lesen kann, sondern blos aus dem Gedächtnisse oder Kopfe seine 5 Hauptstücke und Catechismusfragen aufsagt. Pea karid weiksid, eine Heerde Vieh, welches Ehsteke hat, und noch gebräuchlich ist; mag aber auch deutsch seyn, denn Rubsow braucht in seiner Chronik: Hövede von Vieh. Peälik ist nicht von pea, sondern von peäl zu derivirten: der Obere, Oberbefehlshaber. — Die Wortbildungen mit pea werden sich aber wohl nicht mehr aus der ehstnischen Sprache ver-

bannen lassen, da wir nichts Besseres substituiren können, und sie, besonders durch den kirchlichen Gebrauch, zu sehr eingebürgert sind.

Üks statt des unbestimmten Artikels ganz verbannen zu wollen, halte ich für zu strengen Purismus. Es mag seyn, daß üks in diesem Sinne der ehstnischen Sprache ursprünglich fremd gewesen, und es ist gewiß, daß es in vielen der angeführten Beispiele Ueberfluß ist; a priori läßt sich darüber Nichts entscheiden, und Sprichwörter und Räthsel können keine Regel begründen, da sie, ihrer Natur nach, die Dinge ganz im Allgemeinen fassen. Der mäßige Gebrauch von üks für den unbestimmten Artikel, um der großen Unbestimmtheit zu wehren, die der Zweifel hervorbringt, ob der bestimmte oder unbestimmte Artikel zu verstehen sei — ist eher eine Fortbildung zu einem deutlichern Ausdrucke, als eine Verbildung zu nennen. Kein, keine, keines fehlt dem Ehsten nicht; denn was ist ei ükski, und ükski ei und ep anders, als der reine Gegensatz von üks, durch ki noch erhöht?

Ich will einige der getadelten Beispiele anführen. Mis on Jesus, — Kristus, meie kele? Sage ich: ärrapeästja — salwitud, ohne den Artikel üks, so kann die Antwort auch heißen: seligmachend, gesalbt — und nicht ein Seligmacher, Gesalbter, da die ehstnische Orthographie gleichlautende Substantive und Adjektive nicht durch große Anfangsbuchstaben unterscheidet.

Üks vertritt hier die Stelle der Concretion, die die Beschaffenheit in ein selbstständiges Subject verwandelt. Bei Luc. 8, 5. ist das ühte linnâ darum gewählt, weil lin allein für sich die Provinzialstadt, ausschließlich: Stadt genannt, heißt. Senna, seäl, seält u. dgl. Adverb. loci braucht der Ehste sonst auch in ähnlichen Fällen, und zeigt dadurch sein Bestreben nach einem bestimmten Ausdruck. Üks, wenn es, einen Satz anhebend, ein einzelnes Subject bezeichnet, das früher noch nicht genannt ist, bringt die nöthige Bestimmtheit und Klarheit in die Rede. Z. B. üks issa läks omma wenda waatma. Sagt man blos: issa läks u. s. w., so kann es heißen mein dein Vater u. dgl. und man muß doch von Anfang an darüber nicht zweifelhaft seyn, von welchem Subjecte etwas ausgesagt wird. — Kui Jummal ühhe kässo sees kurja kelab, siis kässib temma se jures head. Wollte man sagen: Kui Jummal kässo sees ... so heißt es: wenn Gott im Gesetze überhaupt u. s. w.; es ist aber hier von einzelnen Pflichtgeboten die Rede. — Ühe ma kasso on keige ennamiste se.... Ma kasso on u. s. w. hieße: der Nutzen der Erde, des Ackerlandes — das ühhe verwandelt aber: ma in den Begriff eines besondern Landes, Reiches. — Meie teame et üks armoline Jummal meie ülle wallitseb. Sagt man: et armoline Jummal ꝛc. so giebt es wohl einen eben so guten, aber

andern Sinn: armolinne wird ohne üks eine Eigenschaft, die schon in dem Begriffe des Subjects enthalten ist, oder als in dem Begriffe desselben enthalten, gedacht wird; durch üks wird dem Subjecte zummal die Eigenschaft armolinne erst beigelegt. Ohne üks müßte man die Stelle so übersetzen: wir wissen, daß Gott, der gütige, über uns herrscht; mit üks aber: ein solcher Gott, der gütig ist. Wo es darauf ankömmt, diese Unterscheidung festzuhalten, ist üks das beste Hülfsmittel. Wollen wir es ganz verbannen, so rauben wir uns ein Mittel, feinere Unterschiede, besonders in abstracten Sätzen, deutlich zu machen.

Den bestimmten Artikel se verschmäht die ehstnische Sprache; nachsichtiger ist sie aber den unbestimmten üks sich gefallen zu lassen, und wir thun wohl, ihr dies nicht zu verleiden. Der Nommit. von püti (s. S. 98) muß püüt und nicht püüd heißen. Im Genit. wird nicht leicht der weichere Consonant des Nomin. in einen härtern verwandelt. Püüt ist überdies nicht von dem ehstn. püüdma, sondern von dem pl. deutschen Büte herzuleiten.

Die beste Uebersetzung für Schutzblattern (s. S. 104) ist wohl hoidjad rouged oder rubbid, schützende Blattern. Warrirubbid finde ich deshalb nicht so passend, weil warri einen schützenden Gegenstand zwischen dem Schutzbedürftigen und der Gefahr bezeichnet. Warrirubbid hießen Schirmblattern.

Omma mahti (s. drittes Heft S. 67).
Wenn es aus der deutschen Sprache entlehnt seyn soll, wie kömmt die ehstnische Sprache zu der ganz eigenen Redensart: salla mahti heimlicher Weise?

S. 85. tüttarlaps ikka koddomaid. Der Ehste hat die böse Gewohnheit, die letzte Sylbe zu verschlucken; sollte daher nicht hier ein Versehen des Gehörs Statt gefunden haben? sollte es nicht vielmehr koddomail heißen? Koddomail heißt zu Hause, so braucht es der hiesige Ehste oft als adverbium. Mail 2. Dat. plur. contr.

S. 98. liati sonderlich, besonders, ist in Ehstland wohl allgemein bekannt und gebräuchlich.

S. 101. zu pind, na. acc. da gehörte noch, daß ma pind: der Rasen bedeutet. Mättas ist ausgestochener Rasen; ma pind gleichsam die Erdrinde, Gras und Wurzeln.

Ebendas. Die Bemerkung wegen pea und peäl, le, lt, trift mehrere Adverbia, wie kallal (von kald), körwas, körwal (von körw), külles, wahhel, wäljas, kohhal u. s. w.

Leigima; hier sagt der Bauer leikima.

S. 102. Iggene wird auch iggine ausgesprochen, und hat die Bedeutung des deutschen erz, in Erzschelm u. s. w., aber immer im üblen Sinne.

Der von einem Sprachkenner bemerkte Unterschied zwischen käima und minnema, läßt

sich auch gegen die S. 117 angeführten Beispiele retten. Kel käib, die Uhr geht überhaupt, bewegt sich aber dabei nicht von ihrer Stelle. — Ta käib teist aastad, ist dieselbe Construction, wie teist teed, wörtlich übersetzt: er begeht das zweite Jahr, er bewegt sich innerhalb des zweiten Jahres. Mit minnena construirt hieße es: das zweite Jahr ist das Ziel, worauf er losgeht. So denkt der Deutsche, aber nicht der Ehste. Ta käib teist teed heißt: er geht einen andern Weg; ta lähhäb teist teed involvirt den Begriff des Ziels wohin: metsa. — Dagegen se lähhäb korda es geht an, es passirt (soll es heißen: es geht von Statten, so müßte hästi hinzugesetzt werden). Korda scheint hier als Ziel gedacht zu werden — es geht in die Ordnung, Reihe (kord) hinein. — Käima würde demnach das Gehen, die Bewegung überhaupt, ohne Ziel, bezeichnen; minnema die Bewegung nach einem Ziele hin; köndima der Gebrauch der Füße zum Gehen, z. B. laps könnib jo; auch das Spaziren.

S. 120. Zu emma u. s. w. hätte noch moor beigefügt werden können, welches auch im Finnischen gebräuchlich ist und aus dem plattdeutschen: Moder contrahirt zu seyn scheint. Es bedeutet gewöhnlich eine alte Frau, so wie waar einen alten Mann. Watter ist auch in dem deutsch-ehstnischen eleganten Styl für Vater als Ehrentitel gebräuchlich.

S. 121. statt körrik d. sagte man sonst köwwerik r.

Ebend. Rákima sprechen, als menschliches Sprachvermögen überhaupt, z. B. laps hakkab rákima. Ütlema sagen, sofern das Sprechen sich an jemand richtet. Könnelema reden; die Endigung lema, welche den Iterativis eigen ist, bezeichnet eine länger fortgehende Rede. Juttustama erzählen; jutto ajama discuriren; lobbisema schwatzen.

S. 127. Káima mit dem Accusativ zeigt weder einen Ort, noch eine Richtung an, sondern den unmittelbaren Gegenstand der Handlung. Ma káin linna teed. — Teed ist nicht die Richtung, sondern das Object. Die Verba mit der Vorsylbe be im Deutschen, werden durch verba simplicia (in der Regel) im Ehstnischen ausgedrückt. Minna nuttan innimest, ich beweine u. s. w. Soll aber ein Ort, ein Zweck angedeutet werden, so wird entweder das Suffix s mit einer Präposition oder ohne solche, oder auch der 2te Dativ gebraucht.

Ma káin teul, korral; wodurch die bei S. 117 gemachte Bemerkung neues Licht erhält.

S. 135. Warum süddamik herzhaft, gänzlich verworfen wird, ist nicht abzusehen. Gutsleff hat es in seinem Wörterbuche aufgenommen: Süddakes ist in hiesiger Gegend ganz unbekannt, wenn es gleich nicht verwerflich ist.

S. 155. Lol ist ein allgemein bekanntes Wort, für einfältig.

S. 162. Kui ta nääb : haljandama. Sollte hier nicht statt Infinitiv I. das Participium stehen?

S. 164. Lewad ist die 3te Pers. plur. von dem Impersonale leeb, es mag seyn. Gutsleff führt leeb und lenud an S. 55; Hupel S. 65 der 2ten Ausgabe. Göseke sagt: das Verbum leen wird auf den Inseln anstatt des saan gebraucht S. 66.

Ebend. Der Grundunterschied zwischen dem 1sten und 2ten Dativ ist wohl folgender: der erste bezeichnet die Richtung einer Handlung nach einem Ziele oder Zwecke hin; der zweite das ruhige Seyn, den Aufenthalt an einem Orte, zu einem Zwecke, den Besitz. Bei dem ersten liegt der Begriff der Thätigkeit zu Grunde, bei dem andern des Seyns, der Ruhe, eines Zustandes. Da die beiden affixe le und l sowohl an Substantive als an Praepositionen, Adverbia und selbst hin und wieder an das Partic. passiv. angehängt werden, so bedürfen sie, wie die beiden Ablativi, noch sehr einer tiefern und genauern Erörterung.

S. 166. Es giebt einen verschiedenen Sinn, wenn das Adjectiv vor oder nach dem Genitiv gesetzt wird, welcher den Begriff des Subjects näher bestimmt. Steht es unmittelbar vor dem Substantiv, also zwischen dem Genitiv und Substantiv, so bestimmt es nur die besondere Eigenschaft desselben allein, nicht aber zugleich das des

im Genitiv stehenden Wortes. Z. B. Jesusse ustawad Jüngrid heißt: diejenigen der Jünger Jesu, welche glaubwürdig sind, aber ustawad Jesusse jüngrid die glaubwürdigen Jünger Jesu, als allgemeines Prädicat aller. Ma-ilm a kaddum röôm diejenige Weltfreude, welche vergänglich ist. Kaddum ma-ilma röôm alle vergängliche Weltfreude. Issa armsam poeg, derjenige Sohn des Vaters, welcher ihm der liebste ist. Armsam Issa poeg würde heißen: der liebste Sohn des Vaters, d. h. nicht eines andern Sohn. Ich glaube daher: wo dem, aus dem Genitiv und Nominativ gleichsam in einem Begriff zusammengeschmolzenen Worte, ein gemeinsames Prädikat beigelegt werden soll, da muß dieses vorausgehen.

S. 167. Waidlema stammt wahrscheinlich von waid her; oft aber sagen, daher — zanken. Die Verwandtschaft mit Waidlotte weiß ich nicht zu erklären; sie möchte sich auch, da die Waidlotten Priester der Letten waren, nicht aufweisen lassen.

S. 168. 9. Loeb und luggeb wird, wenigstens habe ich es so öfters bemerkt, in der Art gebraucht: daß das erste lesen, das andere beten bezeichnet.

S. 135. Parred sind Latten und schmale Balken; denn auch die Balken, mit welchen hölzerne Brücken belegt sind, werden parred genannt. Das deutsche: Barre (plattdeutsch)

Barte, Barde) mag wohl das Stammwort seyn.

A. Knüpffer.

Der Herr Consistorial-Assessor von Frey zu Pia, in der Provinz Oesel, hat schon so manches in der ehstnischen Sprache gedichtet, das bis hierzu gelobt worden ist. Freilich kann ich nicht als kompetenter Richter über seine ehstnischen Lieder urtheilen, indem mir Mutter Natur die Gabe der Dichtkunst versagte; allein nach meinem Gefühle muß ich bekennen, daß ich seine ehstn. Dichtungen sehr gerne lese.

Gewiß wird jeder Freund der ehstn. Sprache dem Hrn. Verfasser der Ued waimolikkud laulud (Tallinas trükkitud Iwerseni ja Wemerl kirjadega, 1793 aastal) danken für das Geschenk, das er den Ehsten mit seinem Gesangbuche gemacht hat. Wer wird nicht, um nur ein paar Beispiele aus jenem Gesangbuche anzuführen, die so wohl gerathene Uebersetzung des Gellertschen Liedes: „Nicht jede Besserung ist Jugend Nr. 105 S. 163, Ons keik, kes head teeb, ka wagga?" und der Arie: „Trockne deines Jammers Thränen Nr. 133, S. 201, Pühhi ärra ommad silmad" mit Vergnügen lesen?

Es war eine Zeit, wo ich wünschte, das Freysche Gesangbuch in meiner Kirche einzuführen, zumahl da ich wußte, daß fast in jedem Gesinde dieses Kirchspiels ein Exemplar von diesem Ge-

sangbuche vorhanden war. Ich machte daher meine Gemeine mit diesem meinem Wunsche bekannt, und damit er mir gewährt werden möchte, so las ich ein paar Sonntage vorher einige dieser Lieder der versammelten Gemeine vor, mit der Bitte, mir durch ihre Vormünder anzeigen zu lassen, ob sie meinen Vorschlag genehmigen wollten oder nicht. Mein Wunsch wurde erfüllt, die Gemeine stimmte meinem Vorschlage bei, und bereits ein ganzes Jahr hindurch wurde in der hiesigen Kirche abwechselnd aus dem alten revalschen und aus dem neuen Freyschen Gesangbuche ohne Unzufriedenheit der Gemeine gesungen. Da aber gerieth ein heuchlerischer Dämon über einen Pharisäer aus diesem Kirchspiele, dem ich oft ins Gewissen geredet hatte, und jagte diesen, wider so seelenverderbliche Neuerungen Schutz zu suchen; worauf mir ein so eigenmächtiges Verfahren — wie man es nannte — untersagt wurde. Indessen singe ich bei Beerdigungen noch immer das Lied aus dem Freyschen Gesangbuche: Se ihho hauda pannakse Nr. 132, welches meine Gemeine mit Beifall aus dem Gedächtnisse mitsingt. Möchte es doch dem Hrn. Verfasser dieser Liedersammlungen gefallen, eine neue vermehrte Auflage derselben zu veranstalten! Möchten aber auch die respectiven geistlichen Behörden die Mittel zur Verbreitung eines solchen Gesangbuchs besorgen und es verfügen, daß dasselbe kirchliche Autorität erhielte; besonders da die Allerhöchst-

bestätigte allgemeine liturgische Verordnung sie dazu berechtigt! — Das alte reval-ehstnische Gesangbuch ist ja so dürftig an zweckmäßigen Liedern, daß der Prediger bei der Auswahl derselben, wenn er über einzelne Pflichten aus der christlichen Sittenlehre einen Vortrag halten will, oft in nicht geringer Verlegenheit sich befindet, und wie so manche Lieder kommen unter der Rubrik: kqunid waimulikkud laulud vor, die blos mystischen Inhalts sind!

Ob man nun gleich dem Herrn Consistorial-Assessor v. Frey das Verdienst um die ehstnische Poesie nicht wird absprechen können, und seine ehstnischen Gesänge mit Recht vielen Beifall finden; so wird es derselbe doch nicht mißdeuten, wenn ein Ungenannter in einer Schrift, welche der Ausbildung der ehstnischen Sprache gewidmet ist, einige Bemerkungen über die prosaischen Aufsätze des Herrn Consistorial-Assessors hinzufügt. In denselben möchte wohl manches wider das Eigenthümliche der ehstnischen Sprache seyn. Damit nicht zu viel behauptet werde, mag einiges aus der Uebersetzung des Allerhöchsten Manifestes, datirt Wilna den 25sten December 1812 (s. Beiträge erstes Heft S. 82 IX.), zum Beweise dienen.

Gleich im Anfange dieser Uebersetzung heißt es: „Jummal tegi ja keik Ma-ilm Meiega." — In diesen Worten steht das Pronomen Meiega überflüssig und möchte in dieser Zusammen-

stellung dem Ohre des Ehsten etwas holpricht klingen, denn dieser pflegt zu sagen: „Jummal ja keik Ma: ilm teab.“ —

Lange Perioden sind dem Ehsten mißfällig. Sie erschweren ihm das Auffassen des Gesagten und er vergißt leicht bei dem Consequens das Antecedens, wenn dieses ihn auf jenes lange harren läßt. Auch in der vorhin genannten Uebersetzung fehlt es nicht an langen Perioden, z. E. S. 83 gleich oben: „Täis lotust omma rige — jo walmistanud.“ Ferner S. 86 von oben 6te Zeile: „Nenda on sest párratumast — tungida julgeb.“ Besonders wird man in dem vom Herrn Consistorial-Assessor von Frey im Jahre 1806 herausgegeben ehstnischen Rechenbuche, in dessen Vorrede eine lange Periode finden, die dem Ehsten ermüdend seyn möchte. Sie fängt daselbst auf der ersten Seite mit den Worten an: „Ka teie ausa rahwa seast“ und endigt in ihrer 9ten Zeile mit den Worten: „tössise önnistusse tele.“ —

Das Wort mik s wird in der vorhin genannten Uebersetzung (S. 83 Z. 1 v. o.) in der Bedeutung gebraucht, als wenn es wozu hieße: „miks ta ennast ammo jo walmistanud.“ Aber es sollte eigentlich heißen: „misseks ta ennast jo ammo walmistanud.“ Denn das Wort miks heißt blos warum oder weswegen und wird nur zu Anfange einer Frage gebraucht. Z. E. „miks sa sedda teinud? — wie jeder, der den Ehsten in seinen Gesprächen aufmerksam beobachtet hat,

zugeben wird. Auch in Hupels ehstnischem Wörterbuche (1ste Auflage) heißt miks warum.

In der genannten Uebersetzung (S. 83. Z. 9 v. u.) liest man folgende Worte: „keigewäggewama käest allandikkult abbi palludes lubbasime meie omma rigile mitte hingada, kunni weel üks söa — wäe rüstadega ehhitud waenlane piddi leitama Ommas piris.“ Hier erregt das Pronomen Omma am Ende dieser Periode einen Mißverstand, „kunni weel üks söa — wäe rüstadega ehhitud waenlane piddi leitamma Ommas piris.“ Das hieße eigentlich so viel, als wenn kein Feind mehr in seinen eigenen Grenzen gefunden werden sollte. Denn Omma bezieht sich immer auf das kurz vorhergehende Hauptwort. Mehrerer Deutlichkeit wegen, müßte Statt omma meie stehen, „Meie piris.“

Ehstnische Participien und das Gerundium in es sind freilich dem Ohre wohllautend. Allein zu gehäuft erschweren sie dem Ehsten den richtigen Verstand dessen, was durch sie angedeutet werden soll; indem er sich ihrer in seinen Gesprächen selten bedient. Auch wird der Styl durch den öftern Gebrauch der Participien und Gerundien gezwungen.

Indem der Hr. Verfasser jener Uebersetzung alle aus dem Deutschen entlehnte Wörter gänzlich vermeiden will, veranlaßt er Mißverstand. Dies ist der Fall mit dem Worte suur püs Statt suur tük. — Unter suur püs versteht der Ehste eine große lange Flinte und keine Kanonen, so wie

auch ein Bauer aus hiesiger Gegend, dem der Einsender dieses jene Uebersetzung vorlas, in folgenden Worten sich darüber äußerte: et wata! siis waewab wanna rants omma ennese soldatid sure, pitka püsside tallumisse ja säramissega. Eks ta mitte ikka tigge ja jölle ep olle!" — Das Wort suur tük ist freilich aus dem Deutschen entlehnt. Allein es hat schon einmal im Ehstnischen das Bürgerrecht erhalten und ist allgemein verständlich.

Uebrigens muß ich sagen, daß ich nach der Kenntniß der ehstnischen Sprache, die ich als ein in Ehstland Geborner schon im Knabenalter ex usu erlangte und nachher als Mann aus Hupel's ehstnischer Sprachlehre mir erwarb — auch jene Uebersetzung, so wie die übrigen ehstnischen prosaischen Aufsätze des Herrn Consistorial-Assessors von Frey im Ganzen genommen beifallswürdig finde.

—t.

Körts, welches S. 144 wegen seines Ursprunges aus der russischen Sprache in Anspruch genommen wird, möchte doch wohl aus irgend einer der slavischen Sprachen herstammen. Denn nach Gottscheds deutscher Sprachkunst heißt in Schlesien eine Schenke Kretschem und ein Gastwirt Kretschmer. — Nun aber gränzt Schlesien von mehrern Seiten an Völker slavischen Stammes.

Lamima (S. 107) heißt: absammeln, und ist noch am Strande in Wierland gebräuchlich, z. B. lauda lamima.

Poimima ist ohne Zweifel eins mit poimama d. erndten, welches Wort auch im Hupel steht. Hierbei kann der Einsender dieses nicht den Wunsch unterdrücken, daß jeder, der ehstnische Lieder für die Beiträge sammelt, auch eine Uebersetzung, oder wenigstens eine Erklärung der Wörter liefern möchte, die in Hupels Wörterbuche und in diesen Beiträgen nicht stehen.

Lewad (S. 164) kommt vielleicht aus dem Finnischen her; wenigstens kommt es öfters in dem finnischen Neuen Testamente vom Jahre 1732 vor.

Sollte das Wort pennikoorm (S. 167. 1.) (penni heißt auch im Finnischen und Permischen: Hund, und scheint das Urwort zu seyn) nicht auf das ursprüngliche Vaterland der Tschuden, nehmlich Asien, hindeuten? In Kamtschatka fährt man bekanntlich noch jetzt mit Hunden. Pennikoorm wäre also ein Stück Weges, den ein Hund ohne Ablösung mit einem Fuder zurücklegen kann: eine Hundestation.

Ueber die S. 112 ff. eingerückten Sprichwörter und Räthsel ist zu bemerken, daß einige derselben in der Gutslef-Thorhelleschen Grammatik stehen. Hupel hat ihrer viele übergangen, in Willmann's Jutto-ramat sind die meisten Räthsel wieder aufgenommen, die bei Hupel fehlen.

Sie verdienten wohl alle wieder ins Leben zurückgerufen zu werden.

A — r.

S. 164 wird gefragt, was für ein pars orationis lewad (Hiob 1, 5.) sei. — Es ist die 3te Person Pluralis im Präsenti von dem Verbo auxiliari: ma leen, sa leed, temma leeb, meie leme, teil lete, nemmad lewad. — Es kommt blos im Präsens vor, und wird einem Participio Praeteriti vorgesetzt, wenn man die Vermuthung ausdrücken will, daß etwas geschehen sei oder geschehen seyn könne, wie z. B. in der angeführten Stelle: Job mötles: ehk mo poiad lewad patto teinud, Hiob dachte: meine Söhne werden vielleicht gesündigt haben, oder vielleicht haben sie gesündigt. Eine ganz gewöhnliche Redensart ist ferner folgende: temma leeb kül kässo sanud, agga ta ei olle weel tulnud, er mag wohl den Befehl erhalten haben, aber noch ist er nicht erschienen.

Wenn der Ehste eine Vermuthung ausdrücken will, daß etwas geschehe oder vielleicht geschehen werde, so setzt er dieses Hülfszeitwort vor das Gerundium in as. Für beide Fälle will ich sogleich Beispiele anführen. Sa leed kül mõtlemas, du bist vielleicht der Meinung, oder du denkst vielleicht. Ma leen home tullemas, kui mulle aega antakse, ich werde vielleicht

morgen kommen, wenn mir die Zeit dazu vergönnt wird. —

Pea: lin (S. 168. 8.) ist gewiß eben so ächt ehstnisch, als pea: willi — Durima dauern, ist hier (auf Oesel) nicht sehr gewöhnlich. Statt dessen bedient sich der hiesige Ehste der Zeitwörter: seisma und kestma, oder er umschreibt es. Se ei seisa kauaks mitte, das wird nicht von langer Dauer seyn. Jummala heldus kestab iggaweste; taewas omma aunga kestab ilmaotsata; se wöttab wägga paljo aega. — Mäkkima, soll wahrscheinlich schmecken heißen. Hier sagt man maitsma. Ma ei olle weel wina tilka maitsta sanud, ich habe noch keinen Tropfen Wein gekostet. Daher auch maitsminne der Geschmack, als Sinn. — Ruum der Raum. Hier fällt mir der Exorcismus ein, wie er im ehstnischen Gesangbuche steht: minne ärra sinna rojane waim, ja anna maad pühha waimulle. Wirklich hört man auch statt anna rumi weit häufiger anna maad, und statt siin on rumi kül — siin on maad kül — wenigstens auf Oesel sagen. Daher auch für rumima das ächt ehstnische mahhuma (von ma), ein allgemein bekanntes Zeitwort ist.

S. 90 heißt es, daß kein Ehste auf Oesel wisse, was torbik bedeuten soll. Man vergleiche S. 135, wo dieses Wort nach seiner wahren und auch hier allgemein bekannten

Bedeutung erörtert worden ist. Torbik *) heißt ein Körbchen von Baumrinde.

Friedrich Schmidt.

Auf die Frage (3tes Heft S. 100), was im 2ten Hefte S. 37 Z. 5 keige kaudo läbbi (koudo ist ein Druckfehler) heißen solle? will ich, ohne übrigens zu behaupten, ob ich recht that, erwiedern, daß mich folgende Stellen veranlaßten, mich so auszudrücken, z. B. Luc. 4, 14 und 37. Temmast widi könne keik sedda maad läbbi seäl ümberkaudo. — Könne läks temmast wälja keik se Ma läbbi seäl ümberkaudo. — Da nun in diesen Stellen keik sedda maad läbbi und keik se ma läbbi steht, so glaubte ich eben nicht unverständlich zu werden, wenn ich sagte: keige kaudo läbbi. Indessen hätte es vielleicht besser so heißen können: „ja keikist tulli naer ta peäle selle (oder tantsi) läbbi."

Frey.

---

*) Im Pernauschen wird ein lähker (s. Hupel) torbik genannt, wenn er aus Birkenrinde (kasse tohhust) gemacht ist.

Anm. d. H.

III. Poesien der Ehsten.

Gesammelt

von

Woldemar von Ditmar.

Multa poëmatia tenuiter, multa subtiliter, multa venuste, multa tenere, multa dulciter, multa cum bile.

C. Plin. Lib. IV. Ep. XXVII.

1.

Oh! sedda ello ja õnne,
Oh! sedda piddo ja põlwe,
Oh! sedda lusti ja rõmo.
Sul on need illusad silmad,
Mul on weel halledam südda.
Suud, käed tahhan sul anda,
Käe peál tahhan sind kanda,
Sinni sukka meistre mehhe poega,

Punna perga tallomehhe tüttar;
Neist saab wimaks üks paar,
Illust pulma, pilli ja tantsi.
Se keige rôômsam se *) ello!

2.

Kriegslied.

Tulli se sôa sannum,
Kes agga **) meist sôtta lâhhâb?
Kas lâhhâb issa, woi lâhhâb emma,
Woi lâhhâb keige norem wend,
Keige norem, keige kôrgem,
Keige kôrgema kübbaraga,
Uhkesema hobbosega? —
Sai siis nâddal, sai kaks,
Kolmanda koddo otama! —
Issa lâks oue watama,
Issa ei tunnud poega nore! ***)

---

*) Ob wohl der Ehste auch in seiner Prosa das Fürwort se, wie in dieser Zeile, wiederholt? — Uebrigens sind die Anmerkungen zu diesen Liedern nicht von dem Herrn Einsender derselben.

**) Hier wäre also ein Beispiel, daß agga aber heißt, ob es gleich nicht den Satz anfängt. Vielleicht kann das nur in einem fragenden Satze statt finden.

***) Man wird es öfterer finden, daß der Ehste das Beiwort hinter das Hauptwort setzt. Eben so auch, daß das Adjectiv im Genitiv steht, wenn das Hauptwort, wie hier, im Acc. steht. Gewiß liegen hier bestimmte Regeln zum Grunde.

Emma läks oue watama,
Ei tunnud poega nore!
Wend läks oue watama,
Ei tunnud teista wenda!
Òdde läks oue watama,
Òdde tundis wenda nore! —
Kust sa woisid wenda tunda?
Lühhedestist ridist,
Maddalastest mantlest,
Saggedasdest sapadest
Palmikudest òe koetud. —
Òdde wennalt küssitelle:
Kas on sòas naene armas,
Naene armas, kasa kallis? —
Sòas on armas haljas mòòk,
Kaunis kange pea hobbone;
Sòas on nenda meeste pead,
Kui sedda kanda *) karjasmale;
Sòas on nenda meeste werda,
Kui sedda wetta weske alla.

3.

Auf einen faulen Arbeiter

Surreks suiks se ärra,
Touseks talweks se ellama;
Talwe kerge känna aeg,
Sui sure töe aeg.

---

*) Nach welcher Regel steht hier und in der letzten Zeile wohl der Accusativ (sedda wetta)?

4.
Krugslied.

Oh! kurrat kui se pil hüab,
Sedda minno südda wägga püab.
Waat so so, waat so so!
Kas koddo parrem?
Kas koddo parrem?
Kes koddo nääb?
Kes koddo kuleb?
Öih, tha! tha!
Öih, tha! tha!

5.

Io, jo kurgokenne,
Io kurko ja körrista kanno,
Wiska witsad *) witsikus.
Sinna sündsid sured sared,
Sured sared, arwad tammed,
Keik oksad orrawid täis,
Lehhed ollid täissa linnusid.
Jöggi agga josis alta jure,
Kallad agga käisid alta kalda,
Siad ollid sured, selgad mustad,
Lehhed ollid laiad, laugud otsas;
Need seiswad särwi **) merres

---

*) Witsad die Bänder der Biertonne, i. e. die Bierkanne.

**) Särwi soll hier horizontal heißen. Särwe heißt, nach Hupel, der Rand am Geschirr. — Eine genaue wörtliche Uebersetzung der meisten dieser

Lippi lappi lainetes. *)
Kalla mis púdis kallad,
Kalla púdis púdejat.
Wessi agga **) wottis wenna nore,
Süggawasse haudatesse,
Körgemesse kaldas.
Körre, körre, körre!
Kåm, kåm, kåm! ***)

6.

Ellakenne, wennakenne,
Te mul hella sirbikenne,
Ma låhhån wålja leikamaie,
Ette: wålja hernes,
Tahha: wålja tatteres.
Tulli wanna wallelikko,
Ütles mo issa surrewad,
Emma hinge heitewada,
Ödde töstetud öllile †);

Lieder, von einem mit der ehstnischen (nicht Bücher=) Sprache völlig Vertrauten, würde gewiß jedem, selbst dem Erfahrneren in der Sprache, sehr angenehm seyn.

*) Nach der Erklärung eines Bauern: einer hier, einer dort in den Wellen sich bewegend.

**) Siehe die erste Anmerkung zum 2ten Liede.

***) Körre und kåm sollen Ausrufe des Schmerzes seyn, weil er nun nicht mehr ist.

†) Die Ehsten lassen sich kurz vor ihrem Ende gewöhnlich aus ihrem Bette heben und auf das nahe bei demselben hingelegte Stroh legen, weil sie glauben

Minne agga koio nuttesagi.
Jssa istub kesset tubba,
Ölle=kan tal põlwe peäl;
Emma nidab sidi lamnias,
Kulda kärid tal käesa *);
Ödde sõtkub saia=leiba,
Ödde sõrmes sõrmesagi;
Wend agga künnab käsa=wälja,
Kiutud kürakad esa. **)
Kiudo künnab, selga nõtkub,
Wal ***) weab, pea wabbiseb.
Kiudo künnab killinkida, †)
Wal weab wanna rahhada.
Küllimit mul killinkida,
Wak mul wanna talerid.

7.

Kui mo armas wella sõitis,

(aber woher kommt wohl dieser Glaube?), daß sie auf dem Lager, wo sie krank gelegen, nicht so leicht ihren Geist aushauchen können.

*) Statt käes. — Wem diese und manche andere Anmerkung überflüssig scheint, den bitten wir zu erwägen, daß sie für viele nicht überflüssig sind.

**) Statt ees.

***) Ein weißer Ochse.

†) Der Ochse pflügt Schillinge; soll wohl so viel heißen, als: er verdient durch's Pflügen Geld. Das sagt auch die folgende Zeile: wal weab wanna rahhada. Zum Schlusse daher die Prahlerei, er besitze ein Külmit Schillinge rc.

Weike rosi padiga,
Linnalikko täkkoga,
Läks ta ülle Narwa turro.
Tulli wasto armoke,
Andis suud ja löi kät.
Miks sa mind olled mahhajätnud,
Ilma süta ärrapölgnud,
Walla sure walle läbbi,
Kihhelkonna keelte läbbi?
Wald olli suur walletama,
Kihhelkond olli kelekandja!
Mehhekenne, wennikenne
Otsi ohto, katsu rohto *)
Et meist ikka paar saab! —

8.

Linna läks mo linnokenne,
Allewelle armokenne,
Turro peäle mo tuikenne.
Tulleb ta koddo, woi ei tulle,
Toob ta saia, woi ei to?
Ei ma ei holi saia pärrast,
Egga linna=lewwa pärrast.
Peas ta issi koddo tullema,
Saan ma näggo näggema.
Siis ma josin ussinast,
Ülle toa nobbedast;

*) Ist die hier empfohlene Arznei nicht — Brandtwein?

Ukse warjust waatsin weel,
Kui mo armas maggas maas,
Teine olli woòras kòrwas ka.
Kui mo silmad sedda någgid,
Siis mo sùdda kùlmaks jåi,
Kui se keige kùlmem ilm,
Keige kùlmem kùùnla=ku,
Keige waljem wastla=ku.
Siis mo sùdda raskeks låks,
Kui se raske raua tùk.

9.

Wannad neiud, waljud neiud, *)
Mustad kulmud, kurjad neiud,
Arruks **) neid kutsuti kullas;
Widi wålja woòrussel,
Siiski runa raibeelle,
Hunti luile uhkeelle,
Karro luile kangeelle,
Rakki raswa jolikad.

10.

Olle wait sinna sinnine,

---

*) S. Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstn. Sprache. 3tes Heft. S. 110. Die Hagestolzen.

**) Arruks selten. Der befragte Bauer, der die meisten dieser Lieder auswendig wußte, ob er gleich eilf bis zwölf Meilen von dem Orte entfernt lebt, wo sie niedergeschrieben wurden, erklärte es noch durch hulga aia parrast.

Lasſ' ſaulda minna punnane,
Sinno ſuusta ſuitſeb ſitta,
Alta hammaste weddelad,
Peälta kele keli paska.
Minno ſuusta kukkub kulda,
Alta hammasta höbbedat,
Peälta kele kilinkida.

11.

Mis ſa haugud halli rantſi,
Jöllatad jälle punnane,
Ammuks ſa tullid turelta
Toa tagga raibelt?
Su ſul peas werrine,
Hammad lihhakilluſed. (?)

12.

Wannad naeſed, waljud naeſed,
Mustad kulmud, kurjad naeſed,
Sundſid minda ſoldanikſe,
Pannid mind pampu (?) kandemaie.
Need käiſid ella hinge peäl,
Katſid kaela ſoonte peäl.

13.

Olli mul üks ella wend,
Läks mäle mängimaie,
Läks mäle kannelt teggema,
Ouna puusta öigeſt,
Sara puusta ſirgeſt,

Wahtarasta walgest.
Kui hakkas kannel walmis sama,
Kust sai kandel kelekesse?
Mo wennal linnakessed,
Seält sai kandel kelekesse.
Kui sai kandel walmis sanud,
Kust sai kandel mängijada,
Moisenikkust moisastagi?
Kui ep sanud moisast mängijada,
Olli minno wennal wisi sörme,
Hakkas sörma söitelem,
Peialida pörema.
Nennap nuttab minno wenda,
Minno wenda wisi sörme,
Kui need kolme waesta lasta.
Kust siis tunti waene lapse?
Tunti ta turrult tullemad,
Allewelta astuwada.
Pea tal polel soetud,
Kübbar tal pergata peas,
Wöta wöles pandeled,
Särk tal alla aiotagi,
Pallapolik paigotagi,
Seält siis tunti waene lapse.

14.

Hästi, hästi meie mehhed,
Tänna minna käisin Tännalinnas, (?)
Hommen lähhän Unnikirriko, (?)
Tunna home Tonelinna, (?)

Neidusid watamai.
Neio perg olli påwakirja, *)
Otsa eest olli oimokirja, (?)
Kukla tagga kuldakirja.
Hästi, hästi meie mehhed,
Tänna minna käisin punna podis,
Sinni kauba kammeris,
Seål olli alwa neiokaupa
Wiis sai wanna wihta wasta,
Sadda arwa sarja wasta,
Tuhhat tuliluda wasta.

15.

Tönnistinkas, Kustastinka **)
Kåra Jåk olli Pukka Hans,
Alliwastare sistakrein ***)
Pela meil ja Rootsi tans,
Meie wiol maksab rahha,
Krillalid, krummalik.

16.

Söitsin, söitsin wennikenne,

*) Påwakirja roth.

**) Diminutiva von Tönnis und Kustas, aber nicht schmeichelnd, sondern schimpfend. Ob diese Diminutivendung mit dieser Bedeutung wohl öfterer vorkommen mag?

***) Vielleicht sistak Rein. Aber immer bleibt diese und die folgende Zeile dem Schreiber dieses unverständlich.

Sõitsin tükki Türgi maad,
Natukesse Narwa maad,
Pole ilma Pohla maad;
Ei näinud sedda immet,
Mis näggin nässo werresse,
Mis olli ubbakallus.
Koerad kündsid, härjad hauksid,
Tüdrukkud teggid reggisid,
Naesed raiusid rattapuid,
Jssa härjal ikkepuid,
Wannal targal tarwis puid,
Koppusid koddara puid.
Mehhed kündsid körtso teda,
Wina : pekerid peus,
Ölle kannud kaindelis.
Öiskas körtsi ölle peäl,
Laulis körtsi laua peäl.

17.

Eidekenne, tadikenne,
Anna se Anne minnul;
Käna Kai kiwwi kaela,
Ma lähhän laudile maggama.
Kölkolisse köppelem,
Agganikka arwamai,
Kuulsin kukke laulewada,
Kannatäkko *) karjowada.

---

*) Kannatäk, der Hühnerhengst, i. e. der Hahn.

Minna naesta naeratam *)
Kassukast kabbistama.

18.

Terre tånna teile,
Tulle homme meile,
Meil on homme Rootsii tans,
Kolme munna kore tans,
Nelli neitsi nissa tans,
Wie herra wiso tans,
Kue praua kinga tans. **)
Kolm naest on ärrasurnud,
Tulge kokko mehhed, wennad,
Ärge joge kalja,
Kalli teeb teil nalja,
Joge öllut, wina,
Se teeb lusti, rõmo.

19.

Koddo tüttar maksab kulla
Maas agga tüttar maksab marja,
Issa oues hõbbe tükki,
Wenna wäljal waske tükki.
Sai siis Marri muile male,
Anti muile hallikal,
Tedre teisele teul,

*) Andere sagen naljama statt naerama.

**) Was mögen das für Tänze seyn, insbesondere der schwedische und der Eier-Tanz?

Partipaide tee raial,
Ei temma maksnud maltsa wetta,
Süggitesta sene wetta,
Ei sinna lestesse wetta.
Öllekört sant oue peäl,
Kastet sanud kannai allusta.

20.

Lango naesed, linnokessed,
Kassike!
Läbbi lähhän merrisse metsa,
Kassike!
Läbbi tarise tannawa,
Kassike!
Monni mötles tee titsowada.
Kassike!
Tee raad raksowada.
Kassike!
Minna moistsin kullakosta.
Kassike!
Polle se tee titsomest,
Kassike!
Tee raal raksomest.
Kassike!
Titsub se sani tinnane,
Kassike!
Raksub se naene rahhane *)
Kassike!

*) Rahhane naene, d. i. das mit Goldstücken gezierte Weib.

Hülgab helmine hobbone,

Kassike!

Loksub loka kuldakûsi.

Kassike!

21.

Mis sest pikkast penekesta,
Kôwwerasta kûrakasta?
Minna maddal maksan paljo,
Pissokenne seisan pûsti.
Mahha lôôn jalfad maddalad,
Kui need tôiwad terrawad.

22.

Tukko, tukko, magga, magga,
Unni sul ei anna uta kuba,
Maggaminne maniserki.
Unni sind sadab hulkomai
Maggaminne marsimai,
Se tukkominne teda kôndimai.

23.

Tukko, tukko, magga, magga,
Unni sulle annab ue kuba,
Maggaminne maniserki.
Unni ei sada hulkomai,
Maggaminne marsimai,
Tukkominne teda kôndimai.

24.

Lähme laisad laulemai,
Weddelikkud weremai;
Kes teab, kus need teised laisad,
On nemmad hire=ernes,
Woi on padriko paos?
Hire=ernes tousis suitso,
Padriko paos pölles.
Mehhed agga mötsid metsa suitso,
Naesad mötsid Narwa suitso,
Poisid Pohlama pöllewad,
Tüdrukkud maddare suitso.
Minna agga mötsin, kostsin wasto:
Se polle meeste metsa suitso,
Egga naeste Narwa suitso,
Egga poiste Pohla suitso,
Se on laisa laulo suitso.

25.

Terre äia pappakenne,
Terre emma mammakenne,
Terre kappa kulda körwà,
Terre kanna kulda kasa,
Terre tubba tomilkenne,
Rehhalune rammelkanne,
Lepsid siis need lehma laudad,
Kaddakassed karjalaudad.

26.

Tukko, tukko, magga, magga,

Küllab sul hired eietawad,
Kassid kangasta kuddowad,
Nirgid nisi nikkotawad.

27.

Hans olli Arjo,
Jaan olli Jerwa,
Hans olli Argo poisikenne,
Jaan olli Jerwa mees maddala.
Hans ei künnud küttismaida,
Jaan ei lonud lomismaida.
Odrad kaswid ni illusad,
Kaerad kaswid kannusjallad.
Need andsid hallit illoda,
Kõrwil kõwwa lihhada,
Et woib sõita senna male,
Kus woib tõta süa sada,
Ellada issanda wisi,
Kindadetta küwwaratta,
Ilma wõta, wammusita.

28.

Sest ollin alwa, et ollin Anne;
Olleks Kaie, olleks kallis;
Olleks Liso, maksaks linna;
Olleks Eltse weel ennam.
Sest ollin alwa, et ollin Anne,
Ollin alwal, ääl,
Süggisele reitsakelle,
Käwwadile kergel.

29.

Ellakenne, wennakenne,
Kui lähhäd naeste wottemaia,
Tulle mult lubba küssima,
Panne selga sidi särki,
Sidi särki, kulda kube,
Pölwed panne puhki nahkotes.
Panne agga musta munderesse,
Kimmelkilpi waljotesse.
Läbbi lähhän äia oues,
Äia ouest, emma ouest;
Terretsin teomehhe wisi:
Terre äia, terre emma,
Terre äia, pappakenne,
Terre emma, mammakenne,
Kas teie neido koddusse?
Äia agga moistis kulda kosta,
Äm agga moistis kulda kosta:
Ei olle neio koddusse,
Neio läks alla hallikal,
Kullased ollid kaelkogud
Höbbedased weepanged.
Wiñnab agga wetta weiste jua,
Annab mo hobbose jua.
Anna hallil haisotada,
Kimmelile kele kastet.
Wiks olli winna, körk olli kogo,
Weel witsim weewiddaja,
Körgim kogo köigotaja.
Neio olli kurri kihlatama:

Mis sinna jöllad poiokenne?
Mis minna jöllan neiosekenne,
Ohjad jöwwisid (?) jöllawad,
Kilpi waljad kihlatawad,
Nahki peitsed naeratawad.

30.

Rehheliſt minnüſt rieltia,
Warda lögad waieltega,
Ei muſt ſanud rehheliſt,
Egga wäljo wardalözad,
Koggonista korralista,
Ma ollin hoideja ommane,
Karjakai sega kannane. *)
Taat läks eidelt küssima:
Kas on tüttar, woi on poega?
Kui on tüttar, wi weddele, **)
Kui on poega to tubbaja.
Eit agga moistis kulla kosta: ***)
Kuidas wiin werre weddela,

---

*) Ma ollin hoideja ꝛc. ꝛc. Ich war noch zu Hauſe und trug Sorge für das Meine; — noch ein Hühnchen und Hirt. — Unter den Wörtern Hühnchen und Hirt, verſteht der Ehſte einen Jüngling oder ein junges Mädchen, je nachdem die Rede von einer Manns- oder Frauensperſon iſt.

**) Wi weddele, bring oder wirf ſie in die Pfütze.

***) Die in dieſen Liedern ſchon einigemal vorgekommene Redensart: kulla koſtma, heißt: geſchickt, gehörig, verſtändig antworten.

Kannan armud hallikas?
Tarwis låhhåb tüttar tallusse,
Laps låhhåb tarwis lamburisseks,
Teine teise hoidejakse,
Kolmas karja kaitsejakse.
Kui ta ei künna, siis åstab,
Kui ei nida, wottab logo.
Tummal tulleb tullepuhuja,
Laisal lapse kigotaja,
Weddelal weewiddaja.

31.

Olli mul kolme ella wenda,
Ühhe ma saatsin karjasmale,
Teise saatsin marjasmale,
Kolmanda emma jðle. *)
Tulli koio karjasmaalte,
Tulli koio marjasmaalte,
Ei tulnud emma jðelta.
Ku ma teggin kukkelida,
Påewa teggin påitsesida,
Låksin wenda noudemai,
Noudsin ku, noudsin kaks,
Låksin kolmat noudemai.
Kas ma leidsin omma wenda,
Teda mðda nuttessaga?

---

*) Statt emma jðggi (das hier nicht die Embach bei Dorpat bezeichnet, sondern einen großen Bach) sagen auch viele Ehsten kalla jðggi.

Tulli wasto nori mest,
Minna temmalt küssitelle:
Kas sinna näggid minno wenda,
Jõe peäl agga joudemada,
Murre peäl agga soudewada,
Luise lootsiko sees,
Puise purjo aere peäl? —
Ei ma näinud sinno wenda,
Wessi wenda upputanud,
Kallas wanda kautanud. —
Läksin jälle noupemai. *)
Kust sinna leidsid wennakesse?
Ue liñna ulitselt,
Wanna liñna walli peält,
Leidsin kulda ostemasta,
Hõbbedat wahhetamasta. —
Kellel, kellel, ella wenda,
Kellel ostad sinna kulda,
Kellel wahhetad waske,
Kellel lunastad **) hõbbedat?
Kas ostad omma del? —

---

*) Noudma heißt also auch: suchen, nachfragen, nachforschen. — Manche neue Bedeutung der Wörter und manches bisher nicht bekannte Wort, wird man aus den Liedern der Ehsten kennen lernen. Wie wichtig sie daher für die ehstnische Synonymik und die Sprache überhaupt sind, fällt in die Augen.

**) Soll das vielleicht lunnastama heißen, oder ist lunastama ein eigenes Zeitwort?

Ei osta omma del,
Ostan küllа neidotel. —

32.

Olleks minno olleminne,
Teiseks minno teggeminne,
Ma teeks aia äista puista,
Küne küllimista kiwwista,
Náo tanno narmesta.
Minno äi olli äkkiltane,
Äm olli pikki pakkine,
Peksab, piitsatab perresta.
Minno ämmal pikkad sörmed,
Kedab pudro perikaja,
Minno naddo narmasjalga
Pühheb luata tubbata,
Minno kü *) künoselja
Kannab kottita terrikse. **)

33.

Lango naesed, linnokessed,
Kaaske! ***)
Kas tahhate sedda osta,
Sedda saksa sanikesta,

---

*) Kü soll hier Weib heißen.

**) Kannab kottita terrikse, trägt ohne Sack Körner, d. h. sie stiehlt.

***) Kaaske (das wohl mit kassike eins ist), wird nach jeder Zeile wiederholt.

Kirriwasta korjokesta, *)
Misga widi meie neio,
Tallutatte meie tamme? **)
Kui ep tonod (?), ei palluge.
Issi weab issa hobbone,
Issi weab wenna halli!
Mul talli tagga werraw,
Seitse ingelt (?) seal sees,
Riga kimmel seal keskel.
Hal agga weab andisida,
Kimmel weab kindaaida,
Musta agga muida ridiaida.

34.

Ehhi neio, eks sa joua,
Kassike!
Sada neio, saaks minnema,
Ehhi! heida ridedessa,
Panne heida pateressa,
Mis so eite enne kannud.
Ehhi neio, eks sa joua,
Sada neio, saaks minnema,
Meil on mõtte tele minna,
Tele minna, male sada,
Sada saea sõitelimma,
Sure hulka hulkomaia,
Pikka wira weremaia,

---

*) Einen bunten Schlittenkorb.
**) Tam die Braut.

Tee pikkasi se pimmeta,
Taewas laia se laggeta,
Merri musta ja süggawa! —

35.

Lähme rehta peksemai,
Laddemid laastamai,
Siddimid sirrotamaie,
Kubbo kulda köitemaie.
Olli mul pari pahha mele,
Panni laddemid paksuste,
Sädis põlwe kõrgusele,
Ei joudnud warta mani lüa,
Kulda põhhuni põrrota.

36.

Oi! oi! holerätta *)
Mis woib tehja melerätta?
Wotsin warra waewaratta
Ussinaste holerätta,
Kassinaste kaelaratta,
Wotsin wanna naeserätta,
Ostsin küraka hobbose,
Widdasin palgit kõwwerat,
Teggin se maia maddala,

---

*) Hier findet man wieder die Sylbe rät (oder in der Poesie rätta), über welche im 3ten Hefte dieser Beiträge, S. 41, interessante Aufschlüsse gegeben worden sind.

Rogorääẞtagad rummalad.
Minge möda neiud uored,
Minge möda, käige kaudo,
Et mo maia maddala,
Rogorääẞtad rummalad! — *)

37.

Obbo halli, lakko laia,
Naene kurja, muẞtad mokkad,
Ei temma suhkend suurte hulka
Egga mahtnud mude hulka,
Körgi körwa iẞtumai,
Naeẞte lauda laulemai.
Olleks tal sadda rahhat,
Tuhhat täiẞta werendita,
Siis temma suhkeks **) sure hulka,
Siis temma mahhuks mude hulka,
Körgi korwa iẞtumai,
Naeẞte lauda laulemai.

38.

Oſtſin, oſtſin wennakenne,
Oſtſin Ottilta hobboſe,
Rehhe-papilt piitſokeẞſe,

---

*) Dies Lied geht, wie man bemerkt haben wird, auf diejenigen, die ohne die nöthige Vorsich und Ueberlegung, und ohne genaue Kenntniß ihres künftigen Gatten, das Ehebündniß schließen.

**) Passen, schicken, dazu eignen.

Sare=papilta *) saddule.
Läksin Kolka kossimai,
Kolkas olli kolmi neidosit.
Üks olli Anne üro hända,
Teine Kaie kerokinga.
Minna agga söitsin koddoja.
Eidekenne, tadikenne,
Kolkas olli kolmi neidosit,
Üks olli Anne üro hända,
Teine Kaie kerokinga,
Kolmas laia laudisega,
Marri laia laudisega.
Kelle wottan, kelle jättan?
Wotta, wotta poiakenne,
Wotta laia laudisega.
Se löbbus laudil minnema,
Illus asset ehhitama. —
Sai siis näddal, sai kaks,
Läksin issad watamai.
Eidekenne, tadikenne,
Tulle mo naesta watamaie,
Minno naene illusekenne,
Silmad kui sibbolakessed,
Palled kui Paide saiakessed.

39.

Jürrikenne, jürna perna, (?)
Kaunis Jürri kardab härga,

*) Sare=paap, der Tischler.

Jürri juttustas minnule:
Ütles põdra põllolagi,
Karro kaera nabra kallal.
Minna joostessa koddaja,
Wotsin püssi põningelt,
Ainud akkende allust,
Läksin põdra püdemai,
Karro mahha laskemai.
Põdder hakkas poikamai,
Karro lanes luikamai. *)

40.

Ku tousis Kura jöelt,
Pääw Perno hallikast
Kubjas omma naese peält,
Teopoisid tüdruko peält;
Läksin kuda kulemaie,
Päwa jo watamaie.
Kas ku teinud öllut?
Ku polle teinud öllut,
Pääw polle wirreta widdanud.
Ku agga mängis kudroselle,
Pääw agga mängis pähkelenne!

41.

Perremees olli mulle kurja,
Perrenaene mulle waljo,
Minna ollin hea ärgatel,

---

*) Luikama, das Horn blasen.

Parrem perre paritel. (?) *)
Hästi minna, hästi minna härjad söötsin,
Hästi minna härjad ikkentasi,
Tassa ratsa rakkendasi,
Maddalaste mada kündsin,
Ei puutnud ohhaka jure;
Ohhakel olli oimud sured,
Takki Janil lapsed targad,
Paola paljo perreta.

42.

Maggama, maggama rahwas,
Nüüd on kirbud kinni pandud,
Luttikad arraloetud,
Täied jo pandud kölo siisse. (?)
Rehhele mind rieltaks,
Wardalämin waieltaks.

---

*) Man hat bei weitem nicht bei jedem Worte, das unbekannt war und dessen Bedeutung nicht erforscht warden konnte, ein Fragezeichen gemacht. Es wären deren sonst zu viele geworden. Es kann daher nicht fehlen, daß nicht auch die Orthographie häufig falsch seyn sollte. Man bittet um Berichtigung des Fehlerhaften, Erklärung des Unverständlichen, und, wo möglich, um eine getreue Uebersetzung dieser und anderer ehstnischer Lieder, wobei man häufig Gelegenheit finden wird, etwas über die Sitten und Gewohnheiten, Gebräuche und Glauben und Aberglauben des Ehsten zu sagen. Diese genauere Kenntniß des ehstnischen Geistes, wird gewiß insbesondere jeder Prediger wünschen.

Wotsin warda warnastagi,
Rehha rehhe seina peält,
Peksin parret pahmaesse,
Kölkad jo köllo iwwaksi,
Seinad semerukkiessa.

43.

Perre ütleb: peksa naeska.
Tallo ütleb: tappa naesta.
Mis minna peksan wennakenne,
Miks minna peksan heada naesta?
Heidab sömatta maggama,
Touseb hommiko ülles,
Pesseb käed käskimatta,
Sölkub lewwad söimamaitä.
Läksin tuppa tuttumaile,
Ennä nähtud rawwaaile;
Tubba hakkas tuksomai,
Parrand hakkas pöksumai,
Ahhi sanno andemai,
Oä ei anna taggas,
Laugus ei lihka sinna pole. *)

*) Da diese Lieder bloß in der Absicht mitgetheilt werden, um eine genauere Kenntniß der ehstnischen Sprache zu befördern und den Ehsten kennen zu lernen; so wird man hoffentlich daran keinen Anstoß nehmen, daß Lieder aufgenommen worden sind, die nicht nur Plattheiten, sondern sogar Zoten enthalten. Mancher Deutscher mag wohl zuweilen glauben, recht ernste

44.

Hummalas mul eidekenne,
Hummalas tadikenne,
Hummalas hüdis ojas,
Käbba kaksus kaldas.
Tulle tenna nori mesi,
Wi mind kottile koddus,
Panne mind parre aere peäl',
Tösta törre serwa peäl',
Seält ma tikkun tunderes,
Seält ma poen polikus.
Siis sain sundi sandi poisiks,
Sundil ollid sured runad,
Palgapoisil padid paksud.

45.

Tallopoeg olli jonud täis,
Sittus ommad püksid täis;
Saksamees olli jonud täis,
Keik ma=ilm olli rönio täis.

46.

Issand kitis kimmelida
Herra häida tellerida,
Ma kidan wanna märrat;

Wahrheiten zu sagen, und er sagt — Zweideutigkeiten. Davor werden solche Lieder mitunter bewahren.

Pöllo kündis, warsa kaudis,
Tenis saksale rahhat,
Kunningale kulda kroni.
Kunningal olli kulda paljo,
Emmandil olli ehtid paljo,
Herrale rahhade paljo,
Minno waesel — waewa paljo.
Ui! ui! hunta paljo,
Toa tagga tonta paljo,
Sauna labbal lapsi paljo,
Minno waesel waewa paljo.

47.

Tallaratta talli,
Hal hobbo alla,
Sötsin Sindi moisa,
Seält ma wötsin nore naese,
Illusam ja walgem,
Walgem ja punnane,
Illus wiks ja maddal paks,
Walge pea ja lipsjad jused. *)

48.

Olge terwe ölleseppad,
Kes need kolmed kokko pannud?
Essite wessi weddela,
Teiseks se makki maggus,

---

*) Lipsjad jused, glatte (schlichte) Haare.

Kolmadeks wihhad hummalad;
Kes wottis mele meeste peast,
Poled meled poiste peast,
Tanno targa naese peast?
Mehhed mútsati múrrawad,
Naesed tannota tansiwad,
Poisid pole kúljakúl. (?)

IV. Einige Synonyme und Worterklärungen

von

Andres und Jagub. *)

1.

Toggima. Peksma. Lôma.

Toggima, se sanna saab siis ôôldud, kui kegi sure puga peksa saab, kas olgo temma innime ehk

*) Beide sind seit einem halben Jahre meine Schüler; der erste vom Gute Torgel, der andere vom Gute Paixt. Der Herr Ordnungsrichter Staël von Holstein, Erbbesitzer des Gutes Paixt und Arrendator von Torgel, hat sie mir anvertraut. Drei Jahre sollen sie bei mir bleiben, und in dieser Zeit zu künftigen ehstnischen Schulmeistern gebildet werden. Sollten Andere dem Beispiele des Herrn v. Staël folgen wollen, so würde ich mit Vergnügen noch mehrere Jünglinge (die 15 bis 16 Jahre alt seyn und lesen können müssen) unterrichten. J. H. Rosenplänter.

ellajas. Siis ütlewad teised innimessed: temma on toggida sanud. Se sanna peksa, saab siis öeldud, kui monni innime witsa ehk keppiga peksa saab; siis ütleb ta: minna ollen peksa sanud. Agga se sanna saab siis ka öeldud, kui meie middagi asja witsaga ehk keppiga peksame, nenda kui on: padjad ehk rided puhtaks peksta. n. t. s. Löma, se on, kui innime ühhe woi kaks hopi lüa saab, siis öeldakse: temma saab lüa, ehk: temma sai lüa. Se sanna saab ka teise asja jures prukitud, nenda kui meil on tarwis üks nael seina sisse lüa, ehk üks wai ma sisse, siis saab se sanna ka öldud.

A.

2.

Töse minnema. Töle minnema. Teule minnema.

Töse minnema on se, kui perreme sullane lähhäb porremehhe pölle peäle tööd teggema, woi heinamale; se on siis töse minnema. Sedda hütakse ka teist wisi: et lähme töle! Need on ühhed asjad, (?) ja ei olle wahhet neil.

Teule minnema on se; perremees sadab sullase moisa päiwi teggema, se saab siis hütud sedda wisi: temma läks teule.

I.

3.

Tahtma. Sama.

Se sanna: tahtma saab siis öldud, kui

meil monni asſi on tarwis tehha, agga ei olle aega, ja ei tea millal ſe ſaab tehtud. Nenda kui meil on üks kärro polel, ei ſa aega walmis tehha; ſiis ütleme meie ſe ſanna: tathma, ſepärraſt et ſe meil tarwis on; agga ei tea millas ſe ſaab. Se kärro tahhab walmis tehha. — Se ſanna: ſama ſaab ſiis öeldud, kui ühte asja teggema hakkatakſe, et ſe ſaab tehtud, ja peab ſama. Se kärro ſaab walmis tehtud, ſe on: meie teme tedda walmis.

A.

4.

Terra. Iwwa.

Terra on keigeſugguſe wilja terra, nenda kui rukki-terra, odra-terra, herne-terre, oa-terra, n. t. ſ. Iwwa on ka nendaſammoti keige wilja sees, kui terra; agga terraks hütakſe ſe, mis üks illus ja jämme wilja-terra on, ja iwwaks ſe wilja terra, mis üks pisſoke ja penike on.

A.

5.

Abbi-waim.

Abbi-waim on ſe. Kui korralinne moiſa lähhäb ſiggade ja lammaste jure; ſiis on temmal üks pisſokenne laps jures abbiks, ſiggo ja lammit hoidmas, ſe kutſutaſe ſiis abbi-waimuks.

I.

6.

Mis se on: piddomets ehk peomets. *) Kus ühhe sure metsa al noor mets on kassunud, ja sihhokenne alles on, et pädder seäl sees woib ellada, ja ka nori puid süa sada; se saab siis piddo-metsaks ehk peometsaks hüda. Kus karro ellab se on piddo-ma: sedda saab ka teist wisi hüda, et se on linno-käima ma. Kus tedred, ja möttused on, hütakse sellepärrast jälle linno-ello-ma.

J.

7.

Mis on löwwi?

Löwwi on, kui sep rauast middagi sugguсed riistad teeb, olgo kirwes, ehk wikkati, ehk sirp, ehk missugune tö-riist, mis peab wahhedaste leikama; ja kui tehhes, selle riistale nisuggune praggo ehk riips terra sisse jääb, kust ta woib katki miñna; se hütakse siis löwwi.

X.

8.

Laeng.

Kuddas kegi püs kannab, nenda paljo temma:

---

*) Das Gut Piomets im Weissensteinschen, hat wohl seinen Namen auch von Piddo- oder Peomets erhalten.

Anm. d. H.

se pannakse rohto ja aawlid sisse, kas kandko temma paljo woi kassinaste, se on siis üks laeng. Laeng püssi rohto. Laeng aawlid. Küt panneb laengut püssi sisse. Temma on ostnud ühhe laengo püssirohto, se on, ni paljo kui püssile korraga pannakse.

J.

9.

Jea-purra.

Se on üks pissoke must lind, walge köhho-allune, mis jöes wee sees ellab. Talwe kui jökki maialt kinni on, siis ellab ta seäl, kus üks weski ehk tökke jöe peäl on. Weske paiso ja tökke silma alt on jöggi ikka lahti, ta ellab sepärrast talwe külmaga weske paiso al jöes.

A.

10.

Orra-ehk punni-saag.

Orra-saag ehk punni-saag, se on sedda modi kui nugga; temmal on nendasammo pea tagga, kui noa pea, agga temma on issi paljo pitkem kui nugga. Tedda prukitakse selle ammeti peäl, kui ohherdiga lauale auk sisse lastakse, siis pistetakse temma seält august sisse, ja saetakse nenda kui tarwis on.

A.

11.

Raatsima.

Se sanna raatsima saab siis öldud, kui üks wägga wissa innime on, kes ei tahha teisele keddagi anda, egga teise käest keddagi wötta, egga kellegile head tehha. Temmast öldakse nenda: se on üks raatsimatta innime, temma ei raatsi *) teisele keddagi anda, egga kellegile head tehha.

A.

12.

Terrep.

Se ei olle kül ühhegi asja nimmi, agga kui üks nisuggune suur arralinne ehk ristilinne assi on, kelle nimme ei tea, kuddas tedda hütakse, ehk mis temmaga tehhakse; sedda hütakse siis terrepiks. Kui üks on, siis öldakse terrep, agga kui mitto on, siis on terrepid.

A.

---

*) Dieses Zeitwort scheint nur, wenigstens so viel ich bis jetzt habe erfahren können, verneinend gebraucht zu werden.

Anm. d. H.

V. Syntax.

Ueber den Gebrauch der *beiden* Dative.

In dem dritten Hefte der Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache, ist die Frage aufgeworfen: Ob man nicht sichere Regeln über den Gebrauch der beiden Dative in le und l geben könne, da in Hupels Grammatik so wenig Bestimmtes und Hinreichendes darüber gesagt sei? Hätte der ungenannte Herr Fragsteller die neueste Ausgabe von Hupels Grammatik (die aber leider! noch nicht im Publikum erschienen ist) zur Hand gehabt, so würde er S. 130 zwar mehr Bescheid auf seine Frage gefunden haben; allein die dort angegebenen Fälle — denn Regeln sind es eigentlich nicht — ob sie gleich vollständiger und besser geordnet sind, als in der ersten Ausgabe, erschöpfen doch diesen Gegenstand nicht so, daß eine fernere

Untersuchung desselben überflüssig wäre. Ich will also versuchen, die streitige Frage noch mehr zu erläutern, und sie, durch Zurückführung ihrer Beantwortung auf ganz simple Grundsätze, wo möglich, zur Entscheidung zu bringen. Den Weg hiezu bahnt die Betrachtung einiger ehstnischen Präpositionen, welche offenbar Dative von Hauptwörtern sind, als: järrel und järrele (welche nicht einmal in Hupels Grammatik angeführt sind), peal und peale, pool und pole, wahhel und wahhele, auch wohl kallal und kallale, und von welchen die erstern in jedem Paare auf die Frage wo? die zweite aber auf die Frage wohin? gesetzt werden. Daß diese Präpositionen wahre Substantive sind, wird eine kurze Beleuchtung erweisen. Järrel und järrele kommen her von järg, die Reihe, also järrel in der Reihe, järrele zu der Reihe, d. h. nach, z. B. paljo rahwast käis Jesusse järrel, viel Volk ging in der Reihe Jesu, d. h. ging nach ihm; pui kegi tahhab minno järrele tulla, wenn jemand zu meiner Reihe, d. h. mir nach kommen will. Peal und peale sind die Dative von pea (wie auch schon in dem dritten Hefte der Beiträge bemerkt worden ist); ramat on laua peal, das Buch ist an dem Kopfe des Tisches, d. i. auf dem Tische; panne ramat laua peale, lege das Buch zu dem Kopfe des Tisches, d. i. auf den Tisch. Pool und pole sind die abgekürzten Dative von pool, die Seite, und sollten eigentlich heißen poled und polele, an der Seite,

und zu der Seite, d. i. an, bei, zu. Wahhel und wahhele kommen her von wahhe, der Unterschied; rohho aed on hone ja tee wahhel, der Garten ist im Unterschied des Hauses und der Strasse, d. i. zwischen; panne se lil kahhe pabberi lehhe wahhele, lege diese Blume zum Unterschiede zweier Blätter, d. i. zwischen zwei Blätter. Kallal und kallale sind vermuthlich die veränderten oder nicht mehr gebräuchlichen Dative von kaldas, das Ufer, der Strand, wovon also die Bedeutungen, neben, an, bei, herkommen *). So wie nun die sich mit le endigenden Präpositionen auf die Frage wohin? die auf l ausgehenden aber auf die Frage wo? gesetzt werden, so wird überhaupt von den beiden Dativen diese Regel gelten müssen: Setze den ersten Dativ (le) auf die Frage wohin? den zweiten (l) auf die Frage wo? Schon diese Regel wird in vielen Fällen ausreichen und richtig führen: als: temma läks wenne male, temma ellab wenne maal; minno tüttart aeti korrale, minno tüttar om korral; mind sadeti teule, minna ollin teul; minna wiin kaupa ladale, paljo rahwast olli ladal, u. s. w.

*) Nach dieser Ansicht der Sache ist es auch klar, nicht nur warum bei diesen Präpositioenen das Nomen oder Pronomen im Genitiv steht, sondern auch warum jene immer hinter diese gesetzt werden müssen, da es eine Eigenheit der ehstnischen Sprache ist, daß der Genitiv immer vor seinem nomine regente hergeht.

Jedoch ist sie, so gestellt, noch nicht völlig hinreichend, und umfaßt nicht alle Fälle, um sie also allgemein zu machen, so drücke man sie so aus:

Der erste Dativ wird gebraucht, wenn eine Richtung zu einem Gegenstande bezeichnet werden soll, sei es nun eine physische oder intellektuelle, oder moralische Richtung. Dahin gehört also theils eine jede Bewegung zu einem Menschen oder einer Sache, dergleichen die Verba: minnema, tullema, läkkitama, saatma, wima, toma, pannema, põggenema u. a. m. andeuten; theils jede Bekanntmachung und Eröffnung, welche jemanden gemacht wird (weil dieses eine Richtung an seine Sinne oder an seinen Verstand in sich schließt), wohin die Wörter ütlema, räkima, kulatama, ilmotama, näitma, selletama, tunnistama u. dgl. gehören, theils eine Richtung zu einem Zwecke, als kihhutama, seädma, ajama, walmistama, kõlbama, wie auch die Adjective ussin, walmis, nobbe, pitkalinne (Jak. 1, 19); endlich auch alles, was Beziehung auf den Nutzen oder Schaden Jemandes hat, als: andma, jaggama, jätma, hoidma, piddama, kogguma, maksma, tassoma, tootma, sündima, teggema entweder allein oder mit mancherlei Accusativen, als: head, kurja, abbi, kahjo, liga u. s. w. und manche andere Verba und Redensarten, welche in dergleichen Sinne gebraucht werden. Der zweite Dativ hingegen steht, wie ein Seyn oder Sich Befinden, ohne Beziehung auf einen zu

erreichenden Gegenstand ausgedrückt wird. Dieses Seyn kann entweder eine Person und Sache, oder einen Ort, oder eine Zeit, oder die Art und Weise, wie etwas ist, betreffen, als: Keisril, allemattel, rigil on rahho; mois on parremal käel; temma tulli ösel, paiwa *ajal*; se römustab meid surma tunnil; tehke sedda selssammal wisil ehk kombel; palluge minno nimmel. Ich könnte von dem Gebrauche dieses sowohl, als des ersten Dativs, noch eine Menge Beispiele anführen, welche die angegebenen Regeln bestätigen, wenn ich nicht befürchtete, zu weitläuftig zu werden, und wenn ich nicht gewiß wäre, daß jeder Leser, der die Sprache nur einigermaßen kennt, selbst dergleichen Beispiele im Ueberflusse auffinden werde. Es sei mir genug zu erwähnen, daß ich in dieser Absicht das ehstnische Evangelium Matthäi ganz durchgelesen, und die Anwendung der beiden Dative durchaus, bis auf wenige Fälle, wo die ehstnische Uebersetzung schwankt, und mit sich selbst nicht recht eins ist, mit den obigen Regeln übereinstimmend gefunden habe. Ehe ich aber derselben Erwähnung thue, sei es mir erlaubt, noch ein paar Bemerkungen zu machen. Man wird mir, hoffe ich, nicht das Wort käima als einen Einwurf gegen die aufgestellten Regeln anführen, denn ob es zwar auch durch gehen übersetzt werden kann, so wird es doch nie so gebraucht, daß man dabei wohin? fragen könnte; es drückt vielmehr ein Seyn, Sich befinden oder aufhalten aus, und muß

also deshalb den zweiten Dativ bei sich haben, als: minna käisin ladal, ich war auf dem Jahrmarkte; paljo rahwast käiwad laual, viele Menschen sind zum heiligen Abendmahl. Eben so wenig wird man mir das Verbum jäma entgegen setzen, bei welchem immer der erste Dativ stehen muß. Denn ob es gleich im Deutschen die Frage wo? zuläßt, so hat es doch, nach dem Genius der ehstnischen Sprache, gar nicht die Bedeutung eines bloßen Seyns oder Ruhens an einem Orte, sondern vielmehr einer Richtung oder Hinneigung zu etwas, so daß es diesem Sinne nach übersetzt werden könnte: Einer Person oder Sache zugetheilt werden, oder als eigen verbleiben. Ich übergehe noch ein Paar andere minder wichtige Bemerkungen, um zu den obigen angedeuteten Fällen zu kommen. Aus der gegebenen zweiten Regel ist klar, daß, wenn ollema mit dem Dativ so viel als haben heißt, immer der zweite Dativ stehen müsse, weil dieses ein Seyn, einen bleibenden Zustand anzeigt, indessen steht doch einmal Matth. 27, 19 ärgo olgo sulle ühtegi teggemist, welches ich aber wohl für unrichtig erklären dürfte, zumal da auch in der dörptschen Uebersetzung sul steht. Ob nun in andern Fällen, wo ollema den Dativ bei sich hat, ohne daß es durch haben übersetzt werden kann, der erste oder zweite Dativ stehen müsse, das würde ohne Zweifel durch die Bedeutung des mit ollema verbundenen Namens zu entscheiden seyn, aber hierin ist die revalsche Uebersetzung sich nicht gleich.

Matth. 5, 29. 30 schreibt sie sulle on parrem, und Kap. 26, 24 hea ollleks teminale, dagegen wiederum Kap. 18, 6 sel on parrem, und V. 8. 9 parrem on sul. In allen diesen Stellen hat zwar die dörptsche Uebersetzung immer den zweiten Dativ, doch möchte ich deshalb nicht sogleich für diesen entscheiden, weil diese Uebersetzung in andern ähnlichen Fällen auch nicht mit sich selbst übereinstimmt. So sagt sie z. B. Eph. 5, 22. 24 und Col. 3. 18 naisi olge allaheitliko ommille meestelle, welches mir völlig richtig scheint, so wie Col. 3, 20 latse olge sönnawötliko wanambille: gleichwohl schreibt sie in demselben Vers Eph. 5, 24 ötse kui koggodus Kristussel om allaheitlik, und Röm. 13, 1 eggaüts heng olgo üllembil allaheitlik. Eine andere Ungewißheit betrift das Wort saap, wenn es so viel als es ist bedeutet. So steht Matth. 6, 34 iggal päwal saab kül ommast waewast, dagegen aber Kap. 10, 25 küllab jüngrile sestke saab. Indessen wird man sich über diese kleinen Verschiedenheiten, die ohnehin vermuthlich entweder Schreibfehler oder Unrichtigkeiten sind, leicht vereinigen können, und sonach wird der Gebrauch der beiden Dative keinem Zweifel oder keiner bloßen Willkühr unterworfen seyn. Zwar räume ich ein, daß man im geschwinden Sprechen, besonders wenn sich das folgende Wort mit einem Vocale anfängt, das e des ersten Dativs nicht immer hört, desgleichen (wie auch schon in der in den Beiträgen aufgeworfenen Frage bemerkt worden),

daß in der Poesie dieses e, des Silbenmaßes wegen, zuweilen weggelassen werden kann; aber daraus folget nicht, daß in dergleichen Fällen der erste Dativ nicht gesetzt werden dürfe, eben so wenig, als der Schluß richtig wäre, daß, weil zuweilen in Versen oder in der gemeinen Sprache das Biegungs-e im deutschen Dativ (dem Buche, dem Tische) weggelassen wird, es überhaupt nicht nöthig sei. In so fern also die obigen Grundregeln nicht widerlegt werden könnten, möchte es wohl nicht rathsam seyn, bloß nach Willkühr, oder auch um eines vermeinten Wohlklangs willen, das unterscheidende e des ersten Dativs wegzulassen. Man mag nun einen Ueberschlag der Fälle machen, wo der erste und wo der zweite Dativ gebraucht wird, oder man mag z. B. in einem Buche der ehstnischen Bibelübersetzung die beiderlei Fälle nachzählen, so wird man finden, daß der erstern gewiß mehr sind, als der letztern, und folglich Hupels Bemerkung, die auch noch in der neuen Ausgabe seiner Grammatik S. 31 steht, daß nemlich der zweite Dativ öfter gebraucht werde, als der erste, nicht gegründet ist*). Uebrigens bemerke ich noch, daß, da man natürlich erst zu Hause ist, ehe man ausgeht, und da man sich ein Ding immer früher

*) Ich habe deshalb versuchsweise den Brief an die Galater in der revalschen Uebersetzung durchgelesen, und darin den ersten Dativ 47-, den zweiten aber nur 19mal gefunden. Ein ähnliches Verhältniß wird sich, wie ich glaube, überall zeigen.

in der Ruhe, als in der Bewegung denkt, auch der Dativ mit l, der eine Ruhe an einem Orte anzeigt, billig eher gedacht werden müsse, als der mit le, der eine Bewegung nach einem fremden Gegenstande andeutet, und daß also die beiden Dative eigentlich in umgekehrter Ordnung benennt werden sollten. Ich halte also den sogenannten zweiten Dativ nicht für eine Abkürzung des ersten; sondern vielmehr diesen für eine Verlängerung von jenem; und diesem entspricht auch selbst die Bildung beider Dative. Den einen schließt ein stummer Buchstabe und bezeichnet damit die *eingeschlossene* Ruhe, den andern vermehrt ein lauter Buchstabe, und deutet dadurch auf ein Ausgehen und auf ein Streben nach einem entfernten Gegenstande außer ihm. Es findet hierbei also ganz die nemliche Formation Statt, als bei den Endigungen s und s se, z. B. taewas und taewasse, wovon die erste ebenfalls ein Ruhen, die andere aber, welche ohnstreitig von jener abgeleitet ist, eine Bewegung oder Richtung nach einem Orte bezeichnet. Daß hier das s verdoppelt ist, macht keinen Unterschied, und dieß geschieht auch im dörptschen Dialekte sehr oft mit dem l in dem bisher sogenannten ersten Dative. Ungeachtet dieser Bemerkung aber ist meine Meinung nicht, die einmal eingeführte Benennung der Grammatiker umkehren zu wollen, da auf ihr das Wesen der Sache nicht beruht: In verbis simus faciles, modo conveniamus in re.

Inhalt

des vierten Heftes.

Seite.

Seite.

Register

über die vier ersten Hefte der Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache.

(Die römische Zahl zeigt das Heft, die andere die Seite an.)

Druckfehler

aus dem 2ten Hefte der Beiträge.

S. 22, Z. 3, 1493, lies 1793.
— 23, = 2, hätte doch lies hätte aber doch
— 37, = 5, koudo lies kaudo.
— 113, = 14, meiegiei l. meiegi ei
— 122, = 3 v. u. der l. oder
— 132, = 23, es olli l. es olle
— 133, = 12, illuse l. illusa
— 134, = 5, muttukfed l. mattukfed

S. 136, = 2, panna l. pannema
— 140, = 7, panname l. panneme.

Druckfehler

aus dem 3ten Hefte der Beiträge.

S. 7, Z. 3 v. u., Verba l. Substantiva
— 8, = 17, koik l. roik
— = = 20, koikas l. roikas
— 9, = 2 v. u., muß es heißen: kae, koe, roe und soe sind bekannt. Die angeführten Beispiele pâ, hâ ꝛc. sind auszustreichen.
— 13, = 7, Diming l. Dinning
— 14, = 4, Droar l. dwar
— = = 8, dieser l. hiesiger
— 16, = 17, tilgati l. tilguti
Daselbst kolgati l. kolguti
— 23, = 9 v. u. muddin l. müddin
— 24, = 5, dieser l. diesen
— = = 2 v. u., talgut l. talgud
— 25, = 4, muß es heißen: maialinne (von maja) und nicht: maial.
— = = 8 v. u., ist das Wort der vor aus zu streichen.
— = = 6 v. u., sorwlane l. sörwlane
— 26, = 1 v. u, pelik l. pailik
— 28, = 10, haggarik l. hagganik
— 34, = 2 v. u., paddur l. peddur
— 36, = 15, seme-rukkid l. seemne-rukkid.
— 37, = 7 v. u., roht l. reht
— 38, = 4 v. u., Pohlo l. Pohla
— = = 1 v. u., Gaweski l. Diaweski
— 40, = 9 v. v., ist hinter keel statt des Komma ; zu setzen.
— 44, = 7 v. u., hunne l. Chunne
—127, = 5 v. u., einen l. einem
—133, = 7 v. u., Sunni l. Sinni
—136, = 7 v. u., ist wohl st. lällewörrud zu lesen lillew.
—138, = 6, räbbase l. rebbase
—163, = 3, jo l. ja

Einige unbedeutendere Druck- und Schreibfehler, wie z. B. an einigen Stellen nn statt ñn u. dgl., wird der sprachkundige Leser leicht selbst verbessern können.

Druckfehler
dieses 4ten Hefts.

S. 1, Z. 2 v. u., gebildertern l. gebildetern
— 2, = 2 v. u., jomisse l. jomisse
— 4, = 12, muß nach ist der Punkt gestrichen werden.
— 9, = 3, tasidsa l. tasid sa
— 12, = 4, Jummulat l. Jummalat
— 14, = 5 v. u., Eh l. Ehk
— = = 7 v. o., ime isse l. ime, isse
— 16, = 15, sün l. siin
— = = 11, ist nach Gegenstandes in Stelle des Punkts ein Komma zu setzen.
— 17, = 2, Des l. des
— 19, = 12, abgenützte l. abgenutzte
— 62, = 5, liebliche l. leibliche
— = = 12, uannte l. nannte
— 65, = 6 v. u., gewöhniglich l. gewöhnlich
— 68, = 2 v. u., Fußblocken l. Fußblocke
— 73, = 3, Anwenduugen l. Anwendungen
— 76, = 3, einem l. einen
— 77, = 6 v. u., den l. dem
— 81, = 1 v. u., neithü l. neitsi
— = = 2 u. 4 v. u., th l. ts
— 83, = 11, Distributina l. Distributiva
— = = 6 v. u., der l. den
— 86, = 2, erschöft l. erschöpft
— 87, = 4, Buchstachen l. Buchstaben
— 89, = 3 v. u., die= l. diesen
— = = 8 v. u., puhän l. pyhän
— 91, = 19, auf l. auch
—109, = 5, panne l. panne=
— = = 12, tu= l. tun=
— = = 9 v. u., Naggo l. Nago
—115, = 5, Rubsow l. Russow
—117, = 3 v. u., armoline l. armolinne
— = = 8 v. u., Ühe l. Ühhe
—118, = 18, Nommit. l. Nominativ
—121, = 4, Süddakes l. Süddakas
—122, = 1, nääb= l. nääb
—126, = 9, waimulikkud l. waimolikkud
—128, = 6 u. 10, soa—wäe l. soa=wäe
— = = 11, leitamma l. leitama
— = = 1 v. u., Kanonen l. Kanone

S. 131, Z. 8, teil l. teie
— 132, ⸗ 2 v. u., fehlt vor S. 135: Heft 3.
— 137, ⸗ 5 v. u., Viertonne l. Bierkanne
— 144, ⸗ 13, Tõnnistinkas l. Tõnnistinka
— 154, ⸗ 11, noupemai l. noudemai
— 167, ⸗ 13, oeldud l. ǒldud
— ⸗ ⸗ 18, porremehhe l. perremehhe
— ⸗ ⸗ 1 v. u., fanna l. janna
— 168, ⸗ 4, tathma l. tahtma
— 169, ⸗ 3, pådder l. pǒdder
— 170, ⸗ 2, siiis l. siis
— ⸗ ⸗ 12, jǒkki l. jǒggi
— 171, ⸗ 8, auda l. anda
— 173, ⸗ 8, !ärrele l. järrele
— ⸗ ⸗ 20, pui l. kui
— ⸗ ⸗ 1 v. u., poled l. polek
— 174, ⸗ 9 v. u., om l. on
— ⸗ ⸗ 5 v. u., Präpositioenen l. Präpositionen
— ⸗ ⸗ 3 v. u., hinrer l. hinter
— 175, ⸗ 16, ilmotama l. ilmutama
— ⸗ ⸗ 2 v. u., wie l. wenn
— 176, ⸗ 5, allemattel l. allamattel
— ⸗ ⸗ 6, paiwa l. päwa.

Güter und die Gesinde-Namen, deren Bedeutung nachgewiesen werden kann, so wie insbesondere Idiotismen.

11) Wörter und Redensarten aus alten ehstnischen Büchern gesammelt, die veraltet und jetzt wenig oder gar nicht mehr gebräuchlich sind.

12) Sammlungen von Wörtern, welche die ehstnische Sprache aus fremden Sprachen, z. B. der schwedischen, russischen, deutschen, polnischen, lettischen, finnischen u. s. w., entlehnt hat.

13) Uebersetzungen ins Ehstnische, besonders von Liedern aus dem neuen Rigaischen Gesangbuche (1810), und Stellen aus neuen ehstnischen (zu erwartenden) Schriften.

14) Ursprünglich ehstnisch geschriebene Aufsätze, geistliche Lieder, Dispositionen zu Predigten und andern ehstnischen Amtsreden, Gedichte, Gespräche, Fabeln, Lebensbeschreibungen braver Ehsten und Ehstinnen, z. B. ausgezeichneter Kirchenvormünder, Bauerrichter, abgedankter Soldaten, Witwen u. s. w.

15) Orthoepik.

16) Orthographie.

17) Fragen, die man beantwortet zu sehen wünscht.

18) Verzeichniß neuer Schriften.

19) Anzeigen, Berichtigungen, Anfragen, Nachrichten u. dgl.

